ÖSTERREICHISCHE GESCHICHTE

GESCHICHTE DER JUDEN IN ÖSTERREICH

Eveline Brugger
Martha Keil
Albert Lichtblau
Christoph Lind
Barbara Staudinger

ueberreuter

Das Zustandekommen dieses Projekts wird ermöglicht durch die Unterstützung der Kultur- bzw. Wissenschaftsabteilungen der österreichischen Bundesländer Kärnten, Niederösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg, Wien sowie durch die der Erzdiözese Wien und der Bildungskommission der Evangelischen Kirche A. und H.B. in Österreich.

ISBN 978-3-8000-7559-1
Alle Rechte vorbehalten. Das Werk darf – auch teilweise –
nur mit Genehmigung des Verlages wiedergegeben werden.
Covergestaltung: init, Büro für Gestaltung, Bielefeld
Abbildung: Silberner Chanukkaleuchter, Wien, 19. Jahrhundert;
Jüdisches Museum Wien
Copyright © 2006, 2013 by Verlag Carl Ueberreuter, Wien
Druck und Bindung: Druckerei Theiss, St. Stefan im Lavanttal
5 4 3 2 1 17 16 15 14 13

Ueberreuter im Internet: www.ueberreuter.at

Inhalt

Vorwort _____ 13

Martha Keil
Gemeinde und Kultur –
Die mittelalterlichen Grundlagen jüdischen Lebens in Österreich _____ 15

Einleitung _____ 15

I. Steinerne Zeugnisse: Synagogen und Grabsteine _____ 17

1. Mittelalterliche Synagogenbauten _____ 17
Wien *17* · Bruck an der Leitha *18* · Korneuburg *19* · Tulln *19* · Klosterneuburg *20* · Neulengbach *20* · Mödling *20* · Hainburg *21* · Marburg/Maribor *21* · Ödenburg/Sopron *23*

2. Erhaltene Grabsteine _____ 24

II. Hebräische und jiddische Quellen _____ 27

1. Kommentare und halachische Werke _____ 27
Der Or Sarua des Izchak bar Mosche von Wien *27* · Der »österreichische Mordechai« (Sefer Mordechai Austraich) des Mordechai bar Hillel *28*

2. Responsen (Sche'elot u-Teschuwot, wörtlich: Fragen und Antworten) _ 29
Der Terumat ha-Deschen des Israel Isserlein bar Petachja von Marburg/Wiener Neustadt *30*

3. Minhagimbücher – Bräuchesammlungen _____ 30
Die Halachot u-Minhagim von Rabbi Schalom bar Izchak von Wiener Neustadt 31 · Die Minhagim des Abraham bar Chaim Klausner von Wien *31* · Die Minhagim des Rabbi Eisik Tirna *32* · Der Leket Joscher des Josef Jossel bar Mosche von Höchstädt *32*

4. Hebräische Urkunden und jiddische Texte _____ 33
Rabbinatsurkunden und Takkanot *33* · Hebräische Geschäftsurkunden *33* · Deutsche und jiddische Spachzeugnisse *33* · Der Brief der Schöndlein von Wiener Neustadt *34* · Die »Wiener Gesera« *35*

5. Memorbücher _____ 35

6. Hebräische Fragmente und die Kremser Ketubba _____ 36
Hebräische Fragmente *36* · Die Kremser Ketubba von 1391/92 *37*

III. Die jüdische Gemeinde _____ 39

1. Begriff _____ 39

2. Einrichtungen und Aufgaben _____ 40
Gebäude, Gericht und Friedhof *40* · Armenfürsorge (Zedaka) *41* · Steuereinhebung *44* · Einzelprivilegierungen und Konflikte *45* · Die Steuertakkana von 1415 *47*

3. Gemeindefunktionäre _____ 47
Gemeindevorstände (Parnassim) *47* · Chasan (Vorsinger, Sankmeister) bzw. Scheliach Zibbur *50* · Amtsdiener (Schammasch, Mesner) bzw. Schulklopfer *50* · Andere Funktionäre *51* · Rabbiner und Jeschiwa *51*
4. Soziale Schichtung _____ 52
Oberschichten *52* · »Mittlere« (Beinonim) *54* · Unterschichten *55* · Kinderlehrer *55* · Dienstboten *57* · Fahrende *59*

IV. Rabbinisches Recht und Gerichtswesen _____ 60
1. Rabbinat und Rabbiner _____ 61
Ordination (Semicha) *61* · Die Entwicklung zum besoldeten Rabbineramt *63* · Rabbiner und Geldleihe *63*
2. Die »Weisen von Österreich« _____ 64
Rabbiner und Judenmeister im Mittelalter in Österreich *65*
3. Rechtsprechung und Gerichtshöfe _____ 69
Das rabbinische Gericht (Bet Din) *69* · Gerichtshöfe in österreichischen Gemeinden *70* · Eidleistung *72* · Gemischte Gerichte *72*

V. Religiöses Leben _____ 73
1. Der »österreichische Brauch« – Minhag Austraich _____ 73
2. Feiertage mit besonderen Minhagim _____ 74
Schabbat *75* · Hawdala *76* · Rosch ha-Schana – Neujahr *77* · Jom Kippur – Versöhnungstag *79* · Sukkot (Laubhüttenfest) und Simchat Tora (Tag der Gesetzesfreude) *81* · Chanukka – Wiedereinweihung des Tempels *82* · Purim – Fest der Lose *83* · Pessach – Fest der Mazzot *85* · Schawuot – Wochenfest, Fest der Toraübergabe *86*
3. Orte der Öffentlichkeit: Synagoge, Friedhof, Gasse _____ 87
Der Synagogenraum als öffentlicher Ort *87* · Innengestaltung *88* · Ehre *90* · Frauenschul *91* · Friedhof *92* · Ort der öffentlichen Verzeihung *94* · Gassen und Plätze *95*
4. Religiöse Erziehung und Bildung _____ 96
Die religiöse Erziehung der Knaben *96* · Kinderunterricht *98* · Talmudstudium und Jeschiwa *99* · Unterricht und Lebensweise *99* · Lernstoff und Didaktik in der Jeschiwa *101* · Bildung der Frauen *101*

VI. Familie und Lebenszyklus _____ 103
1. Heiratsverhalten _____ 103
2. Familiengrößen _____ 104
3. Die Stellung der Frau _____ 105
4. Lebenszyklus _____ 106
Geburt und Wochenbett *106* · Wachnacht und Beschneidung *108* · Kinderliebe und Erziehung *109* · Erziehung der Mädchen *111* · Hochzeit *112* · Scheidung *114* · Die öffentliche Scheidungszeremonie *115* · Ehebruch *115* · Die gebundene Frau (Aguna) *116* · Witwen *116* · Tod und Trauer *117*

VII. Die Verarbeitung des Traumas _____ *119*
1. Der Kiddusch ha-Schem als Erlösungsbeschleunigung _____ *119*
2. Gedächtnis und Gedenken _____ *121*

Eveline Brugger
Von der Ansiedlung bis zur Vertreibung – Juden in Österreich im Mittelalter _____ *123*

I. Die Frühzeit des jüdischen Lebens in Österreich _____ *123*
1. Unklare Anfänge _____ *123*
2. »Juden«-Namen _____ *125*
3. Schlom und Teka _____ *126*
4. Jüdische Besiedlung und Gemeindebildung _____ *127*

II. Die rechtliche Stellung der Juden _____ *130*
1. Kirchliches Judenrecht _____ *130*
Die Sicut-Judaeis-Bulle *130* · Das Vierte Laterankonzil *131* · Das Wiener Konzil *133*
2. Weltliches Judenrecht _____ *134*
Die Rechtsstellung der Juden im babenbergischen Österreich *137* · Die Judenprivilegien Přemysl Otakars *141* · Habsburgische Judenordnungen *142* · Städtische Rechtsbestimmungen und persönliche Privilegien *146* · Besteuerung *147* · Gerichtsstand *149*

III. Jüdisches Wirtschaftsleben _____ *152*
1. Handel _____ *152*
2. Geld- und Kreditgeschäft _____ *154*
Die Pfandbestimmungen des Fridericianums *154* · Die Frage der Zinsen *156* · Jüdisches Kreditgeschäft im Spiegel der Urkunden *159* · Die Rolle jüdischer Darlehen *162*
3. Andere Tätigkeiten _____ *166*

IV. Die Juden in den Ländern _____ *169*
1. Das Herzogtum Österreich _____ *169*
Wien *169* · Österreich unter der Enns *172* · Das Pittner Gebiet *175* · Das österreichisch-ungarische Grenzgebiet *177* · Österreich ob der Enns *178*
2. Die Steiermark _____ *180*
Die Judengemeinden in der Südsteiermark *182* · Die Juden der Grafen von Cilli *184*
3. Kärnten _____ *185*
Die landesfürstlichen Juden *186* · Die Juden in den kirchlichen Territorien *188* · Adelige Judenherrschaft in Kärnten *190*
4. Tirol _____ *191*
5. Die Vorlande _____ *195*
Die Juden im Gebiet des heutigen Vorarlberg *196*

6. Salzburg _____ *198*
Die Erzbischöfe von Salzburg und die Juden *200*
V. Kontakte und Konflikte _____ *204*
1. Alltägliches Zusammenleben _____ *204*
Soziale Kontakte *205* · Konvertiten *207*
2. Judenfeindschaft und Verfolgungen _____ *208*
Ritualmord und Hostienschändung *210* · Die Korneuburger Verfolgung von 1305 *211* · Die Pulkauer Verfolgung von 1338 *216* · Verfolgungen des späten 14. und 15. Jahrhunderts *219*
3. Die Vertreibungen des 15. Jahrhunderts _____ *221*
Die Wiener Gesera *221* · Die Vertreibung der Juden aus der Steiermark und Kärnten *224* · Die Vertreibung der Salzburger Juden *227*

Barbara Staudinger
Die Zeit der Landjuden und der Wiener Judenstadt 1496–1670/71 __ *229*
I. Kontinuität und Wandel: jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit ___ *229*
1. Die Situation nach 1496: Raum und Zeit _____ *229*
2. Die Situation der Juden im Heiligen Römischen Reich _____ *230*
II. Regionen und Gemeinden: Siedlungsraum und Bevölkerungsentwicklung _ *234*
1. Wien _____ *234*
2. Niederösterreich _____ *236*
3. Die Grafschaft Tirol _____ *242*
4. Die vorderösterreichischen Länder _____ *242*
Die Markgrafschaft Burgau *242* · Vorarlberg und Bodenseeraum *245* · Breisgau und Oberelsaß *247*
5. Die Krone Böhmen und das Königreich Ungarn _____ *247*
III. Landesfürstliche Judenpolitik, Steuern und Kirche _____ *249*
1. Privilegierung und Ausweisung: landesfürstliche Judenpolitik und die Stände _____ *249*
Niederösterreich und Wien *249*· Tirol und Vorderösterreich *252*
2. Verordnungen, Kennzeichnungspflicht und Schutzbriefe _____ *253*
Die Kennzeichnungspflicht *253* · Schutzbriefe und Verordnungen *255* · Privilegien für einzelne *257*
3. Das fiskalische Interesse des Landesfürsten _____ *258*
IV. Die frühen Hofjuden _____ *263*
1. Die Privilegien der Hofjuden _____ *263*
2. Netzwerke und Lebensstil _____ *267*
V. Lebensgrundlagen: Handel und Kredite _____ *270*
1. Städte und Märkte: Handelszweige und Handelszentren _____ *271*
2. Privilegien und Handelshindernisse _____ *273*
3. Zinsen und Pfänder: die österreichischen Juden im Kreditwesen ____ *275*
4. Vom Pagamenthandel zur Münzpacht: das Engagement der Juden in der Münzproduktion _____ *277*

VI. Wien – das Zentrum des jüdischen Lebens in Österreich _____ 280
1. Von den ersten Spuren zur ausstrahlenden Gemeinde _____ 280
2. In der Judenstadt _____ 284
3. Das innere Leben: Institutionen und Gemeindeorganisation _____ 288
VII. Jüdische Gemeinden auf dem Land _____ 295
1. Die Landgemeinden in Niederösterreich _____ 296
2.Die burgenländischen Gemeinden _____ 300
3. Die Landgemeinden im Westen _____ 302
Vorderösterreich – die Markgrafschaft Burgau *303* · Hohenems *305*
4. Religiöses Leben in den Landgemeinden _____ 307
VIII. Innerjüdische Organisationsformen:
zwischen Gemeinde und Landjudenschaft _____ 309
1. Die Entstehung der niederösterreichischen Landjudenschaft _____ 310
2. Jüdische Selbstorganisation im »Medinat Schwaben« _____ 312
IX. Juden in der christlichen Gesellschaft:
jüdischer Alltag im 16. und 17. Jahrhundert _____ 314
1. Wirtschaftliche Beziehungen: Konkurrenz und Kooperation _____ 315
2. Das Zusammenleben von Christen und Juden in der Stadt
und auf dem Land: Kontakte und Konflikte im Alltag _____ 316
3. Geachtet und mißachtet: Ehrenhändel zwischen Christen
und Juden _____ 318
4. Soziale Beziehungen und Konflikte innerhalb der jüdischen
Gemeinde _____ 319
X. Christen gegen Juden: Judenfeindschaft im frühneuzeitlichen Österreich _ 321
1. Blutlegenden: Ritualmord und Hostienschändung _____ 321
2. Symbolische Entehrungen:
Würfelzoll und andere antijüdische Schikanen _____ 324
3. Antijüdische Stereotypen: von Wucherern und Betrügern _____ 325
4. Mission und Polemik: die Kirche und die Juden _____ 327
5. Gewalt gegen Juden _____ 329
XI. Die Vertreibung der Juden aus Wien und Niederösterreich 1669–1671 ___ 330
1. Der Ausweisungsbefehl: Motive und Hintergründe _____ 330
2. Reaktionen und Auswirkungen _____ 332
3. Die österreichischen Juden im Exil _____ 334
4. Verhandlungen um die Wiederaufnahme:
die Initiative Hirschl Mayrs und ihr Scheitern _____ 335

Christoph Lind
Juden in den habsburgischen Ländern 1670–1848 _____ 339
I. Juden und jüdische Gemeinden im 18. Jahrhundert _____ 340
1. Wien _____ 340

Die Hofjuden *340* · Samuel Oppenheimer *341* · Samson Wertheimer *343* · Die entstehende »Wiener Judenschaft« *346* · Akkulturation im 18. Jahrhundert: Plankenstern, Dobruschka, Sonnenfels *350* · Die Wiener Sefardim *351*
2. Niederösterreich *353*
3. Burgenland *354*
Eisenstadt *355* · Mattersdorf (Mattersburg) *357* · Frauenkirchen *358* · Deutschkreutz, Kittsee, Kobersdorf, Lackenbach *359* · Donnerskirchen, Gattendorf *360* · Rechnitz, Schlaining, Güssing *360*
4. Oberösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain, Salzburg, Tirol *361*
5. Die Reichsgrafschaft Hohenems *362*
6. Juden im österreichischen Vorarlberg: Sulz 1676–1745 *364*
7. Vorderösterreich *366*
Breisach *366* · Burgau *367*
8. Die Österreichischen Niederlande *369*
9. Die Länder der böhmischen Krone: Böhmen, Mähren, Schlesien *371*
Böhmen und Mähren *371* · Sabbatianer und Frankisten *375* · Schlesien *375*
10. Die Länder der ungarischen Krone *377*
11. Galizien und die Bukowina *379*
Die Karäer *380*
12. Das habsburgische Italien *381*
Triest *381* · Die Grafschaft Görz *383* · Die Grafschaft Gradisca *383* · Mantua *384* · Toskana *384*

II. Erziehung und Bildung im 18. Jahrhundert *386*
1. Jüdische Gelehrsamkeit *386*
2. Schule und Unterricht *387*

III. Auf dem Weg zur Gleichberechtigung: Haskala und Toleranz *390*
1. Die Haskala *390*
2. Die Josephinischen Toleranzpatente *394*
3. Die Folgen der Toleranzpatente *398*
Erziehung: Die Normalschulen *398* · Wien *400* · Hohenems *400* · Ungarn *400* · Böhmen und Mähren *401* · Galizien und Bukowina *402* · Die italienischen Provinzen *404* · Militärdienst *404*
4. Von der Französischen Revolution zum Wiener Kongreß *407*

IV. Geistiges, kulturelles und religiöses Leben nach 1800 *411*
1. Reform und Orthodoxie *411*
Wien *413* · Hohenems *416* · Ungarn und Burgenland *417* · Böhmen und Mähren *418* · Galizien *418* · Die italienischen Provinzen *419*
2. Jüdische Schriftsteller *419*

V. Die Juden der habsburgischen Länder im Vormärz *421*
1. Die Wiener Judenschaft *421*

Von Joseph II. zu Franz I. *421* · Eine Synagoge für Wien *422* · Der Religionsunterricht in Wien *424* · Vereinswesen *425* · Großkaufleute und Industrielle *425* · Assimilation in Wien *426* · Zustrom nach Wien *429* · Die Wiener Sefardim *431*
2. Niederösterreich *432*
3. Ungarn und Burgenland *433*
4. Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain *436*
5. Salzburg *437*
6. Tirol *437*
7. Hohenems *438*
8. Böhmen und Mähren *441*
9. Galizien *442*
10. Das österreichische Italien *442*
Triest *442* · Das Königreich Lombardo-Venetien *443* · Toskana *444*

VI. Auftakt zur Revolution *445*

Albert Lichtblau

Integration, Vernichtungsversuch und Neubeginn – Österreichisch-jüdische Geschichte 1848 bis zur Gegenwart *447*

Einleitung *447*

I. Von der Revolution 1848 bis zum Ende der Monarchie *449*
1. Revolution und Gegenrevolution: 1848/49 *449*
2. Jüdisches Gemeindeleben *455*
3. Koexistenzen *460*
Religion oder Nation *460* · Antisemitismus *465*
4. Neue politische Optionen *470*
5. Mobilität *473*
6. Ost und West *476*
7. Berufe und Ökonomie *478*
8. Der kulturelle Beitrag *484*
9. Der Erste Weltkrieg *487*

II. Erste Republik *492*
1. Das »Rote Wien« *492*
2. Jüdisches Gemeindeleben *493*
3. Orte und Herkunftsorte *497*
4. Bevölkerungsentwicklung *501*
5. Alternative Identitäten am Beispiel Sport *504*
6. Zusammenleben und Antisemitismus *507*
7. Kultureller Beitrag *513*

III. Nationalsozialismus *519*
1. Phasen der Gewaltsteigerung *519*

2. Aufgezwungene Opferrolle _____ *525*
Vertreibung *525* · Isolation und Ghettoisierung *527* · Kategorisierung *529* · Administrativer Terror *531*
3. Das religiöse Leben unter der NS-Herrschaft _____ *533*
Landgemeinden *534*
4. Zwangsarbeit und Vernichtung bis zum Schluß _____ *535*
IV. Neubeginn und Rückbesinnung: Die Zweite Republik _____ *537*
1. Rückkehr und Exil _____ *537*
2. Orte und Bevölkerungsentwicklung _____ *539*
3. Zusammenleben unter dem Vorzeichen von Österreichs Opferthese _____ *543*
4. Vandalismus und Terror _____ *549*
5. Israel und Diaspora _____ *551*
6. Jüdisches Gemeindeleben _____ *553*
7. Neubeginn _____ *555*
8. Kultureller Rückbezug und neue Kreativität _____ *558*
9. Neue Generationen _____ *563*

Anhang

Zeittafel _____ *567*
Anmerkungen _____ *573*
Bildnachweis _____ *641*
Autoren _____ *641*
Abkürzungsverzeichnis _____ *642*
Quellenverzeichnis _____ *643*
Literaturverzeichnis _____ *648*
Register _____ *709*
Korrekturen _____ *728*

Albert Lichtblau

Integration, Vernichtungsversuch und Neubeginn

Österreichisch-jüdische Geschichte 1848 bis zur Gegenwart

Einleitung

Über österreichisch-jüdische Geschichte von 1848 bis zur Gegenwart zu schreiben erfordert die Konzentration auf einige inhaltliche und methodische Klammern. Ich habe Schlüsselfelder ausgewählt, die über den gesamten Zeitraum beobachtet werden sollen: die verschiedenen religiösen, politischen und kulturellen Orientierungen der jüdischen Bevölkerung in Österreich, soziale Veränderungen und das Zusammenleben von jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung in seinen positiven wie negativen Ausprägungen. Die Prioritäten werden angesichts der unterschiedlichen Staatsgebiete und Regierungsformen, mit denen eine Analyse im Laufe des behandelten Zeitraumes konfrontiert ist, aber auch aufgrund des verschiedenartigen Forschungsstandes jeweils anders gewichtet. Kontinuitäten anhand von inhaltlichen Schwerpunkten zu kreieren kann nicht darüber hinwegtäuschen, daß ein Charakteristikum der österreichisch-jüdischen Geschichte genau das Gegenteil darstellt, nämlich Diskontinuität. Der radikalste Bruch war die Katastrophe der Shoah. Die Geschichte dieses langen Zeitraums zu schreiben heißt, sich der Realität der Shoah zu stellen und diese dennoch so zu fassen, daß sie die Geschichte davor und danach nicht völlig überschattet. Aber die Shoah kann nicht außerhalb des Rahmens der österreichischen Geschichte gestellt werden, als wäre sie wie eine menschliche Naturkatastrophe hereingebrochen. Es gab keinen zwingenden Grund für den Genozid an der europäischen jüdischen Bevölkerung, aber es gab zahlreiche Anzeichen von gefährlichen Entwicklungen, die darauf hindeuteten, und diese sollen benannt werden.

Auf zwei Dilemmata sei hingewiesen: Der im Folgenden dargestellte Zeitraum wurde umfangreich und detailliert erforscht, und eine Bibliographie könnte weit umfangreicher ausfallen als der gesamte für den Text zur Verfügung stehende Platz.[1] Die zitierte

Literatur kann deswegen nur eine Auswahl sein, die zur Untermauerung der Argumentation dient. Ein Nicht-Zitieren von Literatur sollte nicht als Ignoranz mißverstanden werden. Der Fußnotenapparat ließe sich durch die Hereinnahme der Archivquellen zusätzlich aufblähen, auch darauf wird weitestgehend verzichtet. Deswegen seien an dieser Stelle die wichtigsten Archive außerhalb Österreichs und der Nachfolgestaaten der ehemaligen Habsburgermonarchie genannt: die Central Archives for the History of the Jewish People (Jerusalem) – dorthin wurde das Archiv der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde verlagert[2] –, Yad Vashem (Jerusalem), die Central Zionist Archives (Jerusalem), das Leo Baeck Institute (New York) und das »Sonderarchiv« in Moskau.[3]

Dasselbe Problem stellt sich bei den zahlreichen Namensnennungen und angeschnittenen Themenbereichen. Sobald allgemein bekannte Namen auftauchen, ermuntert das zur Suche nach nicht genannten Persönlichkeiten. Wenn über die »Wiener Medizinische Schule« geschrieben wird, wird wahrscheinlich auch nach den allgemein bekannteren Beiträgen der Philosophen jüdischer Herkunft, etwa von Ludwig Wittgenstein, gefragt. Warum wird der »jüdische Selbsthaß« eines Karl Kraus angeschnitten und nicht auch der noch weitaus radikalere eines Otto Weininger?[4] Es wäre fatal, die österreichisch-jüdische Geschichte von einer Hierarchie an Bekanntheitsgraden vorbestimmen zu lassen, denn damit wäre kein Raum für das weniger Bekannte. Der Text mag und kann also kein auflistender und biographisch-lexikalischer sein, sondern es geht vielmehr um das Andiskutieren von Themenfeldern.

I. Von der Revolution 1848 bis zum Ende der Monarchie

Die Habsburgermonarchie zählte für die jüdische Geschichte zu den wichtigsten Ländern. Am Beginn des 20. Jahrhunderts lebten in Österreich-Ungarn mehr als 2 Millionen Personen mit jüdischem Religionsbekenntnis, das waren circa 19 Prozent der mit 11,1 Millionen bezifferten jüdischen Weltbevölkerung. Nur in Rußland lebten damals noch mehr Juden und Jüdinnen als in der Habsburgermonarchie, nämlich 5,2 Millionen Menschen.[5] Die folgenden Kapitel über die Habsburgermonarchie widmen sich schwerpunktmäßig der österreichischen Reichshälfte, da die ungarische – darunter die für die jüdische Geschichte wichtige Slowakei – mit dem am 15. März 1867 abgeschlossenen österreichisch-ungarischen Ausgleich weitgehend autonom wurde. Diese Entscheidung hat zur Folge, daß das Burgenland im ersten Abschnitt kaum berücksichtigt wird, da es zur ungarischen Reichshälfte gehörte.[6] Ein kurzer Rückblick auf die Entwicklung bis dahin wird im Kapitel über die Erste Republik gegeben.

1. Revolution und Gegenrevolution: 1848/49

Die Revolution 1848 hatte in italienischen Städten und in Frankreich ihren Ausgang genommen und verbreitete sich im März über Wien weiter nach Berlin und in andere europäische Städte. Daß es der Volksbewegung in Wien gelang, die Armee zum Verlassen der Stadt zu bringen, Haus-, Hof- und Staatskanzler Fürst Metternich im März 1848 zu stürzen, die Bürger und Studenten mit Waffen auszurüsten und sie als neue Ordnungsmacht zu installieren, daß die Pressefreiheit gewährt wurde – all das kam selbst für die an der Revolution Beteiligten unerwartet. Die Revolutionäre wurden von der Dynamik der Geschehnisse selbst überrascht, machte sie doch die Hohlheit der bis dahin absolut regierenden herrschenden Eliten deutlich. Viele jüdische Akademiker und Studenten engagierten sich von Beginn an auf seiten der Revolution. Es gab natürlich auch jüdische Gegner der Revolution.[7] Am bekanntesten war der Bankier Salomon Mayer Freiherr von Rothschild, der die Flucht von Metternich finanzierte und im Oktober 1848 selbst aus Wien floh.[8]

Unter den Revolutionären spielte der jüdische Sekundararzt des Wiener Allgemeinen Krankenhauses Adolf Fischhof eine wichtige Rolle.[9] Er ergriff am 13. März 1848 im Hof des Niederösterreichischen Landhauses in der Wiener Herrengasse das Wort und gab damit der ideologisch diffusen Menge ein erstes Programm: »Vor allem verlangen wir Preßfreiheit. [...] Aber diese Freiheit allein ist ungenügend. Nicht bloß durch den Mund der Presse seine Wünsche auszusprechen, ist des Volkes Recht, es soll auch durch den Mund der Geschworenen sein Rechtsbewußtsein zur Geltung bringen und durch den Mund seiner Vertreter seinem Willen Ausdruck geben, dort, wo über seine Geschicke, sein Wohl und Wehe entschieden wird.«[10]

Später schritt die Armee gegen die Demonstration ein und gebrauchte dabei Schußwaffen. Unter den ersten Todesopfern der Revolution 1848 waren der Webergeselle Bernhard Herschmann und der 18jährige Technikstudent Karl Heinrich Spitzer, beide



Der Verfasser des ersten Programms der Revolution 1848 in Wien: Adolf Fischhof

Juden. Bis dahin völlig Undenkbares geschah: Die christlichen und jüdischen Opfer wurden gemeinsam am Schmelzer Friedhof begraben, und als Prediger Isaak Noah Mannheimer und Kantor Salomon Sulzer unerwartet bei der Trauerfeier erschienen, lud sie der katholische Priester ein, die Beerdigung gemeinsam zu gestalten und am Grab zu sprechen.[11] Die Grabrede Mannheimers vom 17. März 1848 war ein behutsamer Appell für die Gleichberechtigung: »Es sei mir noch ein Wort vergönnt an meine christlichen Brüder! Ihr habt gewollt, daß die toten Juden da mit Euch ruhen in Euerer, in einer Erde. Sie haben gekämpft für Euch, geblutet für Euch! Sie ruhen in Euerer Erde! Vergönnet nun aber auch denen, die den gleichen Kampf gekämpft und den schwereren, daß sie mit Euch leben auf einer Erde, frei und unverkümmert wie Ihr. [...] Nehmet auch uns auf als freie Männer, und Gottes Segen über Euch!«[12]

Am selben Tag schrieb Josephine von Wertheimstein, geborene Gomperz, nach Berlin: »Eine Welt liegt zwischen neulich und heute, ein Abschnitt der Geschichte, das Schicksal von Millionen Menschen ist entschieden; wir jubeln. [...] jetzt bin ich stolz darauf, eine Österreicherin zu seyn, in diesen Tagen habe ich erst das Gefühl fürs Vaterland kennen gelernt.«[13] Josephine von Wertheimstein, sie führte später einen wichtigen Literatursalon in Wien, wurde in Brünn geboren und war damals 28 Jahre alt; ihr Mann war Prokurist bei den Rothschilds. Den euphorischen Sätzen folgte einer, der obendrein die Angst dieser Tage anspricht: »Es waren aber 4 furchtbare Tage; unsere Zukunft, unser Aller Existenz hing an einem Haar.«[14]

Für viele war der revolutionäre Elan der Jungen eine Überforderung, da alles zur Disposition stand. Der 1808 geborene Raphael König war damals Vorsteher der Judengemeinde im mährischen Misslitz. In seinen Erinnerungen bemängelt er, der Begriff Freiheit sei unecht verstanden worden, denn jeder habe »hierin bloß die Loslösung seiner Verbindlichkeiten zu seiner Gemeinde erkennen wollen«.[15] In der Gemeinde, so seine Schilderung, hatte er einen harten Kampf mit den revolutionären »Hitzköpfen«, die etwa die Einnahmen aus der Vergabe von Synagogensitzen zum Ankauf von »Feuergewehren« verwenden wollten.[16]

Am 18. März hielt Mannheimer eine Predigt, in der er darüber sprach, was nun zu tun wäre. Er forderte die Zuhörenden auf, keine jüdischen Sonderforderungen zu stel-

len: »Alles für Volk und Vaterland, wie Ihr's in den letzten Tagen gethan. [...] Jetzt Nichts für uns! Kein Wort von ›Judenemanzipation‹, wenn es Andere nicht sprechen für uns! [...] Kein Wort, keine Bittschriften, keine Bitten und Klagen um unser Recht. [...] Man soll uns nicht vorwerfen, wir denken immer und überall nur an uns, zunächst an uns. Wir sind die Leidenden in jedem Fall.«[17] Mannheimer wurde später vom galizischen Brody aus in den konstituierenden österreichischen Reichstag entsandt. Seine Reden zur Zeit der Revolution sind beeindruckende Dokumente der sich neu formierenden Vorstellungen.

Für kurze Zeit schien das Band zwischen liberal gesinnten christlichen und jüdischen Revolutionären durch die gemeinsamen Forderungen stark zu sein. Doch schon nach wenigen Tagen zeigten sich Risse, die mit der sozialen, nationalen und religiösen Differenz der Beteiligten zusammenhingen. Wie schon zur Zeit der Toleranzgesetzgebung spülte die neu errungene Freizügigkeit die Judenfeindschaft nach oben. Die Pressefreiheit brachte nicht nur das offene Eintreten für die Gleichberechtigung mit sich, sondern auch das Gegenteil.[18] Antijüdische reaktionäre Kräfte warnten auf demagogische Weise vor einer Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung. In einem antisemitischen Gedicht hieß es:

»Keck, empörend, unbescheiden
Ist ihr frecher Übermut.
[...] Denkt, daß schlaue Judenlist
Immer noch zu fürchten ist.«[19]

Innerhalb der römisch-katholischen Kirche formierten sich die antijosephinisch-antijüdischen Kräfte rund um die ab April 1848 vom Altlerchenfelder Kaplan Sebastian Brunner herausgegebene »Wiener Kirchenzeitung für Glaube, Wissen, Freiheit und Gesetz«. Zunächst richtete sich die antijüdische Polemik noch nicht gegen Religiöse und Orthodoxe, sondern diejenigen gerieten ins Visier, die sich für ein modernes Judentum und Gleichberechtigung engagierten.[20] Brunner bekämpfte Juden und Jüdinnen als »Mosaiker neuen Schlages, welche ihre Bedeutung in der heutigen Gesellschaft einzig der Verquickung des jüdischen Unglaubens mit giftigem Haß gegen christliche Lehre und katholische Übung verdanken«.[21]

Die an der Revolution aktiv beteiligten Juden und Jüdinnen forderten ihre Gleichberechtigung auf unterschiedliche Weise ein. Die zuvor genannten Zitate von Prediger Mannheimer sind Beispiele für eine vorsichtig zurückhaltende Position. Andere, wie Fischhof, forderten dieses überfällige Recht direkter ein. Unter den nichtjüdischen Revolutionären gab es Unsicherheiten, wie mit dieser Frage umgegangen werden sollte. Die einen – wie schon vor 1848 Lajos Kossuth in Ungarn – wollten die Gleichberechtigung an Bedingungen im Sinne einer »Selbstreform« knüpfen, während andere, wie József Eötvös, für die bedingungslose Gewährung der Gleichberechtigung eintraten.[22] Andere wiederum gaben zu bedenken, daß die Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung den Unmut in der nichtjüdischen provozieren könnte und darauf Rücksicht zu nehmen sei. Selbst für Wohlgesonnene war die Gleichberechtigung immer noch keine Selbstverständlichkeit.

Die Hoffnungen der jüdischen Bevölkerung auf Erleichterungen erfuhren bald nach Ausbruch der Revolution mehrere Rückschläge. Eine einschneidende Erfahrung war, daß sich die frei gewordene Gewalt an manchen Orten direkt gegen die ortsansässige jüdische Bevölkerung richtete. Besonders dramatisch war die Situation in Preßburg, wo die Stimmung insgesamt weniger pro-revolutionär war. Schon wenige Tage nach Ausbruch der Revolution war es dort und in anderen Orten Ungarns – in Nagyszombat, Vágujhely, Székesfehérvár, Szombathely und Pest – zu antijüdischen Krawallen gekommen.[23] Als es rund um die Osterfeiertage in Preßburg abermals zu antijüdischen Ausschreitungen kam, griff der »Pöbel« zunächst die seit 1840 außerhalb des Ghettos zugelassenen jüdischen Geschäfte an und plünderte sie. Häuser, in denen Juden und Jüdinnen wohnten, wurden ohne Rücksicht auf die verängstigten Menschen gestürmt. Die außerhalb des Preßburger Ghettos lebende jüdische Bevölkerung flüchtete entweder aus der Stadt oder suchte im Ghetto Schutz. Erst die Ausrufung des Standrechts und der Einsatz von Militär konnten die Ausschreitungen eindämmen. Eine Magistratskundmachung ging auf die reaktionären Forderungen ein und verordnete am Ostermontag, »daß alle im Gebiete der Stadt außerhalb des Gatters wohnende Juden binnen 24 Stunden aus dieser Stadt ausziehen müssen [...], daß somit die Juden samt Gewölbern bloß innerhalb des Gatters auf dem Schloßberge beschränkt bleiben«.[24] In den darauffolgenden Tagen kamen Bauern und Bäuerinnen aus der Umgebung nach Preßburg, um an den Plünderungen teilzunehmen. Als sie unverrichteter Dinge umkehren mußten, raubten sie die jüdische Bevölkerung in ihren Dörfern aus.[25] Hinter dem »Pöbel« standen handfeste Interessen, in diesem Fall jene des deutschen Bürgertums, das die Unzufriedenheit auf die jüdische Konkurrenz ablenken wollte, um nicht selbst zum Ziel der Proteste zu werden.[26]

Ähnlich problematisch war die Lage in Böhmen und Mähren. Nicht überall wurden Juden in der Nationalgarde akzeptiert. Im mährischen Prossnitz organisierte sich – ähnlich wie in anderen Orten – eine eigenständige jüdische Bürgerwehr, der es gelang, einen Angriff auf die Judenstadt abzuwehren.[27] Dabei standen zu Beginn der Revolution zahlreiche jüdische Publizisten auf seiten der revolutionär gesinnten tschechischen Bevölkerung. Doch bereits Mitte April 1848 brachen im Land antijüdische Unruhen aus.[28] Der Prager Korrespondent des »Österreichischen Central-Organs für Glaubensfreiheit, Cultur, Geschichte und Literatur der Juden«, Simon Hock, schrieb am 26. April 1848: »Furchtbar sind wir aus unseren süßen Träumen von Eintracht und Verbrüderung aufgeschreckt worden ... [der Traum] von Gleichheit und Bruderliebe ist plötzlich zerstoben.«[29] In der Polarisierung von Deutschen und Tschechen wurden die jüdischen Revolutionäre als Verbündete der Deutschen und damit als antitschechisch wahrgenommen.

Vieles erinnerte an die gegen jüdische Fabrikanten gerichteten Arbeiterunruhen 1844. Eine von Zeitgenossen als »Pöbel« beschriebene Menge drang in die Prager Judenstadt ein und bedrohte deren Bevölkerung massiv.[30] Wie so oft vermischte sich das antijüdische Aggressionspotential mit einem christlichem Vorurteil: In Prag tauchte ein an die Ritualmordlegende angelehntes Gerücht »von einem verschwundenen Christenkinde auf, das gewiß die Juden als Osterlamm geschlachtet hatten«.[31] In zahlreichen

Flugblättern und Pamphleten wurde die Vertreibung und Ausschaltung der im Handel tätigen jüdischen Konkurrenten gefordert.[32] Wie Simon Hock flüchteten viele vor der antijüdischen Gewalt nach Wien. Der Schriftsteller Leopold Kompert formulierte damals einen Satz, der später zu einem Schlagwort werden sollte: »Auf nach Amerika!« Komperts Text drückt die Enttäuschung über die nicht gewährte Gleichberechtigung und die erfahrenen Feindseligkeiten aus. Er schrieb: »Seit Jahrhunderten ist unsre Geschichte nichts Anderes, als ein stummes Bejahen auf jede uns aufgelegte Qual, auf jede Folter und Beschränkung! Aber immer bejahen, immer den Kopf neigen? Den Nacken krumm halten und die Hände wie zum Gebete gefaltet? Wir wollen einmal mit Erlaubnis des ›souveränen Volkes‹ die Geduld verlieren, wir wollen einmal verneinen – und dann aus dem Wege gehen! Nach Amerika nämlich!«[33]

Nach dem Scheitern der Revolution mußten tatsächlich zahlreiche jüdische und nichtjüdische Revolutionäre und Revolutionärinnen diesen Fluchtweg nehmen, um der Politjustiz der Reaktion zu entgehen: Es wurden Todesurteile vollstreckt – unter anderen an dem Journalisten Hermann Jellinek, dem Bruder von Adolf Jellinek, der ab 1856 zu einem der bedeutenden Prediger der jüdischen Gemeinde Wiens werden sollte. Hermann Jellinek, der erst 26 Jahre alt war, als er und andere 1848 dem Justizmord zum Opfer fielen,[34] hatte mit der jüdischen Religion gebrochen und sich als Atheist deklariert. Der Dramatiker und Erzähler Eduard Bauernfeld schrieb: »... man brauchte einen Juden und hatte sonst gerade keinen zur Hand.«[35]

Trotz der Rückschläge näherten sich die jüdische und nichtjüdische Bevölkerung einander an, besonders in Ungarn. Zu Beginn der Revolution hatten sich die jüdischen Mitstreiter ihren Platz als Teil des ungarischen Aufstandes erst erkämpfen müssen: Im April 1848 war ihnen zunächst die Mitgliedschaft bei der Nationalgarde entzogen worden. Das empörte die ungarischen Schriftsteller Mihály Vörösmarty und Sandor Petöfi. Vörösmarty schrieb: »Der Segen der Gleichheit und der Brüderlichkeit ließ nur ein Volk unberührt, den in seinem Leben ewigen Juden. Soviel steht fest, der heilige Name der Gleichheit war noch nie eine so abscheuliche Lüge wie jetzt.«[36] Dennoch wurden jüdische Wachkompanien gegründet. Ab Mitte 1848 erklärte sich eine ungarische Stadt nach der anderen dazu bereit, jüdische Mitglieder in die Nationalgarde aufzunehmen.

Daß sich viele Juden und Jüdinnen der ungarischen Revolutionsbewegung anschlossen, hatte gute Gründe. Die Reformen des ungarischen Landtages 1839/40 hatten die Gesetzeslage in bezug auf die Grundbesitzfähigkeit, die Wahl des Aufenthaltsortes und des Berufes verbessert, weswegen die jüdische Bevölkerung auf weitere Fortschritte mit Hilfe der ungarischen Revolution hoffen durfte.[37] Als sich die nichtungarischen Minderheiten, allen voran die Kroaten unter Joseph Graf Jellačić, mit den gegenrevolutionären Kräften verbündeten und gegen den Plattensee vorstießen, rief Verteidigungsminister Kossuth das »Vaterland in Gefahr« aus. Zur Verteidigung wurde die ungarische Landwehr, *Honvéd*, gebildet und am 11. Juli 1848 beschlossen, daß alle Ungarn unabhängig von ihrer Konfession aufgenommen werden konnten. Jüdische Mitstreiter schlossen sich daraufhin in überdurchschnittlichem Ausmaß der Landwehr an.[38] Die Erfahrung des gemeinsamen Kampfes um nationale Autonomie ermöglichte es der un-

garisch-jüdischen Bevölkerung, den einsetzenden Magyarisierungsprozeß nicht als von außen aufoktroyiert, sondern als selbstgewählt zu sehen.

Nach dem Scheitern der Revolution ließen die gegenrevolutionären Machthaber die jüdische Bevölkerung für ihr Engagement auf seiten der Ungarn büßen. Rabbiner, die in ihren Predigten für die Unabhängigkeit Ungarns eingetreten waren, wurden verhaftet, sechs jüdische Gemeinden wurden zu einer Strafzahlung von 2,3 Millionen Gulden verurteilt. Da die Summe nicht einzutreiben war, wurde sie später herabgesetzt und die Zahlung auf alle jüdischen Gemeinden aufgeteilt. Erst längerfristig kam die Strafzahlung dem jüdischen Leben in Ungarn zugute, denn sie wurde Grundlage eines Schulfonds, aus dessen Mitteln das 1877 in Budapest eröffnete Rabbinerseminar finanziert wurde.[39]

In Westgalizien hatte die polnisch-jüdische Annäherung schon vor 1848 begonnen. Als der nationalpolnische Aufstand in Krakau 1846 ausbrach, meldeten sich circa 500 Juden zur aufständischen Armee. Unter ihnen befanden sich sogar orthodoxe Juden, unterstützt von Rabbiner Berusch Meisels. Dies schuf eine wichtige Grundlage für die spätere politische Kooperation zwischen polnischen Konservativen und orthodoxen und chassidischen Juden in Westgalizien.[40] In Ostgalizien beteiligten sich vor allem aufgeklärte Juden an der Revolution, während sich die orthodoxe und chassidische Mehrheit eher passiv verhielt. Aus Lemberg wurde nach dem Bekanntwerden der revolutionären Ereignisse in Wien eine Delegation nach Wien entsandt, der zwei jüdische Delegierte angehörten. Die Forderungen der Delegation enthielten auch eine nach der Gleichheit vor dem Gesetz, unabhängig von Klasse und Religion. Das innerjüdische Leben geriet in Folge der Revolution in Galizien noch stärker in Unruhe als in den



Unterricht jüdischer Knaben im Cheder

anderen Kronländern. Bis dahin latente innere Konflikte brachen aus und führten zu heftigen Auseinandersetzungen, die bis hin zum Mord reichten. Streitpunkte waren die Erziehungsfrage und die Kritik der Aufgeklärten am rückständigen Chederunterricht. Der Mörder des sich für die Ideen der Revolution engagierenden fortschrittlichen Rabbiners Abraham Kohn in Lemberg – er hatte zuvor in Hohenems gewirkt – war ein Chasside.[41]

Insgesamt war die Lage für die jüdische Bevölkerung in der Revolutionsphase zutiefst widersprüchlich, beängstigend und vielversprechend zugleich. Zahlreiche jüdische Revolutionäre erlebten reale Integration in eine sich demokratisierende Gesellschaft und kämpften gemeinsam mit anders Religiösen an vorderster Front gegen die drückenden Belastungen des autoritären Regimes. Bekannt wurden, neben Adolf Fischhof, der Arzt Joseph Goldmark und der Sekretär der Wiener jüdischen Gemeinde, Ludwig August Frankl. Sein Gedicht »Die Universität« glorifizierte die Rolle der Studenten, es wurde zu einer Art Marseillaise der Revolution.[42]

Die von der Revolution erhoffte Gleichberechtigung der jüdischen Religion kam erst im letzten Moment. Dies ließ viel Raum, das Für und Wider einer Gleichberechtigung abzuwägen und die Argumente gegen sie zu erweitern. Damit wurde dem späteren Antisemitismus eine ideologische Basis aufbereitet.[43] Die »Pillersdorfsche Verfassung« vom April 1848 verschob die Frage der Gleichberechtigung auf den Reichstag, der ab Juli 1848 in Wien zusammentrat und im Zuge der Kämpfe um Wien im Oktober 1848 nach Kremsier verlegt wurde. Ihm gehörte neben Fischhof, Goldmark und Mannheimer auch der Krakauer Rabbiner Berusch Meisels an. Ein erster wichtiger Schritt war die vom Reichstag im Oktober 1848 beschlossene Aufhebung der Judensteuern.[44] Aber erst die oktroyierte Verfassung vom 4. März 1849 sollte der Bevölkerung Bürgerrechte, Freizügigkeit und Grundbesitzfähigkeit unabhängig vom Religionsbekenntnis sichern. Der Reichstag wurde unmittelbar danach gewaltsam aufgelöst. Ähnlich war es in Ungarn: Die revolutionäre Regierung gewährte erst im Angesicht der bevorstehenden Niederlage am 29. Juli 1848 der jüdischen Bevölkerung die Gleichberechtigung.

2. Jüdisches Gemeindeleben

Bis zur tatsächlichen individualrechtlichen Gleichberechtigung und gesetzlichen Anerkennung als Religionsgemeinschaft durch das Staatsgrundgesetz vom 21. Dezember 1867 blieb die rechtliche Lage der jüdischen Bevölkerung in der österreichischen Reichshälfte unklar.[45] In der ungarischen Reichshälfte erfolgte die Gleichberechtigung durch das Emanzipationsgesetz vom 17. Dezember 1867.[46] Die Gewährung der Gleichberechtigung wird allgemein mit der Schwäche des Neoabsolutismus aufgrund der Niederlagen in den Kriegen gegen das bonapartistische Frankreich in Italien 1859 und gegen Preußen 1866 in Zusammenhang gebracht. Die Aussöhnung mit den 1848 noch bekämpften Teilen der Gesellschaft und das Eingehen auf die von ihnen vertretenen Ideen waren zur Stabilisierung des politischen Systems erforderlich geworden. Dazu gehörte auch die Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung. Diese fand allerdings zur selben Zeit in zahlreichen anderen europäischen Staaten statt und war auch aus die-

sem Grund kaum mehr aufzuschieben. Im Vergleich zu den antijüdischen Debatten rund um die Toleranzpatente Josephs II. und jenen der Revolution 1848/49 ging sie unspektakulär über die Bühne.

Doch zunächst hatte der Neoabsolutismus in die von der Revolution erkämpften Reformen eingegriffen. Die in den Verfassungen der Revolution ausgesprochene Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung wurde 1851 im Zuge der Aufhebung der Märzverfassung wieder zurückgenommen. Ein massiver Einschnitt war die neuerliche Einschränkung der Grundbesitzfähigkeit der jüdischen Bevölkerung 1853.[47] Damit prolongierte der Neoabsolutismus unter dem jungen Kaiser Franz Joseph I. den Zustand vor der Revolution, ohne alle diskriminierenden Regelungen wieder einzuführen: So blieben etwa die Judensteuern abgeschafft, und auch das im Mai 1848 aufgehobene Familiantengesetz für Böhmen und Mähren wurde nicht wieder eingeführt. Dieses 1726 und 1727 beschlossene Gesetz hatte die Zahl der jüdischen Familien in Böhmen auf 8541, in Mähren auf 5106 beschränkt und unter anderem geregelt, daß nur der älteste Sohn der Familie die Erlaubnis erhielt, nach dem Tod des Vaters zu heiraten.[48]

Die Schlüsselfragen blieben, wo es der jüdischen Bevölkerung gestattet wurde, zu wohnen bzw. Grund- und Hausbesitz zu erwerben, und welche Berufe ihr verschlossen blieben. Eine regional unterschiedliche Gesetzeslage prägte weiterhin die Lebenswirklichkeit der in den verschiedenen Kronländern lebenden Juden und Jüdinnen. Mit dem Ende des Hofjudenstatus und der Abschaffung des Judenamtes wurde Wien für die Niederlassung der jüdischen Bevölkerung geöffnet und daraufhin zu deren attraktivstem Migrationsziel. In jenen galizischen Städten, in denen die jüdische Bevölkerung nach wie vor in Ghettos lebte, wie Krakau und Lemberg, blieb die Wohnbeschränkung hingegen aufrecht. Noch 1867 wurde heftig darüber diskutiert, unter welchen Bedingungen es der jüdischen Bevölkerung Lembergs gestattet werden sollte, außerhalb des Ghettos zu leben.[49] Nur einzelne Personen erhielten entsprechende Genehmigungen. Dabei waren 1860 circa 36 Prozent der Bevölkerung Lembergs jüdisch. Wer außerhalb des jüdischen Ghettos wohnen wollte, mußte zum Beispiel die »jüdische Sondertracht«, also die Kleidung der Religiösen, ablegen.[50]



Religiöse Jüdin in Feiertagskleidung vor einem Toravorhang. Gemälde von Isidor Kaufmann (1853–1921), der für seine Genrebilder zum jüdischen Volksleben bekannt war

In den Alpenländern, deren Vertretungen sich während der Revolution offensiv gegen eine Zulassung der jüdischen Bevölkerung ausgesprochen hatten, war die Lage unterschiedlich.[51] In Tirol galt zwar

weiterhin ein Ansiedlungsverbot, aber einzelnen jüdischen Familien gelang es, sich schon vor 1867 in Tirol niederzulassen. Salzburg hingegen hielt sich strikt an sein »Privileg«, Juden das Wohnrecht zu verweigern, und wurde erst mit dem Staatsgrundgesetz 1867 gezwungen, die seit dem 15. Jahrhundert tradierte Verbannung aufzugeben.[52] In manchen Regionen hatten einzelne Juden und Jüdinnen die kurze Zeit zwischen der von der revolutionären Gesetzgebung ausgesprochenen Gleichberechtigung und der Rücknahme dieser Rechte 1851 und 1853 nützen können, um sich in Orten, in denen sie bis dahin nicht wohnen durften, niederzulassen. Für eine dauerhafte Ansiedlung fehlte abermals die rechtliche Grundlage, und die Rechtmäßigkeit ihres Verbleibs blieb ungewiß, so etwa in Kärnten und der Steiermark.[53] Jüdische Händler, die bereits vor der Revolution die Jahrmärkte der Steiermark besucht hatten, verlegten ihre Wohnsitze dorthin und versuchten mit zahlreichen Ansuchen, den Zustand zu legalisieren und sogar eine jüdische Gemeinde in Graz zu bilden. Zunächst konnten sie lediglich mit einem temporären Aufenthalt rechnen und mußten sich den Aufbau eines religiös jüdischen Lebens schrittweise erkämpfen: Ab 1862 wurde es einer Person erlaubt, zu schächten und Gottesdienste abzuhalten, 1863 konstituierte sich die »Israelitische Corporation«, ein Friedhof konnte eingerichtet werden. 1865 wurden die Gottesdienste von ehemaligen privaten Beträumen in eine eigens angemietete Synagoge verlegt.[54] 1869 wurde eine zweiklassige jüdische Volksschule eröffnet, die nach einigen Krisenjahren 1892 im Amtshaus neben der Grazer Synagoge ihr Zuhause fand.

Nachdem Kaiser Franz Joseph I. schon 1849 beim Empfang einer jüdischen Delegation von einer »jüdischen Gemeinde Wiens« gesprochen hatte, konnte sich in Wien 1852 endlich eine eigenständige Kultusgemeinde etablieren.[55] In den Alpenländern hingegen dauerte es noch länger. Die Statuten der Grazer Israelitischen Kultusgemeinde wurden erst 1869 genehmigt. Als für Niederösterreich – wie auch für einige andere Regionen – 1860 der Ausschluß der jüdischen Bevölkerung vom Grundbesitz fiel, konnte der Aufbau einer Infrastruktur beginnen, die es zuließ, Kultusgemeinden zu gründen.[56] Bis 1875 konstituierten sich in Krems, St. Pölten, Horn, Sechshaus, Wiener Neustadt, Kemmelbach, Baden und für die »vereinigten Israeliten von Ottakring, Hernals und Neulerchenfeld« acht jüdische Gemeinden.[57]

Auf organisatorischer Ebene hatten die jüdischen Gemeinden noch keine einheitliche Form, und die Statuten zahlreicher Gemeinden waren nicht einmal gebilligt worden. Für Aufregung sorgte, daß in Ungarn die Unvereinbarkeit der Interessen zu einer Spaltung der Gemeinden führte. In der leidenschaftlich geführten Debatte spielte der ab 1851 in Eisenstadt wirkende Rabbiner Esriel Hildesheimer eine wichtige Rolle. Hildesheimer wurde dank seiner Ideen und der von ihm in Eisenstadt geführten *Jeschiwa* zum Wortführer einer Gruppe, die Neo-Orthodoxie genannt wurde. Er vertrat einen religiösen Traditionalismus, der sich, anders als jener der Orthodoxie, nicht der säkularen Bildung verschloß. Hildesheimer führte einen Zweitfrontenkampf, nämlich den einen gegen die Reformer und den anderen gegen Ultraorthodoxe, die von jeder Reform einen Schritt in Richtung Assimilation befürchteten. Bei dem von der ungarischen Regierung einberufenen Kongreß der Vertreter jüdischer Gemeinden, der einheitliche Statuten für

die Gemeinden ausarbeiten sollte, kam es zum Eklat, als ihn die zahlenmäßig unterlegenen Orthodoxen verließen. Hildesheimer, dem die Einheit ein Anliegen war, resignierte, und er nahm bald darauf einen Ruf nach Berlin an, wo er ein Rabbinerseminar nach seinen in Eisenstadt entwickelten Vorstellungen aufbauen konnte.[58] Die ungarische Gesetzgebung trug der Unvereinbarkeit der religiösen Gruppierungen Rechnung, und ab 1871 wirkten orthodoxe Gemeinden, Status-quo-ante-Gemeinden, also Gemeinden, die an der ursprünglichen Organisationsform festhielten, neologische (reformorientierte) und sefardische Gemeinden nebeneinander.[59]

Auf diese innere Differenzierung nahm die Gesetzgebung der österreichischen Reichshälfte keine Rücksicht. Aufgrund des Gesetzes zur »Regelung der äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religionsgesellschaft« vom 21. März 1890 mußten sich alle in einer Region lebenden Juden und Jüdinnen einer gemeinsamen Israelitischen Kultusgemeinde anschließen. Die Orthodoxen bemühten sich seither immer wieder vergeblich, sich aus diesem Zwangsverband zu lösen, weswegen die Reformer sie als Trennungsorthodoxie bezeichneten. Auch die bis dahin unabhängig agierende sefardische Gemeinde Wiens versuchte erfolglos, sich bei den Behörden gegen den verordneten Verband zu wehren. Sie erreichte allerdings seitens der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde zahlreiche Zugeständnisse, um einen quasi-autonomen Status zu bewahren.[60] Den Ansprüchen der verschiedenen und oftmals miteinander verfeindeten Gruppen gerecht zu werden wurde zu einer der wichtigsten Aufgaben der gewählten Funktionäre der Israelitischen Kultusgemeinden.

Der Gesetzgeber legte die Zahl der Israelitischen Kultusgemeinden fest. Sie umfaßte

Tabelle 1: Zahl der Israelitischen Kultusgemeinden, festgelegt durch Ministerialverordnungen 1891 und 1893

Böhmen	206
Mähren	50
Schlesien	10
Galizien	253
Bukowina	15
Niederösterreich (inkl. Wien)	14
Oberösterreich	2
Steiermark	1
Vorarlberg	1
Dalmatien	2
Küstenland	2
Gesamt	556

Quelle: Wolfdieter *Bihl*, Die Juden in der Habsburgermonarchie 1848–1918. Studia Judaica Austriaca 8 (Eisenstadt 1980) 24.

in den 1890er Jahren mehr als 550 Kultusgemeinden in der österreichischen Reichshälfte, im Jahre 1910 waren es 562. Tabelle 1 weist bereits die Israelitischen Kultusgemeinden in Linz und Steyr aus, in Salzburg, Kärnten und Tirol hatten sich hingegen noch keine Gemeinden bilden können.[61] Die jüdische Bevölkerung Tirols wurde noch von Hohenems aus mitverwaltet.

Wie sehr lokale Eigenheiten fortdauerten, zeigt sich am mährischen Beispiel. Bis zum Ende der Monarchie blieben von den ursprünglich 52 Judengemeinden 27 als autonome bestehen, darunter die zuvor wichtigsten jüdischen Gemeinden Mährens in Prossnitz und Nikolsburg.[62] Konkret hieß dies, daß die Judengemeinden eigene Verwaltungen und Bürgermeister hatten, wobei durchaus auch die nichtjüdische Bevölkerung in die Judengemeinden und Juden und Jüdinnen in die angrenzenden christlichen Gemeinden zogen.[63]

Nach 1848 schien es für die jüdische Bevölkerung vielversprechend, Anerkennung durch Anpassung zu erreichen. Modernisierung im Sinne von Urbanisierung, Bildungsorientierung, der Annahme von Berufen, die das Arbeiten am Schabbat erforderten, und die allgemeine Tendenz zur Säkularisierung auf der einen Seite, die Zurücknahme diskriminierender Gesetze auf der anderen und der damit einhergehende Verlust des von außen aufgezwungenen Verbundenheitsgefühls führten nach 1848 zu einer Beschleunigung der Akkulturation an weltliche und nichtjüdische Lebensstile.



Straßenszene im jüdischen Viertel von Nikolsburg/Mikulov, Mähren

Wer nicht religiös war, fühlte sich nur mehr lose an das Jüdische gebunden. Die Distanz der Lebenswelten von Reformierten oder religiös Indifferenten zu jenen, deren Alltag weiterhin von religiösen Gesetzen bestimmt blieb, vergrößerte sich rasch. Die Annäherung an die nichtjüdische Umwelt läßt sich auf vielen Ebenen beobachten, auch im Privaten. Wegen seiner Symbolkraft wird der Christbaum in jüdischen Haushalten gerne als Paradebeispiel für die weit fortgeschrittene Assimilation genannt. Der Wiener Oberrabbiner Moritz Güdemann schildert in seinen Erinnerungen den Besuch beim Journalisten Theodor Herzl am 24. Dezember 1895 in dessen Wohnung: »Ich wurde in ein großes Empfangszimmer eingelassen und fand dort – man stelle sich meine Überraschung vor – einen großen Christbaum! Die Unterhaltung – in Gegenwart des Christbaums – war schleppend und ich empfahl mich bald.«[64]

Auch das religiöse Leben erfuhr eine weitere Anpassung an die Umwelt. Die Kleidung damaliger reformorientierter Rabbiner erinnert eher an jene christlicher Priester, und um die Einführung der Orgelmusik im Gottesdienst wurde weiterhin eine grundsätzliche Debatte geführt.[65] Ein anderes Beispiel für die Akkulturation ist die Architektur der in dieser Zeit neu gebauten Synagogen. Viele orientierten sich an den architektonischen Moden der Zeit – Klassizismus, Neogotik, Neoromantik, Historismus, Jugendstil, Eklektizismus. Die Akkulturation ging so weit, daß manche Synagogenbauten kaum von anderen Bauten zu unterscheiden waren, etwa bei der 1885/86 errichteten Hubergassen-Synagoge in Wien-Ottakring.[66] Nur die am Dach angebrachten Gesetzestafeln und zwei Davidsterne erinnerten daran, daß es sich um ein jüdisches Gotteshaus handelte.[67] Es gibt aber auch zahlreiche Beispiele für autonome synagogale Architektur und das selbstbewußte Aneignen des öffentlichen Raums. Darunter fallen die von Ludwig von Förster entworfenen Synagogen in der Budapester Dohánystraße und in der Wiener Tempelgasse.[68] Förster zitierte beim Bau der Synagoge in der Tempelgasse, die circa 2 000 Sitzplätze aufwies, mit minarettartigen Türmchen architektonische Elemente von Salomos Tempel und imitierte islamische Ornamente und »orientalische Stilelemente«, da er eine Affinität von jüdischer und islamischer Bevölkerung annahm.[69] »Das Gebäude war beispielgebend für den romantischen Historismus und hatte den Stellenwert eines respektablen Ringstraßengebäudes«, schrieb Pierre Genée.[70] Es war der erste Synagogenbau in Wien, der nicht mehr Rücksicht nehmen mußte auf die josephinische Bauvorschrift, die verordnet hatte, daß »akatholische« Gotteshäuser nicht mit Türmen und Zugängen an der Straßenfront erbaut werden durften.

3. Koexistenzen

Religion oder Nation

Die jüdische war die drittgrößte Religionsgruppe in der österreichischen Reichshälfte, wie Ergebnisse der Volkszählung aus dem Jahr 1900 in Tabelle 2 zeigen. Mehr Angehörige hatten lediglich die römisch-katholische und die griechisch-unierte Religion. Mit Ausnahme der Bukowina verfügte die römisch-katholische Kirche in allen österreichischen Kronländern über die meisten Mitglieder. In Galizien waren die Mehrheits-

verhältnisse zwischen der römisch-katholischen Kirche und der griechisch-unierten nahezu ausgewogen. Dabei sollte jedoch zwischen Ost- und Westgalizien unterschieden werden. Im Westen Galiziens, wo die römisch-katholische polnische Bevölkerung überwog, lebten weitaus weniger Juden und Jüdinnen als in dem von griechisch-unierter und somit ukrainischer (ruthenischer) Bevölkerung dominierten Osten.[71]

Mit dem anschwellenden Nationalitätenstreit schlitterte das Vielvölkerstaat-Modell in eine tiefe politische Krise, die auch das Zusammenleben von jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung schwer belastete. Die Menschen in der Habsburgermonarchie sahen sich gezwungen, sich stärker mononational – etwa als Tschechen, Polen oder Deutsche – zu identifizieren, und viele betrachteten Juden und Jüdinnen nicht als zu ihrer nationalen Gruppe Zugehörige, sondern als ein anderes Volk, als andere »Nation« oder gar – infolge des rassistischen Diskurses – als »Rasse«. Für die österreichische Gesetz-

Tabelle 2: Anteil der Personen nach Religionszugehörigkeit und Kronländern, Volkszählung 1900

	Römisch-katholisch	Griechisch-uniert	Israeliten	Griechisch-orientalisch (nichtuniert)	Evangelisch (AB*)	Andere	
	in Prozent						in Zahlen
Niederösterreich (inkl. Wien)	92,4	0,1	5,1	0,1	1,9	0,4	3 100 493
Oberösterreich	97,5	0,0	0,2	0,0	2,2	0,1	810 246
Salzburg	99,2	0,0	0,1	0,0	0,6	0,1	192 763
Steiermark	98,7	0,0	0,2	0,1	0,9	0,1	1 356 494
Kärnten	94,4	0,0	0,1	0,0	5,5	0,0	367 324
Krain	99,8	0,1	0,0	0,1	0,0	0,0	508 150
Triest mit Gebiet	95,1	0,0	2,8	0,8	0,8	0,5	178 599
Görz und Gradiska	99,7	0,0	0,1	0,0	0,1	0,1	232 897
Istrien	99,6	0,0	0,1	0,1	0,1	0,1	345 050
Tirol	99,5	0,0	0,1	0,0	0,3	0,1	852 712
Vorarlberg	98,7	0,0	0,1	0,0	0,7	0,5	129 237
Böhmen	96,0	0,0	1,5	0,0	1,2	1,3	6 318 697
Mähren	95,4	0,0	1,8	0,0	1,1	1,7	2 437 706
Schlesien	84,7	0,1	1,8	0,0	13,4	0,0	680 422
Galizien	45,8	42,4	11,1	0,0	0,5	0,2	7 315 939
Bukowina	11,9	3,2	13,2	68,5	2,5	0,7	730 195
Dalmatien	83,7	0,0	0,1	16,2	0,0	0,0	593 784
Gesamt	79,0	12,0	4,7	2,3	1,4	0,6	26 150 708

* Augsburger Bekenntnis

Quelle: Oesterreichische Statistik LXIII/1 (Wien 1902) 130 f.

gebung blieb die jüdische Bevölkerung jedoch bis zum Ende der Habsburgermonarchie ausschließlich eine Gruppe mit Religionszugehörigkeit. Erst mit dem Aufkommen des jüdischen Nationalismus bemühte sich dessen Anhängerschaft – wenngleich vergeblich – um die Anerkennung der jüdischen Bevölkerung als »Volksstamm«, so die Terminologie der Habsburgermonarchie.[72]

Die Nichtanerkennung der jüdischen Bevölkerung als »Sprachnation« führte zu einer eigenartigen Rechtsauffassung, denn Jiddisch durfte bei den Volkszählungen nicht als Umgangssprache angegeben werden, obwohl diese natürlich die Muttersprache vieler in Galizien und der Bukowina Lebender war.[73] Die Ergebnisse der Umgangssprachenerhebungen waren für die Bestimmung der Größe eines »Volksstamms« relevant. Infolge der Gesetzgebung war die jiddisch sprechende Bevölkerung also gezwungen, eine andere Sprache zu benennen und auf diese Weise die Größe eines des im jeweiligen Kronland lebenden »Volksstamms« zu erhöhen. Die Befragten durften außerdem nur eine Sprache angeben. Damit wurde ihnen ein Bekenntnis zu nur einer nicht-jiddischen

Tabelle 3: Umgangssprachenerhebung nach Religionsbekenntnissen und österreichischer Staatsbürgerschaft in der österreichischen Reichshälfte, 1910

	Römisch- und armenisch-katholisch	Griechisch-uniert	Israelitisch	Griechisch orientalisch	Evangelisch	Andere Bekenntnisse u. Konfessionslose	
	in Prozent						in Zahlen
Deutsch	42,1	0,1	27,7	0,6	52,6	65,5	9950678
Böhmisch-mährisch-slowakisch	28,0	0,0	4,1	0,1	31,1	22,4	6412999
Polnisch	17,3	7,0	65,9	0,1	15,6	1,5	4956527
Ruthenisch	0,2	92,7	1,9	42,2	0,2	7,2	3513247
Slowenisch	5,7	0,0	0,0	0,0	0,1	0,2	1249704
Serbisch-kroatisch	3,1	0,0	0,0	15,6	0,0	0,1	780933
Italienisch-ladinisch	3,4	0,0	0,2	0,1	0,1	2,6	766235
Rumänisch	0,0	0,0	0,1	41,0	0,0	0,2	273216
Magyarisch	0,0	0,0	0,0	0,0	0,1	–	10389
Ohne Umgangssprache	0,2	0,2	0,1	0,3	0,2	0,3	47568
Gesamt	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	100,0	
Gesamtanzahl Personen	22107760	3412370	1229923	655467	510608	45368	27961496

Die Umgangssprachen von Personen mit nichtösterreichischer Staatsbürgerschaft wurden nicht erhoben.
Quelle: Österreichische Statistik N.F. 1/2 (Wien 1914) 54 f.

Sprache abverlangt und – anders als in der ungarischen Reichshälfte – der Mehrsprachigkeit keine Rechnung getragen. Im Vorfeld der Volkszählung 1910 riefen zionistische Gruppierungen dazu auf, ungeachtet dieser Regelung »Jiddisch« als Umgangssprache in die Erhebungsbögen eintragen zu lassen. Der Aktion zur Beendigung des unhaltbaren Zustands und zur Verankerung eines jüdischen Nationalbewußtseins folgten mehrere hundert Personen, in Lemberg sollen es 300 gewesen sein, in Brody, Przemysl, Stanislau, Stryi und Tarnopol je 200. Ihnen drohte eine Strafe bis zu 40 Kronen oder vier Tagen Arrest.[74]

Die Volkszählungen verfälschten somit gezielt das Ergebnis und die tatsächliche Verteilung der Sprachgewohnheiten der jüdischen Bevölkerung. So kam bei der letzten Umgangssprachenerhebung der Habsburgermonarchie im Jahr 1910 heraus, daß von 1229923 Juden und Jüdinnen mit österreichischer Staatsbürgerschaft zwei Drittel Polnisch als ihre Umgangssprache bezeichneten.[75] Das lag vor allem daran, daß in Galizien 93 Prozent der jüdischen Befragten Polnisch als ihre Umgangssprache nannten. Damit verhalf die jüdische Bevölkerung der polnischen in Galizien zu einer knappen zahlenmäßigen Überlegenheit gegenüber der ukrainischen.[76] Hätten sich ebenso viele Juden und Jüdinnen nicht zur polnischen, sondern zur »ruthenischen« Sprache bekannt, wäre die »ruthenische« Bevölkerung die zahlenmäßig stärkste gewesen. Dies war einer der Hintergründe für die Unterstützung der »Ruthenen« bei den jüdischen Bemühungen um eine eigene Wahlkurie und um die Anerkennung des Jiddischen, denn damit hätte der polnischen Hegemonie entgegengewirkt werden können.[77]

Diese Gesetzeslage brachte die jüdische Bevölkerung in eine unangenehme Lage, da ihr entsprechend der nationalen Interessenlage entweder Illoyalität oder Assimilation vorgeworfen werden konnte. Je nach Kronland und der spezifischen nationalen und sozialen Zusammensetzung geriet die jüdische Bevölkerung als ungleiche Partnerin in unterschiedliche Konfliktkonstellationen. In Galizien kam es zu einem Schulterschluß jüdischer Politiker mit den polnischen. Der wegen seines offensiven Auftretens gegen den aufkommenden Antisemitismus bekannt gewordene Rabbiner von Floridsdorf, Joseph Samuel Bloch, erhielt sein Reichsratsmandat aufgrund der Kooperation jüdischer und polnischer Politik in einem galizischen Wahlbezirk, in dem die Städte Kolomea, Buczacz und Sniatyn lagen. Wie die meisten in Galizien gewählten jüdischen Abgeordneten schloß er sich im Parlament dem polnischen Klub an.[78] Im Parlament stellte er Themen zur Diskussion, die das jüdische Leben betrafen, etwa den Kinderraub in Galizien, bei dem Kinder jüdischer Familien entführt und zwangsgetauft wurden.[79]

Freilich wäre es verfehlt, die Kooperation der feudalkonservativen Polen und der jüdischen Politiker als tiefgehende Verbundenheit zu interpretieren und eine Polonisierung der jüdischen Bevölkerung daraus zu schließen. Vielmehr ist sie als erzwungene Anpassung einer Minderheit an die neue polnische Hegemonialmacht, die in diesem Raum die deutsche ablöste, zu verstehen. Die polnische Hegemonie war in Galizien Folge des Ausgleichs 1867, und sie manifestierte sich unmittelbar danach in der Polonisierung der Universität Lemberg 1871 oder der Schließung der »Deutschen Schaubühne« 1872.[80] Die Assimilation an den polnischen Lebensstil betraf eher die jüdische Elite, die Mehrheit der jüdischen Bevölkerung behielt ihre Sprache, das Jiddische, prak-

tizierte weiterhin eine sie separierende Religion und heiratete innerhalb der eigenen Gruppe.[81] Mit dem Aufkommen des polnischen nationalistischen Antisemitismus Ende des 19. Jahrhunderts wurde die weitere Zusammenarbeit ohnehin in Frage gestellt.[82]

Die zweitgrößte Sprachgruppe innerhalb der jüdischen Bevölkerung Österreichs war mit 339 981 Personen bzw. mehr als einem Viertel die deutschsprachige. Besonders im jüngsten – da es erst 1849 autonom wurde – und national vielfältigsten Kronland, der Bukowina, half die jüdische Bevölkerung mit ihrem Bekenntnis zum Deutschen, den nach wie vor hegemonialen Status der deutschsprachigen Kultur im Osten der Monarchie mit ihren symbolischen Einrichtungen eines deutschen Stadttheaters, des Deutschen Hauses und der deutschen Universität Czernowitz zu erhalten. Wie wichtig die jüdische Bevölkerung dafür war, läßt sich daran ermessen, daß Juden und Jüdinnen mehr als 50 Prozent aller Personen stellten, die das Deutsche als ihre Sprache angaben. Das erklärt auch, warum jüdische Studierende an der Czernowitzer Universität den höchsten Anteil hatten.

Besonders heikel war die Lage in Böhmen und Mähren, wo der Antagonismus zwischen deutscher und tschechischer Bevölkerung zu gewaltsamen Konflikten führte. Die jüdische Bevölkerung Böhmens war bei der 1880 zum ersten Mal durchgeführten Umgangssprachenerhebung »deutschfreundlich«, doch das Ergebnis veränderte sich bis zur Jahrhundertwende: Nun gaben 55,2 Prozent der befragten Juden und Jüdinnen in Böhmen die »böhmisch-mährisch-slowakische« Umgangssprache als die ihre an.[83] In Prag ist der Sprachwechsel deutlich zu beobachten. 1890 nannten noch 73,8 Prozent der jüdischen Befragten in Prag Deutsch als ihre Umgangssprache, 1900 waren es nur mehr 45,3 Prozent.[84]

Anders war dies in Mähren, wo zur Jahrhundertwende noch mehr als 83 Prozent

Tabelle 4: Umgangssprachen der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung in der Bukowina, 1910

	Nichtjüdische Bevölkerung	Jüdische Bevölkerung	Anteil der jüdischen Bevölkerung	Anzahl der Bevölkerung
	in Prozent			in Zahlen
Deutsch	10,5	93,0	56,7	168 779
Polnisch	5,0	1,1	3,2	36 217
Ruthenisch	43,5	2,0	0,7	305 222
Rumänisch	39,0	1,0	0,4	273 216
Magyarisch	1,5	0,0	0,2	10 389
Andere	0,2	0,0	3,6	1 122
Staatsfremde	0,3	2,8	55,1	5 182
Gesamt	100,0	100,0	12,9	800 127

Quelle: Österreichische Statistik N.F. 1/2 (Wien 1914) 54 f.

Deutsch als ihre Umgangssprache eintragen ließen. Wie es zu dieser unterschiedlichen Konstellation kam, werden noch detaillierte Studien erklären müssen.[85] Die anders geartete Siedlungsstruktur könnte dafür ein Grund gewesen sein, da die jüdische Bevölkerung in Mähren nicht so zersplittert lebte, sondern durch den Fortbestand von traditionellen jüdischen Gemeinden und einem stärkeren deutschsprachigen Schulwesen über einen spezifischen jüdischen Kommunikationsraum verfügte, der sich weiterhin an der deutschen Sprache orientierte.[86]

In dem von zionistischer Seite getragenen Bestreben um Anerkennung der jüdischen Bevölkerung als Nation schien sich erst kurz vor dem Ersten Weltkrieg eine Änderung anzubahnen. Dabei ging es nicht um die Frage der Umgangssprache, sondern darum, in welcher nationalen Wahlkurie die jüdische Bevölkerung wählen konnte. Im mährischen Ausgleich von 1905 wurde die jüdische Bevölkerung gezwungen, sich für die nach nationalen Kurien gestaltete Landtagswahlordnung entweder den Deutschen oder den Tschechen zuzuordnen. Im Ausgleich für die Bukowina 1910/11 wurde hingegen mit dem neuen, nach sozialen und nationalen Kriterien gestalteten Landtagswahlrecht der jüdischen Wählerschaft ein eigener Stellenwert eingeräumt. Ein halbherziger Kompromiß kam zustande: De jure gab es keine eigenständigen jüdischen Wahlkataster, aber de facto bestanden solche. Sie zählten jedoch zum deutschen Wählerkataster. In der Großgrundbesitz-Landtagskurie der Bukowina wurden jüdischen Mandataren zwei Sitze zugestanden.[87]

Antisemitismus

Der Begriff Antisemitismus wurde erst 1879 in Deutschland geprägt, und er steht für die Ideologisierung der Judenfeindschaft. Antisemitismus stilisierte die sogenannte »Judenfrage« zum Schlüssel für die Lösung sozialer und politischer Krisen. Für das Zusammenleben von jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung hatte dies fatale Folgen, denn ein das individuelle Leben massiv beeinträchtigender Dauerdiskurs der Ausgrenzung und Fremd-Kategorisierung setzte ein, gegen den es kein Mittel zu geben schien. Die antisemitische Bewegung hätte nicht derartige Erfolge einfahren können, hätten die im Zuge des Demokratisierungsprozesses neu zugelassenen männlichen Wählerschichten nicht so positiv darauf reagiert, so begeistert die Reden antisemitischer Demagogen gehört und so zahlreich für die antisemitischen Parteien gestimmt. Zunächst schien der Antisemitismus mit seiner antigroßkapitalistischen Attitüde als Konkurrenzmodell zur Arbeiterbewegung der »Sozialismus des dummen Kerls« zu sein und sich durch den Radauantisemitismus eines Georg Ritter von Schönerer selbst zu disqualifizieren. Schönerer überfiel 1888 die Redaktionsräume des von ihm als »verjudet« angesehenen »Neuen Wiener Tagblatts«, das den Tod des deutschen Kaisers Wilhelm I. am 8. März verfrüht gemeldet hatte. Der Kaiser starb erst am folgenden Tag. Schönerer verlor den Rittertitel, büßte auf fünf Jahre sein parlamentarisches Mandat ein und wurde zu einer viermonatigen Gefängnisstrafe verurteilt. Er hätte allerdings mit seiner Haltung gegen die Habsburger und die katholische Kirche nur ein beschränktes Wählerpotential mobilisieren können.[88] Nach der Verurteilung Schönerers schien es kurze Zeit, als sei



Der Antisemit Georg Schönerer in Gefängnishaft

der beängstigende Aufstieg des Antisemitismus und Rassismus eingedämmt.[89]

Für die jüdische Bevölkerung war es erschütternder, als es den christlichsozialen Wiener Antisemiten unter dem charismatischen Juristen Karl Lueger 1895 gelang, die Mehrheit im Wiener Gemeinderat zu erlangen. Der Antisemitismus der Christlichsozialen war zwar ein verbalradikaler, schien aber nicht so intentional wie jener der Deutschnationalen und Rassisten. »Was geschieht mit uns Juden?« fragte ein Artikel in »Dr. Bloch's Wochenschrift«. »Während der Wahlcampagne sind gegen uns die fürchterlichsten Drohungen ausgestoßen worden, und das Mindeste, was man uns in Aussicht stellte, war das Lebendiggebratenwerden. Werden die Herren Antisemiten ihre Drohungen nunmehr, da sie die Macht in Händen haben, zur Wahrheit machen?«[90] Im Anschluß daran versucht der Artikel die Leserschaft zu beruhigen. Es wird empfohlen, die Lage kühl und nüchtern zu betrachten.[91]

Daß Kaiser Franz Joseph I. die Wahl Luegers zum Bürgermeister nicht akzeptierte und es deswegen zu Neuwahlen kam, beruhigte die Lage nur kurzfristig, denn die Christlichsozialen erzielten beim nächsten Wahlgang einen noch größeren Erfolg. Der Kaiser zitierte daraufhin Lueger zu sich und veranlaßte ihn, auf die Wahl zum Bürgermeister zu verzichten. Dies konnte die Ernüchterung auf jüdischer Seite kaum eindämmen. Es war klar, daß der statt Lueger 1896 ins Amt gewählte Bürgermeister Josef Strobach nur als »Strohmann« fungierte, und tatsächlich übernahm Lueger schon 1897 selbst das Bürgermeisteramt.[92] Das Wiener Kommunalwahlrecht war bis zum Ende der Monarchie ein Kurienwahlrecht, das die Christlichsozialen so zu nutzen wußten, daß sie sich die absolute Mehrheit sicherten und den Wählerstimmen der Arbeiterschaft, die für die Sozialdemokratie stimmte, mit nur wenigen Mandaten Rechnung trugen.[93] Aufgrund des nach sozialen Kriterien gestalteten Wahlrechts wissen wir, daß die Antisemiten nicht nur bei Gewerbetreibenden und Handwerkern Erfolge erzielen konnten, sondern den Wahlsieg der »Intelligenzkurie«, etwa den Beamten, verdankten.[94] Auch auf nationaler Ebene setzten sich die Antisemiten durch, und als sich die Christlichsozialen nach den Wahlen 1907 mit den Konservativen zusammenschlossen, wurden sie die

stärkste Fraktion im österreichischen Reichsrat. Wie nachhaltig der Einfluß der ersten Generation österreichischer Antisemiten war, läßt das Kapitel »Schönerer und Lueger« in Adolf Hitlers Buch »Mein Kampf« erkennen.[95] Alarmierend war die wachsende Attraktivität der antisemitischen Ideologie für Studierende und Gebildete, denn damit durchdrang sie das meinungsbildende Spektrum der Gesellschaft.[96]

Was hieß der Antisemitismus aber für Juden und Jüdinnen? Vor Generalisierung sei hier gewarnt, denn es war relevant, wo die Menschen lebten, welcher religiösen und politischen Orientierung, welcher Generation und sozialen Schicht sie angehörten und wie sehr sie akkulturiert waren. Jene, die geglaubt hatten, ihre jüdische Herkunft sei wie ein Kleidungsstück ablegbar, mußten erkennen, daß sie der Antisemitismus auf ihr Judentum und damit auf ein aufgezwungenes Außenseiterdasein zurückwarf. Der Erfolg des modernen Antisemitismus brachte das Modell der bis dahin scheinbar kontinuierlich fortschreitenden Integration ins Wanken. »Ich hatte eigentlich schon ganz vergessen, daß ich Jude war«, schrieb der jüdische Kaufmann und Wiener Gemeinderat Sigmund Mayer. »Jetzt brachten mich die Antisemiten auf diese unangenehme Entdeckung. Den Geburtsfehler konnte ich allerdings nicht ändern.«[97] Der zunehmende Austritt aus der jüdischen Religion war vermutlich für viele ein Versuch, den Anfeindungen dennoch zu entkommen. Eine andere Form der Reaktion auf die antijüdischen Aggressionen war das Ausweichen in ein möglichst unauffälliges Privatleben.

Im Zusammenspiel von Nationalismus, tradierter Judenfeindschaft und Rassismus nistete sich der Antisemitismus bei den verschiedenen Volksgruppen ein und verbreitete sich auf diese Weise über das gesamte Staatsgebiet. Er führte zu gefährlich gewalttätigen Ausschreitungen gegen die jüdische Bevölkerung, beispielsweise in Böhmen und Mähren. Im November 1897 sollte die Sprachenverordnung der Regierung Badeni die zweisprachige Amtssprache für Böhmen und Mähren einführen. Das hätte bedeutet, daß die deutschsprachige Beamtenschaft Tschechisch hätte lernen müssen, die tschechische mußte ja bereits deutsch sprechen. Unter dem Druck der parlamentarischen Obstruktion und deutschnationaler Demonstrationen resignierte Badeni, die Sprachenverordnung wurde zurückgenommen, woraufhin die tschechische Bevölkerung empört reagierte. Als vermeintlich Verbündete der deutschen Bevölkerung wurden Juden und Jüdinnen abermals zur Zielscheibe der tschechisch-nationalen Protestbewegung.[98] Bei den Ausschreitungen wurden nicht nur das neue Deutsche Theater und die Schule des Deutschen Schulvereins in Prag attackiert, sondern überdies die Fenster von Synagogen zerschmettert. Erst der Einsatz von Militär konnte die Unruhen eindämmen, bei denen es erstaunlicherweise keine Todesopfer gab.[99] Für jene Politiker auf jüdischer Seite, die zuvor auf eine jüdisch-tschechische Zusammenarbeit gesetzt hatten, zerbrachen damit alle Hoffnungen.

Die antijüdischen Unruhen erlebten eine Neuauflage rund um einen vermeintlichen Ritualmordfall im böhmischen Polna. Am 29. März 1899 wurde die 19jährige Aushilfsnäherin Agnežka Hrůzová ermordet, und ein von Almosen lebender Jude, Leopold Hilsner, geriet unter Tatverdacht. Kurz darauf kam es in Polna zu antijüdischen Ausschreitungen. Wie schon beim vorgeblichen Ritualmord im ungarischen Tisza Eszlár 1882 lancierte die Vertretung der klagenden Partei die Ritualmordlegende.[100] Der

Das interessante Blatt

Abonnementspreis mit wöchentlicher Zusendung: für Österreich-Ungarn vierteljährig fl. 1.75, halbjährig fl. 3.50, ganzjährig fl. 7.00, für Deutschland vierteljährig M. 3.50, halbjährig M. 7.00, ganzjährig M. 14.00, für alle übrigen Länder Europas vierteljährig 5 Francs halbjährig 10 Francs ganzjährig 20 Francs, für Amerika und alle anderen überseeischen Länder vierteljährig 3 fl., halbjährig 6 fl., ganzjährig 12 fl.
Einzelne Nummern 10 kr.
Redaction und Administration: Wien, I., Schulerstraße 22. (Telephon Nr. 1534 im internen Verkehr.)

Nr. 16. | Erscheint Jeden Donnerstag. | Wien, 20. April 1899. | Abonnements durch d. Buchhandlung und Postanstalt. | XVIII. Jahrg.

Die Excesse in Nachod.



Die Geschäftslokale nach der Plünderung bei den Excessen in Nachod in Böhmen. (Siehe Seite 2)

Die heutige Nummer ist 24 Seiten stark.

Ein Beispiel für antijüdische Gewalt Ende des 19. Jahrhunderts aus dem böhmischen Nachod

spätere erste Präsident der Tschechoslowakei, der Abgeordnete und Prager Universitätsprofessor Tomáš G. Masaryk, war einer der wenigen, die gegen die demagogisch antisemitische Vermischung mittelalterlicher Legenden mit einer aktuellen kriminellen Tat auftraten. Es gilt als sein Verdienst, daß das Todesurteil gegen Hilsner in lebenslängliche Haft umgewandelt wurde.[101] Als es im Oktober 1899 rund um den Prozeß abermals zu Übergriffen kam, wurden die antijüdischen Unruhen in mehreren mährischen Orten mit Waffengewalt unterbunden. Die Ausschreitungen forderten mehrere Todesopfer auf Seite der Demonstrierenden, vier in Holleschau, drei in Wšetin und eine Tote in Prerau.[102]

Die polnisch-jüdischen Beziehungen wurden im Zuge der polnisch-nationalen Agitation ebenfalls schwer belastet. Immer wieder wird auf die unmutschürende soziale Position der jüdischen Bevölkerung Galiziens als Zwischenhändler bzw. Mittelsmänner zwischen dem polnischen Adel und der bäuerlichen Bevölkerung hingewiesen. Für die nationalistischen Akteure war es ein leichtes, die jüdischen Schankpächter als Profiteure des sozialen Elends der Landbevölkerung und des Alkoholismus zu desavouieren.[103] Der Alkoholismus führe dazu, daß sich die Alkoholkranken bei den jüdischen Schankwirten verschuldeten. Die von neuen »christlichen« Genossenschaften und Agitatoren verbreiteten Appelle, jüdische Geschäfte zu meiden, da deren Waren überteuert und minderwertig seien, und statt dessen bei den »eigenen Leuten« einzukaufen, gehörten zum Standardrepertoire aller Antisemiten.[104]

Auch in Galizien ereigneten sich zur Jahrhundertwende antijüdische Gewaltakte. Sie wurden von einem antisemitischen Legitimierungsdiskurs vorbereitet, der sich auf die »Notwehr« der von der jüdischen Bevölkerung Ausgebeuteten berief. Von hier war es nur ein kleiner Schritt zur generellen Unterstellung, Juden und Jüdinnen seien aufgrund des Talmuds anderen Völkern gegenüber generell böse gesinnt. 1898 kam es zu zahlreichen antijüdischen Übergriffen: Am 11. März wurde in Wieliczka die Synagoge während des Gottesdienstes mit Steinen beworfen. Im Juni eskalierten die Übergriffe rund um Jasło. Jugendliche und Handwerksgesellen setzten Schenken in Brand, sie zerschlugen Fenster von Häusern, in denen Juden und Jüdinnen wohnten, und die Schnapsbrennerei Frant wurde angezündet.[105] Am 16. Juni 1898 – es war Markttag – erreichten die Unruhen einen traurigen Höhepunkt. Schenken und Häuser wurden geplündert und verwüstet. Die Gendarmerie ging schließlich mit scharfer Munition gegen die Menge vor, zwölf Menschen kamen dabei ums Leben. In der zweiten Junihälfte gingen die Angriffe gegen die von jüdischen Pächtern geführten Schenken weiter, was schließlich zur Verhängung des Ausnahmezustandes über 33 westgalizische Kreise führte.[106]

Eine Ursache für die Gewalt war, daß viele Teilnehmende an den Übergriffen Analphabeten waren und Gerüchte leichtfertig glaubten. Eines dieser Gerüchte, das zu antijüdischen Gewaltausbrüchen führte, besagte, Juden hätten den Kaiser mit Hilfe von dessen Friseur töten wollen. Der Friseur habe die Tat nicht ausführen können, da er im letzten Moment zu weinen begonnen und die geplante Tat zitternd gestanden habe. Danach, so das Gerücht, habe der Kaiser die Erlaubnis gegeben, jüdische Personen 14 Tage lang straffrei schlagen zu dürfen.[107]

4. Neue politische Optionen

Wie sollte auf die beängstigende Verbreitung des Antisemitismus reagiert werden? Das wurde für die jüdische Bevölkerung ab den 1880er Jahren zu einer Kernfrage. Die liberal orientierten jüdischen Kreise waren völlig überfordert, denn mit dem Aufkommen des Antisemitismus in den verschiedenen nationalen Gruppierungen wurde jede weitere Kooperation – sei es mit »Deutsch-Österreichern«, Tschechen oder Polen – immer fragwürdiger. Neue Konzepte für das Zusammenleben und das jüdische Selbstverständnis wurden entworfen: 1898 formulierte Max Nordau das Konzept vom »Muskeljudentum«, also der Idealisierung von wehrhaften, sportlichen und sich notfalls selbst verteidigenden Juden.[108] Meistens wird das Muskeljuden-Konzept zionistischen Kreisen zugeordnet, aber selbst die liberale Wiener jüdische Zeitung »Die Neuzeit« appellierte bereits 1896 nach dem Wahlerfolg der Christlichsozialen in Wien und dem Erstarken der deutschnationalen Studentenschaft an »jüdische Väter und Mütter«, die Söhne wehrhaft zu machen, denn die »Jugend muß auch imstande sein, ihre Körperkräfte zu gebrauchen und mit dem Gegner sich zu messen, muß Muth, Unerschrockenheit und Erfahrung besitzen, um jeden ihr aufgezwungenen Kampf mit Ehren auszufechten«.[109]

Einflußreich wurde das Wirken des Floridsdorfer Rabbiners Josef Samuel Bloch. Er scheute bereits in der Frühphase des Antisemitismus nicht vor der direkten Konfrontation mit Antisemiten zurück. 1882 verwickelte er den Prager Theologieprofessor August Rohling, den Autor der judenfeindlichen Schrift »Der Talmudjude«, in einen Prozeß.[110] Bloch wurde daraufhin 1883, wie bereits erwähnt, in Galizien zum Reichsratsabgeordneten gewählt. Wichtig war seine Initiative zur Gründung der »Union österreichischer Juden« 1885, einer Vereinigung, die das österreichische jüdische Leben bis zum Nationalsozialismus prägen sollte. In der Frühphase forderte die »Union« zu einem neuen und offensiven österreichisch-jüdischen nationalen Selbstverständnis auf. Das drückte sich etwa in der Verwendung des Begriffes »Stammesgenossen« und der Vermeidung des Begriffes »Glaubensgenossen« beim Gründungsaufruf aus.[111] Die »Union« stellte sich dem direkten Konflikt mit den Antisemiten und schuf 1897 dafür ein Rechtsschutzbüro, um sich auf rechtsstaatlicher Ebene verteidigen zu können.[112] Schon im November 1899 gelang es der »Union«, die wichtigen Wahlen der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde zu gewinnen.

Die dauerhafteste Wirkung hatte der jüdische Nationalismus in Form des Zionismus. Sein Aufkommen war nicht nur eine Reaktion auf die Nationalitätenfrage, sondern ebenso eine Reaktion auf das Erstarken des Antisemitismus. Der Jurist, Literat und Journalist Theodor Herzl (1860–1904) war ursprünglich ein durchaus typischer, auf Assimilation orientierter jüdischer Intellektueller. Die Erfahrungen mit der neuen Art der Judenfeindschaft, insbesondere als Korrespondent der »Neuen Freien Presse« in Paris und als Beobachter des Dreyfuß-Prozesses, machten ihm die Krise jüdischer Identität schmerzhaft deutlich. Utopien werden sehr oft in fundamentalen Krisenzeiten entworfen, so auch Theodor Herzls programmatisches zionistisches Konzept, das er in dem 1896 veröffentlichten Buch »Der Judenstaat« gleichsam intuitiv über



Theodor Herzl beim ersten internationalen Zionistenkongreß in Basel, 1897

Nacht entwickelte.[113] Dabei bezog er sich nicht auf Vorläufer der nationaljüdischen Idee wie die nationaljüdische Bewegung in Galizien oder die Frühzionisten Moses Hess oder Leon Pinsker.[114] Letzterer war ein jüdischer Arzt aus Odessa, der im Anschluß an die Pogrome in Rußland 1882 die Schrift »Auto-Emanzipation« veröffentlicht hatte.[115] Herzls Utopie war neu und simpel: Die jüdische Bevölkerung werde von anderen Nationen nur dann als gleichwertig respektiert werden, wenn sie sich als eigenständiges Volk verstehe und einen eigenen jüdischen Staat gründe. Die zionistische Bewegung verdankt Herzl nicht nur eine konsistent wirkende ideologische Konzeption, ihm gelang es auch in den wenigen Jahren bis zu seinem Tod, die Diskussion über die »Judenfrage« auf internationaler und diplomatischer Ebene zu etablieren. Wien wurde mit Theodor Herzl und dem Sitz der weltzionistischen Zentralleitung bis 1905 zum Zentrum des Zionismus.[116]

Der Zionismus war eine erste Überwindung der Einbahnstraße devoter Integration bzw. der Assimilation. Er bot den säkular orientierten Juden und Jüdinnen eine alternative Identität an, die zeitgemäß auf Nationalbewußtsein und Nationalstolz fußte. Für religiös Orientierte hingegen war der Zionismus zunächst wenig attraktiv, im Gegenteil, er widersprach ihren Grundsätzen fundamental und wurde deswegen abgelehnt. Jenen, die gesetzestreu nach den Geboten der Tora lebten, war es untersagt, etwas für die Rückkehr des jüdischen Volkes nach Palästina zu unternehmen, denn die Rückkehr könne allein »Gottes Werk« sein. Nur eine kleine Gruppe orthodox Religiöser rund um die Organisation Misrachi schloß sich dem Zionismus an.[117]

Wer dem jüdischen Nationalismus wenig abgewann und dennoch nach politischen

Lösungen für die Probleme der Zeit suchte, konnte sich Ende des 19. Jahrhunderts der immer wichtiger werdenden Arbeiterbewegung anschließen. Die Attraktivität der Sozialdemokratie für die jüdische Bevölkerung hatte durchaus mit der sozialen Konstellation zu tun. Laut Volkszählung 1910 gehörten in Galizien 9,4 Prozent der jüdischen Frauen und 18,3 Prozent der jüdischen Männer der Arbeiterschaft an, das entsprach 52 979 Personen. Hinzu kamen noch 10 779 Taglöhner und 8 665 Lehrlinge, aber auch viele, die in der Statistik zwar als Selbständige geführt wurden, doch eigentlich proletarierähnlich lebten. In der Bukowina war der Anteil der Arbeiterschaft an allen jüdischen Erwerbstätigen sogar noch höher: 21,3 Prozent bei den Männern und 10,7 Prozent bei den Frauen. Daß die 1890 beim Hainfelder Parteitag gegründete österreichische Sozialdemokratie von einem Parteiführer jüdischer Herkunft geleitet wurde, Victor Adler, machte die Partei zusätzlich anziehend für jüdische Wähler. Allerdings hatte Adler die jüdische Religionsgemeinschaft verlassen und war zum Protestantismus übergetreten.[118] Die Sozialdemokratie war wegen ihres nationalitätenübergreifenden Charakters außergewöhnlich für eine Parteigründung zu jenem Zeitpunkt. Neben Karl Renner war Otto Bauer der wichtigste sozialdemokratische Theoretiker der österreichischen Nationalitätenfrage.[119] Daß der Austromarxist Bauer nie aus der Israelitischen Kultusgemeinde austrat, ist erstaunlich, denn sein einflußreiches Konzept zur Nationalitätenfrage gab dem Assimilationsgedanken eine theoretische Basis. Für ihn schien ein Aufgehen der jüdischen Bevölkerung in den »Wirtsvölkern« aufgrund der ökonomischen und sozialen Entwicklung unabdingbar.[120] Wie sehr der vom Rassismus geformte Diskurs jener Zeit selbst die Terminologie der eher Fortschrittlichen bereits erfaßt hatte, wird bei einer Betrachtung der Wortwahl Otto Bauers ersichtlich. Er verwendete in seinem 1906 geschriebenen Buch »Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie« die Begriffe »Arier« und »Rasse« wie selbstverständlich und dachte, ohne eine Antwort geben zu wollen, darüber nach, ob die »Blutmischung der Juden und der Arier eine bessere oder minder begabte Rasse erzeugen wird«.[121]

Die gleichsam fatalistische Voraussage einer endgültigen Assimilation der jüdischen Bevölkerung hatte zur Folge, daß die Sozialdemokratie assimilationsfeindliche Haltungen ablehnte und in ihrer Anpassungsbereitschaft die spezifischen Probleme der jüdischen Arbeiterschaft oftmals abschätzig betrachtete.[122] Als 1905 die neugegründete »Jüdische Sozialdemokratie« in Galizien von der polnischen Schwesterpartei nicht anerkannt wurde, reagierte die gesamtösterreichische Sozialdemokratie ebenfalls ablehnend. Die jüdisch-sozialdemokratischen Separatisten kapitulierten 1911 und akzeptierten die aus wahltaktischen Gründen zustande gekommene Fusionierung mit der polnischen Sozialdemokratie als »jüdische Sektion«.[123]

Die Sozialdemokratische Partei hatte aber auch darum zu kämpfen, daß die Arbeiterschaft nicht den Verlockungen des scheinbar antikapitalistischen Antisemitismus der Christlichsozialen Arbeiterbewegung unter ihrem Führer Leopold Kunschak erlag. Sie mußte damit fertig werden, von den Antisemiten beständig als »Judenschutztruppe« gegeißelt zu werden. Dabei war die Sozialdemokratie von Philosemitismus weit entfernt und achtete darauf, nicht zu viele Kandidaten jüdischer Herkunft bei Wahlen antreten zu lassen.[124]

Konservative Juden und Jüdinnen standen der Arbeiterbewegung natürlich mit Vorbehalt gegenüber. Raphael König, aus dessen 1848er-Erinnerungen bereits zitiert wurde, nannte die Arbeiterbewegung ebenso wie den aufkommenden Antisemitismus eine »Krankheit«. Ihn störten nicht nur die Forderungen nach Lohnerhöhung, die Streiks, sondern auch die von der Arbeiterbewegung verursachten Ausschreitungen.[125]

Angesichts der immer stärker auseinanderdriftenden, die jüdische Wählerschaft nicht integrierenden Nationalitäten war es sinnvoll, mit autonomen jüdischen Parteien bei den Parlamentswahlen anzutreten. Aussicht auf Wahlerfolg hatten derartige Kandidaturen nur in Wahlbezirken mit hohem jüdischem Bevölkerungsanteil in Galizien und der Bukowina. Bei den ersten allgemeinen Parlamentswahlen 1907, bei denen Frauen weiterhin vom Wahlrecht ausgeschlossen blieben, wurden in Galizien neun jüdische Abgeordnete gewählt. Drei schlossen sich dem Polnischen Klub an, zwei der Sozialdemokratie, einer blieb unabhängig. Die restlichen drei Mandatare gründeten gemeinsam mit dem in der Bukowina gewählten Benno Straucher den ersten »Jüdischen Klub« eines Parlamentes in Europa. Das Projekt zerbrach allerdings an inneren Reibereien. Bei den nächsten Parlamentswahlen 1911 schlossen sich von zehn in Galizien gewählten jüdischen Mandataren sechs dem Polnischen Klub an, zwei der Sozialdemokratie, und ein Abgeordneter blieb unabhängig.[126] Den jüdischen Wählern gelang es also nicht, sich aus der »Umarmung« der sie instrumentalisierenden Nationen und Parteien zu lösen und eine unabhängige Vertretung zu etablieren.

Wenn von politischen Optionen gesprochen wird, wäre es kurzsichtig, nur jene zu erfassen, die sich in dieser Zeit durchsetzen konnten, denn zahlreiche Versuche scheiterten bzw. hatten erst später Erfolg. Die Abkehr von Politik, Indifferenz oder die Konzentration auf Intellektualität und Kultur können durchaus im Zusammenhang mit der belastenden politischen Lage verstanden werden. Da Politik nach wie vor Sache der Männer war, sollte darauf verwiesen werden, daß sich jüdische Frauen in der bürgerlichen und sozialdemokratischen Frauenbewegung engagierten. Sie waren dabei um einen doppelten Emanzipationsprozeß bemüht: um eine Anerkennung ihrer Gleichberechtigung als Frauen, aber auch als Jüdinnen.[127] Das lokale und nationale Wahlrecht blieb ihnen bis zur Ersten Republik verwehrt, das Wahlrecht innerhalb der Israelitischen Kultusgemeinden erhielten sie sogar erst nach der Shoah.[128]

5. Mobilität

Eine von der Revolution 1848 ausgehende grundlegende Neuerung für die jüdische Bevölkerung war die Möglichkeit zur Migration in bis dahin verschlossene Städte. Als Folge hatten kleine jüdische Gemeinden, etwa die mährischen Landgemeinden, mit einem beachtlichen Bevölkerungsverlust durch Abwanderung zu kämpfen. In der mährischen Hauptstadt Brünn lebten 1848 nur 445 Juden und Jüdinnen, 1910 waren es bereits 8 945, das entsprach einem Bevölkerungsanteil von 7,1 Prozent.[129] Auch das Beispiel der Vorarlberger jüdischen Gemeinde Hohenems läßt erkennen, wie dramatisch sich die Veränderungen auswirkten. Die jüdische Bevölkerungszahl hatte 1853 mit 546 Personen einen Höchststand erreicht. Nach der Emanzipation 1867 setzte ein drama-

tischer Bevölkerungsschwund ein, der teils auf die negative Geburten-Sterbe-Bilanz zurückzuführen war, noch viel mehr aber auf die Abwanderung, besonders nach St. Gallen. Die Inkorporierung der Judengemeinde in die christliche Gemeinde 1877/78 führte ebenfalls zur Abwertung der Gemeinde. Bei der Volkszählung 1910 lebten nur mehr 66 Juden und Jüdinnen in Hohenems.[130]

Der Zuzug in die Städte und die allgemein als »Go West« zu beschreibende Migrationsbewegung brachten den Städten, vor allem den Hauptstädten Wien und Budapest, einen beachtlichen jüdischen Bevölkerungszuwachs. Bei der letzten Volkszählung vor dem Ersten Weltkrieg lebten in Wien 175 318 Juden und Jüdinnen, das waren knapp 10 Prozent der Gesamtbevölkerung, in Budapest lag der Anteil der jüdischen Bevölkerung 1911 mit 203 687 von 880 371 Personen sogar bei 23,1 Prozent.[131] Obwohl knapp ein Drittel der jüdischen Bevölkerung Böhmens in Prag lebte, nahm die jüdische Bevölkerung dort nicht so stark zu wie in Wien oder Budapest. 1880 lebten 16 754 Personen mit jüdischer Religion in Prag, 1910 waren es 18 041.[132] Die jüdische Bevölkerung in Böhmen und Mähren war im Gegensatz zur nichtjüdischen rückläufig, was von einem Autor auf die erschwerten Existenzbedingungen »zufolge der wirtschaftlichen Emanzipation der christlichen Bevölkerung«, des nationalen und konfessionellen Boykotts zurückgeführt wurde.[133]

In den späteren österreichischen Bundesländern richtete sich mit Ausnahme von Niederösterreich das Migrationsziel kaum auf die Landgemeinden, sondern auf die

Tabelle 5: Zahl und Anteil der jüdischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung von Cisleithanien und Transleithanien, Volkszählungen 1880–1910

	1880		1890		1900		1910	
	in Zahlen	Anteil in %	in Zahlen	Anteil in %	in Zahlen	Anteil in %	in Zahlen	Anteil in %
Galizien	686 596	11,5	772 213	11,7	811 371	11,1	871 895	10,9
Bukowina	67 418	11,8	82 717	12,8	96 150	13,2	102 919	12,9
Niederösterreich (inkl. Wien)	95 058	4,1	128 729	4,4	157 278	5,1	184 779	5,2
Böhmen	94 449	1,7	94 479	1,6	92 745	1,5	85 826	1,3
Mähren	44 175	2,1	45 324	2,0	44 225	1,9	41 158	1,6
Schlesien	8 580	1,5	10 042	1,6	11 988	1,8	13 442	1,8
Küstenland	5 130	0,8	5 268	0,8	5 534	0,7	6 513	0,7
Cisleithanien	1 005 394	4,5	1 143 305	4,8	1 224 899	4,7	1 313 687	4,6
Transleithanien	638 314*	4,1	725 222*	4,2	851 378**	4,4	932 458**	4,5

* Zivilbevölkerung; ** Gesamtbevölkerung
Quelle: Wolfdieter *Bihl*, Die Juden in der Habsburgermonarchie 1848–1918. Studia Judaica Austriaca 8 (Eisenstadt 1980) 7 f.

jeweiligen Hauptstädte mit ihrem Angebot an Erwerbsmöglichkeiten. Der Aufbau der neuen jüdischen Gemeinden im Gebiet der späteren Bundesländer zeigt, wie wichtig das informelle Netzwerk von Familienclans und persönlichen Beziehungen war. Wie es für Migrationsbewegungen charakteristisch ist, wurden Familienangehörige nachgeholt. Deswegen waren in den neu aufgebauten jüdischen Gemeinden der Landeshauptstädte viele Familien miteinander verwandtschaftlich verbunden.[134] Die späteren österreichischen Bundesländer unterschieden sich von Wien dadurch, daß eine große jüdische Unterschicht fehlte.

»Warum gerade Amerika? Weil in Amerika – so sagt man – Juden ihr Glück machen. Gold liegt dort – so sagt man – auf der Straße.«[135] Scholem Alejchem, der jiddische Schriftsteller, beschrieb mit seinem Briefroman »Menachem Mendel und Scheine Scheindel« auf ironisch-witzige und traurige Weise die Stimmung jener Zeit. Briefe aus Amerika müssen für jene, die unter Armut im Osten der Monarchie litten, geklungen haben, als gäbe es das Paradies auf Erden.[136] Die Überseewanderung war mit der Revolution 1848/49 als Möglichkeit, der politischen Verfolgung zu entkommen, wahrgenommen worden. Ein »Massenphänomen« wurde es für die jüdische Bevölkerung aber erst in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts. Die statistisch erfaßte Zahl der zwischen 1870 und 1910 aus Österreich-Ungarn nach Übersee Ausgewanderten beläuft sich insgesamt auf circa 3,55 Millionen Personen, davon wählten ungefähr 3 Millionen die Vereinigten Staaten als Zielland.[137] Die jüdischen Auswandernden gehörten wie die nichtjüdischen eher den von Verarmung bedrohten Unterschichten an. 28 Prozent der jüdischen Auswandernden konnten weder lesen noch schreiben, eine Zahl, die über dem damaligen Durchschnitt von 24,3 Prozent lag.[138] Der hohe Anteil von Analphabeten lag auch daran, daß die Auswanderung der jüdischen Bevölkerung im Vergleich zur nichtjüdischen viel stärker eine Familienwanderung war und die mitgenommenen Kleinkinder in der Statistik mitgezählt wurden.[139]

Obwohl nach der Jahrhundertwende der Anteil der jüdischen Auswandernden zurückging, blieb er überdurchschnittlich hoch. In der Saison 1898/99 emigrierten insgesamt 62 431 Personen in die Vereinigten Staaten, davon waren 11 701 Juden und Jüdinnen – das entsprach einem Anteil von 18,7 Prozent. Im Jahrzehnt nach der Jahrhundertwende wanderten mehr als 1,9 Millionen Personen in die Vereinigten Staaten aus, darunter 189 669 Juden und Jüdinnen, das entsprach einem Anteil von knapp 10 Prozent an der Auswanderung.[140]

Die Bevölkerungsverschiebung durch Migration erfaßte die jüdische Bevölkerung auf unterschiedliche Weise, dabei spielten Alter, soziale und religiöse Kriterien eine Rolle. Den Studien von Marsha L. Rozenblit und Klaus Hödl zufolge waren unter den aus Galizien stammenden jüdischen Zuwandernden in Wien die nordöstlichen Regionen stärker vertreten, während die galizisch-jüdischen Amerikaauswandernden in New York eher aus den südöstlichen Regionen stammten. Erstere seien eher Händler gewesen und verlegten ihre Geschäftstätigkeit nach Wien, letztere seien in größerem Ausmaß von Verarmung bedrohte Handwerker gewesen, die eine größere Bereitschaft zum Risiko hatten. Da Amerika den religiösen Juden und Jüdinnen als »unkoscheres« Land galt, bevorzugten sie Wien als Zielort.[141]

Am Ende der Habsburgermonarchie begann sich eine demographische Krise anzukündigen, da die Zahl der Geburten zurückging und das Verhältnis von Geborenen und Verstorbenen schließlich mit einem Bevölkerungsverlust bilanzierte. Das entsprach zwar einer generellen Entwicklung, aber für Minderheiten bedeutet dies ein Alarmsignal. Ein Autor schrieb unter dem Eindruck dieser Entwicklung entsetzt vom »Untergang der Wiener [...] Juden«.[142]

6. Ost und West

Eine heftig diskutierte Frage war der Gegensatz zwischen sogenannten »Ostjuden« und »Westjuden«, der mit religiösen, sozialen, sprachlichen und somit kulturellen Unterschieden zusammenhing.[143] Zum Einstieg in das Thema begleiten wir den jüdischen Historiker Simon Dubnow, der 1897 in Lemberg/Lwów/L'viv haltmachte und dort eine Synagoge besuchte. Während die neugebauten Synagogen im Westen der Monarchie in Dimension und Baustil architektonischer Ausdruck für den wirtschaftlichen Aufstieg der jüdischen Gemeinden waren, gab es im Osten der Monarchie noch viele alte, aus Holz errichtete Synagogen. In den sie umgebenden jüdischen Vierteln konnte damals eine Art Zeitreise angetreten werden. Aus der Sicht der weltlich Orientierten und Arrivierten wurden die Merkmale der Armut als irritierend beschrieben. Dubnow notierte: »Einen starken Eindruck auf mich machte das alte Ghetto von Lwów. ›In diesen engen Ghetto-Gassen lebt das siebzehnte Jahrhundert noch Seite an Seite mit dem neunzehnten‹, notierte ich im Tagebuch. ›Gestern trat ich während des Abendgebets in eine chassidische Synagoge. Überall Enge, Unordnung, vielstimmiger Lärm, statt des Gesangs eine Art Heulen, Schmutz und Stickigkeit.‹«[144] In diesem Zitat finden sich einige nahezu stereotype Darstellungsmuster für die religiöse jüdische Bevölkerung im Osten der Monarchie. Auch andere Autoren, wie der 1848 im ostgalizischen Czortków geborene Schriftsteller Karl Emil Franzos in seinen 1876 als Buch veröffentlichten Reiseberichten »Aus Halb-Asien«, entwarfen mit ähnlichen Charakterisierungen von Schmutz, Elend, Lärm ein fragwürdiges Bild vom Leben der jüdischen Bevölkerung in Galizien, dem Armenhaus der Monarchie.[145]

Auch mit der jiddischen Sprache konnten akkulturierte Juden und Jüdinnen im Westen der Monarchie wenig anfangen. Theodor Herzl diffamierte Jiddisch als »verkümmerten und verdrückten Jargon«, als Ghettosprache.[146] Für die Anerkennung des Jiddischen als gleichwertige Sprache war die erste Jiddische Sprachkonferenz, die 1908 in Czernowitz abgehalten wurde, bedeutend. Sie war zudem Ausdruck eines neuen jüdischen Selbstverständnisses auf der Suche nach eigenständigen, authentisch-jüdischen Wurzeln, die im Osten vermutet wurden. Dies zeigt sich daran, daß die Mitorganisatoren der Konferenz, der aus Wien stammende Frühzionist Nathan Birnbaum und der für die Anerkennung der jüdischen Bevölkerung als Nationalität kämpfende Anwalt Max Diamant, nicht in der jiddischen Sprachkultur aufgewachsen waren.[147] Nathan Birnbaum mußte die jiddisch vorgetragene Eröffnungsrede ablesen und konnte bei den Diskussionen nur auf deutsch antworten.[148] Während der Konferenz wurde heftig darüber diskutiert, ob Jiddisch oder Hebräisch die Nationalsprache der jüdischen Be-

völkerung sein sollte. Hinzu kam der Widerstand der Czernowitzer jüdischen Gemeinde, allen voran des an deutscher Kultur orientierten, damals allmächtigen Funktionärs Benno Straucher. Er untersagte, die Konferenz im »Jüdischen Haus« stattfinden zu lassen, weswegen die Organisatoren auf den Musikvereinssaal und das Ukrainische Nationalhaus ausweichen mußten.[149]

Vielfach wurde in plakativer Weise über »Ost-« und »Westjuden« gesprochen und dabei weder geklärt, wo der Osten Europas denn tatsächlich beginnt, noch, was mit den etikettierenden Begriffen »Ost« und »West« gemeint war. In den imaginierten Osten wurde stereotyp Rückständigkeit projiziert und mit dem Westen Fortschritt im Sinne von Ökonomie, Aufklärung und Bildung verbunden. Akkulturierte Juden und Jüdinnen in Galizien oder der Bukowina wären empört gewesen, hätte sie jemand als »ostjüdisch« bezeichnet. Wie sehr sich die im sogenannten »Osten« lebenden Akkulturierten an einem imaginierten Westen orientierten, kann am Beispiel der Hauptstadt der Bukowina, Czernowitz, beobachtet werden. Die Czernowitzer nannten ihre Stadt »Klein-Wien« und »Klein-Paris«. Ein säkularer Lebensstil mit Kaffeehaus, einem Corso, mit Zeitungen aus Wien, deutschem Theater, Literatur und Musikkultur kennzeichneten das Alltagsleben. Paul Celan und Rose Ausländer sind Beispiele für die Fortdauer der Identifikation mit deutscher Sprachkultur eines Teiles der jüdischen Bevölkerung der Bukowina selbst nach dem Zusammenbruch der Monarchie.[150]

Das Nebeneinander verschiedener jüdischer Lebensformen war auch in der Bukowina Ausdruck ihrer Vielfältigkeit. Sie wurde – wie schon Galizien zuvor[151] – nach 1842 zu einem der wichtigsten Zentren chassidischen Lebens, denn der berühmte Ruzyner



Grußpostkarte vom chassidischen Fürstenhof in Sadagora nahe Czernowitz

Zaddik Israel Friedmann verlagerte seinen »Hof« von Rußland in die Nähe von Czernowitz, nach Sadagora.[152] Später spaltete sich ein Teil der Ruzcyner Chassiden ab und etablierte sich ab 1866 im nahegelegenen Bojan. Eine dritte Zaddikim-Dynastie entstand in Wiznitz rund um R. Mendel Hager.[153]

7. Berufe und Ökonomie

In manchen Kronländern klaffte die Berufsstruktur zwischen jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung weit auseinander. Dies war eine Folge der Jahrhunderte andauernden Diskriminierung und der erzwungenen Konzentration der jüdischen Bevölkerung auf Handelsberufe. Die jüdischen Händler und Zwischenhändler hatten zwar für das Funktionieren der Ökonomie eine wichtige Rolle inne, bei der von ständischem Schutzdenken geprägten christlichen Bevölkerung war sie aber wenig anerkannt. Antisemitische Ideologen griffen die traditionelle Vorstellung von den amoralisch handeltreibenden Juden auf. Nach diesem Denkmuster bereicherte sich die jüdische Händlerschaft ohne jegliche körperliche Anstrengung auf Kosten der nichtjüdischen Erwerbstätigen auf unmoralische Art und Weise. »Wucher« und »unlauterer Wettbewerb« waren die Schlagwörter, die der jüdischen Händlerschaft von antisemitischer Seite entgegengehalten wurden. Daß eine Gesellschaft ohne Handel nicht vorstellbar war, spielte dabei keine Rolle.

Obwohl der Druck von außen so groß war, daß sich jüdische Vereine darum bemühten, die Heranwachsenden dem Handwerk und der Landwirtschaft näherzubringen, entsprach das überhaupt nicht dem gängigen, Generationen übergreifenden Mobilitätsmuster, das eher vom Handel in Richtung Dienstleitung, freie Berufe oder Industrie tendierte. Mit dem Wegfall diskriminierender Bestimmungen und aufgrund der neuen Gewerbeordnung von 1859, die mit der Bindung zahlreicher Gewerbezulassungen an das christliche Glaubensbekenntnis aufräumte, konnte die Diversifizierung der Berufsstruktur der jüdischen Bevölkerung beginnen.[154] Marsha L. Rozenblit beschrieb in ihrer sozialhistorischen Studie als markantestes Merkmal der Veränderung der Berufsstruktur der Wiener jüdischen Bevölkerung den Wandel vom Kaufmanns- zum Handelsangestelltenberuf.[155]

Nach Geschlechtern und Religionen ausgewiesene Berufsstatistiken liegen nur für die Volkszählung 1910 vor. Sie zeigen, wie sehr sich die soziale Zusammensetzung von jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung unterschied. Die Ursache dafür lag nicht nur in der Konzentration jüdischer Berufstätiger im Bereich Handel und Verkehr, sondern stärker noch in der Konzentration der nichtjüdischen Berufstätigen in der Land- und Forstwirtschaft. Äußerst ausgeprägt war dies bei der Berufsstatistik für die in ökonomischer Beziehung rückständigsten Kronländer, Galizien und Bukowina. Dort waren jeweils circa 90 Prozent der erwerbstätigen nichtjüdischen Frauen und knapp 80 Prozent der nichtjüdischen Männer in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigt, hingegen »nur« knapp mehr als 18 Prozent der Jüdinnen und 11 Prozent der Juden. Da die nichtjüdische Bevölkerung kaum in anderen Wirtschaftssektoren als der Land- und Forst-

Tabelle 6: Berufsverteilung der jüdischen und nichtjüdischen Frauen nach Wirtschaftsklassen und ausgewählten Kronländern bzw. Städten, österreichische Reichshälfte 1910

	Land- und Forstwirtschaft in Prozent		Industrie und Gewerbe in Prozent		Handel und Verkehr in Prozent		Öffentlicher Dienst und Militärdienst, freie Berufe, Berufslose in Prozent		Gesamt in Zahlen	
	Jüdinnen	Nicht-Jüdinnen	Jüdinnen	Nicht-Jüdinnen	Jüdinnen	Nicht-Jüdinnen	Jüdinnen	Nicht-Jüdinnen	Jüdinnen	Nicht-Jüdinnen
Wien	0,05	0,56	29,34	40,55	29,52	25,70	41,09	33,19	29248	350203
Niederösterreich	1,49	54,82	11,94	14,37	46,84	8,37	39,73	22,44	1616	338135
Böhmen	4,11	48,20	14,49	24,69	44,46	8,80	36,94	18,31	13960	1462515
Mähren	1,54	58,24	15,70	17,32	45,10	7,06	37,66	17,38	6158	626580
Schlesien	1,73	52,05	13,59	20,51	58,11	8,22	26,57	19,22	1799	149588
Triest	0,00	2,29	11,64	31,86	20,26	26,20	68,10	39,65	627	31858
Galizien	18,51	89,75	16,26	2,04	52,04	1,73	13,19	6,48	107687	1976685
Bukowina	18,33	90,92	18,04	1,47	35,85	1,73	27,78	5,88	11075	169518
Cisleithanien	13,11	64,75	18,31	13,12	46,11	6,98	22,47	15,15	173288	6596475

Quelle: Österreichische Statistik N.F. 3/2–10 (Wien 1914–1916).

Tabelle 7: Berufsverteilung der jüdischen und nichtjüdischen Männer nach Wirtschaftsklassen und ausgewählten Kronländern bzw. Städten, österreichische Reichshälfte 1910

	Land- und Forstwirtschaft in Prozent		Industrie und Gewerbe in Prozent		Handel und Verkehr in Prozent		Öffentlicher Dienst und Militärdienst, freie Berufe, Berufslose in Prozent		Gesamt in Zahlen	
	Juden	Nicht-Juden	Juden	Nicht-Juden	Juden	Nicht-Juden	Juden	Nicht-Juden	Juden	Nicht-Juden
Wien	0,18	1,11	27,93	52,59	50,42	25,43	21,48	20,86	65 590	649 144
Nieder-österreich	2,36	40,13	20,42	33,64	46,52	9,90	30,70	16,33	3 648	518 591
Böhmen	3,47	29,49	21,61	45,21	55,58	11,31	19,33	13,98	29 873	2 163 570
Mähren	2,32	37,17	27,44	40,30	48,31	8,98	21,93	13,55	13 834	800 863
Schlesien	0,63	24,90	27,74	52,21	55,44	9,43	16,19	13,46	4 268	229 308
Triest	0,14	3,94	10,95	36,53	70,46	39,55	18,45	19,98	2 092	75 870
Galizien	11,12	78,96	26,03	8,51	50,49	3,65	12,37	8,89	235 055	2 184 474
Bukowina	11,37	78,45	26,73	9,12	43,86	3,36	18,04	9,08	29 291	215 669
Cisleithanien	8,03	47,18	25,89	29,67	50,36	9,49	15,72	13,66	387 266	8 863 376

Quelle: Österreichische Statistik N.F. 3/2–10 (Wien 1914–1916).



Tagtäglicher Überlebenskampf: Kleinsthandel in der Judengasse von Chelm, Galizien

wirtschaft arbeitete, war der Anteil jüdischer Erwerbstätiger im Handel und Verkehr in Galizien und der Bukowina mit jeweils über 60 Prozent entsprechend hoch.[156]

Die Zahlen in den Bereichen Industrie und Gewerbe bzw. Handel und Verkehr können nicht unbedingt als Indiz für eine an Modernisierung orientierte Erwerbstätigkeit interpretiert werden, gab es doch in diesen Wirtschaftssektoren viele Berufe, die Auslaufmodelle waren oder nur das Elend kaschierten. Für die östlichen Kronländer und benachbarten Staaten wurde der Typus des »Luftmenschen« zum Symbol für die Armut und den tagtäglichen Überlebenskampf der mit »Luftgeschäften« Handel Treibenden.[157]

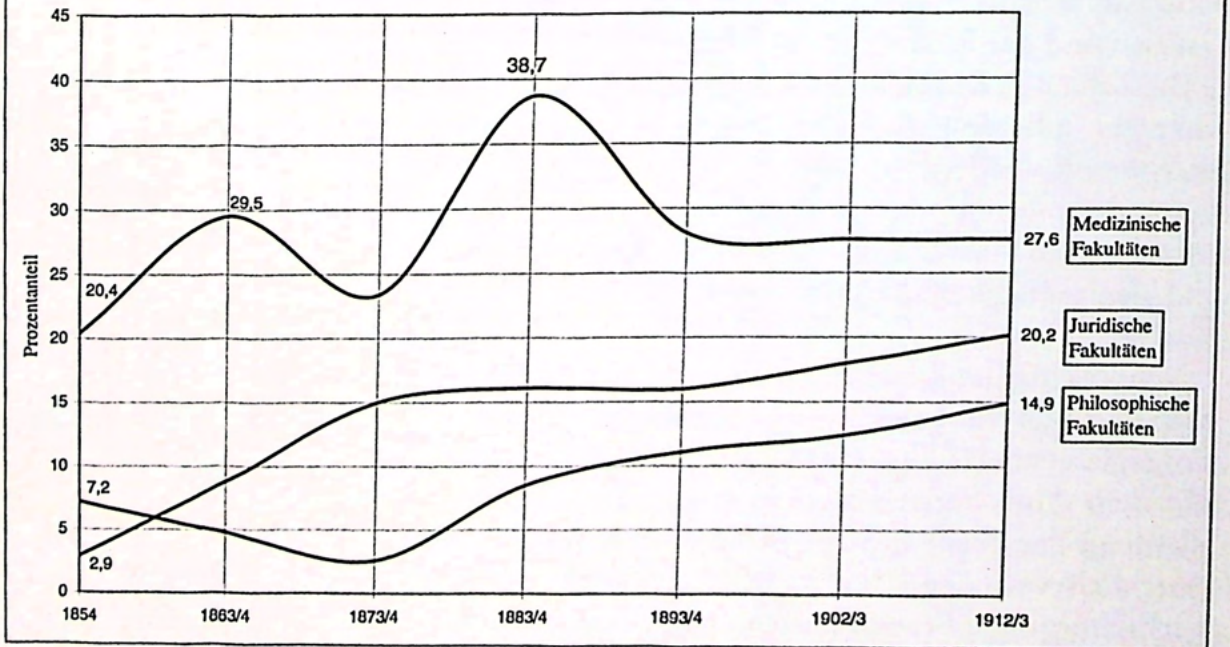
Vereinzelt gelang es jungen Frauen, aus traditionell religiösen Familien auszubrechen und sich weltliche Bildung anzueignen. Anders als bei den heranwachsenden Juden reglementierte das religiös orientierte Bildungsideal die Jüdinnen nicht so stark.[158] Mit dem Ausscheren aus dem traditionell-religiösen Generationenkreislauf drohte allerdings der Bruch mit der Familie, weswegen ein derartiger Schritt viel Energie und Durchhaltevermögen verlangte. Auch viele in säkular orientierten Familien aufwachsende junge Frauen mußten einen berufsorientierten Bildungsweg ertrotzen, galt die Bildung von Frauen im bürgerlichen Familienideal doch nach wie vor eher als Zierde, nicht aber als Grundlage für eine autonome Berufskarriere.[159] Ab Ende des 19. Jahrhunderts engagierten sich jüdische Frauen im Schulbereich und nahmen als

Gründerinnen sogenannter Mädchen-Lyzeen eine wichtige Rolle ein. 1873 eröffnete Eleonore Jeiteles in Wien eine Bürgerschule, die 1888 in ein Lyzeum umgewandelt wurde und 1900 von der bedeutenden Pädagogin Eugenie Schwarzwald übernommen wurde.[160]

Die generelle Diskriminierung der Frauen traf ebenso die jüdischen. Frauen wurden erst 1897 zum Studium an Philosophischen Fakultäten zugelassen, 1900 zum Medizinstudium. Das Jusstudium wurde für sie erst nach dem Zusammenbruch der Monarchie 1919 geöffnet. Junge Jüdinnen nahmen diese neue Bildungsmöglichkeit viel stärker in Anspruch als ihre nichtjüdischen Altersgenossinnen. Das erste Mädchengymnasium mit einem Maturaabschluß, der zum Universitätsstudium berechtigte, wurde 1892 in der Wiener Rahlgasse eröffnet. Von 28 Schülerinnen des ersten Jahrganges waren elf jüdisch.[161] Wie beim Studium für Männer bot die im Vergleich zur nichtjüdischen Bevölkerung modernere Berufsstruktur einen Startvorteil für den gehobenen Bildungsweg. Der Anteil der jüdischen Studentinnen lag bis zum Ausbruch des Ersten Weltkrieges bei über 50 Prozent aller Studentinnen, erst in der Ersten Republik ging ihr Anteil allmählich zurück.[162]

Immer wieder wurde die Überrepräsentation jüdischer Berufstätiger in bestimmten Berufsfeldern diskutiert, besonders dem medizinischen Beruf oder jenem des Rechtsanwalts.[163] Das Bildungsbewußtsein der jüdischen Bevölkerung spielte dabei gewiß eine Rolle. Aber die Überrepräsentation hatte auch mit sozialen Realitäten zu tun, da Kinder aus Bauern- oder Arbeiterfamilien in weitaus geringerem Ausmaß den höheren Bil-

Anteile jüdischer Studierender an den cisleithanischen Universitäten



Quellen: Ernst *Pliwa*, Österreichs Universitäten 1863/4–1902/3 (Wien 1908) 28; Österreichische Statistik N.F. 14/3 (Wien 1917) 4 f.; Berthold *Windt*, Die Juden an den Mittel- und Hochschulen Oesterreichs seit 1850, in: Statistische Nachrichten, 7. Jg. (1881) 452 ff.

dungsweg anstreben konnten als Kinder aus Familien, die im Handel und Gewerbe, freien Berufen oder im Dienstleistungssektor tätig waren. Deswegen verwundert es nicht, daß der Anteil jüdischer Studenten nach 1848 anstieg und im Medizinstudium in den 1880er Jahren knapp unter 40 Prozent lag. Im Studienjahr 1912/13 waren etwas mehr als ein Fünftel aller Studierenden an Österreichs Universitäten jüdisch, mit 44 Prozent Anteil ragte die Universität Czernowitz heraus. Im selben Studienjahr lag der Anteil jüdischer Studierender an der Universität Lemberg bei 28,4 Prozent, in der Rangliste folgten die Universität Wien mit 27,9 Prozent, die deutsche Universität Prag mit 20,6 Prozent und Krakau mit 16,3 Prozent. Wenig attraktiv für jüdische Studierende war die Grazer Universität, wo sie einen Anteil von 3,5 Prozent erzielten. »Ich studierte an der Universität Graz, war der einzige Jude an der Hochschule, ja in der Stadt, sah das ganze Jahr lang keinen Juden.«[164] So erinnerte sich der Schriftsteller Karl Emil Franzos, der ab 1868 in Graz studierte, im Vorwort zum Roman »Der Pojaz«. Die tschechische Universität in Prag hatte einen noch geringeren Anteil jüdischer Studierender, nämlich 2,3 Prozent, und am Ende der Liste steht die Universität Innsbruck mit lediglich 0,9 Prozent jüdischen Studierenden.[165]

Allgemein wird die Epoche nach 1848 als Aufschwungphase für die jüdische Bevölkerung Österreich-Ungarns bezeichnet, der Neoabsolutismus sogar als »jüdisches Wirtschaftswunder«, das erst mit dem Börsenkrach 1873 einen Rückschlag erfuhr.[166] Die Rücknahme von diskriminierenden Beschränkungen setzte Energien frei, die zunächst in der ökonomischen Partizipation wahrgenommen wurden. Es gab zwar nicht mehr das Hofjudentum Wiens, doch etliche jüdische Familien spielten in der franzisko-josephinischen Zeit weiterhin eine wichtige Rolle im Bankiergeschäft und als Gründerinnen von Industrieunternehmen. Die Wiener Ringstraße wurde zur ersten Adresse des jüdischen Großbürgertums und Adels – etwa für die Familien Lieben, Todesco, Epstein, Königswarter, Gomperz oder Wertheim.[167] Das jüdische Bürgertum orientierte sich am Lebensstil des nichtjüdischen Bürgertums und dessen Imitation des Adels. Die Erhebung zahlreicher jüdischer Unternehmer und Wohltäter in den Adelsstand wird als Zeichen der Integration der jüdischen Bevölkerung auf höchster gesellschaftlicher Ebene interpretiert.[168] Viele Mitglieder geadelter und großbürgerlicher Familien traten jedoch aus der jüdischen Religionsgemeinschaft aus bzw. gingen Beziehungen mit nichtjüdischen Partnerinnen und Partnern ein. Ein typisches Beispiel für eine dieser Familien waren die Hofmannsthals.[169]

Angesichts der bedeutenden Rolle als Finanziers, ihrer wichtigen Stellung in manchen Sparten der Wirtschaft, der Textil- und Bekleidungsindustrie, der Erdölförderung in Galizien, bei Gründungen von Warenhäusern – etwa Herzmansky und Gerngross in Wien und Kastner & Öhler in Graz – diskutierte die zeitgenössische Literatur darüber, worauf dies zurückzuführen sei.[170] Ein wichtiger Faktor lag sicher in der sozialen Struktur und der Konzentration im Handel, die Firmengründungen der jüdischen Bevölkerung im Bereich der industriellen und seriellen Produktionsformen begünstigten. Der Bewährungsdruck von außen und der Zwang, sich mehr als die anderen beweisen zu müssen, waren weitere Faktoren, die jüdische Wirtschaftstreibende zu außergewöhnlichen Anstrengungen motivierten.[171]

8. Der kulturelle Beitrag

Das Wahrnehmen der universitären Bildungsmöglichkeiten beschreibt die Intellektualisierung der jüdischen Bevölkerung und die Aufwertung des säkularen Geistigen gegenüber dem Materiellen und Religiösen. Es ist kein Zufall, daß viele der bedeutendsten jüdischen Kulturschaffenden im letzten Viertel des 19. Jahrhunderts aufwuchsen bzw. ihre ersten Arbeiten präsentierten. Der Börsenkrach 1873 und das abermalige Auftauchen judenfeindlicher Haltungen veränderten die Voraussetzungen für gesellschaftliche Anerkennung durch wirtschaftliche Erfolge. Der 1881 in Wien geborene Stefan Zweig entwirft in seiner bemerkenswerten Autobiographie »Die Welt von Gestern« ein Drei-Generationen-Modell, dem Plausibilität für diejenigen, die sich der Kultur zuwandten, nicht abzusprechen ist. Er schrieb: »Im allgemeinen wird angenommen, reich zu werden sei das eigentliche und typische Lebensziel eines jüdischen Menschen. Nichts ist falscher. Reich zu werden bedeutet für ihn nur eine Zwischenstufe, ein Mittel zum wahren Zweck und keineswegs das innere Ziel. Der eigentliche Wille des Juden, sein immanentes Ideal ist der Aufstieg ins Geistige, in eine höhere kulturelle Schicht. [...] Darum ist auch fast immer im Judentum der Drang nach Reichtum in zwei, höchstens drei Generationen innerhalb einer Familie erschöpft, und gerade die mächtigsten Dynastien finden ihre Söhne unwillig, die Banken, die Fabriken, die ausgebauten und warmen Geschäfte ihrer Väter zu übernehmen.«[172]

Stefan Zweig, Arthur Schnitzler, Peter Altenberg, Franz Kafka, Franz Werfel, Max Brod, Egon Erwin Kisch, Joseph Roth oder Sigmund Freud sind Namen, die heute dem Weltkulturerbe zuzuzählen sind und von deren Ruf Österreich und die Nachfolgestaaten der Habsburgermonarchie immer noch profitieren.[173] Wie läßt sich diese erstaunliche Verdichtung an kreativer Energie erklären? Die hohe Bewertung des Geistigen in bürgerlichen jüdischen Familien war sicherlich eine Voraussetzung, doch hier handelt es sich um Geistiges, das außerhalb der jüdischen Tradition stand. »Meine Eltern waren Juden, auch ich bin Jude geblieben«, schrieb der Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud in seiner 1925 verfaßten »Selbstdarstellung«.[174] Dies war keineswegs selbstverständlich, wie Beispiele der engsten Mitarbeiter von Freud zeigen. Alfred Adler konvertierte zum Protestantismus. Otto Rank gehörte wie Adler ebenfalls zur 1902 entstandenen »Mittwochsgesellschaft« bzw. ab 1908 zur »Wiener Psychoanalytischen Vereinigung«. Er wurde 1884 als Otto Rosenfeld in Wien geboren. Mit 19 Jahren nahm er inoffiziell den nichtjüdischen Namen »Rank« an und erklärte sich für konfessionslos. Als er die Namensänderung amtlich anerkennen lassen wollte, wurde dies abgelehnt. Daraufhin ließ er sich katholisch taufen, nun gab es bei der Anerkennung des neuen Namens kein Problem mehr. Als er 1918 eine jüdische Partnerin heiratete, kehrte er allerdings zur jüdischen Religion zurück.[175]

Freud-Biograph Peter Gay erkennt in Freuds offenem Bekenntnis zur jüdischen Herkunft »Trotz als Identität«.[176] In seinen autobiographischen Überlegungen beschreibt der 1856 im mährischen Freiberg geborene Freud, wie er 1873 an der Wiener Universität die Erfahrung machte, »minderwertig« und »nicht volkszugehörig« zu sein, weil er Jude war. »Ich habe nie begriffen, warum ich mich meiner Abkunft, oder wie man zu sagen begann:

Rasse, schämen sollte. Auf die mir verweigerte Volksgemeinschaft verzichtete ich ohne viel Bedauern.«[177]

Gesellschaftspolitische Modifikationen standen an, und das belebte die Imaginationskraft. Sublimierung nennt William O. McCagg als einen der maßgeblichen Faktoren für die kulturelle Kreativität jüdischer Kulturschaffender.[178] Das alles spielte sich im Umfeld von Bedrohlichem ab, den Aggressionen rund um die Nationalitätenkonflikte, dem modernen Antisemitismus mit dem sich erweiternden Reservoir an judenfeindlichen Argumentationen und Stimmungen. Bei genauerer Betrachtung lassen sich für zahlreiche Biographien zwar viele Bezüge zum Jüdischen herstellen, doch die eigentliche Kraft kam von einer kulturellen Orientierung an der nichtjüdischen Gesellschaft und der ihr eigenen Zwiespältigkeit von Ausgrenzung und Integration. Nochmals Sigmund Freud: »Aber eine für später wichtige Folge dieser ersten Eindrücke von der Universität war, daß ich so frühzeitig mit dem Lose vertraut wurde, in der Opposition zu stehen und von der ›kompakten Majorität‹ in Bann getan zu werden. Eine gewisse Unabhängigkeit des Urteils wurde so vorbereitet.«[179] Jüdische Kulturschaffende und Intellektuelle zwang diese widerstreitende Positionierung in der Gesellschaft auf verschiedenste Weise zu eigenständigen kreativen Lösungen, um für sich ein produktives Betätigungsfeld zu schaffen.[180] Es war nicht nur Freuds Traumdeutung oder Theodor Herzls »Judenstaat«, auch Erfindungen wie die Röntgenstrahlen oder die Kinovorführungen der Gebrüder Lumière veränderten die Sichtweisen auf die Welt und die Menschen und eröffneten damit neue Gedankenräume zur Interpretation des Daseins in den 1890er Jahren.[181]



Sigmund Freud mit Tochter Anna in den Dolomiten, 1913

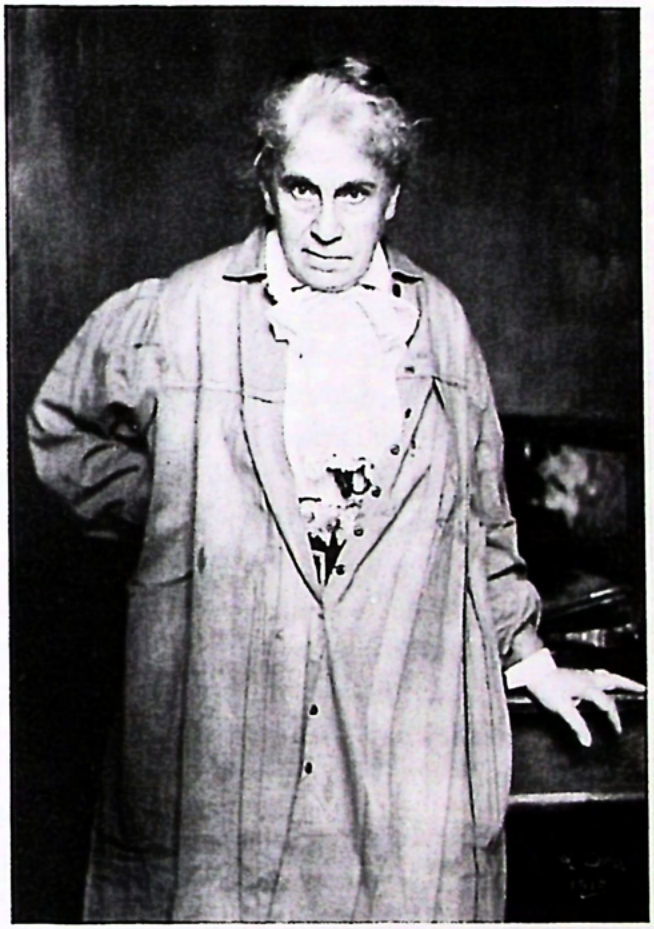
Daß Freud und Schnitzler, aber auch die genannten jüdischen Protagonisten der Revolution 1848/49 Mediziner waren, ist kein Zufall. Bis zur Gleichberechtigung war es das einzige Studium mit Aussicht auf akademische – jedoch nicht unbedingt universitäre – Karriere. Erst danach wurde das Jusstudium immer attraktiver. Die jüdischen Ärzte setzten die Tradition der international anerkannten »Wiener medizinischen Schule« fort, und Robert Barany erhielt 1914 den Medizinnobelpreis für seine Studien der Ohrenheilkunde. 1930 erhielt ein weiterer Arzt jüdischer Herkunft, Karl Landsteiner, den Medizinnobelpreis: Er hatte 1901 die unterschiedlichen Blutgruppen entdeckt.[182]

Die Hinwendung zu Bildung und Kultur waren an sich nicht neu, denn schon im Vormärz wurde der »Zudrang der Juden zum Ästhetischen« beobachtet.[183] Aber erst nach 1848 fanden die kreativen Leistungen ihr Publikum, auch das jüdische. Der hohe Anteil an jüdischen Opfern beim Wiener Ringtheaterbrand am 8. Dezember 1881 ist ein trauriges Zeugnis für die Kulturbegeisterung des jüdischen Publikums. Für orthodox-religiös denkende Menschen war dies hingegen ein Indiz für die Krise des jüdischen Lebens. »Die jüdische Religion liegt in der schrecklichsten Weise darnieder«, hieß es in einer orthodoxen Zeitung zum Ringtheaterbrand.[184] Es wurde bemängelt, in Wien würden kaum mehr die Ehegesetze, Reinheitsgebote und der Schabbat eingehalten.

Daß im Kulturleben die Assimilation zu einer Art Selbstbetrug geworden war, mußte Gustav Mahler als Direktor der Wiener Hofoper ab 1897 auf bittere Weise erfahren. Seine Tätigkeit war massiver Kritik und antisemitischer Untergriffigkeit ausgesetzt, obwohl er kurz vor Antritt der Stelle aus der jüdischen Religionsgemeinschaft ausgetreten war.[185] Eigenartig widersprüchlich und nicht eindeutig erklärbar wirkt vieles im nachhinein. Immerhin war es Gustav Mahler, der Werke des wegen seiner judenfeindlichen Äußerungen umstrittenen Komponisten Richard Wagner zum ersten Mal ungekürzt in Wien aufführte. Es bleibt ebenfalls ein schwer zu erklärendes Phänomen, daß zu den »Wagnerianern« ein begeistertes jüdisches Publikum zählte.[186]

Literaturschaffende, die sich auf jüdische Themen konzentrierten – etwa Ludwig August Frankl, Leopold Kompert, Karl Emil Franzos –, waren zwar zum Teil erfolgreich, fanden aber nur ein begrenztes Publikum.[187] Noch weitaus schwieriger hatten es Schriftstellerinnen und Schriftsteller, die in jiddischer Sprache schrieben. Ihre Werke waren aber besonders wichtig, da sie beweisen konnten, daß Jiddisch eine gleichwertige Literatursprache war, und sie damit der abschätzigen Bewertung der jiddischen Sprache entgegenwirkten. Anders als die meisten jüdischen Autorinnen und Autoren, die in anderen Sprachen schrieben, hatten viele noch einen direkten Bezug zum jüdischen Leben und eine Ausbildung in einem *Cheder* erfahren. Es gab einen an Volkstümlichkeit orientierten Lemberger Kreis und zahlreiche Krakauer Literaturschaffende, unter ihnen Mordechai Gebirtig, dessen vertonte Gedichte nach wie vor bekannt sind und von Klezmer-Bands gerne gesungen werden.[188] Die 1890 in Skala geborene Autorin Fradl Stock (Schtok) beschrieb das Leben im galizischen Shtetl, die Spannung zwischen den Chassiden und Germanophilen und die Sehnsucht nach einem freieren Leben in Wien.[189]

Forschungen aus jüngerer Zeit weisen darauf hin, wie groß die Zahl jüdischer Autorinnen und Autoren in Österreich war, viele darunter sind kaum bekannt.[190] Die Konzentration auf die Berühmten würde die Rolle der Künstlerinnen verstellen, deren vielfältiges Schaffen lange Zeit ignoriert wurde. Im Bereich der Malerei wären beispielsweise Tina Blau (1845–1916) und Broncia Koller Pinell (1863–1934) zu nennen. Beide waren mit nichtjüdischen Männern verheiratet, Tina Blau trat im Zuge der Verehelichung zum Protestantismus über, der Ehemann von Koller Pinell trat aus der römisch-katholischen Kirche aus, um seine jüdische Frau heiraten zu können.[191] Zudem waren es in jener Zeit Frauen, die Männer als Musen oder Freundinnen inspirierten. Milena Jesenská, die Freundin Franz Kafkas, ist eine von vielen, die aufgezählt werden



Photographie aus dem Atelier von Madame D'Ora: die Malerin Tina Blau, 1915

könnten. Frauen des Großbürgertums schenkten den Künstlern in den Salons Gehör und boten ihnen einen Ort, an dem sie Bekanntschaften machen und ihre Projekte erproben konnten. Berta Zuckerkandl (1864–1945) in Wien und Bertha Fanta (1866–1918) in Prag führten derartige Salons.[192]

Die Biographien der Künstlerinnen zeigen deren Versuch, aus dem engen Korsett der Geschlechterrollen auszubrechen und Neues auszuprobieren. Ein Beispiel von vielen: Auguste Hauschner, 1851 in Prag geboren, zog nach ihrer Verehelichung 1871 nach Berlin, wo sie einen Salon führte. Darüber hinaus war sie als Schriftstellerin tätig: Ihr 1908 veröffentlichter Roman »Die Familie Losowitz« gilt als wichtige literarische Beschreibung des jüdischen Prag.[193] Manchen talentierten Schauspielerinnen und Musikerinnen hingegen gelang der Ausbruch aus dem bürgerlichen Gefängnis nicht, da sie nach der Eheschließung ihre Bühnentätigkeit aufgeben mußten.

Es fällt auf, daß jüdische Frauen nicht nur in den für sie bereits zugänglichen Bereichen wie Schauspiel und Gesang – etwa Selma Kurz (1874–1933), Fritzi Massary (1882–1969) – Anerkennung fanden, sondern auch auf künstlerisch innovativen Feldern, etwa der Photographie und dem modernen Tanz. Gertrud Bodenwieser (1890–1959) gehörte nach dem Ersten Weltkrieg zur ersten Generation moderner Tänzerinnen. Lucia Moholy (1894–1989), Trude Fleischmann (1895–1990) und Dora Kallmus (1881–1963) zählen in der österreichischen Photographiegeschichte zu den wichtigen Vertreterinnen. Dora Kallmus trat 1905 als erstes weibliches Mitglied der »k. u. k. Photographischen Gesellschaft« bei und gründete 1907 das Atelier »d'Ora«. Porträts der Wiener Intellektuellen, Künstlerinnen und Künstler und der Kaiserfamilie machten Dora Kallmus zu einer wichtigen Chronistin ihrer Zeit.[194]

9. Der Erste Weltkrieg

Der Mord am Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand und seiner Gemahlin Sophie Chotek am 28. Juni 1914 in Sarajevo verleitete die Menschen offensichtlich dazu, die

Kriegserklärungen Österreich-Ungarns für gerechtfertigt zu halten. Die Kaisertreue der Mehrheit der jüdischen Bevölkerung ist vielfach dokumentiert. In seinen Lebenserinnerungen beschrieb der 1896 in Brünn geborene Architekt und Maler Norbert Troller, der »verehrte, geliebte Kaiser« sei für ihn als Kind »fast ein Gott, gewertet nur einen Strich der Skala unter dem lieben Gott, sogar über seiner Heiligkeit dem Papst« gewesen.[195] Der Mord an Mitgliedern der Kaiserfamilie löste dementsprechend auch unter der jüdischen Bevölkerung einen Schock aus. Die meisten – natürlich nicht alle – jungen Männer schienen mit Begeisterung in den Krieg zu ziehen. Daß daraus ein Weltkrieg entstehen würde und der Krieg nicht in wenigen Wochen vorbei sein würde, konnten sich anfangs nur wenige vorstellen. Mit seinem Theaterstück »Die letzten Tage der Menschheit« hielt Karl Kraus der österreichischen Gesellschaft den Spiegel vor und geißelte die Verlogenheit der Kriegsrhetorik.

Für die jüdischen Soldaten, die mit antisemitischen Diskursen aufgewachsen waren, schien sich durch den Krieg eine Möglichkeit zu ergeben, ihre Loyalität gegenüber dem »Vaterland«, in dem sie lebten, unter Beweis zu stellen.[196] Gegen Ende des Krieges hat ihnen das allerdings wenig geholfen: Antisemiten sind durch die Realität nicht von ihren Vorurteilen abzubringen. Die Dolchstoßlegende vom jüdischen Feind und Verräter im eigenen Land, der Schuld an der Niederlage hätte, lebte in Österreich nach Aufhebung der kriegsbedingten Zensurbestimmungen auf.[197]



Jüdische Geistliche mit Torarolle begrüßen Kaiser Karl I. im galizischen Tarnopol

Das Mißtrauen ging in Österreich zwar nicht so weit wie in Deutschland, das nach dem Ende der Burgfriedenspolitik 1916 mit der »Judenzählung« Erhebungen zur Wehrwilligkeit der jüdischen Soldaten durchführen ließ.[198] Die Gefahr antisemitischer Unterstellungen war aber auch in Österreich so stark, daß beispielsweise der Feldrabbiner Adolf Altmann in Erwartung antijüdischer Vorwürfe von österreichischen Offizieren Bestätigungen einholte, die den Einsatzwillen jüdischer Soldaten beweisen sollten.[199]

Der hohe Bildungsgrad jüdischer Männer hatte zur Folge, daß ein überdurchschnittlich hoher Prozentsatz zu Reserveoffizieren geworden war: Ab 1866 konnten Absolventen von Gymnasien und Universitäten im Militär leichter Führungspositionen einnehmen. Statt der bis dahin üblichen drei Jahre genügte nun ein sogenanntes »Einjährig-Freiwilligen-Jahr«, um Reserveoffizier zu werden. Schon 1863 lag der Anteil jüdischer Mittelschüler bei 7,1 Prozent aller Mittelschüler, er stieg bis 1910 auf 17,2 Prozent. Mit 18 Prozent lag der Anteil der jüdischen Reserveoffiziere für den Zeitraum 1897 bis 1911 sogar noch ein wenig höher.[200] Angesichts der großen Verluste an Offizieren bei den Kämpfen des Jahres 1914 mußten die Reserveoffiziere bald nach Kriegsbeginn wichtige militärische Funktionen übernehmen.[201] Etwa 300 000 jüdische Soldaten nahmen auf seiten der k.u.k. Armee am Ersten Weltkrieg teil, etwa 25 000 von ihnen im Offiziersrang.[202]



Flüchtlingselend: »Josef Sch., Kantor in Galizien, wegen der dortigen Pogrome mit Frau und 7 Kindern nach Wien geflüchtet. Unterkunft bei einem Verwandten, XX. Vorgartenstr. 98/41. Die zugereiste Familie schlief aus Ermangelung von Einrichtungsgegenständen auf der Erde.«

Auf der jüdischen Zivilbevölkerung lastete der Krieg ähnlich wie auf der nichtjüdischen: Die katastrophale Lebensmittelversorgung machte sich bemerkbar, Frauen mußten Arbeiten der Einberufenen übernehmen, viele Familien verloren Väter, Kinder und Geschwister. Im Osten der Monarchie geriet die jüdische Bevölkerung in Panik, als die russische Armee bald nach Kriegsbeginn in das Territorium der Habsburgermonarchie vordrang. Schon Ende August 1914 wurde Lemberg evakuiert, circa 60 000 Juden und Jüdinnen ergriffen die Flucht. Die Angst vor der russischen Armee basierte auf den negativen Erfahrungen der jüdischen Bevölkerung Rußlands. Mehrere Pogrome und eine judenfeindliche Gesetzgebung hatten dafür gesorgt. Viele Flüchtlinge versuchten in den Westen der Monarchie zu kommen und in Wien Zuflucht zu finden, weil bereits familiäre Beziehungen bestanden oder Bekannte dort lebten. Am Höhepunkt der Flüchtlingswelle befanden sich allein in Wien circa 200 000 nichtjüdische und jüdische Flüchtlinge. Wenn auch die Zahl zurückging, waren beispielsweise im Mai 1917 immer noch 40 637 mittellose jüdische Kriegsflüchtlinge in Wien.[203] Mit der durch das Kriegsgeschehen erzwungenen Migration zogen neue Schichten in die Hauptstadt: Arme, Chassiden, jiddisch Sprechende.

»Zuerst war ich das nette, artige Flüchtlingskind, das von so weit her kam und seine Heimat hatte verlassen müssen«, schrieb Minna Lachs, die 1907 im ostgalizischen Tremblowa zur Welt gekommen war und mit ihrer Familie im Herbst 1914 nach wochenlanger Reise in Wien Zuflucht fand. Doch die Stimmung wandte sich schnell gegen sie: »Als die Zahl der Ostflüchtlinge wuchs, wurde ich als eine von ihnen zur ›Polischen‹ und schließlich, da die weit überwiegende Zahl der Ostflüchtlinge Juden waren, zur ›Jüdin‹ degradiert und als solche als ›Saujüdin‹ beschimpft.«[204] Die ortsansässige jüdische Bevölkerung reagierte zwiespältig auf die Ankunft der Flüchtlinge: Einerseits hatten viele verwandtschaftliche Beziehungen und halfen deswegen, andererseits wurde befürchtet, daß die Ankunft der großen Zahl an »ostjüdischen« Flüchtlingen den Antisemitismus noch weiter schüren würde.[205]

Der Krieg machte abermals klar, wie wichtig die Netzwerke der jüdischen Gemeinden waren, denn sie halfen den Flüchtlingen. Das war angesichts der geringen öffentlichen Unterstützung überlebensnotwendig. Auch die koschere Versorgung der religiösen Flüchtlinge galt es sicherzustellen. Die Gemeinde Wien errichtete bereits im September 1914 eine »Zentralstelle der Fürsorge für die Flüchtlinge aus Galizien und der Bukowina«, später »Zentralstelle der Kriegsfürsorge für Kriegsflüchtlinge«, bei der der Vater von Minna Lachs eine Anstellung fand. Viele jüdische Frauen engagierten sich in der Flüchtlingsfürsorge, am bekanntesten war die »Soziale Hilfsgemeinschaft Anitta Müller«.[206] Der Vollständigkeit wegen sei erwähnt, daß sich jüdische Frauen selbstverständlich ebenso in der allgemeinen Kriegsfürsorge engagierten.[207]

Wer genauer in die Familiengeschichte der Flüchtlinge blickt, sieht, daß sie mit der Entwurzelung und dem sozialen Abstieg zu kämpfen hatten. Die Lebenserinnerungen zeigen, wie vielfältig die Familienkonstellationen der aus Galizien und der Bukowina Stammenden in bezug auf das Jüdische sein konnten und wie sehr die Erfahrungen des Krieges die Bruchlinien entlang der Generationen vertieften. Der 1905 im ostgalizischen Zablotow geborene Schriftsteller Manès Sperber beschrieb die Flucht seiner

Familie und das Leben in einer verwanzten Unterkunft in Wien.[208] Viele aus sehr religiösen Familien stammende junge Menschen begannen sich wie Manès Sperber politisch links zu interessieren und zu engagieren, um die Welt aus dem Kreislauf von Gewalt und Armut zu befreien. Die erfolgreiche russische Revolution gab den links Orientierten Vertrauen in die Veränderbarkeit der politischen Systeme.

Zu Kriegsende schien die jüdische Bevölkerung die einzige Gruppe der Habsburgermonarchie zu sein, die ein tatsächliches Interesse am Überleben des Vielvölkerstaates hatte, denn die Aufsplitterung in scheinbar mononationale Staatsgebilde konnte ihr nichts Gutes verheißen. Das Ende des Ersten Weltkrieges war für die jüdische Minderheit gefährlich. Besonders hart bekam dies die jüdische Bevölkerung Lembergs zu spüren. Bei den mit Gewalt ausgetragenen Machtkämpfen zwischen Polen und Ukrainern kam es zu antijüdischen Pogromen.[209]

II. Erste Republik

Die am 12. November 1918 gebildete Republik Deutschösterreich – mit dem Gesetz vom 21. Oktober 1919 wurde der Name in »Österreich« umgewandelt – setzte sich im wesentlichen aus den ehemaligen Alpenländern und dem 1921 an Österreich »angeschlossenen« Burgenland zusammen. Die Republik Deutschösterreich war eine Art Konkursmasse der Habsburgermonarchie, mit einer Hauptstadt, die für einen Vielvölkerstaat gedacht war, jedoch nicht für ein Land mit 6 bis 7 Millionen Menschen. Für die jüdische Bevölkerung der neuen Republik hatte die aufgrund des Krieges erfolgte Nationalstaatenbildung im mitteleuropäischen Raum schwerwiegende Folgen, denn die Beziehung zwischen der Bevölkerungsmehrheit und Menschen, die der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten, veränderte sich elementar. Verkörperte die jüdische Bevölkerung während der Habsburgermonarchie gleichsam das Ideal der multinationalen Identität des Vielvölkerstaates, wurde ihr genau dies in der Ersten Republik um so schärfer als Kosmopolitismus und Vaterlandslosigkeit vorgehalten. Mit dem Wegfall der früheren Kontrahenten im Nationalitätenstreit, insbesondere der um Autonomie kämpfenden tschechischen Bevölkerung, geriet die jüdische nun noch stärker ins Visier der Deutschnationalen. Um sich selbst zu definieren, benötigten sie »andere«. In Österreich blieb ihnen nur mehr »der Jude«, weswegen der Antisemitismus in Österreich eine noch aggressivere Form annahm und die jüdische Bevölkerung noch stärker marginalisiert wurde.

1. Das »Rote Wien«

Auch die sozialen Konstellationen veränderten sich mit der Gründung der Ersten Republik, denn nun wohnten über 90 Prozent aller österreichischen Juden und Jüdinnen in Wien. Hinzu kamen politische Veränderungen, ausgelöst durch die Wahlrechtsreformen. Wien wurde nun nicht mehr von einer antisemitischen Partei dominiert, sondern nach Einführung des allgemeinen und gleichen Männer- und Frauenwahlrechtes von einer sozialdemokratischen.[210] Aus der Perspektive des antiurbanen Provinzantisemitismus komprimierte sich das zu einer Antipathie gegen das »Rote Wien«, das mit dem »jüdischen Wien« gleichgesetzt wurde.[211]

Bei den Parlaments-, Landtags- und Kommunalwahlen sah sich die jüdische Wählerschaft gezwungen, mehrheitlich sozialdemokratisch zu wählen. Das lag daran, daß alle bürgerlichen Parteien entweder antisemitisch oder chancenlos geworden waren. Die zionistischen Parteien konnten nicht genügend jüdische Wählerinnen und Wähler mobilisieren, um politisch relevant zu werden. Bei den ersten Wiener Kommunalwahlen nach dem Ersten Weltkrieg entsandten die Zionisten 1919 noch drei Mandatare in den Wiener Gemeinderat, 1923 reichte es nur mehr für einen, und ab 1927 schaffte es keiner mehr. Im österreichischen Nationalrat vertrat Robert Stricker von 1919 bis 1920 als Mandatar der »Jüdischnationalen Partei« die jüdischen Interessen, doch ab den Wahlen 1920 scheiterten alle Versuche eigenständiger jüdischer Kandidaturen auf Bundesebene.[212] Die für eine bürgerlich-jüdische Wählerschaft eventuell

noch attraktive liberale Partei versank in der Ersten Republik in die völlige Bedeutungslosigkeit.[213]

Die Dankbarkeit der österreichischen Sozialdemokratie gegenüber ihrer jüdischen Wählerschaft hielt sich in Grenzen. Während sie den Angehörigen der Wiener tschechischen Minderheit in der Ersten Republik automatisch zwei Gemeinderatsmandate zusagte, kümmerte sich die Partei bei den Wahlen kaum um das jüdische Wählerpotential. Zu sicher dürfte sie sich der jüdischen Stimmen gewesen sein. Gleichzeitig wollte sie vermutlich nicht durch offenes Werben um jüdische Stimmen den von Antisemiten kolportierten Ruf verstärken, eine »Judenschutztruppe« oder gar »Ostjudenschutztruppe« zu sein.[214]

Die Sozialdemokratie war selbst nicht frei von antisemitischen Zügen. Diese zeigten sich zunächst in einem fremdenfeindlichen Reflex gegen die ostjüdischen Flüchtlinge. Ein Erlaß des sozialdemokratischen Landeshauptmanns von Niederösterreich, Albert Sever, verlangte, daß alle Ausländerinnen und Ausländer, die erst nach Kriegsbeginn eine Aufenthaltsgenehmigung erhalten hatten, bis zum 20. September 1919 das Land verließen – gemeint waren damit eigentlich Juden und Jüdinnen mit polnischer Staatsbürgerschaft. Der Erlaß blieb allerdings wirkungslos. Die sozialdemokratische Broschüre »Der Judenschwindel« schreckte nicht davor zurück, unter anderem ostjüdische Schleichhändler und Spekulanten zu den »Parasiten im Körper der Volkswirtschaft« zu zählen.[215]

In ihrem Bemühen, antisemitische Angriffe abzuwehren, wandte die Sozialdemokratie als eine Strategie die Gegenoffensive an, indem sie den Christlichsozialen und Deutschnationalen vorwarf, sich auf Geschäfte mit »reichen Juden« einzulassen.[216] In der »Arbeiter-Zeitung« hieß es 1920 in einem »Christlichsoziale Augenauswischerei« betitelten Artikel dazu: »Wir haben es hundertmal beweisen können, daß sich die Christlichsozialen hinter den Kulissen ihres Parteitheaters mit den besitzenden Juden aufs trefflichste verstehen und den Antisemitismus nur als Agitationsmittel benützen, um diejenigen, die wenig Geld, aber viel Abneigung gegen die Juden besitzen, auf den Leim ihrer kapitalistischen Politik zu locken.«[217]

Zugleich blieb die Partei für jüdische Mitglieder offen und verkörperte im Vergleich zu den anderen Parteien Toleranz und Weltoffenheit. Im bundespolitisch dominant antisemitischen Klima hatten es sozialdemokratische Politiker und Politikerinnen jüdischer Herkunft nicht leicht: Sie fühlten sich vornehmlich als politisch aktive Menschen und gehörten zum Teil nicht mehr der jüdischen Religionsgemeinschaft an. Aber in der antisemitischen Presse wurden sie in untergriffiger Weise beständig als »Juden« vorgeführt, so etwa Otto Bauer, Friedrich Adler, der Sohn Victor Adlers, und der Chefredakteur der Arbeiter-Zeitung Friedrich Austerlitz oder Therese Schlesinger. Einige wurden später Opfer des NS-Terrors, darunter Käthe Leichter und Robert Danneberg.

2. Jüdisches Gemeindeleben

Vor der Herrschaft des Nationalsozialismus bestanden auf österreichischem Gebiet 34 Israelitische Kultusgemeinden. Die Hauptstädte der Bundesländer verfügten über eigene Kultusgemeinden. Einzige Ausnahme war Vorarlberg, wo seit der Auflösung der

jüdischen Gemeinde von Hohenems im Jahre 1912 überhaupt keine Kultusgemeinde mehr existierte. In Kärnten, Salzburg, Tirol und der Steiermark gab es nur jeweils eine Vertretung für das gesamte Bundesland, Oberösterreich verfügte mit den Israelitischen Kultusgemeinden in Linz und Steyr über zwei, das Burgenland über elf.[218] Die meisten Israelitischen Kultusgemeinden, nämlich 15, existierten in Niederösterreich, sie bestanden allerdings jeweils nur aus wenigen Mitgliedern.[219] So hatte die Kultusgemeinde in Krems Probleme, den religiösen Betrieb aufrechtzuerhalten, da es manchmal schwierig war, die für den Gottesdienst erforderlichen zehn Männer zusammenzubringen. Lediglich an den Feiertagen füllte sich der Tempel, denn dann kamen die am Land Lebenden vermehrt in die Städte.[220]

Ein österreichisches Phänomen war die Politisierung der Israelitischen Kultusgemeinden. Sie waren zunächst von den Honoratioren der Gemeinden geleitet worden, doch Ende des 19. Jahrhunderts gewannen Gruppierungen mit parteinahem Gepräge die Oberhand. Bei den Wahlen für die Kultusgemeinden traten lediglich orthodox orientierte Kandidaten als Vertreter einer explizit religiösen Einstellung an, während die anderen Kandidaten entweder sozialdemokratische, zionistische oder liberale Richtungen vertraten. Stimmenstärkste Gruppierung blieb bis in die 1930er Jahre die liberale »Union österreichischer Juden«.

Diverse als sozialdemokratisch geltende Listen wie jene der Poale Zion erzielten bei den Kultusgemeindewahlen in Wien maximal 15 Prozent.[221] Das ist ein Indiz dafür, daß die jüdische Wählerschaft bei allgemeinen Wahlen nur deswegen mehrheitlich sozialdemokratisch wählte, weil ihr keine andere wählbare Alternative geblieben war. Als die Sozialdemokratische Partei und ihre Organisationen 1934 im Austrofaschismus verboten wurden, traf dies die Israelitische Kultusgemeinde nicht so hart wie vergleichsweise die tschechische Minderheit, da ihr Anteil sozialdemokratischer Funktionäre gering war. Acht Mandate der »Vereinigung werktätiger Juden« wurden für erloschen erklärt, die jüdischen Kinderfreunde aufgelöst.[222] Einer der sozialdemokratischen Funktionäre, der nach 1945 wirkende Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Ernst Feldsberg, fand Unterschlupf bei der liberalen »Union österreichischer Juden«, andere formierten eine neue Organisation, die bei den Kultusgemeindewahlen 1936 als »Soziale Arbeitsgemeinschaft – Liste des Arbeitenden Palästina« antrat und 8,7 Prozent der Stimmen erhielt.[223]

Daß sich innerhalb der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde die »Union österreichischer Juden« mit ihrer liberal-patriotischen Orientierung bis 1933 als dominante Kraft halten konnte, ist ein weiteres Indiz für die grundsätzliche Präferenz von bürgerlichen Parteien in der jüdischen Wählerschaft. Ursprünglich als Abwehrreaktion auf den Antisemitismus entstanden, verlor die »Union« mit der gesellschaftspolitischen Krise ab dem Ende der zwanziger Jahre an Akzeptanz. Aus dem retrospektiven Blick wirkt ihr Festhalten am Österreich-Patriotismus wie eine Anbiederung. Aus damaliger Perspektive war es vermutlich Ausdruck einer vergeblichen Hoffnung, daß die betonte Loyalität gegenüber dem österreichischen Staat von dessen Elite honoriert werden würde. Die Vorsprachen der jüdischen Funktionäre bei österreichischen Ministern, die antisemitischen Parteien angehörten, und die Eingaben des Rechtschutzbüros wirken

im nachhinein wie ein vergeblicher Kampf gegen antisemitische Windmühlen, denn viele Eingaben blieben erfolglos.

Die »Anbiederung« nur bei den Liberalen zu beschreiben wäre irreführend. Andere Fraktionen mußten ebenfalls versuchen, sich des für jede Minderheit überlebensnotwendigen Schutzkonsenses zu vergewissern. Deswegen sprachen zum Beispiel zionistische Funktionäre bei Regierungsmitgliedern vor, als der XIV. Zionistenkongreß im August 1925 in Wien abgehalten wurde.[224] Daß die Antisemiten dieses Ereignis zur Mobilisierung ihrer Anhängerschaft nutzten und beängstigende Ausschreitungen stattfanden, war dennoch nicht zu verhindern. Als die Zionisten 1933 die Wiener Kultusgemeindewahlen gewannen und die wichtigsten Funktionen besetzten, wurden sie im Austrofaschismus zu Funktionären des Ständestaates gemacht. Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Dr. Desider Friedmann, wurde zum Mitglied des Staatsrates ernannt.[225]

Der Erfolg der Zionisten in den dreißiger Jahren hatte nicht nur mit dem Auslaufmodell des Liberalismus und den fehlenden Alternativen zu tun, sondern auch mit der krisenhaften politischen Entwicklung in Europa und dem Erfolg des Nationalsozialismus in Deutschland. Waren bei der Kultusgemeindewahl 1932 die Stimmen für die liberale und die beiden zionistischen Listen noch ziemlich ausgewogen – 38,9 Prozent für die Liberalen bzw. 39,2 Prozent für die beiden zionistischen Listen –, gewannen im November 1936 die Zionisten bei den letzten Wahlen vor dem Nationalsozialismus 53,8 Prozent, während die Liberalen auf 36,5 Prozent zurückfielen.[226]

Die Orthodoxie bestand aus mehreren Gruppierungen, die sich rund um kleinere Bethäuser oder *shtiebels* organisierten. Durch die Flüchtlinge des Ersten Weltkrieges wurde Wien nach 1918 der Sitz einiger berühmter chassidischer Dynastien, etwa des Czortkówer Rabbiners Israel Friedmann.[227] Während sich die Orthodoxie innerhalb des jüdischen Gemeindelebens engagierte, hielten die Chassiden davon Abstand. Galizische Flüchtlinge brachten der Orthodoxie polnischer Prägung in Wien einen Aufschwung, allerdings waren viele ihrer Mitglieder arm. Ihr größtes Bethaus war die »Polnische Schul« in der Leopoldgasse 29. Die zweite große orthodoxe Gruppe war die ungarische, deren religiöses Zentrum die »Schiffschul« war, ein 1864 errichtetes Bethaus in der Großen Schiffgasse 8.[228] Insgesamt gab es an die 40 orthodoxe Synagogen und Bethäuser in Wien, die Schiffschul als größte hatte circa 700 Mitglieder, das Bethaus der polnischen Orthodoxie Beth Israel als zweitgrößte 450. Die anderen hatten zwischen 60 und 350 Mitglieder.[229] Der Antagonismus innerhalb der orthodoxen Richtungen beruhte auf unterschiedlichen religiösen Traditionen und rituellen Praktiken.[230]

Der Konflikt rund um die gemeinsame Israelitische Kultusgemeinde, die alle Angehörigen der jüdischen Religion zusammenzwang, brodelte weiter. Da sich in Ungarn in den 1870er Jahren eine Trennung von reformorientiertem (Neologen) und orthodoxem Judentum etabliert hatte, versuchte die Orthodoxie in Österreich ebenfalls, von der Israelitischen Kultusgemeinde unabhängige Trennungsgemeinden durchzusetzen. Doch sie scheiterten mit allen derartigen Versuchen.[231] Außerhalb Wiens war die Orthodoxie in den burgenländischen jüdischen Gemeinden traditionell stark. 1922 wurde der

»Verband der autonomen orthodoxen israelitischen Kultusgemeinden des Burgenlandes« gegründet, dem sich innerhalb von zwei Jahren alle jüdischen Gemeinden des Burgenlandes anschlossen.[232]

Das jüdische Leben erlebte in der Ersten Republik eine erstaunliche Hochblüte, wie sich an den zahlreichen Zeitungen und der steigenden Zahl der Vereine ersehen läßt.[233] Als die Nationalsozialisten die Macht übernahmen, verschaffte sich der sogenannte »Stillhaltekommissar für Vereine, Organisationen und Verbände« einen Überblick und listete knapp 600 jüdische Vereine auf. Auch wenn die Klassifizierungen manchmal pro-

Tabelle 8: Die Zahl jüdischer Vereine in Österreich am 13. März 1938 nach Aufzeichnungen des Stillhaltekommissars für Vereine, Organisationen und Verbände

Tempelvereine	17
Bethausvereine	78
Lehranstalten, Bibel- und hebräische Schulen	20
Spitäler und Erwachsenenheime	3
Waisenhäuser und Anstalten für Jugendliche	11
Kindergarten	1
Wohltätigkeitsvereine	53
Frauen- und Frauenwohltätigkeitsvereine	48
Allgemeine Fürsorge	59
Ausspeisungsvereine	10
Studenten- und Altherrenverbände	29
Berufsorganisationen	32
Angestellten- und Versicherungsvereine	6
Fürsorge und Berufsausbildung für Jugendliche	10
Jugendvereine	33
Sport- und Turnvereine	21
Zionistische Vereine	57
Kulturelle Vereine	27
Landsmannschaften	19
Sonstige Vereine	55
Gesamt	589

Quelle: Shoshana *Duizend-Jensen*, Jüdische Gemeinden, Vereine, Stiftungen und Fonds. »Arisierung« und Restitution (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 21/2, Wien-München 2004) 38–50.

blematisch waren und manche Vereine nur mehr auf dem Papier bestanden, so macht der Überblick die Vielfalt des organisierten jüdischen Lebens ersichtlich. Die starke Tradition der Vereine, sich der Wohltätigkeit zu widmen, war mit circa einem Drittel aller aufgelisteten Vereine weiterhin evident. Ein Fünftel befaßte sich mit religiösen Anliegen, und die große Zahl der Bethausvereine ist ein Indiz für das vielfältige religiöse Leben. 8 Prozent der Vereine waren von Frauen organisiert, die sich vorwiegend mit Wohltätigkeit befaßten.[234] Wie sehr das politische Leben Einzug gehalten hatte, läßt sich an den 57 zionistischen Vereinen erkennen.[235]

3. Orte und Herkunftsorte

Der aus Wien stammende Verleger George Weidenfeld erinnerte sich an die »jüdische Welt Wiens« als »ein Abbild der multiethnischen Welt draußen«.[236] Die größte Kluft lag weiterhin zwischen den in Wien bzw. Österreich, Böhmen und Mähren Geborenen und den in Ungarn, Galizien oder in der Bukowina Geborenen, speziell, wenn letztere noch sehr religiös waren und Polnisch oder Jiddisch sprachen.[237]

Wo jemand geboren wurde, war nach wie vor ein Faktor, der die Gestaltung des Lebens prägte. Ein Beispiel ist die Wahl des Wohnorts: 25,8 Prozent der in Wien geborenen jüdischen Männer, die in Wien zwischen 1918 und 1938 heirateten, lebten zum Zeitpunkt der Eheschließung in der Leopoldstadt, hingegen waren es 37,8 Prozent der in Galizien oder der Bukowina geborenen.[238] Ähnliches gilt für die Sprache: 1923 hatten jiddisch sprechende Personen das erste Mal die Möglichkeit, diese Sprache in einer Volkszählung als ihre Umgangssprache anzugeben. In Wien war die Zahl derjenigen, die Jiddisch nannten, gering, nämlich 2434 Personen. Sie lebten überwiegend in den »jüdischen Bezirken«, nämlich 39,6 Prozent in der Leopoldstadt und 17,3 Prozent in der Brigittenau.[239]

Die Herkunft war auch in den politischen Gruppierungen ein bestimmender Faktor. Die liberale Fraktion der »Union österreichischer Juden« nahm nur österreichische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen auf und verschloß sich damit den neu Angekommenen oder jenen, denen die Staatsbürgerschaft aufgrund nationalistischer Vergabepraxis von seiten der österreichischen Regierungen verwehrt geblieben war.[240] Die Historikerin Harriet Pass Freidenreich fand heraus, daß jeweils mehr als ein Viertel der Kandidaten der »Union österreichischer Juden« zur Wiener Kultusgemeindewahl 1928 in Wien bzw. in den ungarischen Ländern (inklusive der Slowakei und dem Burgenland), ein Drittel in Böhmen oder Mähren und nur 10 Prozent in Galizien geboren waren. Bei den zionistischen Kandidaten war es geradezu umgekehrt, nur wenige waren in Wien geboren, hingegen stammten knapp 45 Prozent aus Galizien. Trotz des hohen Anteils an Funktionären mit galizischem Hintergrund überwogen unter den führenden zionistischen Funktionären jene, die in Mähren geboren waren, etwa der 1879 in Brünn geborene Robert Stricker. Die sozialistischen Funktionäre waren zu je knapp einem Drittel in Wien und in Galizien geboren und zu über einem Fünftel in Böhmen oder Mähren und deckten damit am ehesten das gemischte Herkunftsspektrum der jüdischen Bevölkerung Wiens ab. Bei den orthodoxen Kandidaten dominierten zwei Grup-

pen: Knapp 45 Prozent waren in Galizien oder der Bukowina, ein Viertel war in den ungarischen Ländern geboren.[241]

Joseph Roth beschreibt in »Juden auf Wanderschaft« ein typisches Migrationsphänomen: Migrantinnen und Migranten tendieren dazu, sich nach einer gewissen Zeit von den Nachkommenden zu distanzieren, da sie an ihre Anfangsschwierigkeiten erinnert werden und befürchten müssen, nochmals die unangenehme Ausgrenzungserfahrung von Neuankommenden machen zu müssen.[242] Nach 1918 wurde dieses Phänomen von der allgemein verbreiteten Abneigung gegenüber sogenannten »ostjüdischen« Flüchtlingen verschärft. Joseph Roth schrieb: »Niemand nimmt sich ihrer an. Ihre Vettern und Glaubensgenossen, die im ersten Bezirk in den Redaktionen sitzen, sind ›schon Wie-

Tabelle 9: Die jüdische und nichtjüdische Wohnbevölkerung in den österreichischen Bundesländern und deren Hauptstädten, Volkszählung 1934

	Nichtjüdische Bevölkerung in Zahlen	Jüdische Bevölkerung in Zahlen	Anteil der jüdischen Bevölkerung in Prozent
Wien	1 698 096	176 034	9,39
Niederösterreich	1 501 360	7 716	0,51
Oberösterreich	901 352	966	0,11
Linz	*108 299*	*671*	*0,6*
Salzburg	245 562	239	0,10
Stadt Salzburg	*40 034*	*198*	*0,5*
Steiermark	1 012 911	2 195	0,22
Graz	*151 121*	*1 720*	*1,1*
Kärnten	404 860	269	0,07
Klagenfurt	*29 491*	*180*	*0,6*
Tirol	348 733	365	0,10
Innsbruck	*60 688*	*317*	*0,5*
Vorarlberg	155 360	42	0,03
Bregenz	*56 303*	*1*	*0,0*
Burgenland	295 815	3 632	1,21
Eisenstadt	*4 782*	*204*	*4,3*
Österreich	6 568 752*	191 481**	2,83

* inkl. 4.703 ohne festen Wohnort; ** inkl. 23 ohne festen Wohnort
Quelle: Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934 (Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft 1, Wien 1935) 45.

ner‹, und wollen nicht mit ›Ostjuden‹ verwandt sein oder gar verwechselt werden. [...] Die schon vor zehn Jahren hierher gekommen sind, lieben die Nachkommenden gar nicht. Noch einer will verdienen. Noch einer will leben. Das Schlimmste: daß man ihn nicht umkommen lassen kann. Er ist kein Fremder. Er ist ein Jude und ein Landsmann.«[243]

Für die demographische Entwicklung der jüdischen Bevölkerung bedeutete die neue Grenzziehung 1918 einen massiven Einschnitt. War das die Habsburgermonarchie umfassende Mittelosteuropa bis dahin ein offener Wirtschafts- und Migrationsraum gewesen, gliederte er sich ab nun in kleine, gegeneinander geschlossene Staaten. Für die jüdische Bevölkerung fiel die seit 1848 bzw. 1867 vorhandene Möglichkeit, sich im Raum der Habsburgermonarchie mehr oder weniger frei zu bewegen, mit einem Mal weg, und die Migration wurde immer stärker reglementiert. Mit der Einführung der sogenannten »Inländerarbeiterschutzgesetzgebung« wurden 1925 erste gesetzliche Regelungen zur Kontrolle der grenzüberschreitenden Arbeitsmigration beschlossen. Für die jüdische Bevölkerung des Kleinstaates Österreich bedeuteten die Veränderungen der Grenzen, von jenen Gebieten abgeschnitten worden zu sein, aus denen die Mehrheit stammte und in denen viele noch Verwandte hatten. Damit schlitterte die jüdische Bevölkerung Österreichs in eine demographische Krise, die längerfristig zu einem beachtlichen Bevölkerungsrückgang geführt hätte.

Die Tabelle 9 macht deutlich, daß der Anteil der jüdischen Bevölkerung in den Bundesländern außer in Wien und im Burgenland unter der Einprozentmarke lag. Das Burgenland stellte in bezug auf die österreichisch-jüdische Geschichte im Österreich der Ersten Republik einen Sonderfall dar, denn es konnte auf eine wesentlich längere kontinuierliche Tradition jüdischer Gemeinden zurückblicken als die meisten anderen Regionen. Am berühmtesten waren die sogenannten »Siebengemeinden«, die nach der Vertreibung der Wiener jüdischen Bevölkerung 1670/71 im Herrschaftsgebiet der Esterházys entstanden waren, Deutschkreutz, Eisenstadt, Frauenkirchen, Kittsee, Kobersdorf, Lackenbach und Mattersburg, das bis 1924 Mattersdorf genannt wurde.[244] Zusätzlich gab es im Burgenland Israelitische Kultusgemeinden in Güssing, Oberpullendorf, Oberwart und Rechnitz.[245] Der Status der jüdischen Gemeinde Eisenstadt war einzigartig in Österreich. Dort war 1871 die »Israeliten-Gemeinde Eisenstadt« als selbständige »›Großgemeinde‹ Unterberg-Eisenstadt« mit eigenem Bürgermeister und Amtmann entstanden, die bis zum Nationalsozialismus ihre Autonomie behielt.[246]

Selbst an diesen Orten mit langer Tradition befanden sich aber nur mehr sehr wenige Personen jüdischen Glaubens, wie die Zahlen der Volkszählung 1923 zeigen. Als das Burgenland zu Österreich kam, hatte die jüdische Bevölkerung des Landes bereits massiv abgenommen. Noch 1880 hatte es knapp 7 000 Juden und Jüdinnen beherbergt, zum Zeitpunkt der Volkszählung 1923 nur mehr 3 720.[247]

Wien war innerhalb Österreichs zu einem Sonderfall geworden, denn die jüdische Religion stellte 1923 mit 10,8 Prozent Anteil an der Wiener Bevölkerung die zweitstärkste Religionsgruppe.[248] Die Volkszählung 1923 macht deutlich, daß die Mehrzahl der Juden und Jüdinnen in Wien zugewandert waren und daß es bei der Zusammensetzung der jüdischen und nichtjüdischen Bevölkerung gemessen an Geburtsorten

Tabelle 10: Die jüdische und nichtjüdische Bevölkerung im Burgenland nach Bezirken, Volkszählung 1923

	Gesamt in Zahlen	Nicht-jüdische Bevölkerung in Zahlen	Nicht-jüdische Bevölkerung in Prozent	Jüdische Bevölkerung in Zahlen	Jüdische Bevölkerung in Prozent	Anteil der jüdischen Bevölkerung in Prozent
Eisenstadt (Stadt)	3263	3112	1,1	151	4,1	4,6
Rust (Stadt)	1361	1344	0,5	17	0,5	1,2
Eisenstadt (Landbezirk)	37386	36969	13,1	417	11,2	1,1
Güssing	37029	36896	13,1	133	3,6	0,4
Jennersdorf	23936	23904	8,5	32	0,9	0,1
Mattersburg	31075	30493	10,8	582	15,6	1,9
Neusiedl am See	46117	45448	16,1	669	18,0	1,5
Ober-pullendorf	50571	49284	17,5	1287	34,6	2,5
Oberwart	54871	54439	19,3	432	11,6	0,8
Gesamt	285609	281889	100,0	3720	100,0	1,3

Quelle: Statistisches Handbuch für die Republik Österreich, 6. Jg. (Wien 1925) 16.

Tabelle 11: Gebürtigkeit der in Wien ansässigen Bevölkerung zum Zeitpunkt der Volkszählung vom 7. März 1923 in Wien nach Religionsbekenntnissen

	Römisch-katholisch		Andere		Israelitisch		Gesamt	
Geburtsort	in Zahlen	in %	in Zahlen	in %	in Zahlen	in %	in Zahlen	in %
Wien	852117	56,1	74924	51,3	77260	38,3	1004301	53,8
Sonstiges Österreich	279613	18,4	17157	11,8	7967	4,0	304737	16,3
Ausland	386600	25,5	53856	36,9	116286	57,7	556742	29,9
Gesamt	1518330	100,0	145937	100,0	201513	100,0	1865780	100,0

Quelle: Statistisches Handbuch für die Republik Österreich, 6. Jg. (Wien 1925) 14.

gravierende Unterschiede gab. Noch waren 25,5 Prozent der römisch-katholischen Wiener und Wienerinnen im sogenannten Ausland geboren, vornehmlich in einem der ehemaligen Kronländer. Bei der jüdischen Bevölkerung war der Anteil der im damaligen Ausland Geborenen mit 57,7 Prozent mehr als doppelt so hoch. Unter der römisch-katholischen Bevölkerung Wiens stammten 18,4 Prozent aus einem der österreichischen Bundesländer, unter der jüdischen hingegen nur 4 Prozent. Die jahrhundertelange Verbannung der jüdischen Bevölkerung aus etlichen Bundesländern wirkte noch nach. Da nur so wenige Juden und Jüdinnen in den Bundesländern lebten, war für Wien dort kein statistisch relevantes Zuwanderungspotential vorhanden.

4. Bevölkerungsentwicklung

Überall außer in Wien ging die Zahl der jüdischen Bevölkerung zwischen den Volkszählungen 1910 und 1934 zurück. In Vorarlberg sank in diesem Zeitraum die ohnedies geringe Zahl sogar um zwei Drittel, nämlich von 126 auf 42 Juden und Jüdinnen.[249] Die Langzeitperspektive läßt erkennen, daß in den meisten Bundesländern – Oberösterreich, Salzburg, Steiermark, Kärnten und Tirol – die jüdische Bevölkerung bei den Volkszählungen 1900 und 1910 den höchsten Stand erreicht hatte, danach war die Zahl rückläufig. Gründe dafür waren das Ausbleiben einer weiteren Zuwanderung aus den ehemaligen Kronländern und die Abwanderung der jüngeren Generation nach Wien. Die Hauptstadt bot den Jungen nicht nur bessere Chancen für den Berufseinstieg, sondern es war auch leichter, eine jüdische Partnerin oder einen Partner zu finden. Außerdem war die Atmosphäre in Wien bis 1934 weltoffener und weniger von Antisemitismus durchdrungen.

Die Sonderstellung Wiens ist nur darauf zurückzuführen, daß sich die jüdischen Flüchtlinge des Ersten Weltkrieges vorwiegend dort angesiedelt hatten, was der jüdischen Bevölkerung der Hauptstadt zu einem letzten Aufschwung verhalf. Die Historikerin Beatrix Hoffmann-Holter beziffert die Zahl der nach dem Ersten Weltkrieg in Wien ansässig gewordenen, aus Galizien und der Bukowina stammenden jüdischen Flüchtlinge mit etwa 25 000 Personen.[250] Auf längere Sicht hätte der jüdischen Bevölkerung Österreichs wegen des Wegfalls einer weiteren Zuwanderung eine Überalterung gedroht, denn die Geburten-Sterbe-Bilanz war – wie auch bei der nichtjüdischen Bevölkerung – eine negative. Bereits in der Zeitspanne zwischen den beiden Volkszählungen 1923 und 1934 machte sich der rapide Bevölkerungsrückgang bemerkbar: Erfaßte die Volkszählung 1923 noch 201513 Personen mit jüdischem Glaubensbekenntnis in Wien, schrumpfte die Zahl bis 1934 um 25479 Personen. Die nichtjüdische Bevölkerung erzielte in diesem Zeitraum hingegen dank weiterer Zuwanderung einen leichten Zuwachs.

Der Sozialstatistiker und Zionist Leo Goldhammer befürchtete 1928, daß »die Wiener jüdische Großgemeinde in absehbarer Zeit förmlich vom Erdboden verschwunden sein wird«.[251] Circa 45 Prozent des Bevölkerungsrückgangs in Wien – so meine Berechnung – waren auf die negative Bevölkerungsbilanz zurückzuführen, das heißt, es starben mehr Menschen, als geboren wurden. Knapp 30 Prozent des Bevölkerungsrückganges beruhten auf der negativen Wanderungsbilanz, denn die Zahl der Men-

Tabelle 12: Die jüdische Bevölkerung in den österreichischen Bundesländern, 1869–1934

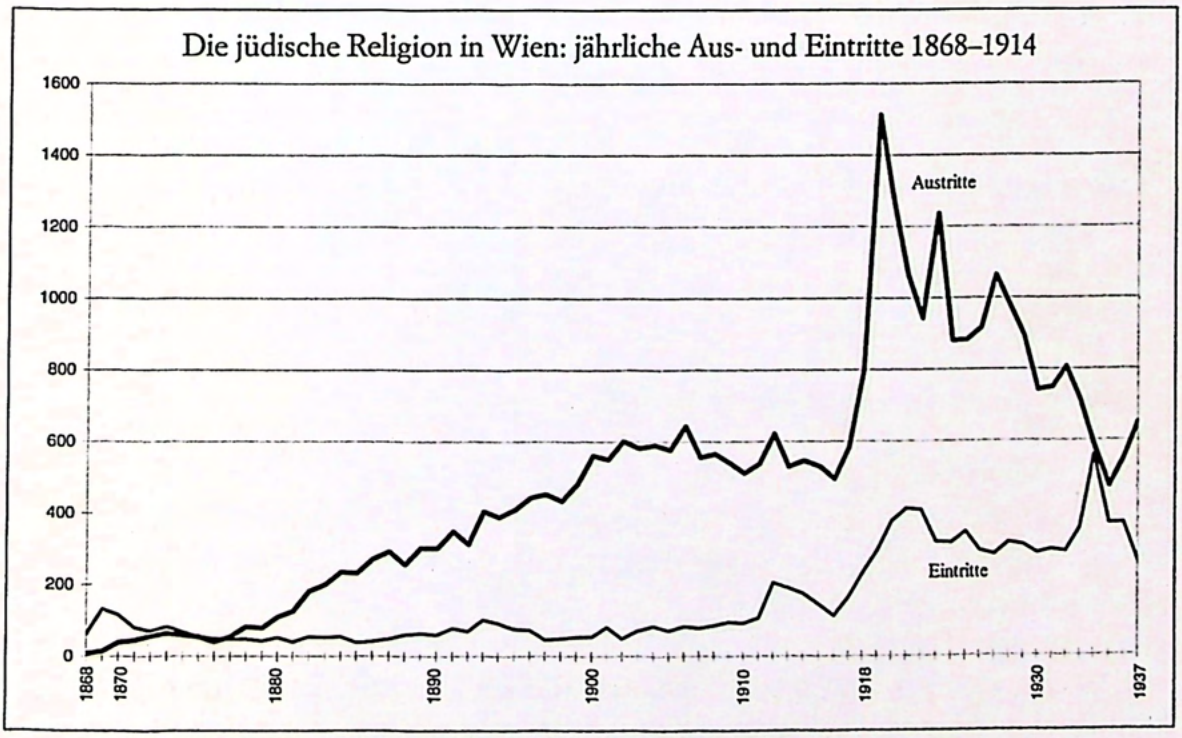
	1869	1880	1890	1900	1910	1923	1934
Wien	40583	73222	118495	148169	175318	201513	176034
Niederösterreich	11661	21663	10134	8964	9287	–	7716
Oberösterreich	724	1056	1078	1280	1215	–	966
Salzburg	47	115	157	199	285	–	239
Steiermark	675	1638	1787	2101	2708	–	2195
Kärnten	30	111	155	209	339	311	269
Tirol	61	125	160	193	469	–	365
Vorarlberg	246	182	136	117	126	–	42
Burgenland	6605	6771	6462	6110	4837	3720	3632
Ohne festen Wohnsitz	–	–	–	–	–	–	23
Jüdische Gesamtbevölkerung	60632	104883	138564	167342	194584	–	191481
Gesamtbevölkerung	4498674	4961817	5416277	6002705	6645984	–	6760233
Anteil an der Gesamtbevölkerung in Prozent	1,3%	2,1%	2,6%	2,8%	2,9%	–	2,8%

Quelle: Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934. Textheft (Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft 1, Wien 1935) 51.

schen, die Wien verließen, übertraf die Zahl der Zugewanderten. Wohin die Auswandernden zogen, ist bislang nicht genau erforscht. Da die Amerikawanderung bereits Tradition hatte, kann davon ausgegangen werden, daß sie sich fortgesetzt hat. Es wird noch genauer zu klären sein, inwiefern die zionistisch orientierte Auswanderung nach Palästina die österreichisch-jüdische Bevölkerung erfaßt hat. Das 1918 in Wien ins Leben gerufene Palästina-Amt war das erste seiner Art in Europa. Wien galt wegen seiner geopolitisch günstigen Lage als Transmigrationsland, weswegen die Statistiken des Palästina-Amtes – zwischen 1920 und Ende 1935 wurden 8425 nach Palästina Ausreisende abgefertigt – nur eine obere Grenze angeben.[252]

Das letzte Viertel des Rückgangs der jüdischen Bevölkerung Wiens wurde durch die Austrittsbewegung aus der jüdischen Religion verursacht. Dieses Phänomen betraf nicht nur die jüdische, sondern auch andere Religionen. In Österreich war die Austrittsrate aus der jüdischen Religion schon in der Habsburgermonarchie hoch gewesen. Eine Grund dafür war, daß in Österreich Ehen zwischen Angehörigen der katholischen und jüdischen Religion nicht erlaubt waren und damit im Falle von derartigen Liebesbeziehungen Austritte bzw. Übertritte rechtlich erzwungen wurden.[253]

Jüdische Organisationen führten einen heftigen Kampf gegen die Assimilation. Zeitungen propagierten, die Ausgetretenen wie »Verräter« zu behandeln. Rabbiner Josef Samuel Bloch rief unter dem Eindruck der Austrittswelle des Jahres 1919 zu Strafmaßnahmen auf: »Vielleicht erreichen wir es noch, daß die Verachtung für den Renegaten einmal so riesengroß wird, daß niemand mehr aus Furcht und Scheu vor dieser allgemeinen Weltverachtung willens sein wird, der verachteten und verfluchten Klasse der Renegaten anzugehören. Die allgemeine Verachtung wird die verächtliche Tat unmöglich machen.«[254] Der damalige Wiener Oberrabbiner Zwi Perez Chajes war ebensowenig milde gestimmt, als er sich zu *Rosch haschana* 1918 in einer Synagogenrede an die Wiener Gemeindemitglieder richtete: »Unsere harte Zeit braucht Männer, die vom Geiste der Propheten beseelt sind, Männer, die jederzeit bereit sind, sich für ihr Volk



Quellen: Bericht der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über die Tätigkeit in der Periode 1912–1924 (Wien 1924) Tab. XVI; Bericht der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Über die Tätigkeit in der Periode 1925–1928 (Wien 1928) Tab. XIX; Bericht der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Über die Tätigkeit in der Periode 1929–1932 (Wien 1932) Tab. XXI; Bericht des Präsidiums und des Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über die Tätigkeit in den Jahren 1933–1936 (Wien 1936) 110 f.; Jakob *Thon*, Die Juden in Oesterreich (Veröffentlichungen des Bureaus für Statistik der Juden, Heft 4, Berlin-Halensee 1908) 70 und 73.

zu opfern, und die deswegen das Recht haben, Opfer von Euch zu fordern, mit eiserner Faust an die Pforten Eures Gewissens zu hämmern.«[255] Die Sprache des Krieges fand bei Chajes ihren Niederschlag, wenn er etwa von »fahnenflüchtig Gewordenen« sprach oder von »Verrätern unserer geschichtlichen Aufgabe«.[256] Der Tatsache, daß die Bindung an die Religion immer lockerer wurde, konnten die Geistlichen aber wenig entgegenhalten.

Wie dramatisch die Austrittswelle nach dem Ende des Ersten Weltkrieges für die jüdische Religionsgemeinschaft tatsächlich war, zeigt die Langzeitperspektive. Die Zahl der Austritte begann sich ab den frühen 1880er Jahren von jener der Eintritte in die jüdische Religionsgemeinschaft kontinuierlich abzuheben. Von 1900 bis 1910 verließen in Wien jährlich durchschnittlich 577 Personen die jüdische Religion, im Zeitraum von 1920 bis 1930 waren es bereits 1013 Personen.[257] Die Gründe für den Religionsaustritt änderten sich im Lauf der abgebildeten Zeit. Bis 1910 traten mehr Männer als Frauen aus, danach überwog der Anteil der Frauen. Leo Goldhammer erklärt dieses Phänomen damit, daß der Religionswechsel vor 1910 seltener aufgrund einer Liebesbeziehung stattfand, sondern eher wegen »wirtschaftlicher Umstände«: Der Austritt aus der jüdischen Religion wurde in Verbindung mit besseren Karrierechancen gesehen. Nach 1910 waren die Faktoren »Partnerschaft« und »Eheschließung« für Jüdinnen stärkere Beweggründe, die jüdische Religion zu verlassen. Daß 1927 die Zahl der austretenden Männer abermals jene der Frauen übertraf, könnte darauf zurückzuführen sein, daß der Justizpalastbrand Männer stärker zu einem Austritt aus politischen Gründen motivierte.

Die hohe Übertrittsrate von Frauen hatte damit zu tun, daß sie sich im Falle einer Eheschließung eher der Religion des Partners anschlossen. Dies läßt sich noch stärker bei den Eintritten in die jüdische Religionsgemeinschaft nachweisen: Hier lag der Anteil der Frauen in den Jahren vor dem Austrofaschismus bei ungefähr zwei Drittel. Es kann angenommen werden, daß Eheschließung dafür der Hauptbeweggrund war.[258]

5. Alternative Identitäten am Beispiel Sport

Eine der antisemitischen Stereotype war die Feminisierung jüdischer Männer. Antisemitisch Orientierte machten sich über die vermeintliche körperliche Schwäche der Juden lustig und führten diese auf deren Unwillen zu körperlicher Arbeit zurück. Schwach, faul, häßlich, mit einer ins fratzenhafte Gesicht eingeschriebenen Charaktereigenschaft von Hinterlist und Habgier, geil, arrogant, mit dunklem Kraushaar und einer Hakennase ausgestattet, so zeichnete die Ikonographie antisemitischer Karikaturen das Bild männlicher Juden. Jüdische Frauen wurden seltener dargestellt, und wenn, dann ähnlich abstoßend mit Hakennase und Kräuselhaaren, tolpatschig, neureich bestückt und in Analogie zur Feminisierung der Männer mit den Anzeichen von Virilismus.[259] Antisemiten wollten das jüdische als »das häßlichste Volk auf dieser Welt« sehen.[260] Welche Rolle die körperstigmatisierenden Vorurteile für das individuelle Befinden spielten, zeigen die Erinnerungen von Überlebenden, die oftmals erwähnen, ob die Autorin oder der Autor »jüdisch« ausgesehen habe, also körperlich identifizier-

bar war.[261] Die Frage der Identifizierbarkeit als Jude oder Jüdin sollte im Nationalsozialismus noch gefährliche Bedeutung gewinnen, da in Österreich die Nationalsozialisten und Antisemiten von Beginn an Menschen Gewalt antaten, die für sie jüdisch aussahen.

Angehörigen der jüdischen Minderheit war es kaum möglich, dem Druck der antisemitischen Bilder zu entkommen, und sie mußten sich wiederkehrend damit befassen. Was bedeutet es für Kinder, sich wegen vermeintlicher »jüdischer« Nasen oder Haare oder tatsächlicher Unsportlichkeit oder was auch immer – das antisemitische Repertoire war sehr breit – fragen zu müssen, was mit der eigenen Person nicht stimme? Für die jüdischen Heranwachsenden waren positive Gegenkonzepte einer jüdischen Identität notwendig, denn sie liefen Gefahr, sich selbst zu stigmatisieren, indem sie die antisemitischen Bilder internalisierten und diese zum negativen Bestandteil ihrer jüdischen Identität werden ließen. Deswegen war es wichtig, daß dem Bild des »schwachen Juden« das Gegenbild von sportlichen, starken und selbstbewußten Juden und Jüdinnen entgegengestellt wurde. Mit dem 1909 gegründeten jüdischen Allroundsportklub Hakoah und seinen Erfolgen hätten alle antisemitischen Vorurteile Lügen gestraft werden können, doch Antisemitismus war eine Glaubensfrage. Bei der Olympiade 1932 in Los Angeles gewannen der jüdische Gewichtheber Hans Haas eine Silbermedaille und der Hakoah-Ringer Mickey Hirschl zwei Bronzemedaillen für Österreich. Haas hatte bereits bei der Olympiade 1928 eine Goldmedaille errungen. Insgesamt gewan-



»Muskeljuden«: Die Ringermannschaft des jüdischen Sportklubs Hakoah

nen 17 jüdische Sportlerinnen und Sportler bis zu den Olympischen Spielen 1932 drei Gold-, sechs Silber- und zehn Bronzemedaillen für Österreich.[262]

Bei Spielen gegen Mannschaften, die als deutschnational orientiert galten, kam es immer wieder zu antisemitischen Zwischenfällen. Berüchtigt waren die als »Nazi-Mannschaft« bekannten Wasserballer des Sportklubs EWASK. Sie weigerten sich sogar einmal in Linz, gegen jüdische Sportler anzutreten. Ein Wettkampf im Wiener Dianabad wurde wegen Raufereien im Publikum abgebrochen.[263] Die Hakoah-Ringersektion mußte bei Wettspielen der Hakoah immer wieder schützend eingreifen, um rabiate Antisemiten in die Schranken zu weisen. Sich mit den jüdischen Ringern anzulegen war nicht ratsam, denn sie gehörten zu den besten im Lande.[264] Der zionistisch orientierte Ringer Mickey Hirschl erzählte in einem Interview über die Auseinandersetzungen: »Durch meine Körperkraft und meine politische Einstellung war ich öfters in Prügeleien mit Nazis verwickelt. Einmal war ich bei einer Wasserballveranstaltung der Hakoah im Dianabad als Ordner eingeteilt. Dabei habe ich einen Nazi von oben ins Wasser reing'haut – mitten in die Wasserballspieler. Ich hab schon was aufg'führt!«[265]

International berühmt wurde Hakoah nicht nur wegen der Erfolge bei den jüdischen Sportfesten, *Maccabiah*, sondern wegen ihrer nach dem Ersten Weltkrieg sensationell aufstrebenden Fußballmannschaft. Die Mannschaft profitierte von Spielern, die aus allen Teilen der Habsburgermonarchie stammten, die besten kamen aus Ungarn. Der bekannteste unter ihnen war Bela Guttmann, der nach seiner – in Amerika fortgesetzten – aktiven Spielerkarriere Erfolgstrainer wurde, etwa beim AC Milan und bei Benfica Lissabon. Als Guttmann 1964 für kurze Zeit Trainer der österreichischen Fußballnationalmannschaft wurde, sah er sich mit antisemitischen Kommentaren konfrontiert.[266] Daß mit Hakoah eine jüdische Fußballmannschaft in der Saison 1924/25 österreichische Meisterin werden konnte, war sensationell und fundierte den guten Ruf des Wiener Vereins in der jüdischen Sportwelt. Die Bedeutung dieses Erfolgs für das Selbstwertgefühl der jüdischen Sportbegeisterten kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Als Hakoah 1926 und 1927 zwei Tourneen in die USA unternahm, kam zu deren Spielen so viel Publikum wie noch nie zu zuvor zu einem Fußballspiel in den Vereinigten Staaten. Wegen des großen Erfolges wurden die besten Fußballer abgeworben und spielten als Profis in den Vereinigten Staaten ebenfalls unter dem Namen Hakoah.[267] Die österreichische Mannschaft konnte diesen Verlust allerdings nicht verkraften, weswegen die Mannschaft ab 1928 zwischen Ab- und Aufstieg pendelte.[268] Der Trainer der bislang erfolgreichsten österreichischen Nationalmannschaft, die als »Wunderteam« in die österreichischen Sportannalen einging, war Hugo Meisl, der aus einer jüdischen Familie in Mähren stammte. Er war zwar nicht Mitglied der Hakoah, stand dem Verein aber beratend zur Seite.[269]

Hakoah war Ausdruck für das Bemühen um eine positiv gelebte, moderne jüdische Identität. Die Leistungen der Sportlerinnen und Sportler, deren Dressen mit einem Davidstern versehen waren und somit ganz offen die jüdische Identität sichtbar machten, sollten dem Publikum und den Fans eine positive Identifikation ermöglichen. Damit bot Hakoah eine Alternative zu einer weitverbreiteten Lebenspraxis, der es um eine

Privatisierung des jüdischen Lebens ging und die sich angesichts der antijüdischen Stimmung im Lande darum bemühte, bloß nicht aufzufallen, um nervenaufreibende Konflikte zu vermeiden.[270]

Für junge Frauen bot Hakoah ebenfalls die Möglichkeit sportlicher Betätigung, und die jüdischen Schwimmerinnen gehörten zu den besten des Landes. Bitter war es für sie, als die Olympiade 1936 in Nazi-Deutschland abgehalten wurde, denn Hakoah sah es wegen der »allgemein bekannten Diffamierungen, öffentlichen Verfolgungen und Entrechtungen unserer jüdischen Brüder in Deutschland« als unvereinbar an, ihre Mitglieder teilnehmen zu lassen.[271] Als die Hakoah-Schwimmerinnen Ruth Langer, Lucie Goldner und die mehrfache österreichische Meisterin Judith Deutsch daraufhin ihre Nominierung zurückzogen, wurden sie vom österreichischen Verband mit einem zweijährigen Startverbot bestraft. Es dauerte 60 Jahre, bis sich der Österreichische Schwimmverband dafür entschuldigte.[272]

6. Zusammenleben und Antisemitismus

Als die Nationalsozialisten 1933 in Deutschland die Macht übernahmen, wurde die Isolierung der jüdischen Bevölkerung noch deutlicher. In zahlreichen Lebenserinnerungen wird von den im Alltag erkennbar schlechteren Beziehungen berichtet. Bei genauerer Betrachtung der Geschichte des Antisemitismus in Österreich war jedoch seit dem Beginn der Ersten Republik eine alarmierende Entwicklung zu beobachten: die Brutalisierung der Sprache und der Handlungen. Wie in der Weimarer Republik scheuten die Antisemiten nun auch in Österreich nicht mehr davor zurück, Gewalt auszuüben.[273] Dies mag einerseits mit der Militarisierung der Politik durch den Ersten Weltkrieg und die Gewalterfahrungen der Kriegsteilnehmer zusammenhängen, andererseits mit der politischen Dauerkrise in Europa und der Schwäche der auf Verhandlungen und Willensbildungsprozeß ausgerichteten demokratischen Option zu tun haben. Die zunehmend gewalttätige Austragung politischer Konflikte war natürlich nicht alleine auf den



Nationalsozialistisches Wahlplakat, Wien 1932

Antisemitismus bezogen – erinnert sei an den Justizpalastbrand 1927 oder die Ermordung von Bundeskanzler Engelbert Dollfuß am 25. Juli 1934 im Zuge des Putschversuches der Nationalsozialisten.

Kriminelle antisemitische Gewalt mündete schon vor der Machtübernahme durch die Nationalsozialisten in Morde. Das bekannteste Opfer jüdischer Herkunft war der Schriftsteller Hugo Bettauer, der am 10. März 1925 vom Wiener Nationalsozialisten Otto Rothstock angeschossen wurde und den Verwundungen bald darauf erlag.[274] Bettauer war wegen der Thematisierung von Sexualität in seinen Schriften zum ausgesuchten Feindbild der schein-moralisierenden Rassisten geworden. Schaurig visionär war sein 1922 publizierter utopischer Roman »Die Stadt ohne Juden. Ein Roman von übermorgen«, in dem Bettauer die Vertreibung der Juden und Jüdinnen aus Wien beschreibt. Im Roman kollabiert daraufhin Österreichs Wirtschaft, das Kultur- und Alltagsleben »verdorft«, weswegen die jüdische Bevölkerung schlußendlich wieder zurückkommen darf.[275] Der wenig anspruchsvoll geschriebene Roman bietet viele Einblicke in die Sichtweisen und Sorgen eines assimilierten Menschen jener Zeit. Bettauer läßt beispielsweise Arthur Schnitzler als »Herbert Villoner« darüber sinnieren, daß in dieser Situation selbst der Beitrag seines Vaters zum Ruhm der Wiener medizinischen Schule nichts mehr helfen konnte; er sehe sich wie ein fremder Jude, »wie irgendein galizischer Flüchtling, den eine Spekulationswelle nach Wien verschlagen« habe und der nun fort müsse.[276] Hugo Bettauer war nicht das einzige Mordopfer jüdischer Herkunft. Zur Zeit der nationalsozialistischen Terrorwelle im Juni 1933 wurde der Juwelier Norbert Futterweit Opfer eines Sprengstoffanschlages.[277]

Noch zu Beginn der Ersten Republik schien die traditionelle ideologische Klammer des Antisemitismus die konservativen Christlichsozialen und die radikaleren Deutschnationalen zu verbinden. Angehörige beider Gruppierungen fanden sich ab 1919 in einer Dachorganisation namens »Deutschösterreichischer Schutzverein Antisemiten-Bund«.[278] Die Christlichsozialen kokettierten zunächst verständnisvoll mit dem Radikalismus der Deutschnationalen. Wie sehr der Sozialneid und die antisemitische Bösartigkeit in der Gesellschaft verankert waren, macht ein in der christlichsozialen »Reichspost« 1921 veröffentlichter Aufruf des Antisemiten-Bundes an die »arische Bevölkerung Wiens« deutlich, in dem die Bevölkerung zur Mithilfe bei der Erstellung eines Judenkatasters aufgefordert wurde. Die Leserschaft sollte eigenständig detaillierte Hauslisten zusammenstellen.[279]

Es gab aber schon früh kritische Stimmen, wie jene des späteren Bundeskanzlers Ignaz Seipel, der sich vom »Rassen-Antisemitismus« distanzierte. Dennoch bezeichnete er 1919 in einem Vortrag vor dem Katholischen Volksbund die »Judenfrage« als schwer lösbares Problem, als wirtschaftliche und sittliche Frage: »Wenn ein solches Volk [das jüdische – A. L.], das sich z. B. ganz anders zur Monogamie verhält als wir, Literatur und Presse beherrscht, besteht die Gefahr, daß wir, die wir uns als sittlich höher stehend erachten, in dieser unserer Sittlichkeit geschädigt werden.«[280] Ähnlich zwiespältig argumentierte der Linzer Bischof Johannes Maria Gföllner, der unmittelbar vor der Machtergreifung Hitlers in Deutschland einen Hirtenbrief zum Thema veröffentlichte. Er verurteilte ebenfalls den inzwischen weitaus bedrohlicher gewordenen radikalen

Antisemitismus der Nationalsozialisten, attackierte aber dessenungeachtet den vermeintlich schädlichen Einfluß gottloser Juden in Kultur, Ökonomie, im Geschäftsleben, in der Medizin.[281] Der »Bund jüdischer Frontsoldaten« veranstaltete gegen Gföllners Hirtenbrief eine Protestversammlung, bei der sich die Anwesenden gegen die antijüdischen Denunziationen des Bischofs verwahrten. Sie beriefen sich dabei darauf, »im Krieg ihre Pflicht dem alten Vaterlande gegenüber voll und ganz erfüllt« zu haben und dem neuen Österreich gegenüber loyale Staatsbürger zu sein.[282]

Wie das einzigartige Beispiel von Irene Harand (1900–1975) zeigt, waren nur wenige Menschen im christlichen und konservativ-politischen Milieu Österreichs bereit, dem dominanten Antisemitismus etwas entgegenzuhalten. Als überzeugte Christin kämpfte Harand gegen Antisemitismus und Rassismus. Die bekannte und exponierte Gegnerin des Nationalsozialismus flüchtete nach dem »Anschluß« ins Exil nach New York und setzte von dort aus ihre Arbeit fort.[283] Auch wegen der geringen Ablehnung antisemitischer Haltungen konnte es den Nationalsozialisten mit ihrer Judenfeindschaft gelingen, tief in das katholische Milieu einzudringen. Der christlichsoziale Arbeiterführer Leopold Kunschak, ein glühender Antisemit aus der Zeit Karl Luegers, war für seine herzlos verächtliche Sprache berüchtigt. Die christlichsoziale Tageszeitung »Reichspost« betitelte eine der gegen die jüdischen Kriegsflüchtlinge gerichteten Versammlungsreden Kunschaks mit »Für die endliche Abschiebung der Schmarotzer aus dem Osten«,[284] und in einer Sitzung der Nationalversammlung hatte Kunschak – das Wort wurde noch nicht im Sinne der Nationalsozialisten verstanden – Konzentrationslager für die »Ostjuden« gefordert.[285] Als die Nationalsozialisten in Deutschland die Macht übernahmen, bemängelte Kunschak sogar deren »gemäßigte Haltung« gegenüber der jüdischen Bevölkerung und meinte, daß sich die wahren Antisemiten im christlichsozialen Arbeiterverein befänden.[286]

Die Antisemiten konnten schon bald nach Gründung der Ersten Republik Erfolge vorweisen, denn in beschränktem Ausmaß gelang es ihnen, Juden und Jüdinnen aus dem sozialen Leben zu verdrängen. Ihr eigentliches Ziel war eine Isolierung der jüdischen von der nichtjüdischen Bevölkerung. Die sogenannten »Arierparagraphen« mit ihrem Ausschluß jüdischer Vereinsmitglieder waren bereits in den 1880er Jahren aufgekommen. Nach 1918 fanden sie immer öfter Eingang in die Statuten wichtiger Vereine. Dieser Apartheids-Antisemitismus konnte sich etwa in zahlreichen Sportvereinen etablieren und setzte sich sogar im Alpenverein durch. Auch der Österreichische Touringclub nahm ab 1922 keine jüdischen Mitglieder mehr auf.[287] Eine andere, allerdings rein deutschnationale Massenorganisation, in der Juden und Jüdinnen keine Aufnahme fanden, war der 1919 gegründete Deutsche Turnerbund, dem 1932 immerhin 70 000 Erwachsene und 45 000 Kinder angehörten.[288]

Eine andere Spielart der Apartheids-Bestrebungen war der Sommerfrischen-Antisemitismus. Berüchtigt waren entsprechende Gemeindebeschlüsse – etwa in Eferding, Hinterstoder, Mank, Maria Taferl, Mattsee, Mittersill, St. Johann im Pongau, Zöbing. Sommerfrische-Betriebe warben in Annoncen damit, daß jüdische Gäste bei ihnen unerwünscht seien.[289] Seitens der jüdischen Organisationen wurde versucht, sich mit Eingaben und Anklagen dagegen zur Wehr zu setzen, doch die Erfolge blieben in ihrer

Wirkung gering. Die jüdische Großstadtbevölkerung ließ es sich dennoch nicht nehmen, sich im Salzkammergut, dem Ausseerland oder Gasteinertal, dem Schneeberg-Rax-Gebiet oder anderen Sommerfrischenressorts zu erholen, sich in Trachtenbekleidung ganz zu Hause und wohl zu fühlen, die Natur und die gute Landluft zu genießen.[290]

Der antisemitische Boykott- und Isolationsgedanke erlebte mit der Machtübernahme durch den Austrofaschismus einen neuen Impuls. Besonders benachteiligt wurden beispielsweise jüdische Jungärztinnen und -ärzte, da sie bei Stellen in öffentlichen Spitälern konsequent übergangen wurden. Das entsprach der Ideologie der »Vereinigung christlich-deutscher Ärzte«, die fadenscheinig eine Behandlung der christlichen Bevölkerung durch christliche Ärzte und Ärztinnen verlangte.[291] Die christlichsoziale Ausgrenzungspolitik brachte die Wiener Schulbehörden im Schuljahr 1934/35 auf die Idee, getrennte Klassen für katholische und nichtkatholische Schüler und Schülerinnen in Wiener Mittelschulen einzurichten.[292] In einigen Schulen wie dem Gymnasium in der Wasagasse, am Realgymnasium Stubenbastei und dem Luithlen-Lyzeum wurden daraufhin jüdische Klassen gebildet.[293] Der Erlaß wurde nach Protesten jüdischer Eltern, einer Vorsprache des Kultusgemeindevorstandes bei Schuschnigg und der an Österreich und Bundeskanzler Schuschnigg deswegen geübten Kritik bei der Völkerbundversammlung im September 1934 zwar nicht zurückgenommen, doch die Einführung neuer Parallelklassen wurde nicht weiter verfolgt.[294] Der spätere Herausgeber der »Jerusalem Post«, Ari Rath, beschreibt dieses Ereignis, das er als Schüler des Wasagymnasiums erlebte: »Obwohl als offizieller Grund für diese Klassentrennung der Religionsunterricht angegeben wurde, wurde es damals den jüdischen Schülern klar

Tabelle 13: Israelische Staatsbürger und Staatsbürgerinnen österreichischer Herkunft über antisemitische Erfahrungen in Österreich vor dem Nationalsozialismus: Haben Sie in Österreich unter Antisemitismus gelitten?

Antisemitische Erfahrungen	in Prozent	VAL* in Prozent
Sehr stark	15,4	16,5
Mittelmäßig	30,6	32,7
Wenig	21,1	22,6
Fast nicht	15,4	16,5
Nicht	10,9	11,6
Keine Angabe	6,6	–
Gesamt	100,0	100,0

n = 2.330; * VAL bedeutet valide, berechnet den Prozentsatz jener, die eine Antwort gaben.
Quelle: Christian *Haerpfer*, Israelische Bürger österreichischer Herkunft, Variablenliste. Häufigkeitstabelle (unveröffentlichtes Typoskript, Wien 1990) 47. Vgl. dazu *Weinzierl/Kulka,* Vertreibung und Neubeginn 461.

gemacht, daß sich die Christenklasse ohne die öfters ›vorlauten‹ jüdischen Schüler, die auch gerne ›Besserwisser‹ seien, besser entwickeln würde.«[295]

Beim Lesen der zahlreich publizierten Erinnerungen jüdischer Überlebender irritiert eines: Viele der Autorinnen und Autoren beschreiben retrospektiv, persönlich wenig vom Antisemitismus mitbekommen zu haben. Die antisemitischen Erfahrungen lassen sich dank Umfragen unter Überlebenden der Shoah quantifizieren. Eine in den 1980er Jahren durchgeführte Erhebung unter Israelis österreichischer Herkunft legte offen, daß knapp die Hälfte der Befragten sehr stark bzw. mittelmäßig unter dem Antisemitismus in Österreich gelitten hatte, die andere Hälfte der Befragten litt wenig oder gar nicht darunter.

Beim Betrachten der Zeitdokumente kommt es zu einem völlig anderen Befund: Der parteipolitische Antisemitismus und der Alltagsantisemitismus erlebten einen Aufschwung, besonders nach dem Kriegsende und parallel zum Aufstieg der Nationalsozialisten. Wie läßt sich diese Diskrepanz erklären? Daß Angehörige von Minderheiten den Kontakt mit ihnen feindlich gesinnten Menschen vermeiden, ist nur logisch und könnte einer der Gründe dafür sein. Ein weiterer könnte sein, daß in der Erinnerung eine Erklärung gefunden werden mußte, warum die Gefahren des Nationalsozialismus nicht rechtzeitig erkannt und somit Vorbereitungen getroffen worden waren. Andere Gründe könnten in der Formulierung der Frage und dem Begriff »leiden« liegen.

Berührungspunkte von antisemitischer und jüdischer Bevölkerung gab es dort, wo sie einander nicht ausweichen konnten: an den Schulen und Universitäten. Nach wie vor war es der katholische Antisemitismus, der die Grundierung für antijüdische Haltungen legte. Die Handlungen antisemitisch indoktrinierter Schulkinder und Studierender lassen erkennen, daß eine Tabuschwelle, nämlich körperliche Gewalt gegenüber jüdischen Mädchen und Frauen, bereits überschritten worden war. Lebensberichte erwähnen öfter, daß katholische Schülerinnen und Schüler auf die jüdischen körperlich losgingen, nachdem sie im Religionsunterricht gehört hatten, Jesus sei von Juden ermordet worden. Daß Jesus selbst Jude war, schien den wenigsten bekannt zu sein. Erich Friedmann wurde 1920 in Prein an der Rax geboren, wo er auch zur Schule ging. Seine Familie war die einzig jüdische im Ort, und er besuchte sogar den katholischen Religionsunterricht in der Volksschule. »Einmal hat man in der Schule, weil's so üblich war, erklärt, die Juden hätten Jesus umgebracht. Ich bin damals in der letzten Reihe gesessen, und ich erinnere mich – auf einmal hat sich die ganze Klasse umgedreht – alle haben mich angeschaut. [...] Da hab' ich gespürt, daß ich trotz alledem irgend jemand anderer bin als die anderen.«[296] Nach wie vor kursierten merkwürdige, von naiver Volksfrömmigkeit verbrämte Vorstellungen über den jüdischen Körper, etwa daß Juden und Jüdinnen Hörner oder – wie der Teufel – Schwänze hätten.[297]

An den Universitäten hatten schon in der Habsburgermonarchie deutschnationale Burschenschaften jüdische Kommilitonen ausgeschlossen, worauf die jüdischen Studenten mit der Gründung von jüdischnationalen und sogar schlagenden Burschenschaften reagierten.[298] In der Ersten Republik gehörte eine antisemitisch sozialisierte intellektuelle Schicht schon zur geistigen Elite des Landes und lehrte an den Universi-

Publikum zählte, beispielsweise Veza Taubner-Calderon. Sie lernte bei einer Kraus-Lesung ihren späteren Ehemann Elias Canetti kennen.[309]

Schnell werden angesichts der vielen bedeutenden Literaturschaffenden Klischees vom »Volk der Bücher« bemüht, und philosemitische Bewunderung und Vereinnahmung herrschen manchmal dort vor, wo einst antisemitischer Geifer gegen die jüdischen Kulturschaffenden regierte. Dabei war der »schlaue Jude« ein Klischeebild mit negativem Vorzeichen, denn der antisemitische und rassistische Diskurs, dem auch jüdische Intellektuelle aufsaßen, sah im »Juden« einen Parasiten, der zwar schlau, aber nicht kreativ sei. Gemäß dieser Auffassung können jüdische Kulturschaffende Wissen nur reproduzieren, seien aber unfähig, etwas Neues zu schaffen bzw., wie Richard Wagner es ausdrückte: »Unsere ganze europäische Zivilisation und Kunst ist … für den Juden eine fremde Sprache geblieben … In dieser Sprache, dieser Kunst kann der Jude nur nachsprechen, nachkünsteln, nicht wirklich redend dichten oder Kunstwerke schaffen.«[310] Mit derartigen Vorstellungen begrenzter und verdorbener Intellektualität kämpften im antisemitisch geprägten Wien des Fin de siècle sogar Intellektuelle mit teils jüdischer Herkunft wie Hugo von Hofmannsthal oder Ludwig Wittgenstein.[311]

Die immer wiederkehrende Instrumentalisierung der genannten Kulturschaffenden jüdischer Herkunft für kulturpolitische Konzeptionen wäre eine eigene Studie wert. Zunächst wurden sie in der antisemitischen Grundstimmung gegen ihren Willen als Juden und Jüdinnen »abgestempelt«, ihre Werke wurden deswegen im Nationalsozialismus verboten, danach galten sie als wichtige, erfolgreiche österreichische Künstler und Künstlerinnen, um schließlich ab Mitte der 1980er Jahre wiederum als Juden und Jüdinnen festgeschrieben zu werden. Derartige Zuschreibungen übersehen die Vielschichtigkeit und Variabilität von Identitäten. Wenn auch die Kultur des deutschen Sprachraumes dominant war – die gesammelten Werke Goethes, Schillers, Lessings wurden den jüdischen Kindern nach wie vor zur Konfirmation geschenkt –, wäre es nach dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union und dem Wiedereintritt in eine Vielvölkerkonstellation zu hinterfragen, wie sehr die in Österreich wirkenden jüdischen Kulturschaffenden schon damals in einem europäischen Kontext gedacht haben. Sie orientierten sich an einem Kulturraum, der weit über die nationalen Grenzen hinausging. Stefan Zweig etwa verließ Wien nach dem Ersten Weltkrieg und wählte Salzburg als Wohnsitz nicht nur wegen der landschaftlichen Reize, sondern weil es ein »richtiger Abstoßpunkt nach Europa« war und er von dort aus besser seine zahlreichen Reisen unternehmen konnte.[312] Die Beziehungen zu Kulturschaffenden in anderen Staaten und die Übersetzungen der Werke in zahlreiche Sprachen sprechen sogar für eine Einbettung in einen globalen Kontext. Als Kontrapunkt dazu steht der Bezug zum Lokalen, namentlich zu Wien. Der Kunsthistoriker Hans Tietze schrieb in der 1933 publizierten Geschichte der Juden Wiens, die jüdischen Literaturschaffenden hätten »eine wienerische Note angelegentlich gepflegt, aber ihr Wien wächst nicht aus dem Österreichischen, sondern liegt unmittelbar im Europäischen«.[313]

Über den herausragenden kulturellen Beitrag der österreichischen jüdischen Bevölkerung zu schreiben birgt mehrere Gefahren. Eine davon besteht darin, die jüdische Bevölkerung an sich zu idealisieren. Deswegen sei an dieser Stelle daran erinnert, daß

die Bewertung von wie immer definierten Minderheiten nicht an herausragenden Leistungen erfolgen sollte, denn dies würde für Minderheiten generell bedeuten, sich erst dadurch legitimieren zu können. Eine andere Gefahr liegt darin, jüdische Kulturschaffende auf ihre jüdische Herkunft festzunageln und nicht zu verstehen, daß Kultur viel mehr bedeutet. Problematisch wäre es außerdem, kulturelle Leistungen lediglich auf historische Faktoren zurückzuführen und die individuellen Anteile damit abzuschwächen.

Die meisten der zuvor Genannten wurden in der Habsburgermonarchie sozialisiert und retteten den plurikulturellen Geist des Vielvölkerstaates in das mononationale Staatengebilde herüber. Aber nicht alle stammten aus der Habsburgermonarchie, so zum Beispiel der Literaturnobelpreisträger Elias Canetti, geboren 1905 im bulgarischen Ruschtschuk, der bis zur Emigration in Wien, Frankfurt am Main und Zürich lebte. Er kam, wie seine sehr viel später als Schriftstellerin bekannt gewordene Frau Veza Canetti, aus einer sefardischen Familie.[314]

Wie schon zur Zeit der Monarchie war kulturelle Kreativität höchster Ausdruck einer intellektuellen Lebenshaltung. Das galt nicht nur für die berühmt gewordenen Männer, die nach wie vor in den Cafés hofhielten, sondern immer mehr auch für Frauen. Die Fixierung auf die großen Namen verstellt den Blick auf das vielfältige Werk jüdischer Autorinnen. Dabei feierten Literatinnen, die später allerdings in Vergessenheit gerieten, beachtliche Erfolge. Gina Kaus etwa, 1893 in Wien geboren: Ihr Stück »Toni. Eine Schulmädchen-Komödie in 10 Bildern« wurde an 50 Bühnen aufgeführt.[315] Viele zur Zeit der Monarchie geborene Frauen wurden erst nach dem Ersten Weltkrieg oder im Exil bekannt, beispielsweise die in Wien geborene Vicki Baum (1888–1960), deren Roman »Menschen im Hotel« 1930 in Deutschland verfilmt wurde und in einer Theaterfassung am New Yorker Broadway große Erfolge feierte.

Die Exilschriftstellerinnen Stella K. Hershan und Mimi Grossberg sind Beispiele für die Begeisterung junger Frauen für Literatur. Beide veröffentlichten noch in Wien ihre ersten literarischen Arbeiten in Zeitungen, die für junge Talente offen waren.[316] Viele Autorinnen beschreiben, daß Kultur schon in frühester Kindheit eine wichtige Rolle in bürgerlichen jüdischen Familien spielte. So wünschte sich etwa die sozialdemokratische Politikerin und Psychologin Stella Klein-Löw zu ihrem sechsten Geburtstag zehn Theaterbesuche.[317]

Kultur hatte nach der Katastrophe des Ersten Weltkrieges und des Zusammenbruchs von Großreichen eine wichtige Funktion zu erfüllen: Sie sollte Orientierungen und alternative Lebenswelten in einer von Ungewißheiten, sozialer Not, politischer Gewalt und Krisen geprägten Zeit anbieten. Wenn Stella Klein-Löw schreibt, sie habe die von Karl Kraus herausgegebene Zeitung »Die Fackel« wie »die Frommen die Bibel« gelesen, und die Sozialforscherin Marie Jahoda, daß »Kraus auch unser Familiengott wurde«, so legt das die Frage nahe, ob Kultur nicht tatsächlich zur »Religion der Religionslosen« geworden war, zu einem Ersatz für die in vielen jüdischen bürgerlichen Familien nur mehr rudimentär oder gar nicht mehr vorhandene Spiritualität.[318] Aber dabei wird die Funktion der Religion unzutreffend in ein säkular orientiertes Weltbild übertragen.

Die soziale Struktur der Großstadt Wien mit ihrem vergleichsweise hohen Anteil an gebildetem Mittel- und Großbürgertum prädestinierte die Stadtbevölkerung zur Offenheit für kulturelle Innovation. Für die jüdische Bevölkerung war Kultur eine der wenigen Möglichkeiten, innerhalb der Gesamtgesellschaft Resonanz und Anerkennung zu finden. Daß kulturelle Innovation nicht unbedingt Fortschrittlichkeit im gesellschaftspolitischen Sinn bedeuten muß, ist am Beispiel der vom kongenialen Künstlertrio Hugo von Hofmannsthal, Richard Strauss und Max Reinhardt 1920 begründeten Salzburger Festspiele zu sehen. Hofmannsthals Stammbaum verweist auf die Melange des Vielvölkerstaates. Sein Urgroßvater war Isaak Löw Hofmann Edler von Hofmannsthal, einer der Erbauer der Wiener jüdischen Vormärzgemeinde. Sein Sohn, Augustin Emil, der Großvater Hugo von Hofmannsthals, trat früh zum katholischen Glauben über.[319] Max Reinhardt entstammte einer jüdischen Familie aus Baden bei Wien. Er wechselte 1890 bei seinem ersten Auftritt den Namen, Max Goldmann, um nicht sofort als Jude identifizierbar zu sein.[320] Das Projekt der drei Künstler schloß an die Bayreuther Festspiele an und war der Salzburger Versuch von Mozart-»Weihespielen«. Im kulturpolitischen Kontext der Ersten Republik entwarfen Hofmannsthal und Reinhardt ein neues Identifikationsmodell für das krisengeschüttelte Land und versuchten den »konservativen« Bezug zur katholischen Tradition herzustellen.[321] Dabei gelang es, eine universelle Perspektive einzubringen, weswegen der amerikanische Historiker Michael P. Steinberg diese Konzeption mit dem Begriff des »nationalen Kosmopolitismus« beschrieb. Von dieser Konzeption überlebte das alljährlich vor dem Salzburger Dom aufgeführte Drama »Jedermann«, das in der NS-Zeit abgesetzt wurde.[322]

Die Aktivitäten der jüdischen Kulturschaffenden waren sehr breit gesät, drei Bereiche seien noch erwähnt: die Unterhaltungskultur von Kabarett und Musik sowie das jiddische Theater. Im Unterschied zu früheren Jahrzehnten war das jiddische Theater unter der Wiener jüdischen Bevölkerung erstaunlich populär. Noch 1890 hatte die Wiener Israelitische Kultusgemeinde aus Angst vor antisemitischen Ausschreitungen erreicht, daß ein Gastspiel eines jiddischen Ensembles aus Lemberg verboten wurde.[323] Der 1908 gegründeten »Jüdischen Bühne« gelang es bis 1938 ihren Spielbetrieb in der Wiener Leopoldstadt aufrechtzuerhalten. Wien galt den jiddischen Schriftstellern wegen seiner Rolle für die deutschsprachige Literatur als Vorbild und übte eine große Anziehungskraft aus. Als die galizischen Flüchtlinge im Ersten Weltkrieg nach Wien kamen, schien Wien für kurze Zeit ein Zentrum der jiddischen Literatur in Europa werden zu können. Stücke wurden aufgeführt, Bücher verlegt. Es gab nun ein – wenn auch armes – Publikum für die Theateraufführungen, und zahlreiche jiddische Schriftsteller lebten vorübergehend hier. Die »Jüdische Bühne« war für die Intellektuellen allerdings ein negatives Beispiel, da sie zwar spezifisch Jüdisches, allerdings auf niedrigem Unterhaltungsniveau im Repertoire hatte. Ein Versuch, jiddisches Theater mit hohem kulturellem Anspruch zu bieten, war die 1919 gegründete Volksbühne, die aber 1922 wieder zusperrte. Die jiddischen Bühnen, von denen vermutet werden darf, daß sie sich schon aufgrund der Sprachbarriere an ein rein jüdisches Publikum richteten, waren erstaunlicherweise auch bei einem nichtjüdischen beliebt.[324] Und auch jüdische Vertreter der Hochkultur wie Arthur Schnitzler, Richard Beer-Hofmann oder Max Reinhardt be-

suchten Aufführungen jiddischer Theaterstücke und waren davon fasziniert. Verband beide Seiten die Möglichkeit, sich im Theater eine Gegenwelt, eine Traumwelt zu erschaffen? Besonders im jiddischen Theater wurden das beschwerliche Leben und das Scheitern mit melancholisch-ironischem Blick dargestellt.[325]

Den jiddischen Kulturschaffenden ging es nach wie vor um die Anerkennung ihrer Sprache innerhalb der jüdischen Bevölkerung, um eine Wertschätzung der »ostjüdischen« Kultur, um eine Inklusion innerhalb der jüdischen Minderheit.[326]

Erfolgreich waren jüdische Darsteller auch mit einer weiteren Unterhaltungsform, dem Kabarett. Manche Komiker unterhielten ihr Publikum mit »jiddelnden« Einlagen, in denen sie sich über die unbeholfen wirkende jiddisch-deutsche Sprachmischung der in Wien lebenden ostjüdischen Bevölkerung lustig machten. Die erfolgreichen jüdischen Kabarettisten kreierten jedoch eine spezifisch österreichische Ausdrucksform, die durch die einflußreichen Persönlichkeiten von Karl Farkas, Gerhard Bronner oder Georg Kreisler nach der Shoah eine Fortsetzung fand. Der populärste Kabarettist der Zwischenkriegszeit war Fritz Grünbaum, Armin Berg war ein weiterer beliebter Kabarettist.[327]

Ein bemerkenswertes Phänomen dieser Zeit ist es, daß viele jüdische Librettisten und Komponisten am Erfolg der urtümlichen Musik Österreichs großen Anteil hatten: an der Operette und dem Wienerlied. Schon Gustav Pick hatte Ende des 19. Jahrhunderts mit dem »Fiakerlied« eine Art Wiener Lokalhymne komponiert, Hermann Leopoldi zählt zu den wichtigsten Wienerliedkomponisten, und die Librettisten Fritz Löhner-Beda und Alfred Grünwald schrieben Texte für Operetten von Franz Lehár. Oscar Straus, Leo Fall und Edmund Eysler gehörten zu den erfolgreichen Operettenkomponisten jener Zeit.[328]

War dies Ausdruck höchster Anpassung und eines völligen Aufgehens in einer Art österreichischer Lokalkultur? Stefan Zweig legt diese Vermutung nahe, wenn er in seiner Autobiographie schreibt: »Nun ist Anpassung an das Milieu des Volkes oder des Landes, inmitten dessen sie wohnen, für Juden nicht nur eine äußere Schutzmaßnahme, sondern ein tief innerliches Bedürfnis. Ihr Verlangen nach Heimat, nach Ruhe, nach Rast, nach Sicherheit, nach Unfremdheit drängt sie, sich der Kultur ihrer Umwelt leidenschaftlich zu verbinden.« Die Bindung habe sich kaum wo »glücklicher und fruchtbarer als in Österreich« verwirklicht.[329] Die jüdischen Kulturschaffenden entwikkelten offensichtlich ein Sensorium dafür, was die Menschen ihrer Zeit kulturell und emotional beschäftigte. Dies kann sowohl von ihrer Minderheiten- und Außenseiterfahrung herrühren als auch von ihrem Bemühen um Anerkennung.[330]

Was befähigte die jüdischen Kulturschaffenden zu diesen außergewöhnlichen Leistungen? Es kann und wird zukünftig viel spekuliert werden, ob und wie sehr individuelles Talent, soziales Milieu, die Ausstrahlung eines Ortes, der Zeitgeist, sich verändernde Identitäten und Herkunft eine Rolle spielten. Die Biographien der Kulturschaffenden – auch der nichtjüdischen – und ihre Werke werden weiterhin Basis für sozial- und kulturwissenschaftliche Interpretationen bieten, wie sie bereits von Carl E. Schorske in seinem Buch »Fin-de-Siècle Vienna« vorgelegt wurden. Schorke beschreibt darin den Zusammenhang von sozialer und politischer Desintegration im Kontext des

Niedergangs des Liberalismus und dem Engagement für Rationalität und Fortschritt.[331]

Das Schicksal der Genannten ist bereits auf tragische Weise mit dem Nationalsozialismus verbunden, der ihre Leistungen nicht honorierte, im Gegenteil. »Den Grünbaum haben wir!« jubelte der »Völkische Beobachter« nach dessen Verhaftung höhnisch. Fritz Löhner-Beda und Hermann Leopoldi wurden ebenfalls in den ersten Tagen nach dem »Anschluß« verhaftet und zunächst ins KZ Dachau gebracht, später ins KZ Buchenwald, wo sie gemeinsam das »Buchenwaldlied« schrieben. Hermann Leopoldi gelang es, nach Amerika zu flüchten, Grünbaum und Löhner-Beda kamen 1941 bzw. 1942 im KZ um.[332] Auch andere der bereits genannten Personen haben den NS-Terror nicht überlebt, etwa Simon Dubnow, Mordechai Gebirtig, Milena Jesenská, Egon Friedell. Die Liste könnte noch lange fortgesetzt werden. Der Nationalsozialismus zerstörte mit der Vertreibung und Ermordung jüdischer Künstlerinnen und Künstler die spezifische Vielfältigkeit des österreichischen Kulturschaffens auf noch viel grausamere Weise, als dies Hugo Bettauer in seinem Roman »Die Stadt ohne Juden« vorausgeahnt hatte.

III. Nationalsozialismus

Eine Vorbemerkung: Über die Shoah in dieser kurzen Form zu schreiben ist problematisch, denn der kalte Blick der Analyse verstellt den Blick auf die individuellen Schicksale der Opfer. Kurze Zitate des Grauens können die zeitliche Dimension und menschliche Katastrophe des Hineingeschraubt-Werdens in den Opferstatus nicht adäquat wiedergeben, sondern bestenfalls illustrieren, weswegen ich hier darauf verzichte.[333]

Die Geschichte aus der Sicht der Opfer zu schreiben kann den Vorgang der Radikalisierung im Kontinuum der Gewalt nur begrenzt erklären. Abgesehen von umfangreicher Erinnerungsliteratur wurden ab den 1980er Jahren viele Gespräche mit Opfern aufgezeichnet und damit wertvolle historische Dokumente gesammelt und archiviert.[334] In der Nachkriegsgeschichte hat sich herausgestellt, daß die Täter und Täterinnen nur vor Gericht bereit waren zu reden. Und selbst dort sahen sie sich immer wieder selbst als bedauernswürdige Opfer, als willenlose Befehlsempfangende, die im Auftrag für das vermeintlich Gute gehandelt hatten.[335]

Was brachte eine Gesellschaft und die in ihr lebenden Menschen dazu, ihre Mitmenschen, egal welchen Alters und Geschlechts, zu ermorden?[336] Ein Prinzip xenophober, rassistischer oder antisemitischer Argumentation ist die verbale Aggression, die jede daraus abgeleitete Handlung als defensiven Akt legitimiert. Die berüchtigten »Nürnberger Gesetze« von 1935 mit ihrer Definition des »jüdischen Menschen« hießen dementsprechend »Gesetz zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre«.[337] Für die österreichischen Nationalsozialisten war der »Anschluß« ein Befreiungsschlag von der »jüdischen Fremdherrschaft«.[338]

Ist es schon schwer genug, die Shoah adäquat zu beschreiben, so ist es noch schwieriger, den Massenmord zu verstehen und zu erklären. Einige »Schulen« haben sich herausgebildet. Die intentionalistische Richtung sieht den rassistischen Antisemitismus und den Vernichtungswillen bei den Anhängern dieser Ideologie als Hauptursache. Die funktionalistisch genannte Richtung sieht eher das Zusammenspiel von Ideologie und »kumulativer Radikalisierung« als Ursache für die Shoah. Während sich einige um das »Verstehen« der Täter und Täterinnen bemühen,[339] weigert sich eine andere Richtung, die Shoah erklären zu wollen, und bezeichnet sie als »unverstehbar«.[340] Hinzu kommen die Debatte über die Einzigartigkeit der Shoah und die Einbettung in vergleichbare Genozide. Vergleich bedeutet hierbei keineswegs, die Shoah und die zahlreichen anderen Genozide des 20. Jahrhunderts gleichzusetzen, sondern aus dem Vergleich herauszufinden, wie es zu derartigen Katastrophen kommen konnte und immer noch kommen kann.[341]

1. Phasen der Gewaltsteigerung

Als die Nationalsozialisten am 11. März 1938 den Rücktritt der Regierung Schuschnigg erzwangen, begann für die jüdische Bevölkerung Österreichs, von den meisten völlig unerwartet, eine Verfolgungswelle unvorstellbaren Ausmaßes. Die Nationalsozi-

alisten hatten vorgesorgt: In Deutschland gab es bereits fünf Jahre Vorarbeit. In Österreich hatte die Schuschnigg-Regierung dem Druck aus Deutschland schon vor dem »Anschluß« nachgegeben und das Agieren der Nationalsozialisten in Österreich akzeptiert. Als verhängnisvoll erwies sich, daß Österreich überhaupt keinen Widerstand gegen den Einmarsch deutscher Truppen leistete. Schuschnigg begründete dies sogar mit einer deutschnationalen Argumentation, als er in seiner im Radio übertragenen Rücktrittsrede meinte, es dürfe um keinen Preis »deutsches Blut« vergossen werden. Er verabschiedete sich vom österreichischen Volk mit einem »deutschen Wort«, nämlich: »Gott schütze Österreich!« Auf Betreiben von Adolf Hitler war bereits im Februar 1938 Arthur Seyss-Inquart als Vertreter der Nationalsozialisten Minister für Inneres und Sicherheit geworden, der über die Polizei verfügen konnte. Diese sah dann auch tatenlos den antijüdischen Übergriffen der österreichischen Bevölkerung zu, viele Polizisten hatten zum Entsetzen der Opfer bereits das Hakenkreuz angesteckt. Seyss-Inquart sollte, wie so viele andere Österreicher, noch eine grausame Rolle im NS-Völkermord spielen: Als Reichskommissar ließ er ab 1940 in den besetzten Niederlanden die Deportation der jüdischen Bevölkerung vornehmen. Im Deutschen Reich hatte die SS bereits die Polizei unter ihre Kontrolle gebracht, und dies tat sie auch in Österreich. Schon am 12. März 1938 landete der »Reichsführer SS und Chef der deutschen Polizei« Heinrich Himmler in Wien-Aspern, und er vereidigte wenige Tage danach die österreichische Polizei auf dem Heldenplatz.

Die Entwicklung hin zum Genozid ging schrittweise vor sich, für Österreich lassen sich folgende Phasen benennen:[342]

1. Ab 11. März 1938 begann die von Pogromen begleitete Machtübernahme mit sofortiger Entrechtung, Beraubung und Installierung der Vertreibungspolitik. Hermann Göring versprach im April 1938, Wien innerhalb von fünf Jahren »judenfrei« zu machen.[343] Mit der Übernahme der Nürnberger Gesetze in Österreich am 20. Mai 1938 wurde klar bestimmt, wer als jüdisch galt bzw. als »Mischling« definiert wurde.[344] Die Kategorisierung und Definition der jüdischen Gruppen war Voraussetzung, um gegen sie gezielt vorgehen zu können.
   Als erstes galt es, die Vertreibung zu organisieren. Österreich wurde von Beginn an zur Versuchsstation der Shoah, denn der SS-Mann Adolf Eichmann entwickelte mit seinem Team hier ein Modell, das er später für die Deportationen der jüdischen Bevölkerung Europas in die Konzentrations- und Vernichtungslager anwenden sollte: Die Funktionäre der jüdischen Gemeinden wurden gezwungen, der SS zuzuarbeiten und alle Schritte der steigenden Gewalt hin bis zur Vernichtung administrativ zu begleiten.[345]
   Damit waren vier von acht Schritten auf dem Weg zum Genozid bereits in der frühen Phase des Nationalsozialismus in Österreich gesetzt: Klassifizierung, Symbolisierung (»der Jude« als das Böse), Dehumanisierung mit den ersten Schritten der Ausgrenzung und Organisation.[346]
2. Der fünfte Schritt, die Polarisierung, fand noch im selben Jahr im gesamten Deutschen Reich statt. Mit dem Novemberpogrom 1938 artete die Form der Ausgrenzung

endgültig aus. Kriminelle Gewalt, nämlich Mord und Folter, wurde von der Gesellschaft widerspruchslos hingenommen.
Die darauffolgende verschärfte Gesetzgebung machte es für die jüdische Bevölkerung nahezu unmöglich, weiterhin zu arbeiten und materiell zu überleben. Das Programm der Dehumanisierung durch Marginalisierung wurde fortgesetzt. Zum Zeitpunkt der Zählung vom 17. Mai 1939 waren nur mehr 3,8 Prozent der jüdischen Bevölkerung berufstätig.[347] Für die Betroffenen begann ein Wettlauf mit der Zeit, die Suche nach Asylländern.

3. Der Ausbruch des Zweiten Weltkrieges im September 1939 brachte die nächste gravierende Verschärfung der Situation. Manche Bedrohte hatten irrtümlich gehofft, daß dadurch von ihnen abgelassen würde. Das Gegenteil war der Fall. Genozide werden nahezu immer von kriegerischen Auseinandersetzungen begleitet. Die organisatorischen Vorbereitungen für die späteren Deportationen wurden getroffen und mit ersten Transporten in das Sumpfgebiet des polnischen Nisko am San erprobt. Schon bald nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges, in der zweiten Oktoberhälfte 1939, wurden circa 1500 jüdische Männer unter Vorspiegelung, sie könnten sich im polnischen Gebiet ansiedeln, dorthin verschleppt. Hunderte wurden mit Schreckschüssen über die sowjetische Grenze gejagt.[348] Eine euphemistische Sprache gaukelte »Umsiedlungen« vor. Zu diesem Zeitpunkt zielte die NS-Politik nicht mehr auf Auswanderung, sondern auf Ausweisung und Konzentration der jüdischen Bevölkerung in den neubesetzten Gebieten im östlichen Polen, während die westlichen Regionen im Sinne der NS-Lebensraum-Ideologie für die Ansiedlung deutscher Bevölkerungsgruppen vorgesehen waren.
4. Eine Voraussetzung für Genozide sind Diktatur-Regime, die sich durch Ideologie und Einbindung ihrer Anhänger der Ausführung des Massenmordes sicher sein können. Um einen Genozid auszuführen, bedarf es eines »genozidalen« Führers, dessen Wunsch und Auftrag erfüllt wird. Mit dem Überfall auf die Sowjetunion am 22. Juni 1941 begann der Genozid endgültig. Im September 1941 gab Adolf Hitler den Befehl, das »Reichsgebiet« »judenfrei« zu machen. Bei der Wannsee-Konferenz am 20. Januar 1942 wurden die Modalitäten besprochen und erste Erfahrungen ausgetauscht.
Die Anhänger des Nationalsozialismus glaubten, die Wünsche des »Führers« zu erkennen, und wollten sie erfüllen. Die sogenannte Judenfrage war dafür zentral: »Es gehörte zum guten Ton«, meinte Adolf Eichmann während des Verhörs in Israel, »sich in Judenangelegenheiten dreinzumengen. Kaum hatte Hitler eine Rede gehalten – hat er ja ganz bestimmt dabei die Judenfrage angeschnitten –, fühlten alle Zentralinstanzen bei Partei und Staat sich bemüht, ihrerseits nun auch wieder etwas zu tun.«[349]
Wien war mit seinem im August 1940 ernannten neuen Reichstatthalter Baldur von Schirach einen Schritt voraus. Schirach schlug Hitler unter dem Vorwand der Wohnungsnot bereits im Oktober 1940 vor, die jüdische Bevölkerung Wiens in das besetzte Polen zu deportieren. Adolf Hitler ordnete daraufhin Anfang Dezember 1940 die Deportation von 60 000 jüdischen Menschen aus Wien an. Zu diesem Zeitpunkt lebten gar nicht mehr so viele dort. Schon im Februar 1941 begannen die groß an-

gelegten Deportationen aus Wien.[350] Die österreichische Bevölkerung war längst gefügig gemacht worden.
Die zur Shoah führende Ausgrenzungspolitik war alles andere als geheim, denn sie wurde von vielen Gesetzen, Verordnungen und Durchführungsbestimmungen begleitet, die der Vernichtungspolitik einen scheinlegalen Rahmen geben sollten. Nach Beginn der Deportationen wurde mit der 11. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 25. November 1941 ein Instrument geschaffen, mit dem der Staat auf das zurückgelassene Eigentum der Vertriebenen und dem Tod Ausgelieferten zugreifen konnte.[351] Die Deportierten und Vertriebenen wurden in Annoncen aufgefordert, sich zu melden, ansonsten würden sie ihre Staatsbürgerschaft verlieren und damit den Anspruch auf ihr Eigentum. Güter, die bis dahin noch nicht »arisiert« worden waren, fielen damit ganz offen dem Deutschen Reich anheim.
Das Verschweigen und Geheimhalten der Massenmorde gehört zur Durchführung von Genoziden, so auch der Shoah. Teile dieser Verschleierungstaktik waren das Verbrennen von Leichen, Massengräber, die Schaffung von Vernichtungslagern in abgeschiedenen Gegenden außerhalb des Deutschen Reiches. Mit dem Völkermord – er betraf auch andere Gruppen wie Roma und Sinti oder die sowjetischen Kriegsgefangenen – wurde die letzte Stufe des Genozids erreicht. Der gegen die jüdische Bevölkerung gerichtete Tötungswille, vor allem jener der SS, hielt bis in die letzten Stunden der NS-Macht an, auch das ist ein Charakteristikum von Genoziden.

Eine Chronologie kann zwar die Schritte zum Genozid nachzeichnen, doch sie trägt nur beschränkt zum Verständnis des Geschehens bei. Viele Faktoren wären dafür noch zu berücksichtigen, einige seien aufgelistet. Die europäischen Staaten gerieten im Ersten Weltkrieg in schwerwiegende Veränderungsprozesse, die von den Menschen als sehr belastend empfunden wurden. Der Zusammenbruch von Staaten, die Inflation, ökonomische Depression, Arbeitslosigkeit und Armut, die Krise des politischen Systems und die kriminelle politische Gewalt wurden von vielen als Chaos und Bedrohung erlebt. Individualpsychologische Erklärungsmodelle verweisen nicht nur auf die autoritären Erziehungsmethoden und das damit verbundene Abverlangen eines blinden Gehorsams gegenüber Autoritäten, sondern auch auf die scheinbar kurzfristig von vielen erlebte Befreiung von allgemeiner Frustration und das Gefühl der Menschen, es gäbe gute Gründe, das neue Regime zu befürworten. Autoritäre Regime versprechen im allgemeinen, Frustration und Spannung aufzulösen und zu überwinden. Die demokratische Option – in Österreich bereits 1933 aufgegeben – verlor in vielen europäischen Staaten ihre Attraktivität, sie wurde von monolithischen, totalitär geführten Ideologien abgelöst. Die zwei wesentlichen Angebote waren Sozialismus und Faschismus. Der Nationalsozialismus gab vor, Versatzstücke beider Ideologien zu vereinen. Das Angebot des Nationalsozialismus an die Bevölkerung war, sich als Einheit zu fühlen, als rassenreines »Wir«, als »Arier« zu erleben, und dazu bedurfte es der jüdischen Kontrastgruppe. Daß die Völkermischung Wiens den Phantasien der NS-Ideologen von Reinrassigkeit ganz besonders widersprach, war schon in Adolf Hitlers »Mein Kampf« nachzulesen: »Widerwärtig war mir das Rassenkonglomerat, das die Reichshauptstadt

zeigte, widerwärtig dieses ganze Völkergemisch von Tschechen, Polen, Ungarn, Ruthenen, Serben und Kroaten usw., zwischen allem aber als ewiger Spaltpilz der Menschheit Juden und wieder Juden.«[352] Eine von Simon Wiesenthal vertretene These besagt, daß in den KZs besonders österreichische SS-Angehörige mit nichtdeutschen Namen gefürchtet waren, da sie mit brutalen Handlungen um so stärker beweisen wollten, ordentliche Deutsche zu sein.[353]

Daß die Diskriminierung der jüdischen Bevölkerung ohne viel Widerstand hingenommen wurde, hat mit der tiefen Verwurzelung des Antisemitismus in der österreichischen Bevölkerung zu tun, der nach wie vor von der katholischen und evangelischen Kirche gepredigt und gelehrt wurde. Das vom Berliner Historiker Heinrich von Treitschke 1879 geprägte Schlagwort »Die Juden sind unser Unglück« hatte sich tief in das Denken der Menschen eingeschrieben. Der Erste Weltkrieg und seine Folgen hatten nochmals eine Radikalisierung des Antisemitismus mit sich gebracht. Damit war es für die Nationalsozialisten ein leichtes, die jüdische Bevölkerung als »Gegengruppe«, Feindbild und Sündenbock zu verwenden und sie mit einem großen Instrumentarium an vertrauter antijüdischer Argumentation abzuwerten.

In Diktaturen Widerstand zu leisten erfordert Mut. Er hätte vieles verhindern können, wie die Beispiele Bulgarien oder Dänemark zeigen. Es ist kein Zufall, daß die wenigen, die sich in Österreich für die bedrohten Menschen einsetzten, entweder politisch davon zutiefst überzeugt oder selbst gesellschaftlich marginalisiert waren.[354] Die Nationalsozialisten benutzten den Terror gegen die jüdische Bevölkerung vom ersten Moment an auch, um damit zu drohen, wie sie auf die Äußerung von politischem Dissens reagieren würden, nämlich mit Gewalt. Die fatale Folge davon war, daß diejenigen, die sich indifferent zu verhalten versuchten, durch ihr Schweigen eine passive Komplizenschaft eingingen. Nur einzelne drückten anfangs Empathie für die Opfer aus und versuchten zu helfen. In den an den Wiener Gauleiter Bürckel anonym geschickten Briefen kann dies nachgelesen werden. Anfängliche Proteste gegen die Mißhandlung wurden jedoch bald von Verleumdungen abgelöst, in denen angebliche Juden und Jüdinnen oder Personen, die mit ihnen Kontakt pflegten, denunziert wurden.[355]

Auf den bedeutenden Anteil der österreichischen Bevölkerung an den NS-Verbrechen verwies Simon Wiesenthal in einem der österreichischen Regierung 1966 vorgelegten Memorandum. Eine umfassende Analyse dieses Anteils steht allerdings nach wie vor aus.[356] Adolf Eichmann wurde in Österreich sozialisiert und meinte heimzukommen, als er vom Sicherheitsdienst nach Wien gesandt wurde.[357] Andere an der Vernichtungsmaschinerie prominent beteiligte Österreicher waren beispielsweise der in Ried im Innkreis geborene Ernst Kaltenbrunner, der einer der Hauptverantwortlichen an der Judenvernichtung war, Odilo Globocnik als Leiter der »Aktion Reinhard«, der in Wiener Neustadt geborene Lothar Rendulic, der als Generaloberst der Deutschen Wehrmacht Verbrechen an der zivilen und jüdischen Bevölkerung Jugoslawiens zu verantworten hatte, der in Bregenz geborene »Euthanasie«-Arzt und erste Kommandant des Vernichtungslagers Treblinka, Irmfried Eberl, der Kommandant der Vernichtungslager Sobibor und Treblinka, Franz Stangl, oder die drei Kommandanten des Ghettos

Theresienstadt, Siegfried Seidl, Anton Burger und Karl Rahm, die alle aus Niederösterreich stammten.[358]

Österreich spielte auf dem Weg des Nationalsozialismus hin zur Shoah unmittelbar nach dem »Anschluß« 1938 eine Schlüsselrolle. Der von der österreichischen Bevölkerung getragene Pogrom im Zuge des »Anschlusses«, die wilden »Arisierungen« und die Häme des Publikums bei der öffentlichen Demütigung von Jüdinnen und Juden signalisierten den NS-Machthabern, daß die Menschen bereit waren, eine radikalere Politik gegenüber der jüdischen Bevölkerung mitzutragen. Das angeblich »Goldene Wiener Herz« verdüsterte sich und wandelte sich in seiner Bösartigkeit zu einem sadistisch finsteren. In den ersten Wochen nationalsozialistischer Regentschaft wurden Juden und Jüdinnen zusammengefangen und öffentlich mißhandelt, sie mußten zum Gaudium des Publikums die Parolen der Schuschnigg-Regierung für die nicht mehr zustande gekommene Volksabstimmung über die Unabhängigkeit Österreichs entfernen.[359] Dieses Vorführen animierte einige dazu, sich Opfer auszusuchen, die ihnen Autos oder anderes zu reinigen hatten. Der Sozialneid spielte auch unter österreichischen Nationalsozialisten eine große Rolle, denn die jüdische Bevölkerung galt ihnen als ungerechtfertigt reich. Das Sozialneid-Motiv entpuppte sich sehr rasch als ein vordergründiges. Die »Ariseure« und »Ariseurinnen« behaupteten nämlich, daß das Eigentum, das sie übernehmen wollten, eigentlich nur Plunder und Gerümpel und deswegen wertlos sei. In Wirklichkeit wollten sie nur so wenig wie möglich dafür bezahlen.



Erste Demütigungen unmittelbar nach dem »Anschluß«: Straßenwaschen

2. Aufgezwungene Opferrolle

Was hieß dies alles für die jüdische Bevölkerung?[360] Das Ausmaß an Aggression, dem sie von Beginn an ausgesetzt war, schien kaum jemand erwartet zu haben. In zahlreichen Berichten wird beschrieben, daß Nachbarn und Nachbarinnen plötzlich stahlen, gewalttätig wurden und denunzierten. Ein Klima zwischenmenschlichen Terrors verbreitete Angst und Schrecken. Es begann ein Wettlauf mit der Zeit, und die Schicksale der einzelnen Menschen erweisen sich trotz der Ähnlichkeit als tausendfach verschieden. Die restriktive Einwanderungspolitik zerriß Familien und Beziehungen. Als sich England bereit erklärte, Kinder aufzunehmen, mußten diese ihre Eltern zurücklassen.[361] Besonders Frauen und ältere Menschen konnten sich nicht dazu aufraffen, das Land zu verlassen, ebenso jüdische Männer, die im Ersten Weltkrieg gekämpft hatten und darauf hofften, daß dies – und zu Beginn hatte es mit Ausnahmen bei etlichen Verordnungen den Anschein – von den Nationalsozialisten honoriert werden würde. Die Vertreibung veränderte auch die demographische Struktur der Bevölkerung. Kamen in Wien 1934 nur 938 jüdische Frauen auf 1000 jüdische Männer, so hatte sich das Proportionsverhältnis aufgrund der Auswanderung drastisch umgekehrt, denn 1939 kamen auf 1000 Männer 1470 Frauen.[362]

Die Unmöglichkeit, Geschäfte weiter zu führen und Berufe auszuüben, brachte viele Männer als Familienoberhäupter in eine tiefe Sinnkrise, konnten sie doch auf einmal nicht mehr die Rolle als Versorger und Beschützer ihrer Familien erfüllen. Über die erste Phase des Exils wird berichtet, daß die Frauen häufig die Rolle der Starken übernahmen und unter den Niedriglohnberufen nicht so furchtbar litten wie ihre Partner.[363]

Vertreibung

Der massive Verfolgungsdruck brachte es mit sich, daß aus Österreich ungefähr ein gleich hoher Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung flüchtete – nämlich zwei Drittel – wie in Deutschland, wo der Nationalsozialismus die jüdische Bevölkerung fünf Jahre länger unter Druck gesetzt hatte. Wer in ein Asylland gelangte, das während des Zweiten Weltkrieges von der Deutschen Wehrmacht erobert wurde, geriet abermals in die Fänge der nationalsozialistischen Mordmaschinerie. Der Historiker Jonny Moser errechnete in seinen demographischen Studien, daß 16692 der insgesamt mehr als 130000 aus Österreich Vertriebenen in ihren Fluchtländern aufgegriffen und ermordet wurden.[364] Gemeinsam mit 48767 österreichischen Opfern der Shoah kommt er auf die Mindestzahl von 65459 – Florian Freund und Hans Safrian beziffern die Opferzahl mit »ca. 65000 Personen« – ermordeten österreichischen jüdischen Opfern, das entsprach knapp einem Drittel der jüdischen Bevölkerung Österreichs.[365]

Bei der zweiten Gruppe der rassistisch Verfolgten, den österreichischen Roma und Sinti, lag der Prozentsatz der Ermordeten noch wesentlich höher. Nur 1500 bis circa 2000 österreichischer Roma und Sinti überlebten den Nationalsozialismus. Es wird angenommen, daß vor dem Nationalsozialismus 11000 Roma und Sinti in Österreich gelebt hatten.[366]

Viele potentielle Asylländer taten so, als ginge es nicht um Lebensgefahr. Die Vereinigten Staaten etwa hielten am Quotensystem für die Einwanderung fest, das zwar generell »weiße«, »gesunde« nichtkommunistische Zuwanderer aus Europa bevorzugte, doch manche Staaten hatten wesentlich geringe Jahresquoten als andere. Das Quotensystem orientierte sich nicht an der Staatsbürgerschaft der Einwanderungswilligen, son-

Tabelle 15: Asylländer nach Kontinenten der bis zum Kriegsausbruch vertriebenen österreichischen Juden und Jüdinnen

Asylland	in Zahlen	in Prozent
Europa	55505	43,9
Davon: *Großbritannien*	*30850*	*24,4*
Italien	*4460*	*3,5*
Belgien	*4270*	*3,4*
Schweiz	*2265*	*1,8*
Polen	*2260*	*1,8*
Jugoslawien	*1644*	*1,3*
Frankreich	*1615*	*1,3*
Holland	*1151*	*0,9*
Ungarn	*915*	*0,7*
Nordamerika	28700	22,7
Davon: *Vereinigte Staaten*	*28615*	*22,6*
Mittel- u. Südamerika	11580	9,2
Asien, Naher Osten	28172	22,3
Davon: *Palästina*	*9195*	*7,3*
China/Shanghai	*18124*	*14,3*
Australien, Neuseeland	1880	1,5
Afrika	644	0,5
Gesamt	126481	100,0

Quelle: Peter *Eppel*, Österreicher in der Emigration und im Exil 1938 bis 1945, in: Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Bd. 2 (hg. von Friedrich *Stadler*, Wien-München 1988) 69 f.

dern an deren Geburtsort. Es konnte also sein, daß eine Familie dadurch gespalten wurde, weil die jüngere Generation bereits in Österreich geboren wurde und somit auf die großzügigere deutsche Quote – sie betrug 27 370 Personen pro Jahr – fiel, während Angehörige der älteren Generation noch in einem der Kronländer geboren worden waren und damit auf eine Warteliste gerieten. Die ungarische Quote ermöglichte die Einwanderung von nur 689 Personen pro Jahr in die Vereinigten Staaten, jene für Böhmen und Mähren 2 874 Personen. Die rumänische Quote, sie betraf die in der Bukowina Geborenen, war mit 295 Personen besonders gering.[367] Außerdem mußte eine Bürgschaftserklärung (Affidavit) vorgelegt werden, die garantierte, daß die Einreisenden der amerikanischen Öffentlichkeit nicht zur Last fallen würden. Der Wettlauf um Formulare und Bewilligungen war einer, der über Leben und Tod entschied.

Die Schweiz führte sehr rasch verschärfte Einreisebedingungen ein und unterstützte auf diese Weise sogar noch die rassistische Ausgrenzungs- und Kennzeichnungspolitik des Nationalsozialismus. Daß die Reisepässe jüdischer Flüchtlinge mit einem »J« markiert wurden, geht auf die Forderungen der Schweiz zurück, die damit jüdische Flüchtlinge von Touristinnen und Touristen unterscheiden wollte. Das spätere Israel, Palästina, stand noch unter britischem Mandat und gewährte nur auf besonderen Druck eine Einreiseerlaubnis für die Asylsuchenden. Circa 9 000 Österreicher und Österreicherinnen fanden in Palästina Zuflucht. Diese Zahl wäre wesentlich geringer, wären nicht so viele Menschen mit Unterstützung zionistischer Organisationen illegal und vielfach auf abenteuerlichen Wegen und unter großen Strapazen ins Land gekommen.[368] Es fällt auf, daß der Anteil der nach Palästina Entkommenen unter den aus den Landgemeinden Vertriebenen höher liegt. Aus Oberösterreich fanden über 30 Prozent, aus Tirol ungefähr ein Viertel der Vertriebenen Zuflucht in Palästina, und der Anteil der Palästinawanderung unter den aus Kärnten Vertriebenen war ebenfalls sehr hoch.[369] Jene, denen niemand zu helfen schien, mußten es wagen, in Regionen dieser Erde zu flüchten, die sie zum Teil nicht einmal vom Hörensagen kannten, etwa nach Shanghai, denn dort war es möglich, ohne Visum einzureisen.

Die Vertreibungspolitik wurde nach Kriegsbeginn fortgesetzt, aber für die Bedrohten wurde es noch viel schwieriger, ein Asylland zu finden. Mit dem Beginn des Massenmordens ordnete Heinrich Himmler im Oktober 1941 an, daß die Auswanderung ab sofort zu unterbinden sei.[370] Vom Ausbruch des Zweiten Weltkrieges bis zum Jahresende 1941 gelang nur mehr knapp 11 000 Personen die Flucht aus Österreich.[371]

Isolation und Ghettoisierung

Um die Empathie mit den jüdischen Opfern zu verhindern, mußten sie vom Rest der Bevölkerung getrennt werden. Die antisemitische Politkultur hatte dazu bereits Strategien entwickelt, auf die zurückgegriffen werden konnte, den Boykott und die Ausgrenzung. Zu Beginn des Nationalsozialismus war nicht nur die jüdische Bevölkerung Angriffspunkt der Rassisten, sondern sie attackierten auch Menschen, die angeblich mit ihr Kontakt pflegten. Einzelne wurden öffentlich an den Pranger gestellt, um andere

dadurch einzuschüchtern. Der »Amstettener Anzeiger« veröffentlichte – wie andere Medien auch – Photographien von Leuten, die in von jüdischen Personen geleiteten Geschäften eingekauft hatten.[372] Die Aggression richtete sich auffallend häufig gegen nichtjüdische Frauen. Im niederösterreichischen Mistelbach wurde eine Frau, die bei einem jüdischen Geschäftsmann eingekauft hatte, gezwungen, ein Plakat zu tragen, auf dem es hieß: »Ich arisches Schwein kaufe bei einem Juden ein«.[373] Dies war vermutlich einer der Beweggründe, warum sich frühere nichtjüdische Freundinnen und Freunde abwandten, so als hätten sie die Bedrohten nie gekannt.

Die Einführung der Nürnberger Gesetze verbot den intimen Kontakt zwischen der nun als »jüdisch« und »arisch« definierten Bevölkerung. Liebende, die bis dahin nicht geheiratet hatten, sahen sich auf einmal als »Rassenschänder« kriminalisiert. Auch die jüdischen Schulkinder wurden von der Ausgrenzungspolitik erfaßt. Sie wurden unmittelbar nach dem »Anschluß« von den nichtjüdischen Mitschülerinnen und -schülern separiert und mußten bald darauf eigene Schulen besuchen.

Die Ausgrenzungspolitik läßt sich an sehr vielen Beispielen nachzeichnen, und wer die Fülle an Verordnungen betrachtet, kann sich ausmalen, wie schwer es die jüdische Bevölkerung hatte, all dem zu entsprechen, um nicht straffällig zu werden. Dies reichte vom Verbot, bestimmte Orte wie Parks und Bäder zu besuchen, bis hin zur Anordnung vom September 1941, einen Judenstern zu tragen. Damit sei die »Ausscheidung des Judentums aus dem deutschen Volkskörper nach außen hin sichtbar vollzogen worden«, hieß es dazu im »Reichsarbeitsblatt«.[374] Eine Auflistung der Separierungsverordnungen würde Seiten füllen, sie betrafen den Kauf von Lebensmitteln, Kleidung, die medizinische Versorgung, arbeitsrechtliche Bestimmungen für die Zwangsarbeit, regelmäßig revidierte Bestimmungen über das Benützen von Verkehrsmitteln. Die konsequent betriebene Verarmung der jüdischen Bevölkerung gehörte zur Marginalisierungspolitik der NS-Rassisten. Ängste, Trauer um den Verlust von Menschen, Verzweiflung ob der Bedrohung und Verarmung und die Verdrängung der Gefahr bzw. die immer wieder neue Hoffnung, daß nun ein Ende der Erniedrigung erreicht worden sei, waren Bestandteil der Stimmungslage der Betroffenen. Zu der unmittelbaren Gefahr kamen noch zusätzlich verängstigende Gerüchte. Schon kurz nach dem Überfall auf die Sowjetunion sickerten Gerüchte über Massenmorde in Galizien durch.[375]

Im Gegensatz zu anderen okkupierten Ländern wurden in Österreich keine abgeschlossenen Ghettos errichtet, in denen die jüdische Bevölkerung zusammengepfercht wurde, wie etwa in Łódź, Budapest oder Warschau. Doch die Ghettoisierung im Sinne einer Konzentration wurde von Beginn an vorangetrieben. Mit dem Novemberpogrom und der Internierung der Männer im KZ wurde der Druck auf die Familien, die noch in einer der Provinzen lebten, abermals erhöht. Viele sahen sich nun gezwungen, nach Wien auszuweichen, und es waren die Frauen, die alles daransetzen mußten, ihre Partner aus den KZs herauszuholen. Eine Voraussetzung dafür war, daß die Internierten sich per Unterschrift verpflichteten, sofort auszureisen. Nach der großen Deportationswelle im Frühjahr 1941 wurde am 21. Mai angeordnet, daß die Wiener jüdische Bevölkerung nur mehr im II., IX. oder XX. Bezirk wohnen durfte.[376]

Kategorisierung

Die rassistische Ausgrenzungspolitik betraf in gleichem Maße Menschen, die mit ihrer jüdischen Herkunft gebrochen hatten, und zahlreiche Personen, die aus gemischt-religiösen Beziehungen stammten. Auf ersten Blick muß es überraschen, daß 1938 und 1939 in Wien 1528 Personen der Israelitischen Kultusgemeinde beitraten. Dahinter stand die Hoffnung, daß ihnen jüdische Organisationen bei der Flucht helfen würden. Die Austritte aus der jüdischen Religionsgemeinschaft waren aber weitaus zahlreicher. In den beiden genannten Jahren traten 6186 Personen aus, darunter vermutlich viele ursprünglich nichtjüdische Ehepartnerinnen und -partner.[377] Um Personen, die von der NS-Gesetzgebung zwar als jüdisch klassifiziert wurden, aber nicht den Israelitischen Kultusgemeinden angehörten, kümmerten sich andere Organisationen wie die Gildemeester-Auswanderungs-Hilfsaktion, die evangelische »Schwedische Mission« oder die Quäker.

Die in Österreich übernommenen Nürnberger Gesetze definierten Personen als jüdisch, wenn sie:

»a) der jüdischen Religion angehörten oder
b) [...] mindestens drei jüdische Großeltern hatten bzw.
- zwei jüdische Großeltern und mit einem jüdischen Ehepartner verheiratet waren oder
- Nachkommen aus einer Ehe mit einem Juden, die nach Inkrafttreten der Nürnberger Gesetze geschlossen wurde bzw.
- Nachkommen, die aus einer außerehelichen Verbindung, die nach diesem Zeitpunkt eingegangen wurde.«[378]

Damit nicht genug, wurde eine Typologie entworfen, die Menschen mit zwei jüdischen Großeltern oder mit einem jüdischen Großelternteil als »Mischlinge 1. Grades« bzw. »Mischlinge 2. Grades« kategorisierte. Der Begriff »Geltungsjude« wurde für »Mischlinge« verwendet, die rechtlich den »Volljuden« gleichgestellt und damit den Verfolgungen voll ausgesetzt waren. »Glaubensjude« bedeutete, daß die von den NS-Rassegesetzen als »Volljuden« bezeichneten Personen der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten.

Weitere Kategorisierungen betrafen Personen, die in »Mischehen« lebten. Wie bei der Frage der »Mischlinge« waren die damit befaßten NS-Institutionen uneinig, wie mit dieser Personengruppe umzugehen sei. Die Vorgangsweise war keineswegs konsistent oder absehbar. Jüdische Ehepartner und -partnerinnen waren anfangs ähnlichen Repressionen ausgesetzt wie die jüdische Bevölkerung generell. Jüdische Ehemänner, die in »Mischehen« lebten, wurden während des Novemberpogroms ebenfalls verhaftet, und in »Mischehen« lebende Juden und Jüdinnen mußten zur »Sühneabgabe« – das heißt, die Opfer hatten für die von den Nationalsozialisten angerichteten Schäden während des Novemberpogroms aufzukommen – beitragen. Im Dezember 1938 benannte Adolf Hitler zwei Klassen von »Mischehen«, wobei die Geschlechtszugehörigkeit und die Frage der Kinder relevant waren.

Tabelle 16: Ergebnisse der Volkszählung vom 17. Mai 1939

Gaue	»Volljuden«	Davon »Glaubens-juden«	»Mischlinge I. Grades«	Davon »Geltungs-juden«	»Mischlinge II. Grades«	Davon »Geltungs-juden«	Juden und *Jüdinnen im* Sinne der Nürnberger Gesetze
Wien	91530	79919	14858	1373	5955	79	92982
Niederdonau	1969	1550	993	39	596	5	2013
Oberdonau	226	85	348	2	229	–	228
Steiermark	597	325	357	7	307	5	609
Kärnten	52	16	100	1	128	1	54
Salzburg	47	17	117	–	67	–	47
Tirol	85	17	148	–	84	–	85
Vorarlberg	24	14	17	–	25	–	24
Gesamtösterreich	94530	81943	16938	1422	7391	90	96042
Davon: Provinzen ohne Wien	3000	2024	2080	49	1436	11	3060

Quelle: Jonny *Moser*, Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreich 1938–1945 (Wien 1999) 31.

In privilegierter »Mischehe« lebten ab nun Paare, bei denen

1. die Frau jüdisch und der Mann nichtjüdisch war, keine Kinder vorhanden waren bzw. diese nichtjüdisch erzogen wurden;
2. der Mann jüdisch und die Frau nichtjüdisch war und nichtjüdisch erzogene Kinder vorhanden waren.

War nur der Mann jüdisch und die Ehe kinderlos, galt die »Mischehe« als »nichtprivilegiert«. Die Abwertung der Frauen im Nationalsozialismus machte sich selbst hier bemerkbar.[379] Der Tod des nichtjüdischen Parts konnte das Todesurteil für den Rest der Familie bedeuten, die danach als »Volljuden« galten und deportiert wurden. Die Frage der »Mischlinge« wurde von den Nationalsozialisten immer wieder diskutiert, und gegen Kriegsende vergrößerte sich die Gefahr nochmals, daß sie ermordet werden würden.[380] Es waren insbesondere Juden und Jüdinnen in »Mischehen«, die den Nationalsozialismus überlebten.

Administrativer Terror

Auf institutioneller Ebene wurde die Israelitische Kultusgemeinde zum Spielball der neuen Machthaber und ihrer diversen Institutionen, die darum wetteiferten, wer für die »Judenfrage« primär zuständig sei – Gestapo, Sicherheitsdienst, Reichstatthalterei bzw. Gauleitung oder im Falle der Zwangsarbeit die Arbeitsverwaltung. Im Amtsgebäude der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde wurde unmittelbar nach dem »Anschluß«, am 18. März 1938, eine Razzia durchgeführt. Alle anwesenden Gemeindebeamten wurden verhaftet, und die Kultusgemeinde wurde geschlossen. Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Desider Friedmann, die Vizepräsidenten Robert Stricker und Josef Ticho, Jakob Ehrlich und der Amtsdirektor Josef Löwenherz sowie zahlreiche andere Funktionäre wurden verhaftet. Die frühe Verhaftungswelle traf vor allem bekannte jüdische Unternehmer, die so zur »Arisierung« und Ausreise gezwungen werden sollten.[381] Beim ersten Transport der Gestapo von »Schutzhäftlingen« in das KZ Dachau am 1. April 1938 waren von 151 Männern 60 jüdisch, darunter die Mitglieder des Präsidiums der Israelitischen Kultusgemeinde Wien. Jakob Ehrlich wurde im Juni 1938 von einem »Kapo« zu Tode gestoßen. Robert Stricker und Desider Friedmann kamen erst nach zahlreichen Interventionen und Loskaufversuchen im Februar 1939 frei. Sie durften aber nicht ausreisen und saßen damit in Geiselhaft. Beide wurden schließlich am 24. September 1942 ins KZ Theresienstadt deportiert. Robert Stricker und seine Ehefrau Paula wurden im Oktober 1944 in Auschwitz-Birkenau ermordet. Als Zeitungsherausgeber und exponierter Zionist hatte Stricker eine wichtige Rolle im jüdischen Leben gespielt.[382] Kultusgemeindepräsident Desider Friedmann, 1880 im mährischen Boskowitz geboren, wurde ebenfalls im Oktober 1944 gemeinsam mit seiner Frau Ella in Auschwitz ermordet.

Der in Wien für das Sonderkommando des SD (Sicherheitsdienst) Judenreferat zuständige Adolf Eichmann nahm bereits an der Razzia in der Israelitischen Kultusge-

meinde teil und ließ sich eine Woche danach die Funktionäre vorführen. Eichmann entschloß sich, den früheren Amtsdirektor Josef Löwenherz mit den Geschäften der am 2. Mai 1938 wieder eröffneten Kultusgemeinde zu betrauen. Daß er Löwenherz bei der Vorsprache geohrfeigt hatte, ist einer der wenigen Vorfälle, für die der Organisator der Shoah im Verfahren, das gegen ihn in Israel durchgeführt wurde, Bedauern ausdrücken konnte. Adolf Eichmann arbeitete bewußt mit den Zionisten zusammen, da er sie für seine Vertreibungsabsichten besser geeignet hielt als die »Assimilanten« oder Orthodoxen. Er besetzte die Ämter der Israelitischen Kultusgemeinde und zwang sie zur Zusammenarbeit. Dadurch erhielt er alle wichtigen Informationen und konnte von innen Druck auf die verängstigte jüdische Bevölkerung ausüben. Aus Sicht der bedrohten Bevölkerung war die Leistung der in der Israelitischen Kultusgemeinde arbeitenden Personen zunächst enorm, denn es gelang ihnen innerhalb kurzer Zeit, die Flucht zu ermöglichen und jenen, die wegen der gezielten Verarmung auf Fürsorge angewiesen waren, zu helfen. Eichmann gestattete die Herausgabe einer anfangs von ihm zensurierten Zeitung, die bis November 1938 »Zionistische Rundschau« hieß und danach »Jüdisches Nachrichtenblatt Wien«. Die Zeitung berichtete ausführlich über die immer geringer werdenden Möglichkeiten für die Flucht. Zum »Wiener Modell« gehörte die Installation einer zunächst von Eichmann geleiteten »Zentralstelle für jüdische Auswanderung«, die sich im ehemaligen Rothschild-Palais in der Prinz-Eugen-Straße befand.[383] Viele fürchteten sich davor, sich dort anzustellen, denn die Menschenschlange wurde von SS-Leuten mit Hundepeitschen drangsaliert.

Mit dem Fortschreiten der Gewaltspirale gerieten die ausgewählten jüdischen Funktionäre zusehends in das Dilemma der Kooperation »mit dem Teufel« und der Kollaboration, ein Vorwurf, der von Hannah Arendt im Zuge des Eichmann-Prozesses vorgebracht wurde.[384] Immerhin wurden die jüdischen Funktionäre in das Zusammenstellen der Transportlisten und in die Durchführung der Deportationen einbezogen. Josef Löwenherz hoffte dabei immer noch, die Situation mildern zu können.[385] Umstritten war der zweitwichtigste Funktionär jener Zeit, Rabbiner Benjamin Murmelstein, vor allem wegen seiner späteren Rolle im KZ Theresienstadt. Die Mitarbeiter der ihm unterstellten Auswanderungsabteilung der Israelitischen Kultusgemeinde agierten in Wien als Ordner und »Ausheber« bei den Deportationen. Als ihm nach Kriegsende der Prozeß gemacht wurde, endete dieser dessenungeachtet mit einem Freispruch.[386] Daß jüdische Ordner die verängstigten Menschen aus ihren Wohnungen abholten und in Sammellager brachten, war eine der ekelhaften Instrumentalisierungen der bedrohten Opfergruppe durch die NS-Herrschaft. Selbst bei den gefürchteten jüdischen Ordnern und »Aushebern« sollte nicht vergessen werden, daß sie unter menschenunwürdigem Druck standen und zur Ausübung dieser Funktion oft unter Androhung der Deportation ihrer Verwandten gezwungen wurden.[387]

Nach Abschluß der großen Deportationswelle verlor die Israelitische Kultusgemeinde Wien mit 31. Oktober 1942 ihren öffentlich-rechtlichen Status. Für die noch nicht deportierten Juden und Jüdinnen, insbesondere jenen, die in »Mischehen« lebten, war ab 1. November 1942 ein neu installierter »Ältestenrat der Juden in Wien« zuständig, der ab Januar 1943 von Josef Löwenherz geleitet wurde.[388] Im März 1943 wurde die

»Zentralstelle für jüdische Auswanderung« geschlossen. Die weiteren, bis zum Kriegsende stattfindenden Deportationen – es handelte sich um Gruppen von 100 bis 150 Personen – führte die Gestapo durch.[389]

Ende 1943 lebten nur mehr 7 989 »Juden« im Sinne der NS-Gesetzgebung in Wien, darunter 1 080 Personen, die nicht der jüdischen Religionsgemeinschaft angehörten, 3 702 Personen, die in einer »privilegierten Mischehe« lebten, 1392 Personen, die in einer »nicht-privilegierten Mischehe« lebten, und 85 mit ausländischer Staatsbürgerschaft.[390] Juden und Jüdinnen, die in »Mischehe« lebten, wurden nach dem Abschluß der großen Deportationswelle immer mehr zu Zwangsarbeiten herangezogen, meist zu »ausgesucht schweren und schmutzigen Tätigkeiten«.[391] Ende 1943 waren circa 60 Prozent der jüdischen Bevölkerung zwangsbeschäftigt, Ende 1944 über 90 Prozent. Rücksicht auf Alter oder Krankheit wurde dabei nicht genommen.

3. Das religiöse Leben unter der NS-Herrschaft

Noch in der ersten, am 20. Mai 1938 erschienenen »Zionistischen Rundschau« wurde an Einheit und Gottvertrauen appelliert, und für die bevorstehenden Umwälzungen wurde empfohlen: »Es gilt, an Gott zu glauben und bereit zu sein.«[392] Das religiöse Leben erlitt nach dem »Anschluß« massive Eingriffe. Wie schon vor der nationalsozialistischen Machtübernahme, nun aber massiver, überfielen uniformierte Nazi-Trupps Bethäuser und Synagogen, zerstörten Einrichtungen und bedrohten Gläubige. Im niederösterreichischen Stockerau wurde die jüdische Gemeinde zum Verzicht auf die Synagoge gezwungen, damit diese von der Evangelischen Kirche »arisiert« werden konnte.[393] Die »arisierte« Synagoge wurde nachträglich mit einem Glockenturm versehen.[394] In etlichen Landgemeinden brach das religiöse Leben bald zusammen, da manche Rabbiner die Gefahr rechtzeitig erkannten und die Flucht ergriffen.[395] Weil das weitere religiöse Leben keinen Sinn zu machen schien, wurden die Ritualgegenstände der Israelitischen Kultusgemeinde Wien übergeben.

Das weitgehende Ende der religiösen jüdischen Einrichtungen brachte der Novemberpogrom 1938, als die Nationalsozialisten den Mordanschlag von Herschel Grynspan auf den Legationsrat der deutschen Botschaft in Paris, Ernst vom Rath, zum Anlaß nahmen, im gesamten Deutschen Reich Synagogen, Bethäuser, Geschäfte und Wohnungen der jüdischen Bevölkerung zu verwüsten, Männer zu verhaften und ins KZ zu deportieren. Der von oben verordnete Pogrom wurde von SS und SA mit aller Gewalt ausgeführt. Fast alle jüdischen Gotteshäuser fielen der nationalsozialistischen Zerstörungswut zum Opfer. Lediglich der Wiener Seitenstettentempel blieb verschont, da er – wie die Synagoge am Prenzlauer Berg in Berlin – in einen Baukomplex eingefügt ist und eine Brandlegung zu gefährlich gewesen wäre. Viele Synagogen und Bethäuser wurden in Brand gesteckt, und die Feuerwehr versuchte nicht, die Brände zu löschen, sondern sah nur zu, daß keine umliegenden Gebäude zu Schaden kamen.[396] Wiederum suchten sich die nationalsozialistischen Sadisten mit Vorliebe religiöse Juden aus, die sie folterten. Der im Zuge des Novemberpogroms verhaftete Salzburger Rabbiner David Margulies wurde im KZ Dachau so schwer gefoltert, daß er nach seiner Freilassung und

Flucht nach England seinen Beruf nie mehr ausüben konnte.[397] Der 70jährige Grazer Rabbiner David Herzog wurde nachts zur brennenden Synagoge und zum jüdischen Friedhof verschleppt, wo er sein eigenes Grab ausschaufeln sollte. Da der Friedhof verschlossen war, wurde er auf einem Feld bis zur Bewußtlosigkeit verprügelt.[398] Thorarollen der im Novemberpogrom zerstörten Provinzsynagogen wurden an jüdische Gemeinden in Palästina und den Vereinigten Staaten geschickt und konnten auf diese Weise gerettet werden.[399]

Im März 1939 bat der Leiter der Israelitischen Kultusgemeinde Wien die dafür zuständigen NS-Behörden, wieder Gottesdienste abhalten zu dürfen. Erst kurz vor dem Pessachfest im darauffolgenden Monat durften Räume in der Synagoge in der Seitenstettengasse abermals dafür benützt werden. Unter den schwierigen Bedingungen des Krieges versuchte die bedrohte Gemeinde, das religiöse Leben aufrechtzuerhalten und der Vielfalt der religiösen Richtungen zu entsprechen. Orthodoxen und sefardischen Gläubigen wurde jeweils ein eigener Betraum zur Verfügung gestellt.[400] Selbst kurz vor Ende des Nationalsozialismus, im März 1945, gelang es, für die ungarischen Juden und Jüdinnen zum Pessachfest in der Malzgasse ein Bethaus einzurichten.[401]

Landgemeinden

Die Mitglieder der Landgemeinden waren dem Gewaltpotential besonders exponiert ausgeliefert, da ihre Zahl so gering und damit ein Entkommen vor der antisemitischen Gewalt, die Opfer brauchte, kaum möglich war. Die Gaue hatten von Anbeginn der NS-Herrschaft darum gewetteifert, welcher am frühesten »judenrein« sei. Burgenländische Juden und Jüdinnen wurden bereits im April 1938 über die tschechische oder ungarische Grenze gejagt.[402] Im niederösterreichischen Horn verordnete die NSDAP-Kreisleitung, daß die jüdische Bevölkerung den Ort innerhalb von 24 Stunden zu verlassen habe. Sie mußte sich in der Synagoge versammeln und wurde am 19. September 1938 mit Lastautos nach Wien gebracht. Die Gemeinde »arisierte« die Synagoge und die meisten Häuser der Vertriebenen.[403]

In Innsbruck töteten die Rollkommandos der SS in Zivil während des Novemberpogroms vier jüdische Männer, zerstörten und plünderten Wohnungen.[404] Die Gewalt des Novemberpogroms nutzten die Nationalsozialisten in den Ländern, um die Vertreibung zu forcieren. Nachdem die jüdischen Männer ins KZ gebracht worden waren, forderten die Nationalsozialisten unter Drohungen die Frauen und Familien der Internierten auf, die Wohnung und den Wohnort zu verlassen. In den Landgemeinden wurden während des Novemberpogroms ebenfalls zahlreiche Synagogen – in Graz, Linz, Mödling, Atzgersdorf, Klosterneuburg – in Brand gesetzt, ausgenommen dort, wo Brandgefahr für nahe stehende Gebäude bestand oder die Nationalsozialisten die Gebäude für eigene Zwecke nutzen wollten. Nahezu in allen anderen Synagogen und Bethäusern wurde das Innere völlig demoliert, einige – jene in Mattersburg, Deutschkreuz, Frauenkirchen, Hohenau – wurden noch während des Krieges gesprengt oder abgetragen.[405] Ein Weiterleben in den Landgemeinden war für die jüdische Bevölkerung nicht mehr denkbar.

Die Vertreibung ging nicht so rasch, wie sich das die Nationalsozialisten wünschten. Besonders ältere und ärmere Menschen wußten nicht, wie sie sich helfen konnten. Zum Zeitpunkt der Volkszählung am 17. Mai 1939 lebten noch 1969 »Volljuden« in Niederösterreich, vier Monate später waren es nur mehr 377.[406] Etliche kleine Israelitische Kultusgemeinden mußten schon vor dem Novemberpogrom schließen, danach versuchten nur mehr einzelne, für die wenigen verbliebenen Mitglieder die ramponierte Infrastruktur aufrechtzuerhalten, die Auswanderung zu ermöglichen und die in Not Geratenen zu unterstützen. Gegen Jahresende 1939 bestanden von den 15 ehemaligen Israelitischen Kultusgemeinden in Niederösterreich nur mehr jene in Baden, Krems, St. Pölten und Wiener Neustadt. Im März und April 1940 lösten die NS-Behörden die Israelitischen Kultusgemeinden außerhalb Wiens endgültig auf und bestellten Josef Löwenherz zum Vertreter der ehemaligen jüdischen Landgemeinden.[407] »Judenrein« wurden die Provinzregionen im Nationalsozialismus dennoch nie, denn einzelnen Personen, die als »U-Boote« versteckt oder in »Mischehen« lebten, gelang es, zu überleben.[408] Der Druck auf die nichtjüdischen Partnerinnen und Partner war hier besonders groß, da ein Beharren auf der Ehe meist eine völlige Isolation bedeutete.[409]

4. Zwangsarbeit und Vernichtung bis zum Schluß

Die österreichische Wahrnehmung der Shoah übersieht, daß am Ende des Krieges viele Juden und Jüdinnen aus anderen Staaten im Land waren. Die alleinige Nennung der Zahl der österreichisch-jüdischen Überlebenden greift daher zu kurz. In der letzten Phase des Nationalsozialismus kam die Inkonsistenz der Vernichtungspolitik nochmals zum Tragen. Die SS stellte ihre Vernichtungsstrategie in den KZs um, da sie gemerkt hatte, daß mit dem Arbeitskräftepotential der Internierten in der Rüstungsindustrie hohe Gewinne erzielt werden konnten. Für das KZ Mauthausen bedeutete dies den Aufbau zahlreicher Außenlager, in denen die SS aber weiterhin auf die Vernichtung von Menschenleben durch Arbeit setzte.[410]

Gegen Kriegsende kam noch eine andere Gruppe jüdischer Überlebender nach Österreich. Mit dem Vorrücken der Alliierten mußten die Nationalsozialisten zahlreiche Konzentrationslager aufgeben, und die Internierten wurden in Zügen und Todesmärschen ins Landesinnere transferiert. Stark bedroht waren auch alle jüdischen Internierten im KZ Mauthausen und dessen Nebenlagern. Sie mußten bis zur Befreiung Massaker befürchten.

In der letzten Phase des Krieges erlangten die Nationalsozialisten Zugriff auf die ungarische jüdische Bevölkerung – es handelte sich um circa 795 000 Menschen –, und die nun schon wiederholt erprobte Vernichtungsmaschinerie arbeitete unter Adolf Eichmann beängstigend effektiv.[411] Zwischen Mai und Juli 1944 wurden mehr als 430 000 Personen großteils nach Auschwitz deportiert, wo ungefähr drei Viertel der Ankommenden vergast wurden.[412] Ein Teil der ungarischen Juden wurde als »Leihjuden« – gleich einem Sklavenmarkt – zur Zwangsarbeit nach Österreich gebracht.[413] Etwa 35 000 ungarische Juden und Jüdinnen wurden zu verschiedenen Arbeiten gezwungen: zu Schanzenarbeiten am Südostwall im Festungsabschitt Niederdonau, zu Ernte-

arbeiten oder zu Schuttaufräumarbeiten in Wien.[414] Selten erbarmten sich einzelne und wagten es trotz der Gefahr von Denunziation den Bedrohten Hilfe in Form von Lebensmitteln, ärztlicher Versorgung oder Unterschlupf zu leisten.[415] Die Gefahr dauerte für die ungarisch-jüdische Zwangsarbeiterschaft bis zur letzten Minute der NS-Herrschaft an. Wer nicht mehr für Arbeit gebraucht wurde, mußte mit Deportation rechnen. Wie viele ungarische Zwangsarbeitende zu Kriegsende noch am Leben waren, läßt sich angesichts der Kriegswirren nicht genau feststellen. Viele versuchten unterzutauchen oder verließen Österreich schnell, um in Ungarn nach Schutz und ihren Familien zu suchen.

Noch im März und April 1945 kam es zu zahlreichen Massakern in österreichischen Landgemeinden. In der Nähe des niederösterreichischen Emmersdorf erschoß eine SS-Einheit sechs Juden, die zuvor ihr Grab schaufeln mußten.[416] Im April 1945 sollten ungarisch-jüdische Internierte aus dem Lager Göstling ins KZ-Mauthausen gebracht werden. Um zwei Uhr früh des 13. April – kurz vor der geplanten Abfahrt – steckte eine Waffen-SS-Einheit die Baracken in Brand. 25 Männer, 42 Frauen und neun Kinder kamen dabei ums Leben.[417] Ende März 1945 ereignete sich im burgenländischen Rechnitz ein Massaker, das zwischen 180 und 200 ungarischen Juden das Leben kostete. Ausgeführt wurde es von Teilnehmern eines sogenannten Kameradschaftsfestes im Schloß Batthyány, darunter der NSDAP-Ortsgruppenleiter von Rechnitz, Franz Podezin.[418] Noch in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts wehrte sich die Rechnitzer Ortsbevölkerung gegen die Aufarbeitung dieser Geschichte und die Suche nach dem Massengrab unter dem Vorwand, dies würde dem »Image« des Ortes schaden.[419]



Dokumente und Bilder von Personen, die in der Nacht vom 2. zum 3. Mai 1938 in Hofamt Priel erschossen wurden. Aufgrund des Regens fingen die Leichen nicht Feuer, und so blieben auch die Dokumente erhalten, man sieht noch die Brandspuren.

IV. Neubeginn und Rückbesinnung: Die Zweite Republik

1. Rückkehr und Exil

Unmittelbar nach dem Zusammenbruch der NS-Schreckensherrschaft waren von den österreichischen Juden und Jüdinnen nur mehr jene im Land, die in sogenannten »Mischehen« mit nichtjüdischen Partnerinnen und Partnern oder als »U-Boote« versteckt hatten überleben können. Wie viele Menschen tatsächlich als »U-Boote«, also in Verstecken, überlebt hatten, läßt sich nicht genau eruieren, die Zahlenangaben schwanken zwischen 280 und 619 Personen.[420]

Allmählich kamen die Überlebenden aus den KZs zurück in ihre ehemaligen Wohnorte, geschwächt und mit der Ermordung ihrer Familien und ihres Freundeskreises konfrontiert. Sie mußten mit dem Unverständnis oder gar der Unfreundlichkeit der österreichischen Bevölkerung zurechtkommen. Im August 1946 meinten bei einer Umfrage 46 Prozent der Befragten, die vertriebenen Juden und Jüdinnen »sollen nicht zurückkehren«. Nur 28 Prozent standen einer Rückkehr positiv gegenüber.[421] Völlig ausgeraubt, waren die Überlebenden oftmals auf Hilfe angewiesen. Während die Bahnhöfe von sehnsüchtig Wartenden gesäumt waren, wenn Heimkehrer aus der Kriegsgefangenschaft – es handelte sich um 490 000 Personen – ankamen, wartete auf die Rückkehrenden aus den KZs und dem Exil kaum jemand.[422] Ihre Familien und ihr jüdischer Bekanntenkreis waren ausgerottet worden, frühere nichtjüdische Bekannte erinnerten sich ihrer nur selten. Jene jüdischen Vertriebenen, die in anderen Ländern Asyl gefunden hatten und zurückkehren wollten oder mußten, waren – mit wenigen Ausnahmen – nicht willkommen, im Gegenteil. Diejenigen, die in Shanghai unter schwierigen Umständen überlebt hatten, waren von den mit den Nationalsozialisten kollaborierenden Japanern in ein Ghetto gepfercht worden. Die politischen Verhältnisse ließen kaum an ein Weiterleben in Shanghai denken, weswegen nach Kriegsende die meisten China verließen. Da sich die österreichischen Behörden nicht um die Rückholung der Vertriebenen bemühten, dachten die Exilierten sogar daran, sich von China ausweisen zu lassen, um auf diese Weise die Rückholung zu erzwingen.

Es wird immer wieder der kommunistische Wiener Stadtrat Viktor Matejka genannt, wenn ein Beispiel dafür gesucht wird, daß einzelne sich für die Rückkehr der jüdischen Vertriebenen engagierten. Dies ist wohl ein eindeutiger Nachweis für das klägliche Versagen der österreichischen Nachkriegspolitik. Österreichische Politiker befürchteten etwa, daß die große Zahl der vertriebenen jüdischen Ärzte und Ärztinnen zur Überfüllung des Ärztestandes führen oder daß es zu Schwierigkeiten bei der Wohnungsversorgung kommen würde.[423] Das zeigt, daß das offizielle Nachkriegsösterreich die jüdischen Opfer nicht als Österreicher und Österreicherinnen sah, sondern weiterhin als Juden und Jüdinnen. Damit wurde eine Konstante des Antisemitismus in die Zweite Republik übernommen, nämlich die jüdische Bevölkerung als »Fremde« abzustempeln, vor denen die »Unsrigen« in Schutz genommen werden müßten.[424]

Von den circa 113 000 Personen jüdischer Herkunft, die ihr Leben während der NS-

Zeit durch Flucht hatten retten können, kehrten bis 1959 nur etwa 8 000 nach Österreich zurück – eine genaue Zahl läßt sich nicht eruieren.[425] Meist war es ein Bündel an Motiven, das die Vertriebenen zur Rückkehr bewog. Die kleine Gruppe der in der KPÖ Engagierten kam aus politischen Gründen zurück, manche kehrten aus persönlichen oder familiären Gründen zurück, andere, weil sie nach Familienangehörigen suchen wollten oder die einstigen, meist heruntergewirtschafteten Betriebe wieder aufzubauen versuchten. Einigen war die Integration in den Asylländern nicht gelungen, oder sie hatten unter der Exilkrankheit »Heimweh« gelitten. Andere ertrugen das Klima in asiatischen oder afrikanischen Ländern nicht.[426]

Viele, denen die Flucht gelungen war, sagten von sich, sie hätten Glück gehabt. Gemeint ist dies in Relation zu Menschen, die bleiben mußten, ermordet wurden oder unter widrigen Umständen überleben konnten. Dabei gibt es kaum Überlebende, die nicht Familienangehörige durch die Shoah verloren haben. Juden und Jüdinnen, die sich von der Religion und der Zugehörigkeit eigentlich schon entfernt gehabt hatten, wurden durch diese bittere Erfahrung zu einer »Schicksalsgemeinschaft« zusammengeschweißt.[427]

Für manche Vertriebene hörte das Gefühl der Entwurzelung nie auf, anderen gelang es, sich mit den neuen Ländern und Kulturen zu identifizieren, und immer wieder gingen die Bruchlinien durch die Familien. In Ländern mit großen Exil-»Communities«, USA, England und – aber hier ist es am problematischsten, von »Exil« zu sprechen – Israel, entstanden Organisationen, in denen die Verbundenheit mit österreichischer Kultur gepflegt wurde.[428] Die Frage, wie lange Menschen ihr Dasein als ein »Leben im Exil« verstanden, läßt sich nur am Beispiel individueller Schicksale verdeutlichen. Die Klubs der Emigrantinnen und Emigranten waren Zufluchtsorte, an denen Menschen getroffen werden konnten, die im selben Kulturkreis aufgewachsen waren, mit denen in der Muttersprache – die Schriftstellerin Mimi Grossberg nannte das Österreichische »Mutterlaute, Herzenssprache« – kommuniziert werden konnte und die Probleme der neuen und alten Heimat diskutiert wurden.[429] Die Liebe zur österreichischen Kultur, sei es Literatur oder Musik, zur Sprache im besonderen, zur österreichischen Natur-

Tabelle 17: Die jüdische Bevölkerung Wiens (ohne die jüdischen Displaced Persons) am 31. Dezember 1945

	Männer	Frauen	Gesamt
Überlebt in Wien	1 096	881	1 977
KZ-Überlebende	822	905	1 727
Rückkehrer aus dem Ausland	138	113	251
Gesamt	2 056	1 899	3 955

Quelle: Frieda *Wilder-Okladek*, Die jüdische Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Judentum in Wien. Sammlung Max Berger (Wien 1988) 87.

landschaft und den kulinarischen Genüssen des Landes wurde in das Exilleben transferiert.

Welch enormes Potential an Intellektualität und Kreativität Österreich durch die Vertreibung der jüdische Bevölkerung verloren ging, weisen die Forschungen über die Leistungen von Wissenschaft und Kunst im Exil nach.[430] Die Nobelpreisträger Walter Kohn (1998 für Chemie) und Eric Kandel (2000 für Medizin) entstammen Wiener jüdischen Familien und erhielten die Auszeichnung als amerikanische Staatsbürger.[431] In autobiographischen Aussagen drücken die beiden Wissenschafter ihre bleibende – natürlich mit der dem Schicksal angemessenen Ambivalenz – Verbundenheit mit Österreich aus.[432] Hugo Bettauers Vision im Roman »Stadt ohne Juden« von einer Provinzialisierung Österreichs nach der Vertreibung der jüdischen Bevölkerung traf zum Teil ein, denn für den Verlust des jüdischen Bürgertums und der Intellektuellen konnte es keinen Ersatz geben, schon gar nicht durch die im Nationalsozialismus protegierte neue Elite.

2. Orte und Bevölkerungsentwicklung

Für die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg gibt die Statistik nicht mehr so detaillierte Auskünfte über die Bevölkerung in Hinsicht auf die Religionsbekenntnisse. Das ist gut so, denn manche Datenerhebung kam einer Schnüffelei im Privatbereich von Menschen gleich und war durchaus politisch motiviert, wie an der nationalistisch geprägten Umgangssprachenerhebung gezeigt wurde. Bei der Betrachtung der Statistiken ist dennoch auf einen Blick zu sehen, daß sich die jüdischen Gemeinden bis heute nicht vom Vernichtungsversuch der Nationalsozialisten erholen konnten. Es zeugt von einem absurden Verkennen der Tatsachen, wenn in Österreich der Anteil der jüdischen Bevölkerung völlig überschätzt wurde. In einer Umfrage 1980 vermuteten 47 Prozent der Befragten, der Anteil der jüdischen Bevölkerung liege in Österreich über 5 Prozent, 29 Prozent glaubten sogar, daß über 10 Prozent der Österreichern und Österreicherinnen jüdisch seien.[433] Realiter waren es bei der Volkszählung 2001 nur 0,1 Prozent. Obwohl die Volkszählungen nicht alle Personen mit jüdischer Religion erfassen, würde selbst bei der Annahme einer doppelt so hohen Zahl der Bevölkerungsanteil gering bleiben. Der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Ariel Muzicant, vermutete, daß höchstens 2 000 bis 3 000 Personen die jüdische Religionszugehörigkeit bei der Volkszählung 2001 nicht angeben wollten.

Im Jahr 2003 zählten die fünf Israelitischen Kultusgemeinden Österreichs 7300 Mitglieder, davon lebten 7000 in Wien.[434] Somit leben nach der Shoah abermals mehr als 90 Prozent aller österreichischen Juden und Jüdinnen in Wien. Doch die einstmals so bedeutende jüdische Bevölkerung Wiens hält bei einer Zahl, die sie kurz nach der Revolution 1848 erreicht hatte, und ist mit 0,45 Prozent weit vom ehemaligen 10prozentigen Bevölkerungsanteil entfernt. Für die Bundesländer ist es sogar notwendig, zweistellige Prozentwerte nach dem Komma anzuführen, um den Anteil der jüdischen Bevölkerung überhaupt erkennen zu können, denn er ist ausnahmslos äußerst geringfügig.

Wie schwer es den jüdischen Gemeinden in den Bundesländern fällt, wieder ein jü-

Tabelle 18: Bevölkerung Österreichs nach Religion und Bundesländern, Volkszählung 2001

	Gesamtbevölkerung in Zahlen	Israelitisch in Zahlen	Anteil in Prozent
Burgenland	277 569	33	0,01
Kärnten	559 404	56	0,01
Niederösterreich	1 545 804	399	0,03
Oberösterreich	1 376 797	216	0,02
Salzburg	515 327	125	0,02
Steiermark	1 183 303	161	0,01
Tirol	673 504	99	0,01
Vorarlberg	351 095	63	0,02
Wien	1 550 123	6 988	0,45
Gesamt	8 032 926	8 140	0,10

Quelle: http://www.statistik.at/gz/vz_religion2.shtml (16. Februar 2006).

Tabelle 19: Bevölkerung nach Religion und österreichischen Landeshauptstädten, Volkszählung 2001

	Gesamtbevölkerung in Zahlen	Israelitisch in Zahlen	Anteil in Prozent
Eisenstadt	277 569	5	0,002
Klagenfurt	90 141	22	0,024
St. Pölten	49 121	18	0,037
Linz	183 504	77	0,042
Salzburg-Stadt	142 662	86	0,060
Graz	226 244	92	0,041
Innsbruck	113 392	38	0,034
Bregenz	121 123	12	0,010
Wien	1 550 123	6 988	0,451
Hauptstädte	2 753 879	7 338	0,266

Quelle: Volkszählung, Hauptergebnisse I – Österreich (hg. von Statistik Austria, Wien 2002) 58–60.

disches Leben in Gang zu bringen, machen die geringen Zahlen der in den Hauptstädten lebenden Bevölkerung deutlich. In Salzburg wurde beispielsweise in den neunziger Jahren ein der Lubawitscher Richtung angehörender Rabbiner aus den USA geholt, um der kleinen Gemeinde ein religiöses Leben zu ermöglichen. Seine Arbeit war davon geprägt, für die Gottesdienste mit Rundrufen innerhalb der Gemeinde die zehn dafür erforderlichen Männer, die Voraussetzung für das Zustandekommen eines *Minjam* sind, zusammenzubringen. Wie die anderen kämpft die Gemeinde in Salzburg mit der Überalterung der Gemeindemitglieder und damit, daß die Jungen die Stadt oder Österreich verließen und damit keine familiäre Kontinuität möglich wurde.[435]

Von den ehemaligen Israelitischen Kultusgemeinden wurden nur mehr wenige Synagogen reaktiviert. Im Jahr 2003 gab es sieben Synagogen in Wien und je eine in Baden, Graz, Innsbruck, Linz und Salzburg. Doch nur für Wien kann von einem regen religiös jüdischen Gemeindeleben gesprochen werden, die anderen Gemeinden sind schlichtweg zu klein. Trotzdem übernahmen die Funktionäre der Provinzgemeinden eine wichtige Rolle im gesellschaftspolitischen Diskurs der Regionen. Die Leiter der jeweiligen Kultusgemeinden bezogen in den lokalen Medien regelmäßig Stellung zu tagespolitisch aktuellen Themen, die für das jüdische Leben und die österreichische Vergangenheitspolitik relevant sind.

Bis 1955 lebten 250 000 bis 300 000 jüdische Überlebende der Shoah vorübergehend als Displaced Persons (DPs) in Österreich, überwiegend in der US-Zone. Nur die allerwenigsten blieben hier.[436] Die jüdischen Flüchtlinge waren nicht die einzige Gruppe von Menschen, die im Gefolge des Zweiten Weltkrieges und der politischen Nachkriegs-



»Erez Israel« als Ausweg. Plakate im »New Palestine Camp«, DP-Lager Parsch (Salzburg)

wirren ihre Heimatorte hatten verlassen müssen und nach Österreich kamen. Es wird davon ausgegangen, daß sich nach dem Kriegsende ungefähr 1650000 »Nichtösterreicher« im Land aufhielten, das war mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung. Auch wenn, abgesehen von den sogenannten »Volksdeutschen«, die wenigsten in Österreich blieben, richteten sich in der Bevölkerung traditionell verankerte xenophobe Reflexe rasch gegen die jüdischen DPs. Zeitungsberichte schrieben antisemitisch gefärbt über die von jüdischen DPs betriebenen Schwarzmarktgeschäfte.[437]

Für die von Palästina aus wirkenden Zionisten waren die jungen KZ-Überlebenden eine wichtige Stütze im geplanten Aufbau des Staates Israel, weswegen über die amerikanische Zone Österreichs versucht wurde, sie illegal nach Palästina zu bringen. Die US-amerikanischen Truppen unterstützten diese Migration. Für einige Jahre entwickelte sich innerhalb der DP-Lager Wiens, Oberösterreichs und Salzburgs ein reges jüdisches Leben mit Kultur- und Sportveranstaltungen, politischen Diskussionen, Schulen und religiöser Praxis.[438] Aus der Gruppe der DPs, die in Österreich blieben, wurde Simon Wiesenthal (1908–2005) anläßlich der Gefangennahme von Adolf Eichmann und wegen seiner Suche nach NS-Tätern und NS-Täterinnen weltberühmt.[439] Er hatte mehrere KZs überlebt und wurde 1945 im KZ Mauthausen befreit. 1947 gründete Wiesenthal mit anderen in Linz das Dokumentationszentrum zur Aufklärung von NS-Kriegsverbrechen und war auch Vizepräsident der Israelitischen Kultusgemeinde Linz. 1954 wurden die Akten dem Archiv von Yad Vashem in Israel übergeben. Nach seiner Übersiedlung nach Wien 1961 arbeitete Wiesenthal für das vom Bundesverband der Israelitischen Kultusgemeinden gegründete Dokumentationszentrum und führte es nach seiner Kündigung ab 1963 selbständig weiter.

Überalterung und Auswanderung waren eine fortdauernde Bedrohung der kleinen jüdischen Gemeinden Österreichs, und auf eine neue Zuwanderung konnte nach der Vernichtung der mittelosteuropäischen jüdischen Bevölkerung und dem Exodus der Überlebenden aus Europa kaum mehr gehofft werden. Die Ungarnkrise 1956 brachte keine dauerhafte Entspannung. Es kamen zwar circa 17000 ungarische Flüchtlinge jüdischer Herkunft nach Österreich, aber die meisten fanden in anderen Ländern, hauptsächlich in den USA und in Kanada, Asyl.[440]

Erst die Emigration aus den Gebieten der ehemaligen Sowjetunion half mit, die demographische Krise zu überwinden. Aber es gelang den jüdischen Gemeinden Österreichs nicht, einen Bevölkerungsaufschwung wie in Deutschland zu erzielen, da die Einwanderungsbestimmungen in Österreich wesentlich restriktiver gehandhabt wurden. Eine wichtige Gruppe der aus der ehemaligen Sowjetunion Stammenden sind die »bucharischen Juden«, die 2005 ihr 30jähriges Jubiläum in Wien feierten.[441] Die Bezeichnung bezieht sich auf die Stadt Buchara, meint jedoch die jüdische Bevölkerung der Großregion in Usbekistan. Im Jahr 2005 verfügten die bucharischen Juden und Jüdinnen in Wien über drei Synagogen, an Wochenenden besuchten im Durchschnitt 100 Personen die Gottesdienste, an den hohen Feiertagen bis zu 500.[442] Die ersten blieben in Österreich, als sie eigentlich über Österreich nach Israel ausreisen wollten. Es wird davon ausgegangen, daß in den sechziger, siebziger und achtziger Jahren circa 300000 Juden und Jüdinnen aus der ehemaligen Sowjetunion über Österreich nach Israel und

in andere Länder auswanderten. Da es keine direkte Flugverbindung zwischen der Sowjetunion und Israel gab, wurde Österreich zum wichtigsten Transitland. Warum bereits damals einige in Österreich blieben, hatte unterschiedliche Ursachen. Manche versuchten beispielsweise, aus Israel über Österreich wieder in die Sowjetunion zu gelangen, doch die Rückkehr wurde ihnen nicht gestattet.

Mit der Ankunft der bucharischen Juden und Jüdinnen war die Wiener jüdische Gemeinde mit einer ihr fremden jüdischen Kultur konfrontiert, von der in Mitteleuropa wenig bekannt war. Die Israelitische Kultusgemeinde in Wien bemühte sich erfolgreich um die Integration der russischen Migranten und Migrantinnen. Bis 1993 sind fast 4 000 Menschen aus der ehemaligen Sowjetunion von der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde aufgenommen worden, die damals an die 7000 Personen umfaßte.[443] Ein besonderer Verlust konnte damit jedoch nicht wieder revidiert werden, nämlich die Zerstörung der traditionellen »türkisch-spaniolische« Gemeinden in Wien mit einem sefardischen Ritus und dem »Judenspanisch«.[444] Obwohl sich die bucharische Gemeinde eine sefardische nennt, hat sie mit dieser Tradition nichts zu tun.

3. Zusammenleben unter dem Vorzeichen von Österreichs Opferthese

Bis die jüdischen Überlebenden in Österreich als Opfer anerkannt wurden, dauerte es nach Kriegsende noch lange. Zunächst standen sie in Konkurrenz zu den politisch Verfolgten. Die ersten NS-Opferfürsorgegesetze ignorierten die jüdischen Opfer schlichtweg, und danach wurden sie unter die politischen Opfer subsumiert, um auf diese Weise deren Zahl zu erhöhen. Es dauerte bis in die siebziger Jahre, bis die jüdischen Opfer gleichgestellt wurden.[445] Ein nach wie vor sichtbarer Ausdruck dieser ignoranten Haltung ist die 1947 installierte Gedenktafel am Eingang zum KZ Mauthausen. Die Tafel nennt nur Opfergruppen nach nationalen Kriterien und schließt damit all jene Opfer aus, die über keine nationale Zugehörigkeit verfügten: die jüdischen Opfer, die Zeugen Jehovas, Homosexuelle, Roma und Sinti.[446] Erst seit den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts findet das Gedenken an die jüdischen Opfer gesamtgesellschaftlichen Ausdruck, beispielsweise durch das Mahnmal am Wiener Judenplatz. Die Bedeutung der jüdischen Bevölkerung für die Geschichte und Kultur Österreichs rückte durch die Ausstellungen des 1991 eröffneten Jüdischen Museums Hohenems und des 1990 in Betrieb genommenen und seit 1993 im Palais Eskeles beheimateten Jüdischen Museums in Wien ins Bewußtsein der Öffentlichkeit.[447] So lange dauerte es, bis die Fortsetzung einer die jüdische Bevölkerung marginalisierende Sichtweise überwunden war und sich der integrative, die jüdische Bevölkerung in die österreichische Geschichte hereinholende Zugang durchsetzen konnte.[448] Das 1972 in Eisenstadt eröffnete Jüdische Museum hatte diesbezüglich eine Vorreiterrolle gespielt.

Einige Initiativen deuteten auf den anstehenden Paradigmenwechsel hin, ein Hinwenden zur Übernahme von Verantwortung für die Folgen der Vertreibung und Ermordung der jüdischen Bevölkerung. Ende 1980 wurde das von Leon Zelman initiierte »Jewish Welcome Service« gegründet. Damit konnten in 25 Jahren circa 4 000 Vertriebene das ehemalige Heimatland mit einer österreichischen Einladung besuchen. Leon

Zelman wurde 1928 im polnischen Szczekociny geboren, überlebte die KZs Auschwitz und Ebensee, wo er befreit wurde.[449]

Wie kam es zur erneuten Marginalisierung nach Kriegsende, der abermaligen Identifizierung der jüdischen Bevölkerung als einer »fremden«, »nicht zu Österreich gehörenden«? Abgesehen von der Fortdauer des latenten Antisemitismus liegt der Schlüssel dazu in der »Opferthese«, mit der es Österreich gelang, sich zunächst weitgehend aus der Mitschuld am Nationalsozialismus zu lösen.[450] Geschickt nahm bereits die Unabhängigkeitserklärung den für Österreich positiven Passus der am 30. Oktober 1943 von den drei alliierten Außenministern beschlossenen Moskauer Deklaration auf, in dem es hieß, Österreich sei das erste freie Land gewesen, das der »typischen Angriffspolitik Hitlers zum Opfer fallen sollte«. Die Moskauer Deklaration, die sich die Wiederherstellung eines freien unabhängigen Österreichs wünschte und den Widerstand in Österreich unterstützen sollte, erinnerte allerdings auch daran, daß Österreich »für die Teilnahme am Kriege an der Seite Hitler-Deutschlands eine Verantwortung trägt, der es nicht entrinnen kann«.[451] Doch dieser Passus wurde weitgehend ignoriert. Der Kalte Krieg, das Hinauszögern von Vereinbarungen und die Erlangung des Staatsvertrages erleichterten es Österreich zusätzlich, sich seiner Verantwortung zu entziehen.[452]

Die Opferthese wurde zum zentralen Gründungsmythos der Zweiten Republik, und dies bedeutete, daß der Staat sich erfolgreich darum bemühte, die Verantwortung für die NS-Verbrechen auszulagern.[453] Die Bundesrepublik Deutschland bot sich dafür an und mußte die Hauptverantwortung übernehmen. Die Hervorhebung der Opfer des politischen Widerstands und der politisch motivierten Unterdrückung bedingte, daß andere Opfergruppen und Täter und Täterinnen externalisiert wurden. »Die Konzentrationslager wurden mit Entsetzen wahrgenommen, aber als Werk der Deutschen.«[454] Die unterschiedliche Haltung drückte sich in den Wiedergutmachungsregelungen in den Nachkriegsjahrzehnten deutlich aus. In der BRD übernahm der Staat die Verantwortung dafür, während die österreichische Rückstellungsgesetzgebung die Opfer zwang, das ihnen geraubte Eigentum in direkten Prozeßverfahren mit den »Ariseuren« und »Ariseurinnen« zurückzuerlangen. Für gestohlenes Eigentum, das nicht mehr auffindbar war – etwa Waren, Mobiliar, Geschäftsinventar, Fahrzeuge oder Maschinen –, gab es keinen Anspruch auf Ersatz.[455] Die meisten »Ariseure« und »Ariseurinnen« wollten zunächst nicht einsehen, daß sie das von ihnen im Nationalsozialismus geraubte Eigentum zurückgeben müssen. Wie die Arbeiten der österreichischen »Historikerkommission« beschreiben, handelte es sich oftmals um illegale Nationalsozialisten, die sich bereits vor der Machtübernahme wegen des Verbots der Partei als Opfer ihrer politischen Ideale verstanden hatten und daraus im Nationalsozialismus ein Anrecht auf Entschädigung für ihr Engagement in den Jahren der Illegalität ableiteten.[456] Sie sahen sich moralisch im Recht, auf das jüdische Eigentum zuzugreifen und es billig zu erwerben. Nach dem Zweiten Weltkrieg fehlte diesen Tätern und Täterinnen meist jedwedes Schuldbewußtsein, im Gegenteil, sie verschanzten sich abermals hinter der Opferbemäntelung und versuchten mit kruden Ausreden nachzuweisen, daß die jüdischen Enteigneten nicht aufgrund politischer Verfolgung auf ihr Eigentum verzichtet hätten. »Auch ich bin ein Opfer«, war von den »Ariseuren« und »Ariseurinnen« zu hören, die

sich durch die österreichische Rückstellungsgesetzgebung gezwungen sahen, das geraubte Eigentum – vor allem Haus- und Grundbesitz – zum Teil zurückzuerstatten.[457] Diese Opfer-Täter-Umkehrung war eine der Wurzeln der österreichischen Lebenslüge in den folgenden Jahrzehnten.

Erst 1995 wurde der »Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus« ins Leben gerufen, dessen Ziel es war, allen noch lebenden NS-Opfern rasch und unbürokratisch eine einmalige Unterstützung in Höhe von je 7000 US-Dollar zukommen zu lassen. Auf zahlreiche Sammelklagen, die eine Entschädigung für »arisierte« Unternehmen anstrebten, reagierte die Republik 2001 mit der Einrichtung des sogenannten Entschädigungsfonds in der Höhe von 210 Millionen US-Dollar. Da die Republik Österreich Rechtssicherheit verlangte, wurde erst nach dem Zurückziehen der letzten Sammelklage im November 2005 mit den Auszahlungen begonnen.[458]

Während der Nationalfonds noch maßgeblich auf die Initiative des Überlebenden Albert Sternfeld zurückzuführen war, stand die Einrichtung des Entschädigungsfonds im Zusammenhang mit dem internationalen Druck und ähnlichen Klagen gegen Unternehmen in der Schweiz und der BRD.[459] Ohne internationalen Druck wäre es ebenfalls kaum möglich gewesen, mit dem 1998 in Kraft getretenen »Kulturgüter-Rückgabegesetz« den Fall des Kunstraubs im Nationalsozialismus neu aufzurollen. Viele Rückstellungsverfahren endeten in der ersten Nachkriegsphase unter fadenscheinigen Gründen mit Ausfuhrverboten und erpresserischen Vergleichen zuungunsten der Beraubten. Der bislang spektakulärste Fall betrifft die Sammlung des Großindustriellen Ferdinand Bloch-Bauer.[460] Als Anwalt der Erbin Maria Altmann agierte E. Randol Schoenberg, ein Enkel der vertriebenen Komponisten Arnold Schönberg und Eric Zeisl.[461] Jahrelang zog sich der Rechtsstreit um sechs Bilder von Gustav Klimt aus der Österreichischen Galerie im Belvedere hin, bis er 2005 entschieden wurde. Fünf Bilder – darunter zwei berühmte Bilder, die Ferdinand Bloch-Bauers Ehefrau Adele zeigen – wurden restituiert.[462]

Zurück zur unmittelbaren Nachkriegszeit: Bei den rund 20 000 bis 21 000 Hauptverhandlungen der nach Kriegsende eingerichteten vier österreichischen Volksgerichte kam es zu 13 607 Schuldsprüchen, 15 Prozent betrafen NS-Gewaltverbrechen. 30 von 43 Todesurteilen wurden vollstreckt, und 29 Angeklagte wurden zu lebenslanger Haft verurteilt. 90 Prozent aller Urteile wurden in den Verfahren bis 1950 gefällt, danach wurde es immer schwieriger, juristisch gegen NS-Verbrechen vorzugehen.[463] Nach Einführung des Entnazifizierungsgesetzes 1947 wurden lediglich 42 000 von 537 000 ehemaligen, noch lebenden österreichischen NSDAP-Mitgliedern als »belastet« befunden.[464] Die Wiedereingliederung minderbelasteter ehemaliger NSDAP-Mitglieder und ihre rasche Zulassung zu den Wahlen hatten zur Folge, daß die Parteien in ihrer Wahlwerbung auf sie als Wählerpotential Rücksicht nahmen, jedoch nicht auf die jüdischen Opfer, die zum größten Teil nicht mehr zurückgekehrt waren und damit kein relevantes Stimmenpotential waren. Im Gegenteil, die jüdischen Opfer störten den Opfermythos.[465] Und schon gar nicht sollte der Antisemitismus als Bestandteil der österreichischen Mentalität gelten. Dementsprechend behauptete der damalige sozialdemo-

kratische Wiener Bürgermeister und spätere Bundespräsident Theodor Körner 1947, es hätte in Wien nur zur Zeit des Nationalsozialismus Ausschreitungen gegeben, »denn der Wiener ist Weltbürger und daher von vornherein kein Antisemit«.[466]

Die ehemaligen Nationalsozialisten hätten den österreichischen Opfermythos ebenfalls stören können, doch sie versteckten sich nach dem Abschluß der Entnazifizierungsverfahren unter dem neuen demokratischen Mäntelchen, schwiegen oder kommunizierten in abgeschlossenen Zirkeln. Österreich verpaßte sich eine anti-deutsche, erstmals konsensual österreichische Identität.[467] Dazu gehörte das friedlich Anmutende. Mit dem Bekenntnis zur immerwährenden Neutralität, der Sozialpartnerschaft, die Klassengegensätze konfliktscheu auf den politischen Hinterbühnen im Verhandlungsstil löste, und der wohlwollenden Haltung gegenüber Flüchtlingen aus den krisengeschüttelten kommunistischen Ländern Ungarn (1956) und der Tschechoslowakei (1968) wurde am Image des friedliebenden, aggressionsfreien Österreich gebastelt. Der Film »1. April 2000« aus dem Jahr 1952, ein Regierungsprojekt, ist ein skurriles Beispiel für das Umschreiben österreichischer Geschichte. In ihm wird die österreichische Bevölkerung als leutseliger, trinkfreudiger und liebenswürdiger Menschenschlag porträtiert, dem alleine schon wegen seiner Charaktereigenschaften nichts vorgeworfen werden dürfe.[468] Die Verwicklung dieser Menschen in die Shoah oder ihr Antisemitismus hatten keinen Platz. Irritiert wurde dieses Bild dennoch mehrmals, wobei der Fall des wegen seiner Vorlesungen mit antisemitischen Haltungen bekannten Professors für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte an der Hochschule für Welthandel, Taras Borodajkewycz, großes Aufsehen erregte. Bei einer von im Widerstand Kämpfenden organisierten Anti-Borodajkewycz-Demonstration am 31. März 1965 in Wien wurde ein Demonstrant, Ernst Kirchweger, von einem Neonazi derart schwer verletzt, daß er daran starb. Den Fall Borodajkewycz hat der spätere Bundespräsident Heinz Fischer detailliert dokumentiert.[469]

Menschen, die auf die Brüchigkeit des Opfermythos verwiesen, wurden gleichsam als »Nestbeschmutzer« abgestempelt. Simon Wiesenthal war wie ein »Rufer in der Wüste«, der lange Zeit vergeblich auf den österreichischen Anteil unter den namhaften NS-Verbrechern hinwies.[470] Im heuchlerischen Umgang mit der Vergangenheit wurden die Aussagen von NS-Opfern zur rufschädigenden Provokation umdefiniert und die, die Verbrechen begangen hatten oder Mitwissende waren, zu den Bedrohten, also Opfern. Damit nahm der Nachkriegsantisemitismus eine merkwürdige Qualität an.[471] Bei einer 1973 durchgeführten Meinungsumfrage stimmten nur 5 Prozent der Befragten voll zu auf die Frage: »Manchmal wird behauptet, die Österreicher müssen sich besonders für die Juden einsetzen, weil Österreicher an den Verbrechen gegen die Juden in der Hitler-Zeit beteiligt gewesen sind. Stimmen Sie dieser Ansicht zu, oder stimmen Sie ihr nicht zu?« 67 Prozent der Befragten stimmten der Feststellung nicht zu.[472] In diesem Jahrzehnt verteidigte die Regierung des Sozialdemokraten Bruno Kreisky die Opferthese abermals. Bundeskanzler Kreisky war jüdischer Herkunft und hat Familienmitglieder im Nationalsozialismus verloren. Obwohl er schon in den 1920er Jahren aus der Israelitischen Kultusgemeinde ausgetreten war, konnte und wollte er seine jüdische Herkunft nicht verleugnen. Kreiskys Regierungszeit steht durchaus für eine Öffnung

nach außen und mehr Toleranz. Als Kreisky jedoch 1970 und 1975 von Simon Wiesenthal kritisiert wurde, weil er vier ehemalige NSDAP-Mitglieder in sein Regierungsteam aufgenommen hatte und mit dem Vorsitzenden der FPÖ, Friedrich Peter, einem ehemaligen Mitglied der I. SS-Infanteriebrigade, für ministrabel hielt, entspann sich ein »alter Konflikt«: Bei Kreisky brachen Animositäten aus, die vor dem Nationalsozialismus assimilierte, »eingesessene« Juden und Jüdinnen gegen die »ostjüdischen« Zugewanderten verspürten.[473] Simon Wiesenthal wurde 1908 in Buczacz geboren, einem Ort, der zum Zeitpunkt seiner Geburt in Ostgalizien lag und damals einen jüdischen Bevölkerungsanteil von 57,3 Prozent aufwies.[474] Mit der Heftigkeit seiner Reaktion gegen Wiesenthal bedienten Kreisky und manche seiner sozialdemokratischen Parteigenossen antisemitische Gefühle der österreichischen Bevölkerung. Sie reaktivierten den Schulterschluß mit den ehemaligen Nationalsozialisten, die zu Demokraten geworden seien, und untermauerten damit abermals den Opfermythos.[475]

Die Überwindung des Opfermythos bedurfte einer internationalen Aufwühlung. Diese geschah rund um die Kandidatur und Wahl von Kurt Waldheim als Bundespräsident 1986. Er war zwischen 1971 und 1981 Generalsekretär der UNO gewesen, doch erst 1986 wurde seine Mitgliedschaft in nationalsozialistischen Organisationen – er war Mitglied eines SA-Reiterbundes und des NS-Studentenbundes – international bekannt und als Skandal ersten Ranges diskutiert. Außerdem wurde sein Dienst in der Deutschen Wehrmacht aufgerollt, da er Truppenteilen angehört hatte, die die Deportation der jüdischen Bevölkerung in Thessaloniki mitzuverantworten hatten. Eine direkte Verwicklung in NS-Verbrechen konnte Waldheim jedoch nicht nachgewiesen werden. Kurt Waldheim und mit ihm die ihn verteidigende ÖVP appellierten in ihrer Verteidigung an antisemitische Gefühle und kommunizierten die Klischees von jüdischer Weltverschwörung, verkörpert durch den »Jüdischen Weltkongreß«, von der Macht der »Juden« in der Presse usw.[476] Bundespräsident Waldheim war der letzte Exponent der Kriegsgeneration, der eine wichtige politische Position in Österreich einnahm. Er trug die Zwiespältigkeit der ungelösten Aufarbeitung der NS-Vergangenheit seiner Generation in sich. Unwillig, die eigene Involvierung in der NS-Zeit kritisch zu reflektieren und dafür eine adäquate Sprache zu finden, versuchte er wie andere, seine damalige Einbezogenheit als »Pflichterfüllung« zu kaschieren. Damit repräsentierte er das Dilemma einer Generation, die tatsächlich unfähig war, Mitleid mit den Opfern zu äußern.[477] Waldheim verkörperte das Scheitern der »Vergangenheitsbewältigung« in Österreich, ein Begriff, der danach nur mehr selten gebraucht und durch den Begriff Vergangenheitsaufarbeitung ersetzt wurde.

Das vergebliche Schweigen von Kurt Waldheim ist ein Beispiel dafür, daß der immer wieder eingeforderte »Schlußstrich« eine Illusion war.[478] Eines der revitalisierten antisemitischen Klischees war jenes, daß »die Juden« Österreich von außen her attackieren und somit die Loyalität der hier lebenden Juden und Jüdinnen gegenüber Österreich zweifelhaft wäre. Mit den »Wir wählen, wen wir wollen«-Wahlplakaten der ÖVP für Waldheim wurden abermals Zeichen der Fremdstigmatisierung gegenüber der kritischen jüdischen Öffentlichkeit gesetzt. Schon bei den Parlamentswahlen 1970 hatte sich die ÖVP dieser Strategie bedient, als sie auf ihren Wahlplakaten den ÖVP-Kandidaten

Josef Klaus mit »Ein echter Österreicher« bewarb und damit dem Gegenkandidaten Bruno Kreisky diese Eigenschaft absprach.[479] Galt der öffentlich artikulierte Antisemitismus bis zur Waldheim-Wahl als unerwünscht, häuften sich nun die antisemitischen Verbalattacken. Jene, die sich zuvor in Meinungsumfragen als indifferent vor klaren Aussagen drückten, sahen sich nun dazu ermutigt, sich ungehemmt antisemitisch zu äußern.[480] Ein abermaliges routiniertes innerösterreichisches Abweichen in den Opfermythos war danach nicht mehr möglich, denn die Debatte über die Beteiligung der österreichischen Bevölkerung an den NS-Verbrechen war auf internationaler Ebene diskutiert worden.

Die Waldheim-Affäre hatte auch positive Effekte, denn nun stieß die Erinnerungspolitik auf breites Interesse, und die politische Dimension der Sichtweise auf die NS-Vergangenheit wurde klar. Das offizielle Österreich nahm Abschied vom Opfermythos, als am 8. Juli 1991 der sozialdemokratische Bundeskanzler Franz Vranitzky im Namen der ÖVP-SPÖ-Koalition die Beteiligung der österreichischen Bevölkerung am Nationalsozialismus erstmals eingestand.[481] Daß der Opfermythos in einen Tätermythos kippte, kann bezweifelt werden, denn die Vergangenheitspolitik steht weiterhin kontrovers zur Debatte.[482]

Mag das Aufbrechen der Diskussion über den Umgang Österreichs mit seiner NS-Vergangenheit auch positive Effekte gezeitigt haben, so war es für die von antisemitischen Aggressionen Betroffenen eine beängstigende Phase. Die Allgegenwärtigkeit antisemitischer Gefühle im öffentlichen Alltagsleben war ein Schock, manche erwogen sogar, deswegen das Land zu verlassen. Mit ihrer zurückhaltenden und beschwichtigenden Politik waren die Funktionäre der Israelitischen Kultusgemeinden an eine Grenze geraten. Immerhin wählte die österreichische Bevölkerung mit 53,9 Prozent der Stimmen in der Stichwahl Kurt Waldheim zu ihrem Bundespräsidenten, obwohl es absehbar war, daß er auf internationaler Bühne – abgesehen vom arabischen Raum – eher geächtet sein würde.

Die Nachfolgepartei der antisemitischen Christlichsozialen Partei, die Österreichische Volkspartei, hat nie wirklich mit ihrer antisemitischen Geschichte gebrochen. Ihr gehörten nach Ende des Zweiten Weltkrieges etliche Politiker an, die antisemitisch sozialisiert waren, allen voran Leopold Kunschak, der bis in die Gegenwart innerhalb der Partei hohes Ansehen genießt. Kunschak, immerhin einer der Gründerväter der Zweiten Republik, erklärte im Dezember 1945 bei einer Massenkundgebung, stets Antisemit gewesen zu sein, und sprach sich gegen die Einwanderung polnischer Juden und Jüdinnen aus.[483] Seit 1965 wird ein Leopold-Kunschak-Preis verliehen, und zum 25. Todestag wurde Kunschak 1988 von der Österreichischen Post mit einer Briefmarke gewürdigt. Auch andere prononcierte Antisemiten der ehemaligen Christlichsozialen Partei werden weiterhin durch Namensgebungen verehrt, etwa im Dr.-Karl-Lueger-Ring und -Platz oder im Karl-von-Vogelsang-Institut, benannt nach dem antisemitischen Programmatiker der Christlichsozialen Partei, das alle zwei Jahre einen gleichnamigen Staatspreis verleiht.[484]

Trotz mancher Kontinuitäten geriet mit dem Ende der NS-Herrschaft jene Politik in Mißkredit, die seit den 1880er Jahren die österreichische Parteienlandschaft prägte: der

antisemitisch verbrämte Deutschnationalismus.[485] Diese Spielart des Antisemitismus hatte ihr gewalttätiges Potential voll ausgeschöpft und Millionen vertriebener und ermordeter Menschen auf ihr Konto zu schreiben. Eine der wichtigsten Agenturen des traditionellen Antijudaismus, die katholische Kirche, wandte sich davon grundlegend ab, und der langjährige Wiener Erzbischof Kardinal Franz König verkörperte einen gelungenen christlich-jüdischen Dialog.[486] Daß antijüdische Vorurteile trotz der menschlichen Katastrophe der Shoah nicht plötzlich abgelegt werden konnten, läßt sich am Beispiel der Abschaffung des Kultes um das vermeintliche Ritualmordopfer Anderl von Rinn zeigen. Es dauerte immerhin nach Kriegsende noch fast 50 Jahre, bis die Verehrung seitens der Kirche unter großem Engagement des Innsbrucker Diözesanbischofs Reinhold Stecher mit einem Schuldeingeständnis für das Fehlverhalten der römisch-katholischen Kirche eingestellt wurde. Nach der Shoah war eine Distanzierung von dieser spezifisch katholischen Form des Antijudaismus, die hier auf eine mehr als 300jährige Tradition zurückblickte, unausweichlich.[487]

Das Leben der Rückkehrenden und Überlebenden wird als ein Leben mit gepackten Koffern beschrieben. Es sollte nicht noch einmal passieren, daß die bedrohlichen Zeichen der Zeit im eigenen Land zu spät erkannt wurden.[488] Der Antisemitismus rund um die Waldheim-Kandidatur und der Aufstieg der als fremdenfeindlich und damit latent antisemitisch geltenden FPÖ griffen das von realer Angst geprägte dünne Nervenkorsett der Betroffenen an.[489] Bis 1986 war der Antisemitismus in Österreich zwar unterschwellig vorhanden und in Meinungsumfragen durchaus nachweisbar, schien aber generell im Rückgang begriffen. Es war ein »unheimlicher Antisemitismus«, da er sich vor allem auf den Hinterbühnen der Gesellschaft abspielte.[490] Würde die österreichische Demokratie stark genug sein, um die von gewaltbereiten Antisemiten bedrohte jüdische Bevölkerung zu schützen? Personen, die sich öffentlich engagierten, mußten mit Drohungen rechnen. Als 1993 bis 1997 Briefbomben versandt wurden, spitzte sich die Lage zu: Hier ging es um realen, gegen Menschen gerichteten, hausgemachten neonazistischen Terror.

4. Vandalismus und Terror

Bereits nach 1945 war es zu Vandalenakten gekommen, und die antisemitischen Kriminellen hatten wie schon zuvor nicht einmal vor den jüdischen Friedhöfen Respekt. Dies waren keinesfalls »Lausbubenstreiche« oder witterungsbedingte Schäden, wie immer wieder beschwichtigend gemeint wurde, denn die Grabsteine wurden mit eindeutigen neonazistischen Zeichen versehen.[491] Einen traurigen Höhepunkt erlangten derartige Zerstörungsaktionen 1992, als in der Nacht vom 31. Oktober auf 1. November am jüdischen Friedhof in Eisenstadt 80 Grabsteine mit »Heil Haider«- und Naziparolen wie »Juden raus« beschmiert wurden.[492] Im Juni 2001 wurden am einzigen jüdischen Friedhof in Hohenems 18 Grabsteine umgeschmissen und teilweise zerstört. Inzwischen sind nicht nur Gräber der jüdischen Friedhöfe Ziele des rassistischen Vandalismus, sondern auch islamische Grabstätten.

Eine neues Bedrohungspotential ging von Gewalt- und Terrorakten aus, die im Zusammenhang mit den Konflikten in Palästina/Israel standen. Im Oktober 1973 über-

fielen zwei palästinensische Terroristen einen Zug mit Auswandernden aus der Sowjetunion, die über Österreich nach Israel emigrieren wollten. Österreich war damals das dafür wichtigste Transmigrationsland. Die Terroristen forderten die Einstellung dieser Transmigration, und die österreichische Bundesregierung unter Bundeskanzler Kreisky akzeptierte die Forderungen zum Teil, um das Leben der drei jüdischen Geiseln zu schützen. Die beiden Terroristen konnten Österreich unbehelligt verlassen, Schloß Schönau, das als Transitlager für die sowjetisch-jüdischen Auswandernden diente, mußte geschlossen werden. Das Eingehen auf die Forderungen der Terroristen glich international einer Kapitulation gegenüber der Politik durch Gewalt, und die österreichische Regierung wurde deswegen, besonders von israelischer Seite, heftig kritisiert.[493]



Jüdischer Alltag: Fußballspielen unter Polizeischutz im Hof der Agudas Jisroel, Wien

In den beiden darauffolgenden Jahrzehnten kam es mehrmals zu weiteren terroristischen, gegen jüdische Einrichtungen und Menschen gerichtete Attacken. Am 22. April 1979 explodierte eine Zeitbombe im Hausflur zur Synagoge in der Seitenstettengasse, die »nur« Sachschaden anrichtete. Folgenschwerer war der Anschlag am 29. August 1981 während eines Gebetsgottesdienstes am Schabbat, der zwei Todesopfer und 21 zum Teil schwer Verletzte forderte. Oberrabbiner Akiba Eisenberg appellierte an die junge Generation der jüdischen Gemeinde, die bis dahin geschaffene Freiheit der jüdischen Gemeindemitglieder »im Kampf gegen Terror und Neonazismus bis zur letzten Konsequenz zu verteidigen«.[494] Im selben Jahr – am 1. Mai – wurde der Wiener Stadtrat und Präsident der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft Heinz Nittel vor seinem Wohnhaus erschossen. Am 27. Dezember 1985 rollten am Flughafen Schwechat drei palästinensische Terroristen Handgranaten in die Menschenmenge, die sich bei der israelischen Luftfahrtsgesellschaft El-Al angestellt hatte. Zusätzlich schossen sie in die Menge und verletzten 45 Personen. Ein israelischer Passagier wurde erschossen, ein Österreicher und eine Österreicherin erlagen den Verletzungen. Der Plan der Terroristen war es gewesen, die El-Al-Passagiere als Geiseln zu nehmen, das Flugzeug zu kapern und über Israel zu sprengen. Der Terror hatte zur Folge, daß jüdische Einrichtungen bewacht werden müssen.

5. Israel und Diaspora

Eine wichtige Änderung für das Leben der jüdischen Bevölkerung in Österreich nach 1945 im Vergleich zu jenem vor 1938 war die Gründung des Staates Israel 1948. Die Verbundenheit mit Israel wurde ein wichtiger Faktor für die österreichisch-jüdische Nachkriegsgeschichte, aber auch für die österreichische. Nach der Gründung des Staates Israel nützte Österreich die rasche Anbahnung diplomatischer Beziehungen dazu, den Aufbau des Opfermythos von Israel legitimieren zu lassen. Während Israel mit der BRD bis 1965 keine diplomatischen Beziehungen aufnahm, bestanden zwischen Österreich und Israel bereits seit 1950 konsularische Vertretungen.[495]

Die Stimmungslage der österreichischen Öffentlichkeit gegenüber Israel schwankte im Zeitverlauf beachtlich. Während des Sechstagekrieges zwischen Israel und Ägypten 1967 gehörten die Sympathien der österreichischen Medien Israel, dessen Sieg – abgesehen von der an der israel-feindlichen sowjetischen Politik orientierten kommunistischen Presse[496] – in euphorischer Weise mit jenem von »David gegen Goliath« verglichen wurde.[497] Es schien, als könne sich das kleine Österreich mit dem kleinen Israel emotional identifizieren. In Österreich wurden Blutspenden gesammelt, und sogar Freiwillige meldeten sich, um auf israelischer Seite zu kämpfen. Anscheinend wirkte das Bild der erfolgreichen jüdischen Krieger wie eine mentale Entlastung für die österreichische Kriegsgeneration und als Möglichkeit zu einer Art Schulterschluß von ehemaligen Gegnern.

Die Euphorie Österreichs für Israel flachte schon während des nächsten Krieges, dem Jom-Kippur-Krieg vom Oktober 1973, deutlich ab. Er brach kurz nach dem gegen das Transitlager für russisch-jüdische Auswandernde im niederösterreichischen Schloß

Schönau gerichteten Terroranschlag aus.[498] Während der Regierungen von Bruno Kreisky (1970–1983) verschlechterten sich die Beziehungen Österreichs mit Israel. Als Bundeskanzler brach Kreisky mit der bedingungslosen Loyalität, die die überwiegende Mehrheit der österreichischen Juden und Jüdinnen mit Israel empfand. Kreisky stellte die Daseinsberechtigung des Landes jedoch nie in Frage.

Konnten sich die Vertreter der Israelitischen Kultusgemeinden bis dahin weitgehend im Konsens mit der österreichischen Regierungspolitik sehen, gerieten sie nun in die Defensive und in ein bis in die Gegenwart andauerndes Dilemma, da jede Israel-Kritik die Frage aufwarf, inwiefern sich dahinter nicht genereller Antisemitismus verstecke und welche kodierten antijüdischen Botschaften damit gesendet werden. Wie weit Kritik an Israel innerhalb der jüdischen Gemeinde gehen darf, wird ebenfalls immer wieder von neuem abgesteckt, und der prononcierte Kritiker israelischer Politik gegenüber der palästinensischen Bevölkerung, der jüdische Nahostexperte und Politologe John Bunzl, wurde wegen seiner Positionen scharf angegriffen.[499]

Die Anerkennung der Palästinensischen Befreiungsbewegung (PLO) durch Österreich 1980 war für die Israelitischen Kultusgemeinden unzumutbar, zeichnete diese Organisation doch für zahlreiche Terroranschläge verantwortlich. Doch der scharfe Protest der Kultusgemeinden blieb wirkungslos.[500] Während der Regierungen Kreisky kippte die positive Stimmung der österreichischen Öffentlichkeit gegenüber Israel in das Gegenteil, was durch die aggressiv wirkende Libanon-Invasion 1982 und das von falangistischen Milizen im Zeitraum von 16. bis 18. September 1982 ausgeführte Massaker in den palästinensischen Flüchtlingslagern Sabra und Schatila noch verstärkt wurde.[501] Nach der Regierungsära Kreisky schienen sich die Wogen zu glätten. Während der Krise der diplomatischen Beziehungen zur Waldheim-Zeit ab 1986 versuchten beide Länder eine Image-Korrektur durch gegenseitigen Kulturaustausch. Das Israel-Bild in Österreich erholte sich aber trotz der zahlreichen Friedensbemühungen Israels vom Imageschaden nicht mehr. Das »David gegen Goliath«-Bild wurde umgedreht, als während der Ersten (1987–1993) und Zweiten Intifada (ab 2000) Bilder um die Welt gingen, in denen palästinensische Kinder und Jugendliche gegen schwer bewaffnete israelische Soldaten kämpften.

Für die jüdische Bevölkerung war das Leben in Österreich oft mit einer Art schlechtem Gewissen gegenüber Israel verbunden, es entwickelte sich eine Art Diasporakomplex, da eigentlich der Aufbau Israels unterstützt werden sollte. Laut den Thesen des Anthropologen Matti Bunzl löste sich der Diasporakomplex erst Ende des 20. Jahrhunderts auf. Selbst zionistische Jugendorganisationen wie *Haschomer Hazair* bereiteten nunmehr die bei ihnen engagierten Jugendlichen nicht mehr auf die Auswanderung nach Israel vor. Das heißt, das Leben in Österreich wurde trotz Israel als lebenswerte und dauerhafte Alternative angesehen.[502]

Daß dies möglich wurde, hatte auch mit dem Beitritt Österreichs zur Europäischen Union am 1. Januar 1995 zu tun, denn damit veränderte sich das Selbstbild des Landes. Gemeinsam mit dem Zusammenbruch der kommunistischen Regierungen in den östlich und nördlich gelegenen Nachbarländern führte dies zu einer Öffnung des Landes, das sich damit ein Stück weit aus seiner Selbstbezogenheit löste. Galt für viele Jüdinnen

und Juden bis dahin Israel als Sicherheitsnetz im Falle erneuter Bedrohung, erfüllte nun zusehends die EU diese Funktion.[503] Immerhin konnte zu dieser Zeit die populistische ausländer- und EU-feindliche FPÖ unter der Führung von Jörg Haider ab 1986 beachtliche Stimmenzuwächse erlangen, die sie von einer 5-Prozent-Partei zu knapp 27 Prozent Stimmenanteil und zur zweitstärksten Partei bei den Nationalratswahlen 1999 emporhoben. Bei den Protesten gegen die Regierungsbeteiligung der FPÖ standen die jüdischen Vertreter und Vertreterinnen nun nicht mehr alleine, sondern waren in eine breite politische Bewegung innerhalb Österreichs eingebunden. Die Frage des Umgangs mit der NS-Vergangenheit wurde zu einem der Prüfsteine dieser Regierung innerhalb der EU. Die FPÖ versuchte mit der Hereinnahme des jüdischen Publizisten Peter Sichrovsky zunächst als EU-Abgeordnetem und danach als Partei-Generalsekretär judenfreundlich zu wirken, was ihr jedoch nicht gelang, da antisemitische Äußerungen und NS-Zeit-Apologie fortdauerten.[504]

6. Jüdisches Gemeindeleben

Nach dem Zusammenbruch der NS-Herrschaft dachten selbst jene, die aus den KZs oder aus der Emigration zurückkamen, nicht an den Wiederaufbau der jüdischen Gemeinden. Ein Bericht von Alfred Weishut, der im Auftrag des World Jewish Congress im November 1945 in Wien weilte, vermerkt, daß ein Bleiben unter den bedrückenden Verhältnissen den Menschen nicht zugemutet werden könne und deswegen eine Auflösung der Gemeinde stattfinden müsse. Der österreichische sozialdemokratische Bundespräsident Karl Renner sah ebenfalls keine Perspektive für eine neue jüdische Gemeinde, allerdings aus anderen Gründen. Er meinte, Österreich würde den Aufbau der Familienmonopole oder den Aufbau einer neuen jüdischen Gemeinde mit den aus Osteuropa Kommenden nicht nochmals erlauben.[505]

Das anfänglich jüdische Gemeindeleben wider Willen gestaltete sich unter völlig anderen Bedingungen als jenes vor dem Nationalsozialismus. In der ersten Nachkriegsphase konnten die Kommunisten die Mehrheit innerhalb der Israelitischen Kultusgemeinde Wien erlangen, eine politische Konstellation, die in der Ersten Republik völlig undenkbar gewesen wäre. Aber zunächst waren es Kommunisten, die von ihrer Partei nach Österreich zurückbeordert wurden und die ihrer Ideologie entsprechend darauf bauten, daß nach der radikalsten Stufe des Kapitalismus, dem Faschismus, der Sozialismus folgen würde. Die Kommunisten genossen zu Beginn die Sympathie vieler Überlebender, war es doch die Rote Armee, die die meisten Überlebenden befreit hatte.[506] Daß sich die Kommunisten als Areligiöse einer Institution bemächtigen konnten, die eigentlich als Organ jüdisch-religiösen Lebens gedacht war, bleibt ein außergewöhnliches Phänomen. Bei der zweiten Wahl der Israelitischen Kultusgemeinde Wiens gewann 1948 die sozialdemokratische Liste des »Bundes werktätiger Juden« die Mehrheit. Es waren übrigens die ersten Kultusgemeindewahlen, bei denen Frauen wahlberechtigt waren. Ein derart großer Einfluß der Sozialdemokratie war neu und ungewöhnlich. Die Sozialdemokraten konnten bis in die siebziger Jahre innerhalb der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde mit satten Mehrheiten rechnen. Noch 1972 erhielten sie mit 14 Man-

daten die absolute Mehrheit, die Zionisten erzielten vier, orthodoxe Listen drei und die Liste von Simon Wiesenthal vier Mandate.[507]

Die Anbindung an die SPÖ schwächte die autonome Vertretung von jüdischen Interessen. Mitte der siebziger Jahre gelang die Bildung einer Liste mit dem Namen »Vereinigter Jüdischer Wahlblock – Unabhängige, Zionisten und Religiöse«, die darauf abzielte, die Israelitische Kultusgemeinde aus der parteipolitischen Vereinnahmung zu lösen.[508] Bei den darauffolgenden Kultusgemeindewahlen 1976 wirkte sich die israelkritische Politik der Regierung Kreisky aus, die sozialdemokratische Liste verlor die absolute Mehrheit, behielt jedoch die relative. Erst bei den Wahlen 1981 gelang es anderen Listen, die sozialdemokratische Majorisierung zu brechen.[509] Die Wahlbeteiligung lag bei weniger als 60 Prozent, und die orthodoxen Listen erzielten ähnlich wie in der Zwischenkriegszeit um die 10 Prozent der Stimmen.[510] Mit Ivan Hacker übernahm erstmals ein parteipolitisch ungebundener Mandatar die Präsidentschaft der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde. Damit begann sich das Angebundensein an ein parteipolitisches Kalkül aufzulösen und ein neues autonomes Selbstbewußtsein zu bilden. Paul Grosz, der Nachfolger von Ivan Hacker, war ebenfalls ein Überlebender der Shoah.

1998 wurde Ariel Muzicant zum Präsidenten der Israelitischen Kultusgemeinde Wiens gewählt; er ist der erste Angehörige der Nach-Shoah-Generation in dieser Funktion. Er wurde 1952 in Haifa geboren und lebt seit seinem vierten Lebensjahr in Wien. Der promovierte Mediziner führt eines der erfolgreichsten Immobilienmaklerbüros in Österreich. Mit ihm kehrte ein völlig anderes Politikverständnis ein. Als die ÖVP als drittgereihte Partei mit der zweitgereihten FPÖ Anfang 2000 eine Koalition einging, trat der Präsident der Israelitischen Kultusgemeinde als exponierter Gegner der Regierungsbeteiligung der FPÖ auf. Im Unterschied zu seinen Vorgängern scheute sich Ariel Muzicant nicht, im öffentlichen politischen Diskurs des Landes offensiv kritische Positionen zu beziehen. Damit symbolisierte er die Abkehr von jener Politik, die eine Austragung derartiger Konflikte in der Öffentlichkeit gescheut hatte.

Das neue jüdische Selbstbewußtsein, das sich auch im Nach-außen-Gehen von Kulturschaffenden wie den politisch engagierten Literaten Doron Rabinovici und Robert Schindel manifestierte, fand nun seinen Niederschlag in einer eigenständigen Präsenz jüdischer Interessen. Sie forderten, als Teil des österreichischen politischen Spektrums betrachtet zu werden, und lehnten eine Fortsetzung der Ausgliederung als »Fremde« und »Andere« ab. »Die Kinder der Überlebenden sind [...] nicht mehr bereit, still zu sein, mit Antisemiten zu diskutieren oder um Mitleid zu werben«, schrieb Ruth Beckermann schon 1989.[511] Während sich die (nichtorthodoxen) Eltern darum bemühten, nicht als »jüdisch« aufzufallen und ein »normales«, sprich von Antisemitismus unbehelligtes Leben zu führen, empfanden die Kinder diese Zurückhaltung nicht mehr als zielführend. Für den 6. April 2000 organisierten die »Vereinigung jüdischer Hochschüler Österreichs« und andere jüdische Jugendorganisationen eine Demonstration gegen die blau-schwarze Regierungskoalition, auf der Oberrabbiner Paul Chaim Eisenberg, Ariel Muzicant, die Philosophin und Publizistin Isolde Charim, Doron Rabinovici sowie zwei Vertreterinnen der Vereinigung sprachen. Nach der Kundgebung schlossen

sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der anfangs allwöchentlichen Donnerstagsdemonstration gegen die Regierungskoalition an.

Der gesetzliche Rahmen für die Kultusgemeinden in Österreich basiert immer noch auf dem Israelitengesetz von 1890 und schweißt die jüdische Bevölkerung trotz der verschiedenen, einander manchmal diametral entgegengesetzten Richtungen nach wie vor in eine Gemeinde zusammen. Wie vor 1938 gab es nach 1945 – bislang erfolglose – Bemühungen der wiederum in sich gespaltenen Orthodoxie, autonome Gemeinden gründen zu können.[512] Das religiöse Spektrum reicht von chassidischen Gruppierungen wie jenen der Lubawitscher Richtung bis zu »Or Chadasch«, der »Bewegung für progressives Judentum«, die 1990 in Wien gegründet wurde. Sie brachte mit Eveline Goodman-Thau und ihrer Nachfolgerin Irit Shillor erstmals Rabbinerinnen nach Wien und durchbrach damit die patriarchale Tradition.[513] Seit 1986 amtiert Esther Fritsch als Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde für Tirol und Vorarlberg und ist damit die erste Frau in einer derartigen Position. Selbst in den kleinen jüdischen Gemeinden der Bundesländer waren die religiösen Orientierungen der Mitglieder sehr heterogen. Die kleine Zahl nötigte sie zum Miteinander.

7. Neubeginn

Die meisten Überlebenden der Shoah führten ein unauffälliges und abgeschiedenes Leben im Privaten. Ein Beispiel dafür ist die Familie des Historikers und Schriftstellers Doron Rabinovici: »Mein Vater hat [...] immer gesagt: ›Zieh doch die *Kippah* aus.‹ Aus mehreren Gründen: Er wollte nicht, daß in der Straße jeder sieht, daß wir zur Synagoge fahren.«[514] Die jüdische Gemeinde in Wien rückte nach der Shoah noch enger zusammen als zuvor. Dies kann auf die Privatisierung des Lebensstils in den jüdischen Familien und auf die Suche nach Nähe zu Menschen mit einem ähnlichen Schicksal zurückgeführt werden. Die Konzentration des Zusammenlebens läßt sich statistisch mit dem Segregationsindex messen, der einen zwischen Null und 100 liegenden Wert annehmen kann. Null würde bedeuten, daß die beiden Gruppen völlig gleichmäßig im Stadtgebiet verteilt wohnen, was dem höchsten Grad an räumlicher Integration entsprechen würde. Der Wert von 100 hingegen bedeutet, daß beide Gruppen völlig getrennt voneinander leben. Der für die jüdische und nichtjüdische Bevölkerung zum Zeitpunkt der Volkszählung 2001 nach Stadtbezirken berechnete Segregationsindex von 50,25 weist auf eine ausgeprägte unterschiedliche Wohnortwahl beider Gruppen hin. Dies kann durchaus als Vorteil für die jüdische Minderheit gewertet werden – geographische Nähe ermöglicht Zusammenhalt, innere Vernetzung, dichte Infrastruktur, möglichen Schutz. Zugleich kann ein dichtes Zusammenleben zu einer Abschottung gegenüber äußeren Kontakten führen. Und es gibt eine erstaunliche Kontinuität: Der am stärksten bevorzugte Wiener Wohnbezirk ist nach wie vor die Leopoldstadt, die schon vor dem Nationalsozialismus wegen des hohen jüdischen Bevölkerungsanteils Mazzesinsel genannt wurde.[515] Zum Zeitpunkt der Volkszählung 2001 wohnten 40,5 Prozent bzw. 2 828 Personen in diesem Bezirk.[516] Damit konzentrierte sich die jüdische Bevölkerung wesentlich stärker in der Leopoldstadt als zur Zeit der Ersten Republik. Damals lebten

Tabelle 20: Die räumliche Verteilung von jüdischer und nichtjüdischer Bevölkerung in Wien gemessen an den Segregationsindizes, 1880–1934, 2001

Volkszählung	Segregationsindex jüdische Bevölkerung – nichtjüdische Bevölkerung
1880	43,1
1890	43,7
1900	45,0
1910	44,2
1923	42,3
1934	42,6
2001	50,25

Quelle: Albert *Lichtblau*, Antisemitismus und soziale Spannung in Berlin und Wien 1867–1914 (Berlin 1994) 26–30; Statistische Nachrichten, 3. Jg. (1925) 105 f.; Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934 (Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft 3, Wien 1935) 2 f.; Volkszählung. Hauptergebnisse I – Wien (hg. von Statistik Austria, Wien 2003) 82.

28,9 Prozent der Wiener Juden und Jüdinnen dort. Die Langzeitperspektive der Tabelle 20 zeigt, daß die jüdische Bevölkerung in Wien gegenwärtig noch enger zusammenlebt als vor der Shoah.

Wie mit den im Nationalsozialismus zerstörten Synagogen umgegangen wurde, steht paradigmatisch für den Bezug zur Vorgeschichte. An etlichen Orten wurden sie zerstört, vernachlässigt oder einfach anders genutzt. Die Synagoge in St. Pölten ist ein Beispiel für den vergeblichen Versuch einer Revitalisierung jüdischen Lebens. Die vorbildliche Wiedergestaltung der Synagoge konnte bisher keinen Ausdruck in einem realen Leben einer jüdischen Gemeinde finden, da in St. Pölten kaum jemand mit jüdischer Religionszugehörigkeit lebt.[517] Immerhin bietet die Synagoge dem Institut für Geschichte der Juden in Österreich eine Heimstatt, und damit ist wenigstens eine historisch kompetente Betreuung der Besuchenden gesichert. Die ehemalige Synagoge in Stadt Schlaining ist nun eine Friedensbibliothek. In Hohenems wurde die ehemalige Synagoge bis 2001 als Feuerwehrhaus verwendet. Erst die Aktivitäten des Jüdischen Museums in Hohenems rückten dies ins Bewußtsein der Öffentlichkeit, und nach Umbauten wurde ab 2004 eine Musikschule in der ehemaligen Synagoge untergebracht. Ein nach dem in Hohenems geborenen Kantor und Komponisten Salomon Sulzer benannter Saal wird für kulturelle Veranstaltungen verwendet.[518] An vielen anderen Orten, in denen bis zum Nationalsozialismus jüdische Gemeinden existiert hatten, wurde mit dem Abtragen der Ruinenreste oder der Gebäude der ehemaligen Synagogen auch die Erinnerung an die Zerstörung im öffentlichen Raum weggeräumt. Dieses Beseitigen ging bis in die 1990er Jahre und betraf die ehemaligen Synagogen in Güssing, Mödling, Klosterneuburg, Mistelbach, Neunkirchen, Wiener Neustadt, Groß-Enzersdorf oder Krems.[519]

In vielen Fällen, wo an den Fassaden von Häusern daran erinnert werden sollte, daß an dieser Stelle früher eine Synagoge gestanden hatte, die von den Nationalsozialisten zerstört worden ist, wehrten sich die Menschen, die die Häuser besaßen oder darin wohnten. Manche Tafeln sind derart unscheinbar, daß sie besser das schlechte Gewissen und den verschämt versteckenden Umgang mit der Vergangenheit dokumentieren als das Bemühen um Erinnerung und Gedenken. Etwa die Gedenktafel in der Hubergasse 8 in Wien, dem Ort der ehemaligen Synagoge von Ottakring: Wer nicht zuvor darauf hingewiesen worden ist, wird die Kupfertafel mit der schwer zu lesenden Schrift kaum registrieren. Als im Jahr 1988 eine Bürgerinitiative im achten Wiener Gemeindebezirk mit zahlreichen Aktivitäten an die frühere jüdische Bevölkerung des Bezirks erinnern und dort, wo sich die Synagoge zuvor befunden hatte, eine Fassadeninstallation errichten wollte, die das Aussehen und die Größe der ehemaligen Synagoge dargestellt hätte, war dies wegen des Unwillens der Hausbewohnerschaft nicht möglich, weswegen auf das kooperationsbereitere Nachbarhaus ausgewichen werden mußte.[520]

Inzwischen gibt es allerdings überaus beeindruckende Beispiele für das Geschichtsbewußtsein im öffentlichen Raum, eines davon befindet sich in der Wiener Tempelgasse. Der Architekt Martin Kohlbauer verweist mit den vier alleinstehenden Säulen auf die Dimension und damit zugleich auf die Bedeutung der ehemals größten Synagoge in der Leopoldstadt. Ein Teil des ehemaligen Synagogenkomplexes, in dem bis zum Nationalsozialismus die Jüdische Theologische Lehranstalt untergebracht war, beherbergt nun zwei orthodox-jüdische Bethäuser.

Sofern es um die Wiederbelebung des religiös jüdischen Lebens ging, wurden nach 1945 unterschiedliche Wege eingeschlagen, denn es stand offen, ob die Synagogen rekonstruiert wurden oder ob sie durch Neubauten den Neubeginn zum Ausdruck bringen sollten. Als in Salzburg die Synagoge 1968 wieder in Betrieb genommen wurde, handelte es sich um eine Rekonstruktion, mit einer Ausnahme: Die Oberlichten beziehen sich auf das Vorbild der Prager Altneusynagoge, und es wurde damit bewußt ein architektonischer Kontinuitätsbogen in die Zeit der Habsburgermonarchie gezogen. Im Buch, das zur Eröffnung der Synagoge erschien, schrieb Manfred Altmann, der Sohn des im Nationalsozialismus ermordeten ehemals in Salzburg wirkenden Rabbiners Adolf Altmann: »Der jüdischen Tradition entsprechend bedeutet der Hinweis auf das ›Verdienst der Väter‹ keine Lobpreisung, sondern Bewußtsein der dadurch um so stärkeren eigenen Verpflichtung, das Erbe würdevoll zu tragen und zum Anruf im stillen Gebet.«[521]

An anderen Orten, in Graz und in Linz, wurde mit der Tradition gebrochen: Hier setzten die Verantwortlichen auf architektonische Weise ein Zeichen des Neubeginns und drückten damit den Bruch der Geschichte durch die Zerstörungen im Nationalsozialismus aus.[522] In Linz wurde der größere Teil des Areals der ehemaligen Synagoge nach dem Zweiten Weltkrieg zunächst als Abstellplatz für unbrauchbar gewordene Fahrzeuge der amerikanischen Truppen genutzt. Erst als die Israelitischen Kultusgemeinde Entschädigungszahlungen erhielt, konnte daran gedacht werden, die zerstörten Gebäude wiederherzustellen. Sie entschied sich 1966 für einen Neubau der Synagoge, die am 2. April 1968 in Betrieb genommen wurde. Die Linzer Synagoge gilt als eine der

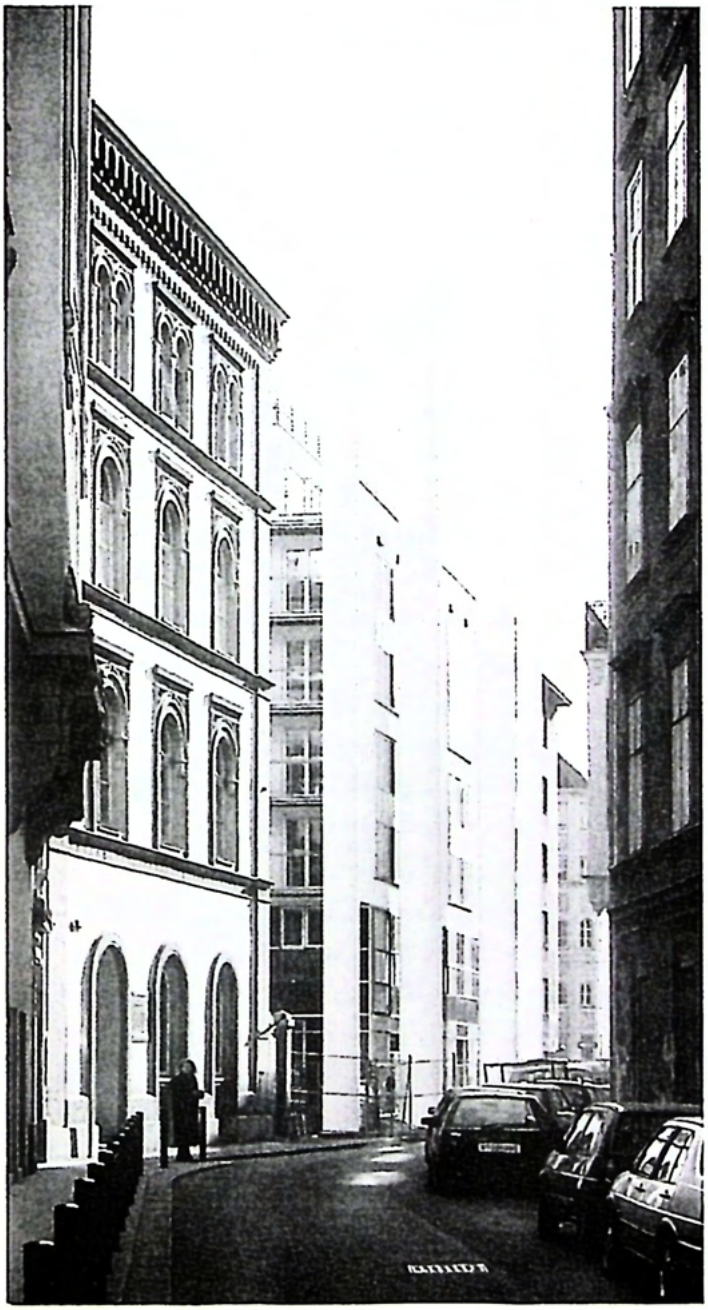


Die Synagoge in der Wiener Tempelgasse vor der Zerstörung

architektonisch bedeutsamsten modernen jüdischen Sakralbauten Mitteleuropas.[523] Daneben gibt es inzwischen Mischformen, die einerseits in einem direkten Bezug zum ehemaligen Gebäude stehen und andererseits mit moderner Architektur eingreifen, wie dies bei der Synagoge in Baden bei Wien vorgenommen wurde.[524]

8. Kultureller Rückbezug und neue Kreativität

Der aus Wien stammende und in den USA lehrende Anthropologe Matti Bunzl hat aus eigener Erfahrung und auf Grundlage seiner Feldforschungen beschrieben, wie im



Die Tempelgasse heute: Säulen symbolisieren die ehemalige Größe der Synagoge

jüdischen Nachkriegsbewußtsein ein Kontinuitätsbogen zur Zeit der Habsburgermonarchie und des Fin de siècle gezogen wurde. Als es galt, der heranwachsenden, nach 1945 geborenen Generation eine positive österreichisch-jüdische Identität zu vermitteln, verwiesen die Lehrenden auf die Berühmten, die Zirkel von literarisch, künstlerisch Schaffenden und Intellektuellen, die sich in den Kaffeehäusern getroffen und mit ihren Werken das Bild Österreichs nachhaltig geprägt haben. Eine der Interviewpartnerinnen erinnert sich an die späten fünfziger Jahre, als sie noch ein Teenager war. In ihrer kindlichen Phantasie bewegte sie sich wie eine Muse in einer imaginierten Stadt jüdischer Intellektueller und Künstler: »In my girlish fantasies, I wanted to live at the turn of the century. I so longed to sit in the *Kaffeehaus* with Schnitzler and all these other people, to have a salon – all these things greatly excited me. I would have loved to have the clothes of the time. I wanted to be surrounded by all these smart men – the fantasies of a young girl. I imagined that this city was a fascinating place, and that I played an important role in it.«[525]

Dabei bedarf es eigentlich nicht mehr der Rückbesinnung auf die Leistungen der jüdischen Kulturschaffenden vor dem Nationalsozialismus, denn auch nach 1945 prägten Künstler und Künstlerinnen jüdischer Herkunft das österreichische Kultur- und Geistesleben, wie etwa das Multitalent André Heller oder der 1929 in Wien geborene Maler und Sänger Arik Brauer, der die NS-Zeit als »U-Boot« überlebte.[526] Ein anderes Mitglied der »Wiener Schule des Phantastischen Realismus«, Ernst Fuchs, überstand den NS-Terror als »Mischling 1. Grades«.[527] Häufig waren es Kinder aus Beziehungen zwischen jüdischen und nichtjüdischen Partnerschaften, die das Kulturleben mitgestalteten, wie Friedensreich Hundertwasser (1928–2000), dessen Mutter Jüdin war.

Wie obsolet manchmal der Versuch einer eindeutigen Zuschreibung als »jüdisch« ist und wie wichtig es ist, Künstlerinnen und Künstler im Kontext des Schaffens und ihrer vielfältigen biographischen Wege zu verstehen, kann am Beispiel der Autorinnen Elfriede Gerstl und Elfriede Jelinek diskutiert werden. Elfriede Gerstl wurde 1932 in Wien geboren, ihr Vater, ein Zahnarzt, war Jude. Den Nationalsozialismus hat sie mit ihrer Familie zum Teil im Versteck überlebt. Elfriede Jelinek, 1946 in Mürzzuschlag geboren, 2004 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet, hatte ebenfalls einen jüdischen Vater. Beide Autorinnen befassen sich in ihrer Arbeit intensiv mit der österreichischen nach-faschistischen Lebenskultur. Auch Ilse Aichinger entstammt einer gemischten Partnerschaft. Ihre Mutter war Ärztin und Jüdin. Im Nationalsozialismus wurden viele Mitglieder der mütterlichen Familie ermordet. Ein ähnliches Schicksal hatte der 1924 in Wien geborene Erfolgsautor Johannes Mario Simmel: Sein Vater war Jude, und ihm gelang die Flucht unter abenteuerlichen Umständen. Johannes Mario Simmel blieb mit seiner Mutter in Wien, Familienmitglieder der väterlichen Familie wurden ermordet.

Die Auseinandersetzung mit Identitäten, Zuschreibungen von außen, Rollenbildern und Zugehörigkeiten, besser gesagt »Unzugehörigkeiten«, ist ein wichtiges Thema der Literatur geworden. Die Schriftstellerin und Journalistin Erica Fischer wurde 1943 im Exilland ihrer Eltern, England, geboren. Als sie fünf Jahre alt war, kehrten ihre Eltern nach Österreich zurück. In einem »Ich bin Jüdin« betitelten Text beschreibt sie vielschichtig die Suche nach ihrer jüdischen Identität: »In Israel wäre ich Jüdin. Meine Mutter ist Jüdin. Jüdin – das Wort klingt fremd und bedrohlich, fast obszön, ein Schimpfwort, ein Tabu. Scham klingt durch, die Scham, zu den Opfern zu gehören, aber auch die Scham, den anderen – den ›normalen‹ Deutschen und Österreichern – die Peinlichkeit des Tabubruchs antun zu müssen. ›Ich bin Jüdin‹ – ich weiß nicht, ob ich das jemals so grad heraus gesagt habe. ›Halbjüdin‹ schon eher, das entschuldigt meine Ignoranz. Denn Jüdin heißt für mich KZ, sonst nichts. Ich habe keine Ahnung von der Religion, keine Ahnung von jüdischen Traditionen, es hat mich nie besonders interessiert.«[528] Es scheint kein Zufall zu sein, daß das verfilmte Buch, mit dem sie einem breiten Publikum bekannt wurde, »Aimée und Jaguar«, die Liebe zwischen einer Jüdin und einer Nichtjüdin im Berlin des Nationalsozialismus behandelt.[529] »Ich bin Jüdin« ist ein Beispiel für die Problematik, Menschen auf eine Identität zu reduzieren. Erica Fischer war auch Mitbegründerin der Wiener feministischen Zeitschrift »AUF« und sieht das damalige Engagement innerhalb der Frauenbewegung im Zusammenhang mit ihrer Suche nach Zugehörigkeit: »Die Frauenbewegung brachte den Durchbruch, endlich hatte ich eine Heimat gefunden. Als Frau konnte ich mein Anderssein mit den österreichischen Frauen teilen. Doch die Fremdheit blieb bestehen.«[530] Sie lebt seit 1988 in der Bundesrepublik Deutschland und bezeichnet sich als »Exilösterreicherin«.

Eine der erfolgreichsten Kinderbuchautorinnen Österreichs war Mira Lobe, die sich in ihrem Buch »Das kleine Ich bin ich« intensiv mit der Identitätsfindung der Menschen allgemein befaßte.[531] Sie wurde 1913 im schlesischen Görlitz geboren und flüchtete 1936 als Jüdin vor dem Nationalsozialismus nach Palästina. Seit 1950 lebte sie mit Unterbrechung bis zu ihrem Tod 1995 in Wien. Einige erreichten einen breiteren Bekanntheitsgrad, etwa Hilde Spiel, die 1963 aus England nach Österreich zurückkehrte,

Frederic Morton, der mit »Die Ewigkeitsgasse« eine faszinierende mythologisierte Geschichte seiner Familie schrieb, oder Ruth Klüger, deren Erinnerungen »Weiter leben. Eine Jugend« über eine beeindruckende literarische Qualität verfügen.[532]

Zu diskutieren wäre die Frage, was unter österreichischer Literatur zu verstehen ist, denn die Kategorie nationaler Zuschreibungen erweist sich als problematisch. In den Asylländern der Vertriebenen entstanden unzählige Werke, die in einem weiteren Sinn – also ohne den Beigeschmack der Vereinnahmung – sehr wohl der österreichischen Literatur zugerechnet werden können. Sie sind differenzierte Dokumente der Erfahrungen und Verarbeitung der Demütigung, des Überlebens und der Vertreibung, der Entwurzelung, des Verlusts von nahestehenden Menschen, der Anpassung an neue Kulturen. Eine Reduktion auf das Österreichische oder das Jüdische würde abermals zu kurz greifen. Viele wichtige Autoren und Autorinnen scheinen vergessen, etwa der Lyriker Fritz Bergammer oder die Schriftstellerin Mimi Grossberg, eine Hutmacherin, die sich in New York darum bemühte, die Werke anderer Exilautoren und -autorinnen zu edieren.[533] Robert Neumann befaßte sich schon im 1946 veröffentlichten Roman »Die Kinder von Wien« mit der Frage des Jüdischen. Der aus Wien stammende Autor Fred Wander, ein Überlebender des KZ Buchenwald, veröffentlichte 1971 in der DDR »Der Siebente Brunnen«. Das Vorwort dazu schrieb Christa Wolf.[534] In diesem Roman verarbeitet Wander seine Erfahrungen in 13 Konzentrationslagern auf literarische Weise. Er ist einer jener Autoren, die erst spät nach Österreich zurückkehrten, nämlich 1983.

Weitere Namen wie Jean Améry, Alfredo Bauer, Erich Fried, Leo Katz, Lily Körber, Theodor Kramer, Jakov Lind, Alfred Polgar, Stella Rotenberg oder Berthold und Salka Viertel zu erwähnen bedeutet, viele andere nicht zu nennen und damit ein Defizit zu produzieren. Deswegen sei an dieser Stelle auf Lexika verwiesen, die das Schaffen der Exilliteratur dokumentieren.[535] Da die »Exil«-Autorinnen und -Autoren sich intensiv mit Fragen befassen, die uns auch gegenwärtig beschäftigen, nämlich Migration, Verfolgung, Rassismus, Entwurzelung, Identitäten, Sexismus, wäre es höchste Zeit, ihre Werke stärker in den Kanon österreichischer Literatur aufzunehmen.

Es bedurfte nicht unbedingt jüdischer Herkunft, um sich mit den Folgewirkungen der Shoah auseinanderzusetzen.[536] Ingeborg Bachmann beschrieb Ende der 1950er Jahre in der Erzählung »Unter Mördern und Irren« auf beklemmende Weise das Zusammenleben im Wien der Nachkriegszeit und läßt einen der Protagonisten über die Sinnlosigkeit des Opferdaseins sinnieren: »Juden sind gemordet worden, weil sie Juden waren, nur Opfer sind sie gewesen, so viele Opfer, aber doch wohl nicht, damit man heute endlich draufkommt, schon den Kinder zu sagen, daß sie Menschen sind? Etwas spät, findest du nicht? Nein, das versteht eben niemand, daß die Opfer zu nichts sind! Genau das versteht niemand und darum beleidigt es auch niemand, daß diese Opfer auch noch für Einsichten herhalten müssen. Es bedarf doch dieser Einsichten gar nicht. Wer weiß denn hier nicht, daß man nicht töten darf?«[537] Das Theaterstück »Heldenplatz« von Thomas Bernhard löste in der Waldheim-Ära einen Theaterskandal aus. Waldheim bezeichnete das Bühnenwerk sogar als große Beleidigung des österreichischen Volkes.[538] Gerhard Roth mit seinem Romanzyklus »Die Archive des Schweigens«,

Norbert Gstreins »Die englischen Jahre« und andere konfrontierten in ihren Arbeiten die Lesenden mit der Verstrickung des Landes in seine NS-Vergangenheit.[539] Es gibt noch andere Wege, wie die Biographie der zum Judentum übergetretenen Schriftstellerin Anna Mitgutsch zeigt. Sie wurde 1948 in Linz geboren und engagiert sich nun in der Israelitischen Kultusgemeinde Linz. Ihre Romane »Abschied von Jerusalem« und »Haus der Kindheit« befassen sich mit der Verstrickung von Vergangenheit und Gegenwart jüdischer Identitäten.[540]

Während vor dem Nationalsozialismus die meisten berühmten Literaturschaffenden jüdischer Herkunft die Thematisierung des »Jüdischen« in ihren Arbeiten eher vernachlässigten, rückte sie die jüngere Generation nach dem Zweiten Weltkrieg in den Vordergrund, etwa die bereits erwähnten Autoren Doron Rabinovici und Robert Schindel oder Eva Menasse, Robert Menasse und Vladimir Vertlib.[541] Letzterer wurde 1966 in Leningrad geboren, lebt seit 1981 in Österreich und befaßt sich in seinen auf deutsch geschriebenen Werken intensiv mit der Geschichte, der Emigration und den Erinnerungen der russisch-jüdischen Bevölkerung.[542]

Die kulturelle Auseinandersetzung mit der österreichisch-jüdischen Vergangenheit fand auch im öffentlichen Raum statt. Das Mahnmal am Wiener Judenplatz bezieht sich sowohl auf das bedeutsame jüdische Bildungsbürgertum der Zeit vor dem Nationalsozialismus als auch auf die Shoah. Es entstand als eine Reaktion auf das von Alfred Hrdlicka gestaltete Mahnmal mit dem die Straße waschenden Juden vor der Wiener Albertina, ein Mahnmal, das der Opfer des Krieges und Faschismus ganz allgemein gedenkt.[543] Auf Initiative von Simon Wiesenthal wurde für die jüdischen Opfer der Shoah am 25. Oktober 2000 ein eigenes Mahnmal enthüllt, das von Rachel Whiteread gestaltet worden war. Neben den Inschriften der Vernichtungslager zeigt es eine nach außen gewendete Bibliothek als Symbol für das Erbe, die Tradition und Kontinuität der Diaspora, aber auch für die Abwesenheit und Unzugänglichkeit der Bibliotheken der Vergangenheit.[544] Daß am Judenplatz durch Grabungen die Fundamente der mittelalterlichen Synagoge freigelegt werden konnten und damit historisch an die Ermordung der jüdischen Bevölkerung Wiens im Mittelalter erinnert wird, daß die Ausgrabungen in den Mahnmalkomplex einbezogen wurden und die Namen aller österreichischen Opfer der Shoah in der Dependance des Jüdischen Museums am Judenplatz abgerufen werden können, macht diesen Ort einzigartig.

Zugleich ist das Mahnmal ein Ausdruck der geänderten Haltung Österreichs in der Nach-Waldheim-Ära. Das Hrdlicka-Denkmal war ein letzter Versuch der österreichischen Politik gewesen, für die jüdischen Opfer das Gedenken zu übernehmen. Die Neugestaltung des Judenplatzes ist Ausdruck dafür, daß die Zeiten des Rückzugs in das Private und ins innerjüdische Leben vorbei sind. Das Salzburger Mahnmal für die jüdischen Opfer der Shoah wurde 1985 noch im umzäunten und abgeschlossenen Garten der Synagoge errichtet, da der Vorsteher der Israelitischen Kultusgemeinde Marko M. Feingold antisemitische Übergriffe befürchtete.[545]

9. Neue Generationen

Obwohl die jüdischen Gemeinden angesichts des Verlustes an Menschen nicht an die Größe der Vorkriegszeit anschließen konnten, sind die Aktivitäten ihrer Mitglieder beeindruckend. Nach der Jahrtausendwende gab es alleine in Wien über 100 jüdische Vereine, die sich der Kultur, Jugendförderung, Politik, Fürsorge oder dem Sport widmeten. Fast täglich finden Veranstaltungen dieser Organisationen statt, und sie richten sich auch an die nichtjüdische Bevölkerung, etwa die Kurse des 1989 gegründeten »Jüdischen Instituts für Erwachsenenbildung« oder die Programme der »Jüdischen Filmwoche«.[546]

1980 wurde die jüdische Volksschule eröffnet, 1984 begann die erste AHS-Klasse der Zwi-Perez-Chajes-Schule, und 1992 schloß der erste Maturajahrgang dort ab. Damit war es gelungen, den Kindern nach dem Nationalsozialismus wieder eine spezifisch jüdische Schulbildung zu ermöglichen. Der Name erinnert an das jüdische Chajesrealgymnasium, das 1919 gegründet worden war.[547] 1986 gründete Beth Chabad eine Hauptschule, die von der Wiener Israelitischen Kultusgemeinde gefördert wird und im Sinne einer Gesamtschule den Mittelschulabschluß ermöglicht. 1997 initiierte Chabad in Kooperation mit der Pädagogischen Akademie der Stadt Wien eine Pädagogische Akademie für jüdische Fächer.[548] 1998 nahm außerdem ein Jüdisches Berufliches Bildungszentrum den Betrieb auf. Es richtet sich an Jugendliche, junge Erwachsene und Erwachsene, die in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden sollen.[549]

Nicht nur die Erfahrungen der Eltern und Großeltern während des Nationalsozialismus waren zutiefst unterschiedlich, ebenso Prägungen durch die Herkunft, die politischen, religiösen und lebensphilosophischen Orientierungen. Die hier geborenen oder aufgewachsenen Kinder distanzieren sich manchmal von ihren nicht in Österreich aufgewachsenen Eltern, wie Michael Toch in einem Beitrag über die jüdische Jugendbewegung *Haschomer Hazair* beschreibt: »Mit diesen Eltern taten wir uns schwer. Wir schämten uns für ihr Kleinbürgertum, für ihre, wie es uns schien, begrenzten Horizonte, ihren Akzent und die mangelhafte Beherrschung der deutschen Sprache, ihre auf das materielle Hier und Jetzt beschränkte Kleinmütigkeit. Ich glaube nicht, daß wir viel Einsicht in das so schwierige Leben unserer Eltern zeigten.«[550] Auch wenn sich die Eltern bemühten, ihre traumatischen Erfahrungen nicht auf die Kinder zu übertragen, so war das angesichts der tiefen Einschnitte schwer möglich, und die Kinder haben dies gespürt, selbst wenn darüber lange Zeit »Schweigen« geherrscht hat. Da es für die Geschichten der Opfer keinen öffentlichen Kommunikationsraum gab, war es besonders schwierig, einen privaten dafür zu finden. Die Überlebenden der Shoah waren lange Zeit auf sich selbst gestellt und konnten nur auf ihre Intuition vertrauen. Mußten die Überlebenden eine Möglichkeit finden, ihre Erfahrungen zu verarbeiten und sich mit Menschen zu arrangieren, die ihre Mörder oder Mörderinnen hätten sein können, so mußten die Kinder die Belastung ihrer Eltern verarbeiten. Das Schweigen der Eltern dauerte lange, und das Weitergeben der Geschichten war individuell und somit äußerst vielfältig.[551] Erst 1994 wurde in Wien mit *Esra* (zu deutsch: Hilfe) ein psychosozialer Dienst für durch die Shoah geschädigte Menschen eingerichtet.[552]

Für die Überlebenden waren der Aufbau einer Familie, die Rückkehr in eine scheinbare »Normalität« und das Weiterleben über die Kinder und nachfolgenden Generationen von besonderer Wichtigkeit. Die »Wunschkinder« erhielten oftmals Namen von ermordeten Familienmitgliedern und bekamen schon auf diese Weise eine außerordentliche Bedeutung, die im Kontext mit der Katastrophe der Shoah stand und mit der sie selbst klarkommen mußten.[553] Die Kinder wuchsen im Milieu eines Lebens auf Abruf auf. Viele der Jungen verließen Österreich und ließen ihre Eltern zurück. Die Filmemacherin Ruth Beckermann erinnert sich an eine Kinderjause in den fünfziger Jahren. Sie und die anderen Kinder hatten jüdische Eltern aus Osteuropa, die erst kurze Zeit in Wien lebten. In einer längeren Perspektive zeigte sich, daß die nachwachsende Generation ihrerseits abwanderte: Zwei Drittel der Freundinnen und Freunde Ruth Beckermanns zerstreuten sich später in »alle Welt«.[554]

Das Nach-außen-Gehen, das offene Austragen der politischen Konflikte seitens der jungen Generation und die gesellschaftspolitischen Änderungen im Sinne einer Öffnung des Landes in Folge der Waldheim-Krise und des EU-Beitrittes dürften positive Effekte für das Zusammenleben gehabt haben.[555] Die in den neunziger Jahren herangewachsene Generation spricht weitaus öfter von intensiver Freundschaft zu Nichtjuden und -jüdinnen.[556]

Die mannigfaltigen Aktivitäten und statistischen Daten geben Anlaß zu einer optimistischen Perspektive, zumindest für das jüdische Leben in Wien. Die Überalterung der Gemeindemitglieder wurde immer wieder als Bedrohung für einen Fortbestand thematisiert, besonders die kleinen Gemeinden waren und sind davon betroffen. Eine 1963 durchgeführte Erhebung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien ergab, daß 41,5 Pro-

Tabelle 21: Bevölkerung nach Altersklassen und Religion, 1963 (Wien) und Volkszählung 2001 (Österreich)

	Mitglieder Israelitische Kultusgemeinde Wien, in Prozent, 1963	Jüdische Bevölkerung (Österreich) in Prozent, 2001	Nichtjüdische Bevölkerung (Österreich) in Prozent, 2001
Bis 19 Jahre	12,6*	27,4	22,9
20 bis 39 Jahre	13,2**	26,7	29,7
40 bis 59 Jahre	32,7***	24,5	26,4
60 bis 79 Jahre	36,8****	15,0	17,4
80 Jahre und älter	4,7*****	6,4	3,6
Gesamt	100,0	100,0	100,0

* bis 18 Jahre; ** 19 bis 40 Jahre; *** 41 bis 60 Jahre; **** 61 bis 80 Jahre; ***** 81 Jahre und älter
Quelle: Volkszählung, Hauptergebnisse I – Österreich (hg. von Statistik Austria, Wien 2002) 77; Der Lebensbaum. Die Tätigkeit der Israelitischen Kultusgemeinde 1960 bis 1964 (Wien 1964) 148.

zent der Mitglieder älter als 60 Jahre waren. In den sechziger und siebziger Jahren wurde gar schon von der »letzten Generation« gesprochen.[557] Erst später entspannte sich dies. Bis zur Volkzählung 2001 sank der Anteil der über 60jährigen auf 21,4 Prozent, während der Anteil der bis 40jährigen von 25,8 auf 54,1 Prozent stieg. Damit liegt der Anteil der mittleren Altersgruppen im Vergleich zur nichtjüdischen Bevölkerung sogar etwas höher.

Dennoch: Während in den sechziger Jahren neunmal so viele Menschen starben, als auf die Welt kamen, waren es in den 1990er Jahren immer noch sechsmal und im Zeitraum 2000 bis 2005 knapp viermal so viele.[558] Die Neuzuwanderung wirkte der demographischen Krise entgegen, und nur deswegen konnte sich die Wiener Gemeinde in den achtziger und neunziger Jahren erholen. Die jüdische Bevölkerung Österreichs wird auch weiterhin auf Zuwanderung angewiesen bleiben, allein deswegen sollte diese unbedingt erleichtert werden. Wie es gehen könnte, hat die konservativ-liberale Regierung Deutschlands unter Helmut Kohl gezeigt, als sie zuwanderungswilligen Juden und Jüdinnen die Tore öffnete.

Es wäre schön, mit einer optimistischen Perspektive enden zu können. Doch die Erfahrung aus der dargestellten Geschichte sollte eine Warnung davor sein, waren doch die Brüche viel wichtiger als die Kontinuitäten.

Albert Lichtblau: Integration, Vernichtungsversuch und Neubeginn – Österreichisch-jüdische Geschichte 1848 bis zur Gegenwart

Seite 447–565

1 Ein Beispiel von vielen wäre die von Robert Luft bearbeitete Bibliographie: Bibliographie zur Geschichte der Juden in den böhmischen Ländern bzw. in Tschechien im 19. und 20. Jahrhundert. http://www.collegium-carolinum.de/doku/lit/juedg/bibl-jud-a.htm (18. April 2006).
2 http://sites.huji.ac.il/archives/ (11. Mai 2006).
3 Jagschitz/Karner, »Beuteakten aus Österreich«.
4 Le Rider, Der Fall Otto Weininger; Sengoopta, Otto Weininger; Janik/Toulmin, Wittgenstein's Vienna; Wistrich, Propheten des Untergangs; Le Rider, Wittgenstein und Weininger.

5 Ruppin, Gesamtzahl der Juden. In Rußland lebten 5 215 805 Juden und Jüdinnen laut Volkszählung von 1897, 1905 in den Vereinigten Staaten 1 418 813 und 1900 in Deutschland 586 833.
6 Vgl. z. B. Häusler, Probleme der Geschichte des westungarischen Judentums.
7 Zur Frage der politischen Orientierung vgl. Häusler, Demokratie 99.
8 Ferguson, Metternich and the Rothschilds.
9 Vgl. Klimbacher, Fischhof; Cahnmann, Fischhof; Charmatz, Fischhof.
10 Zit. in Charmatz, Fischhof 20 f.
11 Rosenmann, Mannheimer 77 f. Über Sulzer vgl. Avenary, Kantor Salomon Sulzer 98 ff.
12 Rosenmann, Mannheimer 138 f.
13 Gomperz, Josephine von Wertheimstein 57; Rossbacher, Literatur und Bürgertum 138 ff.
14 Ebd. Vgl. auch Judson, Wien brennt!
15 Mitterauer, Zehn Generationen 100.
16 Mitterauer, Zehn Generationen 101.
17 »Erklärung bezüglich auf die Judenfrage von Prediger Mannheimer«, in: Oesterreichisches Central-Organ für Glaubensfreiheit, Cultur und Literatur der Juden vom 24. März 1848.
18 Vgl. Schächter, Die Judenfrage in der Publizistik.
19 Häusler, Katalog 48.
20 Häusler, Konfessionelle Probleme 72 f.
21 Zit. in: Weinzierl, Der österreichisch-ungarische Raum 497. Vgl. auch Klein, Der Antisemitismus in der Wiener Presse von 1848–1873; Novogoratz, Sebastian Brunner.
22 Fischer, Antisemitismus 29 f.
23 Patai, Jews 277.
24 Zit. in: Häusler, Assimilation und Emanzipation 63.
25 Mayer, Ein jüdischer Kaufmann 138 ff. Vgl. auch Hammer, Judenfrage 85 ff.; Weiss, Der publizistische Kampf 80 ff., und »Aus Pressburg«, in: Die Grenzboten 7. Jg. (1848), 1. Semester, 2. Bd., 223 f.
26 Vgl. Häusler, Assimilation und Emanzipation 62 f.
27 Kestenberg-Gladstein, Jews 25 f.; Miller, Die Nationalgarde.
28 Riff, Jews of Bohemia 56 ff.
29 Österreichisches Central-Organ für Glaubensfreiheit, Cultur, Geschichte und Literatur der Juden (1848) 83, zit. in: Abrams, Austro-Czech Jewish Intelligentsia 13. Vgl. auch Friesel, Central-Organ.
30 Zum Begriff Pöbel vgl. Hartmann, Revolutionäre Erinnerungen 24.
31 Hartmann, Revolutionäre Erinnerungen 28.
32 Stölzl, Kafkas böses Böhmen 28 ff. Für Wien vgl. Weiss, Der publizistische Kampf.
33 Österreichisches Central-Organ für Glaubensfreiheit, Cultur, Geschichte und Literatur der Juden (1848) 77. Vgl. auch Iggers, Juden in Böhmen und Mähren 142 f.; Goldhammer, Jewish Emigration.
34 Kempter, Die Jellineks 65 ff., 88 ff.
35 Bauernfeld, Erinnerungen 305.
36 Zit. in: Häusler, Assimilation und Emanzipation 62 f.
37 Horel, Juifs de Hongrie 90 ff.
38 Horel, Juifs de Hongrie 189; Wangermann, 1848 und die Emanzipation.
39 Vgl. Patai, Jews 278 ff., 284.
40 Andlauer, Modernisierungsprozess 111 ff.
41 Andlauer, Modernisierungsprozess 113; McCagg, Habsburg Jews 114. Vgl. auch Eisenbach, Das galizische Judentum 83 f.; ders., The Emancipation of the Jews 340 ff.; Friedmann, Die galizischen Juden. Vgl. auch Kaufmann, Die Hohenemser Rabbiner.
42 Zit. z. B. in Häusler, Konfessionelle Probleme 69 f. In einem europäischen Kontext: Baron, Impact.
43 Mehrere mährische Gemeinden richteten Petitionen an den Reichstag, die Gleichberechtigung nicht zu gewähren. Vgl. Hammer, Judenfrage 117 ff.
44 Vgl. die Rede Isaak Noah Mannheimers über die Aufhebung der Judensteuer im Reichstag am 26. September 1848 in: Rosenmann, Mannheimer 171 ff.
45 Vgl Fall, Die rechtliche Stellung der Juden; Mischler/Ulbrich, Österreichisches Staatswörterbuch 971.
46 Die staatliche Anerkennung als ungarische Religionsgemeinschaft erfolgte erst 1895. Vgl. Patai, Jews 361 ff.
47 Duschak, Geschichte der Verfassung 13; vgl. auch Leitner, Judenpolitik.
48 Vgl. EJ 6, Sp. 1162–1164.
49 Leitner, Judenpolitik 63 ff. Zur Vorgeschichte vgl. Petryschyn, Die Judenviertel.
50 Wolf, Juden in Galizien 207 ff.
51 Zu negativen Haltungen in Salzburg, der Steiermark, Tirol und Oberösterreich vgl. Leitner, Judenpolitik 29, 35 f.

52 Vgl. Altmann, Salzburg.
53 Walzl, Juden in Kärnten 14 ff.
54 Vgl. Lamprecht, Werden der Gemeinde.
55 Wolf, Juden in Wien 152 f.
56 Zur Debatte über die »Besitzfähigkeit« vgl. Leitner, Judenpolitik 112 ff.
57 Lind, Der letzte Jude 12 ff., 56, 74, 87, 94, 105, 116, 126, 137, 151, 168, 179 f., 192, 208, 219, 213. Vgl. auch Schärf, Jüdisches Leben in Baden, und Sulzgruber, Wiener Neustadt.
58 Eliav, Wirken Rabbiner Esriel Hildesheimers.
59 Zu Ungarn vgl. z. B. Domján, Kongreß; Stern, Kämpfe.
60 Kaul, Die Spanischen Juden 38 ff.; Burstyn, Geschichte der türkisch-spaniolischen Juden.
61 Zu Oberösterreich vgl. Slapnicka, Israelitengesetz; Marckhgott, Fremde Mitbürger.
62 Vgl. Urbanitsch, Judengemeinden in Mähren.
63 Vgl. insgesamt Gold, Gedenkbuch Mähren.
64 Moritz Güdemann, Mein Leben (Wien 1899–1918, Abschrift; Leo Baeck Institute, New York). Über die Vermischung von Weihnachten und Chanukka vgl. Embacher, Weihnukka; Kugelmann, Weihnukka.
65 Die Diskussion darüber wurde bereits in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts geführt. Vgl. Izsák, Die Orgel in der Synagoge. Vgl. auch Avenary, Kantor Salomon Sulzer 166 ff.
66 Genée, Synagogen in Österreich 67.
67 Genée, Wiener Synagogen 76; Krinsky, Europas Synagogen 153 ff.
68 Zu Ungarn und der Slowakei vgl. Gazda, Zsinagógák és zsidó közösségek Magyarországon; Borský, Synagogue Architecture.
69 Krinsky, Europas Synagogen 146 ff., 181 ff.
70 Genée, Synagogen in Österreich 56.
71 Manekin, Galician Jewish Vote 101; Wróbel, Jews of Galica 105 ff.
72 Stourzh, Juden als Nationalität.
73 Vgl. auch Bihl, Juden in der Habsburgermonarchie 27 ff.; Wróbel, Jews of Galicia 112 ff.
74 Brix, Umgangssprachen 385 ff.
75 Vgl. auch Haas, Die sprachlichen Verhältnisse 3.
76 Der Unterschied zwischen männlichen und weiblichen Befragten war nur sehr gering, in diesem Fall nannten 92,3 Prozent der Juden und 93,1 Prozent der Jüdinnen Polnisch.
77 Vgl. etwa Buszko, Die jüdische Frage in Galizien 287 f.; Everett, The Rise of Jewish National Politics in Galicia 168. Zur Koexistenz der ukrainischen und jüdischen Bevölkerung vgl. insgesamt Potichnyj/Aster, Ukrainian-Jewish Relations; Hofmeister, Die Juden in der ukrainischen Geschichte.
78 Bloch, Erinnerungen 212 ff.; Ley, Abschied von Kakanien 61 ff. Zur Parteienlandschaft in Galizien vgl. Binder, Galizien in Wien.
79 Vgl. auch Staudacher, »Wenn Sie sich taufen lassen«.
80 Dabrowa, Kultur in Galizien 223.
81 Shanes, National Regeneration 13 ff. Vgl. auch John/Lichtblau, Jewries in Galicia and Bukovina.
82 Vgl. auch Holzer, Zur Frage der Akkulturation 221 ff.; Holzer, Jüdisches Leben und Akkulturation 77 ff. Zur Entwicklung des Antisemitismus vgl. Bergmann, Geschichte des Antisemitismus.
83 Vgl. Cohen, Politics of Survival; Kieval, The Making of Czech Jewry 60 ff.; Rauchberg, Der nationale Besitzstand 391 ff.; Brix, Umgangssprachen 257.
84 Cohen, Jews in German Society 313.
85 Vgl. z. B. Kieval, Die Länder dazwischen 48.
86 Vgl. auch Riff, Assimilation and Conversion.
87 Leslie, Ausgleich 129; Stourzh, Der nationale Ausgleich in der Bukowina 1909/10. Vgl. insgesamt auch Broszat, Von der Kulturnation zur Volksgruppe.
88 Whiteside, Schönerer.
89 Vgl. Der Proceß Schönerer, in: Die Neuzeit. Wochenschrift für politische, religiöse und Cultur-Interessen vom 11. Mai 1888, 184 f. Vgl. auch Lichtblau, Antisemitismus und soziale Spannung.
90 Dr. Bloch's Oesterreichische Wochenschrift. Centralorgan für die gesammten Interessen des Judenthums vom 27. September 1895, 703.
91 Zum Antisemitismus der christlichsozialen Presse vgl. Baudisch, Der Antisemitismus der Christlichsozialen.
92 Vgl. z. B. Die Neuzeit. Wochenschrift für politische, religiöse und Cultur-Interessen (1896) 105, 181 f.
93 Seliger/Ucakar, Wahlrecht 121 ff.
94 Dies wurde detailliert untersucht von Boyer, Political Radicalims; vgl. auch Pulzer, Anti-Semitism; Judson, Exclusive Revolutionaries 223 ff.
95 Hamann, Hitlers Wien; Heer, Der Glaube des Adolf Hitler 53 ff.

96 Vgl. Pauley, Antisemitismus 64 ff.
97 Mayer, Ein jüdischer Kaufmann 289.
98 Kieval, The Making of Czech Jewry 71 ff.
99 Vgl. auch Stölzl, Kafkas böses Böhmen 62 ff.
100 Enzenberger, Der Antisemitismus in Ungarn; Patai, Jews 347 ff.
101 Červinka, The Hilsner Affair; Frankl, Hilsner Case; Schroubek, Der »Ritualmord« von Polna.
102 Lichtblau, Debatten über die Ritualmordbeschuldigungen 270 ff.
103 Vgl. Golczewski, Polnisch-jüdische Beziehungen 62 ff.; Andlauer, Modernisierungsprozess 254 ff.
104 Vgl. Struve, Gentry, Jews, and Peasants.
105 Golczewski, Polnisch-jüdische Beziehungen 72.
106 Golczewski, Polnisch-jüdische Beziehungen 76.
107 Golczewski, Polnisch-jüdische Beziehungen 78; Wróbel, Jews of Galicia 130 ff.
108 Spörk, Das Bild von Juden; Brenner/Reuveni, Emancipation through Muscles; Ujvári, Max Nordau.
109 Die Neuzeit. Wochenschrift für politische, religiöse und Cultur-Interessen vom 10. April 1896, 149.
110 Vgl. Hellwing, Der konfessionelle Antisemitismus; Ley, Abschied von Kakanien 49 ff.; ders., Wiener Antisemitismus-Streit; Bloch, Erinnerungen 59 ff.
111 Bloch, Erinnerungen 197 ff.
112 Vgl. Toury, Defense Activities 168 f.
113 Vgl. z. B. Weltsch, Zionismus als Reaktion.
114 Vgl. Shanes, Neither Germans nor Poles 42 ff.
115 Rahe, Frühzionismus 140 ff., 175 ff.
116 Gaisbauer, Davidstern 125. Vgl. insgesamt auch Beller, Herzl; Berkowitz, Zionist Culture; Kornberg, Theodor Herzl; Robertson/Timms, Theodor Herzl.
117 Vgl. Gaisbauer, Davidstern 414 ff.
118 Vgl. The Jewish Background of Victor and Friedrich Adler. Vgl. auch Wistrich, Socialism and the Jews 232 ff.
119 Wistrich, Socialism and the Jews, bes. 332 ff.
120 Otto Bauer, Galizische Parteitage. In: Bauer, Werkausgabe, Bd. 8, 589.
121 Bauer, Werkausgabe, Bd. 1, 434 f.
122 Otto Bauer, Die Nationalitätenfrage und die Sozialdemokratie, in: ders., Werkausgabe Bd. 1, bes. 414–435; Wistrich, Socialism and the Jews.
123 Vgl. Wistrich, Austrian Social Democracy 111 ff.
124 Rathkolb, Sozialdemokratische Politiker.
125 Mitterauer, Zehn Generationen 150.
126 Vgl. Buszko, Consequences 96.
127 Vgl. vor allem Raggam-Blesch, Zwischen Ost und West; Rose, Jewish Women; Grandner/Saurer, Die jüdischen Frauenbewegungen.
128 Vgl. Malleier, Jüdische Frauen.
129 Haas, Ergebnisse der Volkszählung vom 31. December 1910 147.
130 Gruber, Bürger 18 ff.
131 Bihl, Das Judentum Ungarns 18. Vgl. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 8. Jg. (1912) 168.
132 Haas, Ergebnisse der Volkszählung vom 31. December 1910 147. 1880 lebten unter Einbeziehung der Vororte 21 405 Personen mit jüdischem Religionsbekenntnis in Prag und 28 888 zum Zeitpunkt der Volkszählung 1910. Vgl. auch Cohen, Jews in German Society 310.
133 Haas, Ergebnisse der Volkszählung vom 31. December 1910 147.
134 Dies wird detailliert beschrieben bei: Walzl, Juden in Kärnten 24 ff., 43, 66 ff.
135 Scholem, Menachem Mendel 249.
136 Hödl, Shtetl 76 f.
137 Faßmann, Auswanderung 34.
138 Faßmann, Auswanderung 41.
139 Thon, Die Juden in Österreich 60.
140 Rosenfeld, Die jüdische Auswanderung 39.
141 Hödl, Shtetl 44 ff., 48 f. und 91 ff. Vgl. auch Andlauer, Modernisierungsprozess 287 ff.; Wróbel, Jews of Galicia 108 ff.
142 Horator, Bevölkerungsbewegung 10; vgl. auch Österreichische Statistik N.F. 14/1 (Wien 1918) 38* ff.
143 Vgl. Hödl, Wiener Juden 123 ff.
144 Dubnow, Buch des Lebens 332.
145 Ähnliche Beschreibungen finden sich in zahlreichen literarischen Zeugnissen. Vgl. Pollack, Nach Galizien; Dohrn, Reise nach Galizien. Vgl. auch Weiner, Jewish Roots.

146 Herzl, Judenstaat 244.
147 Zu Birnbaum vgl. etwa Gaisbauer, Davidstern 44 f., 362 ff., und Wistrich, Jews of Vienna 381 ff.; zur Person von Max Diamant vgl. z. B. Stourzh, Juden als Nationalität 81 ff.
148 Vgl. Fishman, Birnbaum; Wistrich, Birnbaum.
149 Gold, Juden in der Bukowina Bd. 2, 34 f. und 46. Über die Sprachenfrage in jüdischen Medien vgl. vor allem Toury, Jüdische Presse; Marten-Finnis/Winkler, Die jüdische Presse im europäischen Kontext.
150 Vgl. Corbea-Hoisie, Czernowitz; Colin/Kittner, Versunkene Dichtung. Vgl. auch Felstiner, Paul Celan; Cordon/Kusdat, An der Zeiten Ränder; Rychlo, Holocaust-Lyrik aus der Bukowina; ders., Europa erlesen.
151 Vgl. Mahler, Hasidism.
152 Vgl. z. B. Gelber, Aus zwei Jahrhunderten 117–121; Gold, Juden in der Bukowina Bd. 2, 98–105.
153 Gold, Juden in der Bukowina Bd. 1, 86 ff. Zur Lebensrealität der chassidischen Bevölkerung im Osten der Monarchie vgl. z. B. Hödl, Bettler 26 ff., 46 ff., 55 ff., bzw. Schwara, Jüdische Kindheit; Kłanska, Schtetl.
154 John, Zur wirtschaftlichen Bedeutung 41 f.
155 Rozenblit, Die Juden Wiens 55 ff.
156 1910 lag der Anteil der jüdischen Erwerbstätigen in Handel und Verkehr in Galizien bei 60,5 Prozent und in der Bukowina bei 62,3 Prozent. Vgl. auch Haumann, Juden in der ländlichen Gesellschaft Galiziens.
157 Vgl. z. B. Schwara, Luftmenschen.
158 Vgl. Monica Rüther, Frauenleben verändern sich, in: Haumann, Luftmenschen 230 f.; Parush, Jewish Women.
159 Vgl. Freidenreich, Female, Jewish, and Educated 23 f.; Iggers, Die jüdische Frau in Böhmen und Mähren.
160 Raggam-Blesch, Zwischen Ost und West 59 ff.; Deichmann, Leben mit provisorischer Genehmigung; Streibel, Eugenie Schwarzwald.
161 Raggam-Blesch, Zwischen Ost und West 185 f.
162 Vgl. Embacher, Außenseiterinnen 59; Raggam-Blesch, Zwischen Ost und West 180 ff.; Heindl/Wytek, Die jüdischen Studentinnen.
163 Vgl. Cohen, Education.
164 Ansull, Karl Emil Franzos 41.
165 Österreichische Statistik N.F. 14/3 (Wien 1917); Thon, Anteil am Hochschulstudium.
166 Diesen Begriff verwendet z. B. Otruba, Wirtschaftsleben 215. Vgl. insgesamt John, Zur wirtschaftlichen Bedeutung.
167 Fuks/Kohlbauer, Die Liebens. Vgl. auch Rossbacher, Literatur und Bürgertum; Arnbom, Familienporträts; McCagg, Jewish Wealth. Zu Ungarn vgl. Silber, Jews in the Hungarian Economy; Patai, Jews 367 ff.
168 McCagg, Habsburg Jews 153 f.
169 Weinzierl, Hofmannsthal 19 ff. Zur Frage der Nobilitierungen vgl. McCagg, Austria's Jewish Nobles; Patai, Jews 385 ff.
170 Ein »Klassiker« dieser Überlegungen ist Sombart, Die Juden und das Wirtschaftsleben.
171 John, Zur wirtschaftlichen Bedeutung 78.
172 Zweig, Die Welt von Gestern 25 f.
173 Vgl. z. B. Gelber, Interfaces; Kerschbaumer, Stefan Zweig; Le Rider, Arthur Schnitzler; Riedmann, Ich bin Jude; Weinzierl, Arthur Schnitzler; Barker, Telegrammstil der Seele; Stach, Kafka; Jungk, Franz Werfel; Bärsch, Max Brod; Gold, Max Brod; Patka, Egon Erwin Kisch; Hofmann, Egon Erwin Kisch; Bronsen, Joseph Roth; Lunzer/Lunzer-Talos, Joseph Roth.
174 Freud, »Selbstdarstellung« 8.
175 Lieberman, Rank 30, 50 f., 168 f., 220, 406.
176 Gay, Freud 670 ff.
177 Freud, »Selbstdarstellung« 8. Zu dem Werk Freuds über Moses vgl. Freud, Der Mann Moses; Assmann, Moses der Ägypter; Yerushalmi, Freud's Moses. Zur Frage der »jüdischen« Ursprünge der Psychoanalyse vgl. darüber hinaus Klein, Jewish Origins of the Psychoanalytic Movement.
178 McCagg, Habsburg Jews 157.
179 Freud, »Selbstdarstellung« 9.
180 Vgl. auch Le Riders Auseinandersetzung mit den »Krisen der jüdischen Identität«: Le Rider, Ende der Illusion 259 ff.
181 Vgl. auch Volkov, Die Ambivalenz der Bildung.
182 Simon, Juden und die Medizin; Atlas, Große jüdische Ärzte; Hubenstorf, Vertriebene Medizin.
183 Tietze, Juden Wiens 164.
184 Der Israelit. Central-Organ für das orthodoxe Judenthum vom 21. Dezember 1881 (5642) 1 ff.

185 Den Begriff »Selbstbetrug« verwendet Botstein, Modernität 145.
186 Ein Beispiel von vielen wäre Marcel Prawy, Leben, bes. 84 f., bzw. zahlreiche Hinweise bei Botstein, Modernität; Fischer, Richard Wagners »Das Judentum in der Musik«; Katz, Richard Wagner.
187 Vgl. Fritsch/Kriegleder, Jüdische Dichter. Über jüdische Literaturschaffende in Ungarn vgl. Patai, Jews 404 ff.
188 Eidherr, Zentren der jiddischen Kultur 24; Schneider, Gebirtig.
189 Eidherr, Zentren der jiddischen Kultur 24; Eidherr, Aus der Finsternis.
190 Vgl. Blumesberger/Doppelhofer/Mauthe, Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft.
191 Natter, Tina Blau; ders., Im Glanz. Über zahlreiche andere Künstlerinnen vgl. Brenner, Jüdische Frauen in der bildenden Kunst.
192 Vgl. Gimpl, Prager Salon, und Redl, Berta Zuckerkandl; Zuckerkandl, Erinnerungen; Iggers, Women of Prague 247 ff.
193 Iggers, Jüdinnen; dies., Women of Prague 142 ff.
194 Vgl. insgesamt Dick/Sassenberg, Jüdische Frauen; Geber/Rotter, Madame d'Ora.
195 Lichtblau, »Als hätten wir dazugehört« 320.
196 Vgl. insgesamt Rozenblit, National Identity; Rechter, Jews of Vienna.
197 Ein Beispiel von vielen: Körber, Rassesieg 202.
198 Lowenstein/Mendes-Flohr/Pulzer/Richarz, Umstrittene Integration 366 ff.
199 Altmann, K.u.k. Feldrabbiner Dr. Adolf Altmann.
200 Schmidl, Armee 75.
201 Vgl. vor allem Schmidl, Armee.
202 Vgl. Deák, Beyond Nationalism.
203 Hoffmann-Holter, Jüdische Kriegsflüchtlinge; Rechter, Galicia in Vienna.
204 Lachs, Warum schaust du zurück 48.
205 Vgl. auch Vansant, Reclaiming Heimat.
206 Hecht, Anitta Müller-Cohen 140 ff.
207 Vgl. Hecht, Bürgerlich jüdische Frauen.
208 Sperber, Wasserträger Gottes 173 ff.; Lachs, Warum schaust du zurück 46 ff.; Patka/Stančić, Manès Sperber.
209 Vgl. Prusin, Borderland 75 ff.
210 Seliger/Ucakar, Wahlrecht 62 ff., 134 ff.
211 Ein Beispiel von vielen ist der Artikel »Das jüdische Wien«, in: Salzburger Volksblatt vom 16. Februar 1928.
212 Seliger/Ucakar, Wahlrecht 169 f.
213 Vgl. Lichtblau, Partizipation und Isolation; Seliger/Ucakar, Wahlrecht 163 ff. Vgl. auch Simon, The Jewish Vote in Austria; ders., The Jewish Vote in Vienna; Zuckerman, Wechselwirkungen.
214 Der Begriff »Ostjudenschutztruppe« wurde beispielsweise verwendet im Artikel »Die Zuwanderung nach Wien«, in: Reichspost vom 29. Januar 1919.
215 Hinteregger, Der Judenschwindel 70.
216 Vgl. z. B. den Artikel »Geld stinkt nicht!«, in: Arbeiter-Zeitung vom 28. Mai 1920; Binder, Der »reiche Jude«; Rütgen, Antisemitismus in allen Lagern.
217 Arbeiter-Zeitung vom 16. Oktober 1920.
218 Shoshana Duizend-Jensen nennt für die Steiermark allerdings noch eine Israelitische Kultusgemeinde Leoben. Auch für das Burgenland verweist sie darauf, daß die genannte Zahl von elf Israelitischen Kultusgemeinden nicht eindeutig sei, da Stadt Schlaining über eine eigene verfügte. Vgl. Duizend-Jensen, Jüdische Gemeinden 162 und 170 f. Zu Steyr vgl. Neuhauser-Pfeifer/Ramsmaier, Vergessene Spuren.
219 Amstetten, Baden, Gänserndorf, Großenzersdorf, Hollabrunn, Horn, Krems a. d. Donau, Mistelbach, Mödling, Neunkirchen, St. Pölten, Stockerau, Tulln, Waidhofen a. d. Thaya, Wiener Neustadt. Vgl. etwa Central Archives for the History of the Jewish People A/W 299: Überblick über das jüdische Organisationswesen im Lande Oesterreich. Vgl. auch Burger/Rinner/Strobl, Vom Leben der Juden in Mödling; Milchram, Heilige Gemeinde Neunkirchen; Polleroß, Jüdisches Leben und Antisemitismus im Waldviertel; Schildböck, Geschichte der Juden in Mödling; Schwarz, Tulln ist judenrein; Verdrängt und vergessen.
220 Streibel, Plötzlich waren sie alle weg 18.
221 Bei der Wiener Kultusgemeindewahl 1932 traten z. B. vier sozialdemokratische Listen an, wobei die zionistisch orientierten stärkeren Zulauf fanden. Vgl. Freidenreich, Jewish Politics 108 f.
222 Bericht des Präsidiums 1933–1936 29.
223 Freidenreich, Jewish Politics 110 f.
224 Vgl. z. B. Protokoll der Unterredung von Gemeinderat Plaschkes mit Bundeskanzler Dr. Ramek am 27. Februar 1925: Tagblatt-Archiv vom 27. Februar 1925; Pauley, Antisemitismus 154 ff.

225 Maderegger, Ständestaat 95.
226 Freidenreich, Jewish Politics 219.
227 Vgl. Kohlbauer-Fritz, Galizische Juden in Wien.
228 Vgl. Genée, Wiener Synagogen 61 f. Die Schiffschul vertrat eine *Adass Jisroel* – hebr. für »Gemeinde Israels« – genannte Gruppierung.
229 Freidenreich, Jewish Politics 120; vgl. auch Taubes/Bloch, Jüdisches Jahrbuch 5693 32 ff.
230 Vgl. Freidenreich, Orthodoxy and the Kultusgemeinde.
231 Z. B. Freidenreich, Jewish Politics 131 f.
232 Lichtenberger, »Es war Heimat, das Burgenland« 53 ff.
233 Marten-Finnis/Winkler, Die jüdische Presse im europäischen Kontext; Nagel, Deutsch-jüdische Zeitungen.
234 Vgl. Malleier, Jüdische Frauen 74 ff. Vgl. auch Binder/Reitter/Rütgen, Judentum in einer antisemitischen Umwelt 85 ff.
235 Vgl. auch Mertens, Das jüdische Vereinswesen.
236 Weidenfeld, Von Menschen und Zeiten 29.
237 Vgl. Dalinger, Verloschene Sterne; dies., Quellenedition.; Kohlbauer-Fritz, Galizische Juden in Wien.
238 Datenbankauswertung Matriken der Israelitischen Kultusgemeinde Wien 1918–1938, Albert Lichtblau.
239 Bei der übrigen jüdischen Bevölkerung lebten 29,5 Prozent in der Leopoldstadt bzw. 8,6 Prozent in der Brigittenau. Vgl. Statistische Nachrichten (Wien 1925) 105.
240 Vgl. Kolonovits/Burger/Wendelin, Staatsbürgerschaft 47 ff.; Hoffmann-Holter, Jüdische Kriegsflüchtlinge 225 ff.; Besenböck, Die Frage der jüdischen Option.
241 Freidenreich, Jewish Politics 26 f., 55, 57 f., 86, 116, 215.
242 Zu diesem Phänomen vgl. Elias/Scotson, Etablierte und Außenseiter.
243 Roth, Juden auf Wanderschaft 40 f.; Lunzer /Lunzer-Talos, Joseph Roth 154 ff.
244 Zu den »Siebengemeinden« siehe das Kapitel »Burgenland« im Beitrag von Christoph Lind in diesem Buch.
245 Central Archives for the History of the Jewish People A/W 299. Vgl. auch Baumgartner/Fennes/Greifeneder/Schinkovits/Tschögl/Wendelin, »Arisierungen« 55 ff.
246 Reiss, Geschichte der Juden und jüdische Geschichte 4.
247 Reiss, Jüdisches Leben im Burgenland 108–113; ders., Sieben Gemeinden; Lichtenberger, »Es war Heimat, das Burgenland«.
248 Vgl. Die Ergebnisse der österreichischen Volkszählung vom 22. März 1934. Textheft (Statistik des Bundesstaates Österreich, Heft 1, Wien 1935) 45 ff.
249 Vgl. z. B. Albrich, Lebensgeschichten; Inama, Ein Viertel Stadt.
250 Hoffmann-Holter, Jüdische Kriegsflüchtlinge 283. Im Zeitraum zwischen 1910 und 1934 sank die Zahl der in Wien lebenden Bevölkerung um mehr als 150 000 Personen.
251 Leo Goldhammer zog Vergleiche zu Berlin. Vgl. Die Stimme vom 16. August 1928, 7 (»Das sterbende Wiener Judentum«). Vgl. auch Die Stimme vom 9. April 1935, 1 f.
252 Anderl/Jensen, Zionistische Auswanderung 209. Vgl. auch Central Zionist Archives S6, Palästina-Amt Wien.
253 Honigmann, Austritte aus dem Judentum in Wien 460 f.; ders., Austritte aus der jüdischen Gemeinde Berlin 77 ff. Zu Prag vgl. Riff, Assimilation and Conversion 73 ff.
254 Dr. Bloch's Wochenschrift (1919) 99.
255 Chajes, Flucht aus dem Judentum 98. Vgl. auch Gold, Chajes.
256 Chajes, Flucht aus dem Judentum 103.
257 Die Zahl der Eintritte in die jüdische Religionsgemeinschaft belief sich für die genannten Zeiträume jährlich auf durchschnittlich 76 bzw. 338 Personen.
258 Vgl. Bericht Kultusgemeinde 1929–1932, Tabelle XXIII; Bericht des Präsidiums 1933–1936 111; Goldhammer, Die Juden Wiens 17, 23, 26, 29, 65. Zur Frage der Konversion vgl. bes. die Arbeiten von Anna Staudacher: Staudacher, Wegen jüdischer Religion; dies., Jüdische Konvertiten in Wien; dies., Jüdisch-protestantische Konvertiten; Thon, Taufbewegung.
259 Gilman, Der jüdische Körper.
260 Körber, Rassesieg 243.
261 Z. B. Langer, Wege einer Psychoanalytikerin 36.
262 Auskunft: The Joseph Yekutieli Maccabi Sports Archive.
263 Baar, 50 Jahre Hakoah 111 ff.
264 Vgl. Baar, 50 Jahre Hakoah 160 ff.; Bunzl, Hoppauf Hakoah 84 ff.
265 Jüdische Schicksale 42.
266 Bunzl, Hoppauf Hakoah 155 f.
267 Vgl. Horowitz, Hakoah in New York.

268 Baar, 50 Jahre Hakoah 75 ff.
269 Baar, 50 Jahre Hakoah 233; Eggers, Hugo Meisl; Franta/Weisgram, Ein rundes Leben.
270 Vgl. John, Antisemitism in Austrian Sport, in: Brenner/Reuveni, Emancipation through Muscles 119–141.
271 Baar, 50 Jahre Hakoah 233.
272 Vgl. Dokumentarfilm von Yaron Zilberman, Hakoah – Club der Sirenen, Frankreich 2004.
273 Vgl. Walter, Antisemitische Kriminalität.
274 Vgl. Botz, Gewalt 133 ff.; Hall, Der Fall Bettauer.
275 Der Roman wurde 1924 für eine Verfilmung adaptiert, bei der unter anderem Hans Moser in der Rolle des Rates Bernart mitspielte. Vgl. Geser/Loacker, Stadt ohne Juden.
276 Hall, Der Fall Bettauer 27.
277 Botz, Gewalt 216.
278 Vgl. auch Pauley, Antisemitismus 123 ff.; Fellner, Antisemitismus in Salzburg 128 ff.; Hofinger, Antisemitismus in Tirol 85 ff.
279 Reichspost vom 11. Mai 1921. Vgl. auch Melichar, Who is a Jew?
280 Reichspost vom 27. November 1919.
281 Reichspost vom 24. Januar 1933; Pauley, Antisemitismus 216 ff.
282 Die Stimme vom 2. Februar 1933, 7; Maderegger, Ständestaat 130 f.
283 Vgl. Klösch/Scharr/Weinzierl, Irene Harand.
284 Reichspost vom 8. November 1920.
285 Vgl. österreichische Tageszeitungen vom 30. April 1920.
286 Pauley, Antisemitismus 219.
287 Vgl. Amstädter, Alpinismus 287 ff.; Wachter, Antisemitismus im österreichischen Vereinswesen.
288 Pauley, Antisemitismus 165; Schmidl, Der Deutsche Turnerbund.
289 Lichtblau, Chiffre.
290 Kriechbaumer, Jüdische Sommerfrische.
291 Maderegger, Ständestaat 224 ff., 166.
292 Vgl. Die Stimme vom 21. September 1934, 1. Der Erlaß wurde im Verordnungsblatt des Wiener Stadtschulrates vom 15. September 1934 veröffentlicht. Auch einige Volks- und Hauptschulen dürften das Modell übernommen haben. Vgl. Die Stimme vom 8. Oktober 1934, 2.
293 Die Stimme vom 19. Oktober 1934, 2.
294 Bericht des Präsidiums 1933–1936 48 f.; Wohnout, Janusköpfigkeit 11.
295 Vgl. Rath, Autobiographie 517.
296 Jüdische Schicksale 64.
297 Lachs, Warum schaust du zurück 149; Wimmer, Erinnerungen österreichischer Juden 32 und 103 f.; Jüdische Schicksale, z. B. 57; Austrian Heritage Collection am Leo Baeck Institute, Datenbank.
298 Seewann, Zirkel und Zionsstern.
299 Pauley, Antisemitismus 169 f.
300 Andererseits kamen jüdische Studentinnen und Studenten aus Ländern – etwa Rumänien –, in denen für sie ein Numerus clausus galt, nach Wien, um hier zu studieren.
301 Vgl. Dreier, Antisemitismus in Vorarlberg.
302 Zuckmayer, Erinnerungen 24.
303 Zuckmayer, Erinnerungen 24.
304 Strasser, Zuckmayer 23.
305 Lang/Tobler/Tschögl, Erinnerungen 503 ff.
306 In Lang/Tobler/Tschögl, Erinnerungen, wird auf den Seiten 51, 123, 144, 156, 294 und 383 von antisemitischen Erfahrungen berichtet, während auf den Seiten 16, 20, 43, 64, 108, 123, (160), 175, 206, 346, 402, 423 und 443 das Zusammenleben als antisemitismus-frei beschrieben wird.
307 Austrian Heritage Collection am Leo Baeck Institute, Datenbank; Beckermann, Mazzesinsel.
308 Timms, Kraus 323.
309 Vgl. Canetti, Die Fackel im Ohr.
310 Zit. in: Gilman, Die schlauen Juden 70. Vgl. auch Nordmann, »Der Intellektuelle«.
311 Gilman, Die schlauen Juden 145, 184 ff.
312 Zweig, Die Welt von Gestern 330; Kerschbaumer, Stefan Zweig.
313 Tietze, Juden Wiens 272. Es lassen sich zahlreiche Bezüge dazu herstellen, auch in der jiddischen Literatur, etwa im Gedicht »Is wu franen noch Ejrope?« (Gibt es noch irgendwo Europa?) – zit. in Eidherr, Zentren der jiddischen Kultur 42 f. Oder: Embacher, Außenseiterinnen 61, zitiert Erinnerungen einer Autorin an ihren Vater, der sich der europäischen, vor allem deutschen Kultur zugehörig fühlte.
314 Vgl. Hanuschek, Elias Canetti; Schaber, Veza Canetti; Bolbecher/Kaiser, Lexikon Exilliteratur 133 ff.
315 Bolbecher/Kaiser, Lexikon Exilliteratur 368 f.; Kaus, Und was für ein Leben.

316 Vgl. den Dokumentarfilm von Helga Embacher und Albert Lichtblau: Wien–New York. Rückkehr in Büchern, 1992; Bolbecher/Kaiser, Lexikon Exilliteratur 257 ff., 301 f.
317 Klein-Löw, Erinnerungen 24.
318 Klein-Löw, Erinnerungen 26; Jahoda, Lebenserinnerungen 13. Vgl. auch Bienenfeld, Die Religion der religionslosen Juden; Elon, Zu einer anderen Zeit 256.
319 Vgl. Weinzierl, Hofmannsthal 19 ff.; Steinberg, Salzburger Festspiele 171 ff.
320 Fiedler, Max Reinhardt 17; Hofinger, Max Reinhardt.
321 Steinberg, Salzburger Festspiele; Silverman, Jewish Identity in Vienna.
322 Kerschbaumer, Drittes Reich 115 ff.; Hofinger, Akte Leopoldskron.
323 Dalinger, Verloschene Sterne 41.
324 Dalinger, Verloschene Sterne 45 f., 80.
325 Eidherr, Zentren der jiddischen Kultur 29. Vgl. auch Dalinger, Quellenedition.
326 Ein Beispiel für die Aversion Assimilierter gegenüber dem Jiddischen ist zu finden in: Clare, Letzter Walzer 109 f.
327 Vgl. auch Reisner, Kabarett; Veigl, Luftmenschen.
328 Vgl. Trampuz/Dosch, Verherrlichung Wiens; Dachs, Sag beim Abschied; Csáky, Ideologie der Operette; Grunwald, Ein Walzer muß es sein.
329 Zweig, Die Welt von Gestern 35.
330 Zu Operette und Wienerlied vgl. Tietze, Juden Wiens 234 f.
331 Schorke, Fin-de-Siècle. Vgl. auch Beller, Wien und die Juden 9 ff.; Gombrich, Jüdische Identität; Zohn, Fin-de-Siècle Vienna.
332 Schwarberg, Dein ist mein ganzes Herz; Arnbom/Wagner-Trenkwitz, Fritz Grünbaum.
333 Vgl. insgesamt Hilberg, Die Vernichtung.
334 Die wichtigsten Interviewsammlungen befinden sich in der Shoah Visual History Foundation (Los Angeles), in Yad Vashem (Jerusalem), im Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstands (Wien), in der Österreichischen Mediathek (Wien), der Austrian Heritage Collection am Leo Baeck Institute (New York). Am Leo Baeck Institute befindet sich auch eine umfangreiche Sammlung unveröffentlichter Lebensgeschichten. Ähnliche Sammlungen befinden sich am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Universität Wien und dem Institut für Geschichte der Juden in Österreich (St. Pölten).
335 Vgl. Langbein, Auschwitz-Prozeß.
336 Vgl. Bukey, Hitler's Austria; Botz, Nationalsozialismus in Wien.
337 Vgl. Ley, »Rassenschande«-Gesetze.
338 Körber, Rassesieg 271.
339 Z. B. Browning, Ganz normale Männer.
340 Vgl. Bauer, Die dunkle Seite der Geschichte; Levi/Rothberg, The Holocaust; Herbert, Nationalsozialistische Vernichtungspolitik.
341 Vgl. Staub, Roots of Evil.
342 Vgl. auch Botz, The Dynamics of Persecution in Austria.
343 Völkischer Beobachter (Wien) vom 26. April 1938, 2.
344 Kolonovits/Burger/Wendelin, Staatsbürgerschaft 287 ff.
345 Vgl. Anderl/Rupnow, Zentralstelle; Safrian, Eichmann 23 ff.
346 Ich orientiere mich hierbei an http://www.genocidewatch.org/8stagehtm (29. August 2005).
347 Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 196.
348 Vgl. z. B. Safrian/Wittek, Dokumente 68 ff.
349 Von Lang, Eichmann Protokoll 56.
350 Vgl. z. B. Gruner, Zwangsarbeit und Verfolgung 215 ff.
351 Kolonovits/Burger/Wendelin, Staatsbürgerschaft 296 ff.
352 Hitler, Mein Kampf 135.
353 Wiesenthal, Doch die Mörder leben 315.
354 Vgl. Weinzierl, Zu wenig Gerechte.
355 Vgl. Putz, Judenverfolgung.
356 Das Memorandum von Simon Wiesenthal hatte die Absicht, die Prozesse gegen NS-Verbrechen wieder in Gang zu bringen. Vgl. Rathkolb, Die paradoxe Republik 377 ff.
357 Vgl. Cesarani, Eichmann.
358 Safrian, Land der Täter.
359 Safrian/Witek, Dokumente 20 ff.
360 Vgl. Hilberg, Täter, Opfer, Zuschauer 123 ff.
361 Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 189.
362 Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 198.

363 Vgl. Kannonier-Finster/Ziegler, Frauen-Leben.
364 Vgl. auch Freund/Safrian, Vertreibung und Ermordung 37 ff.
365 Moser, Österreich 72 ff.; Freund/Safrian, Die Verfolgung der österreichischen Juden 783.
366 Vgl. Freund/Baumgartner/Greifeneder, Vermögensentzug 49 ff.
367 Eppel, Österreicher im Exil 30 ff., 49. Die Quote für Polen, relevant für die in Galizien Geborenen, betrug 6524 Personen.
368 Vgl. z. B. Anderl, Wunschland.
369 Vgl. Albrich, Lebensgeschichten 76 f.; Walzl, Juden in Kärnten 226; John, Bevölkerung 277.
370 Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 284.
371 Moser, Demographie 38 ff.
372 Vgl. z. B. Lind, Der letzte Jude 61 f.
373 Lind, Der letzte Jude 139.
374 Gruner, Zwangsarbeit und Verfolgung 257.
375 Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 280.
376 Gruner, Zwangsarbeit und Verfolgung 222. Vgl. auch Yad Vashem O-30/52 [Löwenherz 1938–45] 33 f.
377 Honigmann, Austritte 454 ff.
378 Kolonovits/Burger/Wendelin, Staatsbürgerschaft 293.
379 Vgl. insgesamt Meyer, »Jüdische Mischlinge« 30.
380 Vgl. z. B. Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 289 (zur Frage der »Mischehen« und »Mischlinge« auch 27 f., 30 ff., 55, 66, 128, 173, 191 ff., 194, 210, 238, 242, 254, 260, 265 ff., 280, 292, 294, 298, 301, 304); Rabinovici, Instanzen der Ohnmacht 391.
381 Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 34 f.; Walzl, Juden in Kärnten 145.
382 Vgl. Mühl, Robert Stricker 125 f.
383 Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 123 f.; Anderl/Rupnow, Zentralstelle.
384 Arendt, Eichmann in Jerusalem.
385 Offenen Widerstand zu leisten war für Menschen in dieser Position nahezu unmöglich. Als Robert Stricker in Theresienstadt im Ältestenrat wirkte, initiierte er dennoch eine Untergrundorganisation. Vgl. Bondy, »Elder of the Jews« 302 f.
386 Vgl. Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 287, 299; Moser, Murmelstein. Vgl. auch Anderl, Retter oder Kollaborateur?
387 Rabinovici, Instanzen der Ohnmacht 350.
388 Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 293 f., Rabinovici, Instanzen der Ohnmacht 259.
389 Rabinovici, Instanzen der Ohnmacht 275.
390 Rabinovici, Instanzen der Ohnmacht 313.
391 Gruner, Zwangsarbeit und Verfolgung 284.
392 Zit. in Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 75.
393 Vgl. Lind, Der letzte Jude 183 ff.
394 Genée, Synagogen in Österreich 86.
395 Beispielsweise der Klagenfurter Rabbiner Babad und der Innsbrucker Rabbiner Rimalt; vgl. Walzl, Juden in Kärnten 209; Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 93.
396 Vgl. z. B. John, Bevölkerung 245.
397 Ellmauer/Embacher/Lichtblau, Salzburger Juden erzählen 236 ff. Vgl. auch die Erinnerungen der Tochter des Salzburger Rabbiners Margulies: Lieberman, The Salzburg Connection.
398 Herzog, Erinnerungen eines Rabbiners 45 ff.
399 Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 202.
400 Vgl. Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 201, 251 f., 276, 277.
401 Rabinovici, Instanzen der Ohnmacht 315.
402 Rosenkranz, Verfolgung und Selbstbehauptung 45 ff.; Baumgartner/Fennes/Greifender/Schinkovits/Tschögl/Wendelin, »Arisierungen«.
403 Lind, Der letzte Jude 120.
404 Vgl. auch Sella, Die Juden Tirols 45 ff.
405 Genée, Synagogen in Österreich 74 ff.
406 Lind, Der letzte Jude 40.
407 Duizend-Jensen, Jüdische Gemeinden 149 f.
408 Vgl. Lind, Der letzte Jude 50 f.; Achrainer, »U-Boote« in Tirol.
409 Vgl. Lind, Der letzte Jude 47 ff.; Walzl, Juden in Kärnten 234 f.
410 Maršálek, Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen.
411 Vgl. Gerlach/Aly, Mord an den ungarischen Juden.
412 Lappin, Waffen-SS 77. Vgl. insgesamt Braham/Miller, Holocaust in Hungary.
413 Gerlach/Aly, Mord an den ungarischen Juden 375 ff.

414 Vgl. Lappin, Schicksal; dies., Death Marches.
415 Vgl. z. B. Lind, Der letzte Jude 49, 217, 226, 228 f.
416 Lind, Der letzte Jude 135 f.
417 Lappin, Waffen-SS 106.
418 Holpfer, Massaker von Deutsch Schützen und Rechnitz.
419 Dies dokumentiert der Film »Totschweigen« von Margareta Heinrich und Eduard Erne aus dem Jahr 1994. Die Initiative RE.F.U.G.I.U.S widmet sich der Erinnerung an das Massaker und übergab 1993 den von ihr angekauften Kreuzstadl in Rechnitz dem Bundesverband der Israelitischen Kultusgemeinden. 2005 wurde abermals vergeblich nach dem Massengrab gesucht. Vgl. auch Kuretsidis-Haider, Verbrechen. Vgl. insgesamt auch Litschauer, 6/44–5/45.
420 Embacher, Neubeginn 45; Bailer, Wiedergutmachung 145 ff.; Ungar-Klein, U-Boote in Wien; Achrainer, »U-Boote« in Tirol; Lind, Der letzte Jude 50 f.
421 Albrich, Opfermythos 61.
422 Der Photograph Ernst Haas dokumentierte den Empfang von Kriegsgefangenen. Vgl. Husslein-Arco, Welt in Trümmern.
423 Embacher, Neubeginn 123 ff.
424 Vgl. auch Rathkolb, Zur Kontinuität antisemitischer und rassistischer Vorurteile.
425 Wilder-Okladek, Return Movement, berechnete z. B. 4500 Rückwanderer. Vgl. auch Wilder, Allgemeine und jüdische Migration.
426 Vgl. Reinprecht, Zurückgekehrt 37 ff.; Doderer, Jüdische Remigrantinnen und Remigranten; Embacher, Zur Rückkehr der Vertriebenen in Österreich; Vansant, Reclaiming Heimat.
427 Whiteman, Die Entwurzelten.
428 Vgl. Eppel, Österreicher im Exil, und ders., Österreicher in der Emigration. Einige Institutionen befassen sich intensiv mit der Geschichte des Exils, der Orpheus-Trust mit Exil-Musikschaffenden, die Exilbibliothek des Wiener Literaturhauses und die Zeitschrift »Zwischenwelt. Literatur – Widerstand – Exil« mit den vertriebenen Autorinnen und Autoren. Über den Stand der Exilforschung vgl. Adunka/Roessler, Rezeption des Exils.
429 Grossberg, Road to America 29; Wiesinger-Stock/Weinzierl/Kaiser, Vom Weggehen.
430 Bolbecher/Kaiser; Lexikon Exilliteratur; Stadler, Vertriebene Vernunft; Douer, Israelische Künstler; Douer/Seeber, Lateinamerika als Exil; Seeber, Schriftsteller.
431 Kandel, Suche nach dem Gedächtnis.
432 Vgl. http://nobelprize.org/chemistry/laureates/1998/kohn-autobio.html (27. Juli 2005) und http://nobelprize.org/medicine/laureates/2000/kandel-autobio.html (28. Juli 2005).
433 Bunzl/Marin, Antisemitismus in Österreich, Anhang.
434 »Vielmehr ist wahr … Dr. Muzicant antwortet Peter Sichrovsky, in: hagalil.com vom 18. Mai 2003 bzw.: http://www.hagalil.com/austria/gemeinde/sichrovsky.htm (27. Juli 2005).
435 Vgl. Embacher/Lichtblau, Die Jüdische Gemeinde in Salzburg.
436 Vgl. Rolinek, Identität und Zugehörigkeit 34; Albrich, Exodus.
437 Vgl. z. B. Reiter, »Milchprozeß«; Ramp, DPs in Salzburg und Oberösterreich.
438 Eine Auflistung der DP-Lager in den einzelnen Ländern findet sich bei Oertel, Jüdische Displaced Persons 110 ff. (Wien), 137 f. (Oberösterreich) und 139 ff. (Salzburg). Vgl. auch Rolinek, Identität und Zugehörigkeit; John, Zwischenstation Oberösterreich.
439 Pick, Simon Wiesenthal.
440 Vgl. Albrich, Traum.
441 Vgl. Kejda, Buchara-Juden; Vertlib, Osteuropäische Zuwanderung.
442 Rabbiner Moshe Israelov in der ORF-Sendung Orientierung vom 29. Mai 2005.
443 Paul Grosz in Friedmann/Hofstätter/Knapp, Jüdische Emigrantinnen und Emigranten 14.
444 Vgl. Kaul, Die Spanischen Juden; dies., Wiens »spanische« Juden.
445 Bailer, Wiedergutmachung 135 ff.
446 Perz, KZ-Gedenkstätte Mauthausen 210 f.
447 Vgl. Ostow, Longing and Belonging.
448 Vgl. insgesamt dazu Bunzl, Symptoms.
449 Zelman, Leben nach dem Überleben.
450 Vgl. Utgaard, Remembering & Forgetting; Albrich, Opfermythos.
451 Gehler/Chwatal, Die Moskauer Deklaration; Keyserlingk, Die Moskauer Deklaration.
452 Vgl. Knight, Wortprotokolle.
453 Vgl. Sternfeld, Betrifft: Österreich 31 ff.
454 Hanisch, Opfererzählung 256. Eine vergleichende Perspektive wird eingenommen von Blänsdorf, NS-Zeit; Uhl, Das »erste Opfer«.
455 Vgl. Forster, »Wiedergutmachung«, bzw. Goschler/Lillteicher, »Arisierung« und Restitution.

456 Vgl. Jabloner/Bailer-Galanda/Blimlinger/Graf/Knight/Mikoletzky/Perz/Sandgruber/Stuhlpfarrer/Teichova, Schlussbericht.
457 Vgl. Beckermann, Unzugehörig 92.
458 Zu erwähnen wäre noch der Versöhnungsfonds. Vgl. Feichtlbauer, Zwangsarbeit.
459 Zu Albert Sternfeld vgl. Sternfeld, Betrifft: Österreich; Mayr, Die Sternfelds; Pelinka/Mayr, Entdeckung der Verantwortung.
460 Vgl. Lillie, Was einmal war 203 ff.; Czernin, Die Fälschung.
461 Zu Eric Zeisl vgl. Hanak/Haas/Wagner, Endstation.
462 Vgl. auch Anderl/Caruso, NS-Kunstraub; Pawlowsky/Wendelin, Enteignete Kunst.
463 http://www.doew.at/thema/vg/vg.html (13. Februar 2004); Kuretsidis-Haider/Garscha, Keine »Abrechnung«.
464 Manoschek, Verschmähte NS-Herrschaft 99.
465 Zum Opfermythos vgl. Utgaard, Remembering & Forgetting.
466 Mitten, »Die Sühne ... möglichst milde zu gestalten« 111.
467 Vgl. Rathkolb, Die paradoxe Republik 17 ff.
468 Kieninger/Langreiter/Loacker/Löffler, 1. April 2000.
469 Fischer, Taras Borodajkewycz.
470 Wiesenthal, Doch die Mörder leben; Pick, Wiesenthal.
471 Vgl. Heimann-Jelinek, Tennenbaum 7 f.
472 Bunzl/Marin, Antisemitismus in Österreich, Anhang.
473 Wiesenthal, Recht, nicht Rache 360 ff.; Rathkolb, Die paradoxe Republik 383 ff.
474 Vgl. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 3. Jg. (1907) 188; Adunka, Vierte Gemeinde, bes. 386 f.
475 Vgl. auch Böhler, Kreisky-Peter-Wiesenthal-Affäre.
476 Detailliert analysiert von Wodak/Nowak/Pelikan/Gruber/de Cillia/Mitten, Nachkriegsantisemitismus. Vgl. auch Mitten, Waldheim Phenomenon.
477 Vgl. Beckermann, Unzugehörig 28.
478 Die Schlußstrich-Forderung, daß die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit endlich zu einem Ende kommen sollte, wiederholte sich regelmäßig. Vgl. Adunka, Vierte Gemeinde 417, 419, 429 f.
479 Z. B. Adunka, Vierte Gemeinde 390.
480 Vgl. Weiss, Antisemitische Vorurteile; Sottopietra, Variationen eines Vorurteils; Bunzl/Marin, Antisemitismus in Österreich.
481 Bunzl, Symptoms 175.
482 Rathkolb, Die paradoxe Republik 377 ff.; Reiter, Die Generation danach.
483 Pauley, Antisemitismus 365; insgesamt: Hödl/Lamprecht, Kontinuität und Transformation.
484 Bislang wurde die Integration ehemaliger NSDAP-Mitglieder erst für die SPÖ umfassend aufgearbeitet. Vgl. Neugebauer/Schwarz, Der Wille zum aufrechten Gang; Mesner, Entnazifizierung.
485 Vgl. insgesamt Wassermann, Antisemitismus in Österreich.
486 Vgl. Lettl, Kirche und Judentum 203 ff.
487 Vgl. dazu Schroubek, Andreas von Rinn; Erb/Lichtblau, Andreas von Rinn; Hauer, Judenstein. Vgl. auch das Kapitel »Blutlegenden: Ritualmord und Hostienschändung« im Beitrag von Barbara Staudinger in diesem Band.
488 Mooslechner, Juden nach 1945 in Österreich 48 f.
489 Vgl. Adunka, Vierte Gemeinde 460 f.
490 Vgl. Fleck/Müller, Zum nachnazistischen Antisemitismus.
491 Vgl. z. B. Der Lebensbaum 60 ff.; Adunka, Vierte Gemeinde 535.
492 Vgl. auch Reiss, Hier in der heiligen jüdischen Gemeinde Eisenstadt.
493 Vgl. z. B. Adunka, Vierte Gemeinde 402 f.
494 Adunka, Vierte Gemeinde 454.
495 Embacher/Reiter, Gratwanderungen 57 ff., bes. 66 f.
496 Reiter, Antisemitismus-Verdacht 110 ff.
497 Embacher/Reiter, Gratwanderungen 122 ff.
498 Embacher/Reiter, Gratwanderungen 146 ff.
499 Vgl. Adunka, Vierte Gemeinde (siehe: Namensregister).
500 Adunka, Vierte Gemeinde 440; Bunzl, Between Vienna and Jerusalem.
501 Embacher/Reiter, Gratwanderungen 199 ff.
502 Bunzl, Symptoms 182 f.
503 Bunzl, Symptoms 183 f. Vgl. auch Pinto, Europa.
504 Jörg Haider suchte immer wieder die Nähe zu jüdischen Kreisen, etwa zum KZ-Überlebenden Viktor Frankl. Vgl. Zöchling, Haider.

505 Adunka, Vierte Gemeinde 21 f., 27, 36 f. Vgl. auch Embacher, Neubeginn 29, 152, 183.
506 Vgl. z. B. ein Interview mit Leon Zelman in Embacher, Neubeginn 166; vgl. auch Zelman, Leben nach dem Überleben.
507 Adunka, Vierte Gemeinde 349.
508 Adunka, Vierte Gemeinde 351.
509 Adunka, Vierte Gemeinde 470 f.
510 Sie erhielten drei der 24 Mandate.
511 Beckermann, Unzugehörig 11.
512 Embacher, Neubeginn 234 ff.; Adunka, Vierte Gemeinde, z. B. 462 ff.
513 Goodman-Thau, Rabbinerin in Wien.
514 Vgl. Mooslechner, Juden nach 1945 in Österreich 35.
515 Vgl. Beckermann, Mazzesinsel.
516 Volkszählung. Hauptergebnisse I (hg. von Statistik Austria, Wien 2003) 103.
517 Zur Geschichte der jüdischen Bevölkerung in St. Pölten vgl. Lind, Die zerstörte jüdische Gemeinde St. Pölten; ders., Der »Landsprengel«.
518 Vgl. Inama, Ein Viertel Stadt; Inama/Loewy, Geschichte und Gegenwart der Hohenemser Synagoge.
519 Genée, Synagogen in Österreich 76, 78 ff., 82, 84, 86, 96.
520 Kratz/Schön/Gaisbauer/Litsauer, Verlorene Nachbarschaft.
521 Altmann, Synagoge zu Salzburg 42.
522 Zu Graz vgl. Strempfl, Grazer Synagogen.
523 Genée, Synagogen in Österreich 104 ff.; John/Lichtblau, Synagogen in Linz und Salzburg; John, Gebrochene Kontinuität.
524 Zum Sanierungskonzept der Synagoge in Baden bei Wien vgl. http://www.juedischegemeinde.at/ (16. Juli 2005); Schärf, Jüdisches Leben in Baden 240 ff.
525 Bunzl, Symptoms 53.
526 Brauer, Farben meines Lebens.
527 Fuchs, Phantastisches Leben.
528 http://www.erica-fischer.de/texte/juedisches/Ich_bin_Juedin_Juedisches.html (14. Mai 2006).
529 Fischer, Aimée & Jaguar.
530 http://www.erica-fischer.de/texte/juedisches/Ich_bin_Juedin_Juedisches.html (14. Mai 2006).
531 Vgl. auch Bolbecher/Kaiser, Lexikon Exilliteratur. Zu Kinder- und Jugendliteratur vgl. auch Seeber, Kleine Verbündete.
532 Klüger, Weiter leben; Morton, Die Ewigkeitsgasse; ders., Durch die Welt; Spiel, Welche Welt.
533 Grossberg, Amerika im austro-amerikanischen Gedicht.
534 Grünzweig, Fred Wander.
535 Bolbecher/Kaiser, Lexikon Exilliteratur; Blumesberger/Doppelhofer/Mauthe, Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft. Vgl. auch Strelka, Des Odysseus Nachfahren.
536 Vgl. auch Müller, Literatur und Kultur des Judentums. Für deutsche Literatur vgl. Schlant, Die Sprache des Schweigens.
537 Bachmann, Unter Mördern und Irren 177.
538 Bernhard, Heldenplatz.
539 Vgl. bes. Roth, Die Geschichte der Dunkelheit; Gstrein, Die englischen Jahre; Zeyringer, Österreichische Literatur.
540 Mitgutsch, Abschied von Jerusalem; dies., Haus der Kindheit.
541 Vgl. z. B. Rabinovici, Suche nach M.; Schindel, Gebürtig; Vertlib, Abschiebung; Menasse, Die Vertreibung aus der Hölle. Zur Familiengeschichte vgl. auch Menasse, Vienna.
542 Vgl. insgesamt auch Doll, Les écrivains juifs autrichiens; Gelber, Von Franzos zu Canetti; Schmid-Bortenschlager, »Juden« und »Jüdisches«.
543 Vgl. Bunzl, On the Politics and Semantics of Austrian Memory.
544 Milchram, Judenplatz 26 ff.; Comay, Memory Block.
545 Feingold, Ein ewiges Dennoch 380.
546 Vgl. Stifter/Ungar-Klein, Bildung gegen Vorurteile.
547 Vgl. Shimron, Chajesrealgymnasium.
548 Adunka, Vierte Gemeinde 510 f. Aktuelle Informationen sind zu finden unter: http://www.chabad.at (4. März 2006).
549 Vgl. http://www.jbbz.at/ (4. März 2006).
550 Toch, Erinnerungen 169.
551 Vgl. Bar-On, Furcht und Hoffnung; Brainin, Transmission von Trauma; Mooslechner, Juden nach 1945 in Österreich; Rosenthal, Holocaust im Leben von drei Generationen.
552 Adunka, Vierte Gemeinde 520; 10 Jahre Esra.

553 Embacher, Neubeginn 46 f.
554 Beckermann, Unzugehörig 9 f.
555 Vgl. dazu »Die Hoffnung der Rabbinerinnen«, in: Der Standard vom 17./18. April 2004, 15.
556 Bunzl, Symptoms 181.
557 Adunka, Vierte Gemeinde 371, vgl. auch 357, 460, 505, 507, 512, 522. Vgl. auch Wilder-Okladek, Die jüdische Bevölkerung.
558 Auskunft des Matrikenamtes der Israelitischen Kultusgemeinde Wien; Adunka, Vierte Gemeinde 513; Wilder-Okladek, Die jüdische Bevölkerung 90 f.

Bildnachweis

Bregenz, Vorarlberger Landesarchiv: 245, 306; Budapest, Széchényi-Nationalbibliothek: 28 links; Cincinnati, Hebrew Union College: 85, 232, 333; Düsseldorf, Salomon Ludwig Steinheim Institut: 391; Eisenstadt, Österreichisches Jüdisches Museum: 302, 356, 359, 395; Friesach, Stadtmuseum: 189; Fürth, Jüdisches Museum: 293; Graz, Universalmuseum Joanneum: 209; Graz, Stadtmuseum: 24; Halle, Stiftung Moritzburg, Kunstmuseum des Landes Sachsen-Anhalt: 113; Heidelberg, Universitätsbibliothek: 135; Hohenems, Jüdisches Museum: 363; Jerusalem, Schocken-Institut: 112; Jerusalem, Yad Vashem: 541; Klosterneuburg, Stiftsbibliothek: 28 rechts, 215; Korneuburg, Stadtmuseum: 211; Krems, Institut für Realienkunde: 132, 208; Kremsmünster, Stiftsbibliothek: 159; Leipzig, Universitätsbibliothek: 97; Linz, Landesmuseum, Institut für Realienkunde: 53; London, British Library: 56, 110; Maribor, Zentrum des jüdischen Kulturerbes Synagoge Maribor: 22; Mödling, Bezirks-Museums-Verein: 21; München, Bayerisches Hauptstaatsarchiv: 124; München, Bayerische Staatsbibliothek: 305; New York, YIVO: 454, 489; New York, Leo Baeck Institute: 459; Nürnberg, Schedelsche Weltchronik: 194, 219; Ödenburg, Stadtmuseum: 89; St. Pölten, Institut für jüdische Geschichte Österreichs: 326; St. Pölten, Niederösterreichisches Landesarchiv: 36, 37; Villach, Museum der Stadt Villach: 26; Wien, Bundesdenkmalamt: 217, 223; Wien, Edition Skye: 485; Wien, Das jüdische Wien 1860–1938: 558; Wien, Graphische Sammlung Albertina: 385; Wien, Haus-, Hof- und Staatsarchiv: 143, 202, 254, 265 links; Wien, Hofkammerarchiv: 172, 260; Wien, Josef Vorlaufer, Anlaufstelle der Israelitischen Kultusgemeinde: 536; Wien, Jüdisches Museum: 291, 414, 421, 422, 423 oben, 431, 450, 471, 477; Wien, MA 7 Referat Stadtarchäologie: 43, 100; Wien, Martin Kohlbauer: 559; Wien, Moses, Die Juden in Niederösterreich: 299; Wien, Nationalbibliothek, Bildarchiv: 38, 139, 281, 342, 445, 466, 468, 487, 505, 507, 524, 550; Wien, G. Tobias Natter, Rabbiner – Bocher – Talmudschüler, Bilder des Wiener Malers Isidor Kaufmann: 456; Wien, Peter Rauscher – DI Lintner, NÖGIS: 240; Wien, Sabine Hödl: 336; Wien, Stadt- und Landesarchiv: 158, 265 rechts, 276; Wien, Wien Museum: 284, 323, 344, 406, 423; Wiener Neustadt, Stadtmuseum: 176; Privatarchiv: 314, 434, 481

Autoren

PD Dr. Martha Keil ist Direktorin des Instituts für jüdische Geschichte Österreichs (INJOEST), Dr. Eveline Brugger und Dr. Barbara Staudinger sind wissenschaftliche Mitarbeiterinnen am INJOEST. Dr. Christoph Lind führt am Institut für historische Intervention Projekte durch. Univ. Prof. Dr. Albert Lichtblau ist Professor für Zeitgeschichte am Institut für Geschichte der Universität Salzburg und Stellvertretender Leiter des Zentrums für jüdische Kulturgeschichte der Universität Salzburg.

Anhang

Zeittafel

903–906	Raffelstettener Zollordnung
981	Erster Beleg für die Ansiedlung von Juden in Bayern
1103	Aufnahme der Juden als besonders geschützte Gruppe in den Reichslandfrieden
1194	Streit des Juden Schlom, Münzmeister Herzog Leopolds V., mit dem Kloster Formbach
1196	Ermordung Schloms und seiner Familie in Wien
1204	Erwähnung einer Synagoge in Wien
1215	Viertes Laterankonzil
1226	Nennung des jüdischen Friedhofs in Überlingen
1236	Bau der Synagoge am Wiener Judenplatz
1238	Privileg Kaiser Friedrichs II. für die Wiener Juden
1239	Rabbiner in Wien und Wiener Neustadt nachweisbar
1244	Privileg Herzog Friedrichs II. für die Juden Österreichs
1247	Papst Innozenz IV. erweitert die *Sicut-Judaeis*-Bulle um das Verbot der Blutbeschuldigung
1252	Ältester erhaltener Grabstein (Wiener Neustadt)
1255	Privileg Přemysl Otakars für die Juden Österreichs
1257	Jüdische Kammergrafen Přemysl Otakars in Österreich
1261	Erwähnung der Judengasse in Graz
1264	Nennung eines Judenrichters in Krems
1267	Wiener Konzil mit ausführlichen Bestimmungen für Juden
1277	Privileg Rudolfs von Habsburg für die Juden Österreichs, Erwähnung einer Judensteuer in Laa an der Thaya
1293	Ritualmordvorwurf gegen Juden in Krems
1297	Der Salzburger Erzbischof Konrad IV. kauft Gastein mit Hilfe jüdischer Kreditgeber.
1298	Verbrennung einer Jüdin in Salzburg
1300–1325	Bau der Synagogen in Mödling, Tulln, Korneuburg, Sopron
1305	Judenverfolgung nach einer angeblichen Hostienschändung in Korneuburg
1331	Kaiser Ludwig der Bayer belehnt die Habsburger mit dem Judenregal.
1338	Pulkauer Verfolgung, Wiener Zinsrevers
1348/49	Pestverfolgungen
1362	Herzog Rudolf IV. belehnt die Grafen von Cilli mit dem Juden Chatschim.
1370–1375	Bau der Synagogen in Bruck an der Leitha, Mödling, Maribor, Sopron
1377	Neue Judenprivilegien für Österreich, die Steiermark und Kärnten
1383	Herzog Albrecht III. läßt David Steuss gefangennehmen.
1391/92	Kremser Ketubba
1404	Judenverfolgung in Salzburg
1406	Brand der Wiener Judenstadt
1416	Steuertakkana für die Steiermark
1417	König Sigismund schreibt den Juden Österreichs den »Dritten Pfennig« vor.
1420/21	Wiener Gesera, Vertreibung der Juden aus Österreich
1437/38	Vertreibung der Juden aus Graz
1475	Trienter Ritualmordprozeß um den Tod des Kindes Simon
1496/97	Vertreibung der Juden aus der Steiermark und Kärnten
1496/97	Erste Ansiedlung von Juden in Eisenstadt, Güns/Kőszeg und Marchegg
1498	Vertreibung der Juden aus Salzburg
1511	Erste Kleiderordnung für Juden, die sich in Wien aufhalten

1515	Vertreibung der Juden aus dem Herzogtum Krain. Den Laibacher Juden wird gestattet, sich vorübergehend in Eggenburg niederzulassen.
1520	Die Tiroler Stände beschließen die Ausweisung der Juden aus der Grafschaft. Diese wird jedoch nicht durchgeführt.
1526	Schlacht von Mohács: Die Königreiche Ungarn und Böhmen kommen zum habsburgischen Herrschaftskomplex.
1526	Vertreibung der Juden aus Preßburg/Bratislava und Ödenburg/Sopron
1528	Die »Judenordnung« Ferdinands I. (1536 erneuert) regelt einen zeitlich eng befristeten Aufenthalt von Juden in Wien.
1529	Ritualmordvorwurf gegen die Juden von Bösing/Pezinok. Nach einem Prozeß werden alle Juden verbrannt.
1530	Die Reichspoliceyordnung sieht eine Kennzeichnungspflicht für alle Juden des Heiligen Römischen Reichs vor.
1534	Die Judenordnung für die vorderösterreichischen Länder schreibt die Kennzeichnungspflicht für Juden fest, verbietet ihnen, Waffen zu tragen, und regelt das Kreditgeschäft.
1540/44	Vertreibung der Juden aus Güns/Kőszeg
1543/44	Ausweisung aller unbefreiten Juden aus Niederösterreich. Sonderregelungen sowie eine nicht vollständige Durchführung lassen die Siedlungskontinuität jedoch nicht generell abbrechen.
1551	Patent Ferdinands I. zur Kennzeichnungspflicht für Juden durch einen gelben Ring, der am Obergewand getragen werden muß. Dieses Mandat gilt für die gesamten habsburgischen Länder.
1559	Ferdinand I. löst die Markgrafschaft Burgau aus der Pfandherrschaft des Augsburger Bischofs aus.
ab ca. 1560	Ansiedlung von Juden in der Markgrafschaft Burgau durch die habsburgischen Landesherren
1571	Maximilian II. siedelt sieben jüdischen Familien in Wien an.
1572/73	Ausweisung der Juden aus Ober- und Niederösterreich einschließlich Wien
ab ca. 1580	Verleihung von Hofjudenprivilegien an einzelne Juden
1582	Erster mit Sicherheit datierbarer Grabstein des jüdischen Friedhofs in Wien (Seegasse)
um 1600	In Wien existiert eine jüdische Gemeinde: Zwei Synagogen, ein Ritualbad und ein Friedhof sind belegt.
1614	Ausweisung der unbefreiten Juden aus Wien. Nur die Hofjuden dürfen im Gegenzug zur Zusicherung von Zahlungen bleiben. Gleichzeitig verleiht Kaiser Matthias an elf Wiener Juden ein Hofjudenprivileg.
1617	Karl von Burgau erläßt ein Mandat zur Vertreibung der Juden aus der Markgrafschaft Burgau. Umgesetzt wird dies nur in den Kameralorten Günzburg, Burgau, Scheppach und Hochwang.
1617	Schutzbrief für die Juden von Hohenems
1618	Kaiserliches Privileg für die Juden der Markgrafschaft Burgau
ab ca. 1620	Niederösterreichische Adelige nehmen vermehrt Juden auf ihren niederösterreichischen Herrschaften auf.
1621	Einjährige Pacht der kaiserlichen Münzstätte in Wien durch ein Konsortium von Wiener Juden
1622	Verpfändung der Herrschaften Eisenstadt und Forchtenstein 1622 an die Grafen von Esterházy (Erwerb durch Kauf 1649)
1622	Pacht aller böhmischen, mährischen und niederösterreichischen Münzstätten durch ein Konsortium um Hans de Witte. Der Prager Jude Jakob Bassevi ist an diesem Konsortium beteiligt.
1624/25	Übersiedlung der Wiener Juden in ein Ghetto im »Unteren Werd« (Leopoldstadt) außerhalb der Stadtmauern. Gleichzeitig wird der Judenschaft ein umfassendes kaiserliches Privileg ausgestellt: offizielle Befreiung der Wiener Juden von der Kennzeichnungspflicht
1627	Verbot der Mautpacht durch Juden in Niederösterreich
1629	Einführung einer regelmäßigen Steuer der Wiener Juden an den Landesfürsten; Befreiung der Wiener Judenschaft von der Leibmaut
1632	Die Judenstadt umfaßt 104 Häuser.
1640er Jahre	Ausschreitungen der Wiener Studentenschaft gegen die Juden
1642	Hinrichtung des Konvertiten Ferdinand Engelberger in Wien
ca. 1650	Erbauung der Klaussynagoge in der Wiener Judenstadt

1651	Mord an der Wiener Jüdin Eleonore
1652	Den niederösterreichischen Landjuden wird die Ausweisung angedroht. Für die Rücknahme sagen sie die Zahlung regelmäßiger Steuern zu.
1656	Privileg für die niederösterreichischen Landjuden: Sie erhalten dadurch ähnliche Rechte wie die Wiener Judenschaft.
1669–1671	Ausweisung der Juden aus Wien und Niederösterreich
1670	Bau der Kirche am »Judenstein« bei Rinn zur Verehrung des »Andreas von Rinn«. Die im 17. Jahrhundert erfundene Sage erzählt von einem Ritualmord von Juden, der 1462 stattgefunden haben soll.
1670er Jahre	Samuel Oppenheimer beginnt sein Wirken in Wien. Ab 1671 Neugründung jüdischer Gemeinden im Burgenland. Starke Zuwanderung von Juden nach Mähren.
1676	Vertreibung der Juden aus der Reichsgrafschaft Hohenems. Ein Teil der Vertriebenen läßt sich in Sulz nieder.
1688	Teilweise Vertreibung aus Sulz. Neuaufnahme der Juden in Hohenems
2. 12. 1684	Samson Wertheimer läßt sich dauerhaft in Wien nieder.
ab 1700	Starke Zuwanderung von Juden nach Ungarn
1718	Friede von Passarowitz ermöglicht freie Niederlassung türkischer Juden in den habsburgischen Ländern.
1718, 1721, 1723	Judenordnungen Karls VI. für Wien
1726	Familiantengesetz Karls VI. für Böhmen, Mähren und Schlesien
1744	Maria-Theresianische Toleranztaxe für Ungarn und Burgenland
1745	Vertreibung der Juden aus Prag. Ihre Rückkehr erfolgt drei Jahre später. Endgültige Vertreibung der Juden aus Sulz
1753	Judenordnung Maria Theresias für Wien
1764	Neue Judenordnung Maria Theresias für Wien
1772	Erste Teilung Polens. Die galizischen Juden geraten unter österreichische Herrschaft.
ab 1773	Mendelssohns Bibelübersetzung (bis 1783)
1776	Judenordnung Maria Theresias für Galizien
1778	Gemeindeordnung für die Wiener Sephardim
19. 10. und 15. 12. 1781	Toleranzpatente für Böhmen und Österreichisch-Schlesien
2. 1. und 13. 2. 1782	Toleranzpatente für Wien und Niederösterreich sowie Mähren
31. 3. 1783	Toleranzpatent für Ungarn
1788	Militärdienst für Juden
30. 9. 1789	Toleranzpatent für Galizien
1797	Systemalpatent für die böhmischen Länder (bis 1848)
1809	Übergriffe gegen Juden in Innsbruck
1815	Vergebliche Emanzipationsbemühungen auf dem Wiener Kongreß
1819	Ausläufer der Hep-Hep-Unruhen in Wien und Graz
9. 4. 1826	Eröffnung des Wiener Stadttempels. Reformen Isaak Noah Mannheimers
1829	Gründung des Collegio Rabbinico Italiano in Padua
1839/40	Teilweise Niederlassungsfreiheit in Ungarn und Burgenland
1844	Judenfeindliche Unruhen in Prag
März 1848	Ausbruch der Revolution unter reger Teilnahme jüdischer Aktivisten. Zahlreiche von reaktionärer Seite angezettelte antijüdische Unruhen
1849	Aufnahme der Gleichberechtigung der jüdischen Bevölkerung in beiden Verfassungen knapp vor dem Scheitern der Revolution
1849	Strafgelder für ungarisch-jüdische Gemeinden wegen ihrer Beteiligung an der Revolution
31. 12. 1851	Teilweise Wiederherstellung des vorrevolutionären Rechtszustands durch Aufhebung der Märzverfassung von 1849
1852	Konstituierung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien
1853	Erneute Einschränkung der Grundbesitzfähigkeit der jüdischen Bevölkerung
1859	Verbreiterung der Berufsmöglichkeiten durch Vereinheitlichung des Gewerberechts und Einführung der Gewerbefreiheit
1860	Kaiserliche Verordnung über die Berechtigung der »Israeliten« bezüglich des Erwerbs von Immobilien. Aufrechterhaltung des Erwerbsverbots in zahlreichen Ländern
1867	Staatsgrundgesetz, Gleichstellung aller österreichischen Bürger und Bürgerinnen, Anerkennung der »israelitischen Religionsgesellschaft« in der österreichischen Reichshälfte

1867	Emanzipationsgesetz in der ungarischen Reichshälfte
1871	Organisation voneinander getrennter orthodoxer, Status-quo-ante-, neologischer (reformorientierter) und sephardischer Gemeinden in der ungarischen Reichshälfte
1879	Prägung des Begriffs »Antisemitismus« im Umkreis des deutschen Journalisten Wilhelm Marr. Beginn der Ideologisierung und Parteipolitisierung der Judenfeindschaft
1882	Vermeintlicher Ritualmordfall im ungarischen Tisza Eszlár. Großes internationales Interesse und Agitation seitens antisemitischer Politiker
1890	»Israelitengesetz« zur Regelung der »äußeren Rechtsverhältnisse der israelitischen Religionsgemeinschaft« in der österreichischen Reichshälfte. Gesetzlich geforderter Zusammenschluß der jüdischen Bevölkerung einer Region, unabhängig von unterschiedlichen religiösen Orientierungen
1895	Sieg der antisemitischen Christlichsozialen Partei um Dr. Karl Lueger bei Wiener Gemeinderatswahlen Staatliche Anerkennung der jüdischen Religion in der ungarischen Reichshälfte
1896	Veröffentlichung der zionistischen Programmschrift »Der Judenstaat« von Theodor Herzl
29.–31. 8. 1897	Erster Zionistenkongreß in Basel
1897	Antisemitische und antideutsche Ausschreitungen beim »Dezembersturm« in Prag
1898	Antijüdische Ausschreitungen in Galizien
1899	Vermeintlicher Ritualmordfall im böhmischen Polna; gewalttätige antijüdische Ausschreitungen
1907	Einführung des allgemeinen und gleichen Männerwahlrechts. Erstmalige Konstituierung eines »Jüdischen Klubs« im österreichischen Reichsrat, bestehend aus vier Abgeordneten
1908	Erste Jiddische Sprachkonferenz in Czernowitz
1909	Gründung des Sportvereins »Hakoah«
1914	Ausbruch des Ersten Weltkrieges. Flucht der jüdischen Bevölkerung aus Galizien und der Bukowina Richtung Westen, vor allem nach Wien
1918	Gründung der Republik verändert die Bevölkerungsverhältnisse, über 90 Prozent der österreichisch-jüdischen Bevölkerung ab nun in Wien
1919	Wahl des Präsidenten der zionistischen Landespartei Robert Stricker in die konstituierende Nationalversammlung Gründung des »Jüdischen Privatrealgymnasiums«, später umbenannt in Chajesgymnasium
1921	Burgenländische jüdische Gemeinden mit langer Tradition werden Teil der Republik
1921	Massive Einschränkung des Optionsrechtes für Juden und Jüdinnen durch den Erlaß des Innenministers Leopold Waber (Großdeutsche Partei)
1925	Hakoah gewinnt österreichische Fußballmeisterschaft
1925	Hugo Bettauer, Schriftsteller und Journalist jüdischer Herkunft, wird von Nationalsozialisten schwer verletzt; erliegt den Verwundungen
18.–31. 8. 1925	XIV. Zionistenkongreß in Wien, antisemitische Demonstrationen
1933	Erstmaliger Sieg der zionistischen Listen bei den Wahlen der Israelitischen Kultusgemeinde Wien
Juni 1933	Höhepunkt nationalsozialistischer Terrorwelle; der jüdische Juwelier Norbert Futterweit wird in Wien getötet.
19. 6. 1933	Verbot der nationalsozialistischen Partei in Österreich
Februar 1934	Bürgerkrieg, Verbot sozialdemokratisch orientierter jüdischer Gruppierungen und Auflösung der Vereine
12. 3. 1938	Einmarsch deutscher Truppen; Beginn »wilder Arisierungen« und pogromartiger Übergriffe
18. 3. 1938	Razzia im Amtsgebäude der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien, Verhaftung der anwesenden Gemeindebeamten und Funktionäre
2. 5. 1938	Wiedereröffnung der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien unter Leitung des früheren Amtsdirektors Josef Löwenherz
9. und 10. 11. 1938	Novemberpogrom; Zerstörung der Synagogen durch SA und SS, Demolierung zahlreicher Geschäfte, Verhaftung jüdischer Männer, Verschleppung in das KZ Dachau
September 1939	Dramatische Verschlechterung der Fluchtmöglichkeiten nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges
20. und 26. 10. 1939	Erste Deportationen von 1584 Personen nach Nisko, danach Einstellung der Deportationen

März/April 1940	Auflösung noch bestehender Israelitischer Kultusgemeinden in den Provinzen
15. 2. 1941	Beginn der groß angelegten Deportationen und des Massenmordes
September 1941	»Judenstern«-Polizeiverordnung zur »Kennzeichnung der Juden«
Oktober 1941	Ausreiseverbot aus dem Deutschen Reich für Juden und Jüdinnen
1. 11. 1942	Auflösung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, statt derer »Ältestenrat der Juden in Wien«
1942	Höhepunkt der Deportationswelle mit 32 445 Personen
30. 10. 1943	Moskauer Deklaration
1944	Einsatz von ungarischen Juden und Jüdinnen bei Zwangsarbeiten in Österreich
bis Kriegsende 1945	Todesmärsche und zahlreiche Massaker
April 1945	Neugründung der Israelitischen Kultusgemeinde Wien
1945	Österreich wird zu einer wichtigen Zwischenstation jüdischer Displaced Persons (DPs)
September 1945	Provisorische Wiedereröffnung des Wiener Stadttempels
1948	Staatsgründung Israels
August 1949	Exhumierung der Gebeine Theodor Herzls, Überführung nach Israel
1950	Aufnahme konsularischer Beziehungen zwischen Österreich und Israel
1956	Flucht von ca. 17 000 Juden und Jüdinnen aus Ungarn nach Österreich als Zwischenstation
1960	Entführung von Adolf Eichmann aus Argentinien nach Israel
31. 3. 1965	Demonstration politisch Verfolgter gegen den antisemitischen Universitätsprofessor Taras Borodajkewycz. Tödliche Verwundung des Demonstranten Ernst Kirchweger durch neonazistischen Studenten
1966	Memorandum von Simon Wiesenthal über die Beteiligung der österreichischen Bevölkerung an den NS-Verbrechen
Juni 1967	Sechstagekrieg, pro-israelische Stimmung in Österreich
1970–1983	Regierungen des sozialdemokratischen Bundeskanzlers jüdischer Herkunft Bruno Kreisky. Konflikte mit Simon Wiesenthal wegen Regierungsämtern für ehemalige NSDAP-Mitglieder
1972	Beginn der Ausstellungstätigkeit des Jüdischen Museums in Eisenstadt
28. 9. 1973	Erster palästinensischer Terroranschlag in Österreich. Kaperung eines Zuges mit jüdischen Auswanderern aus der Sowjetunion im Bahnhof Marchegg. Unbehelligte Ausreise der Terroristen, Schließung des Transitlagers Schönau
22. 4. 1979	Explosion einer Zeitbombe im Hausflur der Synagoge in der Wiener Seitenstettengasse, Sachschaden
11. 3. 1980	Anerkennung der PLO (Palestine Liberation Organization) durch Österreich als ersten nichtkommunistischen Staat in Europa. Tiefpunkt der bilateralen Beziehungen zwischen Israel und Österreich
1980	Gründung des »Jewish Welcome Service«
1. 5. 1981	Ermordung des Wiener sozialdemokratischen Stadtrats und Präsidenten der Österreichisch-Israelischen Gesellschaft Heinz Nittel
29. 8. 1981	Bombenanschlag (zwei Todesopfer, zahlreiche Verletzte) während der Schabbatfeier auf die Synagoge in der Seitenstettengasse durch zwei palästinensische Attentäter
27. 12. 1985	Anschlag auf Passagiere eines El-Al-Fluges am Flughafen Schwechat (drei Todesopfer – darunter einer der drei Attentäter –, zahlreiche Verletzte)
1986	Affäre Waldheim
1989	Gründung des »Jüdischen Beruflichen Bildungszentrums« und des »Jüdischen Instituts für Erwachsenenbildung« in Wien
10. 4. 1991	Eröffnung des Jüdischen Museums in Hohenems
8. 7. 1991	Erklärung von Bundeskanzler Franz Vranitzky über die Beteiligung der österreichischen Bevölkerung am Nationalsozialismus. Offizieller Bruch mit der österreichischen Opferlegende
1993	Eröffnung des Jüdischen Museums Wien im Palais Eskeles
1993–1997	Briefbombenterror
1994	Sistierung des Kultes um das vermeintliche Ritualmordopfer Anderl von Rinn Gründung von Esra, einem psychosozialen Dienst für durch die Shoah geschädigte Menschen
1995	Installation des »Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus« zur Unterstützung von NS-Opfern
5. 5. 1998	Erster »Gedenktag gegen Gewalt und Rassismus« in Erinnerung an die Befreiung des KZs Mauthausen

6. 4. 2000	Demonstration jüdischer Jugendorganisationen gegen die FPÖ-ÖVP-Regierungskoalition
25. 10. 2000	Enthüllung des Mahnmals von Rachel Whiteread am Wiener Judenplatz
2006	Restitution fünf wertvoller Bilder Gustav Klimts aus der Sammlung Ferdinand Bloch-Bauer nach jahrelangem Rechtsstreit

Personen- und Ortsregister

Abele, Matthias 332
Abner, Aaron 352
Abraham (auch: Hendl), Sohn der Plume 66
Abraham (von Friesach) 45
Abraham Aron, Jude in Antwerpen 370
Abraham bar Chaim Klausner (von Wien) 31 f., 47, 62, 64–67, 74, 79 f.
Abraham bar Zemach ha-Levi (auch: Abraham der Böhme) 68
Abraham der Böhme s. Abraham bar Zemach ha-Levi
Abraham, David 360
Abraham, Jude in St. Pölten 173
Abraham, Münzmeister in Obervellach 191
Abraham, sagenhafter Gründer einer jüdischen Fürstendynastie in der Herrschaft Österreich 123
Abrech (von Friesach) 188
Achau 237, 239 f., 296, 299
Adler, Alfred 484
Adler, Friedrich 493
Adler, Victor 472, 493
Admont 182
Ägypten 83, 86, 106
Ahron, Vorsteher in Rechnitz 405
Aichinger, Ilse 560
Alauntal 25
Alba Julia s. Karlsburg
Albrecht I., röm. König 144, 170
Albrecht II., Bischof von Passau 173, 217
Albrecht II., Herzog von Österreich 145, 148, 171, 182, 187, 189, 215, 217–219
Albrecht III., Herzog von Österreich 144, 171 f., 179, 183 f., 220
Albrecht IV., Herzog von Österreich 145, 176, 179
Albrecht V., Herzog von Österreich 44, 47, 148, 172, 179, 222–224
Albrecht VI., Herzog von Österreich 145
Albrecht, Graf von Werdenberg-Bludenz 197
Alejchem, Scholem 475
Alexander III., Papst 130 f., 205
Alexandersohn, Jonathan 418
Allensteig 432
Allert, Zacharias 294
Alpron, Isaac 443
Altenberg, Peter 484, 513
Altenstadt 245 f.
Althart/Staré Hobzi 334
Altmann, Adolf 489, 557
Altmann, Manfred 557
Altmann, Maria 545
Altofen/Óbuda 378, 400, 417
Altona 386
Amar, Juda 351
Ambrosius von Heiligenkreuz 212–215
Améry, Jean 561
Amigo, Jakob 353
Amnon (von Main) 78
Amsterdam 341 f., 361, 369 f., 386
Ancona 381, 398, 407
Andreas (»Anderl«) von Rinn 195, 322, 549
Andreas II., König von Ungarn 126
Andreas, Sohn des Ebro (auch: Mendel), Einwohner Eisenstadts 177
Anhalt 390
Anna Katharina, Erzherzogin von Österreich 329
Anschel (von Köln) 67
Anschel Lewi (von Schnaittach) 437
Anschel Marburg 68
Anschel, Chaim ben Ascher 360
Antwerpen 370
Arad 400, 417 f.
Aram, Meister Märkleins Sohn s. Aron Merher, Meister
Arbo, Markgraf 124
Arendt, Hannah 532
Arenhof s. Arnstein, Benedikt David
Ariès, Philip 109, 111
Arn, Erzbischof von Salzburg 123, 167
Arndt, Ernst Moritz 410
Arnstein, Adam Isaak 348
Arnstein, Benedikt David 419
Arnstein, Familie 346, 349, 399, 408, 426, 428, 432, 438
Arnstein, Fanny 407, 427 f., 432
Arnstein, Henriette s. Pereira, Henriette
Arnstein, Joseph 428
Arnstein, Maximilian 407 f.
Arnstein, Nathan Adam 409, 419, 427–429
Aron (von Korneuburg) 19
Aron (von Salzburg) 202
Aron Blümlein ha-Kadosch (von Wien) 32, 62, 64–68, 75, 86, 105, 121, 172, 223
Aron ha-Levi bar Jehuda (auch: Gumprecht Kassel) 121
Aron Merher, Meister 68
Aron Muskat (von Wiener Neustadt) 46, 49, 71, 105
Ascher bar Jechiel 27, 29
Ascher, Joseph 361
Ascher, Jude aus Klagenfurt 188
Ascher, Saul 410
Ascheri 54, 116
Aschkenas 15, 17, 35, 42, 55, 60, 63, 78, 88 f., 103, 105, 108 f., 114, 119–121, 230, 248
Aschkenasi, Gerschon Ulif 290 f., 332, 386
Aschkenasi, Naphtali 351 f.
Asriel (auch: Schwärzlein), Jude in Wien 52 f., 65, 159, 170
Atias, Levi 361
Atzgersdorf 534
Auerbach 303
Auerbach, David 269
Auerbach, Israel s. Wolf, Israel
Auerbach, Menachem Mendl 290
Auerbach, Salomon s. Wolf, Salomon
Auerbach, Samuel 269
Auerbach, Simeon Wolf 289
Auersperg, Johann Weikhard Fürst 331
Aufensteiner, Familie 182 f., 187, 190; s. a. Konrad von A.
Augsburg 67, 242–244, 252, 273, 303, 312, 367 f.
Aulendorf 245
Auschwitz 379, 435, 531, 535, 544
Ausländer, Rose 477
Auspitz, Izik Wolf 36
Auspitz, Salomon 336
Austerlitz, Friedrich 493
Austerlitz, Hirschl 336
Austerlitz, Löb 271
Austerlitz, Wolf 434
Austerlitz/Slavkov u Brna 53, 335, 374
Australien 526
Avigdor bar Elijah ha-Kohen Zedek (von Wien) (auch:

Katz, Avigdor) 27, 65, 67, 73, 98
Avigdor, Bruder des Jakob, Jude in Judenburg 181

Baal Schem Tow s. Israel ben Elieser
Babylon 83, 120
Bacharacher, Emanuel 373
Bachmann, Ingeborg 561
Bad Deutsch-Altenburg 239 f.
Baden (Großherzogtum) 410
Baden bei Wien 426, 432, 457, 516, 535, 541, 558
Badeni, Kasimir Felix Graf 467
Baja 400
Bamberg 68, 189, 224, 340, 342
Barany, Robert 485
Barbi, Maharam 357
Barcelona 53
Bartholdy, N. 427
Baruch bar Isaak 68
Basel 471
Basevi, Emanuele 444
Basevi, Gioacchino 438
Bass, Sabbatai 375
Bassevi, Jakob 263, 265, 279, 290
Bassevi, Leon 319
Batthyány, Familie 301, 334 f., 354, 360, 378
Batthyány, Ludwig Graf 360
Batthyány, Philipp Fürst 435
Bauer, Alfredo 561
Bauer, Otto 472, 493
Bäuerle, Adolf 420
Bauernfeld, Eduard 453
Baum, Vicki 515
Baumkirchner, Andreas 71
Bayern 52, 124, 128 f., 179, 192, 199, 222, 224, 234, 342, 366, 410, 416, 437, 439
Becher, Alfred Julius 446
Beck, Karl 446
Beckermann, Ruth 554, 564
Beer, Peter 399–401, 403, 413, 418
Beer, Salomon 346
Beer-Hofmann, Richard 513, 516
Beethoven, Ludwig van 428
Behrens, Leffmann 341–343, 387
Bein, Christ Peter 363
Béla IV., König von Ungarn 141, 177
Belgien 526
Belgrad 335, 342, 377, 405
Bendavid, Lazarus 407, 414, 428
Benedict, Marcus (auch: Mordechai Benet) 399, 413
Benedikt XII., Papst 215, 217
Benedikt, Israel 375
Benedikt, Salomon 270
Benet, Mordechai s. Benedict, Marcus
Benisch, Jakob 282
Benjamin, Ruben 353
Benvenisti 351
Bereg 378
Berg, Armin 517
Bergammer, Fritz 561
Bergheim 247
Berlin 231, 335, 351, 354 f., 387, 390, 392, 394, 398, 401 f., 404, 407, 410, 412–414, 420, 427–429, 433, 436, 449 f., 458, 487, 523, 533, 560
Bermann, Bernhard 440
Bernhard von Siena 91
Bernhard von Spanheim, Herzog von Kärnten 186
Bernhard, Isaak 390
Bernhard, Thomas 561
Bernheimer, Jakob 437
Bernstein 300
Bernstein, Juda Leib 380
Berthold, Graf von Hardegg 143
Bettauer, Hugo 508
Bibas, Jude in Krems 172
Biedermann, Daniel 438
Biedermann, Jakob 438
Biedermann, Michael Lazar 413–415, 424
Bing, Seligmann 114
Binswangen 243 f., 256, 304, 367–369
Birnbaumer, Nathan 476
Bischheim 247
Bischofszell 195
Bisenz/Bzenec 334
Bismarck, Otto Graf 429
Blau, Tina 486 f.
Bleiburg 190
Bleichröder, Gerson 429
Bloch, Jissachar Beer 435
Bloch, Joseph Samuel 415, 463, 470, 503
Bloch-Bauer, Adele 545
Bloch-Bauer, Ferdinand 545
Bludenz 197, 364
Blum, Robert 446
Blumenegg 245 f.
Bochnia 425
Bockfließ 239–241, 296–300, 334
Bodenwieser, Gertrud 487
Böhmen 15, 27, 53, 65, 73, 99, 127, 141, 150, 169, 186, 217, 224, 230, 237, 241, 247–250, 255, 261 f., 265 f., 270, 273, 278, 283, 289, 298, 309–312, 334–336, 339, 342, 365, 367, 371–376, 378, 388, 392 f., 395 f., 398 f., 401 f., 405, 408 f., 411, 416–418, 420, 441 f., 452, 456, 458, 461, 464, 467, 474, 479 f., 497, 527
Bojan 478
Böklin, Jude in Vorarlberg 197
Boleslaw, Herzog von Polen 141
Bolzano s. Bozen
Bonisak (von Görz) 191
Bonyhad 434
Borgo di Valsugana 242
Borodajkewycz, Taras 546
Boskowitz 374, 531
Boskowitz, Wolf 434
Bozen/Bolzano 192 f., 242, 255, 263, 273, 322, 329, 361, 437 f., 440
Brandeis 374, 418
Brandeis, Simon 393
Brandenburg 376
Bratislava s. Preßburg
Brauer, Arik 559
Braunau am Inn 179, 219
Braunschweig 17, 413
Břeclav s. Lundenburg
Bregenz 129, 195, 198, 220, 246, 327, 364, 438 f., 498, 512, 523, 540
Bregenzerwald 363
Breier, Eduard 420
Breisach 247, 366 f.
Breisgau 247
Bremen 409
Breslau 294, 375 f., 412 f.
Bressanone s. Brixen
Brest-Litowsk 386
Brettauer, Hugo 513, 518, 539
Breuer, Leopold 424
Breuer, Mordechai 27
Brixen/Bressanone 192 f., 242
Brno s. Brünn
Brod, Abraham 282
Brod, Familie 268
Brod, Lew 282
Brod, Max 484
Brod, Veit 264, 278
Broda, Abraham 371, 386
Brody 380, 393, 402 f., 451, 463
Bronner, Gerhard 517
Brown, Edward 241, 287
Bruck an der Leitha 17–19, 174 f.
Bruck an der Mur 24, 180
Brünn/Brno 32, 67, 74, 278, 375, 393, 450, 473, 488, 497
Brunner, Sebastian 429, 451
Brüssel 369 f., 446
Buchara 542

Buchau 245
Buchdrucker, Isak 282
Buchenwald 518, 561
Buchhorn 195
Buczacz 463, 547
Buda 342, 377
Budapest 29, 65, 454, 460, 474, 528
Bukowina 339, 379 f., 397, 402 f., 405, 458, 460–462, 464 f., 472–474, 477–481, 490, 497 f., 501, 527
Bulgarien 523
Bunzl, John 552
Bunzl, Matti 552, 558
Bürckel, N. 523
Burgau 230, 234, 242–245, 247, 252 f., 256, 261 f., 272 f., 275, 295 f., 303–305, 312, 315, 325, 366–369, 388
Burgau, Karl Markgraf von 252, 256
Burgenland 36, 230, 234, 237, 248, 250, 274, 296, 300–302, 339, 355, 371, 378, 388, 396, 416 f., 429, 433, 435 f., 492, 494–500, 502, 512, 534, 540
Burger, Anton 524
Burgschleinitz 239 f.
Busch, Isidor 394, 416
Buttenwiesen 243 f., 304 f., 367–369
Byzanz s. Konstantinopel
Bzenec s. Bisenz

Caldaro s. Kaltern
Calef, M. 353
Calimani, Simcha/Simone 404
Camondo, Abraham 351 f.
Canetti, Elias 513–515
Canetti, Veza, geb. Taubner-Calerdon 514 f.
Cantor, Jacob (von Halberstadt) 370
Capriles, Jacob 381
Carben, Victor von 328
Carpel, Judenmeister in Völkermarkt 68
Celan, Paul 477
Celje s. Cilli
Cerfberr, Herz 394
Chabad, Beth 563
Chaim (von Mestre) 32
Chaim bar Izchak (auch: Meisterlein (von Wiener Neustadt)) 46, 64, 67
Chaim bar Izchak Or Sarua (auch: Chaim von Wien, Chaim bar Machir) 30, 32 f., 49, 53, 65 f.
Chaim bar Machir s. Chaim bar Izchak Or Sarua
Chaim bar Mosche 39, 67, 175
Chaim bar Paltiel (von Magdeburg) 31 f., 53, 93
Chaim Elieser bar Izchak 28
Chaim Hadgim bar Elieser 65
Chaim Hetschel bar Israel 66
Chaim von Wien s. Chaim bar Izchak Or Sarua
Chaim, Abraham 290
Chajes, Zwi Perez 503 f.
Chalfan, Elias 265
Charim, Isolde 554
Chasdai, Sohn des Schönman, Jude in Klosterneuburg 173
Chassid, Juda 375
Chassid, Schimschon Bloch 435
Chatschim, Sohn des Schäblein, Jude in Cilli 184 f.
Chazzim (aus Engelberg) s. Engelberger, Franz Ferdinand
Chelm 481
China 526, 537
Cholman s. Kalman
Chorherrn 238, 240
Chorin, Aron 414, 417
Chotek, Sophie Gräfin 487
Chowanetz, Julian 446
Cilli, Grafen von 163, 183–185; s. a. Hermann I. von C.; Hermann II. von C.; Ulrich I. von C.
Cilli/Celje 180, 184, 190
Cividale 186, 191
Cleve 342
Cohen, Schalom 393
Cohn, Abraham 424
Coim, Benjamin 353
Collalto, Rombald Graf 283
Colloredo, Hieronymus Graf, Erzbischof von Salzburg 361, 437
Cologna, Abraham 443
Coma, Herz 336
Conegliano, Emanuele s. da Ponte, Lorenzo
Consino, Salomon 353
Corinaldi, David 381
Csurgó 401
Czába 418
Czernin, Franz Maximilian Graf 372
Czernowitz 403, 464, 476–478, 483
Czernowitzer, Chaim 403
Czortków 476, 495

d'Aguilar, Diego (auch: Lopez Perrera, Mosche) 351 f., 374
da Ponte, Lorenzo (auch: Conegliano, Emanuele) 350
Dachau 518, 531, 533
Dalmatien 379, 458, 461
Dänemark 374, 414, 523
Daniel David, Jude in Triest 185
Danino, Familie 443
Danneberg, Robert 493
Dannhauser, Abraham 437
Danton, Georges 350
Darmstadt 17, 366, 446
David Frank 116
David Schweidnitz 68
David Tebel Sprinz 66, 68, 116
David, Enkel des Schwärzlein 170
Dávid, Ferenc 17–20, 23
David, Heinrich 368
David, Jude in Völkermarkt 187
David, Jude in Wien 53
de Witte, Hans 265, 278
Deggendorf 179, 218
del Banco, Ascher 269
del Banco, Levi Jakob 268, 279
Derenburg, Michael von 263
Dessau 390, 411
Deutsch, Familie 346
Deutsch, Judith 507
Deutschkreuz 301, 354 f., 359, 387 f., 396, 416, 435, 499, 534
Deutschland 17, 27, 29, 36, 40, 45, 47, 65, 99, 103, 106, 343 f., 370, 373, 375, 378, 388, 392, 409, 411 f., 420, 445, 489, 495, 507, 509, 520, 525, 542, 545, 560, 565
Dexinger, Ferdinand 36
Diamant, Max 476
Diessenhofen 195
Dietrich von Pillichsdorf 171
Dietrichstein, Ferdinand Josef Fürst 331, 334, 351
Dillingen 243
Dobersberg 238, 240
Dobra 432
Dobruschka, Moses s. Schönfeld, Franz Thomas
Dohm, Christian Wilhelm von 394 f., 407, 411
Dollfuß, Engelbert 508
Dominici, Giovanni 97
Donati, Gentilia 319
Donauwörth 243 f.
Donnerskirchen 360
Drach, Emmanuel 346
Draskovich, Nikolaus Graf 359
Draßburg 360
Dresden 412
Drosendorf 174, 217
Druckner, Ehepaar 22

Dubno, Salomon 391 f.
Dubnow, Simon 476, 518
Duller, Eduard 446
Dunajská Streda 378
Dürnkrut 174
Dyhernfurth 375, 387

Ebenfurth 237, 239–241, 296 f., 299 f., 337, 354
Ebensee 544
Eberhard III., Erzbischof von Salzburg 68, 71, 184, 200 f., 203, 220
Eberl, Irmfried 523
Eberlin, Jude in Feldkirch 196
Eberlin, Sohn des Meisters Liebkind 196
Ebro, Sohn des Ebro (auch: Mendel), Einwohner von Eisenstadt 177
Eck, Johannes 322
Edel, Witwe des Salomon Malkes 269
Edelack, Oberst von 342
Eferding 509
Eger 66
Eger, Akiba 435
Eger, Simcha Bunam s. Güns, Simcha Bunam
Eggenberg, Hans Ulrich von 279
Eggenburg 23, 174 f., 217, 237, 249, 296
Ehingen 243
Ehrlich, Jakob 531
Ehrlich, Salomon 440
Ehrmann, Daniel 416 f.
Eichmann, Adolf 520 f., 523, 531 f., 535, 542
Eichstätt 437
Eisack (von Graz) s. Izchak Mahu, Sohn des Merchlein (von Wiener Neustadt)
Eisak Levi 61
Eisak, Jude in Graz 180
Eisenberg, Akiba 551
Eisenberg, Paul Chaim 554
Eisenburg/Vasvár 177, 354
Eisenmenger, Johann Andreas 341
Eisenstadt 177 f., 226, 237, 249, 251, 257, 259, 295–297, 300–302, 334, 348, 354–357, 359 f., 377, 386 f., 396, 409, 434 f., 457 f., 498–500, 540, 543, 549
Eisenstadt, Mose 302
Eisgrub/Lednice 334
Eisik Segal s. Izchak bar Joel ha-Levi
Eisik Tirna (von Wiener Neustadt) 32, 57, 74
Elchanan, Sohn des Nachman 26
Eleasar, Rabbiner 302
Eleonore, Mordopfer 269, 288, 330
Elia (von Preßburg) 59
Elias (von Prag) 116
Elias, Nathan 362, 439
Elieser »von Tuch« 65 f.
Elieser bar Abraham Klausner 76
Elieser bar Joel 65
Elieser bar Schalom 90 f.
Elieser, Jude aus Günzburg 280
Elisabeth von Görz-Tirol, Frau Albrechts I. 170
Elisabeth von Luxemburg, Frau Albrechts V./II. 178
Elkele bat Tanchum Meister s. Mirls, Elkele
Elkesch, Gabriel 371
Elsaß 230, 247, 272, 308
Emmersdorf 174, 217, 536
Engelberg 323
Engelberger, Franz Ferdinand 288, 323, 328 f.
England 209, 353, 374, 526, 538, 560
Enns 179, 222, 224
Ensisheim 247, 254
Enzersdorf, Meir 289
Eötvös, József 451
Eppinger, Familie 429
Epstein, Familie 483
Epstein, Nathan 58, 75
Erdberg/Hrádek 217
Erfurt 53, 65, 67 f.
Ernersacker 243
Ernst der Eiserne, Erzherzog 47, 224
Ernst, Kurfürst von Köln 233
Ernustus iudeus 125
Erter, Isaak 393, 403
Eschen 246
Eschnerberg 245 f., 253
Eser, Jakob 315
Eskeles, Bernhard d. Ä. 357, 386, 402
Eskeles, Bernhard d. J. 386, 408 f., 426, 428 f.
Eskeles, Familie 346, 408, 426, 432
Eskeles, Hanna, geb. Wertheimer 386
Eskeles, Rebekka Eva, geb. Wertheimer 386
Ester, Frau von Baruch Moises, Jüdin in Hohenems 318
Esterházy, Familie 301, 334 f., 354–356, 358, 360, 378, 400, 499
Esterházy, Franz Graf 379, 400
Esterházy, Nikolaus Graf 301
Esterházy, Paul Fürst 334, 355, 357, 359
Ethausen, Jizchak Sekel ben Menachem 369
Eugen, Prinz von Savoyen 377 f., 387
Eybeschütz, Jonathan 391
Eysachk (von Herzogenburg) s. Isak (von Herzogenburg)
Eysler, Edmund 517

Falkenstein 174, 217
Falkenstein, Grafen 279
Fall, Leo 517
Fanta, Bertha 487
Farkas, Karl 517
Feingold, Marko M. 562
Feldkirch 129, 151, 195–198, 204, 220, 246, 253, 362, 364 f.
Feldsberg, Ernst 494
Feldsberg/Valtice 217, 239–241, 297
Fellheim 243
Ferdinand I., Kaiser von Österreich 418, 440, 445
Ferdinand I., röm. Kaiser 234, 246, 249, 254, 257, 259, 275, 280, 321
Ferdinand II., Erzherzog von Österreich-Tirol 252, 266
Ferdinand II., röm. Kaiser 248, 252, 260, 263 f., 279, 282, 286, 298
Ferdinand III., Großherzog der Toskana 437, 444
Ferdinand III., röm. Kaiser 255, 287, 297
Ferdinand Karl, Erzherzog von Österreich 328
Ferdinand Wenzeslaus, Erzherzog von Österreich, österr. Thronfolger 330
Ferrara 381, 398
Fichte, Johann Gottlieb 410
Fieger, Tobias 353
Fischach 243 f., 304, 367
Fischer, Erica 560
Fischer, Heinz 546
Fischer, Moses 424
Fischer, S. A. 439
Fischhof, Adolf 449–451, 455
Fischhof, Münzjuden 345
Fleckeles, Eleasar 441
Fleischmann, Trude 487
Flesch, Abraham 268
Fließ, Lea 428

Florenz 381, 384, 444
Floridsdorf 463, 470
Fochs, Moses Leib 393
Forchtenau 357
Forchtenstein, Schloß 300 f., 357, 359
Forgács, Familie 354
Formbach 166
Formiggini, Isaak 381, 398
Förster, Ludwig von 460
Frank, Jakob 375
Fränkel, David 390
Frankel, Zacharias 412, 418
Franken 295, 319, 342
Frankfurt am Main 65, 230, 232 f., 248, 273, 310, 319, 329, 340 f., 343–345, 347, 374, 376, 386 f., 409 f., 412 f., 416, 425 f., 440, 445 f., 515
Frankfurt an der Oder 355
Frankfurter, Arie Jehuda Lew 357 f., 387
Fränkl, Familie 268
Fränkl, Jakob 268, 271, 273, 276, 289, 292, 335
Frankl, Ludwig August 394, 420, 446, 455, 486
Frankreich 27, 57, 65, 209, 342, 366, 370, 392, 526
Franz Ferdinand, Erzherzog von Österreich, österr. Thronfolger 487
Franz I. Stephan, röm. Kaiser 347, 364, 384 f.
Franz II./I., röm. Kaiser, Kaiser von Österreich 399, 408 f., 421 f., 432, 438–440, 445
Franz Joseph I., Kaiser von Österreich 456 f., 466, 469
Franzhausen 240
Franzos, Karl Emil 476, 483, 486
Fratting/Vratěnín 217
Frauenkirchen 354 f., 358 f., 396, 416, 435, 499, 534
Freiberg 484
Freiburg im Breisgau 247, 364
Freidenreich, Harriet Pass 497
Freistadt (Oberösterreich) 53, 273, 325
Freud, Anna 485
Freud, Sigmund 484 f.
Freudman, Bruder des Häslein (von Friesach) 208
Freund, Florian 525
Frey, Junius s. Schönfeld, Franz Thomas
Friaul 129
Fried, Erich 561
Friedau/Ormož 180
Friedberg (Hessen) 63, 230
Friedell, Egon 513, 518
Friedländer, David 398, 407, 414
Friedmann, Desider 495, 531
Friedmann, Ella 531
Friedmann, Erich 511
Friedmann, Israel 478, 495
Friedrich I. Barbarossa, röm. Kaiser 83, 136, 138
Friedrich I., Herzog von Österreich 126
Friedrich I., König von Preußen 341
Friedrich I./III., Herzog von Österreich und Steiermark, röm. König (»der Schöne«) 145 f., 167, 182, 186
Friedrich II., Herzog von Österreich 127 f., 137–142, 144, 147, 149–152, 154, 156 f., 175, 185, 189, 193
Friedrich II., König von Preußen 365, 376, 390
Friedrich II., röm. Kaiser 136–138, 146, 150, 152, 166, 169, 175, 207, 210
Friedrich III., Erzbischof von Salzburg 183, 200–202
Friedrich III./V., röm. Kaiser, Herzog von Österreich 46, 49, 59, 66, 68, 71, 178, 180 f., 187 f., 225
Friedrich IV., Herzog von Tirol 192 f.
Friedrich Wilhelm I., Kurfürst von Brandenburg 335, 341
Friedrich, Bischof von Bamberg 189
Friedrich, Priester in Korneuburg 212
Friedrich, Vikar in Korneuburg 212
Friedrichshafen 195
Friesach 24–26, 71, 107, 128 f., 149, 162, 166, 181 f., 185, 188–190, 198–201, 221
Frisch, Wolf 437
Fritsch, Esther 555
Fröhlich, Nikolaus 189, 208
Frohsdorf 239 f.
Fröschl, Jakob 263, 267
Fuchs, Ernst 559
Fuchsenhof bei Freistadt 53
Fugger, Cajetan Joseph Graf, Erzbischof von Mainz 368
Fulda 129, 136, 329
Fünfkirchen/Pécs 418
Fürst, Familie 300
Fürstenfeld 180 f., 216
Fürth 231, 292, 335, 386 f.
Fußach 245 f.
Futterweit, Norbert 508

Gächerl s. Petachja bar Israel Isserlein
Gad (auch: Gedl), Gelehrter und Vorbeter in Wien 66
Gaißau 245 f.
Galizien 339, 378–380, 388, 393, 397, 399, 402 f., 405, 411, 418, 425, 429, 442, 454, 456, 458, 460–463, 469–475, 477–481, 490, 497, 528
Gars 174, 217
Gastein 162, 201
Gattendorf 354, 360, 435
Gay, Peter 484
Gebirtig, Mordechai 486, 518
Gedel (von Ödenburg) 67
Gedl s. Gad
Geiger, Abraham 412 f., 416, 419
Gelein, Tochter der Peslan und Frau des Sussel (von Tachau) 116
Gellis, Aron 432
Genée, Pierre 17, 460
Gent 370
Gerschom bar Jehuda (von Mainz) 33
Gerschom bar Schalom 90 f.
Gerschom der Beschneider s. Gerschom ha-Mohel
Gerschom ha-Mohel (auch: Gerschom der Beschneider) 107
Gerschom Meor ha-Gola 105, 115
Gerschon, Rabbiner 65
Gerson (von Bozen) 266, 329
Gerson, Marcus 361
Gerstel, Jude aus Klagenfurt 188
Gerstl, Elfriede 560
Gerstl, Hofjude in Wien 282
Gerstl, Joachim 282
Gerstlein, Jude in Pettau 201
Gerung, Bergmeister in Klosterneuburg 159
Gföllner, Johannes Maria, Bischof von Linz 508 f.
Glikl (Glückel) (von Hameln) 271, 343
Globocnik, Odilo 523
Glogau, Süssmann 392
Glogau/Głogów 357, 375 f.
Gloggnitz 426
Głogów s. Glogau
Glorenza s. Glurns
Glück, Barbara s. Paoli, Betty
Glurns/Glorenza 192

Gmünd 174
Gnesen 134
Gobelsburg 237 f., 240, 297–299
Göding/Hodonín 334 f., 348, 372
Goethe, Johann Wolfgang 428
Goldenberg, Samuel Löb 394
Goldenthal, Abraham 403
Goldhammer, Leo 501, 504
Goldmann, Arthur 35
Goldmann, Max 516
Goldmark, Joseph 455
Goldner, Lucie 507
Goldschmidt, Leb 235
Goldschmidt, Nathan 343
Gomperz, Elias 341
Gomperz, Familie 483
Gomperz, Josephine s. Wertheimstein, Josephine
Gomperz, Ruben Elias 342 f.
Gonzaga, Familie 384
Goodman-Thau, Eveline 555
Göring, Hermann 520
Gorizia s. Görz
Görlitz 560
Görz, Grafen von 129, 162, 166, 183, 191; s. a. Elisabeth von G.-Tirol; Heinrich von G.-Tirol; Meinhard VII. von G.; Meinhard von G.-Tirol
Görz/Gorizia 146, 183, 185 f., 229, 234, 237, 251, 268, 322, 348, 381–383, 394, 397 f., 402, 413, 419, 443, 461
Göstling 536
Goswin von Marienberg 192
Göszeg s. Güns
Gottfried, Kämmerer der Pfarre St. Stephan 169
Götzis 245 f., 365
Götzl, Familie 361
Götzl, Jakob 361
Gradisca 234, 268, 383, 398, 461
Grafenwörth 238, 240, 297–300, 318
Gran 65
Graz 17, 24 f., 68, 70 f., 90 f., 128, 180 f., 190, 220, 225 f., 361, 410, 436, 457, 483, 498, 534, 540 f., 557
Grégoire, Abbé 407
Gregor IX., Papst 131 f., 136
Gregor X., Papst 201
Greillenstein 238, 240
Grillparzer, Franz 428
Grisz, Leonhard 365 f.
Grossberg, Mimi 515, 538, 561
Großbetschkerek 418
Groß-Enzersdorf 556
Groß-Hoffinger, Anton Johann 446
Großkadolz 239 f.
Großkrut 174
Groß-Schweinbarth 237, 239 f., 296, 300, 317
Groß-Taxen 238, 240
Großwardein/Nagyvárad 400, 418
Großwetzdorf 238, 240, 337, 354
Grosz, Paul 554
Grünbaum, Fritz 517 f.
Grünwald, Alfred 517
Grynspan, Herschel 533
Gstrein, Norbert 562
Guarinoni von Hoffberg und Volderthurn, Hippolyt 195, 322
Güdemann, Moritz 460
Guggenheim, Yacov 27, 48, 59
Guido, Kardinallegat 133 f., 143, 200
Gumpertz, Aron 390
Gumprecht Kassel siehe Aron ha-Levi bar Jehuda
Gundelfingen 243
Güns (auch: Eger), Simcha Bunam 435
Güns/Göszeg 70, 177, 237, 248, 251, 259, 296 f., 300
Guntersdorf 337, 354
Gunz, Simon 401
Günzburg 242 f., 252, 280, 303–305, 367
Günzburg, Jakob 258
Günzburg, Samuel 305
Günzburg, Simon 258, 275, 305
Günzburger, Lazarus 368 f.
Güssing 237, 300, 354 f., 360, 417, 435 f., 499 f., 556
Gutenbrunn bei Baden 432
Gutman, Sohn des Lebman 171
Gutmann, Israel 278
Gutscher, Clement 266
Guttmann, Bela 506
Györ s. Raab
Gyulafehérvár s. Karlsburg

Haas, Hans 505
Hacker, Ivan 554
Hadassa/Rachel 43
Hadersdorf a. Kamp 24, 174, 217
Hagenau 247
Hager, R. Mendel 478
Haider, Jörg 553
Haifa 554
Hainburg 17, 21, 174 f., 223
Haindorf 240
Hainsfahrt 243
Haitzendorf 238, 240, 298
Hajnóczy, Josef 433
Halberstadt 376
Halicz 380
Hall 192, 195, 242, 322, 440
Halle 389, 392
Hallein 24, 129, 199 f., 203, 219 f., 227
Hamburg 271, 332, 342 f., 353, 374, 376, 382, 384, 391, 409 f., 412, 414, 420, 435, 446
Hanna, Jüdin in Salzburg 35, 199
Hannover 341, 387
Hansüß, Tochter von David Steuss 61, 65
Harand, Irene 509
Harburg 243
Hardenberg, Karl August Fürst 427 f.
Hartberg 24, 180
Hartmann, Moritz 420, 441, 446
Hartog Joseph, Jude in Brüssel 370
Harzfeld, Löb 413 f.
Häslein (von Friesach) 181 f., 188
Hatschim, Sohn des Peter bar Mosche ha-Levi, Jude in Regensburg 202
Haugsdorf 239 f.
Haunis, Jude in Salzburg 361
Hauscher, Auguste 487
Hauskirchen 239 f., 298
Havlicek-Borovsky, Karel 442
Hayli, Jakob 318
Hegau 245
Heidelberg 341
Heidenreichstein 238, 240
Heiligenkreuz 246
Heiligenstein 246
Heimann, Abraham 436
Heindorf 238
Heinrich II., Bischof von Bamberg 189
Heinrich IV., röm. Kaiser 136, 138
Heinrich VII., röm. Kaiser 190
Heinrich von Admont 182
Heinrich, Graf von Görz-Tirol 146, 188, 191
Heinrich, Graf von Kärnten-Tirol 145 f., 185, 191
Heinrich, Graf von Montfort-Bregenz 198
Heinz, Stadtbaumeister 424
Heller, André 559
Heller, Isidor 420, 446
Heller, Jomtow Lippmann 268 f., 290
Hendel (von Graz) 49

Hendl s. Abraham
Hendle, Heinrich 361
Hendlein, Witwe des Paltiel Katz (von Breslau) 102
Henel, Kammergraf von König Béla IV. 141, 177
Henndorf 512
Henoch Sundel ben Abraham 369
Herlinger, Joel 268
Herloßsohn, Karl 446
Hermann I., Graf von Cilli 184 f.
Hermann II., Graf von Cilli 185, 225
Hermann, Ritter von Montfort 197
Herschmann, Bernhard 449
Hershan, Stella K. 515
Herz, Abraham 306
Herz, Heinrich 432
Herz, Leopold von 408 f.
Herz, Salomon 424, 429
Herzl, Theodor 460, 470 f., 476, 485
Herzog, David 534
Herzogenburg 66, 174 f., 223
Hess, Moses 471
Hetschel (von Herzogenburg) 64, 172, 175
Hetschlein, Jude in Linz 179
Hierschel, Joachim 382, 443
Hildesheimer, Esriel 457 f.
Hillel bar Schlomo (von Erfurt) 65, 67
Hilsner, Leopold 467, 469
Himberg 174
Himmelbauer, Markus 122
Himmler, Heinrich 520, 527
Hinterstoder 509
Hirn, Joseph 328
Hirsch, Joseph 366
Hirsch, Samson Raphael 412 f.
Hirschel, Familie 443
Hirschel, Lazarus 346
Hirschel, Salomon 353
Hirschl (von Graz) 237, 257, 259, 275
Hirschl, Mickey 505 f.
Hirschl, Simon 336
Hirschl, Sohn des Eisak, Jude in Graz 180
Hitler, Adolf 432, 467, 508, 512, 520–522, 529, 544
Höchstädt 243
Hochwang 243, 252
Hock, Karl 428
Hock, Simon 452 f.
Hödl, Günther 13
Hödl, Klaus 475
Hodonín s. Göding
Hofer, Andreas 408, 438
Hoffmann-Holter, Beatrix 501
Hofmann von Hofmannsthal, Isaak Löw 413, 416, 426, 516
Hofmannsthal, Augustin Emil 516
Hofmannsthal, Familie 483
Hofmannsthal, Hugo von 413, 514, 516
Höfschlein, Jude in Kärnten 145 f.
Hohenau an der March 237, 239–241, 296 f., 299 f., 534
Hohenberg 247, 253
Hohenegg 246
Hohenems 245–247, 253, 256, 272, 305–307, 312, 316–319, 323, 325, 329, 339 f., 361–366, 371, 387 f., 394, 397, 399 f., 403, 407 f., 415–417, 419, 425 f., 437–440, 443, 455, 459, 473 f., 494, 543, 549, 556
Hohenems, Franz Karl Reichsgraf von 362
Hohenems, Franz Wilhelm III. Reichsgraf von 364
Hohenems, Karl Friedrich Reichsgraf von 362
Hohenems, Kaspar Reichsgraf von 256, 305 f., 316, 362
Hohenems, Maria Rebecca Josepha von 364
Hohenems, Reichsgrafen von 368
Hohenstein 238, 240, 297
Holdheim, Samuel 412, 416
Hollabrunn 239 f.
Holleschau 469
Holzmüller, Johann 281
Homberg, Herz 391 f., 399, 401–403, 405, 407, 413, 416 f., 424, 441
Homberg, Ignaz 405
Hönig von Hönigsberg, Israel 349, 428
Hönig von Hönigsberg, Maximilian 349
Hörbranz 246
Horn 174, 217, 271, 457, 534
Horn (in Lippe-Detmold) 344
Horn, Uffo 446
Hornstein 300
Horodenka 402
Horowitz, Elliott 57 f., 108
Horowitz, Schabtai Scheftel 290
Horwitz, Eleazar 416
Horwitz, Jesaia 289
Horwitz, Lazar 426
Höschel, Jude in Judenburg 181
Höschl, Lebl 377
Hotzenplotz 374
Hrádek s. Erdberg
Hraschansky, Josef 393
Hrdlicka, Alfred 562
Hrůzová, Agnežka 467
Hugo von Trimberg 132
Hugo, Graf von Montfort-Bregenz 198
Humboldt, Wilhelm von 409, 427 f.
Huncovce s. Hunsdorf
Hundertwasser, Friedensreich 559
Hunsdorf/Huncovce 378
Hürben 243 f., 256, 304, 367

Ichenhausen 243 f., 256, 295, 304 f., 367
Illereichen-Altenstadt 243
Immendorf 239 f., 298
Innozenz III., Papst 131–133
Innozenz IV., Papst 131, 136, 141, 210
Innsbruck 36, 71, 191–193, 219, 242, 255, 266, 280, 302, 319, 328, 339 f., 361 f., 365, 367, 437–440, 483, 498, 534, 540 f., 549
Innviertel 179, 218
Isaac Joseph, Jude in Namur 370
Isaak (von Wien) s. Kemnitz, Michel
Isaak Abraham (aus Bzy) 372
Isaak, Lazar 436
Isak (Eysachk) (von Herzogenburg), Sohn des Smerl 66
Isak (von Lienz) 191
Isak Jomtow ben Uri 289
Isak, Jude in Friesach 201
Isak, Jude in Radkersburg 44, 148
Isak, Sohn des Schwärzlein 170
Israel (von Brünn) 57
Israel (von Krems) 27, 64, 66 f., 172 f.
Israel bar Jonathan 26
Israel ben Elieser (auch: Baal Schem Tow) 380
Israel Bruna 67
Israel Iserl bar Aron (von Korneuburg) 29
Israel Isserlein bar Petachja (von Marburg/Wiener Neustadt) 16 f., 22, 27 f., 30, 32, 34 f., 41, 43–49, 51 f., 54 f., 58 f., 61–64, 66–68, 74–84, 89–94, 96, 99–102, 104 f., 107 f., 111, 114, 116, 118 f., 121 f., 173
Israel Susslein bar Joel 88, 121
Israel, Elias 361
Israel, Jude in Pösing 278

Israel/Palästina 16, 121, 502, 512, 521, 526 f., 532, 534, 538, 542 f., 549–552, 560
Isserl, Jude in Pettau 183, 202
Isserl, Sohn des Aron (von Korneuburg) 19, 54, 185
Isserlein (von Korneuburg) 49
Isserlein (von Ödenburg) 23
Isserlein bar Schalom, Jude in Linz 179
Istanbul s. Konstantinopel
Istrien 229, 237, 461
Italien 27, 65, 77, 84, 266, 328, 342, 367, 371, 374, 381, 392, 455, 526
Itzig, Daniel 390, 427
Izchak (von Salzburg) 71
Izchak bar Joel ha-Levi (auch: Eisik Segal) 67 f.
Izchak bar Mosche (von Wien) (auch: Izchak Or Saruas) 27 f., 64–67, 101, 127, 175, 206
Izchak Mahu (auch: Eisack (von Graz)), Sohn des Merchlein (von Wiener Neustadt) 70 f.
Izchak Or Saruas s. Izchak bar Mosche (von Wien)
Izchak, Schwiegersohn des Kalman (von Salzburg) 71

Jachnet, Tochter des Izchak Mahu, Sohn des Merchlein (von Wiener Neustadt) 70 f.
Jacobson, Israel 412
Jägerndorf 376
Jahn, Friedrich Ludwig 410
Jahoda, Marie 515
Jakob (von Troppau) 66
Jakob bar Ascher 29
Jakob bar Jechiel 32
Jakob bar Jechiel Loans 66, 179
Jakob bar Mosche ha-Levi Molin (von Mainz) (auch: Maharil) 31 f., 41, 50, 64, 67 f., 71, 73–75, 78, 80–82, 86, 91, 93, 95, 101, 106, 110, 113, 115, 118 f., 203
Jakob bar Nathan 67
Jakob zum Bären 266
Jakob, Abraham 360
Jakob, Isak 317
Jakob, Jude in Feldkirch 198
Jakob, Schwiegervater des Süslein, Jude in Judenburg 181
Jakob, Simon 436
Jakob, Sohn des Peter bar Mosche ha-Levi, Jude in Regensburg 202
Jamnitz/Jemnice 217, 334
Jana (auch: Jona, Jonatan) (von Graz) 54
Jaroslaw, Aron 392
Jasło 469
Jechiel 116
Jecosiel, Lazarus 319
Jedenspeigen 239 f., 298
Jedidja bar Israel (von Nürnberg) 65
Jeger, Madlena 318
Jehuda bar David 65
Jehuda Ben-Sew 393
Jehuda he-Chassid (von Regensburg) 32, 65, 73, 98
Jehuda Löb ben Henoch 369
Jehuda Obernik 30
Jehuda, Rabbiner/Judenmeister in Salzburg 68
Jeiteles, Eleonore 482
Jeitteles, Baruch 392 f., 401, 408
Jeitteles, Ignaz 392 f., 400
Jeitteles, Jonas 389, 392, 401
Jeitteles, Juda 392–394, 401
Jekel (von Eger) 62, 64, 66, 68
Jekel, Sohn des Schalom (von Wiener Neustadt) 64
Jelinek, Elfriede 560
Jellačić von Bužim, Joseph Graf 453
Jellinek, Adolf 394, 453
Jellinek, Hermann 446, 453
Jemnice s. Jamnitz
Jenner, Edward 392
Jennersdorf 500
Jeremiahu, Sohn des Gump (aus Schnaittach) 366
Jerusalem 17, 21, 39, 80, 88, 93, 119, 268, 344, 375, 386, 448
Jesenská, Milena 486, 518
Jindřichův Hradec s. Neuhaus
Joachim, Joseph 436
Joelson, Familie 407
Johann V., Bischof von Trient 193 f.
Johann von Diessenhofen 181, 197
Johann von Viktring 107
Johannes IV., Bischof von Triest 185
Jokel, Samuel 428 f.
Joli, Judenrichter 360
Jona 116
Jona 120
Jona 35
Jona (von Graz) s. Jana (von Graz)
Jona bar Izchak Sekel (von Wiener Neustadt) 58, 67
Jona bar Schalom (von Wiener Neustadt) 64, 66
Jona, Rabbi in Wien 223
Jona, Sohn des Maul (von Marburg), Jude in Graz 226
Jona, Sohn des Morenu Schalom 62
Jonas Nathan (von Hohenems) 437
Jonatan (von Graz) s. Jana (von Graz)
Joschua ha-Kohen (auch: Katz, Josmann) 67
Josef bar Schlomo Kolon 70 f.
Josef Bechor Schor 109
Josef ben Jakar 305
Josef Jossel bar Mosche (von Höchstädt) 30, 32, 40, 42 f., 48–50, 54, 58, 62, 67, 77 f., 84, 94, 96, 99 f., 102, 104, 108, 121
Josef Schmuel ben Zwi 387
Josef, Jude in Wiener Neustadt 45
Josef, Schwiegersohn von Aron Muskat 71
Josel (von Rosheim) 66, 231 f., 321
Joseph I., röm. Kaiser 347
Joseph II., röm. Kaiser 23, 339, 364, 369, 376, 380, 382–385, 394–400, 402–405, 411, 419, 421, 437, 456
Joseppine, Jüdin in Regensburg 49
Jöslin, Jude in Völkermarkt 187
Jost, Markus 394, 414
Josua, Enkel des Isserl, Jude in Pettau 183
Juda (von Preßburg) 104
Juda bar Schalom 50
Juda Minz 68, 84
Juda Murklein 68
Judenburg 24, 59, 68, 165, 180–182, 189 f.
Judendorf bei Friesach 125
Judendorf bei Villach 26, 125
Judlein, Jude in Linz 178
Jugoslawien 523, 526
Jungbunzlau 416
Juspa Josef bar Nechemia Österreicher 31, 67 f.

Kaan, Familie 407
Kaendlein, Jüdin in Regensburg 49
Kafka, Angelus 416, 440
Kafka, Franz 484, 486
Kahn, David 366
Kaiphas zum Faß 266
Kalhoch von Ebersdorf 163, 170 f.
Kalladey 440
Kallmus, Dora 487

Kallstatt, Lew 267
Kalman (von Marburg) 68
Kalman (von Salzburg) 70 f.
Kalman, Rabbiner in Eisenstadt 302
Kalonymus bar Jehuda 121
Kaltenbrunner, Ernst 523
Kaltern/Caldaro 192
Kamieniec 380
Kanada 542
Kandel, Eric 539
Kann, Moses Löb Isaak 340, 387
Kant, Immanuel 428
Kaposvár 401
Kapper, Siegfried 420, 425, 441 f.
Karl Alexander Herzog von Württemberg 340
Karl I. Ludwig von der Pfalz 341
Karl I., Kaiser von Österreich 488
Karl Philipp Kurfürst von der Pfalz 368
Karl VI./III., röm. Kaiser, König von Ungarn 137, 145, 189, 198, 347, 352, 373, 376, 379, 381–384
Karl, Erzherzog von Österreich 438 f.
Karlburg/Oroszvár 354
Karlsburg/Alba Julia/Gyulafehérvár/Weißenburg 397
Kärnten 25, 64, 102, 128 f., 144–146, 149 f., 153, 162 f., 165 f., 169, 178, 181, 184–190, 203, 209, 216, 218–220, 224–227, 229 f., 234, 237, 242, 249–251, 296, 300, 339, 342, 361, 407, 436, 457, 459, 461, 494, 498, 500 f., 527, 530, 540
Károly, Familie 378
Kassel 420
Katz, Avigdor s. Avigdor bar Elijah ha-Kohen Zedek (von Wien)
Katz, Josmann s. Joschua ha-Kohen
Katz, Leo 561
Katz, Salman (von Nürnberg) 67
Katzenelenbogen, Abraham 100
Kaufmann, David 293
Kaufmann, Isidor 456
Kaufmann, Jakob 420, 446
Kaufmann, Moses 257, 280
Kecherl s. Petachja bar Israel Isserlein
Kehuz, Jüdin in Salzburg 71
Kemmelbach 457
Kemnitz, Michel, ehemals Isaak (von Wien) 59
Kerner, Justinus 428
Khlesl, Melchior, Bischof von Wien, Kardinal 328
Kirchberg am Wagram 240
Kirchweger, Ernst 546
Kisch, Abraham 390
Kisch, Egon Erwin 484
Kittsee 301, 354 f., 359, 396, 436, 499
Klagenfurt 186, 188 f., 436, 498, 540
Klaus, Josef 548
Kleinerdlingen 243
Klein-Löw, Stella 515
Klimt, Gustav 545
Klosterbeuren 243
Klosterneuburg 17, 20, 66, 92, 159, 161, 164, 171, 173 f., 217, 223, 325, 432, 534, 556
Klüger, Ruth 561
Knobloch, Josef 42, 59
Kobersdorf 237, 295 f., 300–302, 354 f., 359 f., 396, 436, 499
Koch, Matthias 446
Koffler, Salomon 402
Kohen, Philipp 443
Kohl, Helmut 565
Kohlbauer, Martin 557
Kohn, Abraham 394, 403 f., 416–418, 440, 455
Kohn, Salomon 420
Kohn, Walter 539
Kolín s. Kolin
Kolin/Kolín 248, 367
Kolisch, Sigmund 420
Koller Pinell, Broncia 486
Kollonitsch, Hans Graf 279
Kollonitsch, Leopold, Erzbischof von Wien 330
Kolmar 407
Köln 59, 233, 328
Kolomea 463
Kompert, Leopold 420, 430, 441, 453, 486
König, Franz, Kardinal, Erzbischof von Wien 549
König, Raphael 450, 473
Königsberg 424
Königswarter, Familie 483
Königswarter, Jonas Baron von 426
Konitz 374
Konrad auf der Hochstraße, Bürger in Korneuburg 213
Konrad IV., Erzbischof von Salzburg 162, 201 f.
Konrad von Aufenstein 187, 189
Konrad, Vikar in Leobendorf 212
Konstantinopel/Byzanz/Istanbul 99, 351, 353, 377
Konstanz 195 f., 198
Kopenhagen 391, 414
Koppel (von Ödenburg) 45
Körber, Lily 561
Körmend 177, 354
Korn, Felix 446
Körner, Theodor (österr. Präsident) 546
Körner, Theodor (Schriftsteller) 428
Korneuburg 17, 19, 119, 123, 174, 211–217, 223, 323
Kornhäusel, Josef Theodor 424
Kossuth, Lajos 451 f.
Kostel 334
Kotzebue, August von 410
Krain 64, 102, 163, 184, 224 f., 227, 234, 251 f., 296, 339, 342, 361, 407, 436, 461
Krakau 30, 35, 268, 290, 315, 319, 335, 379, 387, 404, 410, 418 f., 435, 440, 454–456, 483, 486
Kramer, Theodor 561
Kraus, Gina 515
Kraus, Karl 448, 488, 513, 515
Krauß, Rudolf Wilhelm 293
Kreisky, Bruno 546–548, 550, 552
Kreisler, Georg 517
Krems 23–25, 36 f., 45, 62, 65 f., 74, 88, 92, 121, 125, 128, 149, 151, 172–175, 211, 218 f., 223, 241, 273, 315, 354, 457, 494, 535, 556
Kremsier 334, 342, 354, 374, 455
Kremsmünster 170
Kremsthal 238, 240, 298
Kriegshaber 243 f., 295, 303–305, 367–369, 388
Kroatien 379
Krochmal, Menachem Mendel 290, 386
Krochmal, Nachman 394, 403
Krumau-Wetzlas 432
Krumbach 243
Kuenringer, Familie 296
Kuh, Anton 513
Kuh, David 442
Kuh, Moritz 420
Kühnring 299
Kunschak, Leopold 472, 509, 548
Kuranda, Ignaz 420, 445 f.
Kurz, Selma 487
Kurzböck, Josef Lorenz von 393
Küstenland 229, 234, 458, 474

Laa an der Thaya 128, 147, 174, 211, 217

Laces s. Latsch
Lachs, Minna 490
Lackenbach 237, 300–302, 354 f., 359 f., 396, 499
Lackenbacher, Familie 407
Laibach/Ljubljana 186, 227, 234, 237, 436
Lämel, Simon von 408 f.
Landau in der Pfalz 67
Landau, Isaak 368
Landau, Jecheskel 348, 357, 375, 386 f., 389, 391–393, 396, 398, 401, 405, 417, 441
Landau, Mayer 368
Landau, Moses 393 f.
Landau, Samuel 416, 418
Landauer, Familie 361
Landesberg, Israel Aaron 435
Landesmann, Heinrich s. Lorm, Hieronymus
Landolf, Bischof von Brixen 191
Landshut 119
Landsteiner, Karl 485, 513
Langenargen 245 f.
Langenlois 174, 217, 223, 238, 240 f., 271, 297–300, 315 f., 334
Langer, Ruth 507
Latsch/Laces 192, 242
Laubmann s. Liebmann
Laufen 199, 219
Lauingen 243
Lauterbrunn 243, 303
Lazarus Aron (aus Lichtenstadt) 265
Lazarus, David 282
Lazarus, Jude aus Günzburg s. Elieser, Jude aus Günzburg
Lazarus, Lasl 282
Lea (von Voitsberg) 106
Lea, Jüdin in Völkermarkt 187
Lebel 34
Lebman s. Marlevi ha-Kohen
Lednice s. Eisgrub
Legnaro 426
Lehár, Franz 517
Lehmann, Herz 346
Leibnitz 202
Leichter, Käthe 493
Leidesdorf, Markus (auch: Mardochai Naß) 408, 428
Leidesdorfer, Familie 397
Leidesdorfer, Isaak 346
Leipheim 243 f., 367
Leipnik/Lipník nad Bečvon 335, 374
Leipzig 353, 360, 373, 387, 392, 414, 440, 446
Leitershofen 303
Leitmeritz 412
Leitomischl/Litomyšl 36
Lemberg/L'viv/Lwów 59, 375, 380, 393, 402–404, 407 f., 417 f., 442, 454–456, 463, 476, 483, 486, 490 f., 516
Lenau, Nikolaus 446
Leningrad 562
Leobendorf 212
Leonhard von Keutschach, Erzbischof von Salzburg 203, 227
Leopold I., röm. Kaiser 249, 252, 287, 292 f., 330 f., 336, 340–343, 354, 372, 381
Leopold II., Großherzog der Toskana 444
Leopold II., röm. Kaiser 384 f., 405, 421
Leopold III., Herzog von Österreich, Steiermark und Kärnten 144, 183, 220
Leopold IV., Herzog von Österreich 145
Leopold V., Erzherzog von Österreich-Tirol 253
Leopold V., Herzog von Österreich 126, 143, 170
Leopold VI., Herzog von Österreich 126, 166, 175
Leopoldi, Hermann 517 f.
Lesir, Judenmeister in Wien 50, 172
Lesir, Sohn des Höschel, Jude in Judenburg 181
Lessing, Gotthold Ephraim 390
Letteris, Max (auch: Meir Halevi) 394
Levi (von Bonn) 233
Levi, Abraham 364
Levi, Abram Eliezer 381
Levi, Daniel 266
Levi, Familie (Hohenems) s. Rosenthal, Familie
Levi, Familie (Wien) 382, 443
Levi, Grassin Vita 382, 443
Levi, Josle 363, 365
Levi, Lazarus Josef 419, 438
Levi, Salomon 364 f.
Levi, Sohn des Walch, Leb, Jude in Völkermarkt 187 f.
Levi, Wolf 364
Levi, Wolf Josef 438
Levin, Mendl 393
Levisohn, Salomo 393
Levit, Josle (von Hohenems) 306, 316, 318
Levy, Abraham 344, 346 f., 349
Levy, Ascher 247
Lew, Markus 282
Lew, Moses 282
Lewi, Susanna 361
Lewicki, Adolf 404
Lewy, Lemel 357
Lewy, Michael 357
Lichtenberger, Sabine 512
Lieben bei Prag 372, 391
Lieben, Familie 483
Liebenberg, Ignaz Ritter von 426, 428
Liebermann, Familie 263
Liebmann/Laubmann, Rabbiner/Judenmeister in Wiener Neustadt 67
Liechtenstein 246, 362 f., 366
Liechtenstein, Familie 181 f., 334; s. a. Ulrich von L.
Liechtenstein, Karl Eusebius Fürst 373
Liechtenstein, Karl I. Fürst 278 f., 421
Lienz 41, 191 f., 242
Lind, Jakov 561
Lindau 195 f., 198
Lindner, Franz 407
Linz 24, 66, 128, 178–180, 217 f., 223, 273, 299, 315, 361, 408, 436, 459, 494, 498, 506, 508, 534, 540–542, 557, 562
Linz, Samuel s. Auerbach, Samuel
Liphart 34
Lipník nad Bečvon s. Leipnik
Liptau 401
Lissabon 352
Litauen 380, 386
Litomyžl s. Leitomischl
Litschau 237 f., 240
Livorno 381, 384 f., 444
Liwa (von Passau) 67
Liwa Landau 67
Ljubljana s. Laibach
Löb, Jehuda ben Chanoch 305
Löb, Marx 264
Lobe, Mira 560
Lobkowitz, Wenzel Eusebius Fürst von 331
Lódź 528
Loew, Jakob Alexander 366
Löhner-Beda, Fritz 517 f.
Lohrmann, Klaus 20, 104
Lombardei 438, 442
Lombardo-Venetien 409, 413, 443
London 288, 342, 352, 425
Loosdorf 239 f.
Lopez Perrera, Mosche s. d'Aguilar, Diego
Lorm, Hieronymus (auch: Heinrich Landesmann) 420, 446
Los Angeles 505
Lothringen 370

Lothringen, Karl von 365, 370
Lovas-Berény 419
Löw, Leopold 417
Löwengard, Ephraim 440
Löwengard, Isaak 440
Löwenherz, Josef 531 f., 534 f.
Lübeck 409
Lublin 379
Lublin, Kammergraf von König Otakar Přemysl, Sohn des Henel 141, 161, 166, 177
Lucerna, Aron 264, 268, 271
Lucerna, Mosche 266
Lucerna, Resl, Frau von Lucerna, Aron 271
Ludesch 245
Ludwig (IV.) das Kind, ostfränk. König 124
Ludwig IV. der Bayer, röm. Kaiser, Herzog von Bayern 144 f., 153, 178, 184, 190
Ludwig von Brandenburg, Graf von Kärnten-Tirol 192
Ludwig XIV., König von Frankreich 341
Lueg 191
Lueger, Karl 466, 509, 548
Lumière, Gebrüder 485
Lundenburg/Břeclav 334
Luther, Martin 231, 321, 327, 329
Luzatto, Simcha 392
Luzzatto, David 382, 443
Luzzatto, Elia Moses 382, 443
Luzzatto, Samuel David 381, 394, 419
L'viv s. Lemberg
Lwów s. Lemberg

Mäder 245 f.
Madrid 352
Magdeburg 53, 73, 79
Mago, Familie 351
Maharal von Prag 290
Maharam Asch s. Meir ben Isaak
Maharam Segal 86
Maharil s. Jakob bar Mosche ha-Levi Molin (von Mainz)
Mahler, Gustav 486
Mähren 15, 36, 53, 65, 73 f., 99, 141, 150, 169 f., 217, 224, 229, 237, 241, 247 f., 250 f., 255, 261 f., 270, 272 f., 278, 283, 289 f., 298, 309–311, 315, 321, 334–336, 339, 342, 371–376, 378, 386, 388, 393, 396, 399, 401 f., 408 f., 413, 417 f., 441, 452, 456, 458 f., 461, 464 f., 467, 469, 473 f., 479 f., 497, 506, 527
Mährisch Budweis/Moravské Budûjovice 217
Maiberg 240
Mailand 381, 426, 443
Maimonides, Moses 43, 77, 390
Mainz 42, 46, 65, 67, 73, 75, 113, 203, 224, 340, 342
Mainz, Kurfürst von 344
Manasses, Herz Löw 346
Mandel, Koppel 393
Mändl (von Zistersdorf), Schwiegerson des Hirschl (von Graz) 251, 257, 275, 296
Mändle, Familie 368
Mank 509
Mannheim 346
Mannheimer, Isaak Noah 394, 411, 413–417, 424, 450 f., 455
Manoach Handl ben Schemarja 289
Mantua 266, 339, 348, 381, 384, 393, 397, 404, 408, 413, 419, 425, 438, 443
Maor Katan, Aron s. Lucerna, Aron
Maor Katan, Familie 268
Marburg/Maribor 19, 21–24, 32 f., 46, 49, 64, 67 f., 71, 76, 82, 88, 90, 173, 180, 182 f., 190, 202, 263, 383
Marburger, Abraham 264
Marburger, Familie s. Morpurgo, Familie
Marchegg 174, 177, 223, 226, 237, 239 f., 249, 259, 296 f., 299, 321
Marcus, Ivan 97
Margarethe von Kärnten-Tirol, gen. Maultasch 192
Margarethe, Witwe Ulrichs von Silberberg 187
Margarita Teresa von Spanien, Kaiserin, Frau Leopolds I. 330
Margulies, David 533
Maria Anna, Königin von Spanien 330
Maria Enzersdorf 239 f.
Maria Taferl 509
Maria Theresia, röm. Kaiserin 347 f., 352, 355, 364–366, 374, 376, 379 f., 382–384, 404
Maribor s. Marburg
Marienberg im Vintschgau 192
Marienthal 426
Markbreiter, Familie 346
Märklein, Rabbiner/Judenmeister in Marburg 68
Marlevi ha-Kohen (auch: Lebman), Jude in Wien 41, 104, 163, 170 f.
Marquard, Sohn des Schwärzlein s. Mordechai, Sohn des Schwärzlein
Martin V., Papst 224
Marx, Gerson 361
Masaryk, Tomáš G. 469
Massary, Fritzi 487
Matejka, Viktor 537
Matsch/Mazia 192
Mattersburg/Mattersdorf 237, 295 f., 300–302, 354 f., 357 f., 360, 387, 396, 399–401, 412, 432, 434 f., 499 f., 534
Mattersdorf s. Mattersburg
Matthias Corvinus, König von Ungarn 178
Matthias, röm. Kaiser 263 f., 281–283, 297
Mattsee 509
Matzen 239–241, 296
Mauren 246
Mautern 174, 238, 240
Mauthausen 535 f., 542 f.
Mautner, Eduard 446
Maximilian I., röm. Kaiser 177 f., 180, 225–227, 234, 249, 253, 257, 300
Maximilian II., röm. Kaiser 234, 248, 250, 259, 262, 280 f.
May, Abraham 319, 328
May, Familie 242, 266, 268, 302, 361
May, Ferdinand Sigmund s. May, Samuel
May, Katharina 328
May, Marx 266
May, Matthäus 328
May, Samuel, Begründer des Handelshauses May 266
May, Samuel, Sohn von May, Abraham 328
Mayer, Sigmund 415, 430, 467
Mayr, Familie 268
Mayr, Hirschl 261, 267–269, 288, 320, 331, 335
Mayr, Salomon 269
Mayr, Zacharias 264, 268, 271, 273, 276, 292, 294, 332
Mazedonien 353
Mazia s. Matsch
McCagg, William O. 485
Medici, Familie 384
Meinhard VII., Graf von Görz 183
Meinhard, Graf von Görz-Tirol 57
Meinhard II., Graf von Kärnten-Tirol 146, 153, 185 f.
Meir (von Rothenburg) 28, 32, 40 f., 44, 47, 57, 61, 65, 70, 105
Meir bar Baruch (von Wien) 65 f., 100

Meir bar Baruch ha-Levi (von Erfurt/Fulda) 48, 61 f., 64–66
Meir ben Isaak (auch: Maharam Asch) 356 f., 386 f.
Meir ha-Kohen 73
Meir ha-Levi 70
Meir Halevi s. Letteris, Max
Meisels, Dov-Berusch 418 f., 454 f.
Meisl, Hugo 506
Meisl, Mordechai 266, 276 f.
Meißner, Alfred 446
Meisterlein (von Perchtoldsdorf) 66, 223
Meisterlein (von Wiener Neustadt) s. Chaim bar Izchak
Memmelsdorf 436
Memmingen 243
Menachem (von Merseburg) 44, 94
Menachem Man ben Isak s. Auerbach, Menachem Mendl
Menasse, Eva 562
Menasse, Robert 562
Mendel ha-Lewi, Alexander ben Menachem 357
Mendel Klausner 67
Mendelssohn, Dorothea s. Veit-Schlegel, Dorothea
Mendelssohn, Moses 390–392, 394 f., 398, 401, 404, 411, 428
Menz, Samuel 440
Meran/Merano 191 f., 242, 438
Merano s. Meran
Merchlein (von Murau) 104
Merchlin, Jude in Pulkau 217
Messenhauser, Wenzel 446
Mestre 30, 70
Metternich, Clemens Wenzel Fürst 408 f., 445, 449
Metz 291, 371
Meyer, Theresie 425
Michael, Familie 346
Michael, Rabbiner in Eisenstadt 409
Michael, Sohn des Ebro (auch: Mendel), Einwohner von Eisenstadt 177
Michelstetten 239 f., 299
Migutsch, Anna 562
Mikulov s. Nikolsburg
Miltenberg 23
Mindelheim 243
Minna, Jüdin in Zürich 53
Minz, Mutter der Scharlat 57
Mirabeau, Honoré Gabriel de 407
Mirls, Elkele 291 f.
Mirls, Familie 268
Mirls, Moses 291 f.
Miroslav s. Mißlitz
Miskolc 400
Mißlitz/Miroslav 293, 334, 450
Mistelbach 174, 217, 308, 528, 556
Mittermayr von Waffenberg, Matthias 279
Mittersill 509
Modena 442
Mödling 19–21, 35, 66, 120, 174, 432, 534, 556
Mohács 229, 247
Moholy, Lucia 487
Mollands 238, 240
Mönchesdeggingen 243
Mönchhof 358
Monheim 243
Montfort, Grafen von 196 f., 245; s. a. Heinrich von M.-Bregenz; Hermann von M.; Hugo von M.-Bregenz; Ulrich von M.-Feldkirch; Wilhelm von M.-Bregenz
Moos, Mayer (Maierle) (von Hohenems und Altenstadt) 306, 316 f., 323
Moravia, Isaak 361
Moravské Budějovice s. Mährisch Budweis
Mordechai (Marquard), Sohn des Schwärzlein 170
Mordechai bar Hillel 28, 44, 91, 106
Mordechai bar Mosche 25
Mordechai, Sohn des Abrech 26, 189
Mordechai, Verfasser des Pijut »Maos Zur« 83
Mörderlin (von Linz) 179
Mori 242
Morpurgo, Elias 398
Morpurgo, Familie 263, 268, 381, 383, 443
Morpurgo, Giuseppe Lazzaro 443
Morpurgo, Iseppo 382
Morpurgo, Menasse 443
Morton, Frederic 561
Mosche (von Windischgraz) 188, 190
Mosche bar Chissdai 67
Mosche bar Elieser ha-Levi Minz 30, 68
Mosche bar Gamliel 65
Mosche bar Tanchum 29
Mosche Chanukka ha-Kadosch 66
Mosche Minz (von Bamberg) 34, 42, 110, 113
Mosche Mödling 66
Mosche Taku 67
Mosche, Sohn des Schwärzlein 170
Mosenthal, Salomon Hermann 420
Moser, Jonny 525
Moses Isserles 30
Moses Mirls Jakob ha-Levi (Heller-Wallerstein) s. Mirls, Moses
Moses, Israel 352
Moses, Lemle 346
Moses, Leopold 20, 36
Moses, Silberhändler 278
Moskau 448
Moson s. Wieselburg
Mossburger, Andreas 187
Mozart, Konstanze, geb. Weber 350
Mozart, Raymund 350
Mozart, Wolfgang Amadeus 350
Mühldorf 129, 162, 199, 219
Müller, Johann Sebastian 293 f.
München 29, 65, 419 f., 440, 446
Munk, Familie 268
Munk, Gertraud, Frau von Munk, Veit 265, 268, 271, 276
Munk, Salomon 268, 276, 282
Munk, Veit 235, 263–265, 268, 280, 288 f.
Munk, Veit d. J. 290
Munkács-Szent-Miklós 378
Münsterhausen 243
Münz, Moses 417
Murau 24, 180–182, 189
Murkel s. Märklein
Murmelstein, Benjamin 532
Mürzzuschlag 560
Musch, Enkel des Isserl, Jude in Pettau 183
Musch, Sohn des Schäblein, Jude in Cilli 184 f.
Muschel (von Znaim) 65, 67
Muschel, Jude in Wiener Neustadt 45, 52
Muschmann, Sohn des Sekel (von Judenburg) 46, 49, 68
Muzicant, Ariel 539, 554

Nachlib (von Regensburg) s. Nechemja bar Jakob
Nachlifa (von Regensburg) s. Nechemja bar Jakob
Nachman (von Friesach) 187 f.
Nachman, Sohn des Höschel, Jude in Judenburg 181, 188
Nachman, Sohn des langen Aram (von Marburg) 54
Nachmias, Jakob 352
Nachod 468
Nádasdy, Familie 301, 334
Nádasdy, Franz Graf 359

Nagykanizsa 354, 417
Nagyszombat 452
Nagyvárad s. Großwardein
Namur 370
Napoleon I., Kaiser der Franzosen 407 f., 442
Naß, Mardochai s. Leidesdorf, Markus
Nathan (von Eger) 67
Natkes, Hirsch 403
Nazzon, Jude in St. Veit 187
Neapel 381, 425
Nechemja bar Jakob (auch: Nachlifa/Nachlib von Regensburg) 25, 62, 66
Neckenmarkt 237, 300
Nekelo, Kammergraf von König Otakar Přemysl, Sohn des Henel 141, 161, 166, 177
Neuaigen 238, 240, 298
Neubidschow 399, 418
Neuburg an der Kammel 243 f., 256, 303 f., 319
Neudörfl 354
Neufeld an der Leitha 301, 355, 358
Neuhaus/Jindřichův Hradec 217
Neulengbach 17, 20, 174, 432
Neumann, Robert 513, 561
Neumann, Wilhelm 189, 208
Neumarkt 242
Neunkirchen 24, 145, 175–177, 180, 225, 227, 251, 556
Neuseeland 526
Neusiedl am See 500
Neustadt an der Waag/Nové Mesto nad Váhom 378
Neutra 378, 401
New York 350, 448, 475, 509, 561
Nicolai, Friedrich 390 f.
Niederabsdorf 239 f., 299
Niederlande 15, 273, 278, 342, 353, 369–371, 392, 397, 520, 526
Niederösterreich 19, 23, 35, 64, 72, 119, 145, 161, 170–174, 178, 217, 229–231, 234, 236–238, 240–242, 247–251, 255–262, 270–276, 278, 281, 283, 289 f., 295–301, 303 f., 308–312, 317, 319, 323 f., 326, 330 f., 333–337, 339 f., 353 f., 372, 395 f., 432, 457 f., 461, 474, 479 f., 493 f., 498, 502, 524, 530, 535, 540
Niederthal bei Waidhofen an der Thaya 237, 334
Nikitsch 301
Nikolaus, Sohn des Ebro (auch: Mendel), Einwohner Eisenstadts 177
Nikolsburg/Mikulov 36, 247, 290, 308, 315, 334 f., 341, 351, 357, 373, 377, 386, 459
Nisko am San 521
Nissan, Aaron 351
Nissim bar Aron 25
Nissim, Aaron Samuel 351 f.
Nittel, Heinz 551
Nonnberg 227
Nordau, Max 470
Nördlingen 243
Noske, Elias 361
Nové Mesto nad Váhom s. Neustadt an der Waag
Nürnberg 28, 34 f., 45, 65, 68, 104, 113 f., 116, 187, 322, 335, 353
Nußdorf ob der Traien 238, 240, 299, 307

Obadja, der Normanne 88
Oberfellabrunn 238, 240, 298
Oberhausen 242 f.
Oberlaa 239 f., 298
Oberösterreich 53, 92, 128, 145, 172, 178 f., 234, 251, 257, 273, 281, 299, 339, 354, 361, 408, 436, 458, 461, 494, 498, 501 f., 527, 530, 540, 542
Oberpullendorf 499 f.
Oberschönenfeld 243
Obervellach 191
Oberwaltersdorf 239 f., 299, 337, 354
Oberwart 417, 499 f.
Óbuda s. Altofen
Ödenburg/Sopron 18 f., 23 f., 45, 68, 89, 177 f., 237, 248, 300, 354 f., 358, 435
Odessa 471
Oesch, Josef 36
Oettingen 243, 369
Ofen 59, 71, 342, 377, 396, 433
Offenbach 375
Ollersdorf 240
Olmütz/Olomouc 142, 278
Olomouc s. Olmütz
Olsnitz 436
Oltman, Sohn des Henel 177
Oppenheim, David 369, 371, 377, 386 f.
Oppenheim, Jehuda Löb ben Isachar Bär 369
Oppenheimer, Beer 393
Oppenheimer, David 341
Oppenheimer, Emmanuel 342, 346, 349 f.
Oppenheimer, Familie 349
Oppenheimer, Gerson Daniel 368
Oppenheimer, Isaak Nathan 346
Oppenheimer, Joseph Süß 340
Oppenheimer, Samuel 336, 340–344, 346 f., 349, 368, 387
Ormož s. Friedau
Ornstein, Jakob 403
Oroszvár s. Karlburg
Ortelius, Hieronymus 281
Ortlein Cholb, Richter in Judenburg 181
Ortlfingen 243
Ortolf, Erzbischof von Salzburg 201
Oser (von Schweidnitz) 67
Osiander, Andreas 322
Osmanisches Reich 351–353, 374, 377
Osterberg 243
Osterwitz, Schenken von 183, 187
Otakar Přemysl, böhm. König 141 f., 144, 155, 161, 166, 177, 210
Otto, Graf von Kärnten-Tirol 191
Otto, Graf von Ortenburg 208
Otto, Herzog von Bayern 201
Otto, Herzog von Österreich, Steiermark und Kärnten 145, 148, 171, 188, 218
Oxford 35, 387

Padua 328, 349, 394, 413, 426, 444
Palästina s. Israel
Pálffy, Grafen 248, 378
Paltram, Jude in St. Pölten 173
Paoli, Betty (auch: Barbara Glück) 420
Pápa 418, 435
Parente, Familie 382, 443
Parente, Marco 443
Paris 210, 350, 407 f., 420, 425, 443, 446, 470, 533
Parma 381, 442
Parsch 541
Part, Hans 34
Passau 224, 437, 440
Paul s. Freudman, Bruder des Häslein (von Friesach)
Paulus, Elchanan 328
Pécs s. Fünfkirchen
Perchtoldsdorf 24, 174
Pereira, Henriette, geb. Arnstein 427 f.
Pereira-Arnstein, Heinrich (Aron) 428, 432
Pergamenter, Salomon 393

Pergine 242
Perl, Joseph 392, 394, 403, 413, 418
Perlhefter, Anna 265
Perlin, Lipman 351
Perls, Moses 434
Perutz, Leo 513
Peslan, Mutter der Gelein 116
Pessach bar Paltiel Katz 66
Pessach, Sohn des Schwärzlein 170
Pest 396, 400, 405, 412, 417, 419, 433, 452
Petachja bar Israel Isserlein (auch: Zecherl, Kecherl oder Gächerl) 34, 68
Peter bar Mosche ha-Levi 53
Peter, Friedrich 547
Petöfi, Sandor 453
Pettau/Ptuj 24, 128 f., 149, 153, 162, 180 f., 183 f., 199–201, 220 f.
Pezinok s. Pösing
Pfalz 342, 370
Pfalz, Kurfürst von der 344
Pfersee 242–244, 265 f., 295, 303–305, 367–369
Philipp von Polheim 178
Philippson, Ludwig 413
Piacenza 381, 442
Piccolomini, Octavio 265
Pichler, Karoline 428
Pick, Gustav 517
Piemont 384
Piesling/Písečné 334
Pillersdorf, Franz Xaver Freiherr von 430
Pinchas, Sohn des Märtyrers Jonatan von Schweidnitz 30, 68
Pincherle, Bera 322
Pinkas, Lew 282
Pinsker, Leon 471
Pipitz, Franz Ernst 446
Pisa 384
Písečné s. Piesling
Pisek 374, 416
Pisk, Chajim ben David 357
Pius IV., Papst 231
Pius VI., Papst 382
Plan, Joseph 269
Plankenberg 432
Plume (von Klosterneuburg) 20, 66, 161, 171, 173
Podezin, Franz 536
Podolien 380
Pogöriach 26
Pohořelice s. Pohrlitz
Pohrlitz/Pohořelice 36, 334
Polack, Lazare 370
Polen 15, 65, 73 f., 266, 289 f., 312 f., 328, 335, 342, 344, 372, 375 f., 378 f., 386, 388, 392, 402, 521, 526
Polgar, Alfred 513, 561
Policar, Samuel 353
Police s. Pulitz
Pollack, Juda 279, 335
Pollak, Albert 437
Pollak, Ludwig 418
Polna 467
Poniatowski, Stanislaw 379
Poniky 208
Popper, Meir 435
Porges von Portheim, Familie 441
Portugal 351 f.
Posen 68, 369, 404, 435
Pösing/Pezinok 278, 321 f.
Posthof bei Baden 337
Prag 65, 68, 89, 117, 133, 142, 175, 229 f., 233, 235, 248, 250, 256, 258, 263, 265–269, 271, 276–279, 282, 289–292, 310 f., 319, 328, 341, 348, 354, 357, 369, 371–375, 377, 386 f., 389–392, 394–396, 398 f., 401–403, 405, 407 f., 412 f., 416–420, 441, 452, 464, 467, 469 f., 474, 483, 487, 557
Prager, Jakob 279
Prein an der Rax 511
Prerau 469
Preßburg/Bratislava 32 f., 59, 71, 119, 177, 223, 237, 248, 278, 300, 321, 357 f., 378, 397, 399–401, 405, 412 f., 415–417, 426, 429 f., 433, 435, 452
Preußen 369, 410
Priel 536
Proßnitz/Prostějov 248, 290, 315, 325, 334, 357, 373, 375, 452, 459
Prostějov s. Proßnitz
Prueschenk, Freiherren von 300
Przemysl 380, 463
Ptuj s. Pettau
Puch 165
Puchheim, Franz Anton Graf, Bischof von Wiener Neustadt 353
Pufendorf, Esaias 330
Pulitz/Police 334
Pulkau 35, 171, 174, 215–218, 323
Pyschoff, Hans 108

Raab/Györ 354, 357 f.
Raabs 174, 217
Rabbi Löw s. Maharal von Prag
Rabenu Jakob Tam 90
Rabinovici, Doron 554 f., 562
Rachel, Dienerin des Nathan Epstein 58
Radkersburg 24, 44, 148, 180 f., 220
Radolfzell 195
Radom 379
Radziwill, Fürst 427
Rafael, Rabbiner in Eisenstadt 302
Raffelstetten 124
Ragendorf/Rajka 354
Rahm, Karl 524
Rajka s. Ragendorf
Rákóczi, Franz II. 356
Rank, Otto 484
Rankweil 197, 245 f., 365
Rannersdorf 239 f., 299 f.
Rapoport, Salomo Juda 393 f., 403, 413, 418, 441
Rapperswil 195
Raschi s. Schlomo bar Izchak (von Troyes)
Rastenfeld 174, 217
Rath, Ari 510
Rath, Ernst vom 533
Raudnitz 374
Rausnitz/Rousínovec 335
Ravensburg 195 f., 198
Rechnitz 301, 354, 358, 360 f., 401, 405, 417, 434–436, 499, 536
Redel, Schwiegertochter des Israel Isserlein 102
Regensburg 18, 49, 53, 57, 59, 65–68, 73, 94, 98, 103, 107, 124, 162, 175, 199, 202
Reggio 398
Reggio, Isaak Samuel 394, 413
Reichenbach 174
Reichenbach, Leopold 440
Reichersberg 179
Reichshofen 247
Rein 162
Reinhardt, Max 516
Reinprecht von Ebersdorf 148
Rendulic, Lothar 523
Renner, Karl 472, 553
Retz 174, 217 f., 354
Reuchlin, Johannes 66, 231
Reus, Konrad 213
Reute 325
Rheineck 245 f.
Rheinland 28, 44, 49, 73 f., 81, 103 f., 118, 370
Ried im Innkreis 523
Ries, Abraham 264 f., 267 f., 273, 278, 283, 289, 297
Ries, Isak 297
Ries, Model 265
Rinn 322

Riva 242
Riva di Trento 242
Roggenburg 243
Rohling, August 470
Rollet, Hermann 446
Rom 29, 39, 43, 82 f., 381
Romanelli, Samuel 393
Ros(en)müller, Familie 19
Rosa, Reinhard 294
Rosenbaum, Jirmejah 400, 435
Rosenfeld, Otto s. Rank, Otto
Rosenthal (aus Moor), Naphtali 405
Rosenthal, Familie 440
Rosenthal, Josef 426
Rosenthal, Philipp 426
Röslein, Frau des Häslein (von Friesach) 102
Rotenberg, Stella 561
Roth, Gerhard 561
Roth, Joseph 484, 498, 513
Rothschild, Familie 420, 425, 443
Rothschild, Salomon 425 f., 449
Rothstock, Otto 508
Rotterdam 386
Rousínovec s. Rausnitz
Rovereto 242
Rovigo 413, 444
Rozenblit, Marsha L. 475, 478
Rubein, Meister, Jude in Tirol 193
Ruben 105
Ruben 95
Ruchama, Frau des Juda (von Preßburg) 102
Rudolf I., Herzog von Bayern 153, 178
Rudolf I., röm. Kaiser 142–144, 147, 155, 210
Rudolf II., röm. Kaiser 233, 248, 259, 263 f., 266, 276, 328
Rudolf III., Herzog von Österreich 173, 214, 216
Rudolf IV., Herzog von Österreich 145, 150, 171, 182–184
Rudolf von Rosegg 189
Ruprechtshofen b. Linz 92
Ruschtschuk 515
Rußland 342, 449, 471, 490
Russo, Abraham 352
Rust 360, 500
Ruzyn 477

Saadja Chaim bar Schneur 65
Saalschütz, Josef Levin 424
Sabra 552
Sachs, Michael 418
Sachsen 65, 222, 293
Sachsengang 239 f., 298
Sadagora 478
Sadik, Salomon 353
Safrian, Hans 525
Salman (von St. Goar) 31
Salman Segal 116
Salman, Gelehrter in Salzburg 68, 71, 203
Salmen (von Innsbruck) 192
Salomon, Rabbiner/Judenmeister in Wien 65
Salomon, Schreiber 29
Salomon, Wolf 336
Saloniki 377
Salten, Felix 513
Saltiel, M. 353
Salzburg 24, 35, 68, 71, 88, 121, 127, 129, 133 f., 142, 149, 153, 162, 169, 181, 184 f., 188, 198–203, 219 f., 224, 227, 229, 234, 339, 342, 361, 437, 457, 459, 461, 494, 498, 501 f., 512, 514, 516, 530, 533, 540–542, 557, 562
Samoscz, Israel 390
Samson (von Mühldorf) 202
Samson, Hofjude in Wien 282
Samuel (von Bamberg) 65
Samuel (von München) 192
Samuel ha-Levi (von Düren) 99
Samuel, Jude in Trient 193
Sand, Karl Ludwig 410
Sano di Pietro 91
Saphir, Moritz Gottlieb 419 f.
Sarajevo 487
Saraval, Jacob 384
Sardinien 381
Satanov 393
Sátoraljaujhely 418
Savonarola 91
Sch., Alexander 513
Sch., Josef 489
Schabatai Zwi 291, 375, 380
Schäblein, Jude in Cilli 184
Schabtai Scheftel ben R. Jesaia ha-Levi Horowitz s. Horowitz, Schabtai Scheftel
Schaffa 334
Schaffhausen 195 f., 198
Schalom bar Izchak Sekel (von Wiener Neustadt) 31 f., 57 f., 63 f., 66–68, 70, 73 f., 76 f., 81–83, 93 f., 99, 106, 110, 117 f.
Schalom bar Menachem 37
Schalom Brunner 101
Schärding 128, 153, 178 f.
Scharlat, Witwe des Schalom 57
Schatila 552
Schellenberg 245, 362
Scheppach 243, 252
Scheuch, David 269
Schickelgruber, Aloys 432
Schickelgruber, Maria Anna 432
Schimon ha-Levi 41
Schindel, Robert 554, 562
Schirach, Baldur von 521
Schirnding, Ferdinand Leopold Graf 446
Schischa, Isaak 432
Schlägl 179
Schlaining 360, 417, 435 f., 556
Schlegel, August Wilhelm 428
Schlegel, Friedrich 428
Schlesien 73, 99, 230, 261, 336, 342, 371, 373, 375 f., 396, 458, 461, 474, 479 f.
Schlesinger, Familie 346
Schlesinger, Markus 336
Schlesinger, Michael 268, 288
Schlesinger, Therese 493
Schlipsheim 243 f., 367
Schlom, Münzmeister von Herzog Leopold V. 126 f., 166, 169 f., 208
Schlomo bar Aderet 53
Schlomo bar Izchak (von Troyes) (auch: Raschi) 98
Schmid, Anton 393
Schmida 239 f., 297, 300
Schmuel (Mul) (von Marburg) 49
Schnaittach 319, 437
Schnitzler, Arthur 484 f., 508, 513, 516
Schoenberg, E. Randol 545
Schönau, Schloß 550, 552
Schönberg, Arnold 545
Schönborn, Christoph, Erzbischof von Wien 122
Schönborn, Eugen Graf 378
Schönborn, Familie 378
Schönbühel an der Donau 238, 240, 299 f.
Schöndlein (von Wiener Neustadt) 34 f., 90, 102, 111
Schönerer, Georg Ritter von 465 f.
Schönfeld, Franz Thomas (auch: Dobruschka, Moses; Frey, Junius) 350
Schönkirchen 432
Schönman, Jude in Wien oder Klosterneuburg 173
Schopflich, Zwi Hirsch, Sohn des Oscher Anschel (aus Krakau) 366
Schorske, Carl E. 517
Schotten, Nathan Nate 358
Schrattenthal 238, 240
Schrems 238, 240
Schubert, Kurt 122
Schulhof, Isaak 377
Schultz, Magdalena 110
Schurff, Michel 50

Schuschnigg, Kurt 510, 512, 520
Schuselka, Franz 446
Schützen am Gebirge 360
Schwab, Löw 417
Schwaben 244, 273, 295, 298, 305, 309 f., 312 f., 316, 319, 366, 369
Schwanberg 180
Schwanser, Maximilian 283
Schwarz, Chaim ben David 305
Schwarzenau 432
Schwarzenberg, Felix Fürst 408
Schwarzenberg, Ferdinand Wilhelm Fürst 372
Schwärzlein s. Asriel
Schwarzwald, Eugenie 482
Schweidnitz 68
Schweinburg-Eibenschitz, S. 34
Schweiz 15, 342, 362, 439 f., 526 f., 545
Schwihau/Svihov 372
Secharia ha-Levi s. Mayr, Zacharias
Seckau 181
Sedlnitzky, Josef Graf 413, 446
Seebarn 238, 240
Seesen (Westfalen) 412
Seidl, Siegfried 524
Seidlitz, Julius 446
Seipel, Ignaz 508
Seitzersdorf 240
Selda, Jüdin in Radkersburg 44, 148
Seldman, Jude in Völkermarkt 187
Seligman, Jude in Innsbruck 193
Selikmann 43
Semetkowski, Walter 25
Semlin 377
Senitz 378
Serbien 342, 377
Sever, Albert 493
Severoli, Kardinal, päpstl. Nuntius 428
Seyss-Inquart, Arthur 520
Shanghai 526 f., 537
Shem, Heinrich 213
Shillor, Irit 555
Sichrovsky, Heinrich von 425
Sichrovsky, Peter 553
Siebenbürgen 342, 377, 397
Siena 91
Sierndorf 239 f.
Sigismund, Erzherzog von Tirol 146, 193, 195, 198
Sigismund, röm. König 47, 72, 148, 178, 224
Sigmund Neukrist 193
Simcha bar Samuel (von Speyer) 65
Simmel, Johannes Mario 560
Simon 95
Simon von Trient 192–194, 322
Singer, Joseph Heinrich 407
Sinigaglia 440
Sintzheim, David 407
Sinzheim, Löw 346
Sirkes, Joel 290
Sitzendorf 239 f., 296 f.
Sizilien 381
Skala 486
Slata, Jüdin in Klagenfurt 188
Slavkov u Brna s. Austerlitz
Slawonien 342, 379
Slovenjgradec s. Windischgraz
Slovenska Bistrica s. Windischfeistritz
Slowakei 208, 339, 378, 449, 497
Slowenien 15, 17, 21, 180
Smichov 441
Smoiel, Judenmeister in Krems 66, 172
Sniatyn 463
Sobibor 523
Sofer, Judel 102
Sofer, Moses Chatam 412, 415–418, 435
Sofer, Samuel Wolf 412
Sofer, Schimon 435
Sonderegger, N. 365
Sonnenburg 191
Sonnenfels, Franz Anton von 348
Sonnenfels, Joseph von 348, 350 f., 396, 399
Sonnleitner, Andrea 17 f.
Sopron s. Ödenburg
Sowjetunion 528, 542 f., 550
Spanien 27, 53, 58, 120, 351, 370
Speckbacher, Josef 408
Sperber, Manès 490 f.
Speyer 59, 73, 81, 92, 138, 206, 232, 277
Spiel, Hilde 560
Spira, Benjamin Wolf 369, 377
Spira, Familie 268
Spira-Wedeles, Aron Simon 371
Spiro, Benjamin Wolf s. Spira, Benjamin Wolf
Spitz 238, 240, 299 f.
Spitz, Abraham 346, 377
Spitz, Hirschel 346
Spitz, Isaak 416
Spitzer, Karl Heinrich 449
Spitzer, Simon 430
St. Gallen 195, 198, 246, 440, 474
St. Georgen 396
St. Gotthard/Szentgotthárd 361
St. Johann im Pongau 509
St. Margarethen 177, 360
St. Petersburg s. Leningrad
St. Pölten 134, 155, 161, 173, 216 f., 279, 457, 535, 540, 556
St. Veit a. d. Glan 24, 128, 146, 153, 186–188
Stadtschlaining 237, 300, 354
Stangl, Franz 523
Stanislau 380, 463
Staré Hobzi s. Althart
Starhemberg, Gundakar Thomas Graf 343, 346
Starhemberg, Heinrich Wilhelm Graf 311
Starhemberg, Maximilian Graf 334
Starrein 238, 240
Stecher, Reinhold, Diözesanbischof von Innsbruck 549
Stefan Zapolyai, ungarischer Palatin 178
Steiermark 15, 33 f., 39, 46 f., 64, 72–74, 79, 102, 128, 142, 144–146, 149 f., 153, 163, 169, 175–178, 180–184, 188, 199 f., 203, 216, 218, 220, 224–227, 229 f., 234, 237, 242, 249–251, 296, 300, 339, 342, 353, 361, 420, 436, 457 f., 461, 494, 498, 500 f., 530, 540
Stein 92, 238, 240, 297, 299, 354
Steinberg, Michael P. 516
Steinschneider, N. 35
Stendal 40
Stephan, Herzog von Bayern 201
Steppach 243 f., 295, 303 f., 367
Stern, Max Emanuel 394
Sternfeld, Albert 545
Stetteldorf am Wagram 238, 240, 300, 337, 354
Steuss, David 42, 49, 61, 65 f., 161, 171–173, 220
Steyr 179, 223, 342, 459, 494
Stock (Schtok), Fradl 486
Stockerau 123, 533
Stockern 238, 240
Stöckl, Anton 439
Stockstall 174
Stranzendorf 238, 240
Straß 238, 240, 307
Straßburg 188, 190
Straßower, Jehuda Löw 358
Straucher, Benno 473, 477
Straus, Oscar 517
Strauss, Richard 516
Strem 355
Stricker, Robert 492, 497, 531
Strobach, Josef 466
Strones 432
Stryi 463
Stubenberger, Familie 180, 226; s. a. Wolfgang von S.; Wul-

fing von S., Bischof von Bamberg
Stuttgart 446
Suczawa 403
Sulz 245–247, 339, 362–365, 388
Sulzbach 387
Sulzburg 366
Sulzer, Jakob 415
Sulzer, Salomon 365, 415, 425, 450, 556
Süslein, Jude in Judenburg 181
Sussel (von Tachau) 116
Süßman, Jude in Judenburg 181
Sussman, Schwager des Schalom Brunner 101
Sussmann, Steuereinnehmer in Krems 66
Svihov s. Schwihau
Szatmár 378
Szczekociny 544
Szegedin 400 f., 417
Székesfehérvár 452
Szentgotthárd s. St. Gotthard
Szombathely 452

Tachau 67
Tackau b. Merseburg 67
Tanchum bar Avigdor (auch: Tenichlein) 29, 65
Tandler, Julius 512
Tannhausen 243 f., 256, 295, 303–305
Tarnopol 379, 392, 403, 418, 463, 488
Taube, Jüdin in Villach 189, 208
Taubensohn, Nikolaus 189, 208
Taubner-Calerdon, Veza s. Canetti, Veza
Tedesco, Raffael Nathan 381
Teka, Kammergraf des Königs von Ungarn 126 f., 142, 177
Tel Aviv 29
Temesvar 353, 377 f.
Tenichlein s. Tanchum bar Avigdor
Teomim, Arie Juda Loeb 366
Teplitz 412, 418
Teschen 376
Tettnang 245
Texeira de Mattos, Manuel 332
Thann 247
Thaur 192
Theben, Kopel 397, 405
Theresienstadt 524, 531 f.
Thessaloniki 547
Thörl 209
Thüringen 245
Ticho, Josef 531
Tietze, Hans 514
Tirol 128 f., 145, 157, 162, 166, 191–193, 195, 219, 227, 242, 249, 252–254, 258, 273 f., 302, 322, 324, 328, 361, 397, 408, 437–440, 456 f., 459, 461, 494, 498, 501 f., 527, 530, 540, 555
Tisis 245 f.
Tisza Eszlár 467
Tittmoning 227
Toch, Michael 563
Todesco, Aaron 422
Todesco, Familie 432, 483
Todesco, Hermann 426
Todesco, Hirsch 422
Todesco, Salomon Vita 361
Töll 191
Toltza, Jüdin in Vorarlberg 197
Torberg, Friedrich 513
Toskana 381, 384 f., 404, 444
Touques 66
Tovi, Jude in Klagenfurt 188
Tovit 188
Traiskirchen 174
Traun, Ernst Graf 311
Traun, Sigmund Adam Graf 297
Trautson, Graf s. Falkenstein, Graf
Trautson, Paul Sixt Graf 278
Třebič s. Trebitsch
Trebitsch, Salomon 426
Trebitsch/Třebič 217, 334
Treblinka 523
Treischke, Heinrich von 523
Tremblowa 490
Trento s. Trient
Trentschin 378, 400 f.
Treviso 68
Tribuswinkel 239 f., 299 f.
Trient/Trento 192–195, 242, 322
Trier 342
Triesenberg 363
Triest 185, 229 f., 234, 237, 263, 268, 348, 381–384, 391, 394, 397 f., 402, 404 f., 408 f., 419, 442 f., 461, 479 f.
Trnava s. Tyrnau
Troller, Norbert 488
Troppau 376
Tröstein, Jude in Wolfsberg 188
Tröstel (von Villach) 187
Tschakaturn 401
Tschechoslowakei 546
Tschögl, Gert 512
Tuchheim b. Magdeburg 66
Tulln 17, 19, 123, 128, 174 f., 217, 354
Turin 381
Tyrer, Chaim ben Schlomo 403
Tyrnau/Trnava 32, 248, 322
Tysmienica 380

Überlingen 195 f., 198
Uffenheimer, Familie 361
Uffenheimer, Gabriel Götz 413
Uffenheimer, Jonathan 340, 362
Uffenheimer, Josua 367
Uffenheimer, Lazarus 437
Uherský Brod s. Ungarisch-Brod
Ukraine 231, 372
Ullmann, Löb 364, 387 f., 400, 416
Ullmann, Samuel 364, 387 f., 439
Ulm 89, 243, 312, 367
Ulm, Abraham 346
Ulma-Günzburg, Familie 303, 305, 312, 368
Ulman, David 368
Ulman, Familie s. Ulma-Günzburg, Familie
Ulman, Löw Simon d. Ä. 368
Ulman, Löw Simon d. J. 368
Ulman, Samuel 368
Ulmann, Isak 265 f.
Ulrich von Liechtenstein 199
Ulrich, Bischof von Brixen 145, 192 f.
Ulrich, Graf von Cilli 184
Ulrich, Graf von Montfort-Feldkirch 197
Ulrich III. von Spanheim, Herzog von Kärnten 186
Ulten 192
Ultimo s. Ulten
Ungarisch-Brod/Uherský Brod 334, 434
Ungarn 17, 32, 35, 59, 73 f., 79, 99, 126 f., 141, 169, 177 f., 201, 224, 226 f., 229, 237, 241, 247–249, 272 f., 275, 300 f., 334 f., 337, 339, 342, 344, 353–355, 357 f., 372 f., 377–379, 386, 396, 400, 405, 417 f., 420, 425, 429, 433, 435, 449, 451–455, 457, 495, 497, 506, 526, 536, 546
Ungvár 418
Ursberg 243
Ursula, angebliches Ritualmordopfer in Lienz 192
USA 475, 506, 518, 526 f., 534, 538, 541 f., 558
Usbekistan 542

Vaduz 324, 362
Vágujhely 452
Valtice s. Feldsberg
Varnhagen von Ense, Karl August 427 f.
Vasvár s. Eisenburg
Veit, Simon 428

Veith, Johann Emanuel 428
Veith, Joseph 424, 428
Veit-Schlegel, Dorothea, geb. Mendelssohn 428
Venedig 30, 84, 153, 224, 342, 360 f., 381 f., 384, 398, 404, 413, 426, 442–444
Venetien 382 f., 442
Verona 242, 319, 413, 444
Vertlib, Vladimir 562
Veyol, Hans 59
Viertel, Berthold 513, 561
Viertel, Salka 561
Villach 24, 26, 41, 128, 144, 147, 180 f., 186, 188–191, 208, 219
Vitia 240
Vivante, Aron 381
Vivante, Familie 443
Vivante, Leon 381
Vivlin, Jude in Oberösterreich 53
Vogelsang, Karl 548
Voitsberg 24, 180
Völkermarkt 24, 68, 128, 186–188
Vorarlberg 129, 195 f., 198, 220, 234, 245 f., 254, 256, 273, 319, 325, 329, 339 f., 364 f., 368, 438–440, 458, 461, 493, 498, 501 f., 530, 540, 555
Vörösmarty, Mihály 453
Vranitzky, Franz 548
Vratěnín s. Fratting

Wachstein, Bernhard 24, 289
Wagenseil, Johann Christoph 288, 315
Wagner, Richard 486, 514
Wagram 439
Waidhofen an der Ybbs 174
Waidhofen an der Thaya 238, 240 f., 297–299, 315, 325
Walachei 377
Walch, Leb, Jude in Völkermarkt 187
Waldenheim 244
Waldheim, Kurt 547–549, 561
Wallenstein, Albrecht Graf 278
Wallerstein 243
Wallis, Familie 348
Wallsee, Herren von 163, 183
Wälsch, Lazar Levi 400
Waltersdorf 174
Wander, Fred 561
Waroch, Jude in Völkermarkt 187
Warschau 528
Wasserburg 245
Weber, Konstanze s. Mozart, Konstanze
Wedeles, Wolf 371
Wedeles-Spira, Moses Isaak 371
Weichsel (Wyschna), Frau des Marlevi ha-Kohen (auch: Lebman), Jude in Wien 104
Weidenau 376
Weidenfeld, George 497
Weidner von Billerburg, Paulus 328
Weikersdorf 174
Weil, Isaak 366
Weil, Jakob 34, 45 f., 58, 62, 64, 67, 71, 73 f.
Weil, Jona ben Jakob 313
Weiniger, Otto 448
Weishut, Alfred 553
Weispriach, Hans von 301
Weispriach, Herren von 300 f.
Weiß, Alfred 18
Weißenburg s. Karlsburg
Weißenburg (Komitat) 379
Weiten 24, 174, 217, 322
Weitenegg 238, 240
Weitersfeld 237 f., 240, 297, 299, 334
Weitra 174, 238, 240
Wellington, Arthur Wellesley Lord 408, 428
Wels 179, 223
Welzer, Veit 226
Wenzel, röm. König 48
Werchartsdorf 217
Werfel, Franz 484, 513
Wergand, Wiener Bürger 126
Werner, Ludwig Zacharias 428
Wernhard, Bischof von Passau 212, 214, 217
Wertheim 483
Wertheimer, Familie 349, 397, 429
Wertheimer, Hanna s. Eskeles, Hanna
Wertheimer, Josef 394, 425, 431
Wertheimer, Rebekka Eva s. Eskeles, Rebekka Eva
Wertheimer, Samson 341–347, 350, 355–357, 360, 386 f.
Wertheimer, Wolf 344, 346, 374, 386
Wertheimstein, Heinrich Wilhelm Edler von 426
Wertheimstein, Josephine, geb. Gomperz 450
Wertingen 243, 367
Wessely, Naftali Herz 391 f., 398
Westfalen 412
Wettenhausen 243
Wetzdorf 354
Wetzlar von Plankenstern, Karl Abraham 348, 350, 432
Wetzlar, Eleonora, Frau des Karl Abraham Wetzlar 350
Wetzlar, Raymund 350
Wexler, Salomon 279
Whiteread, Rachel 562
Wieliczka 469
Wien 15, 17, 19 f., 23–25, 29, 32, 35 f., 40 f., 43, 45, 47–50, 52–54, 59, 61 f., 64–68, 70, 73 f., 76, 81, 88, 98, 100, 104, 108, 118–123, 126 f., 137 f., 140, 142 f., 146 f., 150–152, 155, 158, 161–164, 166 f., 169–175, 179, 181, 188, 190, 207, 218, 220 f., 222–225, 229–231, 233–236, 241, 247–251, 253, 255–283, 286–297, 299, 301, 310–312, 315, 317, 319 f., 323–337, 339–341, 343 f., 346–353, 356, 358, 368, 372, 374 f., 377 f., 382, 386, 388, 393–400, 402–405, 408–411, 413–416, 419–422, 424–433, 442, 445 f., 449 f., 453–458, 460 f., 466 f., 470 f., 474–480, 482–484, 486 f., 490–495, 497–504, 506–508, 510, 512–517, 520–523, 525, 528, 530–534, 536, 538–543, 546, 549–551, 553–564
Wiener Neustadt 23–26, 30, 32–34, 39–42, 45 f., 48–52, 54, 59, 61–68, 70 f., 73 f., 76, 78 f., 82–84, 88, 90–92, 96, 100, 104, 106, 119, 122, 128, 137, 145 f., 167, 172–178, 180, 182, 218, 225, 227, 251, 337, 353 f., 356–359, 457, 523, 535, 556
Wiener, Moses 393, 401
Wieselburg/Moson 354
Wiesenthal, Simon 523, 542, 546 f., 554, 562
Wiesner, Adolf 446
Wilfersdorf 308
Wilfingseder, Franz 178
Wilhelm I., König von Preußen 465
Wilhelm IV., Herzog von Österreich 145, 176, 179
Wilhelm, Graf von Montfort-Bregenz 198
Windigsteig 238, 240
Windischfeistritz/Slovenska Bistrica 180
Windischgraz/Slovenjgradec 190
Wittgenstein, Ludwig 448, 514
Wiznitz 478
Wojslawice 380
Wolf (von Langenargen) 306
Wolf, Abraham 289, 292
Wolf, Benjamin 357
Wolf, Christa 561

Wolf, Gerson 393
Wolf, Israel 269, 279, 282
Wolf, Salomon 278, 282
Wolff, Rabbiner in Krems 66
Wolfgang von Stubenberg 187, 226
Wolfger, Sohn des Ebro (auch: Mendel), Einwohner von Eisenstadt 177
Wolfpassing 239 f.
Wolfsberg 188, 190, 219
Wolfsthal 239 f., 299
Wolkenstein, Engelhard Dietrich von 329
Wolkersdorf 174, 237, 280, 296 f.
Worms 61, 65, 67, 73, 136, 138, 230, 232 f., 266, 319, 329, 343 f., 369, 386
Wšetin 469
Wulfing von Stubenberg, Bischof von Bamberg 180, 189 f.
Wullersdorf 174
Württemberg 366, 410
Würzburg 65, 224, 340, 342, 410
Wyschna s. Weichsel

Ybbs 174, 223
Ypres 370
Yuval, Israel 85, 120

Zablotow 490
Zacharias Levi s. Mayr, Zacharias
Zacharias, Jude in Pettau 201
Zaluzan 416
Zator 379
Zecherl s. Petachja bar Israel Isserlein
Zeisl, Eric 545
Zell 174
Zellerndorf 239 f.
Zelman, Leon 543 f.
Zemac bat Aharon 37
Zerkel, Jude in Korneuburg 212–216
Zichy, Familie 354, 378
Zier, Moyses 407
Zimmer, Eric 31, 73
Zinzendorf, Karl Graf 404
Zistersdorf 170, 174, 223, 237, 249, 257, 280, 296 f.
Znaim/Znojmo 74, 217
Znojmo s. Znaim
Zöbing 509
Zolkiew 355, 380
Zuckerkandl, Berta 487
Zuckmayer, Carl 512
Zülz 375 f.
Zunz, Leopold 394, 414 f., 418
Zürich 53 f., 113, 198, 440, 446, 515
Zurzach 440
Zusmarshausen 243
Zweig, Stefan 484, 513 f., 517
Zwentendorf 238, 240
Zwettl 65 f., 128, 174, 217
Zwölfaxing 239 f., 296, 299

Abkürzungsverzeichnis

AÖG	=	Archiv für österreichische Geschichte, vormals Archiv für Kunde österreichischer Geschichtsquellen
AUR	=	Allgemeine Urkundenreihe
BHStA	=	Bayrisches Hauptstaatsarchiv München
Dipl.	=	Diplomarbeit
Diss.	=	Dissertation
EJ	=	Encyclopaedia Judaica
FRA	=	Fontes Rerum Austriacarum
GJ	=	Germania Judaica
HHStA	=	Haus-, Hof- und Staatsarchiv Wien
HKA	=	Hofkammerarchiv Wien
Hs.	=	Handschrift
HWBDA	=	Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens
LL	=	Leges
MC	=	Monumenta Historica Ducatus Carinthiae
MGH	=	Monumenta Germaniae Historica
MGWJ	=	Monatsschrift für die Geschichte und Wissenschaft des Judentums
MHJ	=	Monumenta Hungariae Judaica
MIÖG	=	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
MÖStA	=	Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs
N.F.	=	Neue Folge
REJ	=	Revue des études juives
SS	=	Scriptores
TLA	=	Tiroler Landesarchiv
UBB	=	Urkundenbuch des Burgenlandes

Quellenverzeichnis

Matthias *Abele* von und zu Lilienberg, VIVAT oder sogenannte künstliche UNORDNUNG III. Theil [...] (Nürnberg 1671).
Zacharias Allerts Tagebuch aus dem Jahre 1627 (hg. von Julius *Krebs*, Ergänzungsheft zum 64. Jahresbericht der Schles. Gesellschaft für vaterl. Cultur, Breslau 1887).
Karin *Almbladh*, Joseph Ha-Kohen, Sefer Emeq ha-bakha (Uppsala 1981).
Alphabetisches Verzeichnis derjenigen Männer und Weibernamen welche zum Gebrauch der jüdischen Nazion vom 1. Jänner 1788, nur blos nach der deutschen oder christlichen Aussprache zu führen gestattet sind (Wien 1787).
Arenhof (ein jüdischer Jüngling), Einige jüdische Familienszenen bey Erblickung des Patentes über die Freyheit, welche wir, Juden, in den kaiserlichen Staaten erhalten haben (Wien 1782).
Julius *Aronius*, Regesten zur Geschichte der Juden im Fränkischen und Deutschen Reiche bis zum Jahre 1273 (hg. im Auftrag der Historischen Commission für Geschichte der Juden in Deutschland, bearb. unter Mitwirkung von Albert *Dresdner* und Ludwig *Lewinski*, Berlin 1902, Nachdruck Hildesheim-New York 1970).
Gerschon Aschkenasi, Sche'elot u Teschuwot: Awodat ha-Gerschuni (Frankfurt/Main 1699).

Johann Friedrich *Böhmer*, Henricus de Diessenhofen und andere Geschichtsquellen Deutschlands im Mittelalter (hg. aus dem Nachlasse Johann Friedrich Böhmers von Dr. Alfons *Huber*, Fontes rerum Germanicarum 4, Stuttgart 1868).
Gottlieb *Bondy*/Franz *Dworsky* (Hg.), Zur Geschichte der Juden in Böhmen, Mähren und Schlesien von 906 bis 1620. 2 Bde. (Prag 1906).
Edward *Brown*, M. D., Auf genehmgehaltenes Gutachten und Veranlassung der Kön.-Engell. Medicinischen Gesellschafft in London Durch Niederland / Teutschland / Hungarn / Serbien / Bulgarien / Macedonien / Thessalien / Oesterreich / Steiermark / Kärnthen / Carniolen / Friaul / etc. gethane gantz sonderbare Reisen [...] (Nürnberg 1686) [engl. Original: A Brief Account of some Travels in Hungaria, Servia, Bulgaria, Macedonia, Thessalia, Austria, Styria, Carinthia, Carnolia, and Friuli. As also Some Observations on the Gold, Silver, Copper, Quick-silver Mines, Baths, and Mineral Waters in those parts: With the Figures of some Habits and Remarkable places. London 1673].
Eveline *Brugger*/Birgit *Wiedl*, Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1338 (Innsbruck-Wien-Bozen 2005).

Brigitta *Callsen*/Fritz Peter *Knapp*/Manuela *Niesner*/Martin *Przybilski*, Das jüdische Leben Jesu – Toldot Jeschu. Die älteste lateinische Übersetzung in den *Falsitates Judeorum* von Thomas Ebendorfer (Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 39, Wien-München 2003).
Chaim Or Sarua, Piske Halacha (Deraschot Maharach) (hg. von Izchak *Lange*, Jerusalem 1973).
Chaim Or Sarua, Sefer Sche'elot u-Teschuwot (hg. von Alexander *Rosenthal*, o.O., o.J., Nachdruck Jerusalem 1972).
Die Christen (in Ansehung der Juden) wie sie sind und wie sie seyn sollen. Wien. Zu finden in der Geroldischen Buchhandlung auf dem Kohlmarkt neben dem »Schwarzen Lamm«, 1781.
Codex Austriacus ordine alphabetico compilatus, das ist: eigentlicher Begriff und Innhalt aller unter deß Erzhauses zu Österreich [...] einlaufenden Generalien [Franz Anton Edler von *Guarient*]. 6 Bde. (Wien 1704–1777).
Codex Traditionum ecclesiae collegiatae Claustroneoburgensis (hg. von Maximilian *Fischer*, FRA II/4, Wien 1851).

Danck-Geschrey (Dank-Geschrei), welches über den von denen K. K. glorreichen Waffen am 18. Junii 1757 bey Planian erfochtenen Sieg: und den Entsatz Prags ... erschallen lassen: Die ... Juden-Gemeinde zu Eysenstadt. Von den Hebräischen in das Teutsche übersetzet (Wien 1757).
Dankgebet bey dem Einzuge der allerhöchsten kaiserlich-königlichen Majestäten in Preßburg zum ungarischen Landtage. Feierlich gehalten von der Judengemeinde in Preßburg im Namen der sämmtlichen Juden im Königr. Ungarn (Preßburg 1802).
Diarium Europaeum, Continuatio 12 (Frankfurt/Main 1666); Continuatio 17 (Frankfurt/Main 1669); Continuatio 18 (Frankfurt/Main 1669).
Dokumente zur Geschichte der Juden in Vorarlberg (hg. von Karl-Heinz *Burmeister*/Alois *Niederstätter*, Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs 9, Dornbirn 1988).
Alfons *Dopsch*, Die landesfürstlichen Urbare Nieder- und Oberösterreichs aus dem 13. und 14. Jahrhundert (Österreichische Urbare 1/1, Wien-Leipzig 1904).

David *Gans*, Zemah David. A Chronicle of Jewish and World History (Prague 1592) (hg. von Mordechai *Breuer*, Jerusalem 1983) (hebr.).
Wolffgang Jacob *Geiger*, Theatrum Europaeum, Teil 10. Das ist: Glaubwürdige Beschreibung Denckwürdiger Geschichte, so sich hie und da in Europa [...] von dem 1665isten Jahr biß in Anno 1671 denck- und schreibwürdig vorgegangen [...], Frankfurt/Main, 1703: Fernere Fortsetz- und Beschreibung der denckwürdigsten Geschichte, so sich hie und da in der gantzen Welt, vornemlich aber in Europa, das 1669. Jahr über so wol im Weltlichen Regiment, als Kriegs-Wesen zu Wasser und zu Lande begeben und zugetragen haben (Frankfurt/Main 1703).
Arthur *Goldmann*, Das Judenbuch der Scheffstraße zu Wien (1389–1420), mit einer Schriftprobe (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 1, Wien-Leipzig 1908).

Jomtow Lippmann *Heller*, Me'gilath ebah: R. Jomtob Lippmann Hellers (Tosphot Jomtob) Selbstbiographie. Geschichte der erlittenen Verfolgungen und Gefangenschaft. Hebräischer Text nebst Übersetzung [von Josua Höschel Miro] (Wien 1862, Nachdruck Berlin-Philadelphia o.J.).
David *Herzog*, Das »Juden-Puech« des Stiftes Rein. Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark 28 (1934) 76–146.
David *Herzog*, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in der Steiermark (1475–1585) (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in der Steiermark 1, Graz 1934).
Hilchot u-Minhage Rabbi Schalom me-Neustadt (hg. von Shlomo *Spitzer*, 2. erweiterte Aufl. Jerusalem 1997).
Johann *Holzmüller*, Königklicher Einritt und Empfang. Das ist, Ordenliche obwol kurtz Beschreibung, mit was Ordnung, Pomp vnd Herrligkait, Der Durchleuchtigist, Grossmächtigist Fürst vnd Herr, Herr Matthias Designierter zum König in Hungern vnd, Behaimb, Ertzhertzog zu Österreich [...], Vnser gnedigister Herr, zu dero glücklicher allherkunfft, zu Wienn, mit menigclichs grossen freuden vnd frolocken eingeblaittet vnd empfangen worden [...], in: Albert *Camesina*, Beschreibung des feierlichen Einzuges des Königs Matthias in die Stadt Wien im Jahre 1608 (o.O. o.J. [Wien 1866]) 124–132.

Die Inschriften des Bundeslandes Niederösterreich, Teil 2: Die Inschriften der Stadt Wiener Neustadt (bearb. von Renate *Kohn*, Die Deutschen Inschriften Bd. 48, Wiener Reihe Bd. 3, Wien 1998).
Israel bar Petachja, Sefer Terumat ha-Deschen ha-schalem. 1. Teil: She'elot u-Teschuwot, 2. Teil: Pesakim u-Khetawim, 3. Teil: Teschuwot Chadaschot (hg. von Schmuel *Abitan*, Jerusalem 1991).
Israel me-Bruna, Sefer She'elot u-Teschuwot (hg. von M. *Herschler*, Jerusalem 1959/60).
Izchak ben Mosche, Sefer Or Sarua, 1. und 2. Teil (Schitomir 1862, Nachdruck Tel Aviv 1976).
Izchak ben Mosche, Sefer Or Sarua, 3. und 4. Teil (Posen 1887–1890, Nachdruck Jerusalem 1967).

Jakob Molin (Maharil), She'elot u-Teschuwot (hg. von Izchak *Satz*, Jerusalem 1979).
Jakob Molin (Maharil), She'elot u-Teschuwot he-chadaschot (hg. von Izchak *Satz*, Jerusalem 1977).
Jakob Weil, She'elot u-Teschuwot (hg. von Izchak *Sela*, Venedig 1549, Nachdruck Jerusalem 1988).
Josef Jossel bar Mosche, Leket Joscher (hg. von Jakob *Freimann*, Berlin 1903, Nachdruck Jerusalem 1964).
Josef Kolon, Sefer She'elot u-Teschuwot ha-schalem (hg. von Schmuel *Doitsch*/Eljakim *Schlesinger*, Jerusalem 1988).
Josef Kolon, She'elot u-Teschuwot u-Piske Maharik he-chadaschim (hg. von Elijahu *Pines*, Jerusalem 1970).
Juden in Europa. Ihre Geschichte in Quellen. Bd. 1: Von den Anfängen bis zum späten Mittelalter (hg. von Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001).
Die Juden so wie sie sind und wie sie seyn wollen (Wien 1781).

David *Kaufmann*, Memorbuch Mislitz (Gedenkbuch der Klaussynagoge R. Zacharia ha-Levis). Magazin für die Wissenschaft des Judentums 17 (1890) 298–301; ebenfalls als David *Kaufmann*, Das Memorbuch der Klaussynagoge Zacharias Lewis aus Wien in Misslitz, in: Gesammelte Schriften von David Kaufmann, Bd. 3 (hg. von M. *Brann*, Frankfurt/Main 1915) 96–107.
Martha *Keil*, Der Liber Judeorum von Wr. Neustadt (1453–1500) – Edition, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil*/Klaus *Lohrmann*, Wien-Köln-Weimar 1994) 41–99.
Johann Lambert *Kolleffel*, Schwäbische Städte und Dörfer um 1750. Geographische und topographische Beschreibung der Markgrafschaft Burgau 1749–1753 (hg. von Robert *Pfaud*, Beiträge zur Landeskunde von Schwaben 2, Weißenhorn 1974).

Alfred *Landau*/Bernhard *Wachstein*, Jüdische Privatbriefe aus dem Jahre 1619. Nach den Originales des k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivs im Auftrage der Historischen Kommission der Israelitischen Kultusgemeinde in Wien (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 3, Wien 1911).
Landau Ezechiel, Trauerrede, auf den betrübtesten Todesfall weiland Ihrer kaiserl. königl. Apost. Majestät

Marien Theresiens, In jüdischer Mundart gehalten: in der sogenannten Meiselschule zu Prag den 12. des Monats Kislev, im Jahre 5541. d. i. den 10. December 1780 (Wien 1780).
Gerda *Leipold-Schneider*, Das mittelalterliche Stadtrecht von Feldkirch. Überlieferung und Edition (Diss. Innsbruck 2001).
Leket Joscher s. Josef Jossel bar Mosche
Johannes *Limnaeus*, Jus Publicus Imperii Romano-Germanici, Tom. IV: Additionum ad Priores Primus (Argentorati [Straßburg] 1666).
Chaim ben Izchak *Lipschitz*, Sefer Kinot im Perusch (Lublin 1617).

Magyar-zsidó oklevéltar, Bd. 1: 1092–1539 (unter Mitarb. von Mór *Weisz*, bearb. von Ármin *Friss*, MHJ 1, Budapest 1903).
Maharil s. Jakob Molin
Joannes Dominicus *Mansi*, Sacrorum conciliorum nova et amplissima collectio. Bd. 24: 1269–1299 (Nachdruck Graz 1961).
Monumenta Historica Ducatus Carinthiae (= MH). Geschichtliche Denkmäler des Herzogtumes Kärnten. Bd. 4/1: 1202–1262, Bd. 5: 1269–1286, Bd. 6: 1286–1300, Bd. 7: 1300–1310, Bd. 8: 1310–1325, Bd. 9: 1326–1335, Bd. 10: 1335–1414, Bd. 11: 1414–1500 (hg. vom Geschichtsverein für Kärnten, Klagenfurt 1906, 1956, 1958, 1961, 1963, 1965, 1968, 1972).
Meir bar Baruch me-Rothenburg, Sche'elot u-Teschuwot, Bd. 2 (hg. von Rafael S. *Rabinowitz*, Lemberg 1860, Nachdruck Jerusalem 1986).
Meir bar Baruch me-Rothenburg, Sche'elot u-Teschuwot, Bd. 3 (hg. von Mosche Arie *Bloch*, Prag-Budapest 1895, Nachdruck Jerusalem 1986).
Menachem Merseburg, Dine Boschet, in: Jakob Weil, Sche'elot u-Teschuwot (hg. von Izchak *Sela*, Venedig 1549, Nachdruck Jerusalem 1988) 176–178.
MGH Deutsche Chroniken 6: Österreichische Chronik von den 95 Herrschaften (hg. von Joseph *Seemüller*, Hannover 1906–1909, Nachdruck München 1980).
MGH DFI = MGH Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 10/1: Urkunden Friedrichs I. 1152–1158 (hg. von Heinrich *Appelt*, Hannover 1975).
MGH DOII = MGH Urkunden der deutschen Könige und Kaiser 2/1: Urkunden Ottos II. (Hannover 1888).
MGH LL 4: Constitutiones et acta publica imperatorum et regum. Bd. 1: 911–1197, Bd. 2: 1198–1272, Bd. 3: 1273–1313 (hg. von Ludwig *Weiland*, Hannover 1893, 1896, Hannover-Leipzig 1904–1906).
MGH LL 5: Formulae Merowingici et Karolini aevi (hg. von Karl *Zeumer*, Hannover 1886, Nachdruck 1963).
MGH SS 9 (hg. von Georg Heinrich *Pertz*, Hannover 1851).
MHJ I = Monumenta Hungariae Judaica Bd. 1: 1092–1539 (hg. von Ármin *Friss*/Mór *Weisz*, Budapest 1903).
Mosche Minz, Sche'elot u-Teschuwot (hg. von Jonathan Schraga *Dumaw*, 2 Bde., Jerusalem 1991).
Johann Sebastian *Müller*, Reiße-Diarium bey Kayserlicher Belehnung des Chur- und Fürstl. Hauses Sachsen, in: Einmal Weimar – Wien und retour. Johann Sebastian Müller und sein Wienbericht aus dem Jahr 1660 (hg. von Katrin *Keller*/Martin *Scheutz*/Harald *Tersch*, Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 42, Wien-München 2005) 17–140.
Nimuke Menachem Merseburk, in: Jakob Weil, Sche'elot u-Teschuwot (hg. von Izchak *Sela*, Venedig 1549, Nachdruck Jerusalem 1988) 167–176.

Ore Dorot. Mechakrim we-ha'arot le-toldot Israel be-dorot ha-achronim (hg. von Schneur Salman *Schasar*, Jerusalem 1971).
Hieronymus *Ortelius*, Appendix partis quartae; Chronologiae Ungaricae (Nürnberg 1613), pag. 4–7, in: Albert *Camesina*, Beschreibung des feierlichen Einzuges des Königs Matthias in die Stadt Wien im Jahre 1608 (o.O. o.J. [Wien 1866]) 132–134.

Alfred F. *Pribram*, Urkunden und Akten zur Geschichte der Juden in Wien. Erste Abteilung, allgemeiner Teil 1526–1847 (1849), Bd. 1 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich 8/1, Wien-Leipzig 1918).
Privilegia měst Pražských [Die Privilegien der Prager Städte] (hg. von Jaromír *Čelakovský*, Codex juris municipalis regni Bohemiae 1, Praha 1886).

Quellen zur Geschichte der Erziehung in Israel. Vom Beginn des Mittelalters bis zur Aufklärung (hebr.). 2 Bde. (hg. von Simcha *Assaf*, Tel Aviv 1954, neu aufgelegt und bearbeitet von Shemuel *Glik*, New York-Jerusalem 2002).
Quellen zur Geschichte der Stadt Wien. Abt. I: Regesten aus in- und ausländischen Archiven mit Ausnahme des Archives der Stadt Wien. Bd. 1, 2, 3 (hg. von Anton *Mayer*, Wien 1895, 1896, 1897).
Quellen zur Geschichte der Stadt Wien. Abt. II: Regesten aus dem Archive der Stadt Wien. Bd. 1, 2, 3:

Verzeichnis der Originalurkunden des Städtischen Archives (hg. von Karl *Uhlirtz*, Wien 1898, 1900, 1904).

Die Register der Kanzlei Ludwigs des Bayern (hg. von Helmut *Bansa*, Quellen und Erörterungen zur Bayerischen Geschichte N.F. 24/2, München 1974).
Regesta Imperii 8: Die Regesten des Kaiserreiches unter Kaiser Karl IV. (1346–1378) (aus dem Nachlasse Johann Friedrich Böhmers hg. und ergänzt von Alfons *Huber*, Innsbruck 1877).
Regesta Imperii 11: Die Urkunden Kaiser Sigmunds (1410–1437). Bd. 1: 1410–1424 (hg. von Wilhelm *Altmann*, Hildesheim 1986).

Siegmund *Salfeld*, Das Martyrologium des Nürnberger Memorbuches (Quellen zur Geschichte der Juden in Deutschland 3, Berlin 1898).
Johann Jacob *Schudt*, Jüdische Merckwürdigkeiten. Vorstellende was sich Curieuses und denckwürdiges in den neuern Zeiten bey einigen Jahrhunderten mit denen in alle IV. Theile der Welt, sonderlich durch Teutschland zerstreuten Juden zugetragen. Sammt einer vollständigen Franckfurter Juden-Chronick [...], 3 Teile (Frankfurt/Main-Leipzig 1714).
Heinrich Maria *Schuster*, Das Wiener Stadtrechts- und Weichbildbuch (Wien 1973).
S. *Schweinburg-Eibenschitz*, Documents sur les Juifs de Wiener Neustadt. Révue des Etudes Juives (REJ) 28 (1894) 247–259, 262–264; 29 (1894) 272–281; 30 (1895) 101–114.
Ernst Freiherr von *Schwind*/Alphons *Dopsch*, Ausgewählte Urkunden zur Verfassungs-Geschichte der deutsch-österreichischen Erblande im Mittelalter (Innsbruck 1895).
Sefer Chassidim (Ms. Bologna) (hg. von Reuven *Margaliot*, Jerusalem 1957, Nachdruck 1969/70).
Sefer Chassidim (Ms. Parma) (hg. von Juda *Wistinetzki*, Berlin 1894).
Sefer ha-Minhagim le-Rabenu Eisik Tirna (hg. von Shlomo *Spitzer*, Jerusalem 1979).
Sefer Maharil, Minhagim schel Rabenu Jakob Molin (hg. von Shlomo *Spitzer*, Jerusalem 1989).
Sefer Minhagim le-Rabenu Abraham Klausner (hg. von Jona J. *Dissen*, Jerusalem 1978).
Johann Gabriel *Seidl*, Ein Tourist des siebenzehnten Jahrhunderts über Oesterreich. Austria, in: Oesterreichischer Universal-Kalender für das Schaltjahr 1848, 107–131.
Statistik der Kaiserl. Königl. Vorlande. Von Alphons Lugo, Doktor der Rechte und Professor der politischen Wissenschaften und des Geschäftsstils an der hohen Schule zu Freyburg, 30. May 1797, in: Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde (hg. von Friedrich *Metz*, Freiburg 1967), Anhang.
Moritz *Stern*, Memorbuch der alten Heiligen Gemeinde Wien vor ihrer Vertreibung, in: Festschrift zum siebzigsten Geburtstag A. Berliner's (Frankfurt/Main 1903) 113–130 (hebr.).
Summarischer Innhalt der Action. Von dem H. dreyjärigen Kindlein Andrea / welches zu Rinn nit weit von Hall im Ynthal gelegen / von den Juden gantz listig entführt / und Anno Christi 1462. im Monat Julio grausam gemartert worden (Innsbruck: Daniel Paur).

Israel *Taglicht*, Nachlässe der Wiener Juden im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Finanz-, Wirtschafts- und Familiengeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 7, Wien 1917).
Teschuwot Maimoniot, Hilchot Kinjan = Mosche ben Maimon, Mischne Tora, Sefer Kinjan (hg. von S. *Frankel*, New York 1990).
Tora, wer wird dich nun erheben? Pijutim MiMagenza. Religiöse Dichtungen aus dem mittelalterlichen Mainz (hg. von Simon *Hirschhorn*, Gerlingen 1995).
Ein Tourist in Oesterreich während der Schwedenzeit. Aus den Papieren des Pater Reginbald Möhner, Benedictiners von St. Ulrich in Augsburg (hg. von Albin *Czerny*, Linz 1874).

Urkunden und Aktenstücke zur Geschichte der Juden in Regensburg 1453–1738 (bearb. von Raphael *Straus*, mit einem Geleitwort von Friedrich *Baethgen*, Quellen und Erörterungen zur bayerischen Geschichte N.F. Bd. XVIII, München 1960).
Die Urkunden des Zisterzienserstiftes Lilienfeld 1111–1892 (= FRA II/81, hg. von Gerhard *Winner*, Wien 1974).
Urkundenbuch des Burgenlandes und der angrenzenden Komitate Wieselburg, Ödenburg und Eisenburg. Bd. 2: Die Urkunden von 1271 bis 1301 (hg. von Irmtraut *Lindeck-Pozza*, Graz-Köln 1965).
Urkundenbuch zur Geschichte der Babenberger in Österreich 4/1: Ergänzende Quellen 976–1194 (hg. von Heinrich *Fichtenau*/Heide *Dienst*, Publikationen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 3/4/1, Wien 1968).
Urkundenbuch des Landes ob der Enns. Bd. 11 (Graz-Köln 1983).

Wahrhaffter Bericht So Sich in Wien in Oesterreich mit dreyen Juden zugetragen / darunter einer / so vor

diesem ein vornehmer Rabbi gewesen / daß er wegen seines sehr üblen Verhaltens vom Leben zum Tode verurtheilet worden (Wien 1642).
Naphtali Herz *Wessely*, Worte der Wahrheit und des Friedens an die gesammte jüdische Nation. Vorzüglich an diejenigen, so unter dem Schutze des glorreichen und großmächtigsten Kaisers Josephs des Zweyten wohnen. Aus dem Hebräischen nach der Berliner Auflage (Wien 1782).
Meir *Wiener*, Regesten zur Geschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters. Teil 1 (Hannover 1862).
Hermann *Wiesflecker*/Johann *Rainer*, Die Regesten der Grafen von Tirol und Görz, Herzoge von Kärnten 2/1: Die Regesten Meinhards II. (I.) 1271–1295 (Innsbruck 1952).

Ignatius *Zach*, Ausführliche Beschreibung der Marter des heiligen und unschuldigen Kinds Andreae von Rinn [...], welches von denen Juden [...] ermordet worden (Augsburg 1724).
Zwölf Fragen vom Minister des Innern in Frankreich der Israelitischen Deputation in Paris vorgelegt und von ihr beantwortet, übers. und mit Anm. begleitet von Herz *Homberg* (Wien 1806).

Literaturverzeichnis

Nachschlagewerke

Encyclopaedia Judaica. Bd. 1–17 (Jerusalem ²1978).

Germania Judaica. Bd. I: Von den ältesten Zeiten bis 1238 (hg. von Ismar *Elbogen*/Aron *Freimann*/Haim *Tykocinski*, Tübingen 1963); Bd. II: Von 1238 bis zur Mitte des 14. Jahrhunderts (hg. von Zvi *Avneri*, Tübingen 1968); Bd. III: 1350–1519, Ortschaftsartikel Aach–Lychen (Tübingen 1987), Teilbd. 2: Mährisch-Budwitz–Zwolle (hg. von Arye *Maimon* in Zusammenarbeit mit Yacov *Guggenheim*, Tübingen 1987/1995), Teilbd. 3 (hg. von Arye *Maimon*/Mordechai *Breuer*/Yacov *Guggenheim*, Tübingen 2003.

Jacob und Wilhelm *Grimm*, Deutsches Wörterbuch. 33 Bde. (Leipzig 1854–1971, Nachdruck München 1991).

Grosses Universal-Lexicon aller Wissenschaften und Künste welche bißhero durch den menschlichen Verstand und Witz erfunden und verbessert worden [...], verlegt von Johann Heinrich *Zedler*. 61 Bde. (Halle-Leipzig 1732–1754, Nachdruck Graz 1993–1999). Handwörterbuch des deutschen Aberglaubens. 10 Bde. (hg. von Hanns *Bächtold-Stäubli* unter Mitwirkung von Eduard *Hoffmann-Krayer*. Mit einem Vorwort von Christoph *Daxelmüller*, Berlin-New York 1987).

Handwörterbuch für Rechtsgeschichte (hg. von Adalbert *Erler*/Ekkehard *Kaufmann*, I. Band: Aachen–Hussuchung, Berlin 1971).

Karl *Härter*, Deutsches Reich, in: Repertorium der Policeyordnungen der Frühen Neuzeit, Bd. 1: Deutsches Reich und geistliche Kurfürstentümer (Kurmainz, Kurköln, Kurtrier) (hg. von Karl *Härter*, Ius Commune. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische Rechtsgeschichte Frankfurt am Main, Sonderhefte, Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 84, Frankfurt/Main 1996) 37–106.

Jüdisches Lexikon I–IV/2 (Berlin 1927, Nachdruck Frankfurt/Main ²1987).

Matthias *Lexer*, Mittelhochdeutsches Handwörterbuch (Nachdruck Stuttgart 1992).

Lexikon des Mittelalters. 9 Bde. (München 2002).

Ernst *Mischler*/Josef *Ulbrich* (Hg.), Österreichisches Staatswörterbuch. Handbuch des gesamten österreichischen öffentlichen Rechtes. Bd. 2 (Wien 1906).

Die Städte des Burgenlandes (red. von Ernő *Deák*, Österreichisches Städtebuch 2, Wien ²1996).

Die Städte Niederösterreichs, 3 Teile (hg. von der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Kommission für Wirtschafts-, Sozial- und Stadtgeschichte, Österreichisches Städtebuch 4, Wien 1976–1988).

Moritz *Steinschneider*, Catalogus Librorum Hebraeorum in Bibliotheca Bodleiana (Berlin 1852–1860, Nachdruck Hildesheim 1964).

Topographie von Niederösterreich, hg. vom Verein für Landeskunde von Niederösterreich, Bd. 1: Das Land unter der Enns nach seiner Natur, seinen Einrichtungen und seinen Bewohnern (Wien 1877); Bd. 2–8: Alphabetische Reihenfolge und Schilderung der Ortschaften in Niederösterreich (Wien 1879–1915).

Mittelalter und Frühe Neuzeit

1000 Jahre österreichisches Judentum (Studia Judaica Austriaca 9, hg. von Klaus *Lohrmann*, Eisenstadt 1982).

Israel *Adler*, Synagogale Kunstmusik in Europa aus der Zeit vor der Emanzipation. Hebräische Gesänge und Kantaten, in: Judentum im deutschen Sprachraum (hg. von Karl E. *Grözinger*, Frankfurt/Main 1991) 237–255.

Manfred *Agethen*, Bekehrungsversuche an Juden und Judentaufen in der frühen Neuzeit. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 1 (1991) 65–94.

Manfred *Aigner*, Die Juden in Linz. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 6/23 (1994) 5–12.

Allgemeine Landestopographie des Burgenlandes. Bd. 2: Der Verwaltungsbezirk Eisenstadt und die Freistädte Eisenstadt und Rust (hg. von der Burgenländischen Landesregierung, Eisenstadt 1963).

Gerd *Althoff*, Compositio. Wiederherstellung verletzter Ehre im Rahmen gütlicher Konfliktbeendigung, in: Verletzte Ehre. Ehrkonflikte in Gesellschaften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (hg. von Klaus *Schreiner*/Gerd *Schwerhoff*, Köln-Weimar-Wien 1995) 63–76.

Gerd *Althoff*, Empörung, Tränen, Zerknirschung. »Emotionen« in der öffentlichen Kommunikation des Mittelalters. Frühmittelalterliche Studien 30 (1996) 60–79.
Adolf *Altmann*, Geschichte der Juden in Stadt und Land Salzburg von den frühesten Zeiten bis auf die Gegenwart. Weitergeführt bis 1988 von Günter *Fellner* und Helga *Embacher* (Salzburg 1990).
Johann *Andritsch*, Der Name Judenburg. Zeitschrift des historischen Vereins für Steiermark 65 (1974) 11–46.
Manfred *Anselgruber*/Herbert *Puschnik*, Dies trug sich zu anno 1338. Pulkau zur Zeit der Glaubenswirren (Pulkau o.J.).
Dietmar *Aschoff*, Judenkennzeichnung und Judendiskriminierung in Westfalen bis zum Ende des Alten Reiches. Aschkenas 3 (1993) 15–47.
Paul *Assall*, Juden im Elsaß (Bühl-Moos 1984).
Paul *Auer*, Geschichte der Stadt Günzburg (Günzburg 1963).
Peter *Aufgebauer*, Der Hoffaktor Michel von Derenburg (gest. 1549) und die Polemik gegen ihn. Blätter für deutsche Landesgeschichte 120 (1984) 371–399.

Joseph *Babad*, The Jews in Medieval Carinthia. Historia Judaica 7 (1945) 13–28, 193–204.
Joseph *Babad*, Jüdische Grabsteine in Kärnten. MGWJ 80/1 (1936) 52–57.
Fritz *Baer*, Das Protokollbuch der Landjudenschaft des Herzogtums Kleve. Bd. 1: Die Geschichte der Landjudenschaft des Herzogtums Kleve (Veröffentlichungen der Akademie für die Wissenschaft des Judentums, Hist. Sektion 1, Berlin 1922).
Majer *Balaban*, Das letzte Dokument der 1670 vertriebenen Wiener Judengemeinde. Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland 4 (1932) 1–11.
István *Bariska*, Das Judentum und die Stadt und Herrschaft Kőszeg [Güns] bis zur Vertreibung im Jahr 1540, in: Juden im Grenzraum (red. von Rudolf *Kropf*) 37–45.
Johann Ludwig Ehrenreich Graf von *Barth-Barthenheim*, Politische Verfassung der Israeliten im Lande unter der Enns (Wien 1821).
Rainer *Barzen*, Regionalorganisation jüdischer Gemeinden im Reich in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Eine vergleichende Untersuchung auf der Grundlage der Ortslisten des Deutzer und des Nürnberger Memorbuches zur Pestverfolgung, in: Geschichte der Juden im Mittelalter von der Nordsee bis zu den Südalpen. Kommentarband (hg. von Alfred *Haverkamp*, Forschungen zur Geschichte der Juden Abt. A, Bd. 14/1, Hannover 2002) 293–366.
Rainer *Barzen*/Monika *Escher-Apsner*/Dirk *Multrus*, Religiös motivierte Barmherzigkeit und karitatives Handeln von Gemeinschaften im hohen und späten Mittelalter, in: Inklusion/Exklusion. Studien zur Fremdheit und Armut von der Antike bis zur Gegenwart (hg. von Andreas *Gestrich*/Lutz *Raphael*, Frankfurt/Main u. a. 2004) 397–422.
Judith *Baskin*, From Separation to Displacement: The Problem of Women in Sefer Hasidim. AJS Review (The Journal of the Association for Jewish Studies) XIX/1 (1994) 1–18.
Judith R. *Baskin*, Geschlechterverhältnisse und rituelles Tauchbad im mittelalterlichen Aschkenas, in: Der Differenz auf der Spur. Frauen und Gender in Aschkenas (hg. von Christiane E. *Müller*/Andrea *Schatz*, Berlin 2004) 51–68.
Judith R. *Baskin*, Jewish Woman in the Middle Ages, in: Jewish Women in Historical Perspective (hg. von Judith R. *Baskin*, Detroit ²1998) 101–127
Ludwig *Basnizki*, Der Jüdische Kalender. Entstehung und Aufbau (Athenäum Taschenbücher Bd. 134, Frankfurt/Main 1989).
Ludwig *Bato*, Die Juden im alten Wien (Wien 1928).
J. Friedrich *Battenberg*, Aus der Stadt auf das Land? Zur Vertreibung und Neuansiedlung der Juden im Heiligen Römischen Reich, in: Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit (hg. von Rolf *Kießling*/Sabine *Ullmann*, Colloquia Augustana 10, Berlin 1999) 9–35.
Friedrich *Battenberg*, Das Europäische Zeitalter der Juden. Zur Entwicklung einer Minderheit in der nichtjüdischen Umwelt Europas. Bd. 1: Von den Anfängen bis 1650 (Darmstadt 1990).
Friedrich *Battenberg*, Hofjuden in den Residenzstädten der frühen Neuzeit, in: Juden in der Stadt (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Opll*, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 15, Linz 1999) 297–325.
J. Friedrich *Battenberg*, Die Juden in Deutschland vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. München 2001 (Enzyklopädie deutscher Geschichte 60).
Friedrich *Battenberg*, Des Kaisers Kammerknechte. Gedanken zur rechtlich-sozialen Situation der Juden in Spätmittelalter und Früher Neuzeit. Historische Zeitschrift 245 (1987) 545–599.
Friedrich *Battenberg*, Die Privilegierung von Juden und der Judenschaft im Bereich des Heiligen Römischen Reiches deutscher Nation, in: Das Privileg im europäischen Vergleich, Bd. 1 (hg. von Barbara *Dölemeyer*/Heinz *Mohnhaupt*, Ius Commune. Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Europäische

Rechtsgeschichte Frankfurt am Main, Sonderhefte, Studien zur Europäischen Rechtsgeschichte 93, Frankfurt/Main 1997) 139–190.
Friedrich *Battenberg*, Rechtliche Rahmenbedingungen jüdischer Existenz in der Frühen Neuzeit zwischen Reich und Territorien, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf *Kießling*, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995) 53–79.
Friedrich *Battenberg*, Die Ritualmordprozesse gegen Juden in Spätmittelalter und Frühneuzeit – Verfahren und Rechtsschutz, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigungen gegen Juden (hg. von Rainer *Erb*, Dokumente, Texte, Materialien 6, Berlin 1993) 95–132.
J. Friedrich *Battenberg*, Artikel »Rosheim, Josel von«, in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 29 (hg. von Gerhard *Müller*, Berlin-New York 1998) 424–427.
J. Friedrich *Battenberg*, Tolerierte Juden in Berlin. Zur Ansiedlung der Wiener Juden in der Mark Brandenburg unter dem Großen Kurfürsten, in: Zeitenwenden. Herrschaft, Selbstbehauptung und Integration zwischen Reformation und Liberalismus. Festgabe für Arno Herzig zum 65. Geburtstag (hg. von Jörg *Deventer*/Susanne *Rau*/Anne *Conrad*, Geschichte 39, Münster 2002) 71–91.
J. Friedrich *Battenberg*, Von der Kammerknechtschaft zum Judenregal. Reflexionen zur Rechtsstellung der Judenschaft im Heiligen Römischen Reich am Beispiel Reuchlins, in: Hofjuden und Landjuden. (hg. von von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 65–90.
Friedrich *Battenberg*, Zur Rechtsstellung der Juden am Mittelrhein in Spätmittelalter und früher Neuzeit. Zeitschrift für Historische Forschung 6 (1979) 129–171.
Elisheva *Baumgarten*, Circumcision and Baptism. The Development of a Jewish Ritual in Christian Europe, in: The covenant of circumcision. New Perspectives on an Ancient Jewish rite (hg. von Elizabeth *Wyner Mark*, Brandeis series on Jewish women, Hanover, NH-London 2003) 114–127.
Elisheva *Baumgarten*, Mothers and Children. Jewish Family Life in Medieval Europa (Princeton-Oxford 2004).
Elisheva *Baumgarten*, »So sprachen die weisen Hebammen«. Hebammen und Geburtshilfe in Aschkenas im 13. Jahrhundert (hebr.). Zion 65 (2000) 45–74.
Emanuel *Baumgarten*, Die Juden in Steiermark. Eine historische Skizze (Wien 1903).
Alexander *Beider*, A Dictionary of Ashkenazic Given Names. Their Origins, Structure, Pronunciation, and Migrations (Bergenfield/NJ 2001).
Alexander *Beider*, The Influence of Migrants from Czech Lands on Jewish Communities in Central and Eastern Europe. Avotaynu XVI/2 (2000) 19–27.
Stephen D. *Benin*, A Hen Crowing like a Cock: »Popular Religion« and Jewish Law. The Journal of Jewish Thought and Philosophy 8 (1999) 261–281.
Nora *Berend*, At the Gate of Christendom. Jews, Muslims and ›Pagans‹ in Medieval Hungary, c. 1000–c. 1300 (Cambridge 2001).
Nora *Berend*, Ungarn: Die Juden zwischen Integration und Exklusion, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 287–297.
Abraham *Berliner*, Aus dem Leben der deutschen Juden im Mittelalter, zugleich als Beitrag für deutsche Culturgeschichte. Nach gedruckten und ungedruckten Quellen (Berlin 1900).
Abraham *Berliner*, Rabbi Isserlein. Ein Lebens- und Zeitbild. MGWJ 18 (1869) Nr. 3, 130–135, Nr. 4, 177–181, Nr. 5, 224–233, Nr. 6, 269–277, Nr. 7, 315–323.
Samuel *Bettelheim*, Das Preßburger Ghetto. Geschichte der Juden in Preßburg, in: Geschichte der Stadt Preßburg-Bratislava, Bd. 1 (hg. von Emil *Portisch*, Preßburg/Bratislava 1933) 301–325.
Hermann *Bidermann*, Das Judenthum und seine Drangsale in Tirol. Separatdruck aus dem »Phönix« (Innsbruck 1853).
Walther *Bienert*, Martin Luther und die Juden. Ein Quellenbuch mit zeitgenössischen Illustrationen, mit Einführungen und Erläuterungen (Frankfurt/Main 1982).
Benedikt *Bilgeri*, Geschichte Vorarlbergs. Bd. 2: Bayern, Habsburg, Schweiz – Selbstbehauptung, Bd. 3: Ständemacht, Gemeiner Mann – Emser und Habsburger (Wien-Köln-Graz 1974 und 1977).
Georges *Bischoff*, Die markanten Züge des österreichischen Elsaß, in: Vorderösterreich in der frühen Neuzeit (hg. von Hans *Maier*/Volker *Press*, Sigmaringen 1989) 271–283.
Peter *Blastenbrei*, Johann Christoph Wagenseil und seine Stellung zum Judentum (Erlangen 2004).
Hans David *Blum*, Juden in Breisach. Von den Anfängen bis zur Schoáh. 12.–19. Jahrhundert, Bd. 1 (Konstanz 1998).
Bernhard *Blumenkranz*, Histoire des Juifs en France (Collection franco Judaïca, Toulouse 1972).
Bernhard *Blumenkranz*, Juden und Judentum in der mittelalterlichen Kunst (Stuttgart 1965).
Leo *Böhm*, Waidhofen a. d. Thaya, in: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1971) 89–90.
Susanne *Borchers*, Jüdisches Frauenleben im Mittelalter. Die Texte des Sefer Chasidim (Judentum und Umwelt Band 68, hg. von Johann *Maier*, Frankfurt/Main-Berlin u. a. 1998).

Benjamin *Bowman*, Das Mautwesen des 18. Jahrhunderts im heutigen Niederösterreich (ungedr. Diss. Wien 1950).
Berthold *Bretholz*/M. *Glaser*, Ein auf Mähren bezügliches rabbinisches Gutachten aus dem 13. Jahrhundert. Zeitschrift für die Geschichte der Tschechoslowakei 3/1 (Sept. 1932) 25–35.
Mordechai *Breuer*, Ausdrucksweisen aschkenasischer Frömmigkeit in Synagoge und Lehrhaus, in: Judentum im deutschen Sprachraum (hg. von Karl E. *Grözinger*, Frankfurt/Main 1991) 103–116.
Mordechai *Breuer*, Einführung, in: Deutsch-Jüdische Geschichte in der Neuzeit (hg. im Auftrag des Leo Baeck Instituts von Michael A. *Meyer* unter Mitwirkung von Michael *Brenner*, 1. Bd.: Mordechai *Breuer*/Michael *Graetz*, Tradition und Aufklärung. 1600–1780, München 1996) 15–18.
Mordechai *Breuer*, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne, in: Mordechai *Breuer*/Michael *Graetz*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Bd. I: Tradition und Aufklärung 1600–1780 (München 1996) 85–247.
Mordechai *Breuer*, Nachbarn – bekannt und doch fremd. Dokumentation der Eröffnungsfeier des Instituts für Geschichte der Juden, Universität Trier, 9. Juni 1997 (Trier 1998) 12–24.
Mordechai *Breuer*, Prolog: Das jüdische Mittelalter, in: Mordechai *Breuer*/Michael *Graetz*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit, Bd. I: Tradition und Aufklärung, 1600–1780 (München 1996) 19–82.
Mordechai *Breuer*, Die Responsenliteratur als Geschichtsquelle, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von Manfred *Treml*/Josef *Kirmeier*, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 29–37.
Mordechai *Breuer*, Tausend Jahre aschkenasisches Rabbinat – der Werdegang einer Institution, in: Das aschkenasische Rabbinat. Studien über Glaube und Schicksal (hg. von Julius *Carlebach*, Berlin 1995) 15–23.
Mordechai *Breuer*, Women in Jewish Martyrology (hebr.), in: Facing the Cross. The Persecutions of 1096 in History and Historiography (hg. von Yom Tov *Assis*/Jeremy *Cohen* u. a., Jerusalem 2000) 141–149.
Mordechai *Breuer*, Die Zelte der Tora: Die Jeschiwa, ihre Gestalt und ihre Geschichte (hebr.) (Jerusalem 2003).
Mordechai *Breuer*/Yacov *Guggenheim*, Die jüdische Gemeinde, Gesellschaft und Kultur, in: Germania Judaica Bd. III/3 (hg. von Arye *Maimon*/Mordechai *Breuer*/Yacov *Guggenheim*, Tübingen 2003) 2079–2138.
Bernhard *Brilling*, Die Prager jüdische Gemeinde als Fürsprecherin und Vertreterin des deutschen Judentums im 16. und 17. Jahrhundert. Theokratia. Jahrbuch des Institutum Judaicum Delitzschianum 3 (1973–1975) (Leiden 1979) 185–198.
Michael *Brocke*, Märtyrer in Worms und Mainz. Eine epigraphische Studie zu *qadosh*, in: Aus den Quellen. Beiträge zur deutsch-jüdischen Geschichte. Festschrift für Ina Lorenz zum 65. Geburtstag (hg. von Andreas *Brämer*/Stefanie *Schüler-Springorum*/Michael *Studemund-Halévy*, Studien zur jüdischen Geschichte 10, München-Hamburg 2005) 13–24.
Peter *Browe*, Die Judenmission im Mittelalter und die Päpste (Rom 1942).
Eveline *Brugger*, Adel und Juden im mittelalterlichen Niederösterreich. Die Beziehungen niederösterreichischer Adelsfamilien zur jüdischen Führungsschicht von den Anfängen bis zur Pulkauer Verfolgung (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 38, St. Pölten 2004).
Eveline *Brugger*, Die Judenkontakte Erzbischof Friedrichs III. im Spiegel der Quellen. Salzburg Archiv 30 (2005) 33–43.
Eveline *Brugger*, Korneuburg 1305. Eine blutige Hostie und die Folgen, in: Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit (Juden in Mitteleuropa 2005, St. Pölten 2005) 20–26.
Eveline *Brugger*, »Sechs hundert marchen silbers, di er uns schuldich was um di Gastewn …«. Juden als Geldgeber des Salzburger Erzbischofs beim Kauf des Gasteiner Tales. Salzburg Archiv 27 (2001) 125–134.
Eveline *Brugger*/Susanne *Fritsch*/Claudia *Ham*/Julia *Kleindinst*, »… nach vnsers Landes recht ze Oesterreich, als der iudische brief sait …«. Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter – ein Arbeitsbericht, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil* und Eleonore *Lappin*, Bodenheim 1997) 1–8.
Ludwig *Brunner*, Eggenburg. Geschichte einer niederösterreichischen Stadt. Bd. 1 (Eggenburg 1933).
Reinhard *Buchberger*, Lebl Höschl von Wien und Ofen. Kaufmann, Hofjude und Spion des Kaisers, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 217–250.
Marie *Buňatová*, Die Nikolsburger Juden 1560–1620. Wirtschaftliche Prosperität unter adeligem Schutz, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 333–361.
Friedhelm *Burgard*/Alfred *Haverkamp*/Gerd *Mentgen* (Hg.), Judenvertreibungen in Mittelalter und früher Neuzeit (Forschungen zur Geschichte der Juden A 9, Hannover 1999).
Roland *Burger*/Franz *Rinner*/Franz *Strobl*, Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling (Wien-Mödling 1988).
Susanna *Burghartz*, Rechte Jungfrauen oder unverschämte Töchter? Zur weiblichen Ehre im 16. Jahrhundert,

in: Frauengeschichte – Geschlechtergeschichte (hg. von Karin *Hausen*/Heide *Wunder*, Geschichte und Geschlechter 1, Frankfurt/Main-New York 1992) 173–183.
Karl-Heinz *Burmeister*, »... daß die Judenschaft auf ewige Zeiten aus unseren Vorarlbergischen Herrschaften abgeschafft und ausgerottet bleibe ...« Die Judenpolitik der Vorarlberger Landstände, in: Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (hg. von Werner *Dreier*, Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 4, Bregenz 1988) 19–64.
Karl-Heinz *Burmeister*, Geschichte der Juden in Stadt und Herrschaft Feldkirch (Schriftenreihe der Rheticus-Gesellschaft 31, Feldkirch 1993).
Karl-Heinz *Burmeister*, Die Juden in Altenstadt (Feldkirch) 1663–1667. Montfort 43 (1991) 250–260.
Karl-Heinz *Burmeister*, Die Juden in Vorarlberg im Mittelalter, in: Aron *Tänzer*, Die Geschichte der Juden in Hohenems (Nachdruck Bregenz 1982) 807–824.
Karl-Heinz *Burmeister*, Die jüdische Gemeinde am Eschnerberg 1637–1651. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 89 (1991) 153–176.
Karl-Heinz *Burmeister*, Die jüdische Landgemeinde in Rheineck im 17. Jahrhundert, in: Landjudentum im süddeutschen- und Bodenseeraum. Wissenschaftliche Tagung zur Eröffnung des jüdischen Museums Hohenems vom 9. bis 11. April 1991, veranstaltet vom Vorarlberger Landesarchiv (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs 11; der ganzen Reihe Bd. 18, Dornbirn 1992) 22–37.
Karl-Heinz *Burmeister*, Der jüdische Pferdehandel in Hohenems und Sulz im 17. und 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Hochschule für Jüdische Studien Heidelberg 3, Wiesbaden 1989).
Karl-Heinz *Burmeister*, Medinat bodase. Bd. 1: Zur Geschichte der Juden am Bodensee 1200–1349, Bd. 3: Zur Geschichte der Juden am Bodensee 1450–1618 (Konstanz 1994 und 2001).
Karl-Heinz *Burmeister*, Spuren jüdischer Geschichte und Kultur in der Grafschaft Montfort. Die Region Tettnang, Langenargen, Wasserburg (Veröffentlichungen des Museums Langenargen, Sigmaringen 1994).
Karl-Heinz *Burmeister*, Der Würfelzoll der Juden, in: Festschrift für Louis Carlen zum 60. Geburtstag (hg. von Louis C. *Morsak*/Markus *Escher*, Zürich 1989) 121–131.
Karl-Heinz *Burmeister*, Der Würfelzoll – eine Abart des Leibzolls auf Juden. Steuerliche Vierteljahresschrift 1990, 232–236.
Karl-Heinz *Burmeister*, Der Würfelzoll, eine Variante des Leibzolls. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 3 (1993) 49–64.
Gertrud *Buttlar*, Stadtmuseum Wiener Neustadt. Katalog (Wiener Neustadt 1995).

Ivo *Cerman*, Anti-Jewish Superstitions and the Expulsion of the Jews from Vienna in 1670. Judaica Bohemiae 36 (2000) 5–33.
Joseph *Chmel*, Der österreichische Geschichtsforscher. Bd. 2 (Wien 1841).
Christoph *Cluse*, Zum Zusammenhang von Wuchervorwurf und Judenverfolgung im 13. Jahrhundert, in: Judenvertreibungen in Mittelalter und früher Neuzeit (hg. von Friedrich *Burgard*/Alfred *Haverkamp*/Gerd *Mentgen*, Hannover 1999) 135–163.
Daniel J. *Cohen*, Cosman zum Rade – Emmissary of the Jews of Germany in the 1560's. Zion 35 (1970) 117–126 (hebr.).
Daniel J. *Cohen*, Die Entwicklung der Landesrabbinate in den deutschen Territorien bis zur Emanzipation, in: Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (hg. von Alfred *Haverkamp*, Monographien zur Geschichte des Mittelalters 24, Stuttgart 1981) 221–242.
Daniel J. *Cohen* (Hg.), Die Landjudenschaften in Deutschland als Organe jüdischer Selbstverwaltung von der frühen Neuzeit bis ins neunzehnte Jahrhundert. Eine Quellensammlung. 3 Bde. (Fontes ad Res Judaicas Spectantes, Jerusalem 1996–2001).
Daniel J. *Cohen*, Die Landjudenschaften in Hessen-Darmstadt bis zur Emanzipation als Organe der jüdischen Selbstverwaltung, in: Neunhundert Jahre Geschichte der Juden in Hessen. Beiträge zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Leben (Schriften der Kommission für die Geschichte der Juden in Hessen 6, Wiesbaden 1983) 151–214.
Esther *Cohen*/Elliott *Horowitz*, In search of the sacred: Jews, Christians and rituals of marriage in the later Middle Ages. The Journal of Medieval and Renaissance Studies 20/2 (1990) 225–249.
Shaye J. D. *Cohen*, Purity and Piety: The Separation of Menstruants from the Sancta, in: Daughters of the King. Women and the Synagogue (hg. von Susan *Grossman*/Rivka *Haut*, Philadelphia-Jerusalem 1992) 103–115.
Shaye J. D. *Cohen*, Why Aren't Jewish Women Circumcised? Gender and Covenant in Judaism (Berkeley-Los Angeles 2005).
Peter *Csendes*, Die Wiener Neustädter Stadtrechtsfälschungen, in: Fälschungen im Mittelalter 3: Diplomatische Fälschungen (1) (MGH Schriften 33/3, Hannover 1988) 637–652.
Peter *Csendes*, Die Stadtrechtsprivilegien Kaiser Friedrichs II. für Wien. Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 43 (1987) 110–134.
Peter *Csendes*, Studien zum Urkundenwesen Friedrichs II. MIÖG 88 (1980) 113–130.

Moritz *Dauber*, Die Juden in Österreich ob und unter der Enns im 15. Jahrhundert (ungedr. Diss. Wien 1929).
Ferenc *Dávid*, Sopron, Old Synagogue/Alt-Synagoge (Tájak Korok Múzeumok Kiskönyvtára 100 A, Sopron 1994).
Israel *Davidson*, Thesaurus of medieval Hebrew poetry. Vol. I–IV (Hoboken/NJ 1970).
Joseph M. *Davis*, Yom-Tov Lipmann Heller. Portrait of a Seventeenth-Century Rabbi Oxford u. a. 2004 (The Littman Library of Jewish Civilization).
Jaroslav *Demel*, Geschichte des Fiskalamtes in den böhmischen Ländern. I. Teil: Das Fiskalamt des Königreichs Böhmen in der älteren Zeit bis zum Jahre 1620 (Forschungen zur inneren Geschichte Österreichs 5, Innsbruck 1909).
Bernhard *Deneke*. Die Kennzeichnung von Juden. Form und Funktion, in: Anzeiger des Germanischen Nationalmuseums und Berichte aus dem Forschungsinstitut für Realienkunde (Nürnberg 1993) 240–252.
Jörg *Deventer*, Abseits als sicherer Ort? Jüdische Minderheit und christliche Gesellschaft im Alten Reich am Beispiel der Fürstabtei Corvey (1550–1807) (Forschungen zur Regionalgeschichte 21, Paderborn 1996).
Paul *Diamant*, Elchanan Paulus und seine Beziehungen zu Kaiser Rudolf II. Archiv für jüdische Familienforschung, Kunstgeschichte und Museumswesen 2/1–3 [1913/14] 17–24.
Paul *Diamant*, Paulus Weidner von Billerburg (1525–1585). Kaiserlicher Leibarzt und Rektor der Wiener Universität. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 13/14 (1933) 57–64.
Maria *Diemling*, »Christliche Ethnographien« über Juden und Judentum in der Frühen Neuzeit. Die Konvertiten Victor von Carben und Anthonius Margaretha und ihre Darstellung jüdischen Lebens und jüdischer Religion (ungedr. Diss. Wien 1999).
Yedidya A. *Dinari*, The Rabbis of Germany and Austria at the Close of the Middle Ages: Their Conceptions and Halacha-writings (hebr.) (Jerusalem 1984).
Dokumentation zur Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben, Bd. 1, 2 Teilbde. (hg. von Peter *Fassl*, bearb. von Doris *Pfister*, Augsburg 1993).
Heinz *Dopsch*, Die Freien von Sannegg als steirische Landherren und ihr Aufstieg zu Grafen von Cilli, in: Celjski grofje, stara tema – nova spoznanja (Die Grafen von Cilli, altes Thema – neue Erkenntnisse) (hg. von Rolanda *Fugger Germadnik*, Celje 1999) 23–35.
Heinz *Dopsch*, Die Grafen von Cilli – ein Forschungsproblem? Südostdeutsches Archiv 17/18 (1974/75) 9–49.
Heinz *Dopsch*, Salzburg im 15. Jahrhundert, in: Geschichte Salzburgs Stadt und Land. Bd. 1/1: Vorgeschichte, Altertum, Mittelalter (hg. von Heinz *Dopsch*/Hans *Spatzenegger*, Salzburg ²1983) 487–593.
Heinz *Dopsch*, Die Salzburger Juden im Mittelalter bis zu ihrer Ausweisung 1498. Salzburg Jewry in the Middle Ages up to Their Expulsion in 1498, in: Juden in Salzburg. History, cultures, fates (hg. von Helga *Embacher*, Salzburg 2002) 23–37.
Mary *Douglas*, Reinheit und Gefährdung. Eine Studie zu Vorstellungen von Verunreinigung und Tabu (Frankfurt/Main 1988).
Anna M. *Drabek*, Das Judentum der böhmischen Länder vor der Emanzipation, in: Prag – Czernowitz – Jerusalem. Der österreichische Staat und die Juden vom Zeitalter des Absolutismus bis zum Ende der Monarchie (hg. von Anna M. *Drabek*/Mordechai *Eliav*/Gerald *Stourzh*, Studia Judaica Austriaca 10, Eisenstadt 1984) 5–30.
Anna M. *Drabek*, Die Juden in den böhmischen Ländern zur Zeit des landesfürstlichen Absolutismus. Von der Schlacht am Weißen Berg bis zum Ausgang der Regierungszeit Maria Theresias, in: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, hg. von Ferdinand *Seibt*, München-Wien 1983) 123–143.
Richard *van Dülmen*, Der ehrlose Mensch. Unehrlichkeit und soziale Ausgrenzung in der Frühen Neuzeit (Köln-Weimar-Wien 1999).

Willehad Paul *Eckert*, Beatus Simoninus. Aus den Akten des Trienter Judenprozesses, in: Judenhaß – Schuld der Christen? Versuch eines Gesprächs (hg. von Willehad Paul *Eckert*/Ernst Ludwig *Ehrlich*, Essen 1964) 329–358.
Willehad Paul *Eckert*, Aus den Akten des Trienter Judenprozesses, in: Judentum im Mittelalter. Beiträge zum christlich-jüdischen Gespräch (hg. von Paul *Wilpert*, Berlin 1966) 283–336.
Anton *Eggendorfer*, Die Tullner Fleischhauerordnung 1267. Mitteilungen aus dem niederösterreichischen Landesarchiv 4 (1980) 12–24.
Shlomo *Eidelberg*, Jewish Life in Austria in the XVth century as reflected in the Legal Writings of Rabbi Israel Isserlein and his contemporaries (Philadelphia 1962).
Menachem *Elon*, Jewish Law. History, Sources, Principles. Translated from the Hebrew. Bd. II und III (Jerusalem 1994).
Christian Ritter *d'Elvert*, Zur Geschichte der Juden in Mähren und Oesterr.-Schlesien mit Rücksicht auf

Oesterreich-Ungarn überhaupt und die Nachbarländer (Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mährischen Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde 30, Brünn 1895).
Christian Ritter *d'Elvert*, Zur Oesterreichischen Verwaltungs-Geschichte, mit besonderer Rücksicht auf die böhmischen Länder (Schriften der historisch-statistischen Section der k. k. mähr.-schles. Gesellschaft zur Beförderung des Ackerbaues, der Natur- und Landeskunde 24, Brünn 1880).
Simcha *Emanuel*, Unbekannte Responsen R. Meirs von Rothenburg, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 311–321.
Rudolf *Endres*, Die Markgraftümer, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd. III/1: Geschichte Frankens bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts (hg. von Andreas *Kraus*, München ³1997) 756–772.
Marc Michael *Epstein*, Dreams of subversion in medieval Jewish art and literature (University Park/PA 1997).
Rainer *Erb*, Zur Erforschung der europäischen Ritualmordbeschuldigungen, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden (hg. von *ders.*, Berlin 1993) 9–16.
Rainer *Erb*/Albert *Lichtblau*, »Es hat nie einen jüdischen Ritualmord gegeben«. Konflikte um die Abschaffung der Verehrung des Andreas von Rinn. Zeitgeschichte 17 (1989) 127–162.
August *Ernst*, Zur Frage der von Ungarn an Österreich verpfändeten Herrschaften. Mitteilungen des Oberösterreichischen Landesarchivs 5 (1957) 387–412.
Anton *Ernstberger*, Hans de Witte. Finanzmann Wallensteins (Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beiheft 38, Wiesbaden 1954).
Robert J. W. *Evans*, Das Werden der Habsburgermonarchie 1550–1700. Gesellschaft, Kultur, Institutionen (Forschungen zur Geschichte des Donauraumes 6, Wien-Köln-Graz 1986).
Franz M. *Eybl*, Das Anderle von Rinn in barocken Predigten, in: Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt (hg. von Alfred *Ebenbauer*/Klaus *Zatloukal*, Wien-Köln 1991) 27–34.

Karl *Fajkmajer*, Handel, Verkehr und Münzwesen, in: Geschichte der Stadt Wien, Bd. IV: Vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia, 1740 (hg. vom Alterthumsvereine zu Wien, red. von Anton *Mayer*, Wien 1911) I. Teil, 524–584.
Ze'ev W. *Falk*, Jewish Family Law, in: International Encyclopedia of Comperative Law. Vol. IV: Persons and Family, Chapter 11: The Family in Religious and Customary Law (Tübingen 1986) 28–54.
Peter *Fassl*, Geschichte und Kultur der Juden in Schwaben, in: Aus Schwaben und Altbayern. Festschrift für Pankraz Fried zum 60. Geburtstag (hg. von Peter *Fassl*/Wilhelm *Liebhart*/Wolfgang *Wüst*, Augsburger Beiträge zur Landesgeschichte Bayerisch-Schwabens 5, Sigmaringen 1991) 21–30.
Ludwig *Feilchenfeld*, Rabbi Josel von Rosheim. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Deutschland im Reformationszeitalter (Straßburg 1898).
Sol Baruch *Finesinger*, The Custom of Looking at the Fingernails at the Outgoing of the Sabbath, in: Beauty in Holiness. Studies in Jewish Customs and Ceremonial Art (hg. von Joseph *Gutmann*, Hoboken/NJ 1970) 262–282.
Andreas *Fingernagel*, Hebräische Buchkunst. Ein wissenschaftliches Projekt in Zusammenarbeit mit dem Center for Jewish Art und dem Institut für Kunstgeschichte (ÖNB Newsletter Nr. 2, Mai 2002) 9.
Andreas *Fingernagel*/Alois *Haidinger*, Neue Zeugen des Niederösterreichischen Randleistenstils in hebräischen, deutschen und lateinischen Handschriften. Codices Manuscripti 39/40 (Februar 2002) 15–41.
Herbert *Finkelscherer*, Zur Frage fremder Einflüsse auf das rabbinische Recht. MGWJ 79 (1935) Nr. 5, 381–398, Nr. 6, 431–442.
Louis *Finkelstein*, Jewish self-government in the Middle Ages. With a foreword by Alexander Marx. 2nd printing, corrected and emended (New York 1964).
Heinrich *Flesch*, Das Pohrlitzer Memorbuch. Das Gedächtnis vieler »Heiligen« der Wiener Gesera von 1421. Jahrbuch der jüdischen literarischen Gesellschaft 19 (1928) 99–111.
Chava *Fraenkel-Goldschmidt* (Hg.), Joseph of Rosheim, Historical Writings (Jerusalem 1996) (hebr.).
Mosche *Frank*, Kehillot Aschkenas u-Bate Dinehem (hebr.) (Tel Aviv 1938).
Ludwig August *Frankl*, Zur Geschichte der Juden in Wien. Der alte Freithof. Der Tempelhof (Wien 1853).
Ludwig August *Frankl*, Inschriften des alten jüdischen Friedhofes in Wien. Beitrag zur Alterthumskunde Oesterreichs (Wien 1855).
Bernhard *Fresacher*, Anderl von Rinn. Ritualmordkult und Neuorientierung in Judenstein 1945–1995 (Innsbruck-Wien 1995).
Walther *Fresacher*, Der Kampf des Bistums Bamberg um Villach, in: 900 Jahre Villach. Neue Beiträge zur Stadtgeschichte (hg. von Wilhelm *Neumann*, Villach 1960) 523–551.
Sabine *Frey*, Rechtsschutz der Juden gegen Ausweisungen im 16. Jahrhundert (Rechtshistorische Reihe 30, Frankfurt/Main-Bern-New York 1983).

Winfried *Frey*, Das Endinger Judenspiel, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigungen gegen Juden (hg. von Rainer *Erb*, Dokumente, Texte, Materialien 6, Berlin 1993) 201–221.
Winfried *Frey*, »Es ist kein glück wo Juden sein«. Zu Philips' von Allendorf ›Der Juden Badstub‹ in: Sammlung – Deutung – Wertung. Ergebnisse, Probleme, Tendenzen und Perspektiven philologischer Arbeit. Mélanges de littérature médiévale et de lingueistique allemande, offerts à Wolfgang Spiewok à l'occassion de son soixantième anniversaire par ses collègues et amis (hg. von Danielle *Buschinger*, o.O. [Amiens], o.J. [1988]) 135–146.
Winfried *Frey*, Gottesmörder und Menschenfeinde. Zum Judenbild in der deutschen Literatur des Spätmittelalters, in: Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt (hg. von Alfred *Ebenbauer*/Klaus *Zatloukal*, Wien 1991) 35–51.
Winfried *Frey*, Pater Noster Pyrenbitz. Zur sprachlichen Gestaltung jüdischer Figuren im deutschen Theater des Mittelalters. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 2 (1992) 49–71.
Winfried *Frey*, Ritualmordlüge und Judenhaß in der Volkskultur des Spätmittelalters. Die Schriften Andreas Osianders und Johannes Ecks, in: Volkskultur des europäischen Spätmittelalters (hg. von Peter *Dinzelbacher*/Hans-Dieter *Mück*, Böblinger Forum 1, Stuttgart 1987) 177–197.
Daniel M. *Friedenberg*, Medieval Jewish Seals from Europe (Detroit 1987).
Christopher R. *Friedrichs*, Politics or Pogrom? The Fettmilch Uprising in German and Jewish History. Central European History 19 (1986) 186–228.
Christopher R. *Friedrichs*, Anti-Jewish Policy in Early Modern Germany: The Uprising in Worms, 1613–17. Central European History 23 (1990) 91–52.
Christopher R. *Friedrichs*, Jews in the Imperial Cities: A Political Perspective, in: In and Out of the Ghetto. Jewish-Gentile Relations in Late Medieval and Early Modern Germany (hg. von Ronnie Po-Chia *Hsia*/Hartmut *Lehmann*, Publications of the German Historical Institute Washington, D.C., Cambridge-Washington, D.C. 1995) 275–288.
Robert *Füglister*, Das Lebende Kreuz. Ikonographisch-ikonologische Untersuchung der Herkunft und Entwicklung einer spätmittelalterlichen Bildidee und ihrer Verwurzelung im Wort (Einsiedeln 1964).
Eduard *Führer*/Harald *Hitz*, Juden in Waidhofen an der Thaya, in: »Die Erinnerung tut zu weh« (hg. von Friedrich *Polleroß*, Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 37, Horn – Waidhofen/Thaya 1996) 301–342.
Evi *Fuks*, Minhag Styria. Jüdisches Leben in der Steiermark (Graz 2005).

Markus *Ganser*, Judenrecht und Judengerichtsbarkeit in der Steiermark im Mittelalter (Dipl. Graz 1996).
Burghard *Gaspar*, Zur Geschichte der Juden in Eggenburg seit dem Spätmittelalter, in: »Die Erinnerung tut zu weh« (hg. von Friedrich *Polleroß*, Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 37, Horn-Waidhofen/Thaya 1996) 159–182.
Isaac *Gastfreund*, Die Wiener Rabbinen seit den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Wien 1879).
Pierre *Genée*, Die alten Synagogen in Niederösterreich – 13. bis 17. Jahrhundert, 2 Teile. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 3/9 (1991) 4–8 (Teil 1); 3/10 (1991) 6–9 (Teil 2).
Pierre *Genée*, Synagogen im Burgenland, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland. Studientagung Universität Bar-Ilan (8. November 1993), Friedenszentrum Stadtschlaining (21.–23. Juni 1994) (hg. von Schlomo *Spitzer*, Wien 1995) 112–129.
Pierre *Genée*, Synagogen im Burgenland und deren Schicksal. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 6/Nr. 22 (1994) 10–19.
Pierre *Genée*, Synagogen in Österreich. Mit einem Vorwort von Kurt *Schubert* und einem Beitrag von Ines *Müller* (Wien 1992).
Geschichten und Sagen des Kremser Bezirkes, 2 Bde. (Krems 1953/54).
Hans-Jörg *Gilomen*, Städtische Sondergruppen im Bürgerrecht. Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 30 (2002) 125–167.
Hans-Jörg *Gilomen*, Wucher und Wirtschaft im Mittelalter. Historische Zeitschrift 250 (1990) 265–301.
Anton *Gindely*, Geschichte der böhmischen Finanzen von 1526 bis 1618. Denkschriften der phil.-hist. Classe der kaiserl. Akademie der Wissenschaften Wien 18 (1869, Nachdruck Wien 1971) 89–168.
M[oses] *Ginsburger* (Hg.), Die Memoiren des Ascher Levy aus Reichshofen im Elsaß (1598–1635) (Berlin 1913).
Carlo *Ginzburg*, Representations of German Jewry. Images, Prejudices, Ideas – A Comment, in: In and Out of the Ghetto. Jewish-Gentile Relations in Late Medieval and Early Modern Germany (hg. von Ronnie Po-Chia *Hsia*/Hartmut *Lehmann*, Publications of the German Historical Institute Washington, D.C., Cambrigde-Washington, D.C. 1995) 209–212.
Hugo *Gold* (Hg.), Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes (Tel Aviv 1970).
Hugo *Gold* (Hg.), Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden Mährens (Tel Aviv 1974).
Hugo *Gold*, Geschichte der Juden in Eisenstadt, in: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes (hg. von *ders.*, Tel Aviv 1974) 17–36.

Hugo *Gold* (Hg.), Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch (Tel Aviv 1971).
Hugo *Gold*, Untergegangene Judengemeinden, in: Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1971) 105–109.
Hugo *Gold* (Hg.), Die Juden und Judengemeinden Mährens in Vergangenheit und Gegenwart (Brünn 1929).
Sylvie-Anne *Goldberg*, Crossing the Jabbok. Illness and Death in Ashkenazi Judaism in Sexteenth-through Nineteenth-Century Prague. Translated by Carol Cosman (Berkeley-London 1996).
Simcha *Goldin*, Die Beziehung der jüdischen Familie im Mittelalter zu Kind und Kindheit, in: Lebensräume für Kinder. Entwicklungsbedingungen für Kinder im ausgehenden 20. Jahrhundert (hg. von Christian *Büttner*/Aurel *Ende*, Jahrbuch der Kindheit 6, Weinheim-Basel 1989) 211–231, 251–256.
Simon *Goldmann*, Die jüdische Gerichtsverfassung innerhalb der jüdischen Gemeindeorganisation. Ein Beitrag zur Geschichte des Judenbischofs im Mittelalter in seiner Entwicklung von den ältesten Zeiten bis zum 15. Jahrhundert. UDIM. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 2 (5732 = 1971) 21–67.
Eva *Grabherr* (Hg.), »… eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!«. Juden in Hohenems. Ausstellungskatalog (Hohenems 1996).
Arieh *Graboïs*, Les sources hébraïques médiévales (Typologie des sources du moyen âge occidental. Bd. 1: Chroniques, lettres et responsa, Bd. 2: Les commentaires exégétiques, Turnhout/Belgien 1987 und 1993).
Hans *Graf*, Die westungarischen Grenzgebiete von der Mitte des 15. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts (Diss. Wien 1926).
Hannelore *Grahammer*, Hetschel von Herzogenburg und seine Familie, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil*/Klaus *Lohrmann*, Wien-Köln-Weimar 1994) 100–120.
František *Graus*, Historische Traditionen über Juden im Spätmittelalter, in: Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (hg. von Alfred *Haverkamp*, Stuttgart 1981) 1–26.
František *Graus*, Pest – Geißler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 86, Göttingen ²1987).
Lydia *Gröbl*, »… auf wolgefallen …, doch das er sich also der gebüer nach verhalte …«. Juden in Stein im 17. Jahrhundert. Unsere Heimat 71 (2000) 268–278.
Lydia *Gröbl*/Sabine *Hödl*/Barbara *Staudinger*, Steuern, Privilegien und Konflikte. Rechtsstellung und Handlungsspielräume der Wiener Juden von 1620 bis 1640. Quellen zur jüdischen Geschichte aus den Beständen den Österreichischen Staatsarchivs. MÖStA 48 (2000) 147–195.
Abraham *Gross*, The Blood Libel and the Blood of Circumcision: An Ashkenazic Custom that disappeared in the Middle Ages. The Jewish Quarterly Review 86/1–2 (1995) 171–174.
Abraham *Gross*, Struggling with tradition. Reservations about active martyrdom in the Middle Ages (Leiden-Boston 2004).
Heinrich *Gross*, R. Isaak b. Mose Or Sarua aus Wien. MGWJ 20/6 (1871) 248–264.
Avraham *Grossman*, Pious and Rebellious. Jewish Women in Europe in the Middle Ages (hebr.) (Jerusalem 2001).
Avraham *Grossman*, Pious and Rebellious. Jewish Women in Medieval Europe (Hannover-London 2004) [ohne Quellenzitate].
Avraham *Grossman*, Medieval Rabbinic Views on Wife Beating, 800–1300. Jewish History 5 (1991) 53–62.
M[ax] *Grünwald*, Contribution à l'histoire des impôts des juivs de Bohème, et Moravie et Silésie, depuis le XVIe siècle. REJ 82 (1926) 439–449.
Max *Grunwald*, Geschichte der Juden in Wien 1625–1740, in: Geschichte der Stadt Wien, Bd. V: Vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia, 1740 (hg. vom Alterthumsvereine zu Wien, red. von Anton *Mayer*, Wien 1914) II. Teil, 65–99.
Max *Grunwald*, The Jews of Vienna (Philadelphia 1936).
Max *Grunwald*, Mattersdorf. Jahrbuch für jüdische Volkskunde 1924/25 (= Bd. 26/27) (1925) 402–563.
Max *Grunwald*, Samuel Oppenheimer und sein Kreis. Ein Kapitel aus der Finanzgeschichte Österreichs (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 5, Wien-Leipzig 1913).
Max *Grunwald*, Vienna (Jewish Community Series, Philadelphia 1936).
Wilhelm *Güde*, Die rechtliche Stellung der Juden in den Schriften deutscher Juristen des 16. und 17. Jahrhunderts (Sigmaringen 1981).
Moritz *Güdemann*, Geschichte des Erziehungswesens und der Cultur der abendländischen Juden während des Mittelalters und der neueren Zeit. Bd. 3: … in Deutschland während des XIV. und XV. Jahrhunderts nebst bisher ungedruckten Beilagen (Wien ²1888, Nachdruck Amsterdam 1966).
Yacov *Guggenheim*, *A suis paribus et non aliis iudicentur:* Jüdische Gerichtsbarkeit, ihre Kontrolle durch die christliche Herrschaft und die *obersten rabi gemeiner Judenschafft im heilgen Reich*, in: Jüdische Gemeinden und ihr christlicher Kontext in kulturräumlich vergleichender Betrachtung (5.–18. Jh.) (hg. von Christoph *Cluse*/Alfred *Haverkamp*/Israel *Yuval*, Trier 2003) 405–439.

Yacov *Guggenheim*, Die jüdische Gemeinde und Landesorganisation im europäischen Mittelalter, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 86–106.
Yacov *Guggenheim*, Social Stratification of Central European Jewry at the End of the Middle Ages: The Poor (hebr.). Tenth World Congress of Jewish Studies, division B, Vol. 1 (Jerusalem 1990) 130–136.
Yacov *Guggenheim*, Von den Schalantjuden zu den Betteljuden. Jüdische Armut in Mitteleuropa in der Frühen Neuzeit, in: Juden und Armut in Mittel- und Osteuropa (hg. von Stefi *Jersch-Wenzel*, Köln-Weimar-Wien 2000) 55–69.
Karl *Gutkas*, Geschichte der Juden in St. Pölten, in: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1971) 81–86.
Karl *Gutkas*, Geschichte des Landes Niederösterreich (St. Pölten ^{6}1983).
Joseph *Gutmann*, Jewish Medieval Marriage Customs in Art: Creativity and Adaption, in: The Jewish Family: Metaphor and Memory (hg. von David *Kraemer*, Oxford 1989) 47–62.

Jürgen *Habermas*, Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft (Frankfurt/Main ^{2}1990).
Siegfried *Haider*, Geschichte Oberösterreichs (Geschichte der österreichischen Bundesländer, Wien 1987).
Wolfgang *Haider-Berky*, Die mittelalterliche Judengemeinde von Neunkirchen und ihre Synagoge. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 46 (Sept. 2000) 31–34, 38–39.
Heimo *Halbrainer*, Beth haChaijim: Der jüdische Friedhof von Graz. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 62 (Sept. 2004) 5–8.
S. *Hammerschlag*, Inscriptions Tumulaires de la Basse-Autriche. REJ 29 (Juillet–septembre 1894) 245–261.
Laszló *Harsányi*, A kőszegi zsidók [Die Juden in Güns] (A magyarországi zsidó hitközesék monográfiái, Budapest 1974).
Wolfgang *Häusler*, »Juden auf der mauth zu Wimpässing«. Ein Streitfall aus dem Jahr 1637. Burgenländische Heimatblätter 40 (1978) 83–88.
Wolfgang *Häusler*, Judenhaß und Judenverfolgungen – vom Vorurteil zum Massenmord, in: Hexen und Zauberer. Die große Verfolgung – ein europäisches Phänomen in der Steiermark (hg. von Helfried *Valentinitsch*, Graz-Wien 1987) 365–377.
Alfred *Haverkamp*, Baptised Jews in German Lands during the Twelfth Century, in: Jews and Christians in Twelfth-Century Europe (hg. von Michael A. *Signer*/John *van Engen*, Notre Dame/IN 2001) 255–310.
Alfred *Haverkamp*, »Concivilitas« von Christen und Juden in Aschkenas im Mittelalter, in: Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart (Aschkenas, Beiheft 3, hg. von Robert *Jütte*/Abraham P. *Kustermann*, Wien-Köln-Weimar 1996) 103–136.
»Hebräische Handschriften«: »Die illuminierten Handschriften und Inkunabeln der Österreichischen Nationalbibliothek« (Veröffentlichungen der Kommission für Schrift- und Buchwesen des Mittelalters, hg. von Otto *Kresten*, erscheint 2007).
Brigitte *Heilingbrunner*, Pfarre Niederneukirchen. Wallfahrtskirche Ruprechtshofen (Kirchenführer Nr. 1198, o.J.).
Felicitas *Heimann-Jelinek*, Österreiches Judentum zur Zeit des Barock, in: Die österreichischen Hofjuden und ihre Zeit (hg. von Kurt *Schubert*, Studia Judaica Austriaca 12, Eisenstadt 1991) 8–62.
Heidrun *Helgert*/Martin *Schmid*, Die Archäologie des Judenplatzes, in: Museum Judenplatz zum mittelalterlichen Judentum (hg. von Gerhard *Milchram*, Wien o.J. [2000]) 17–49.
Heidrun *Helgert*/Martin *Schmid*, Die mittelalterliche Synagoge auf dem Judenplatz in Wien. Baugeschichte und Rekonstruktion. Wiener Jahrbuch für jüdische Geschichte, Kultur und Museumswesen 4 (2000) 91–110.
Arne *Herbote*/Simon *Paulus*, Anmerkungen zur mittelalterlichen Synagoge und späteren »Roßmühle« in Korneuburg. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 66 (Sept. 2005) 48–50.
Peter *Herde*, Audientia litterarum contradictarum. Untersuchungen über die päpstlichen Justizbriefe und die päpstliche Delegationsgerichtsbarkeit vom 13. bis zum Beginn des 16. Jahrhunderts, Bd. I und II (Bibliothek des deutschen historischen Instituts in Rom Bd. XXXI und XXXII, Rom 1970).
August *Herrmann*, Geschichte der l.-f. Stadt St. Pölten. Bd. 1 (St. Pölten 1917).
Arno *Herzig*, Die Judischheit teutscher Nation. Zur Krise der deutschen Juden im Reich im 16. und 17. Jahrhundert. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 4 (1994) 127–132.
David *Herzog*, Der jüdische Grabstein in der Burg zu Graz. MGWJ 72/2 (1928) 159–167.
David *Herzog*, Jüdische Grabsteine und Urkunden aus der Steiermark. MGWJ 75/1 (N.F. 39, 1931) 30–47; 80/1 (N.F. 44, 1936) 58–79.
David *Herzog*, Kleine Beiträge zur Geschichte der Juden in der Steiermark. Zeitschrift für die Geschichte der Juden in der Tschechoslowakei 3/1 (1933) 95–112, 3/3–4 (1933) 172–190.
David *Herzog*, Urkunden und Regesten zur Geschichte der Juden in der Steiermark (1475–1585) (Graz 1934).

Hier hat Teitelbaum gewohnt. Ein Gang durch das jüdische Wien in Zeit und Raum. Ein Bedenkbuch. Katalog zur 11. Ausstellung des Jüdischen Museums der Stadt Wien (hg. vom Jüdischen Museum der Stadt Wien, Wien 1993).

Markus *Himmelbauer*, »Der Judenplatz in Wien – Ort des Gedenkens und der Mahnung für Christinnen und Christen« (hg. vom Koordinierungsausschuß für christlich-jüdische Zusammenarbeit in Zusammenarbeit mit dem Ökumenischen Rat der Kirchen in Österreich, Faltblatt, Wien 2000) (Text auch: www.christenundjuden.org)

Joseph *Hirn*, Erzherzog Ferdinand II. von Tirol. Geschichte seiner Regierung und seiner Länder, Bd. 1 (Innsbruck 1885).

Joseph *Hirn*, Kanzler Bienner und sein Prozeß (Quellen und Forschungen zur Geschichte, Litteratur und Sprache Österreichs und seiner Kronländer 5, Innsbruck 1898).

Joseph *Hirn*, Erzherzog Maximilian der Deutschmeister, Regent von Tirol. Bd. 1 (Innsbruck 1915).

Joseph *Hirn*, Die Tiroler Landtage zur Zeit der großen Bauernbewegung (Abhandlungen der Leo-Gesellschaft 1893, Ort 1893).

Fritz P. *Hodik*, Geschichte der Juden in Mattersdorf (Mattersburg), in: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1970) 91–115.

Fritz P. *Hodik*, Beiträge zur Geschichte der Mattersdorfer Judengemeinde im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Burgenländische Forschungen 65, Eisenstadt 1975).

Sabine *Hödl*, Die Briefe von Prager an Wiener Juden (1619) als familienhistorische Quelle, in: Die jüdische Familie in Geschichte und Gegenwart (hg. von Sabine *Hödl*/Martha *Keil*, Bodenheim 1999) 51–77.

Sabine *Hödl*, »... dem gemeinen Mann überal zu Verderben und menniglich zu unleidenlichen Beschwarungen ...« Studien zur Judenfeindschaft in Österreich von 1496 bis 1620, in: Studienband zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil*/Eleonore *Lappin*, Handbuch zur Geschichte der Juden in Österreich, Reihe B 3, Bodenheim 1997) 35–64.

Sabine *Hödl*, Die Juden, in: Die frühneuzeitliche Residenz (16.–18. Jahrhundert) (hg. von Karl *Vocelka*/Anita *Traninger*, Wien. Geschichte einer Stadt 2, Wien-Köln-Weimar 2003) 282–310.

Sabine *Hödl*, Juden in Niederösterreich von 1493 bis 1555. Eine Suche nach Zeugnissen in einer Zeit ohne Juden. Mit einem Überblick über die Situation im 15. Jahrhundert (Dipl. Wien 1994).

Sabine *Hödl*, Eine Suche nach jüdischen Zeugnissen in einer Zeit ohne Juden. Zur Geschichte der Juden in Niederösterreich von 1420 bis 1555. MÖSTA 45 (1997) 271–296.

Sabine *Hödl*, Zur Geschichte der Juden in Österreich unter der Enns 1550–1625 (Diss. Wien 1998).

Sabine *Hödl*/Barbara *Staudinger*, »Ob mans nicht bei den juden [...] leichter und wolfailer bekommen müege?« Juden in den habsburgischen Ländern als kaiserliche Kreditgeber (1520–1620), in: Finanzen und Herrschaft. Materielle Grundlagen fürstlicher Politik in den habsburgischen Ländern und im Heiligen Römischen Reich im 16. Jahrhundert (hg. von Friedrich *Edelmayer*/Maximilian *Lanzinner*/Peter *Rauscher*, Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 38, Wien-München 2003) 246–269.

Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger* (Hg.), Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit (Berlin-Wien 2004).

Jörg K. *Hoensch*, Geschichte Böhmens. Von der slavischen Landnahme bis zur Gegenwart (München ³1997).

Lawrence A. *Hoffman*, The Role of Women at Rituals of Their Infant Children, in: Judaism in Practice. From the Middle Ages through the Early Modern Period (hg. von Lawrence *Fine*, Princeton 2001) 99–114.

Susanne *Höhnle*, Ortsherrschaft und jüdische Gemeinde als Vertragspartner: Der Burgauer Rezeß von 1717 für Ichenhausen, in: Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit (hg. von Rolf *Kießling*/Sabine *Ullmann*, Colloquia Augustana 10, Berlin 1999) 58–79.

Marcus *Horovitz*, Die Frankfurter Rabbinerversammlung vom Jahre 1603 (Frankfurt/Main 1897).

Elliott *Horowitz*, The Eve of Circumcision: A Chapter in the History of Jewish Nightlife. Journal of Social History 23/1 (1988) 45–69.

Elliott *Horowitz*, Jüdische Jugend in Europa: 1300–1800, in: Geschichte der Jugend, Bd. 1: Von der Antike bis zum Absolutismus (hg. von Giovanni *Levi*/Jean-Claude *Schmitt*, Frankfurt/Main 1996) 113–165.

Elliott *Horowitz*, Medieval Jews Face the Cross (hebr.), in: Facing the Cross. The Persecutions of 1096 in History and Historiography (hg. von Yom Tov *Assis*/Jeremy *Cohen* u. a., Jerusalem 2000) 118–140.

Elliott *Horowitz*, Purim, in: Medieval Folklore. An Encyclopaedia of Myths, Legends, Tales, Beliefs and Costums, Vol. 2 (hg. von Carl *Lindahl* u. a., Santa Barbara, CA 2000) 812–814.

Elliott *Horowitz*, Speaking to the Dead: Cemetery Prayer in Medieval and Early Modern Jewry. The Journal of Jewish Thought and Philosophy 8 (1999) 303–317.

Karl *Höss*, Geschichte der Stadt Feldsberg (Feldsberg 1902).

Hannelore *Hruschka*, Die Geschichte der Juden in Krems von den Anfängen bis 1938. 2 Bde. (Diss. Wien 1978).

Ronnie Po-Chia *Hsia*, The Myth of Ritual Murder. Jews and Magic in Reformation Germany (New Haven-London 1988).

Ronnie Po-Chia *Hsia*, The Jews and the Emperors, in: State and Society in Early Modern Austria (hg. von Charles W. *Ingrao*, West Lafayette/Indiana 1994) 71–80.
Ronnie Po-Chia *Hsia*, The Usurious Jew: Economic Structure and Religious Representations in an Anti-Semitic Discourse, in: In and Out of the Ghetto. Jewish-Gentile Relations in Late Medieval and Early Modern Germany (hg. von Ronnie Po-Chia *Hsia*/Hartmut *Lehmann*, Publications of the German Historical Institute Washington, D.C., Cambrigde-Washington, D.C. 1995) 161–176.
Franz *Huter*, Das ältere Glurns als Handelsplatz. MIÖG 68 (1960) 388–401.

Abraham Z. *Idelsohn*, Jewish Music. Its Historical Development (New York 1929, Nachdruck 1992).
Martina *Illian*, Die jüdischen Landgemeinden in Schwaben. Ihre Entstehung und Entwicklung in der Frühen Neuzeit, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von Manfred *Treml*/Josef *Kirmeier*, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 209–217.
Pier Cesare *Ioly Zorattini* (Hg.), Gli Ebrei a Gorizia e a Trieste tra »Ancien Regime« ed Emancipazione. Atti des Convegno Gorizia, 13 giugno 1983 (Seria monografica di Storia moderna e contemporanea 7, Udine 1984).
Eberhard *Isenmann*, Steuern und Abgaben, in: GJ III/3, 2208–2281.
Jonathan I. *Israel*, European Jewry in the Age of Mercantilism 1550–1750 (Oxford ²1989).

Tobias *Jakobovitz*, Das Judenabzeichen in Böhmen. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 3 (1931) 145–184.
Tobias *Jakobovitz*, Das Prager und böhmische Landesrabbinat Ende des 17. und Anfang des 18. Jahrhunderts. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 5 (1933) 79–136.
Josef *Janácek*, Das Alte Prag (Leipzig 1980).
Josef *Janácek*, Die Handelsbeziehungen zwischen Prag und Linz im 16. Jahrhundert. Historisches Jahrbuch der Stadt Linz (1960) 55–80.
Gerhard *Jaritz*, Zwischen Augenblick und Ewigkeit. Einführung in die Alltagsgeschichte des Mittelalters (Wien-Köln 1989).
Stefi *Jersch-Wenzel*, Juden und »Franzosen« in der Wirtschaft des Raumes Berlin/Brandenburg zur Zeit des Merkantilismus. (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin 23, Berlin 1978).
Herbert *Jochum*, Ecclesia und Synagoga. Das Judentum in der christlichen Kunst. Katalog zur Ausstellung des Regionalgeschichtlichen Museums Saarbrücken (Ottweiler 1993).
Peter *Johanek*, Das Wiener Konzil von 1267, der Kardinallegat Guido und die Politik Ottokars II. Přemysl. Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich N.F. 44/45 (1978/79) 312–340.
Juden auf dem Lande. Beispiel Ichenhausen. Katalog zur Ausstellung in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen – Haus der Begegnung, 9. Juli bis 29. September 1991 (hg. vom Haus der Bayerischen Geschichte, Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 22, München 1991).
Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländischen-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart. Symposium im Rahmen der »Schlaininger Gespräche« vom 19.–23. September 1990 auf Burg Schlaining (red. von Rudolf *Kropf*, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993).
Das jüdische Echo. Zeitschrift für Kultur und Politik (hg. von den jüdischen Akademikern Österreichs und der Vereinigung jüdischer Hochschüler Österreichs, Wien, Tischri 5758/Okt. 1997).
Robert *Jütte*, Ehre und Ehrverlust im spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Judentum, in: Verletzte Ehre. Ehrkonflikte in Gesellschaften des Mittelalters und der Frühen Neuzeit (hg. von Klaus *Schreiner*/Gerd *Schwerhoff*, Norm und Struktur 5, Köln-Weimar-Wien 1995) 144–165.
Robert *Jütte*, Stigma-Symbole. Kleidung als identitätsstiftendes Merkmal bei spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Randgruppen (Juden, Dirnen, Aussätzige, Bettler). Saeculum 44 (1993) 65–89.
Helmut *Jungwirth*, Beiträge zur Münzgeschichte Ferdinand III. (Diss. Wien 1962).

Ephraim *Kanarfogel*, Attitudes toward Childhood and Children in Medieval Jewish Society, in: Approaches to Judaism in Medieval Times, Vol. II (hg. von David R. *Blumenthal*, Brown Judaic Studies 57, Chico, CA 1985) 1–31.
Ephraim *Kanarfogel*, Jewish education and society in the High Middle Ages (Detroit, Mich. 1992).
Jacob *Katz*, Family, Kinship and Marriage Among Ashkanazim in the 16th to 18th Centuries. Jewish Journal of Sociology 1 (1959) 4–22.
Jacob *Katz*, The »Shabbes Goy«. A study in Halakhic Flexibility. Transl. by Yoel *Lerner* (Philadelphia-New York 1989).
Jacob *Katz*, Tradition and Crisis. Jewish Society at the End of the Middle Ages. Transl. and with an Afterword and Bibliography of Bernhard Dov *Cooperman* (New York 1993).

David *Kaufmann*, Die letzte Vertreibung der Juden aus Wien und Niederösterreich, ihre Vorgeschichte (1625–1670) und ihre Opfer (Wien 1889).
David *Kaufmann*, Die Märtyrer des Pösinger Autodafés. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 38 (N.F. 2, 1894) 426–429.
David *Kaufmann*, Mordechai Model Oettingen und seine Kinder. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums 42 (N.F. 6, 1898) 557–567.
David *Kaufmann*, Samson Wertheimer, der Oberhoffactor und Landesrabbiner (1658–1724) und seine Kinder (Zur Geschichte jüdischer Familien 1, Wien 1888).
Franz J. *Kaupe*, Das Hostienwunder von Korneuburg. Nachlese zur Ausstellung »Augustinerkirche – Anfänge und Rettung«. Korneuburger Kulturnachrichten 1986/1 2–12.
Martha *Keil*, Bet haKnesset, Judenschul. Die mittelalterliche Synagoge als Gotteshaus, Amtsraum und Brennpunkt sozialen Lebens. Wiener Jahrbuch für jüdische Geschichte, Kultur und Museumswesen 4 (1999/2000) 71–89.
Martha *Keil*, Die Familie im Judentum, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa, Bd. 2: Religion, Kultur, Alltag (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 90–100.
Martha *Keil*, Geschäftserfolg und Steuerschulden. Jüdische Frauen in österreichischen Städten des Spätmittelalters, in: Frauen in der Stadt (hg. von Günther *Hödl*/Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Opll*, Linz 2003) 37–62.
Martha *Keil*, Heilige Worte, Schriften des Abscheus – der Umgang mit Büchern als Paradigma des jüdisch-christlichen Spannungsverhältnisses, in: Text als Realie. Internationaler Kongreß Krems an der Donau, 3. bis 6. Oktober 2000 (Veröffentlichungen des Instituts für Realienkunde des Mittelalters und der frühen Neuzeit, Wien 2003) 35–52.
Martha *Keil*, Juden in Grenzgemeinden: Wiener Neustadt und Ödenburg im Spätmittelalter, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil*/Eleonore *Lappin*, Bodenheim 1997) 9–33.
Martha *Keil*, Jüdinnen als Kategorie? *Judinne* in obrigkeitlichen Urkunden des deutschen Spätmittelalters, in: Juden zwischen Kaiser, Landesfürst und lokaler Herrschaft. Gemeinsamkeiten und Differenzen jüdischen Lebens im Süden des Alten Reiches in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (hg. von Rolf *Kießling*/Peter *Rauscher*/Stefan *Rohrbacher*/Barbara *Staudinger*, erscheint Augsburg 2006).
Martha *Keil*, *Kulicht schmalz und eisen gaffel* – Alltag und Repräsentation bei Juden und Christen im Spätmittelalter. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 14/1 (Themenschwerpunkt: Grenzen und Grenzüberschreitungen – Kulturelle Kontakte zwischen Juden und Christen im Mittelalter, hg. von Edith *Wenzel*, Tübingen 2004) 51–81.
Martha *Keil*, Lebenszeremonien und Feiertage. Museum Judenplatz zum mittelalterlichen Judentum (hg. von Gerhard *Milchram* im Auftrag des Jüdischen Museums der Stadt Wien, Wien. o.J. [2000]) 64–87.
Martha *Keil*, Lilith und Hollekreisch – Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett im Judentum des deutschen Spätmittelalters, in: Aller Anfang. Geburt – Birth – Naissance (hg. von Gabriele *Dorffner*/Sonia *Horn*, Wiener Gespräche zur Sozialgeschichte der Medizin, Wien 2004) 145–160.
Martha *Keil*, »Maistrin« und Geschäftsfrau. Jüdische Oberschichtfrauen im spätmittelalterlichen Österreich, in: Die jüdische Familie in Geschichte und Gegenwart (hg. von Sabine *Hödl*/Martha *Keil*, Berlin-Bodenheim bei Mainz 1999) 27–50.
Martha *Keil*, Nähe und Abgrenzung. Die mittelalterliche Stadt als Raum der Begegnung, in: Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit (Juden in Mitteleuropa 2005, St. Pölten 2005) 2–8.
Martha *Keil*, Namhaft im Geschäft – unsichtbar in der Synagoge: die jüdische Frau im spätmittelalterlichen Aschkenas, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 344–354.
Martha *Keil*, Orte der jüdischen Öffentlichkeit: Judenviertel, Synagoge, Friedhof, in: Ein Thema – zwei Perspektiven. Juden und Christen in Spätmittelalter und Frühneuzeit. (hg. von Eveline *Brugger*/Birgit *Wiedl*, Innsbruck-Wien 2006) 170–186.
Martha *Keil*, »Petachja, genannt Zecherl«: Namen und Beinamen von Juden im deutschen Sprachraum des Spätmittelalters, in: Personennamen und Identität (hg. von Reinhard *Härtel*, Grazer grundwissenschaftliche Forschungen Bd. 3 = Schriftenreihe der Akademie Friesach 2, Graz 1997) 119–146.
Martha *Keil*, Ein Regensburger Judensiegel des 13. Jahrhunderts. Zur Interpretation des Siegels des Peter bar Mosche haLevi. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 1 (1991) 135–150.
Martha *Keil*, Rituals of Repentance and Testimonies at Rabbinical Courts in the 15th Century, in: Oral History of the Middle Ages. The Spoken Word in Context (hg. von Gerhard *Jaritz*/Michael *Richter*, Medium Aevum Quotidianum, Sonderband XII = CEU Medievalia 3, Krems-Budapest 2001) 164–176.
Martha *Keil*, Studien zur rechtlichen und sozialen Lage der Juden des deutschsprachigen Raums im 13. Jahrhundert im Vergleich hebräischer und christlicher Quellen (Dipl. Wien 1989).

Martha *Keil*, »Und sie gibt Nahrung ihrem Haus«. Jüdische Geschäftsfrauen im spätmittelalterlichen Aschkenas, in: Europas Juden im Mittelalter (hg. vom Historischen Museum der Pfalz Speyer, Speyer 2004) 83–89.

Martha *Keil*, »Und wenn sie die Heilige Sprache nicht verstehen …«. Versöhnungs- und Bußrituale deutscher Juden und Jüdinnen im Spätmittelalter, in: Language of Religion – Language of the People. Medieval Judaism, Christianity and Islam (hg. von Ernst *Bremer*/Jörg *Jarnut*/Michael *Richter*/David *Wasserstein*, Mittelalter Studien 11, München 2006) (im Druck).

Martha *Keil*, »… vormals bey der Judenn Zeitt«. Studien zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Wiener Neustadt im Spätmittelalter (Diss. Wien 1998).

Martha *Keil*, »Warum ist diese Nacht verschieden von allen anderen Nächten?« Das Pessachfest als Verbindungsritual, in: Speiserituale. Essen, Trinken, Sakralität (hg. von Franz-Theo *Gottwald*/Lothar *Kolmer*, Stuttgart 2005) 33–44.

Anton *Kerschbaumer*, Geschichte der Stadt Krems (Krems 1885).

Gerd *Kieser*/Thomas *Schicker*, Die mittelalterliche Synagoge in Miltenberg. Ergebnisse der Bauuntersuchung. Frankenland. Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege 50/4 (1998) [Die mittelalterliche Synagoge in Miltenberg/Main] 218–234.

Rolf *Kießling*, Religiöses Leben in den Judengemeinden, in: Kirchengeschichte und Volksfrömmigkeit (hg. von Walter *Pötzl*, Der Landkreis Augsburg 5, Augsburg 1994) 327–343.

Rolf *Kießling*, »Under des Römischen Adlers Flügel …«. Die schwäbischen Judengemeinden und das Reich, in: Bilder des Reiches. Tagung in Kooperation mit der schwäbischen Forschungsgemeinschaft und der Professur für Geschichte der Frühen Neuzeit der Katholischen Universität Eichstätt im Schwäbischen Bildungszentrum Kloster Irsee vom 20. März bis 23. März 1994 (hg. von Rainer A. *Müller*, Irseer Schriften 4, Sigmaringen 1997) 221–253.

Rolf *Kießling*, Zwischen Vertreibung und Emanzipation. Judendörfer in Ostschwaben während der Frühen Neuzeit, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf *Kießling*, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995) 154–180.

Rolf *Kießling*/Sabine *Ullmann*, Christlich-jüdische »Doppelgemeinden« in den Dörfern der Markgrafschaft Burgau während des 17. und 18. Jahrhunderts, in: Jüdische Gemeinden und ihr christlicher Kontext in kulturräumlich vergleichender Betrachtung von der Spätantike bis zum 18. Jahrhundert (hg. von Christoph *Cluse*/Alfred *Haverkamp*/Israel J. *Yuval*, Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 13, Hannover 2003) 513–534.

Josef *Kinzl*, Chronik der Städte Krems, Stein und deren nächster Umgebung. Mit den Freiheitsbriefen beider Städte und den Schriftstücken ihrer gewerblichen Innungen vom Jahre 985–1869 (Krems 1869).

Erich *Kippes*, Feldsberg und das Haus Liechtenstein im 17. Jahrhundert. Die Gegenreformation im Bereich der fürstlichen Herrschaft (Wien-Köln-Weimar 1996).

Alexander *Kisch*, Das Testament Mordechai Meisels. Festschrift zum 300jährigen Jubiläum der Meiselsynagoge (Frankfurt/Main 1893).

Guido *Kisch*, Ausgewählte Schriften. Bd. 1: Forschungen zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden in Deutschland während des Mittelalters (Sigmaringen ^{2}1978). Bd. 2: Forschungen zur Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Juden (Sigmaringen 1979).

Guido *Kisch*, Jewry-Law in Medieval Germany. Laws and Court Decisions Concerning Jews (New York 1949).

Guido *Kisch*, The Jews in Medieval Germany: A Study of their Legal and Social Status (Chicago 1949).

Guido *Kisch*, The Yellow Badge in History, in: *ders.*, Forschungen zur Rechts-, Wirtschafts- und Sozialgeschichte der Juden. Mit einem Verzeichnis der Schriften von Guido Kisch zur Rechts- und Sozialgeschichte der Juden. (Ausgewählte Schriften 2, Sigmaringen 1979) 115–164.

Josef *Klampfer*, Das Eisenstädter Ghetto (Burgenländische Forschungen 51, Eisenstadt 1965).

Birgit *Klein*, »Der Mann – ein Fehlkauf«. Entwicklungen im Ehegüterrecht und die Folgen für das Geschlechterverhältnis im spätmittelalterlichen Aschkenas, in: Der Differenz auf der Spur. Frauen und Gender in Aschkenas (hg. von Christiane E. *Müller*/Andrea *Schatz*, Berlin 2004) 69–99.

Birgit *Klein*, Wohltat und Hochverrat. Kurfürst Ernst von Köln, Juda bar Chajjim und die Juden im Alten Reich. (Netiva 5, Hildesheim-Zürich-New York 2003).

Herbert *Klein*, Das Geleitrecht der Grafen von Görz »vom Meer bis zum Katschberg«. Carinthia I 147 (1957) 316–333. Wiederabgedruckt in: Festschrift für Herbert Klein zum 65. Geburtstag. Beiträge zur Siedlungs-, Verfassungs- und Wirtschaftsgeschichte von Salzburg (Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde Erg.-Bd. 5, Salzburg 1965) 599–615.

Herbert *Klein*, Zur Geschichte der Juden in Salzburg. Zeitschrift für die Geschichte der Juden 9 (1972) 103–118.

Margarete *Klein*, Beiträge zur Geschichte des Tuchmacherhandwerks in Horn mit besonderer Berücksichtigung der Umorganisation durch Ferdinand Sigmund Graf Kurtz in der Mitte des 17. Jahrhunderts (Nach Originalurkunden des Archivs zu Rosenburg) (Diss. Wien 1956).

V. F. *Klun*, Inhalt »gemeiner Stadt Laybach fürnembsten Freiheiten«. Aus dem Archive der Stadt Laibach. Mittheilungen des historischen Vereines für Krain (1852) 89–96.
Fritz Peter *Knapp*, Christlich-theologische Auseinandersetzungen mit dem Judentum im spätmittelalterlichen Österreich, in: Ein Thema – zwei Perspektiven: Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit (hg. von Eveline *Brugger*/Birgit *Wiedl*, erscheint 2006).
Fritz Peter *Knapp*, Heinrich von Langenstein: *Sermones Wiennenses ad Iudaeos convertendos*. Die ältesten aus dem deutschen Sprachraum erhaltenen Judenbekehrungspredigten: Präsentation und Interpretation eines Neufunds. MIÖG 109 (2000) 105–117.
Fritz Peter *Knapp*, Nikolaus von Heiligenkreuz und die Judenpolemik in Österreich zu Anfang des 14. Jahrhunderts, in: Österreich im Mittelalter. Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstellung (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 26, hg. von Willibald *Rosner*, St. Pölten 1999) 293–308.
Herbert *Knittler*, Adel und landwirtschaftliches Unternehmen im 16. und 17. Jahrhundert, in: Adel im Wandel. Politik – Kultur – Konfession 1500–1700 (Katalog des NÖ Landesmuseums N.F. 251, Wien 1990) 45–54.
Herbert *Knittler*, Adelige Grundherrschaft im Übergang. Überlegungen zum Verhältnis von Adel und Wirtschaft in Niederösterreich um 1600, in: Spezialforschung und »Geschichte«. Beispiele und Methodenfragen zur Geschichte der Frühen Neuzeit (hg. von Grete *Klingenstein*/Heinrich *Lutz*, Wiener Beiträge zur Geschichte der Neuzeit 8, Wien 1981) 84–111.
Herbert *Knittler*, Die europäische Stadt in der Frühen Neuzeit. Institutionen, Strukturen, Entwicklungen. (Querschnitte 4, München 2000).
Adolf *Kober*, Documents Selected from the Pinkas of Friedberg. Proceedings of the American Academy of Jewish Research XVII (1947/48) 19–59.
Elfriede *Köck*, Das Schlüsselamt Krems von den Anfängen bis zum Jahre 1700 (Diss. Wien 1965).
Gretl *Köfler*, Zur Geschichte der Juden in Tirol: Bis zum Ende des 16. Jahrhunderts. Das Fenster 25 (Winter 1979/80) 2530–2537.
Gretl *Köfler*, Zur Geschichte der Juden in Tirol: Das Handelshaus May in Innsbruck. Das Fenster. Tiroler Kulturzeitschrift 27 (Winter 1980) 2733–2735.
Samuel *Kohn*, Mardochai ben Hillel, sein Leben, seine Schriften und die von ihm citirten Autoritäten. MGWJ 26 (1877) Nr. 1, 26–37, Nr. 2, 73–82, Nr. 3, 108–129, Nr. 4, 157–171, Nr. 6, 271–288, Nr. 7, 306–326, Nr. 8, 378–384, Nr. 9, 421–432, Nr. 10, 477–480.
Alfred J. *Kolatch*, Jüdische Welt verstehen. Sechshundert Fragen und Antworten (Wiesbaden 1999).
Wolfgang Stefan *Koller*, Die Korneuburger Bluthostie. Historische Quellen und Wirkung (kath.-theol. Dipl. Wien 1991).
I. H. *Körner*, Führer durch den alten Judenfriedhof von Wien, IX. Seegasse 9. Kurze Übersicht der Wiener jüdischen Institutionen (Wien 1935).
Stefan *Krabath*, Die metallenen Trachtbestandteile und Rohmaterialien aus dem Schatzfund von Fuchsenhof, in: Der Schatzfund von Fuchsenhof (hg. von Bernhard *Prokisch*/Thomas *Kühtreiber*, Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 15, Linz 2004) 213–305.
Adonyahu *Krauss*, Lackenbach. Eine kultur-historische Skizze einer jüdischen Gemeinde (Jerusalem o.J. [5723 = 1963]).
Samuel *Krauss*, Die Wiener Geserah vom Jahre 1421 (Wien-Leipzig 1920).
Heinz *Kremers* (Hg.), Die Juden und Martin Luther – Martin Luther und die Juden. Geschichte, Wirkungsgeschichte, Herausforderung. (Neukirchen-Vluyn 1985).
Franz von *Krones*, Die Freien von Saneck und ihre Chronik als Grafen von Cilli (Graz 1883).
Harry *Kühnel* (Hg.), Alltag im Spätmittelalter. Mit Beiträgen von Helmut *Hundsbichler* u. a. (Graz-Wien-Köln ³1986).
Harry *Kühnel*, Die Leibärzte der Habsburger bis zum Tode Kaiser Friedrichs III. MÖStA 11 (1958) 1–36.
Hermann *Kurahs*, Zur Geschichte der Juden in Radkersburg, in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung, Auslöschung, Annäherung (hg. von Gerald *Lamprecht*, Innsbruck-Wien-München-Bozen 2004) 59–91.
Viktor *Kurrein*, Aus dem Archiv der Stadt Linz. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 4 (1932) 481–484.
Viktor *Kurrein*, Die Juden in Linz. Menorah 5 (1927) 311–344.
Tuviah *Kwasmann*, Jüdische Grabsteine, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von Manfred *Treml*/Josef *Kirmeier*, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 39–50.

Louis *Lamm*, Die jüdischen Friedhöfe in Kriegshaber, Buttenwiesen und Binswangen. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in der ehemaligen Markgrafschaft Burgau (Zur Geschichte der Juden im bayerischen Schwaben 1, Berlin 1912).

Louis *Lamm*, Das Memorbuch in Buttenwiesen. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 45 (1901) 540–549.
Joseph *Lampel*, Salzburger Goldwert um 1284. Mitteilungen der Gesellschaft für Salzburger Landeskunde 30 (1890) 114–134.
Gerald *Lamprecht* (Hg.), Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung – Auslöschung – Annäherung (Schriften des Centrums für Jüdische Studien 5, Innsbruck 2004).
Erich *Landsteiner*/Andreas *Weigl*, »Sonsten finden wir die Sachen sehr übel aufm Landt beschaffen …« Krieg und lokale Gesellschaft in Niederösterreich, in: Zwischen Alltag und Katastrophe. Der Dreißigjährige Krieg aus der Nähe (hg. von Benigna *von Krusenstjern*/Hans *Medik*, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 148, Göttingen 1999) 229–271.
Gavin *Langmuir*, Toward a Definition of Antisemitism (Berkeley-Los Angeles-Oxford 1990).
Jacob Z. *Lauterbach*, The Origin and Development of Two Sabbath Ceremonies, in: Beauty in Holiness. Studies in Jewish Customs and Ceremonial Art (hg. von Joseph *Gutmann*, Hoboken, NJ 1970) 204–261.
Jacob Z. *Lauterbach*, The Ritual for the Kapparot Ceremony, in: Studies in Jewish Law, Custom and Folklore (hg. von *ders.*, selected, with an Introduction by Bernhard J. *Bamberger*, Jerusalem 1970) 133–142.
Stephan *Laux*, Dem König eine »ergetzlikhait«. Die Vertreibung der Juden aus der Steiermark (1496/97), in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung, Auslöschung, Annäherung (hg. von Gerald *Lamprecht*, Innsbruck-Wien-München-Bozen 2004) 33–57.
José Luis *Lavace*, Medieval Ketubot (Jerusalem 2002).
Adolf *Layer*, Die Juden und ihre Niederlassungen, in: Handbuch der Bayerischen Geschichte, Bd. III: Franken, Schwaben, Oberpfalz bis zum Ausgang des 18. Jahrhunderts, 2. Teilbd. (hg. von Max *Spindler*, München ²1979) 1055–1058.
Ludwig *Lazarus*, Neue Beiträge zur Geschichte der Familie Fränkel-Spira. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 56 (N.F. 20, 1912) 334–358.
Andreas *Lehnardt*, Tzidduq ha-Din und Kaddisch. Beobachtungen zur Entwicklung der jüdischen Begräbnisliturgie im Mittelalter. Trumah 12 (2002) 1–33.
Nathan Peter *Levinson*, Einführung in die jüdische Religion, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von Manfred *Treml*/Josef *Kirmeier*, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 15–27.
Alphons *Lhotsky*, Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs (MIÖG Erg.-Bd. 19, Graz-Köln 1963.)
Paul *Liebeschütz*, Synagoge und Ecclesia. Religionsgeschichtliche Studien über die Auseinandersetzung der Kirche mit dem Judentum im Hochmittelalter (Heidelberg 1983).
Irmtraut *Lindeck-Pozza*, Juden zwischen Ungarn und Österreich im Mittelalter, in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 13–22.
Bernd-Wilhelm *Linnemeier*, Innerjüdische Alltagskonflikte in der Frühen Neuzeit im Spiegel der obrigkeitlichen Überlieferung Ostwestfalens, in: Grenzgänge. Menschen und Schicksale zwischen jüdischer, christlicher und deutscher Identität- Festschrift für Diethard Aschoff (hg. von Folker *Siegert*, Münsteraner Judaistische Studien. Wissenschaftliche Beiträge zur christlich-jüdischen Begegnung 11, Münster-Hamburg-London 2002) 143–160.
Vladimir *Lipscher*, Jüdische Gemeinden in Böhmen und Mähren im 17. und 18. Jahrhundert (bis zum Ausweisungsbefehl Maria Theresias), in: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, hg. von Ferdinand *Seibt*, München-Wien 1983) 73–86.
Vladimir *Lipscher*, Zwischen Kaiser, Fiskus, Adel, Zünften. Die Juden im Habsburgerreich des 17. und 18. Jahrhunderts am Beispiel Böhmens und Mährens (Zürich 1983).
Stefan *Litt*, Joachim Ferber von Nordhausen – Gesandter der deutschen Juden am kaiserlichen Hof? Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 9 (1999) 145–150.
Stefan *Litt*, Juden in Thüringen in der Frühen Neuzeit (1520–1650) (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Thüringen, Kleine Reihe 11, Köln-Weimar-Wien 2003).
Stefan *Litt*, Territoriale Organisationsformen der Juden in Thüringen während der Frühen Neuzeit. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 10 (2000) 245–153.
Hermine *Loderer*, Bockfließ. Heimatkundliche Beiträge (Bockfließ 1978).
Klaus *Lohrmann*, Bemerkungen zum Problem »Jude und Bürger«, in: Juden in der Stadt. Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 15 (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Opll*, Linz 1999) 145–166.
Klaus *Lohrmann*, Judenrecht und Judenpolitik im mittelalterlichen Österreich (Wien-Köln 1990).
Klaus *Lohrmann*, Die Judenverfolgungen zwischen 1290 und 1420 als theologisches und soziales Problem, in:

Wellen der Verfolgung in der österreichischen Geschichte (Schriften des Instituts für Österreichkunde 48, hg. von Erich *Zöllner*, Wien 1986) 40–51.
Klaus *Lohrmann*, Judenschaden, Marktschutzrecht und Pfanddarlehen im Wiener Stadtrechtsbuch. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 47/48 (1991/92) 213–228.
Klaus *Lohrmann*, Zur mittelalterlichen Geschichte der Juden in Österreich. Forschungslage und Literaturüberblick seit 1945. MIÖG 93 (1985) 115–133.
Klaus *Lohrmann*, Die Rechtsstellung der Juden im Schwabenspiegel, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden (hg. von Rainer *Erb*, Berlin 1993) 73–94.
Klaus *Lohrmann*, Der Südosten des Reiches: Jüdische Gemeinden in Österreich, Böhmen und Mähren, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 274–286.
Klaus *Lohrmann*, Überlegungen zur vermögensrechtlichen Stellung der Juden im Mittelalter, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil* und Klaus *Lohrmann*, Wien-Köln-Weimar 1994) 11–40.
Klaus *Lohrmann*, Die Wiener Juden im Mittelalter (Berlin-Wien 2000).
Klaus *Lohrmann*, Zwischen Finanz und Toleranz. Das Haus Habsburg und die Juden. Ein historischer Essay (Graz-Wien-Köln 2000).
Klaus *Lohrmann*/Wilhelm *Wadl*/Markus *Wenninger*, Die Entwicklung des Judenrechtes in Österreich und seinen Nachbarländern, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lohrmann*, Studia Judaica Austria 9, Eisenstadt 1982) 25–53.
Klaus *Lohrmann*/Wilhelm *Wadl*/Markus *Wenninger*, Überblick über die jüdischen Siedlungen in Österreich, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lohrmann*, Studia Judaica Austria 9, Eisenstadt 1982) 69–92.
Friedrich *Lotter*, Zur Ausbildung eines kirchlichen Judenrechts bei Burchard von Worms und Ivo von Chartres, in: Antisemitismus und jüdische Geschichte (hg. von Rainer *Erb*/Michael *Schmidt*, Berlin 1987) 69–96.
Friedrich *Lotter*, Hostienfrevelvorwurf und Blutwunderfälschung bei den Judenverfolgungen von 1298 (»Rintfleisch«) und 1336–1338 (»Armleder«), in: Fälschungen im Mittelalter 5: Fingierte Briefe. Frömmigkeit und Fälschung. Realienfälschungen (MGH Schriften 33/5, Hannover 1988) 533–583.
Friedrich *Lotter*, Das Judenbild im volkstümlichen Erzählgut dominikanischer Exempelliteratur um 1300: Die »Historiae memorabiles« des Rudolf von Schlettstatt, in: Herrschaft/Kirche/Kultur (hg. von G. *Jenal*/S. *Haarländer*, Stuttgart 1993) 431–445.
Friedrich *Lotter*, Talmudisches Recht in den Judenprivilegien Heinrichs IV.? Zu Ausbildung und Entwicklung des Marktschutzrechts im frühen und hohen Mittelalter. Archiv für Kulturgeschichte 71 (1989) 55–92.
Friedrich *Lotter*, Totale Finsternis über den »Dunklen Jahrhunderten«. Zum Methodenverständnis von Michael Toch und seinen Folgen. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 11/1 (2001) 215–232.
Albert *Löw*, Zur Geschichte des mährischen-schlesischen Landesrabbinates in Nikolsburg 1553–1884. Die Neuzeit 34 (1894), Nr. 17, 172–173.
Leopold *Löwenstein*, Günzburg und die schwäbischen Gemeinden. Blätter für jüdische Geschichte und Litteratur 1 (1899/1900) 9–10, 25–27, 41–43 und 57–59; 2 (1901) 25–27, 33–35, 41–44, 49–51 und 57–59; 3 (1902) 4–6, 5–8, und 56–58.
Leopold *Löwenstein*, Zur Geschichte der Juden in Fürth, 3 Teile. Nachdruck aus: Jahrbuch der Jüdisch-Literarischen Gesellschaft 6 (Hildesheim-New York 1974).
Leopold *Löwenstein*, Die Familie Teomim. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 57 (N.F. 21) (1913) 341–362.
Arnold *Luschin von Ebengreuth*, Das lange Geld oder die Kipperzeit in Steiermark. Mittheilungen des Historischen Vereines für Steiermark 38 (1890) 26–58.

David *Maggid*, Zur Geschichte der Familien Günzburg (St. Petersburg 1899) (hebr.).
Christine *Magin*, »Waffenrecht« und »Waffenverbot« für Juden im Mittelalter – zu einem Mythos der Forschungsgeschichte. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 13/1 (2003) 17–34.
Christine *Magin*, »Wie es umb der iuden recht stet«. Der Status der Juden in spätmittelalterlichen deutschen Rechtsbüchern (Göttingen 1999).
Eduard *Mahler*, Handbuch der jüdischen Chronologie (Frankfurt/Main 1916, Nachdruck Hildesheim 1967).
Hans *Maier*/Volker *Press* (Hg.), Vorderösterreich in der frühen Neuzeit (Sigmaringen 1989).
Vivian B. *Mann*, Zu einer Ikonografie der mittelalterlichen Diaspora-Synagogen, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer vom 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 365–376.
Vivian B. *Mann*/Richard I. *Cohen* (Hg.), From Court Jews to the Rothschilds. Art, Patronage, and Power 1600–1800. Ausstellungskatalog (München-New York 1996).

Ivan G. *Marcus*, Honey Cakes and Torah: A Jewish Boy Learns his Letters, in: Judaism in Practice. From the Middle Ages through the Early Modern Period (hg. von Lawrence *Fine*, Princeton 2001) 115–130.
Ivan G. *Marcus*, Rituals of childhood. Jewish acculturation in medieval society (New Haven/Conn. 1996).
Moritz *Markbreiter*, Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Eisenstadt (Wien 1908).
Isaak Dow Ber *Markon*, Die slawischen Glossen bei Isaak ben Moses Or Sarua. MGWJ 51/6 (1905) 707–721.
Ruth *Mellinkoff*, Antisemitic hate signs in Hebrew illuminated manuscripts from medieval Germany (Jerusalem 1999).
Leo *Menczer*, Geschichte der Juden in den N. Ö. Provinzstädten im XVII. und XVIII. Jahrhundert (Diss. Wien 1929).
Gerd *Mentgen*, Jüdische Proselyten im Oberrheingebiet während des Spätmittelalters. Schicksale und Probleme einer »doppelten« Minderheit. Zeitschrift für die Geschichte des Oberrheins 142 = N.F. 103 (1994) 117–139.
Gerd *Mentgen*, Studien zur Geschichte der Juden im mittelalterlichen Elsaß (Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 2, Hannover 1995).
Gerd *Mentgen*, Der Würfelzoll und andere antijüdische Schikanen in Mittelalter und Früher Neuzeit. Zeitschrift für Historische Forschung 22 (1995) 1–48.
Walter *Messing*, Beiträge zur Geschichte der Juden in Wien und Niederösterreich im 16. Jahrhundert. Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 1 (1939) 11–49.
Walter *Messing*, Die Kontributionen der Wiener Judenschaft im 17. Jahrhundert. Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 3/4 (1942) 14–72.
Friedrich *Metz* (Hg.), Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde (Freiburg ²1977).
Hermann *Meynert*, Wienerischen Judenschaft Privilegien oder neue Saz: und Ordnung ihrer Richter und Aembter Wahlen. Vom 20. Feb. 1646. Jahrbuch für Israeliten N.F. 5 (1858/59 = 5619) 22–28.
Hermann *Meynert*, Nachlese zur Geschichte der Juden in Oesterreich. Jahrbuch für die Geschichte der Juden und des Judenthums 2 (1861) 380–396.
Rosemarie *Mix*, Die Judenordnung der Markgrafschaft Burgau von 1534, in: Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit (hg. von Rolf *Kießling*/Sabine *Ullmann*, Colloquia Augustana 10, Berlin 1999) 23–57.
Friedrich *Möbius*, Zur Anthropologie des mittelalterlichen Kirchenraums. Mediävistik 6 (1993) 189–199.
Monumenta Judaica. 2000 Jahre Geschichte und Kultur der Juden am Rhein. Handbuch (hg. von Konrad *Schilling*, Köln 1963).
Leopold *Moses*, Aus Vergangenheit und Gegenwart: Rechnitz, in: *ders.*, Spaziergänge. Studien und Skizzen zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Patricia *Steines*, Wien 1994) 210–235.
Leopold *Moses*, Eisenstädter Juden im 16. Jahrhundert, in: *ders.*, Spaziergänge. Studien und Skizzen zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Patricia *Steines*, Wien 1994) 157–165.
Leopold *Moses*, Die Juden in Niederösterreich. Mit besonderer Berücksichtigung des XVII. Jahrhunderts (Wien 1935).
Leopold *Moses*, Judensiedlungen in der Wachau (mit Illustrationen). Jüdisches Archiv 1/2 (Nov. 1927) 9–18.
Leopold *Moses*, Die »Märtyrerin« Eleonore von Wien. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 81 (N.F. 45, 1937) 439–443.
Leopold *Moses*, Neue Ergebnisse der jüdischen Geschichtsforschung in Österreich, in: *ders.*, Spaziergänge. Studien und Skizzen zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Patricia *Steines*, Wien 1994) 268–283.
Leopold *Moses*, Synagogenbauten und deren Reste in Niederösterreich. Unsere Heimat 5 (1932) 297–307.
Leopold *Moses*, Synagogenbauten und deren Reste in Niederösterreich, in: *ders.*, Spaziergänge. Studien und Skizzen zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Patricia *Steines*, Wien 1994) 134–145.
Leopold *Moses*/Pierre *Genée*, Niederösterreichische Synagogen aus dem 16. und 17. Jahrhundert. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 7/24 (1995) 8–10, 12–14, 15.
Emil *Mück*, Die Geschichte von Marchegg. Heft 3 (Marchegg o.J.).
Jörg *Müller*, *Eretz geserah* – »Land der Verfolgung«: Judenpogrome im *regnum Teutonicum* in der Zeit von etwa 1280 bis 1350, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 259–273.
Willibald *Müller*, Juden in Mähren. Urkundliche Beiträge zur Geschichte der mährischen Judenschaft im 17. und 18. Jahrhundert (Olmütz 1903).

Mordechai *Narkiss*, The Origins of the Spice Box. Journal of Jewish Art 8 (1981) 28–41.
Gerhard *Nebinger*, Entstehung und Entwicklung der Markgrafschaft Burgau, in: Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde (hg. von Friedrich *Metz*, Freiburg ²1977) 753–772.
Hugo *Neugebauer*, Zur Geschichte der Juden in Tirol. Tiroler Heimatblätter 16 (1938) 225–227.
Waltraud *Neuhauser-Pfeiffer*/Karl *Ramsmaier*, Vergessene Spuren. Die Geschichte der Juden in Steyr (Linz 1993).

Dieter *Neumann*, Die Gräberfelder von Judendorf bei Villach. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 65 (Juni 2005) 36 f.
Max *Neumann*, Geschichte des Wuchers in Deutschland bis zur Begründung der heutigen Zinsgesetze (1654). Aus handschriftlichen und gedruckten Quellen (Halle 1865).
Wilhelm *Neumann*, Zur frühen Geschichte der Juden in Kärnten, in: Festschrift Gotbert Moro. Beigabe zur Carinthia I 152 (1962) 92–104.
Wilhelm *Neumann*, Die Juden in Villach. Carinthia I 155 (1965) 327–366.
Johann *Newald*, Die lange Münze in Oesterreich. Ein Beitrag zur österreichischen Finanz- und Münzgeschichte. Numismatische Zeitschrift 13 (1881) 88–132.
Johann *Newald*, Das österreichische Münzwesen unter den Kaisern Maximilian II., Rudolph II. und Matthias (Wien 1885).
Alois *Niederstätter*, Quellen zur Geschichte der Stadt Bregenz 1330–1663 (Wien 1985).
Manuela *Niesner*, Die ›Contra-Judaeos-Lieder‹ des Michel Beheim. Beiträge zur Geschichte der deutschen Sprache und Literatur 126 (2004) 398–424.
Bendřich *Nosek*, Soziale Differenzierungen und Streitigkeiten in jüdischen Kultusgemeinden der böhmischen Länder im 17. Jahrhundert und Entstehung der »Landjudenschaft«. Judaica Bohemiae 12 (1976) 59–92.

Heiko A. *Oberman*, Wurzeln des Antisemitismus. Christenangst und Judenplage im Zeitalter von Humanismus und Reformation (Berlin 1981).
Alfred *Ogris*, Die Bürgerschaft in den mittelalterlichen Städten Kärntens bis zum Jahre 1335 (Das Kärntner Landesarchiv 4, Klagenfurt 1974).
Ferdinand *Olbort*, Die Pest in Niederösterreich von 1653–1683 (Diss. Wien 1973).
Ferdinand *Olbort*, Vergessene Pestjahre. Die Seuche von 1635 bis 1656 in Wien. Wiener Geschichtsblätter 28 (1973) 10–14.
Ferdinand *Opll* (Hg.), Jüdisches Eisenstadt – Jüdisches Sopron/Ödenburg. Ein Exkursionsführer (Exkursionen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 14, Linz 1997).
Theodor *Ortvay*, Geschichte der Stadt Preßburg. Bd. 2, 2. Abt.: Die Rechtsorganisation der Stadt im Mittelalter. 1300–1526 (Preßburg 1898).
Norbert H. *Ott*, Die heilige Sprache und das Bild. Hebräische Bilderhandschriften, jiddische »Volksbücher« und der christlich-jüdische Kulturaustausch im europäischen Mittelalter. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 14/1 (Themenschwerpunkt: Grenzen und Grenzüberschreitungen: Kulturelle Kontakte zwischen Juden und Christen im Mittelalter, hg. von Edith *Wenzel*, Tübingen 2004) 125–162.

Dorothea *Pados*, Studien zur Ortsgeschichte Mattersdorf (Diss. Wien 1962).
Walter *Pakter*, Medieval Canon Law and the Jews (Münchner Universitätsschriften, Abhandlungen zur rechtswissenschaftlichen Grundlagenforschung 68, Ebelsbach 1988).
Günther *Pallaver*, Simonino da Trento. Ein Ritualmordprozeß und seine Folgen. Sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift Jg. 5, Nr. 15/16 (1986/87): Die Geschichte der Juden in Tirol von den Anfängen im Mittelalter bis in die neueste Zeit (red. von Dominikus *Andergassen*/David *Casagranda* u. a.) 127–136.
Rudolf *Palme*, Frühe Neuzeit (1490–1665) in: Geschichte des Landes Tirol, Bd. 2 (hg. von Josef *Fontana* u. a., Bozen-Innsbruck-Wien 1986) 1–287.
Rudolf *Palme*, Zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Sozial- und Rechtsgeschichte der Juden in Tirol, in: Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt (hg. von Alfred *Ebenbauer*/Klaus *Zatloukal*, Wien 1991) 183–203.
Raphael *Patai*, The Jews of Hungary. History, Culture, Psychology (Detroit 1996).
Alexander *Patschowksy*, Judenverfolgung im Mittelalter. Geschichte in Wissenschaft und Unterricht 41 (1990) 1–16.
Alexander *Patschowksy*, Der »Talmudjude«, Vom mittelalterlichen Ursprung eines neuzeitlichen Themas, in: Juden in der christlichen Umwelt während des späten Mittelalters (Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 13, hg. von Alfred *Haverkamp*/Franz-Josef *Ziwes*, Berlin 1992) 13–27.
Alexander *Patschowksy*, Das Rechtsverhältnis der Juden zum deutschen König (9.–14. Jahrhundert). Ein europäischer Vergleich. Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 110 (1993) 331–371.
Simon *Paulus*, Das Baujuwel im Hinterhof. Zur Rekonstruktion der mittelalterlichen Synagoge in Bruck an der Leitha. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 16/63 (Dez. 2004) 4–6.
Simon *Paulus*, »... in der Judenschuell« – Neue Befunde zur mittelalterlichen Synagoge in Tulln. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 15/58 (Sept. 2003) 5–10.
Simon *Paulus*/Katrin *Keßler*, Religiöse Bauten jüdischer Gemeinden in Österreich. Zur Dokumentation eines vergessenen architektonischen Erbes. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 15/56 (März 2003) 2–6.

Ferdinand *Pauly*, Zur Vita des Werner von Oberwesel. Legende und Wirklichkeit. Archiv für mittelrheinische Kirchengeschichte 16 (1964) 94–109.
[Lambert *Pekarek*], Markt Grafenwerd. Ein Heimatlesebuch (Krems 1978).
Richard *Perger*, Die Grundherren im mittelalterlichen Wien. Teil 3: Bürgerliche und adelige Grundherrschaften. Jahrbuch des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 23/25 (1967/69) 7–102.
Richard *Perger*, Straßen, Türme und Basteien. Das Straßennetz der Wiener City in seiner Entwicklung und seinen Namen. Ein Handbuch (Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 22, Wien 1991).
Johann *Perles*, Das Memorbuch der Gemeinde Pfersee. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 22 (1873) 508–515.
Johann *Perles*, Nachtrag zu dem Aufsatze: Das Memorbuch der Gemeinde Pfersee. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 22 (1873) 572.
Silvia *Petrin*, Perchtoldsdorf im Mittelalter (Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich 18, Wien 1969).
Anton *Philapitsch*, Der »Richtige Glaube«, in: Ebenfurth. Pfarre im Wandel der Mächte (hg. von *ders.*, Wien 1997) 53–55.
Anton *Philapitsch*, Die Juden in Ebenfurth. DAVID. Jüdische Kulturzeitschrift 7 (1995), Nr. 26, 12–13.
Walther *Pichler*, Von der Synagoge zur Kirche. Zur Entstehungsgeschichte der Pfarre St. Leopold, Wien II (Veröffentlichungen des Kirchenhistorischen Instituts der Katholisch-theologischen Fakultät Wien 15, Wien 1974).
Michael *Piller*, Die Juden in Fischach. Jahresbericht des Heimatvereins für den Landkreis Augsburg e.V. (1976) 302–362; (1977) 295–393; (1978/79) 256–317.
Egon *Pinzer*, »Dem Juden traut kein wahrer Christ«. Streiflichter zur Lage der Juden in Tirol. Sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift Jg. 5, Nr. 15/16 (1986/87): Die Geschichte der Juden in Tirol von den Anfängen im Mittelalter bis in die neueste Zeit (red. von Dominikus *Andergassen*/David *Casagranda* u. a.) 5–16.
Bruno *Pittermann*, Die Judenpolitik der Habsburger in Wien an Hand der Judenverordnungen von 1421–1782 (Diss. Wien 1928).
Alois *Plesser*, Beiträge zur Geschichte der Pfarre Waidhofen an der Thaya, in: Geschichtliche Beilagen zum St. Pöltener Diözesanblatt X (St. Pölten 1928) 281–636.
Reinhard *Pohanka*, Der Judenplatz nach 1421 (im Inhaltsverzeichnis: Zur Geschichte des Platzes), in: Judenplatz Ort der Erinnerung (hg. von Gerhard *Milchram* im Auftrag des Jüdischen Museums der Stadt Wien, Wien o.J. [2000]) 108–117.
Herman *Pollack*, An Historical Explanation of the Origins and Development of Jewish Books of Customs (Sifre Minhagim): 1100–1300. Jewish Social Studies 49/3–4 (1987) 195–216.
Max *Pollak*, Die Geschichte der Juden in Oedenburg. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Wien 1929).
Max *Pollak*, Die Geschichte der Juden in Oedenburg. Nach archivalischen Quellen dargestellt. Jüdisches Archiv 1/2 (1927) 1–6, 1/4–5 (1928) 1–12, 1/6 (1928) 1–11.
Max *Pollak*, Die Juden in Wiener Neustadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Österreich. Übersetzt und bearbeitet von L[eopold] *Moses* (Wien 1927).
Miksa (Max) *Pollak*, A zsidók története Sopronban a legrégibb idöktöl a mai napig. Budapest 1896.
Friedrich *Polleroß* (Hg.), »Die Erinnerung tut zu weh«. Jüdisches Leben und Antisemitismus im Waldviertel (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 37, Horn-Waidhofen/Thaya 1996).
Aubrey *Pomerance*, »Bekannt in den Toren«. Name und Nachruf in Memorbüchern, in: Erinnerung als Gegenwart. Jüdische Gedenkkulturen (hg. von Sabine *Hödl*/Eleonore *Lappin*, Berlin-Wien 2000) 33–54.
Fritz *Popelka*, Der Name Judendorf in den östlichen Alpenländern und seine handelsgeschichtliche Bedeutung. Blätter für Heimatkunde 13 (1935) 57–60.
Erwin *Pöppl*, Der Ausbau im Merkantilismus und Barock, in: Waidhofen a. d. Thaya. Werden und Wandel einer Stadt (Waidhofen/Thaya 1980) 43–58.
L. S. *Porta*, Die erste Nobilitierung eines deutschen Juden – meines Vorfahren Jakob Bassevi von Treuenberg. Jüdische Familienforschung H. 54, Jg. LXVIII, Nr. 2 (Juli 1992) 43–47.
Volker *Press*, Kaiser Rudolf II. und der Zusammenschluß der deutschen Judenheit. Die sogenannte Frankfurter Rabbinerverschwörung von 1603 und ihre Folgen, in: Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (hg. von Alfred *Haverkamp*, Monographien zur Geschichte des Mittelalters 24, Stuttgart 1981) 243–293.
Volker *Press*, Vorderösterreich in der habsburgischen Reichspolitik des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit, in: Vorderösterreich in der frühen Neuzeit (hg. von Hans *Maier*/Volker *Press*, Sigmaringen 1989) 1–41.
Harald *Prickler*, Beiträge zur Geschichte der burgenländischen Judensiedlungen, in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 65–106.

Felix *Priebatsch*, Die Judenpolitik des fürstlichen Absolutismus im 17. und 18. Jahrhundert, in: Forschungen und Versuche zur Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Festschrift Dietrich Schäfer zum siebzigsten Geburtstag von seinen Schülern (Jena 1915) 564–651.
Günther *Probszt*, Österreichische Münz- und Geldgeschichte. Von den Anfängen bis 1918. Teil 2 (Wien-Köln-Weimar 31994).
Jaroslav *Prokeš*, Der Antisemitismus der Behörden und das Prager Ghetto in nachweißenbergischer Zeit. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 1 (1929) 41–262.
Bernhard *Purin*, Die mittelalterliche Synagoge in Miltenberg. Frankenland. Zeitschrift für fränkische Landeskunde und Kulturpflege 50/4 (1998) [Die mittelalterliche Synagoge in Miltenberg/Main] 213–218.
Bernhard *Purin*, Die Juden in Vorarlberg und die süddeutsche Judenheit im 17. und 18. Jahrhundert, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil*/Klaus *Lohrmann*, Handbuch zur Geschichte der Juden in Österreich, Reihe B, 2, Wien-Köln-Weimar 1994) 121–129.
Bernhard *Purin*, Die Juden von Sulz. Eine jüdische Landgemeinde in Vorarlberg 1676–1744. (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 9, Bregenz 1991).
Bernhard *Purin*, Landjudentum im süddeutschen Raum. Die jüdische »Landschaft« im 17. und 18. Jahrhundert, in: »... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!«. Juden in Hohenems. Ausstellungskatalog (hg. von Eva *Grabherr*, Hohenems 1996) 23–28.
Bernhard *Purin*, »Der Teufel hat die Juden ins Land getragen«. Juden und Judenfeindschaft in Hohenems, in: Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (hg. von Werner *Dreier*, Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 4, Bregenz 1988) 65–83.
Bernhard *Purin*, Wiener Memorbuch der Fürther Klaus-Synagoge, in: Buch der Erinnerung. Das Wiener Memorbuch der Fürther Klaus-Synagoge. Ausstellungskatalog (hg. von *ders.*, Fürth 1999) 47–56.

Michael *Rachmuth*, Zur Wirtschaftsgeschichte der Prager Juden. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 5 (1933) 9–78.
Freddy *Raphaël*/Robert *Weyl*, Juifs en Alsace. Culture, société, histoire. (Collection Franco-Judaïca, Toulouse 1977).
Susanne *Rau*/Gerd *Schwerhoff*, Öffentliche Räume in der Frühen Neuzeit. Überlegungen zu Leitbegriffen und Themen eines Forschungsfeldes, in: Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (hg. von *dies.*, Köln-Weimar 2004) 11–52.
Heinrich *Rauscher*, Juden in Waidhofen an der Thaya. Das Waldviertel 3 (1930) 89–95.
Peter *Rauscher*, Den Christen gleich sein. Diskriminierung und Verdienstmöglichkeiten von Juden an österreichischen Mautstellen in der Frühen Neuzeit (16./17. Jahrhundert), in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 283–332.
Peter *Rauscher*, Ein dreigeteilter Ort: Die Wiener Juden und ihre Beziehungen zu Kaiserhof und Stadt in der Zeit des Ghettos (1625–1670), in: Ein zweigeteilter Ort? Hof und Stadt in der Frühen Neuzeit (hg. von Susanne Claudine *Pils*/Jan Paul *Niederkorn*, Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte 44, Innsbruck-Wien-Bozen 2005) 87–120.
Peter *Rauscher*, Langenlois – Eine jüdische Landgemeinde in Niederösterreich im Zeitalter des Dreißigjährigen Krieges (Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 44, Horn-Waidhofen/Thaya 2004).
Peter *Rauscher*, Eine vergessene Geschichte – die jüdischen Landgemeinden in Niederösterreich im 17. Jahrhundert. Unsere Heimat 75 (2004) 304–321.
Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Widerspenstige Kammerknechte. Die kaiserlichen Maßnahmen zur Erhebung von »Kronsteuer« und »Goldenem Opferpfennig« in der Frühen Neuzeit. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 14 (2004) 313–363.
Anton *Rechenmacher*, Die Freiheit der Juden zu Gobelsburg vom Jahre 1642. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 2 (1866) 22–23.
Fritz *Redlich*, Die deutsche Inflation des frühen 17. Jahrhunderts in der zeitgenössischen Literatur: Die Kipper und Wipper (Forschungen zur internationalen Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 6, Köln-Wien 1972).
Anton *Reich*, Pulkau. Seine Kirchen und seine Geschichte (Österreich-Reihe 195/197, Wien 1963).
Petra *Reinbauer*, Die jüdischen Gemeinden von Triest, Görz und Gradisca im 18. Jahrhundert (Dipl. Graz 1993).
Avraham (Rami) *Reiner*, Von Rabbenu Tam zu R. Isaak von Wien: Die Hegemonie der französischen Schule der Talmudwissenschaft im 12. Jahrhundert, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer vom 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 301–310.
Johannes *Reiss*, Geschichte der Juden und jüdische Geschichte im Burgenland, in: Juden in der Stadt (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Opll*, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 15, Linz 1999) 1–19.
Johannes *Reiss*, Jüdisches Eisenstadt, in: Jüdisches Eisenstadt – Jüdisches Sopron/Ödenburg. Ein Exkursionsführer (hg. von Ferdinand *Opll*, Exkursionen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 14, Linz 1997) 4–43.

Gerhard *Renda*, Fürth, das »bayerische Jerusalem«, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von Manfred *Treml*/Josef *Kirmeier*, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 225–236.

Victor von *Renner*, Beiträge zur Geschichte der Juden in Wien zur Zeit Kaiser Leopolds I. (1658–1705). Vornehmlich aus den Akten des WStLA (Wien 1905).

Timothy *Reuter*, Die Unsicherheit auf den Straßen im europäischen Früh- und Hochmittelalter: Täter, Opfer und ihre mittelalterlichen und modernen Betrachter, in: Träger und Instrumentarien des Friedens im hohen und späten Mittelalter (hg. von Johannes *Fried*, Vorträge und Forschungen 43, Sigmaringen 1993) 169–201.

Josef *Riedmann*, Das Mittelalter, in: Geschichte des Landes Tirol 1 (hg. von Josef *Fontana*, Bozen-Innsbruck-Wien 1985) 265–661.

Matitjahu Philipp *Riegler*, Geschichte der Juden in Kobersdorf, in: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1970) 84–86.

Rotraud *Ries*, Alte Herausforderungen unter neuen Bedingungen? Zur politischen Rolle der Elite in der Judenschaft des 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 91–141.

Rotraud *Ries*, Hofjudenfamilien unter dem Einfluss von Akkulturation und Assimilation, in: Die jüdische Familie in Geschichte und Gegenwart (hg. von Sabine *Hödl*/Martha *Keil*, Berlin – Bodenheim 1999) 79–105.

Rotraud *Ries*, Identitätsfindung ohne Modell. Wege der Neuorientierung in Hofjudenfamilien. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 9 (1999) 353–370.

Rotraud *Ries*, Jüdisches Leben in Niedersachsen im 15. und 16. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Niedersachsen und Bremen 35; Quellen und Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte Niedersachsens in der Neuzeit 13, Hannover 1994).

Rotraud *Ries*/J. Friedrich *Battenberg* (Hg.), Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25, Hamburg 2002).

Gerhard *Rill*, Fürst und Hof in Österreich von den habsburgischen Teilungsverträgen bis zur Schlacht von Mohács (1521/22 bis 1526). Bd. 2: Gabriel von Salamanca, Zentralverwaltung und Finanzen (Wien-Köln-Weimar 2003).

Elimelech Simon *Rimalt*, The Jews of Tyrol, in: The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction (hg. von Josef *Fraenkel*, London 1967) 375–384.

Stefan *Rohrbacher*, Stadt und Land. Zur »inneren« Situation der süd- und westdeutschen Juden in der Frühneuzeit, in: Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte (hg. von Monika *Richarz*/Reinhard *Rürup*, Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 56, Tübingen 1997) 37–58

Stefan *Rohrbacher*, Die Entstehung der jüdischen Landgemeinden, in: Mappot ... gesegnet, der da kommt. Das Band jüdischer Tradition (hg. von Annette *Weber*/Evelyn *Friedlander*/Fritz *Armbruster*, Osnabrück 1997) 35–41.

Stefan *Rohrbacher*, »Er erlaubt es uns, ihm folgen wir«. Frömmigkeit und religiöse Praxis im ländlichen Alltag, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 271–282.

Stefan *Rohrbacher*, Die jüdischen Gemeinden in den Medinot Aschkenas zwischen Spätmittelalter und Dreißigjährigem Krieg, in: Jüdische Gemeinden und ihr christlicher Kontext in kulturräumlich vergleichender Betrachtung von der Spätantike bis zum 18. Jahrhundert (hg. von Christoph *Cluse*/Alfred *Haverkamp*/Israel J. *Yuval*, Forschungen zur Geschichte der Juden, Abt. A: Abhandlungen 13, Hannover 2003) 451–463.

Stefan *Rohrbacher*, Medinat Schwaben. Jüdisches Leben in einer süddeutschen Landschaft in der Frühneuzeit, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf *Kießling*, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995) 80–109.

Stefan *Rohrbacher*, Organisationsformen der süddeutschen Juden in der Frühneuzeit, in: Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart (hg. von Robert *Jütte*/Abraham P. *Kustermann*, Aschkenas, Beiheft 3, Wien-Köln-Weimar 1996) 137–149.

Stefan *Rohrbacher*, Ungleiche Partnerschaft. Simon Günzburg und die erste Ansiedlung von Juden vor den Toren Augsburgs in der Frühen Neuzeit, in: Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit (hg. von Rolf *Kießling*/Sabine *Ullmann*, Colloquia Augustana 10, Berlin 1999) 192–219.

Stefan *Rohrbacher*/Michael *Schmidt*, Judenbilder. Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile (Reinbek 1991).

Walter *Röll*, Zu den Judeneiden an der Schwelle zur Neuzeit, in: Zur Geschichte der Juden im Deutschland des späten Mittelalters und der frühen Neuzeit (hg. von Alfred *Haverkamp*, Stuttgart 1981) 163–204.

Artur *Rosenberg*, Beiträge zur Geschichte der Juden in Steiermark (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 6, Wien-Leipzig 1914).

Bernhard *Rosensweig*, Apostasy in the late Middle Ages in Ashkenazic Jewry. Dine Israel 10–11 (1982–1983) 43–79.
Bernhard *Rosensweig*, Taxation in the late Middle Ages in Germany and Austria. Dine Israel 12–13 (1984–1985) 49–93.
Ernst *Roth*, Zur Halacha des jüdischen Friedhofs. UDIM. Zeitschrift der Rabbinerkonferenz in der Bundesrepublik Deutschland 4 (1974) 97–120.
Paul W. *Roth*, Die Kipper- und Wipper-Zeit in den Habsburgischen Ländern, 1620 bis 1623, in: Geld und Währung vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart. Referate der 14. Arbeitstagung der Gesellschaft für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte vom 9. bis 13. April 1991 in Dortmund (hg. von Eckart Schremmer, Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte, Beihefte 106, Stuttgart 1993) 85–103.
Hans *Rotter*/Adolf *Schmieger*, Das Ghetto in der Leopoldstadt (Libri Patriae. Geschichte – Kunst – Landschaft 1, Wien 1926).
Lothar *Rothschild*, Der jüdische Friedhof in Hohenems. Montfort 19 (1967) 198–202.
Miri *Rubin*, Corpus Christi. The Eucharist in Late Medieval Culture (Cambridge 1991).
Miri *Rubin*, Gentile Tales. The Narrative Assault on Late Medieval Jews (New Haven-London 1999).

Shalom *Sabar*, The Beginning of Ketubbah Decoration in Italy. Venice in the late 16th to early 17th Centuries. Jewish Art 12/13 (1986/87) 45–54.
R[obert] *Saitschik*, Beiträge zur Geschichte der rechtlichen Stellung der Juden namentlich im Gebiet des heutigen Österreich-Ungarn vom zehnten bis sechzehnten Jahrhundert (Frankfurt/Main 1890).
Hans P. *Schad'n*, Geschichte der Stadt Zistersdorf im Zeitalter der Reformation und des Dreißigjährigen Krieges (1500–1650). Horn o.J.
Schauplatz Mittelalter Friesach. Kärntner Landesausstellung 2001. Bd. 2: Katalog (hg. vom Land Kärnten, Redaktion: Barbara *Maier*, wissenschaftliche Leitung: Günther *Hödl*, Klagenfurt 2001).
Johann Evangelist *Scherer*, Die Rechtsverhältnisse der Juden in den deutsch-österreichischen Ländern. Mit einer Einleitung über die Principien der Judengesetzgebung in Europa während des Mittelalters (Beiträge zur Geschichte des Judenrechtes im Mittelalter 1, Leipzig 1901).
Michael *Schiestl*, Geschichte der Judenburger Juden. Von der Wiederansiedlung im 19. Jahrhundert bis 1938, in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung, Auslöschung, Annäherung (hg. von Gerhard *Lamprecht*, Innsbruck-Wien-München-Bozen 2004) 93–125.
Michael *Schmidt*, Interkulturalität, Akkulturation oder Protoemanzipation? Hofjuden und ihr höfischer Habitus, in: Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (hg. von Rotraud *Ries*/J. Friedrich *Battenberg*, Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25, Hamburg 2002) 40–58.
Heinrich *Schnee*, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus. Nach archivalischen Quellen. 6 Bde. (Berlin 1953–1967).
Albert *Schnyder-Burghartz*, Alltag und Lebensformen auf der Basler Landschaft um 1700. Vorindustrielle, ländliche Kultur und Gesellschaft aus mikrohistorischer Perspektive – Bretzwil und das obere Waldenburger Amt von 1690–1750 (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft 43, Liestal 1992).
Erich *Schöner*, Geschichte des Marktes Spitz an der Donau, Bd. 2 (Spitz/Donau 1979).
Gershom *Scholem*, Sabbatai Zwi. Der mystische Messias (Frankfurt/Main 1992).
Heinz *Schreckenberg*, Christliche Adversus-Judaeos-Bilder. Das Alte und Neue Testament im Spiegel der christlichen Kunst (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie 650, Frankfurt/Main-Berlin-Bern-New York-Paris-Wien 1999).
Heinz *Schreckenberg*, Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte (11.–13. Jh.). Mit einer Ikonographie des Judenthemas bis zum 4. Laterankonzil (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie 335, Frankfurt/Main-Bern-New York-Paris ²1991).
Heinz *Schreckenberg*, Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte und ihr literarisches und historisches Umfeld (13.–20. Jh.) (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII Theologie 497, Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 1994).
Heinz *Schreckenberg*, Die Juden in der Kunst Europas. Ein historischer Bildatlas (Göttingen-Freiburg 1996).
Detlev *Schröder*, Stadt Augsburg. Historischer Atlas von Bayern, Teil Schwaben, Heft 10 (München 1975).
Georg R. *Schroubek*, Zur Frage der Historizität des Andreas von Rinn. Das Fenster 38 (1985) 3766–3774.
Georg R. *Schroubek*, Zur Tradierung und Diffusion einer europäischen Aberglaubensvorstellung, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden (hg. von Rainer *Erb*, Berlin 1993) 17–24.
Ernst *Schubert*, Arme Leute, Bettler und Gauner im Franken des 18. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Gesellschaft für fränkische Geschichte, Reihe IX, Darstellungen aus der fränkischen Geschichte 26, Neustadt/Aisch ²1990).

Kurt *Schubert*, Die Wiener Gesera und der Freitod von Wiener Juden zur »Heiligung Gottes«, in: Memoria – Wege jüdischen Erinnerns. Festschrift für Michael Brocke zum 65. Geburtstag (hg. von Birgit *Klein*/Christine *Müller*, Berlin 2005) 541–551.

Bernhard *Schuh*, Ecclesia und Synagoga-Darstellungen in Österreich, in: Ecclesia und Synagoga in der christlichen Kunst von 850 bis 2000. Sonderheft zur Ausstellung im Erzbischöflichen Dom- und Diözesanmuseum Wien (hg. vom Koordinierungsausschuß für christlich-jüdische Zusammenarbeit, Wien 2002) 4–17.

Anton *Schultes*, Heimatbuch der Marktgemeinde Hohenau a. d. March. Erweiterte Neuauflage der 1934 erschienenen Beiträge zur Heimatkunde von Hohenau (bearbeitet und ergänzt von Robert Franz *Zelesnik*. Hohenau/March 1968).

Magdalena *Schultz*, Kindermotive in jüdischen Handschriften aus dem Mittelalter, in: Kinderleben in Geschichte und Gegenwart (hg. von Christian *Büttner*/Aurel *Ende*, Jahrbuch der Kindheit 2, Weinheim-Basel 1985) 181–203, 267–269.

Hermann *Schwab*, Jewish Rural Communities in Germany (London 1956).

Arthur Zacharias *Schwarz*, Die hebräischen Handschriften der Nationalbibliothek in Wien (Museion. Veröffentlichungen aus der Nationalbibliothek in Wien 2, Wien 1925).

Arthur Zacharias *Schwarz*, Eine illuminierte Kremser Kethubah aus dem Jahre 1392. Archiv für jüdische Familienforschung, Kunstgeschichte und Museumswesen 1/4–6 (1913) 23–25.

Ignaz *Schwarz*, Geschichte der Juden in Wien. Von ihrem ersten Auftreten bis zum Jahre 1625, in: Geschichte der Stadt Wien 5 (red. von Anton *Mayer*, Wien 1917) 1–64.

Ignaz *Schwarz*, Geschichte der Juden in Wien. Von Ihrem ersten Auftreten bis zum Jahre 1625, in: Geschichte der Stadt Wien, Bd. V: Vom Ausgange des Mittelalters bis zum Regierungsantritt der Kaiserin Maria Theresia, 1740 (hg. vom Alterthumsvereine zu Wien, red. von Anton Mayer, Wien 1914) II. Theil, 1–64.

Ignaz *Schwarz*, Das Wiener Ghetto, seine Häuser und seine Bewohner (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 2, Wien 1909).

Ignaz *Schwarz*, Zur Mortalitätsstatistik der Wiener Ghettobewohner 1648–69. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 6. Jg. (1910) 49–61.

Simon *Schwarzfuchs*, The Making of the Rabbi, in: Das aschkenasische Rabbinat. Studien über Glaube und Schicksal (hg. von Julius *Carlebach*, Berlin 1995) 133–140.

Caspar *Schwärzler*, Kleine Beiträge zur Geschichte der Stadt Bregenz. Archiv für Geschichte und Landeskunde Vorarlbergs 2 (1905/06) 85–88.

Israel *Schwierz*, Steinerne Zeugnisse jüdischen Lebens in Bayern. Eine Dokumentation (hg. von der Bayerischen Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, München 1988).

Kurt *Schwinghammer*, Der l.f. Markt Langenlois im XVII. und XVIII. Jahrhundert unter besonderer Berücksichtigung der bürgerlichen Vermögensverhältnisse (Diss. Wien 1957).

Reinhard H. *Seitz*, Die einstige jüdische Religionsgemeinde zu Steppach, in: Steppach bei Augsburg. Beiträge zur Ortsgeschichte (Steppach 1978) 107–112.

Gad Hugo *Sella*, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel Aviv 1979).

Isaiah *Shacher*, The Judensau. A Medieval Anti-Jewish Motive and Its History (London 1974).

Michael H. *Shank*, »Unless You Believe, You Shall Not Understand«. Logic, University and Society in Late Medieval Vienna Princeton, New Jersey 1988).

Gabriela *Signori*, Links oder rechts? Zum ›Platz der Frau‹ in der mittelalterlichen Kirche, in: Zwischen Gotteshaus und Taverne. Öffentliche Räume in Spätmittelalter und Früher Neuzeit (hg. von Susanne *Rau*/Gerd *Schwerhoff*, Köln-Weimar 2004) 339–382.

Shlomo *Simonsohn*, The Apostolic See and the Jews. Bd. 1: Documents 492–1404 (Pontifical Institute of Medieval Studies, Studies and Texts 94, Toronto 1988).

Felix *Singermann*, Die Kennzeichnung der Juden im Mittelalter. Ein Beitrag zur sozialen Geschichte des Judentums (Freiburg/Breisgau-Berlin 1915).

Josef *Sokoll*, Die Herren von Ebersdorf. Ein Beitrag zur österreichischen Adelsgeschichte. Staatsprüfungsarbeit am Institut für österreichische Geschichtsforschung (Wien 1933).

Haym *Soloveitchik*, Halacha, Tabu und der Ursprung der jüdischen Geldleihe in Deutschland, in: Europas Juden im Mittelalter. Beiträge des internationalen Symposiums in Speyer, 20.–25. Oktober 2002 (hg. von Christoph *Cluse*, Trier 2004) 322–332.

Andrea *Sonnleitner*, Mittelalterliche Synagogen im ehemaligen Herzogtum Österreich (Dipl. am Institut für Kunstgeschichte der Universität Wien, Wien 1998).

Wolfgang *Sotill*, Es gibt nur einen Gott und eine Menschheit. Graz und seine jüdischen Bürger (For there is one God and one mankind. Graz and its Jewish citizens) (hg. von Kurt D. *Brühl*/Helmut *Strobl*. Mit einem Beitrag von Elisabeth *Welzig* und Bildern von Christian *Jungwirth*. Ins Englische übersetzt von James *Jolly*, Graz-Wien-Köln 2001).

Käthe *Spiegel*, Die Prager Juden zur Zeit des dreißigjährigen Krieges, in: Die Juden in Prag. Bilder aus ihrer

tausendjährigen Geschichte. Festgabe der Loge Praga des Ordens B'nai B'rith zum Gedenktage ihres 25jährigen Bestandes (Prag 1927) 107–186.
John P. *Spielman*, The City and the Crown. Vienna and the Imperial Court 1600–1740 (West Lafayette/Indiana 1993).
Shlomo *Spitzer*, Das Alltagsleben der österreichischen Juden im Mittelalter. Kairos 26 (1984) 66–78.
Shlomo *Spitzer*, Bne Chet. Die österreichischen Juden im Mittelalter. Eine Sozial- und Kulturgeschichte (Wien-Köln-Weimar 1997).
Shlomo *Spitzer*, Hebräische Urkunden aus Niederösterreich aus dem 14. Jahrhundert. Unsere Heimat 51 (1980) 185–191.
Shlomo *Spitzer*, Hebräische Urkunden des 14. Jahrhunderts aus Kärnten. Carinthia I, Jg. 174 (1984) 141–154.
Shlomo *Spitzer*, Hebrew Deeds of Sale from XIV Century Austria (hebr.). Jahrbuch der Universität Bar Ilan, Jüdische Studien und Geisteswissenschaften 14/15 (1977) 122–133.
Shlomo *Spitzer*, Die jüdische Gemeinde im Mittelalter: Institutionen, Kompetenzen und Aufgaben. Kairos 21/1 (1979) 49–59.
Shlomo *Spitzer*, Minhag Bne Austraich. Seine Quelle und Entwicklung im Laufe des Mittelalters (hebr.). Sinai 87 (1980) 55–64.
Shlomo *Spitzer*, Rabbi Abraham Klausner, in: Katalog Judentum im Mittelalter, Schloß Halbturn (hg. vom Kulturamt der burgenländischen Landesregierung, Eisenstadt 1978) 258 f.
Shlomo *Spitzer*, Rabbi Schalom von Wiener Neustadt. Unsere Heimat 57/3 (1986) 141–146.
Shlomo *Spitzer*, Social and religious ties between the Jews of Austria and northern Italy during the 15th century, in: Il mondo ebraico; gli ebrei tra Italia nord-orientale e Impero asburgico dal Medioevo all'età contemporanea (hg. von Giacomo *Todeschini*/Pier Cesare *Ioly Zorattini*, Pordenone 1991) 31–41.
Shlomo *Spitzer*, Die »Weisen Österreichs«. Einflüsse, Bedeutung und Ausstrahlung. Wiener Jahrbuch für jüdische Geschichte, Kultur & Museumswesen 4: Über das Mittelalter (hg. vom Jüdischen Museum der Stadt Wien, Wien 1999/2000 = 5760) 25–54.
Maria Luise *Stainer*, »Wir werden den Juden schon eintunken!« Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Innsbruck, Vorarlbergs und des übrigen Tirols. Sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift Jg. 5, Nr. 15/16 (1986/87): Die Geschichte der Juden in Tirol von den Anfängen im Mittelalter bis in die neueste Zeit (red. von Dominikus *Andergassen*/David *Casagranda* u. a.) 17–32.
Albert *Starzer*, Geschichte der landesfürstlichen Stadt Korneuburg (Korneuburg 1899).
Barbara *Staudinger*, »Auß sonderbaren khayserlichen gnaden«. Die Privilegien der Wiener Hofjuden im 16. und 17. Jahrhundert. Frühneuzeit-Info 12/1 (2001) 21–39.
Barbara *Staudinger*, »Gantze Dörffer voll Juden«. Juden in Niederösterreich 1496–1670 (Geschichte der Juden in Niederösterreich von den Anfängen bis 1945 2, Wien 2005).
Barbara *Staudinger*, »Gelangt an eur kayserliche Majestät mein allerunderthenigstes Bitten«. Handlungsstrategien der jüdischen Elite am Reichshofrat im 16. und 17. Jahrhundert, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 143–183.
Barbara *Staudinger*, Juden am Reichshofrat. Jüdische Rechtsstellung und Judenfeindschaft am Beispiel der österreichischen, böhmischen und mährischen Juden 1559–1670 (Diss. Wien 2001).
Barbara *Staudinger*, Ritualmord und Schuldklage. Prozesse fränkischer Juden vor dem Reichshofrat im 16. und 17. Jahrhundert, in: ... geschützt, geduldet, gleichberechtigt ... Die Juden im baden-württembergischen Franken vom 17. Jahrhundert bis zum Ende des Kaiserreichs (1918) (hg. von Gerhard *Taddey*, Forschungen aus Württembergisch Franken 52, Ostfildern 2005) 47–59.
Bernhard *Stegmann*, Aspekte christlich-jüdischer Wirtschaftsgeschichte am Beispiel der Reichsgrafschaft Thannhausen, in: Landjudentum im deutschen Südwesten während der Frühen Neuzeit (hg. von Rolf *Kießling*/Sabine *Ullmann*, Colloquia Augustana 10, Berlin 1999) 336–362.
Sidney *Steiman*, Custom and Survival. A Study of the Life and Work of Rabbi Jacob Molin (Moelln), and his influence in establishing the Ashkenazic Minhag (customs of German Jewry). Foreword by Nahum N. *Glatzer* (New York 1963).
Meier *Stein*, Beiträge zur Biographie der Eisenstädter Rabbiner bis zum Jahr 1670. Jüdisches Archiv. Zeitschrift für jüdisches Museal- und Buchwesen, Geschichte, Volkskunde und Familienforschung 2/8–9 (1929) 54–60.
Patricia *Steines*, Zwischen Tradition und Assimilation, in: Mahnmale. Jüdische Friedhöfe in Wien, Niederösterreich und Burgenland (hg. von Patricia *Steines*/Klaus *Lohrmann*/Elke *Forisch*, Wien 1992) 48–72.
Patricia *Steines*, Jüdische Friedhöfe im Burgenland, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland. Studientagung Universität Bar-Ilan (8. November 1993), Friedenszentrum Stadtschlaining (21.–23. Juni 1994) (hg. von Schlomo *Spitzer*, Wien 1995) 130–142.
S. *Steinherz*, Die Einhebung des Lyoner Zehenten im Erzbisthum Salzburg (1282–1285). MIÖG 14 (1893) 1–86.
Winfried *Stelzer*, Am Beispiel Korneuburg: Der angebliche Hostienfrevel österreichischer Juden von 1305

und seine Quellen, in: Österreich im Mittelalter. Bausteine zu einer revidierten Gesamtdarstellung (Studien und Forschungen aus dem Niederösterreichischen Institut für Landeskunde 26, hg. von Willibald *Rosner*, St. Pölten 1999) 309–347.
Moritz *Stern*, Die Wormser Reichsrabbiner Samuel und Jakob, 1521–1579 (Berlin 1937).
Moritz *Stern*, Die Niederlassung der Juden in Berlin im Jahre 1671. Zeitschrift für die Geschichte der Juden in Deutschland 2/2 (1930) 131–149.
Selma *Stern*, Josel von Rosheim. Befehlshaber der Judenschaft im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation (Stuttgart 1959).
Selma *Stern*, Der preußische Staat und die Juden, 1. Teil: Die Zeit des Großen Kurfürsten und Friedrichs I., 1. Abteilung: Darstellung (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 7/1, Tübingen 1962).
Selma *Stern*, Der Hofjude im Zeitalter des Absolutismus. Ein Beitrag zur europäischen Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert (übers., kommentiert und hg. von Marina *Sassenberg*, Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo Baeck Instituts 64, Tübingen 2001).
Otto *Stolz*, Quellen zur Geschichte des Zollwesens und des Handelverkehrs in Tirol und Vorarlberg vom 13. bis 18. Jahrhundert (Wiesbaden 1955).
Otto *Stolz*, Geschichte des Zollwesens, Verkehrs und Handels in Tirol und Vorarlberg von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert (Schlern-Schriften 108, Innsbruck 1953).
Otto *Stolz*, Das mittelalterliche Zollwesen Tirols bis zur Erwerbung des Landes durch die Herzöge von Österreich 1363 (AÖG 97/1, Wien 1909).
Kenneth *Stow*, The Jewish Family in Rhineland. American Historical Review 92 (1987) 1085–1110.
Otto *Stowasser*, Zur Geschichte der Wiener Geserah. Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 16 (1922) 104–118.
Herbert A. *Strauss*, Juden und Judenfeindschaft in der frühen Neuzeit, in: Antisemitismus. Von der Judenfeindschaft bis zum Holocaust (hg. von Herbert A. *Strauss*/Norbert *Kampe*, Frankfurt/Main 1985) 66–87.
Robert *Streibel*, Diese Wunde soll bleiben. Bericht über die Rettung des jüdischen Grabsteins aus dem 14. Jahrhundert in der Piaristenkirche am 8. November 2000 in Krems. Presseaussendung, Archiv Institut für Geschichte der Juden in Österreich.
Hans *Striedl*, Geschichte der Hebraica-Sammlung der Bayerischen Staatsbibliothek, in: Orientalisches aus Münchener Bibliotheken und Sammlungen (Den Teilnehmern am 24. internat. Orientalisten-Kongreß vom 28. Aug. bis 4. Sept. 1957 im München überreicht von der Stadt München) (hg. von Herbert *Franke*, Wiesbaden 1957) 1–37.
Robert *Suckale*, Über den Anteil christlicher Maler an der Ausmalung hebräischer Handschriften der Gotik in Bayern, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von Manfred *Treml*/Josef *Kirmeier*, Veröffentlichungen zur Bayerischen Geschichte und Kultur 17, München 1988) 123–134.
Katalin *Szende*, Jüdisches Sopron/Ödenburg, in: Jüdisches Eisenstadt – Jüdisches Sopron/Ödenburg. Ein Exkursionsführer (hg. von Ferdinand *Opll*, Exkursionen des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung 14, Linz 1997) 45–76.

Frank *Talmage*, Angels, Anthems and Anathemas: Aspects of Popular Religion in Fourteenth-Century Bohemian Judaism, in: The Frank Talmage Memorial volume II (hg. von Barry *Walfish*, Jewish History 6/1–2, Haifa 1992) 13–20.
Tomáš *Tandlich*, Listina uhorskej král'ovnej Márie Habsburskej o vyhnaní Židov z Bratislavy z roku 1526. Acta Judaica Slovaca 5 (1999) 7–9.
Aron *Tänzer*, Die Geschichte der Juden in Hohenems (Meran 1905, Nachdruck Bregenz 1982).
Israel *Ta-Shema*, Review on Iwan Marcus. Jewish Quarterly Review 87/1–2 (Jul.–Oct. 1996) 233–236.
Harald *Tersch*, Die Kategorisierung des Blicks. Städtische Identität in Wien-Berichten der frühneuzeitlichen Reiseliteratur. Frühneuzeit-Info 10 (1999) 108–133.
Harald *Tersch*, Vom Tagebuch zum Reisebericht. Johann Sebastian Müller und der Wien-Bericht in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts, in: Einmal Weimar – Wien und retour. Johann Sebastian Müller und sein Wienbericht aus dem Jahr 1660 (hg. von Katrin *Keller*/Martin *Scheutz*/Harald *Tersch*, Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 42, Wien-München 2005) 192–210.
Helmut *Teufel*, Die Aufnahme niederösterreichischer Juden in Mähren nach der Vertreibung von 1670/71, in: Kontakte und Konflikte. Böhmen, Mähren und Österreich: Aspekte eines Jahrtausends gemeinsamer Geschichte. Referate des Symposiums »Verbindendes und Trennendes an der Grenze III« vom 24. bis 27. Oktober in Zwettl (hg. von Thomas *Winkelbauer*, Horn-Waidhofen/Thaya 1993) 203–214.
Helmut *Teufel*, Die Juden im Ständestaat. Zur politischen, wirtschaftlichen und sozialen Geschichte der Juden in Mähren zwischen 1526 und 1620, in: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, hg. von Ferdinand *Seibt*, München-Wien 1983) 57–72.

Helmut *Teufel*, Die »Linz-Kremser Affäre«. Ein mährisch-österreichischer Handelskrieg zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Mitteilungen des Kremser Stadtarchivs 21 (1981) 65–85.
Helmut *Teufel*, Zur politischen und sozialen Geschichte der Juden in Mähren vom Antritt der Habsburger bis zur Schlacht am Weißen Berg (1526–1620) (Erlangen 1971).
Hans *Tietze*, Die Juden Wiens. Geschichte – Wirtschaft – Kultur (Wien-Leipzig 1933, Nachdruck Wien 1987).
Stefan *Tilg*, Guarinonius, Hyppolitus. Biographisches-Bibliographisches Kirchenlexikon XXV (Nordhausen 2005) 505–511.
Erika *Timm*, Matronymika im aschkenasischen Kulturbereich. Ein Beitrag zur Mentalitäts- und Sozialgeschichte der europäischen Juden. Unter Mitarbeit von Gustav Adolf *Beckmann* (Tübingen 1999).
Maria *Tischler*, Böhmische Judengemeinden 1348–1519, in: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981 (Bad Wiesseer Tagungen des Collegium Carolinum, hg. von Ferdinand *Seibt*, München-Wien 1983) 37–56.
Michael *Toch*, »Dunkle Jahrhunderte«. Gab es ein jüdisches Frühmittelalter? (Kleine Schriften des Arye Maimon-Instituts 4, Trier 2001).
Michael *Toch*, Geld und Kredit in einer spätmittelalterlichen Landschaft. Zu einem unbeachteten Schuldenregister aus Niederbayern (1329–1332). Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters 38 (1982) 499–550.
Michael *Toch*, Geldleiher und sonst nichts? Zur wirtschaftlichen Tätigkeit der Juden im deutschen Sprachraum des Spätmittelalters. Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 22 (1993) 117–126.
Michael *Toch*, Die Juden im mittelalterlichen Reich (Enzyklopädie deutscher Geschichte 44, München ^{2}2003).
Michael *Toch*, Die jüdische Frau im Erwerbsleben des Spätmittelalters, in: Zur Geschichte der jüdischen Frau in Deutschland (hg. von Julius *Carlebach*, Berlin 1993) 37–48.
Michael *Toch*, Jüdische Geldleihe im Mittelalter, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern. Aufsätze (hg. von M. *Treml* und J. *Kirmeier*, München 1988) 85–94.
Michael *Toch*, Jüdische Unternehmerinnen im 16. und 17. Jahrhundert: Wirtschaft und Familienstruktur, in: Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit (hg. von Monika *Richarz*, Hamburger Beiträge zur Geschichte der Deutschen Juden 24, Hamburg 2001) 255–267.
Michael *Toch*, Mit der Hand auf der Thora: Disziplinierung als internes und externes Problem in den jüdischen Gemeinden des Spätmittelalters, in: Disziplinierung und Sachkultur in Mittelalter und Früher Neuzeit (hg. von Gerhard *Jaritz*, Wien 1998) 155–168.
Michael *Toch*, Schimpfwörter im Dorf des Spätmittelalters. MIÖG 101/1–4 (1993) 311–327.
Michael *Toch*, Selbstdarstellung von mittelalterlichen Juden, in: Bild und Abbild vom Menschen im Mittelalter (hg. von Elisabeth *Vavra*, Akten der Akademie Friesach »Stadt und Kultur im Mittelalter«, Friesach, 9.–13.September 1998, Schriftenreihe der Akademie Friesach 6, Klagenfurt 1999) 173–191.
Michael *Toch*, Siedlungsstrukturen der Juden Mitteleuropas im Wandel vom Mittelalter zur Neuzeit, in: Juden in der christlichen Umwelt während des späten Mittelalters (hg. von Alfred *Haverkamp*/Franz-Josef *Ziwes*, Zeitschrift für historische Forschung, Beiheft 13, Berlin 1992) 29–39.
Michael *Toch*, Spätmittelalterliche Rahmenbedingungen jüdischer Existenz: die Verfolgungen, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 19–64.
Michael *Toch*, Die Verfolgungen des Spätmittelalters (1350–1550), in: GJ III/3, 2298–2327.
Michael *Toch*, Wirtschaft und Verfolgung. Die Bedeutung der Ökonomie für die Kreuzzugspogrome des 11. und 12. Jahrhunderts, in: Juden und Christen zur Zeit der Kreuzzüge (Vorträge und Forschungen 47, hg. von Alfred *Haverkamp*, Sigmaringen 1999) 253–285.
Michael *Toch*, Zur wirtschaftlichen Lage und Tätigkeit der Juden im deutschen Sprachraum des Spätmittelalters, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf *Kießling*, Berlin 1995) 39–50.
Marjan *Toš*, Die Juden von Maribor früher, die renovierte ehemalige Synagoge heute. Unveröff. Artikel, Archiv Institut für Geschichte der Juden in Österreich.
Joshua *Trachtenberg*, Jewish magic and superstition: a study in folk religion. Foreword by Moshe *Idel* (Cleveland-New York 1939 und 1961, Nachdruck Philadelphia, PA 2004).
Peter *Trawnicek*, Tuchsold und Landschaftsjuden. Beiträge zur Geschichte der Soldzahlung in Tuch durch die niederösterreichischen Stände und ihrer Finanzierung durch Wiener Juden im 17. Jahrhundert (Dipl. Wien 2000).
Peter *Trawnicek*, Münzjuden unter Ferdinand II. nach den Akten des Hofkammerarchivs in Wien (Diss. Wien 2003).
Wolfgang *Treue*, Eine kleine Welt. Juden und Christen im ländlichen Hessen zu Beginn der Frühen Neuzeit, in: Hofjuden und Landjuden (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin-Wien 2004) 251–269.

Wolfgang *Treue*, Schlechte und gute Christen. Zur Rolle von Christen in antijüdischen Ritualmord- und Hostienschändungslegenden. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 2 (1992) 95–116.
Wolfgang *Treue*, Der Trienter Judenprozeß. Voraussetzungen – Abläufe – Auswirkungen (1475–1588) (Forschungen zur Geschichte der Juden, Schriftenreihe der Gesellschaft zur Erforschung der Geschichte der Juden A/4, Hannover 1996).
Wolfgang *Treue*, Verehrt und angespien. Zur Geschichte jüdischer Ärzte in Aschkenas von den Anfängen bis zur Akademisierung. Würzburger medizinhistorische Mitteilungen 21 (2002) 139–203.
Erna *Tschech*, Maximilian und sein Verhältnis zu den Juden (1490–1519) (Diss. Graz 1971).
Chaim *Tykocinski*, Die Schüler Isaaks Or Sarua. MGWJ 63/3 (1919) 333–337.
Chaim *Tykocinski*, Lebenszeit und Heimat des Isaak Or Sarua. MGWJ 55/4 (1911) 478–500.

Claudia *Ulbrich*, Shulamit und Margarete. Macht, Geschlecht und Religion in einer ländlichen Gesellschaft des 18. Jahrhunderts (Aschkenas, Beiheft 4, Wien-Köln-Weimar 1999).
Sabine *Ullmann*, Kontakte und Konflikte zwischen Landjuden und Christen in Schwaben während des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts, in: Ehrkonzepte in der Frühen Neuzeit. Identitäten und Abgrenzungen (hg. von Sibylle *Backmann*/Hans-Jörg *Künast*/Sabine *Ullmann*/B. Ann *Tlusty*, Colloquia Augustana 8, Berlin 1998) 288–315.
Sabine *Ullmann*, Nachbarschaft und Konkurrenz. Juden und Christen in den Dörfern der Markgrafschaft Burgau 1650–1750 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 151, Göttingen 1999).
Sabine *Ullmann*, Sabbatmägde und Fronleichnam. Zu religiösen Konflikten zwischen Christen und Juden in den schwäbischen Landgemeinden, in: Im Zeichen der Krise. Religiösität im Europa des 17. Jahrhundert (hg. von Hartmut *Lehmann*/Anne-Charlott *Trepp*, Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 152, Göttingen 1999) 243–264.
Sabine *Ullmann*, Der Streit um die Weide. Ein Ressourcenkonflikt zwischen Christen und Juden in den Dorfgemeinden der Markgrafschaft Burgau, in: Devianz, Widerstand und Herrschaftspraxis in der Vormoderne. Studien zu Konflikten im südwestdeutschen Raum (15.–18. Jahrhundert) (hg. von Mark *Häberlein*, Konflikte und Kultur – Historische Perspektiven 2, Konstanz 1999) 99–136.

Helfried *Valentinitsch*, Der Prozeß gegen den Görzer Juden Bera Pincherle 1643–1645. Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 79 (1988) 141–165.
Helfried *Valentinitsch*, Der Vorwurf der Hostienschändung in den innerösterreichischen Hexen- und Zaubereiprozessen (16.–18. Jahrhundert). Vortrag bei der Jahreshauptversammlung des Historischen Vereins für Steiermark am 12. März 1987. Zeitschrift des Historischen Vereines für Steiermark 78 (1987) 5–14.
Guiseppe *Veltri*, »Ohne Recht und Gerechtigkeit«. Kaiser Rudolf II. und sein Bankier Markus Meyzl, in: An der Schwelle zur Moderne. Juden in der Renaissance (hg. von Guiseppe *Veltri*/Annette *Winkelmann*, Leiden u. a. 2003) 233–255.
Traude *Veran*, Das steinerne Archiv. Der alte Judenfriedhof in der Rossau (Wien 2002).
Nikolaus *Vielmetti*, Die Juden in Österreich während des Mittelalters, in: Katalog zur Ausstellung »Judentum im Mittelalter« im Schloß Halbturn (hg. von der Kulturabteilung des Amtes der Burgenländischen Landesregierung, Eisenstadt 1978) 175–184.
Nikolaus *Vielmetti*, Das Schicksal der jüdischen Gemeinden des Burgenlandes (Burgenländische Forschungen III: Festgabe »50 Jahre Burgenland«, Eisenstadt 1971) 196–214.
Nikolaus *Vielmetti*, Vom Beginn der Neuzeit bis zur Toleranz, in: Anna M. *Drabek*/Wolfgang *Häusler*/Kurt *Schubert*/Karl *Stuhlpfarrer*/Nikolaus *Vielmetti*, Das österreichische Judentum. Voraussetzungen und Geschichte. (Wien-München ^{3}1988) 59–82.
Hermann *Vogelstein*, Zu Wellesz' Isaak ben Mose Or Sarua. MGWJ 49/6 (1905) 701–706.
Hans *Voltelini*, Der Wiener und Kremser Judeneid. Mitteilungen des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 12 (1932) 64–70.
Hans *Voltelini*, Die ältesten Pfandleihbanken und Lombardenprivilegien Tirols (Innsbruck 1904).

Bernhard *Wachstein*, Die Grabinschriften des alten Judenfriedhofes in Eisenstadt. Mit einer Studie von Sándor *Wolf*: Die Entwicklung des jüdischen Grabsteines und die Denkmäler des Eisenstädter Friedhofes (Wien 1922).
Bernhard *Wachstein*, Hebräische Grabsteine aus dem XIII. und XV. Jahrhundert in Wien und Umgebung (Kaiserliche Akademie der Wissenschaften in Wien, phil.-hist. Klasse, Sitzungsberichte, 181. Bd., 1. Abhandlung, Wien 1916).
Bernhard *Wachstein*, Die Inschriften des alten Judenfriedhofes in Wien. 1. Teil: 1540 (?) – 1670; 2. Teil: 1696–1783 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 4, Wien-Leipzig 1912 und 1917).

Bernhard *Wachstein*, Wer sind die Prager Munk im 16. Jahrhundert? Zeitschrift für Geschichte der Juden in Deutschland 1 (1929) 141–151.
Wilhelm *Wadl*, Geschichte der Juden in Kärnten im Mittelalter. Mit einem Ausblick bis zum Jahre 1867 (Das Kärntner Landesarchiv 9, Klagenfurt ²1992).
Barry Dov *Walfish*, Esther in medieval garb. Jewish interpretation of the book of Esther in the Middle Ages (Albany/NY 1993).
Rainer *Walz*, Die Verfolgungen von 1096 und die Ritualmordlegende. Die Debatte über die Thesen Israel J. Yuvals. Aschkenas 9/1 (1999) 189–232.
Evelyne *Webernig*, Landeshauptmannschaft und Vizedomamt in Kärnten bis zum Beginn der Neuzeit (Das Kärntner Landesarchiv 10, Klagenfurt 1983).
Andreas *Weigl*, Residenz, Bastion und Konsumptionsstadt: Stadtwachstum und demographische Entwicklung einer werdenden Metropole, in: Wien im Dreißigjährigen Krieg. Bevölkerung – Gesellschaft – Kultur – Konfession (hg. von Andreas *Weigl*, Kulturstudien. Bibliothek der Kulturgeschichte 32, Wien-Köln-Weimar 2001) 31–105.
Israel *Weinstock*, Versuch eines Grundrisses der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte der Juden in Mähren von ihren Anfängen bis zum 17. Jahrhundert (ungedr. Diss., Wien 1934).
Hermann *Wellesz*, Isaak b. Mose Or Sarua. MGWJ 48 (1904), Nr. 3, 129–144, Nr. 4, 209–213, Nr. 6, 361–371, Nr. 7, 440–456, Nr. 11, 710–712.
Hans *Wellmann*, Linguistik der Diskriminierung. Über die Agitation in Flugblättern der Frühen Neuzeit, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf *Kießling*, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995) 183–193.
Ludwig *Welti*, Graf Kaspar von Hohenems 1573–1640. Ein adeliges Leben im Zwiespalte zwischen friedlichem Kulturideal und rauher Kriegswirklichkeit im Frühbarock (Innsbruck 1963).
Max *Weltin*, Kammergut und Territorium. Die Herrschaft Steyr als Beispiel landesfürstlicher Verwaltungsorganisation im 13. und 14. Jahrhundert. MÖStA 26 (1973) 1–55.
Markus *Wener*, Was vom Mittelalter übrig blieb. Fragen zur Rezeption jüdischen Kunsthandwerks im Mittelalter, in: Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit (Juden in Mitteleuropa 2005, St. Pölten 2005) 28–33.
Markus *Wener*, Zwischen Eigenständigkeit und Anpassung. Aspekte der jüdischen Kunst im Mittelalter, in: Jüdische Kunst – Europas Juden im Mittelalter. Ausstellungskatalog (hg. vom Historischen Museum der Pfalz, Speyer, Ostfildern-Ruit 2004) 99–105.
Markus *Wenninger*, Die Bedeutung jüdischer Financiers für die Grafen von Cilli und vice versa, in: Celjski grofje, stara tema – nova spoznanja (Die Grafen von Cilli, altes Thema – neue Erkenntnisse) (hg. von Rolanda *Fugger Germadnik*, Celje 1999) 143–164.
Markus *Wenninger*, Zur Geschichte der Juden in Salzburg, in: Geschichte Salzburgs. Stadt und Land. Bd. 1/2: Mittelalter (hg. von Heinz *Dopsch*/Hans *Spatzenegger*, Salzburg 1983) 747–756.
Markus *Wenninger*, Das gefährliche Fest. Ostern als zeitlicher Kristallisationspunkt antijüdischen Verhaltens, in: Feste und Feiern im Mittelalter (hg. von Detlef *Altenburg*/Jörg *Jarnut*/Hans-Hugo *Steinhoff*, Sigmaringen 1991) 323–332.
Markus *Wenninger*, Das Grazer Judenviertel im Mittelalter, in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung, Auslöschung, Annäherung (hg. von Gerhard *Lamprecht*, Innsbruck-Wien u. a. 2004) 7–12.
Markus *Wenninger*, Grenzen in der Stadt? Zur Lage und Abgrenzung mittelalterlicher deutscher Judenviertel. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 14/1 (2004) 9–29.
Markus *Wenninger*, Juden im Herrschaftsbereich der Grafen von Görz und Görz-Tirol, in: Symposium zur Geschichte von Millstatt und Kärnten (hg. von Franz *Nikolasch*, Millstatt 2000) 108–133.
Markus *Wenninger*, Juden und Christen als Geldgeber im hohen und späten Mittelalter, in: Die Juden in ihrer mittelalterlichen Umwelt (hg. von Alfred *Ebenbauer* und Klaus *Zatloukal*, Wien 1991) 280–299.
Markus *Wenninger*, Man bedarf keiner Juden mehr. Ursachen und Hintergründe ihrer Vertreibung aus den deutschen Reichsstädten im 15. Jahrhundert (Wien-Köln-Graz 1981).
Markus *Wenninger*, Nicht in einem Bett – aber doch auf einer Hochzeit. Zur Teilnahme von Christen an jüdischen Festen im Mittelalter, in: Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit (Juden in Mitteleuropa 2005, St. Pölten 2005) 10–17.
Markus *Wenninger*, Die Siedlungsgeschichte der innerösterreichischen Juden im Mittelalter und das Problem der »Juden«-Orte. Bericht über den 16. österreichischen Historikertag 1984. Veröffentlichungen des Verbandes Österreichischer Geschichtsvereine 25 (1985) 190–217.
Markus *Wenninger*, Von der Integration zur Segregation. Die Entwicklung deutscher Judenviertel im Mittelalter, in: Ein Thema – zwei Perspektiven: Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit (hg. von Eveline *Brugger*/Birgit *Wiedl*, erscheint 2006).
Markus *Wenninger*, Von jüdischen Rittern und anderen waffentragenden Juden im mittelalterlichen Deutschland. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 13/1 (2003) 35–82.

Markus *Wenninger*, Zur Topographie der Judenviertel in den mittelalterlichen deutschen Städten anhand österreichischer Beispiele, in: Juden in der Stadt (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Opll*, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 15, Linz 1999) 81–117.

Edith *Wenzel*, Alt-Jiddisch oder Mittelhochdeutsch?, in: Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 14/1 (Themenschwerpunkt: Grenzen und Grenzüberschreitungen: Kulturelle Kontakte zwischen Juden und Christen im Mittelalter, hg. von Edith *Wenzel*, Tübingen 2004) 31–49.

Edith *Wenzel*, »Do worden die Judden alle geschaut«. Rolle und Funktion der Juden in spätmittelalterlichen Spielen (Forschungen zur Geschichte der älteren Deutschen Literatur 14, München 1992).

Edith *Wenzel*, Grenzen und Grenzüberschreitungen. Kulturelle Kontakte zwischen Juden und Christen im Mittelalter. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 14/1 (2004) 1–7.

[Joseph *Wertheimer*, anonym erschienen], Die Juden in Oesterreich. Vom Standpunkte der Geschichte, des Rechts und des Staatsvortheils (Leipzig 1842).

Edgar *Weyrich*, Der politische Bezirk Floridsdorf-Umgebung. Ein Heimatbuch. Schule und Haus (Lehrerbücherei 49, Wien-Leipzig-New York 1924).

Jakob *Wichner*, Geschichte des Benediktiner-Stiftes Admont. Bd. 2: Von der Zeit des Abtes Isenrik bis zum Tode des Abtes Heinrich II. (1178–1297) (Graz 1876).

Theodor *Wiedemann*, Beiträge zur Geschichte der Juden in Wien. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums 27 (N.F. 10, 1878) 257–262, 325–332.

Birgit *Wiedl*, Eine zünftige Gemeinde. Handwerkszunft und jüdische Gemeindeorganisation im Vergleich, in: Nicht in einem Bett. Juden und Christen in Mittelalter und Frühneuzeit (Juden in Mitteleuropa 2005, St. Pölten 2005) 44–49.

Inge *Wiesflecker-Friedhuber*, Die Austreibung der Juden aus der Steiermark unter Maximilian I., in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 47–64.

Ingeborg *Wiesflecker-Friedhuber*, Beiträge zur Geschichte der Vertreibung der Juden aus der Steiermark unter Maximilian I., in: Geschichtsforschung in Graz. Festschrift zum 125-Jahr-Jubiläum des Instituts für Geschichte der Karl-Franzens-Universität Graz (hg. von Herwig *Ebner*/Horst *Haselsteiner*/Ingeborg *Wiesflecker-Friedhuber*, Graz 1990) 169–179.

Dölf *Wild*/Roland *Böhmer*, Die spätmittelalterlichen Wandmalereien im Haus »Zum Brunnenhof« in Zürich und ihre jüdischen Auftraggeber, in: Zürcher Denkmalpflege, Bericht 1995/96 (hg. vom Hochbaudepartement der Stadt Zürich, Zürich 1997) 15–33.

Franz *Wilflingseder*, Geschichte der älteren Dreifaltigkeitskapelle in Linz. Von der Judenschule zur Jesuitenresidenz, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz (Linz 1956) 33–188.

Alfred *Willman*, Famous Rabbis of Vienna, in: The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction (hg. von Josef *Fraenkel*, London 1967) 319–326.

Alfred *Willmann*, Die mährischen Landesrabbiner, in: Die Juden und Judengemeinden Mährens in Vergangenheit und Gegenwart (hg. von Hugo *Gold*, Brünn 1929) 46–52.

Dietmar *Willoweit*, Vom Königsschutz zur Kammerknechtschaft. Anmerkungen zum Rechtsstatus der Juden im Hochmittelalter, in: Geschichte und Kultur des Judentums (Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg 38, hg. von Karlheinz *Müller*/Klaus *Wittstadt*, Würzburg 1988) 71–89.

Thomas *Winkelbauer*, »Das Geld ist sanguis corporis politici«. Notizen zu den Finanzen der Habsburger und zur Bedeutung des Geldes im 16. und 17. Jahrhundert, in: Geld. 800 Jahre Münzstätte Wien. Ausstellungskatalog (hg. von Wolfgang *Häusler*, Wien 1994) 143–159.

Thomas *Winkelbauer*, Zur Bedeutung der Grenze zwischen den böhmischen Ländern und Österreich für Glaubensflüchtlinge vom 15. bis zum 17. Jahrhundert. Josef Válka zum 65. Geburtstag. Unsere Heimat. Zeitschrift für Landeskunde von Niederösterreich 65 (1994) 189–209.

Thomas *Winkelbauer*, Manufaktur und Gewerbe: Die Horner Tucherzeugung im 17. Jahrhundert und die Tuchmachersiedlung in der »Öttinger Vorstadt«, in: Eine Stadt und ihre Herren. Puchheim, Kurz, Hoyos. Ausstellungskatalog (Horn 1991).

Thomas *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter. 2 Teile (hg. von Herwig *Wolfram*, Österreichische Geschichte 1522–1699, Wien 2003).

Gustav *Winter*, Beiträge zur niederösterreichischen Rechts- und Verwaltungsgeschichte. Das St. Pöltener Stadtrecht vom Jahre 1338. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich N.F. 17 (1883) 411–490.

J. *Winter*/Aug. *Wünsche* (Red.), Geschichte der Rabbinischen Litteratur während des Mittelalters und ihrer Nachblüte in der neueren Zeit (Die jüdische Litteratur seit Abschluss des Kanons 2: Die Rabbinische Litteratur, Trier 1894).

Gerson *Wolf*, Aus der israel. Gemeinde in Wien. 1599–1601. Jahrbuch für Israeliten, 2. F. 2 (1866/67) 10–28.

Gerson *Wolf*, Die Einladung der Wiener Chewra vom Jahre 1320 und der Satzbrief vom Jahre 1329. Hebräische Bibliographie VI (1863) 118 f.
Gerson *Wolf*, Ferdinand II. und die Juden. Nach Aktenstücken in den Archiven der k. k. Ministerien des Inneren und Äußeren (Wien 1859).
Gerson *Wolf*, Geschichte der Juden in Wien (1156–1876) (Wien 1876).
Gerson *Wolf*, Ein Jude rettet Jesuiten und andere katholische Geistliche mit eigener Lebensgefahr. Jahrbuch für Israeliten N.F. 7 (1860/61) 221–227.
Gerson *Wolf*, Die Juden in der Leopoldstadt (»Unterer Werd«) im 17. Jahrhundert in Wien (Wien 1864).
Gerson *Wolf*, Judentaufen in Österreich (Wien 1863).
Gerson *Wolf*, Die jüdischen Friedhöfe und die »Chewra Kadischa« (fromme Bruderschaft) in Wien (Wien 1879).
Gerson *Wolf*, Kleine historische Schriften (Wien 1892).
Gerson *Wolf*, Statistik der Juden in Niederösterreich im Jahre 1652. Blätter des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich 2/4 (1866) 112–115.
Gerson *Wolf*, Studien zur Jubelfeier der Wiener Universität (Wien 1865).
Gerson *Wolf*, »Wienerisch Judenschaft«. Ein Actenstück. Jahrbuch für Israeliten, N.F. 4 (1857/58) 78–85.
Gerson *Wolf*, Zur Geschichte der Juden in Worms und des deutschen Städtewesens (Breslau 1862).
Herwig *Wolfram*, Grenzen und Räume. Geschichte Österreichs vor seiner Entstehung (Österreichische Geschichte 378–907, Wien 1995).
Wolfgang *Wüst*, Günzburg. Historischer Atlas von Bayern. Teil Schwaben, Heft 13 (München 1983).
Wolfgang *Wüst*, »Ius superioritas territorialis«: Prinzipien und Zielsetzungen im habsburgisch-insässischen Rechtsstreit um die Markgrafschaft Burgau, in: Vorderösterreich in der frühen Neuzeit (hg. von Hans *Maier*/Volker *Press*, Sigmaringen 1989) 209–228.
Wolfgang *Wüst*, Die Judenpolitik der geistlichen Territorien Schwabens während der Frühen Neuzeit, in: Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reiches (hg. von Rolf *Kießling*, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995) 128–153.
Wolfgang *Wüst*, Die »partielle Landeshoheit« der Markgrafen von Burgau, in: Landeshoheit. Beiträge zur Entstehung, Ausformung und Typologie eines Verfassungselements des Römisch-Deutschen Reiches (hg. von Erwin *Riedenauer*, Studien zur bayerischen Verfassungs- und Sozialgeschichte 16, München 1994) 62–92.

Yosef Hayim *Yerushalmi*, Zakhor. Erinnere Dich! Jüdische Geschichte und jüdisches Gedächtnis (Berlin 1996).
Israel J. *Yuval*, An Appeal against the Proliferation of Divorce in Fifteenth Century Germany (hebr.). Zion 48 (1983)177–215.
Israel J. *Yuval*, Gedichte und Geschichte als Weltgericht. *Unetanne tokef*, Dies irae und Amnon von Mainz. Kalonymos 8/4 (2005) 1–6.
Israel J. *Yuval*, A German-Jewish Autobiography of the Fourteenth Century, in: Jewish Intellectual History in the Middle Ages (hg. von Joseph *Dan*, Binah 3, Westport/Conn.-London 1994) 79–99.
Israel J. *Yuval*, The Haggada of Passover and Easter (hebr.). Tarbiz 65 (1995/96) 5–28.
Israel J. *Yuval*, Heilige Städte, heilige Gemeinden – Mainz als das Jerusalem Deutschlands, in: Jüdische Gemeinden und Organisationsformen von der Antike bis zur Gegenwart (hg. von Robert *Jütte*/Abraham P. *Kustermann*, Aschkenas, Beiheft 3, Wien-Köln-Weimar 1996) 91–101.
Israel J. *Yuval*, Juden, Hussiten und Deutsche. Nach einer hebräischen Chronik, in: Juden in der christlichen Umwelt während des späten Mittelalters (hg. von Alfred *Haverkamp*/Franz-Josef *Ziwes*, Zeitschrift für Historische Forschung, Beiheft 13, Berlin 1992) 59–102.
Israel J. *Yuval*, Juden, Hussiten und Deutsche. Nach der hebräischen Chronik »Gilgul bne Chuschim« (hebr.). Zion 54/3 (1989) 275–319.
Israel J. *Yuval*, Juristen, Ärzte und Rabbiner: Zum typologischen Vergleich intellektueller Berufsgruppen im Spätmittelalter, in: Das aschkenasische Rabbinat. Studien über Glaube und Schicksal (hg. von Julius *Carlebach*, Berlin 1995) 119–131.
Israel J. *Yuval*, ›The Lord Will Take Vengeance, Vengeance for His Temple‹ – Historia Sine Ira et Studio (hebr.). Zion 59 (1994) 315–414.
Israel J. *Yuval*, Magie und Kabbala unter den Juden im Deutschland des ausgehenden Mittelalters, in: Judentum im deutschen Sprachraum (hg. von Karl *Grözinger*, Frankfurt/Main 1991) 173–189.
Israel J. *Yuval*, Meir ben Baruch von Rothenburg (um 1220–1293), »supremus magister«, in: Geschichte und Kultur der Juden in Bayern – Lebensläufe (hg. von Manfred *Treml*/Wolf *Weigand*, Veröffentlichungen zur bayerischen Geschichte und Kultur 18, Haus der bayerischen Geschichte, München-New York u. a. 1988) 21–24.

Israel J. *Yuval*, Pessach und Ostern: Dialog und Polemik in Spätantike und Mittelalter. Kleine Schriften des Arye-Maimon-Instituts 1 (Trier 1999) 10–24.
Israel J. *Yuval*, Rabbiner und Rabbinat in Deutschland 1350–1500. Hebräische Beiträge zur Wissenschaft des Judentums deutsch angezeigt. Jg. III–V (1987–1989) 33–50.
Israel J. *Yuval*, Scholars in their Time. The Religious Leadership of German Jewry in the Late Middle Ages (hebr.) (Jerusalem 1988).
Israel J. *Yuval*, Vengeance and Damnation, Blood and Defamation: From Jewish Martyrdom to Blood Libel Accusations (hebr.). Zion 58 (1993) 33–90.

Alfons *Žák*, Zur Kirchengeschichte Niederösterreichs. Monatsblatt des Vereins für Landeskunde und Heimatschutz von Niederösterreich und Wien 12/1/1 (1926/27) 6 f.
H. J. *Zeibig*, Der Ausschuss-Landtag der gesammten österreichischen Erblande zu Innsbruck 1518. Archiv für Kunde österreichischer Geschichts-Quellen XIII (1854) 201–366.
Eric *Zimmer*, Harmony and Discord: An Analysis of the Decline of Jewish Self Government in 15th Century Europe (New York 1970).
Eric *Zimmer*, Jewish Synods in Germany During the Late Middle Ages (1286–1603) (New York 1978).
Eric *Zimmer*, R. Menachem Merseburg we-Nimukav (hebr.). Sinai 78 (1976) 75–88.
Eric *Zimmer*, Society and its customs. Studies in the history and metamorphosis of Jewish customs (hebr.) (Jerusalem 1996).
Arthur J. *Zuckerman*, Unpublished Materials on the Relationship of early fifteenth Century Jewry to the central Government, in: S. W. Baron Jubilee Volume (Jerusalem 1974) 1059–1094.
Leopold *Zunz*, Die gottesdienstlichen Vorträge der Juden historisch entwickelt. Ein Beitrag zur Altertumskunde und biblischen Kritik, zur Literatur- und Religionsgeschichte (Frankfurt/Main ²1892, Nachdruck Hildesheim 1966).
Leopold *Zunz*, Literaturgeschichte der synagogalen Poesie (Berlin 1865, Nachdruck Hildesheim 1966).
Leopold *Zunz*, Die synagogale Poesie des Mittelalters. Zweite, nach dem Handexemplar des Verfassers berichtigte und durch Quellennachweise und Register vermehrte Auflage im Auftrage der Zunz-Stiftung (hg. von A. *Freimann*, Frankfurt/Main 1920, Nachdruck Hildesheim 1967).
Leopold *Zunz*, Zur Geschichte und Literatur, Bd. 1 (Berlin 1845).

1670–1848

Simon *Adler*, Das Judenpatent von 1797. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 5 (1933) 199–229.
Karl *Albrecht-Weinberger*, Zur Geschichte der »Jüdischen Namen«, in: Patricia *Steines*, Hunderttausend Steine. Grabstellen großer Österreicher jüdischer Konfession auf dem Wiener Zentralfriedhof (Wien 1993) 336–346.
Thomas *Albrich*, Bildung zwischen Aufklärung und Tradition: Lazar Levi Wälsch und die Anfänge der deutschen Schule »bey der Judenschaft in Hohenems«. Alemannia Studens 3 (1993) 5–19.
Thomas *Albrich*, »Zweierlei Klassen?«: Öffentliche Schule und Privatunterricht in der jüdischen Gemeinde Hohenems während der bayrischen Herrschaft 1806–1814. Alemannia Studens 4 (1994) 7–44.
Jacob *Allerhand*, Die hebräischsprachige Publizistik in Österreich in der ersten Hälfte und um die Mitte des 19. Jahrhunderts, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum, Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lohrmann*, Studia Judaica Austriaca 9, Eisenstadt 1982) 139–151.
Jacob *Allerhand*, Die Juden in Österreich – fremd unter Fremden? Von der Theokratie zur Toleranz, in: Vaterlandsliebe und Gesamtstaatsidee im Österreichischen 18. Jahrhundert (hg. von Moritz *Csáky*/Reinhard *Hagelkrys*, Beihefte zum Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 1, Wien 1989) 71–78.
Jacob *Allerhand*, Die Rabbiner des Stadttempels von J. N. Mannheimer bis Z. P. Chajes, in: Der Wiener Stadttempel 1826–1976 (hg. von Kurt *Schubert*, Studia Judaica Austriaca 6, Eisenstadt 1978) 5–28.
Jacob *Allerhand*, Toleranzpolitik und Kulturkampf (Eisenstadt 1982).
Adolf *Altmann*, Geschichte der Juden in Stadt und Land Salzburg (Nachdruck von 1913 und 1930, Salzburg 1990).
Alexander *Altmann*, Moses Mendelssohn: A Biographical Study (London 1973).
Aus den Sieben Gemeinden. Ein Lesebuch über Juden im Burgenland (hg. von Johannes *Reiss*, Eisenstadt 1997).
Meir *Ayali*, Die Sittenverordnungen der Gemeinde Eisenstadt aus dem Jahre 1730 im Lichte der rabbinischen Responsenliteratur, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland (hg. von Shlomo *Spitzer*, Wien 1995) 55–61.

Majer *Balaban*, Herz Homberg in Galizien. Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur 19 (Berlin 1916) 189–221.
Salo *Baron*, Die Judenfrage auf dem Wiener Kongreß (Wien-Berlin 1920).
Johann Ludwig Ehrenreich Graf von *Barth-Barthenheim*, Politische Verfassung der Israeliten im Lande unter der Enns, und insbesondere in Wien (Wien 1821).
Ludwig *Bato*, Die Juden im alten Wien (Wien 1928).
Friedrich *Battenberg*, Die jüdische Wirtschaftselite der Hoffaktoren und Residenten im Zeitalter des Merkantilismus – ein europaweites System? Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 9/1 (1999) 31–66.
Friedrich *Battenberg*, Ein Hofjude im Schatten seines Vaters – Wolf Wertheimer zwischen Wittelsbach und Habsburg, in: Hofjuden – Ökonomie und Interkulturalität. Die jüdische Wirtschaftselite im 18. Jahrhundert (hg. von Rotraud *Ries*/Friedrich *Battenberg*, Hamburger Beiträge zur Geschichte der deutschen Juden 25, Hamburg 2002) 240–255.
Friedrich *Battenberg*, »... gleich anderen dero Diener einen Degen zu tragen ...«. Reflexionen zum sozialen Rang der Hofjudenschaft in vormoderner Zeit. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 13/1 (2003) 93–106.
Friedrich *Battenberg*, Hofjuden in Residenzstädten der frühen Neuzeit, in: Juden in der Stadt (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Oppl*, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas XV, Linz 1999) 297–325.
Emanuel *Baumgarten*, Die Juden in Steiermark (Wien 1903).
Gerhard *Baumgartner*, Die jüdische Gemeinde zu Güssing, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland (hg. von Shlomo *Spitzer*, Wien 1995) 89–99.
Carl *Beck*, Lieder vom armen Mann (Leipzig 1846).
Peter *Beer*, Dat Iisra'el. Oder Das Judenthum, das ist Versuch einer Darstellung aller wesentlichen Glaubens- Sitten- und Ceremoniallehren heutiger Juden (Prag 1809–1810).
Peter *Beer*, Toldhoth Yisra'el. Geschichte Israels von der Schöpfung bis nach dem Exil (Wien ²1810).
Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Deutschkreutz. Endbericht des vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung geförderten Projekts »Erforschung der Geschichte der burgenländischen jüdischen Gemeinden«, eingereicht von Shlomo Spitzer (unveröffentl. Manuskript Wien 1994).
Esther *Benbassa*, Frankreich, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Länder und Regionen (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 387–418.
Shlomo *Berger*, The Desire to Travel: A Note on Abraham Levy's Yiddish Itinerary (1719–1723). Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 6/2 (1996) 497–506.
Josef *Bergl*, Geschichte der ungarischen Juden (Leipzig 1879).
Wolfdieter *Bihl*, Das Judentum Ungarns 1780–1914. Studia Judaica Austriaca 3 (Eisenstadt 1976) 17–31.
Wolfdieter *Bihl*, Notizen zu den ethnischen und religiösen Splitter-, Rest- und Sondergruppen in den habsburgischen Ländern, in: Die Habsburgermonarchie 1848–1918, Bd. III: Die Völker des Reiches, 2. Teilbd. (hg. von Adam *Wandruszka*/Peter *Urbanitsch*, Wien 1980) 949–974.
Richard *Bletschacher*, Mozart und da Ponte (Salzburg 2004).
Hans David *Blum*, Juden in Breisach. Von den Anfängen bis zur Schoah. 12.–19. Jahrhundert (Konstanz 1998).
Kopel *Blum*, Aufklärung und Reform bei den Wiener Juden (Diss. Wien 1935).
Andreas *Brämer*, Rabbiner und Vorstand. Zur Geschichte der jüdischen Gemeinde in Deutschland und Österreich 1808–1871 (Aschkenas, Beiheft 5, Wien 1999).
Andreas *Brämer*, Rabbiner Zacharias Frankel. Wissenschaft des Judentums und konservative Reform im 19. Jahrhundert (Hildesheim-Zürich-New York 2000).
Andreas *Brämer*, Reform und Orthodoxie im europäischen Judentum der Neuzeit, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Religion, Kultur, Alltag (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 138–149.
Michael *Brenner*, Vom Untertanen zum Bürger, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 260–284.
Herbert *Brettl*, Die jüdische Gemeinde von Frauenkirchen (Halbturn 2003).
Mordechai *Breuer*, Jüdische Orthodoxie im Deutschen Reich 1871–1918. Sozialgeschichte einer religiösen Minderheit (Frankfurt/Main 1986).
Mordechai *Breuer*, Frühe Neuzeit und Beginn der Moderne, in: Mordechai *Breuer*/Michael *Graetz*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 1: 1600–1780 (München 1996) 85–247.
Reinhard *Buchberger*, Lebl Höschl von Wien und Ofen: Kaufmann, Hofjude und Spion des Kaisers, in: Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der Frühen Neuzeit (hg. von Sabine *Hödl*/Peter *Rauscher*/Barbara *Staudinger*, Berlin 2004) 217–250.
Robert J. *Büchler*, Kurze Übersicht der jüdischen Geschichte in dem Gebiet der Slowakei (Schriftenreihe des Slowakischen Matus Cernak Instituts München, München 1982).

Karl Heinz *Burmeister*, »... daß die Judenschaft auf ewige Zeiten aus unseren Vorarlbergischen Herrschaften abgeschafft und ausgerottet bleibe ...«. Die Judenpolitik der Vorarlberger Landstände, in: Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (hg. von Werner *Dreier*, Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 4, Bregenz 1988) 19–64.
Karl Heinz *Burmeister*, Der jüdische Pferdehandel in Hohenems und Sulz im 17. und 18. Jahrhundert (Veröffentlichungen der Hochschule für jüdische Studien Heidelberg 3, Wiesbaden 1989).
Karl Heinz *Burmeister*, Die Hohenemser Lesegesellschaft von 1813. Alemannia Studens 4 (1994) 45–54.
Karl Heinz *Burmeister*, Die Synagoge in Sulz. Rheticus 14 (1992) 205–216.
Karl Heinz *Burmeister*, Geschichte der Juden in Stadt und Herrschaft Feldkirch (Schriftenreihe der Rheticus Gesellschaft 31, Feldkirch 1993).
Karl Heinz *Burmeister*, Liechtenstein als Zufluchtsort der aus Sulz vertriebenen Juden 1745/47. Jahrbuch des Historischen Vereins für das Fürstentum Liechtenstein 86 (1986) 327–345.
Ruth *Burstyn*, Die Geschichte der türkisch-spaniolischen Juden im Habsburgerreich. Die Ursprünge der sephardischen/spanischen Einwanderung in Wien, in: Ist jetzt hier die »wahre Heimat«? Ostjüdische Einwanderung nach Wien (hg. von Peter *Bettelheim*/Michael *Ley*, Wien 1993) 17–66.

Riccardo *Calimani*, Die Kaufleute von Venedig. Die Geschichte der Juden in der Löwenrepublik (Düsseldorf 1988).
Iveta *Cermanová*, The Censorship of Hebrew Manuscripts in Vienna in the early 19th Century: The case of Abraham Trebitsch. Judaica Bohemiae XXXIX (2003) 93–103.
Günther *Chaloupek*/Dionys *Lehner*/Herbert *Matis*/Roman *Sandgruber*, Österreichische Industriegeschichte. 1700 bis 1848. Die vorhandene Chance (hg. von Österreichische Industriegeschichte GmbH Linz, Wien 2003).
Egon Caesar Conte *Corti*, Das Haus Rothschild in der Zeit seiner Blüte 1830–1871. Mit einem Ausblick in die neueste Zeit (Leipzig 1928).
Egon Caesar Conte *Corti*, Der Aufstieg des Hauses Rothschild 1770–1830 (Leipzig 1927).

Josef *Daney*, Der Tiroler Volksaufstand des Jahres 1809 (Hamburg 1909).
Klaus Samuel *Davidowicz*, Zwischen Prophetie und Häresie. Jakob Franks Leben und Lehren (Wien-Köln 2004).
Denkwürdigkeiten der Glückel von Hameln (aus dem Jüdisch-Deutschen übersetzt, mit Erläuterungen versehen und hg. von Alfred *Feilchenfeld*, Königstein 1980).
Christian Conrad Wilhelm von *Dohm*, Ueber die bürgerliche Verbesserung der Juden (Berlin 1781).
Oskar *Donath*, Siegfried Kapper. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 6 (1934) 323–442.
Anna M. *Drabek*, Das Judentum der böhmischen Länder vor der Emanzipation, in: Prag – Czernowitz – Jerusalem. Der österreichische Staat und die Juden vom Zeitalter des Absolutismus bis zum Ende der Monarchie (hg. von Anna M. *Drabek*/Mordechai *Eliav*/Gerald *Stourzh*, Studia Judaica Austriaca 10, Eisenstadt 1984) 5–30.
Lois C. *Dubin*, The Port Jews of Habsburg Trieste. Absolutist Politics and Enlightenment Culture (Stanford 1999).
Lois C. *Dubin*, Trieste and Berlin: The Italian Role in the Cultural Politics of the Haskalah, in: Toward Modernity. The European Jewish Model (hg. von Jacob Katz, New York 1987) 189–224.

Klaus *Edel*, Karl Abraham Wetzlar von Plankenstern 1715(16)–1799 (Dissertationen der Universität Wien 125, Wien 1975).
Artur *Eisenbach*, Das galizische Judentum während des Völkerfrühlings und in der Zeit des Kampfes um seine Gleichberechtigung, in: Zur Geschichte der Juden in den östlichen Ländern der Habsburgermonarchie (Studia Judaica Austriaca 8, Eisenstadt 1980) 75–92.
Johann Andreas *Eisenmenger*, Entdecktes Judenthum oder gründlicher und wahrhaffter Bericht, welchergestalt die verstockte Juden die Hochheilige Drey-Einigkeit ... erschrecklicher Weise lästern und verunehren (Königsberg 1711).
Encyclopedia Judaica. 17 Bde. (Jerusalem o. J.)
Die ersten fünfzig Jahre der Kaiser Ferdinands-Nordbahn 1836–1886 (Wien 1886).
Robert J. W. *Evans*, Progress and Emancipation in Hungary during the Age of Metternich. Leo Baeck Institute Year Book XLVI (2001) 55–65.

Hans Erich *Feine*, Entstehung und Schicksal der vorderösterreichischen Lande, in: Vorderösterreich. Eine geschichtliche Landeskunde (hg. von Friedrich *Metz*, Freiburg 1967) 47–65.
Shmuel *Feiner*, Haskalah and History. The Emergence of a Modern Jewish Historical Consciousness (Oxford 2002).

Shmuel *Feiner*, The Jewish Enlightenment (Philadelphia 2004).
Shmuel *Feiner*, Mendelssohn and »Mendelssohn's Disciples«. A Reexamination. Leo Baeck Institue Year Book XL (1995) 133–167.
Niall *Ferguson*, Die Geschichte der Rothschilds. Propheten des Geldes, Bd. I: 1798–1848 (Stuttgart-München 2002).
Niall *Ferguson*, Metternich and the Rothschilds: »A Dance with Torches on Powderkegs«?. Leo Baeck Institute Year Book XLVI (2001) 19–54.
Jonathan *Frankel*, The Damascus affair: »ritual murder«, politics and the Jews in 1840 (Cambridge 1997).
Max *Freudenthal*, Leipziger Messgäste. Die jüdischen Besucher der Leipziger Messen in den Jahren 1675 bis 1764 (Schriften der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums 29, Frankfurt/Main 1928).
Mordkhay Hirsch *Friedländer*, Kore Haddoroth. Beiträge zur Geschichte der Juden in Mähren (Brünn 1876).
Evyatar *Friesel*, The Oesterreichisches Central-Organ, Vienna 1848: A Radical Jewish Periodical. Leo Baeck Institute Year Book XLVII (2002) 117–149.
Michaela *Fröhlich*, Die jüdische Gemeinde in Linz von 1849 bis Ende des 19. Jahrhunderts (Dipl. Wien 2004).
Moritz *Frühling*, Biographisches Handbuch der in der k. u. k. österr.-ungar. Armee und Kriegsmarine aktiv gedienten Offiziere, Ärzte, Truppen-Rechnungs-Führer und sonstigen Militärbeamten jüdischen Stammes (Wien 1911).
Rudolf *Fuchs*, Die Wiener Stadtbank (Dipl. Wien 1997).
Sabine *Fuchs*, Der Aufstieg ins Bürgertum. Die wirtschaftliche und soziale Dynamik der Hohenemser Judengemeinde im 19. Jahrhundert, in: »... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!« Juden in Hohenems (Katalog des jüdischen Museums Hohenems, Hohenems 1996) 67–77.
Fünfundsiebzig Jahre Österreichischer Lloyd. 1836–1911 (hg. vom Publizistischen Bureau des Österreichischen Lloyd, Triest 1911).

Sabine *Gamper*, Meran – eine Kurstadt von und für Juden? Ein Beitrag zur Tourismusgeschichte Merans 1830–1930 (Dipl. Innsbruck 2001).
Peter *Gasser*, Triestiner Handel vor 1790 (Mitteilungen des Österreichischen Staatsarchivs 24/1971) 245–279.
Wolfgang *Gasser*, Jüdische DienstbotInnen in Wien – von den napoleonischen Kriegen, dem Biedermeier bis zur 1848er-Revolution (Dipl. Wien 2001).
Wolfgang *Gasser*, Zwischen zwei Welten: Die Rosenthals in Wien und Hohenems. Juden in Mitteleuropa 2003 (hg. vom Institut für Geschichte der Juden in Österreich) 18–24.
Isaac *Gastfreund*, Die Wiener Rabbinen. Seit den ältesten Zeiten bis auf die Gegenwart (Wien 1879).
Geduldet, geschmäht und vertrieben. Salzburger Juden erzählen (hg. von Daniela *Ellmauer*/Helga *Embacher*/Albert *Lichtblau*, Salzburg-Wien 1998).
Pierre *Genée*, Synagogen in Österreich (Wien 1992).
Pierre *Genée*, Wiener Synagogen 1825–1938 (Wien 1987).
Gertrud *Gerhartl*, Geschichte der Juden in Wiener Neustadt, in: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1971) 91–100.
Die Geschichte Ungarns. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (hg. von Péter *Hanák*, Essen 1988).
Geschichten einer Ausstellung. Zwei Jahrtausende deutsch-jüdische Geschichte (hg. von der Stiftung Jüdisches Museum Berlin, Berlin 2001).
Gabriele von *Glasenapp*, Jüdische Kalender, Almanache und Jahrbücher. Zur Geschichte und Bedeutung eines »vergessenen« Mediums, in: Die jüdische Presse im europäischen Kontext 1686–1990 (hg. von Susanne *Marten-Finnis*/Markus *Winkler*, Bremen 2006) 73–88.
Hugo *Gold* (Hg.), Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden Mährens (Tel Aviv 1974).
Hugo *Gold* (Hg.), Geschichte der Juden in Wien. Ein Gedenkbuch (Tel Aviv 1966).
Ivo *Goldstein*, Forschung über die Juden in Kroatien. Überblick über den Forschungsstand und künftige Aufgaben, in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (hg. von Rudolf *Kropf*, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 143–157.
Eva *Grabherr*, Letters to Hohenems: A Microhistorical Study of Jewish Acculturation in the Early Decades of Emancipation (Diss. London 2001).
Eva *Grabherr*, »was wir fir bicher haben wie folgt!« Eine bürgerliche Bibliothek. Montfort. Vierteljahresschrift für Geschichte und Gegenwart Vorarlbergs 42/4 (1990) 288–292.
Michael *Graetz*, Jüdische Aufklärung, in: Mordechai *Breuer*/Michael *Graetz*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 1: 1600–1780 (München 1996) 251–350.
Ignaz *Graßl*, Das österreichische Eherecht der Juden (Wien 1848).
Max *Grunwald*, Mattersdorf. Jahrbuch für jüdische Volkskunde (1924/25) 402–563.

Max *Grunwald*, Samuel Oppenheimer und sein Kreis (Wien-Leipzig 1913).
Max *Grunwald*, Zur Familiengeschichte einiger Gründer der Wiener Chewra Kadischa. Die Familie Arnstein, in: Der Teilnahme an dem Brudermahle der Wiener Chewra Kadischa zur Erinnerung gewidmet vom Präsidenten Salo Cohn, Wien, 23. April 1911.
Alessandro *Guetta*/Michele *Luzzati*/Roni *Weinstein*, Italien. Gesellschaft, Wirtschaft, rechtliche Stellung, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Länder und Regionen (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 350–383.

Helmut G. *Haasis*, Joseph Süß Oppenheimer genannt Jud Süß. Finanzier, Freidenker, Justizopfer (Reinbek 1998).
Veronika *Hager-Strobele*, Geschichte der Jüdischen Kultusgemeinde von Meran (Dipl. Wien 1992).
Wolfgang *Häusler*, Assimilation und Emanzipation des ungarischen Judentums um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Studia Judaica Austriaca 3 (Eisenstadt 1976) 33–79.
Wolfgang *Häusler*, »Aus dem Ghetto«. Der Aufbruch des österreichischen Judentums in das bürgerliche Zeitalter (1780–1867), in: Conditio Judaica. Judentum, Antisemitismus und deutschsprachige Literatur vom 18. Jahrhundert bis zum Ersten Weltkrieg, 1. Teil (hg. von Hans Otto *Horch*/Horst *Denkler*, Tübingen 1988) 47–70.
Wolfgang *Häusler*, Das galizische Judentum in der Habsburgermonarchie. Im Lichte der zeitgenössischen Publizistik und Reiseliteratur von 1772–1848 (Wien 1979).
Wolfgang *Häusler*, Probleme der Geschichte des westungarischen Judentums in der Neuzeit. Burgenländische Heimatblätter 42 (1980) 32–39 und 69–100.
Michael *Hainisch*, Das österreichische Tabakmonopol im 18. Jahrhundert. Vierteljahresschrift für Social- und Wirtschaftsgeschichte 8 (1910) 394–444.
Die Hamburger Kauffrau Glikl. Jüdische Existenz in der Frühen Neuzeit (hg. von Monika *Richarz*, Hamburg 2001).
Péter *Hanák*, Jews and the Modernization of Commerce in Hungary, 1760–1848, in: Jews in the Hungarian Economy 1760–1945 (hg. von Michael K. *Silber*, Jerusalem 1992) 23–39.
Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren 18. bis 20. Jahrhundert. 3 Bde. (hg. von der Österreichischen Nationalbibliothek, Redaktion Susanne *Blumesberger*/Michael *Doppelhofer*/Gabriele *Mauthe*, München 2002).
Jay M. *Harris*, Nachman Krochmal. Guiding the Perplexed of the Modern Age (New York 1991).
Günther *Haselier*, Geschichte der Stadt Breisach am Rhein. 1. Halbbd.: Von den Anfängen bis zum Jahr 1700 (Breisach 1969).
Günther *Haselier*, Geschichte der Stadt Breisach am Rhein. 2. Bd.: Der Niedergang Breisachs von 1700 bis 1890 (Breisach 1971).
Heiko *Haumann*, Polen und Litauen, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa. Länder und Regionen (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 228–274.
Louise *Hecht*, »Gib dem Knaben Unterricht nach seiner Weise« (Spr. 22,6): Theorie und Praxis des modernen jüdischen Schulsystems in der Habsburger Monarchie, in: Orte des Wissens (hg. von Martin *Scheutz*/Wolfgang *Schmale*/Dana *Stefanová*, Jahrbuch der Österreichischen Gesellschaft zur Erforschung des 18. Jahrhunderts 18/19, Bochum 2004) 117–134.
Louise *Hecht*, An Intellectual Biography of the Maskil Peter Beer: His Role in the Formation of Modern Jewish Historiography and Education in Bohemia (PhD-thesis, Hebrew University, Jerusalem 2002).
Louise *Hecht*, Die Prager deutsch-jüdische Schulanstalt 1782–1848, in: Jüdische Erziehung und aufklärerische Schulreform. Analysen zum späten 18. und frühen 19. Jahrhundert (hg. von Britta L. *Behm*/Ingrid *Lohmann*/Uta *Lohmann*, Münster 2002) 213–252.
Louise *Hecht*/Albert *Lichtblau*/Michael L. *Miller*, Österreich, Böhmen und Mähren 1648–1918, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa, Länder und Regionen (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 101–134.
Ruth *Heidrich-Blaha*, Joseph Kornhäusels Synagoge in Wien – Architektur als Zeichen, in: Der Wiener Stadttempel. Die Wiener Juden (hg. von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Wien 1988) 53–63.
Felicitas *Heimann-Jelinek*, Judaica: An Interface between Jewish and Non-Jewish Culture in Central Europe, in: Jewish Ceremonial Objects in Transcultural Context (hg. von Julie-Marthe *Cohen*, Studia Rosenthaliana 37/2004) 147–162.
Gerda *Heinrich*, »Juden müssen sich also gar nicht einmischen …«. Mendelssohn als Initiator und Mentor der Debatte um die »bürgerliche Verbesserung der Juden« 1781 bis 1786, in: Haskala und Öffentlichkeit (hg. von Julius H. *Schoeps*/Karl E. *Grözinger*/Willi *Jasper*/Gert *Mattenklott*, Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 12/2001) 39–65.
Deborah *Hertz*, Die jüdischen Salons im alten Berlin (Frankfurt/Main 1991).
Josef *Hirn*, Tirols Erhebung im Jahre 1809 (Innsbruck 1909).

Fritz P. *Hodik*, Beiträge zur Geschichte der Mattersdorfer Judengemeinde im 18. und in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Burgenländische Forschungen 65, Eisenstadt 1975).
Daniela *Höfle*, »... den Juden die freie Ansiedlung in der Christengasse für die Zukunft untersagt sein solle ...«. Realitätenerwerbung als Steuerungsinstrument der Minderheitenpolitik im 18. und 19. Jahrhundert: Am Beispiel der jüdischen Gemeinde in Hohenems (Dipl. Innsbruck 1995).
André *Holenstein*/Sabine *Ullmann*, »Landgemeinde« und »Minderheiten« in der frühen Neuzeit. Integration und Exklusion als Herausforderungen an ländliche kommunale Verbände, in: Nachbarn, Gemeindegenossen und die anderen. Minderheiten und Sondergruppen im Südwesten des Reiches während der Frühen Neuzeit (hg. von André *Holenstein*/Sabine *Ullmann*, Oberschwaben – Geschichte und Kultur 12, Epfendorf 2004) 9–29.
Brigitte *Holl*, Hofkammerpräsident Starhemberg (Wien 1976).
Herz *Homberg*, Bne-Zion. Ein religiös-moralisches Lehrbuch für die Jugend israelitischer Nation (Wien, k.k. Schulbücher-Verschleiß, 1812).
150 Jahre Wiener Stadttempel (hg. von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Wien 1976).
Sigmund *Husserl*, Gründungsgeschichte des Stadt-Tempels der Israel. Kultusgemeinde Wien (Wien-Leipzig 1906).

Jonathan I. *Israel*, European Jewry in the Age of Mercantilism 1550–1750 (Oxford 1985).

Hanns *Jäger-Sunstenau*, Die geadelten Judenfamilien im vormärzlichen Wien (Diss. Wien 1950).
Tobias *Jakobovits*, Das Prager und Böhmische Landesrabbinat Ende des siebzehnten und Anfang des achtzehnten Jahrhunderts. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 5 (1933) 79–136.
Stefi *Jersch-Wenzel*, Bevölkerungsentwicklung und Berufsstruktur, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 57–83.
Stefi *Jersch-Wenzel*, Rechtslage und Emanzipation, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 15–56.
Johann Baptist *Jockell*, Der Jude mit dem Barte oder Lebensläufe eines Judenknaben. Aus den hinterlassenen Schriften eines Convertiten mit erläuternden Noten herausgegeben (Wien 1848).
Michael *John*/Albert *Lichtblau*, Mythos »deutsche Kultur«. Jüdische Gemeinden in Galizien und der Bukowina. Zur unterschiedlichen Ausformung kultureller Identität, in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich (hg. von Martha *Keil*/Eleonore *Lappin*, Bodenheim 1997) 81–121.
Juden auf dem Lande. Beispiel Ichenhausen. Katalog zur Ausstellung in der ehemaligen Synagoge Ichenhausen (hg. vom Haus der Bayrischen Geschichte, München 1991).
Judengemeinden in Schwaben im Kontext des Alten Reichs (hg. von Rolf *Kießling*, Colloquia Augustana 2, Berlin 1995).
Judentum in Wien. Sammlung Max Berger (Katalog der 108. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1988).
Jüdisches Lexikon. Ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden (begründet von Georg *Herlitz* und Bruno *Kirschner*, unter Mitarb. von über 250 jüd. Gelehrten und Schriftstellern und unter red. Hilfe von Ismar *Elbogen*, Nachdruck der 1. Auflage Berlin 1927, Frankfurt/Main ²1987).

Alfred Graf von *Kageneck*, Das Ende der vorderösterreichischen Herrschaft im Breisgau (Freiburg im Breisgau 1981).
Kantor Salomon Sulzer und seine Zeit. Eine Dokumentation (hg. von Hanoch *Avenary*, Sigmaringen 1985).
Joseph *Karniel*, Die Toleranzpolitik Kaiser Josephs II. (Schriftenreihe des Instituts für Deutsche Geschichte Universität Tel Aviv 9, Gerlingen 1986).
Cilli *Kasper-Holtkotte*, Im Westen Neues. Migration und ihre Folgen: Deutsche Juden als Pioniere jüdischen Lebens in Belgien, 18./19. Jahrhundert (Studies in European Judaism 8, Leiden 2003).
Jacob *Katz*, Aus dem Ghetto in die bürgerliche Gesellschaft. Jüdische Emanzipation 1770–1870 (Frankfurt/Main 1986).
Jacob *Katz*, Die Hep-Hep-Verfolgungen des Jahres 1819 (Berlin 1994).
David *Kaufmann*, Doctor Israel Conegliano und sein Verdienst um die Republik Venedig bis nach dem Frieden von Carlowitz (Wien 1895).
David *Kaufmann*, Die Erstürmung Ofens und ihre Vorgeschichte. Nach dem Berichte Isak Schulhofs (1650–1732) (Trier 1895).
David *Kaufmann*, Die letzte Vertreibung der Juden aus Wien und Niederösterreich, ihre Vorgeschichte (1625–1670) und ihre Opfer (Wien 1889).
David *Kaufmann*, Samson Wertheimer, der Oberhoffactor und Landesrabbiner und seine Kinder (Wien 1888).

David *Kaufmann*, Urkundliches aus dem Leben Samson Wertheimers (Wien 1892).
Uri R. *Kaufmann*, Die Hohenemser Rabbiner Abraham Kohn und Aron Tänzer und die jüdischen Bestrebungen ihrer Zeit, in: »... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!« Juden in Hohenems (Katalog des jüdischen Museums Hohenems, Hohenems 1996) 45–57.
Christina *Kaul*, Die Rechtsstellung der türkischen Juden in Wien auf Grund der österreichisch-türkischen Staatsverträge (jur. Dipl. Salzburg 1990).
Christina *Kaul*, Die spanischen Juden (Sephardim) in Wien. Eine kulturgeschichtlich-historische Betrachtung (phil. Dipl. Salzburg 1989).
Klaus *Kemptner*, Die Jellineks 1820–1955. Eine familienbiographische Studie zum deutschjüdischen Bildungsbürgertum (Schriften des Bundesarchivs 52, Düsseldorf 1998).
Andreas *Kennecke*, Der »Ha Me'assef« und sein erster Herausgeber Isaac Euchel, in: Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus (hg. von Michael Nagel, Hildesheim-Zürich-New York 2002) 67–83.
Andreas *Kennecke*, »Hame'assef« – die erste hebräische Zeitschrift, in: Haskala und Öffentlichkeit (hg. von Julius H. Schoeps, Berlin-Wien 2001) 171–188.
Gerhard *Kessler*, Die Familiennamen der Juden in Deutschland (Mitteilungen der Zentralstelle für Deutsche Personen- und Familiengeschichte 53, Leipzig 1935).
Ruth *Kestenberg-Gladstein*, Neuere Geschichte der Juden in den böhmischen Ländern. Das Zeitalter der Aufklärung 1780–1830 (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 18/1, Tübingen 1969).
Guido *Kisch*, Die Prager Universität und die Juden (mit Beiträgen zur Geschichte des Medizinstudiums). Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 6 (1934) 1–144.
Gretl *Köfler*, Zur Geschichte der Juden in Tirol. II. Teil: Das Handelshaus May in Innsbruck. Das Fenster. Tiroler Kulturzeitschrift 27 (1980) 2733–2735.
Josef *Kraupp*, Geschichte der Juden in Baden bei Wien und Tribuswinkel, in: Geschichte der Juden in Österreich. Ein Gedenkbuch (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1971) 5–8.
Adonyahu *Krauss*, Geschichte der Juden in Lackenbach, in: Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden des Burgenlandes (hg. von Hugo *Gold*, Tel Aviv 1970) 87–90.
Meier *Kristianpoler*, Die wirtschaftliche Stellung der Juden in Österreich in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts (mit Ausschließung Ungarns) (Diss. Wien 1936).
Anita *Kritzinger*, Beitrag der jüdischen Familie Schwarz zur wirtschaftlichen Entwicklung Südtirols (Dipl. Innsbruck 2001).
Rudolf *Kropf*, Sozialstruktur und Migration von der Mitte des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts am Beispiel der Schlaininger Judengemeinde, in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (hg. von Rudolf *Kropf*, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 107–123.
Jiři *Kudela*, Die historischen Wurzeln des Rassenantisemitismus in den Böhmischen Ländern – Juden zwischen Tschechen und Deutschen (1780–1870/1918), in: Judenemanzipation – Antisemitismus – Verfolgung in Deutschland, Österreich-Ungarn, den Böhmischen Ländern und der Slowakei (hg. von Jörg K. *Hoensch*/Stanislav *Biman*/Lubomir *Lipták*, Veröffentlichungen der Deutsch-Tschechischen und Deutsch-Slowakischen Historikerkommission 6, Essen 1999) 33–54.
Jiři *Kudela*, Zeitgenössische Reaktionen auf die josephinische Toleranz der Juden in Böhmen und Mähren. Prager und Wiener Diskussion über die Toleranz der Juden zwischen 1781 und 1782. Judaica Bohemiae XXXII (1996) 115–142.
Viktor *Kurrein*, Die Juden in Linz. Menorah. Jüdisches Familienblatt für Wissenschaft/Kunst und Literatur 5/5 (Mai 1927) 311–344.

Gerald *Lamprecht*, Das Werden der Gemeinde. Von ersten jüdischen Händlern in der Steiermark bis zur Gründung der Israelitischen Kultusgemeinde Graz 1869, in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung, Auslöschung, Annäherung (hg. von *ders.*, Schriften des Centrums für Jüdische Studien 5, Innsbruck 2004) 127–169.
Peter *Landesmann*, Rabbiner aus Wien. Ihre Ausbildung, ihre religiösen und nationalen Konflikte (Wien 1997).
Nikolaus *László*, Die geistige und soziale Entwicklung der Juden in Ungarn in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Diss. Berlin 1934).
Hana *Legnerová*, Das Exil der Prager Juden auf der Herrschaft Rothenhaus (Červeny Hradek) in den Jahren 1745–1748. Judaica Bohemiae XXXVIII (2002) 48–71.
Tirza *Lemberger*, Bikure Haitim und Kerem Chemed. Ein Spiegelbild ihrer Zeit? (Diss. Wien 1994).
Tirza *Lemberger*, Ideologie und Entwicklungen im jüdischen Unterrichtswesen vom Toleranzpatent bis zur Konstituierung der Kultusgemeinde in Wien (1782–1852) (Dipl. Wien 1991).

Moritz *Levy*, Die Sephardim in Bosnien. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden auf der Balkanhalbinsel (Bosnisch-österreichische Beziehungen Bd. 1, Nachdruck der Ausgabe von 1911, Klagenfurt 1996).
Christoph *Lind*, »... sind wir doch in unserer Heimat als Landmenschen aufgewachsen ...«. Der »Landsprengel« der Israelitischen Kultusgemeinde St. Pölten: Jüdische Schicksale zwischen Wienerwald und Erlauf (Jüdische Gemeinden. Schriftenreihe des Instituts für Geschichte der Juden in Österreich 3, Linz 2002).
Vladimir *Lipscher*, Die Juden im Habsburgerreich des 17. und 18. Jahrhunderts am Beispiel Böhmens und Mährens (Diss. Zürich 1983).
Vladimir *Lipscher*, Jüdische Gemeinden in Böhmen und Mähren im 17. und 18. Jahrhundert (bis zum Ausweisungsbefehl Maria Theresias), in: Die Juden in den böhmischen Ländern (hg. von Ferdinand *Seibt*, München 1983) 73–86.
Akos *Löw*, Die soziale Zusammensetzung der Wiener Juden nach den Trauungs- und Geburtsmatrikeln 1784–1848 (Diss. Wien 1951).
Klaus *Lohrmann*/Wilhelm *Wadl*/Markus *Wenninger*, Die Entwicklung des Judenrechtes in Österreich und seinen Nachbarländern, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum, Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lohrmann*, Studia Judaica Austriaca 9, Eisenstadt 1982) 25–53.
Klaus *Lohrmann*/Wilhelm *Wadl*/Markus *Wenninger*, Überblick über die jüdischen Siedlungen in Österreich, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum, Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lohrmann*, Studia Judaica Austriaca 9, Eisenstadt 1982) 69–92.

Elisabeth *Malleier*, Jüdische Frauen in Wien 1816–1938 (Wien 2003).
Bernhard *Mandl*, Beschreibung Wiens von einem jüdischen Touristen aus dem Jahre 1719. Die Neuzeit. Wochenschrift für politische, religiöse und Kultur-Interessen 39 (1896) 402 f. und 40 (1896) 411–413.
Moritz *Markbreiter*, Beiträge zur Geschichte der jüdischen Gemeinde Eisenstadt (Wien 1908).
Carl Ferdinand Mautner Ritter von *Markhof*, Die Wiener Stiftungen. Ein Handbuch (Wien 1895).
Peter *Maser*, Das schlesische Judentum, in: Geschichte Schlesiens Bd. 3.: Preußisch-Schlesien 1740–1945, Österreichisch-Schlesien 1740–1918/45 (hg. von der Historischen Kommission für Schlesien, Stuttgart 1999) 333–360.
Anton *Mayer*, Wiens Buchdruckergeschichte 1482–1882. 2 Bde. (Wien 1883–1887).
Sigmund *Mayer*, Die Wiener Juden. Kommerz, Kultur, Politik 1700–1900 (Wien-Berlin 1917).
William O. *McCagg*, A History of Habsburg Jews, 1670–1918 (Bloomington-Indianapolis 1989).
William O. *McCagg*, Austria's Jewish Nobles, 1740–1918. Leo Baeck Institute Year Book XXXIV (1989) 163–183.
Hans *Meissner*, Kornelius *Fleischmann*, Die Juden von Baden und ihr Friedhof (Baden 2002).
Leo *Menczer*, Geschichte der Juden in den noe. Provinzstaedten im 17. und 18. Jh. (Diss. Wien 1929).
Franz von *Mensi*, Die Finanzen Österreichs von 1701 bis 1740 (Wien 1890).
Barouh *Mevorach*, Die Interventionsbestrebungen in Europa zur Verhinderung der Vertreibung der Juden aus Böhmen und Mähren. Jahrbuch des Instituts für deutsche Geschichte der Universität Tel Aviv 9 (1980) 15–81.
Barouh *Mevorach*, The Imperial Court–Jew Wolf Wertheimer as Diplomatic Mediator (during the War of the Austrian Succession). Hierosolymitana 23 (1972) 184–213.
Michael A. *Meyer*, Antwort auf die Moderne. Geschichte der Reformbewegung im Judentum (Wien-Köln-Weimar 2000).
Michael A. *Meyer*, Deutsch werden, jüdisch bleiben, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 208–259.
Michael A. *Meyer*, Jüdische Gemeinden im Übergang, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 96–134.
Michael A. *Meyer*, Jüdisches Selbstverständnis, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 135–176.
Michael A. *Meyer*, Judentum und Christentum, in: Michael *Brenner*/Stefi *Jersch-Wenzel*/Michael A. *Meyer*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit Bd. 2: 1780–1871 (München 1996) 177–207.
Gerhard *Milchram*, Heilige Gemeinde Neunkirchen. Eine jüdische Heimatgeschichte (Wien 2000).
Ingrid *Mittenzwei*, Aus dem Alltagsleben des Wiener Großkaufmanns Adam Albert Hönig am Ende des 18. Jahrhunderts. Kairos. Zeitschrift für Judaistik und Religionswissenschaft (1992/93) 168–180.
Frederic *Morton*, Die Rothschilds. Porträt einer Dynastie (Wien-München 2004).
Leopold *Moses*, Die Juden in Niederösterreich (Wien 1935).

Neues Lexikon des Judentums (hg. von Julius H. *Schoeps*, Gütersloh 2000).

David *Ochs*, Die Aufklärung der Juden in Galizien 1772–1848 (Diss. Wien 1937).
Österreichische Autoren und Autorinnen jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert. Forschungsprojekt des

Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, drei Teile und Endbericht (hg. von Wolfgang *Duchkowitsch*, Wien 1994).
Werner *Ogris*, Joseph von Sonnenfels als Rechtsreformer, in: Joseph von Sonnenfels (hg. von Helmut *Reinalter*, Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs 13, Wien 1988) 11–95.

Snežka K. *Panova*, Die Juden zwischen Toleranz und Völkerrecht im Osmanischen Reich: Die Wirtschaftstätigkeit der Juden im Osmanischen Reich (die Südosteuropaländer) vom 15. bis 18. Jahrhundert (Frankfurt/Main 1997).
Manfred *Papo*, The Sephardi Community of Vienna, in: The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction (hg. von Josef *Fraenkel*, London 1967) 327–346.
Margarita *Pazi*, Berthold Auerbach and Moritz Hartmann – Two Jewish Writers of the Nineteenth Century. Leo Baeck Institute Year Book XVIII (1973) 201–218.
Walter *Pietsch*, Die jüdische Einwanderung aus Galizien und das Judentum in Ungarn, in: Juden in Ostmitteleuropa. Von der Emanzipation bis zum Ersten Weltkrieg (hg. von Gotthold *Rhode*, Historische und Landeskundliche Ostmitteleuropa Studien 3, Marburg/Lahn 1989) 271–293.
Egon *Pinzer*, »Dem Juden traut kein wahrer Christ«. Historische Streiflichter zur Lage der Juden in Tirol. sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift 15/16 (1986) 5–16.
Stefan *Plaggenborg*, Maria Theresia und die böhmischen Juden. Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 39 (1998) 1–16.
Max *Pollak*, Die Geschichte der Juden in Oedenburg. Von den ältesten Zeiten bis zur Gegenwart (Wien 1929).
Max *Pollak*, Die Juden in Wiener Neustadt. Ein Beitrag zur Geschichte der Juden in Oesterreich (Wien 1927).
Friedrich *Polleroß*, »Ich will mich nicht gerne erinnern«. Juden und Antisemiten in der Marktgemeinde Pölla, in: »Die Erinnerung tut zu weh«. Jüdisches Leben und Antisemitismus im Waldviertel (hg. von Friedrich *Polleroß*, Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes 37, Horn-Waidhofen/Thaya 1996) 233–300.
S. *Pressburger*, Oesterreichische Notenbank 1816–1966. Geschichte des Oesterreichischen Noteninstituts (Wien 1966).
Alfred Francis *Pribram*, Urkunden und Akten zur Geschichte der Juden in Wien. Erste Abteilung, Allgemeiner Teil 1526–1847(1849), 2 Bde. (Wien-Leipzig 1918).
Harald *Prickler*, Beiträge zur Geschichte der burgenländischen Judensiedlungen, in: Juden im Grenzraum. Geschichte, Kultur und Lebenswelt der Juden im burgenländisch-westungarischen Raum und in den angrenzenden Regionen vom Mittelalter bis zur Gegenwart (hg. von Rudolf *Kropf*, Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Burgenland 92, Eisenstadt 1993) 65–106.
Harald *Prickler*, Die Judengemeinde Deutschkreutz in den Konskriptionen des 17. und 18. Jahrhunderts. Juden in Mitteleuropa 2003 (hg. vom Institut für Geschichte der Juden in Österreich) 116–128.
Peter G. J. *Pulzer*, Die Entstehung des politischen Antisemitismus in Deutschland und Österreich 1867–1914 (vom Autor durchgesehene und um einen Forschungsbericht erweiterte Neuausgabe der Erstausgabe von 1964, Göttingen 2004).
Bernhard *Purin*, Die Juden von Sulz. Eine jüdische Landgemeinde in Vorarlberg 1676–1744 (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 9, Bregenz 1991).
Alexandr *Putik*, The Prague Jewish Community in the Late 17th and Early 18th Centuries. Judaica Bohemiae XXXV (1999) 4–140.

Israel *Rabin*, Beiträge zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Juden in Schlesien im 18. Jahrhundert. Heft 1: Der rechtliche Zustand (1713–1740) (Bericht des Jüdisch-Theologischen Seminars, Hochschule für Jüdische Theologie für das Jahr 1931).
Israel *Rabin*, Vom Rechtskampf der Juden in Schlesien (1582–1713) (Bericht des jüdisch-theologischen Seminars Fraenckelscher Stiftung für das Jahr 1926, Breslau 1927).
Michael *Rachmuth*, Der Plan einer Verlegung des Prager Ghettos nach Lieben 1680. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 6 (1934) 145–156.
Joseph *Rapp*, Tirol im Jahre 1809. Nach Urkunden dargestellt (Innsbruck 1852).
Peter *Rauscher*, Juden in Niederösterreich im 18. Jahrhundert. Ein Forschungsdesiderat, Abschlussbericht (St. Pölten 2005).
Helmut *Reinalter*, Joseph von Sonnenfels. Leben und Werk in Grundzügen, in: Joseph von Sonnenfels (hg. von *ders.*, Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte Österreichs 13, Wien 1988) 1–9.
Johannes *Reiss*, Geschichte der Juden und jüdische Geschichte im Burgenland, in: Juden in der Stadt (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Oppl*, Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas XV, Linz 1999) 1–19.
Petra *Reitbauer*, Die jüdischen Gemeinden von Triest, Görz und Gradisca im 18. Jahrhundert (Dipl. Graz 1993).

Rotraud *Ries*, Identitätsfindungen ohne Modell. Wege der Neuorientierung in Hofjuden-Familien. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 9/2 (1999) 353–370.
Michael A. *Riff*, Jüdische Schriftsteller und das Dilemma der Assimilation im Böhmischen Vormärz, in: Juden im Vormärz und in der Revolution von 1848 (hg. von Walter *Grab*/Julius H. *Schoeps*, Stuttgart 1983) 58–82.
Elimelech Simon *Rimalt*, The Jews of Tyrol, in: The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction (hg. von Josef *Fraenkel*, London 1967) 375–384.
Ada *Rinderer*/Reinhard *Rinderer*/Johannes *Inama*, Haus der Versammlung. Zur Baugeschichte der ehemaligen Synagoge in Hohenems, in: »... wohl eine Illusion?« Geschichte und Gegenwart der Synagoge Hohenems (hg. von Johannes *Inama*/Hanno *Loewy*, Hohenems 2004) 23–49.
Ritchie *Robertson*, Karl Beck: From Radicalism to Monarchism. Leo Baeck Institute Year Book XLVI (2001) 81–91.
Stefan *Rohrbacher*, Gewalt im Biedermeier. Antijüdische Ausschreitungen in Vormärz und Revolution (1815–1848/49) (Schriftenreihe des Zentrums für Antisemitismusforschung Berlin 1, Frankfurt/Main 1993).
Artur *Rosenberg*, Beiträge zur Geschichte der Juden in Steiermark (Wien-Leipzig 1914).
Moses *Rosenmann*, Dr. Adolf Jellinek. Sein Leben und sein Schaffen. Zugleich ein Beitrag zur Geschichte der Israelitischen Kultusgemeinde Wien in der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts (Wien 1931).
Moses *Rosenmann*, Isak Noa Mannheimer. Sein Leben und Wirken, zugleich ein Beitrag zur Geschichte der israelitischen Kultusgemeinde in Wien in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts (Wien-Berlin 1922).
František *Roubik*, Drei Beiträge zur Entwicklung der Judenemanzipation in Böhmen. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in Čechoslovakischen Republik 5 (1933) 313–428.
František *Roubik*, Zur Geschichte der Juden in Böhmen in der ersten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 6 (1934) 285–322.
František *Roubik*, Zur Geschichte der Juden in Böhmen im neunzehnten Jahrhundert. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 7 (1935) 305–385.
Marsha L. *Rozenblit*, Jewish identity and the Modern Rabbi – The Cases of Isak Noa Mannheimer, Adolf Jellinek and Moritz Güdemann in Nineteenth-Century Vienna. Leo Baeck Institute Year Book XXXV (1990) 103–131.
Helmut *Rumpler*, Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie (Österreichische Geschichte 1804–1914, hg. von Herwig *Wolfram*, Wien 1997).

Salomon Sulzer – Kantor, Komponist, Reformer. Katalog zur Ausstellung des Landes Vorarlberg (Bregenz 1991).
Gerhard W. *Salzer-Eibenstein*, Die Geschichte des Judentums in Südostösterreich von den Anfängen bis ins 20. Jahrhundert, in: Geschichte der Juden in Südost-Österreich (hg. von der Israelitischen Kultusgemeinde für Steiermark, Kärnten und die politischen Bezirke des Burgenlandes Oberwart, Güssing und Jennersdorf, Gedenkschrift anläßlich des Bedenkjahres 1988, Graz 1988) 27–148.
Marc *Saperstein*, War and Patriotism in Sermons to Central European Jews: 1756–1815. Leo Baeck Institute Year Book XXXVIII (1993) 3–14.
Bernd *Schedlitz*, Leffmann Behrens. Untersuchungen zum Hofjudentum im Zeitalter des Absolutismus (Quellen und Darstellungen zur Geschichte Niedersachsens 97, Hildesheim 1984).
Mordche Schlome *Schleicher*, Geschichte der Spaniolischen Juden (Sephardim) in Wien (Diss. Wien 1934).
Menahem *Schmelzer*, Hebrew Printing and Publishing in Germany 1650–1750. Leo Baeck Institute Year Book XXXIII (1988) 369–383.
Erwin A. *Schmidl*, Juden in der k. (u.) k. Armee 1788–1918 (Studia Judaica Austriaca 11, Eisenstadt 1989).
Heinrich *Schnee*, Die Hoffinanz und der moderne Staat. Geschichte und System der Hoffaktoren an deutschen Fürstenhöfen im Zeitalter des Absolutismus. Nach archivalischen Quellen. 6 Bde. (Berlin 1953–1967).
Gershom *Scholem*, Du frankisme au jacobinisme. La vie de Moses Dobruska alias Franz Thomas von Schönfeld alias Junius Frey (Paris 1981).
Gershom *Scholem*, Sabbatai Zewi. Der mystische Messias (Frankfurt/Main 1992).
Jean-Philippe *Schreiber*, Belgien, in: Handbuch zur Geschichte der Juden in Europa, Länder und Regionen (hg. von Elke-Vera *Kotowski*/Julius H. *Schoeps*/Hiltrud *Wallenborn*, Darmstadt 2001) 440–452.
Kurt *Schubert*, Die österreichischen Hofjuden und ihre Zeit (Studia Judaica Austriaca 12, Eisenstadt 1991).
Ursula *Schubert*, Jüdische Buchkunst. 2. Teil (Graz 1992).
Peter *Schwarz*, Tulln ist judenrein! Die Geschichte der Tullner Juden und ihr Schicksal von 1938 bis 1945: Verfolgung – Vertreibung – Vernichtung (Wien 1997).
Ignaz *Seidenfeld*, Die politische und wirtschaftliche Stellung der Juden in Ungarn in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts (Diss. Wien 1937).
Edwin *Seroussi*, Die sephardische Gemeinde in Wien: Geschichte einer orientalisch-jüdischen Enklave in

Mitteleuropa, in: Sepharadim – Spaniolen: Die Juden in Spanien – die sephardische Diaspora (hg. von Felicitas *Heimann-Jelinek*, Studia Judaica Austriaca 13, Eisenstadt 1992) 145–153.
Shlomo *Simonsohn*, History of the Jews in the Duchy of Mantua (Jerusalem 1977).
Ludwig *Singer*, Die Entstehung des Juden-Systemalpatents von 1797. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 7 (1935) 199–263.
Ludwig *Singer*, Zur Geschichte der Juden in Böhmen in den letzten Jahren Josefs II. und unter Leopold II. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 6 (1934) 193–284.
Ludwig *Singer*, Zur Geschichte der Toleranzpatente in den Sudetenländern. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 5 (1933) 231–311.
Hilde *Spiel*, Fanny von Arnstein oder die Emanzipation. Ein Frauenleben an der Zeitenwende 1758–1818 (Frankfurt/Main 1992).
Shlomo *Spitzer*, Geschichte der Jeschiwot im Burgenland, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland (hg. von *ders.*, Wien 1995) 44–54.
Shlomo *Spitzer*, Der Einfluß des Chatam Sofer auf die jüdischen Gemeinden Mitteleuropas, in: Zur Geschichte der Juden in den östlichen Ländern der Habsburgermonarchie (Studia Judaica Austriaca 8, Eisenstadt 1980), 111–121.
Shlomo *Spitzer*, Die jüdische Gemeinde von Deutschkreutz (Wien 1995).
Shlomo *Spitzer*, Die mährischen Landesrabbiner in Nikolsburg in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts, in: Mährische Juden in der österreichisch-ungarischen Monarchie (1780–1918) (XXVI. Nikolsburger Symposium 24.–25. Oktober 2000) 121–130.
Christian *Stanek*, Christa *Mache*, Zur Frühgeschichte der Wiener tierärztlichen Bildungsstätte (III): Genealogische Daten zur Familie Veith. Wiener Tierärztliche Monatsschrift 86 (1999) 201–206.
Anna L. *Staudacher*, Jüdische Konvertiten in Wien 1782–1868. 2 Teile (Frankfurt/Main 2002).
Anna L. *Staudacher*, Wegen jüdischer Religion – Findelhaus. Zwangstaufen in Wien 1816–1868. 2 Bde. (Frankfurt/Main-Berlin-Bern u. a. 2001).
Barbara *Staudinger*, »Gantze Dörffer voll Juden«. Juden in Niederösterreich 1496–1670 (Wien 2005).
Jehuda L. *Stein*, Juden in Krakau. Ein historischer Überblick 1173–1939 (Konstanz 1997).
Patricia *Steines*, Hunderttausend Steine, Grabstellen großer Österreicher jüdischer Konfession auf dem Wiener Zentralfriedhof (Wien 1993).
Moritz *Steinschneider*, Catalogus Librorum Hebraeorum in Bibliotheca Bodleiana (Berlin 1852–1860, Nachdruck Hildesheim 1964).
Selma *Stern*, The Court Jew. A Contribution to the History of Absolutism in Central Europe. Philadelphia 1950 [deutsch: Der Hofjude im Zeitalter des Absolutismus. Ein Beitrag zur europäischen Geschichte im 17. und 18. Jahrhundert. Aus dem Englischen übertragen, kommentiert und hg. von Marina *Sassenberg* (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 64, Tübingen 2001)].
Hermann *Sternberg*, Zur Geschichte der Juden in Czernowitz (Tel Aviv 1962).
Leopold *Steurer*, »Undeutsch und jüdisch«. Streiflichter zum Antisemitismus in Tirol. sturzflüge. Eine Kulturzeitschrift 15/16 (1986) 41–62.
Werner *Sulzgruber*, Die jüdische Gemeinde in Wiener Neustadt. Von ihren Anfängen bis zu ihrer Zerstörung (Wien 2005).
Simon *Szyszman*, Das Karäertum (Wien 1983).

Aron *Tänzer*, Die Geschichte der Juden in Hohenems (unveränderter Nachdruck der Ausgabe von 1905, Bregenz 1982).
Aron *Tänzer*, Das Jahr 1809 und die Juden, in: Kalender für Israeliten (1904/05) 443–454.
Israel *Taglicht*, Nachlässe der Wiener Juden im 17. und 18. Jahrhundert. Ein Beitrag zur Finanz-, Wirtschafts- und Familiengeschichte des 17. und 18. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich Band VII, Wien-Leipzig 1917).
Israel *Taglicht*, Nachlässe der Wiener Juden, II. Teil: 1786–1848, in: Arthur *Goldmann*/Bernhard *Wachstein*/J. *Taglicht*/Max *Grunwald*, Nachträge zu den zehn bisher erschienenen Bänden der Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich XI, Wien 1936) 125–264.
1000 Jahre Österreichisches Judentum. Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lohrmann*, Studia Judaica Austriaca 9, Eisenstadt 1982).
Hans *Tietze*, Die Juden Wiens. Geschichte, Wirtschaft, Kultur (Nachdruck der Ausgabe von 1933, Wien 1987).
Rudolf *Till*, Geschichte der Spanischen Juden in Wien. Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 5/6 (1947) 108–123.
Edward *Timms*, The Pernicious Rift: Metternich and the Debate about Jewish Emancipation at the Congress of Vienna. Leo Baeck Institute Year Book XLVI (2001) 3–18.
Jacob *Toury*, Die Jüdische Presse im Österreichischen Kaiserreich. Ein Beitrag zur Problematik der Akkul-

turation 1802–1918 (Schriftenreihe Wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 41, Tübingen 1983).
Jacob *Toury*, Moritz Saphir und Karl Beck – zwei vormärzliche Literaten Österreichs, in: Juden im Vormärz und in der Revolution von 1848 (hg. von Walter *Grab*/Julius *Schoeps*, Stuttgart 1983) 138–156.

Sabine *Ullmann*, Nachbarschaft und Konkurrenz. Juden und Christen in Dörfern der Markgrafschaft Burgau 1650 bis 1750 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 151, Göttingen 1999).

Péter *Varga*, Varianten jüdischer Selbstwahrnehmung in Ungarn, in: Jüdische Selbstwahrnehmung (hg. von Hans Otto *Horch*/Charlotte *Wardi*, Conditio Judaica 19, Tübingen 1997) 83–98.
Nikolaus *Vielmetti*, Die Gründungsgeschichte des Collegio Rabbinico in Padua (Diss. Wien 1969).
Nikolaus *Vielmetti*, Einwanderung und Wirtschaftstätigkeit von Hohenemser Juden in Orten auf italienischem Boden (vorwiegend Triest), in: Landjudentum im süddeutschen und Bodenseeraum: Wissenschaftliche Tagung zur Eröffnung des Jüdischen Museums Hohenems vom 9. bis 11. April 1991, veranstaltet vom Vorarlberger Landesarchiv (Forschungen zur Geschichte Vorarlbergs 11, Dornbirn 1992) 139–144.
Nikolaus *Vielmetti*, Reform und Tradition im neuen Stadttempel in der Seitenstettengasse zu Wien, in: Judentum in Wien. Sammlung Max Berger (Katalog der 108. Sonderausstellung des Historischen Museums der Stadt Wien, Wien 1988) 30–34.
Nikolaus *Vielmetti*, Zur Geschichte der Wiener Juden im Vormärz, in: 1000 Jahre Österreichisches Judentum, Ausstellungskatalog (hg. von Klaus *Lohrmann*, Studia Judaica Austriaca 9, Eisenstadt 1982) 93–111.
Karl *Vocelka*, Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat (Österreichische Geschichte 1699–1815, hg. von Herwig *Wolfram*, Wien 2001).

Bernhard *Wachstein*, Das Testament der Baronin Eleonora Wetzlar von Plankenstern. Archiv für jüdische Familienforschung, Kunstgeschichte und Museumswesen Heft 2/3 (Wien 1912/13).
Bernhard *Wachstein*, Die ersten Statuten des Bethauses in der Inneren Stadt (Wien 1926).
Bernhard *Wachstein*, Die Grabinschriften des alten Judenfriedhofes in Eisenstadt. Mit einer Studie von Sándor *Wolf*: Die Entwicklung des jüdischen Grabsteines und die Denkmäler des Eisenstädter Friedhofes (Wien 1922).
Bernhard *Wachstein*, Die Gründung der Wiener Chewra Kadischa im Jahre 1763, in: Der Teilnahme an dem Brudermahle der Wiener Chewra Kadischa zur Erinnerung gewidmet vom Präsidenten Salo Cohn, Wien, 23. April 1911.
Bernhard *Wachstein*, Die Inschriften des alten Judenfriedhofes in Wien. 2 Bde. (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Deutsch-Österreich 4, Wien-Leipzig 1912 und 1917).
Bernhard *Wachstein*, Die Wiener Juden in Handel und Industrie nach den Protokollen des Niederösterr. Merkantil- und Wechselgerichtes, in: Arthur *Goldmann*/Bernhard *Wachstein*/J. *Taglicht*/Max *Grunwald*, Nachträge zu den zehn bisher erschienenen Bänden der Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Juden in Österreich XI, Wien 1936) 265–359.
Bernhard *Wachstein*/Israel *Taglicht*/Alexander *Kristianpoller*, Die Hebräische Publizistik in Wien (Wien 1930).
Wilhelm *Wadl*, Geschichte der Juden in Kärnten im Mittelalter. Mit einem Ausblick bis zum Jahr 1867 (Klagenfurt 1981).
Harald *Walser*, Emanzipation und Ausgrenzung. Die Hohenemser Judengemeinde im 19. Jahrhundert, in: Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (hg. von Werner *Dreier*, Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 4, Bregenz 1988) 84–131.
Stefan *Walz*, Staat, Nationalität und jüdische Identität in Österreich vom 18. Jahrhundert bis 1914 (Frankfurt/Main 1996).
Tina *Walzer*, Von Großhändlern und Gehilfen. Aspekte der Sozialgeschichte Wiener jüdischer Familien im 19. Jahrhundert, in: Die jüdische Familie in Geschichte und Gegenwart (hg. von Sabine *Hödl*/Martha *Keil*, Berlin 1999) 107–121.
Annette *Weber*, Synagogenausstattungen als Dokumente jüdischen Lebens auf dem Lande in Franken und Schwaben im 18. Jahrhundert, in: Jüdisches Leben auf dem Lande. Studien zur deutsch-jüdischen Geschichte (hg. von Monika *Richarz*/Reinhard *Rürup*, Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 56, Tübingen 1997) 189–206.
Adelheid *Weiser*, Juden in Oberschlesien. Ein historischer Überblick, in: Juden in Oberschlesien (von Peter *Maser*/Adelheid *Weiser*, Berlin 1992) 15–63.
Wolfgang von *Weisl*, Die Juden in der Armee Österreich-Ungarns (Tel Aviv 1971).
Carl *Welzer*, Die Lage der Juden in den böhmischen Ländern unter der Regierung der Kaiserin Maria Theresia (Diss. Wien 1929).

Joseph Ritter von *Wertheimer*, Die Juden in Oesterreich. Vom Standpunkte der Geschichte des Rechts und des Staatsvortheils (Leipzig 1842).
Max *Wiener*, Jüdische Religion im Zeitalter der Emanzipation (Berlin 1933).
Thomas *Winkelbauer*, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, Teil 1 (Österreichische Geschichte 1522–1699, hg. von Herwig *Wolfram*, Wien 2003).
Robert S. *Wistrich*, Die Juden Wiens im Zeitalter Kaiser Franz Josephs (Wien-Köln-Weimar 1999).
Susanne *Wölfle-Fischer*, Junius Frey (1753–1794). Jude, Aristokrat und Revolutionär (Frankfurt/Main 1997).
Gerson *Wolf*, Geschichte der Juden in Wien 1156–1876 (Wien 1876, Nachdruck Wien 1974).
Gerson *Wolf*, Judentaufen in Österreich (Wien 1863).
Gerson *Wolf*, Zur Geschichte des Unterrichtes der israelitischen Jugend in Wien (Wien 1867).
Christine *Wollner*, Benedetto Frizzi und die jüdische Aufklärung in Norditalien (Dipl. Wien 1994).
Ulrich *Wyrwa*, Juden in der Toskana und in Preußen im Vergleich. Aufklärung in Florenz, Livorno, Berlin und Königsberg i. Pr. (Schriftenreihe wissenschaftlicher Abhandlungen des Leo-Baeck-Instituts 67, Tübingen 2003).

Václav *Zácek*, Die jüdischen Gerbereien in Mähren zu Beginn des achtzehnten Jahrhunderts. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 5 (1933) 175–197.
Wenzel *Zácek*, Zu den Anfängen der Militärpflichtigkeit der Juden in Böhmen. Jahrbuch der Gesellschaft für Geschichte der Juden in der Čechoslovakischen Republik 7 (1935) 265–303.
Milka *Zalmon*, Kulturelle Wechselbeziehungen in den »Siebengemeinden«, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland (hg. von Shlomo *Spitzer*, Wien 1995) 81–88.

1848 bis zur Gegenwart

Bradley F. *Abrams*, The Austro-Czech Jewish Intelligentsia of 1848 and the Österreichisches Central-Organ für Glaubensfreiheit, Cultur, Geschichte und Literatur der Juden. Bohemia. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der böhmischen Länder 31 (1990) 1–20.
Martin *Achrainer*, In Tirol überlebt. Vier jüdische »U-Boote« in Tirol 1943–1945. Tiroler Heimat. 60 (1966) 159–184.
Evelyn *Adunka*, Die vierte Gemeinde. Die Geschichte der Wiener Juden von 1945 bis heute (Berlin-Wien 2000).
Evelyn *Adunka*/Peter *Roessler* (Hg.), Die Rezeption des Exils. Geschichte und Perspektiven der österreichischen Exilforschung (Wien 2003).
Thomas *Albrich*, »Es gibt keine jüdische Frage«. Zur Aufrechterhaltung des österreichischen Opfermythos, in: »Heiß umfehdet, wild umstritten ...«. Geschichtsmythen in Rot-Weiß-Rot (hg. von Werner *Koroschitz*/Lisa *Rettl*, Klagenfurt/Celovec 2005) 51–74.
Thomas *Albrich*, Exodus durch Österreich. Die jüdischen Flüchtlinge 1945–1948 (Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 1, Innsbruck 1987).
Thomas *Albrich*, Holocaust und Schuldabwehr. Vom Judenmord zum kollektiven Opferstatus, in: Österreich im 20. Jahrhundert, Bd. 2 (hg. von Rolf *Steininger*/Michael *Gehler*, Wien-Köln-Weimar 1997) 39–106.
Thomas *Albrich*, Der Traum von »Amerika«. Jüdische Flüchtlinge 1950–1957, in: Österreich in den Fünfzigern (hg. von Thomas *Albrich*/Klaus *Eisterer*/Michael *Gehler*/Rolf *Steininger*, Innsbrucker Forschungen zur Zeitgeschichte 11, Innsbruck-Wien 1995) 95–117.
Thomas *Albrich* (Hg.), »Wir lebten wie sie ...« Jüdische Lebensgeschichten aus Tirol und Vorarlberg (Innsbruck 1999).
Alexander *Altmann*, Der wiederaufgebauten Synagoge zu Salzburg ein Blatt der Erinnerung, in: Salzburgs wiederaufgebaute Synagoge. Festschrift zur Einweihung (hg. von Mendel *Karin-Karger*, Salzburg 1968) 41 f.
Manfred *Altmann*, K.u.k. Feldrabbiner Dr. Adolf Altmann an der Kriegsfront (1915–1918) in Begegnung mit Feldmarschall Conrad von Hötzendorf und anderen Armeekommandanten, in: Ein ewiges Dennoch. 125 Jahre Juden in Salzburg (hg. von Marko M. *Feingold*, Wien-Köln-Weimar 1993) 487–572.
Götz *Aly*/Christian *Gerlach*, Das letzte Kapitel. Der Mord an den ungarischen Juden 1944/45 (Stuttgart-München 2002).
Rainer *Amstädter*, Der Alpinismus. Kultur, Organisation, Politik (Wien 1996).
Gabriele *Anderl*, Vom Wunschland zum Fluchtland. Emigration und Flucht österreichischer Juden nach »Eretz Israel«, in: Das Dreieck im Sand. 50 Jahre Staat Israel (hg. von Eva *Grabherr*, Wien 1997) 49–62.
Gabriele *Anderl*/Alexandra *Caruso* (Hg.), NS-Kunstraub in Österreich und die Folgen (Innsbruck 2005).
Gabriele *Anderl*/Angelika *Jensen*, Zionistische Auswanderung nach Palästina vor 1938, in: Auswanderungen

aus Österreich. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (hg. von Traude *Horvath*/Gerda *Neyer*, Wien-Köln-Weimar 1996) 187–209.
Gabriele *Anderl*/Dirk *Rupnow*, Die Zentralstelle für jüdische Auswanderung als Beraubungsinstitution. Nationalsozialistische Institutionen des Vermögensentzuges 1 (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 20/1, Wien-München 2004).
Teresa *Andlauer*, Die jüdische Bevölkerung im Modernisierungsprozess Galiziens (1867–1914) (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 2001).
Oskar *Anstull*, ZweiGeist. Karl Emil Franzos (Potsdam 2005).
Hannah *Arendt*, Eichmann in Jerusalem. Ein Bericht von der Banalität des Bösen (München 1964).
Marie-Theres *Arnbom*, Friedmann, Gutmann, Lieben, Mandl und Strakosch. Fünf Familienporträts aus Wien vor 1938 (Wien-Köln-Weimar ²2003).
Marie-Theres *Arnbom*/Christoph *Wagner-Trenkwitz*, »Grüß mich Gott!« Fritz Grünbaum. Eine Biographie 1880–1941 (Wien 2005).
Jan *Assmann*, Moses der Ägypter. Entzifferung einer Gedächtnisspur (München-Wien 1998).
Moshe *Atlas*, Große Jüdische Ärzte Wiens im neunzehnten und zwanzigsten Jahrhundert, in: The Jews of Austria. Essays on their Life, History and Destruction (hg. von Josef *Fraenkel*, London 1967) 41–65.
Hanoch *Avenary*, Kantor Salmoon Sulzer und seine Zeit. Eine Dokumentation (Sigmaringen 1985).

Arthur *Baar*, 50 Jahre Hakoah 1909–1959 (Tel Aviv 1959).
Ingeborg *Bachmann*, Unter Mördern und Irren, in: *dies.*, Sämtliche Erzählungen (München ²2003) 159–186.
Brigitte *Bailer*, Wiedergutmachung kein Thema. Österreich und die Opfer des Nationalsozialismus (Wien 1993).
Andrew *Barker*, Telegrammstil der Seele. Peter Altenberg – eine Biographie (Wien-Köln-Weimar 1998).
Dan *Bar-On*, Furcht und Hoffnung. Von den Überlebenden zu den Enkeln – Drei Generationen des Holocaust (Hamburg 1997).
Salo W. *Baron*, The Impact of the Revolution of 1848 on Jewish Emancipation. Jewish Social Studies. 11 (1951) 195–248.
Claus-Ekkehard *Bärsch*, Max Brod im »Kampf um das Judentum«. Zum Leben und Werk eines deutsch-jüdischen Dichters aus Prag (Wien 1992).
Ursula *Baudisch*, Der Antisemitismus der Christlichsozialen im Spiegel der parteinahen Presse (Diss. Wien 1967).
Otto *Bauer*, Werkausgabe. Bd. 1 und 8 (Wien 1975 und 1980).
Yehuda *Bauer*, Die dunkle Seite der Geschichte. Die Shoah in historischer Sicht. Interpretationen und Re-Interpretationen (Frankfurt/Main 2001).
Eduard *Bauernfeld*, Erinnerungen aus Alt-Wien (hg. von Josef *Bindtner*, Wien 1923).
Gerhard *Baumgartner*/Anton *Fennes*/Harald *Greifender*/Stefan *Schinkovits*/Gert *Tschögl*/Harald *Wendelin*, »Arisierungen«, beschlagnahmte Vermögen, Rückstellungen und Entschädigungen: Bundesländervergleich Burgenland, Oberösterreich, Salzburg. Burgenland (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 17/3, Wien-München 2002).
Gerhard *Baumgartner*/Eva *Müllner*/Rainer *Münz* (Hg.), Identität und Lebenswelt. Ethnische, religiöse und kulturelle Vielfalt im Burgenland (Eisenstadt 1989).
Ruth *Beckermann*, Die Mazzesinsel. Juden in der Wiener Leopoldstadt 1918–1938 (Wien-München 1984).
Ruth *Beckermann*, Unzugehörig. Österreicher und die Juden nach 1945 (Wien 1989).
Steven *Beller*, Herzl (New York 1991).
Steven *Beller*, Wien und die Juden 1867–1938 (Wien-Köln-Weimar 1993).
Werner *Bergmann*, Geschichte des Antisemitismus (München ²2004).
Werner *Bergmann*/Rainer *Erb*/Albert *Lichtblau* (Hg.), Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland (Frankfurt/Main-New York 1995).
Bericht der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über die Tätigkeit in der Periode 1929–1932 (Wien 1932).
Bericht des Präsidiums und des Vorstandes der Israelitischen Kultusgemeinde Wien über die Tätigkeit in den Jahren 1933–1936 (Wien 1936).
Michael *Berkowitz*, Zionist Culture and West European Jewry Before the First World War (Cambridge 1993).
Thomas *Bernhard*, Heldenplatz (Frankfurt/Main 1988).
Die berufliche Gliederung der Juden in Österreich. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 1. Jg (1905), Heft 8, 1–6.
Oskar *Besenböck*, Die Frage der jüdischen Option in Österreich 1918–1921 (Diss. Wien 1992).

Rudolf *Bienenfeld*, Die Religion der religionslosen Juden. Vortrag, gehalten in der Gesellschaft für Soziologie und Anthropologie der Juden in Wien am 10. Nov. 1937 (Wien-München-Zürich 1955).
Wolfdieter *Bihl*, Die Juden in der Habsburgermonarchie 1848–1918. Studia Judaica Austriaca 8 (Eisenstadt 1980) 5–73.
Wolfdieter *Bihl*, Das Judentum Ungarns 1780–1914. Studia Judaica Austriaca 3 (Eisenstadt 1976) 17–31.
Dieter A. *Binder*, Der »reiche Jude«. Zur sozialdemokratischen Kapitalismuskritik und zu deren antisemitischen Feindbildern in der Ersten Republik. Geschichte und Gegenwart 4 (1985) 43–53.
Dieter A. *Binder*/Gudrun *Reitter*/Herbert *Rütgen*, Judentum in einer antisemitischen Umwelt. Am Beispiel der Stadt Graz 1918–1938 (Graz 1988).
Harald *Binder*, Galizien in Wien. Parteien, Wahlen, Fraktionen und Abgeordnete im Übergang zur Massenpolitik (Wien 2005).
Agnes *Blänsdorf*, Die Einordnung der NS-Zeit in das Bild der eigenen Geschichte. Österreich, die DDR und die Bundesrepublik Deutschland im Vergleich, in: Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland (hg. von Werner *Bergmann*/Rainer *Erb*/Albert *Lichtblau*, Frankfurt/Main-New York 1995) 18–45.
Joseph S. *Bloch*, Erinnerungen aus meinem Leben (Wien-Leipzig 1922).
Susanne *Blumesberger*/Michael *Doppelhofer*/Gabriele *Mauthe*, Handbuch österreichischer Autorinnen und Autoren jüdischer Herkunft 18. bis 20. Jahrhundert. Bd. 1–3 (München 2002).
Ingrid *Böhler*, »Wenn die Juden ein Volk sind, so sind sie ein mieses Volk.« Die Kreisky-Peter-Wiesenthal-Affäre 1975, in: Politische Affären und Skandale in Österreich. Von Mayerling bis Waldheim (hg. von Michael *Gehler*/Hubert *Sickinger*, Wien-Thaur-München 1995) 502–531.
Siglinde *Bolbecher*/Konstantin *Kaiser*, Lexikon der österreichischen Exilliteratur (Wien-München 2000).
Ruth *Bondy*, »Elder of the Jews« Jakob Edelstein of Theresienstadt (New York 1981).
Maroš *Borský*, Synagogue Architecture in Slovakia. Towards Creating a Memorial Landscape of Lost Community (Diss. Heidelberg 2005).
Leon *Botstein*, Judentum und Modernität. Essays zur Rolle der Juden in der deutschen und österreichischen Kultur 1848 bis 1938 (Wien-Köln 1991).
Gerhard *Botz*, The Dynamics of Persecution in Austria, 1938–45, in: Austrians and Jews in the Twentieth Century. From Franz Joseph to Waldheim (hg. von Robert S. *Wistrich*, New York 1992) 199–219.
Gerhard *Botz*, Gewalt in der Politik. Attentate, Zusammenstöße, Putschversuche, Unruhen in Österreich 1918 bis 1938 (Wien ^{2}1983).
Gerhard *Botz*, Nationalsozialismus in Wien. Machtübernahme und Herrschaftssicherung 1938/9 (Buchloe ^{3}1988).
John W. *Boyer*, Political Radicalism in Late Imperial Vienna. Origins of the Christian Social Movement 1848–1897 (Chicago-London 1981).
Randolph L. *Braham*/Scott *Miller* (Hg.), The Nazis' Last Victims. The Holocaust in Hungary (Detroit 1998).
Elisabeth *Brainin*, Gibt es eine transgenerationelle Transmission von Trauma?, in: Zivilisationsbruch und Gedächtniskultur. Das 20. Jahrhundert in der Erinnerung des beginnenden 21. Jahrhunderts (hg. von Heidemarie *Uhl*, Innsbruck-Wien u. a. 2003) 103–114.
Arik *Brauer*, Die Farben meines Lebens. Erinnerungen (Wien 2006).
Hedwig *Brenner*, Jüdische Frauen in der bildenden Kunst. Ein biographisches Verzeichnis (Konstanz 1998 und 2004).
Michael *Brenner*/Gideon *Reuveni* (Hg.), Emancipation through Muscles. Jews and Sports in Europe (Lincoln-London 2006)
Emil *Brix*, Die Umgangssprachen in Altösterreich zwischen Agitation und Assimilation. Die Sprachenstatistik in den zisleithanischen Volkszählungen 1880 bis 1910 (Wien-Köln-Graz 1982).
David *Bronsen*, Joseph Roth. Eine Biographie (München 1981).
Martin *Broszat*, Von der Kulturnation zur Volksgruppe. Die nationale Stellung der Juden in der Bukowina im 19. und 20. Jahrhundert. Historische Zeitschrift 200 (München 1965) 572–605.
Christopher R. *Browning*, Ganz normale Männer. Das Reserve-Polizeibataillon 101 und die »Endlösung« in Polen (Reinbek 1993).
Theodor *Brückler* (Hg.), Kunstraub, Kunstbergung und Restitution in Österreich 1938 bis heute (Wien-Köln-Weimar 1999).
Evan Burr *Bukey*, Hitler's Austria. Popular Sentiment in the Nazi Era, 1938–1945 (Chapel Hill, NC-London 2000).
John *Bunzl*, Between Vienna and Jerusalem. Reflections and Polemics on Austria, Israel and Palestine (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 1997).
John *Bunzl* (Hg.), Hoppauf Hakoah. Jüdischer Sport in Österreich. Von den Anfängen bis in die Gegenwart (Wien 1987).

John *Bunzl*/Bernd *Marin*, Antisemitismus in Österreich. Sozialhistorische und soziologische Studien (Innsbruck 1983).
Matti *Bunzl*, On the Politics and Semantics of Austrian Memory: Vienna's Monument against War and Fascism. History & Memory 7, Heft 2 (1996) 7–40.
Matti *Bunzl*, Symptoms of Modernity. Jews and Queers in Late-Twentieth-Century Vienna (Berkeley-Los Angeles-London 2004).
Roland *Burger*/Franz M. *Rinner*/Franz R. *Strobl* (Hg.), Ausgelöscht. Vom Leben der Juden in Mödling (Mödling 1988).
Ruth *Burstyn*, Die Geschichte der türkisch-spaniolischen Juden im Habsburgerreich, in: Ist jetzt hier die »wahre Heimat«? Ostjüdische Einwanderung nach Wien (hg. von Peter *Bettelheim*/Michael *Ley*, Wien 1993) 17–66.
Józef *Buszko*, Die Stellung der Polen und Ukrainer zur jüdischen Frage im autonomen Galizien. Österreichische Osthefte. Zeitschrift für Mittel-, Ost- und Südosteuropaforschung, 38. Jg., Heft 3 (1996) 275–291.
Józef *Buszko*, The Consequences of Galician Autonomy after 1867. Polin. Studies in Polish Jewry 12 (London-Portland, Or. 1999) 86–99.

Werner J. *Cahnman*, Adolf Fischhof als Verfechter der Nationalität und seine Auswirkung auf das jüdisch-politische Denken in Österreich. Studia Judaica Austriaca 1 (Wien-München 1974) 78–91.
Elias *Canetti*, Die Fackel im Ohr. Lebensgeschichte 1921–1930 (München 1980).
František *Červinka*, The Hilsner Affair, in: The Blood Libel Legend. A Casebook in Anti-Semitic Folklore (hg. von Alan *Dundes*, Madison, Wisc. 1991) 135–161.
David *Cesarani*, Eichmann. His Life and Crimes (London 2004).
H. P. *Chajes*, Die Flucht aus dem Judentum, in: Moritz Rosenfeld, H. P. Chajes. Reden und Vorträge (Wien 1933) 97–104.
Richard *Charmatz*, Adolf Fischhof. Das Lebensbild eines österreichischen Politikers (Stuttgart-Berlin 1910).
George *Clare*, Letzter Walzer in Wien. Spuren einer Familie (Frankfurt/M.-Berlin-Wien 1984).
Gary B. *Cohen*, Education, Social Mobility, and the Austrian Jews 1860–1910, in: Bildungswesen und Sozialstruktur in Mitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Education and Social Structure in Central Europe in the 19th and 20th Centuries (hg. von Victor *Karady*/Wolfgang *Mitter*, Köln-Wien 1990) 141–161.
Gary B. *Cohen*, Jews in German Society, 1860–1914, in: Jews and Germans from 1860 to 1933. The Problematic Symbiosis (hg. von David *Bronsen*, Heidelberg 1979) 306–337.
Gary B. *Cohen*, The Politics of Survival. Germans in Prague, 1861–1914 (Princeton, NJ 1981).
Amy *Colin*/Alfred *Kittner* (Hg.), Versunkene Dichtung der Bukowina. Eine Anthologie deutschsprachiger Lyrik (München 1994).
Rebecca *Comay*, Memory Block. Rachel Whiteread's Holocaust Memorial in Vienna, in: Image and Remembrance. Representation and the Holocaust (hg. von Shelley *Hornstein*/Florence *Jacobowitz*, Bloomington-Indianapolis 2003) 251–271.
Andrei *Corbea-Hoisie*, Czernowitz. Jüdisches Städtebild (Frankfurt/Main 1998).
Cécile *Cordon*/Helmut *Kusdat* (Hg.), An der Zeiten Ränder. Czernowitz und die Bukowina. Geschichte – Literatur – Verfolgung – Exil (Wien 2002).
Moritz *Csáky*, Ideologie der Operette und Wiener Moderne. Ein kulturhistorischer Essay zur österreichischen Identität (Wien-Köln-Weimar 1996).
Hubertus *Czernin*, Die Fälschung. Der Fall Bloch-Bauer und das Werk Gustav Klimts (Wien 1999).

Marian *Dabrowa*, Die Kultur in Galizien 1867–1914, in: Polen – Österreich. Aus der Geschichte einer Nachbarschaft (hg. von Walter *Leitsch*/Maria *Wawrykowa*, Wien-Warszawa 1988) 220–238.
Robert *Dachs*, Sag beim Abschied ... (Wien 1994).
Brigitte *Dalinger*, Quellenedition zur Geschichte des jüdischen Theaters in Wien (Conditio Judaica 42, Tübingen 2003).
Brigitte *Dalinger*, Verloschene Sterne. Geschichte des jüdischen Theaters in Wien (Wien 1998).
István *Deák*, Beyond Nationalism: A Social and Political History of the Habsburg Officer Corps, 1848–1918 (New York-Oxford 1990).
Hans *Deichmann*, Leben mit provisorischer Genehmigung. Leben, Werk und Exil von Dr. Eugenie Schwarzwald (1872–1940) (Wien 1988).
Jutta *Dick*/Marina *Sassenberg* (Hg.), Jüdische Frauen im 19. und 20. Jahrhundert. Lexikon zu Leben und Werk (Reinbek 1993).
Walter *Dirk*, Antisemitische Kriminalität und Gewalt. Judenfeindschaft in der Weimarer Republik (Bonn 1999).
Imogena *Doderer*, »Man kehrt nie zurück, man geht immer nur fort«. Jüdische Remigrantinnen und Remigranten in Wien nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Zeitgeschichte 32/3 (2005) 180–201.

Verena *Dohrn*, Reise nach Galizien. Grenzlandschaften des alten Europa (Frankfurt/Main ²1991).
Jürgen *Doll* (Hg.), Les Écrivains juifs autrichiens (du Vormärz à nos jours). Judentum und österreichische Literatur (vom Vormärz bis zur Gegenwart) (Poitiers 2000).
Thomas *Domján*, Der Kongreß der ungarischen Israeliten 1868–1869. Ungarn-Jahrbuch. Zeitschrift für die Kunde Ungarns und verwandte Gebiete 1 (1969) 139–162.
Alisa *Douer*, Neuland. Israelische Künstler österreichischer Herkunft / Israeli Artists of Austrian Origin (Wien 1997).
Alisa *Douer*/Ursula *Seeber* (Hg.), Wie weit ist Wien. Lateinamerika als Exil für österreichische Schriftsteller und Künstler (Wien 1995).
Anna *Drabek*/Wolfgang *Häusler*/Kurt *Schubert*/Kurt *Stuhlpfarrer*/Nikolaus *Vielmetti*, Das österreichische Judentum. Voraussetzungen und Geschichte (Wien-München 1974).
Werner *Dreier* (Hg.), Antisemitismus in Vorarlberg. Regionalstudie zur Geschichte einer Weltanschauung (Studien zur Geschichte und Gesellschaft Vorarlbergs 4, Bregenz 1988).
Simon *Dubnow*, Buch des Lebens. Erinnerungen und Gedanken. Materialien zur Geschichte meiner Zeit. Bd. 1: 1860–1903 (Leipzig 2004).
Shoshana *Duizend-Jensen*, Jüdische Gemeinden, Vereine, Stiftungen und Fonds. »Arisierung« und Restitution (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 21/2, Wien-München 2004).
M. *Duschak*, Geschichte der Verfassung mit besonderer Beziehung auf die österreichisch-ungarischen Israeliten aus Anlass des 40jährigen Regierungs-Jubiläums Sr. Maj. des Kaisers Franz Josef I. (Wien 1888).

Erik *Eggers*, Hugo Meisl – der Visionär und sein »Wunderteam«, in: Davidstern und Lederball. Die Geschichte der Juden im deutschen und internationalen Fußball (hg. von Dietrich *Schulze-Marmeling*, Göttingen 2003) 277–287.
Armin *Eidherr*, Aus der Finsternis geborgen. Erzählungen jiddischer Autorinnen (Jiddische Bibliothek 3, Salzburg 1999).
Armin *Eidherr*, Zentren der jiddischen Kultur in Österreich (Czernowitz, Lemberg, Krakau, Wien), in: Jiddische Kultur und Literatur aus Österreich (hg. von Armin *Eidherr*/Karl *Müller*, Zwischenwelt 8, Klagenfurt/Celovec 2003) 19–32.
Artur *Eisenbach*, The Emancipation of the Jews in Poland, 1780–1870 (Oxford-Cambridge, Mass. 1991).
Artur *Eisenbach*, Das galizische Judentum während des Völkerfrühlings und in der Zeit des Kampfes um seine Gleichberechtigung. Studia Judaica Austriaca 8 (Eisenstadt 1980) 75–92.
Norbert *Elias*/John L. *Scotson*, Etablierte und Außenseiter (Frankfurt/Main 2002).
Mordechai *Eliav*, Das öffentliche und erzieherische Wirken Rabbi Esriel Hildesheimers in Eisenstadt, in: Beiträge zur Geschichte der Juden im Burgenland (hg. von Schlomo *Spitzer*, Ramat-Gan 1994) 65–80.
Daniela *Ellmauer*/Helga *Embacher*/Albert *Lichtblau* (Hg.), Geduldet, geschmäht, vertrieben. Salzburger Juden erzählen (Salzburg 1998).
Amos *Elon*, Zu einer anderen Zeit. Porträt der jüdisch-deutschen Epoche (1743–1933) (München-Wien 2003).
Helga *Embacher*, Außenseiterinnen: bürgerlich, jüdisch, intellektuell – links. L'Homme. Zeitschrift für Feministische Geschichtswissenschaft 2/2 (1991) 57–76.
Helga *Embacher*, Neubeginn ohne Illusionen. Juden in Österreich nach 1945 (Wien 1995).
Helga *Embacher*, »Was, Sie san wieder da? Und mir ham glaubt, Sie san verbrennt wurdn«. Zur Rückkehr der Vertriebenen in Österreich. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 5/1 (1995) 79–106.
Helga *Embacher*, Weihnukka. Zwischen Assimilation und Vertreibung – Erinnerungen deutscher und österreichischer Juden an Weihnachten und Chanukka, in: Politische Weihnachten in Antike und Moderne (hg. von Esther *Gajek*/Richard *Faber*, Würzburg 1997) 287–305.
Helga *Embacher*/Albert *Lichtblau*, Die Jüdische Gemeinde in Salzburg seit 1867. Ein Neubeginn nach 369 Jahren Verbannung, in: Jüdische Gemeinden. Kontinuitäten und Brüche (hg. von Eleonore *Lappin*, Berlin-Wien 2002) 179–198.
Helga *Embacher*/Margit *Reiter*, Gratwanderungen. Die Beziehungen zwischen Österreich und Israel im Schatten der Vergangenheit (Wien 1998).
Andrea *Enzenberger*, Der Antisemitismus in Ungarn und der Prozeß von Tisza-Eszlár (Dipl. Wien 1987).
Peter *Eppel*, Österreicher im Exil. USA 1938–1945. Bd. 1 und 2 (Wien 1995).
Peter *Eppel*, Österreicher in der Emigration und im Exil 1938 bis 1945, in: Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Bd. 2 (hg. von Friedrich *Stadler*, Wien-München 1988) 69–81.
Rainer *Erb*/Albert *Lichtblau*, »Es hat nie einen jüdischen Ritualmord gegeben.« Konflikte um die Abschaffung der Verehrung des Andreas von Rinn. Zeitgeschichte 17/3 (1989) 127–162.

Leila P. *Everett*, The Rise of Jewish National Politics in Galicia, 1905–1907, in: Nationbuilding and the Politics of Nationalism. Essays on Austrian Galicia (hg. von Andrei S. *Markovits*/Frank E. *Sysyn*, Cambridge, Mass. 1982) 149–177.

Gustav Heinrich *Fall*, Die rechtliche Stellung der Juden in Oesterreich (Wien 1892).
Heinz *Faßmann*, Auswanderung aus der österreichisch-ungarischen Monarchie 1869–1910, in: Auswanderungen aus Österreich. Von der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (hg. von Traude *Horvath*/Gerda *Neyer*, Wien-Köln-Weimar 1996) 33–55.
Hubert *Feichtlbauer*, Zwangsarbeit in Österreich 1938–1945. Fonds zur Versöhnung, Frieden und Zusammenarbeit. Späte Anerkennung, Geschichte, Schicksale (Wien 2005).
Marko M. *Feingold* (Hg.), Ein ewiges Dennoch. 125 Jahre Juden in Salzburg (Wien-Köln-Weimar 1993).
Günter *Fellner*, Antisemitismus in Salzburg 1918–1938 (Wien-Salzburg 1979).
John *Felstiner*, Paul Celan. Poet, Survivor, Jew (New Haven, Conn.-London 1995).
Leonhard M. *Fiedler*, Max Reinhardt. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten (Reinbek ⁴1994).
Erica *Fischer*, Aimée & Jaguar. Eine Liebesgeschichte, Berlin 1943 (Köln 1994).
Heinz *Fischer*, Einer im Vordergrund: Taras Borodajkewycz. Eine Dokumentation (Wien-Frankfurt-Zürich 1966).
Jens Malte *Fischer*, Richard Wagners »Das Judentum in der Musik«. Eine kritische Dokumentation als Beitrag zur Geschichte des Antisemitismus (Frankfurt/Main 2000).
Rolf *Fischer*, Entwicklungsstufen des Antisemitismus in Ungarn 1867–1939. Die Zerstörung der magyarisch-jüdischen Symbiose (München 1988).
Joshua A. *Fishman*, Ideology, Society & Language. The Odyssey of Nathan Birnbaum (Ann Arbor, Mich. 1987).
Christian *Fleck*/Albert *Müller*, Zum nachnazistischen Antisemitismus in Österreich. ÖZG. Österreichische Zeitschrift für Geschichtswissenschaften 3/4 (1992) 481–514.
David *Forster*, »Wiedergutmachung« in Österreich und der BRD im Vergleich (Innsbruck-Wien-München 2001).
Michal *Frankl*, The Background of the Hilsner Case. Judaica Bohemiae 36 (2000) 34–118.
Robert *Franta*/Wolfgang *Weisgram*, Ein rundes Leben. Hugo Meisl – Goldgräber des Fußballs (Wien 2005).
Harriet Pass *Freidenreich*, Female, Jewish, and Educated. The Lives of Central European University Women (Bloomington-Indianapolis 2002).
Harriet Pass *Freidenreich*, Jewish Politics in Vienna 1918–1938 (Bloomington-Indianapolis 1991).
Harriet Pass *Freidenreich*, Orthodoxy and the Kultusgemeinde in Interwar Vienna, in: A Social and Economic History of Central European Jewry (hg. von Yehuda *Don*/Victor *Karady*, New Brunswick-London 1990) 191–206.
Sigmund *Freud*, Der Mann Moses und die monotheistische Religion (Amsterdam 1939).
Sigmund *Freud*, »Selbstdarstellung« (Frankfurt/Main 1989).
Florian *Freund*/Gerhard *Baumgartner*/Harald *Greifeneder*, Vermögensentzug, Restitution und Entschädigung der Roma und Sinti (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 23/2, Wien-München 2004).
Florian *Freund*/Hans *Safrian*, Die Verfolgung der österreichischen Juden 1938–1945. Vertreibung und Deportation, in: NS-Herrschaft in Österreich. Ein Handbuch (hg. von Emmerich *Tálos*/Ernst *Hanisch*/Wolfgang *Neugebauer*/Reinhard *Sieder*, Wien 2001) 767–794.
Florian *Freund*/Hans *Safrian*, Vertreibung und Ermordung. Zum Schicksal der österreichischen Juden 1938–1945. Das Projekt »Namentliche Erfassung der österreichischen Holocaustopfer« (Wien 1993).
Alexander *Friedmann*/Maria *Hofstätter*/Ilan *Knapp*, Eine neue Heimat? Jüdische Emigrantinnen und Emigranten aus der Sowjetunion (Wien 1993).
Evyatar *Friesel*, The *Oesterreichisches Central-Organ*, Vienna 1848: A Radical Jewish Periodical. Leo Baeck Institute Year Book (2002) 117–150.
Cornelia *Fritsch*/Wynfrid *Kriegleder*, Jüdische Dichter und Schriftsteller im 19. Jahrhundert, in: Österreichisch-Jüdisches Geistes- und Kulturleben, Bd. 2 (Wien 1988) 105–133.
Ernst *Fuchs*, Phantastisches Leben. Erinnerungen (Berlin 2001).
Evi *Fuks*/Gabriele *Kohlbauer-Fritz*, Die Liebens. 150 Jahre einer Wiener Familie (Wien-Köln-Weimar 2004).

Adolf *Gaisbauer*, Davidstern und Doppeladler. Zionismus und jüdischer Nationalismus in Österreich 1882–1918 (Wien-Köln-Graz 1988).
Peter *Gay*, Freud, Eine Biographie für unsere Zeit (Frankfurt/Main 1989).
Anikó *Gazda*, Zsinagógák és zsidó közöszégek Magyarországon. Térképek, rajzok, adatok (Budapest 1991).

Michael *Gehler*/Wolfgang *Chwatal*, Die Moskauer Deklaration über Österreich 1943. Geschichte und Gegenwart 6/3 (1987) 212–237.
Mark H. *Gelber*, Interfaces between Young Vienna and the Young Jewish Poetic Movement. Richard Beer-Hofmann and Stefan Zweig, in: Jüdische Aspekte Jung-Wiens im Kulturkontext des »Fin-de-siècle« (hg. von Sarah *Fraiman-Morris*, Tübingen 2005) 61–74.
Mark H. *Gelber* (Hg.), Von Franzos zu Canetti. Jüdische Autoren aus Österreich. Neue Studien (Conditio Judaica 14, Tübingen 1996).
N. M. *Gelber*, Aus zwei Jahrhunderten. Beiträge zur neueren Geschichte der Juden (Wien-Leipzig 1924).
Pierre *Genée*, Synagogen in Österreich (Wien 1992).
Pierre *Genée*, Wiener Synagogen 1825–1938 (Wien 1987).
Christian *Gerlach*/Götz *Aly*, Das letzte Kapitel. Der Mord an den ungarischen Juden 1944/45 (Stuttgart-München 2002).
Guntram *Geser*/Armin *Loacker* (Hg.), Die Stadt ohne Juden (Edition Film und Text 3, Wien 2000).
Sander L. *Gilman*, Der jüdische Körper. Eine Fuß-Note, in: *ders.*, Rasse, Sexualität und Seuche. Stereotype aus der Innenwelt der westlichen Kultur (Reinbek 1992) 181–204.
Sander L. *Gilman*, Die schlauen Juden. Über ein dummes Vorurteil (Hildesheim 1998).
Georg *Gimpl*, Weil der Boden selbst hier brennt. Aus dem Prager Salon der Berta Fanta (1865–1918) (Prag o.J.).
Frank *Golczewski*, Polnisch-jüdische Beziehungen 1881–1922. Eine Studie zur Geschichte des Antisemitismus in Osteuropa (Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa 14, Wiesbaden 1981).
Hugo *Gold*, Gedenkbuch der untergegangenen Judengemeinden Mährens (Tel Aviv 1974).
Hugo *Gold* (Hg.), Geschichte der Juden in der Bukowina. Bd. 1–2 (Tel Aviv 1954 und 1962).
Hugo *Gold*, Max Brod: Ein Gedenkbuch, 1884–1968 (Tel Aviv 1969).
Hugo *Gold*, Zwi Perez Chajes (Tel Aviv 1971).
Leo *Goldhammer*, Jewish Emigration from Austria-Hungary in 1848–1849. YIVO Annual of Jewish Social Science 9 (1954) 332–362.
Leo *Goldhammer*, Die Juden Wiens. Eine statistische Studie (Wien-Leipzig 1927).
Ernst H. *Gombrich*, Jüdische Identität und jüdisches Schicksal. Eine Diskussionsbemerkung (Wien 1997).
Heinrich *Gomperz*, Briefe an, von und um Josephine von Wertheimstein. Für die Drucklegung neu bearbeitet und hg. von Robert A. *Kann* (Wien 1981).
Constantin *Goschler*/Jürgen *Lillteicher* (Hg.), »Arisierung« und Restitution. Die Rückerstattung jüdischen Eigentums in Deutschland und Österreich nach 1945 und 1989 (Göttingen 2002).
Margarete *Grandner*/Edith *Saurer* (Hg.), Geschlecht, Religion und Engagement. Die jüdischen Frauenbewegungen im deutschsprachigen Raum 19. und frühes 20. Jahrhundert (Wien-Köln-Weimar 2005).
Mimi *Grossberg*, Amerika im austro-amerikanischen Gedicht (Wien 1978).
Mimi *Grossberg*, The Road to America. Her Times and Her Emigration (New York 1986).
Hans *Gruber*, Bürger auf dem Land? Eine kollektivbiographische Analyse zur Sozialgeschichte der jüdischen Gemeinde in Hohenems 1780–1900 (Diss. Salzburg 2001).
Wolf *Gruner*, Zwangsarbeit und Verfolgung. Österreichische Juden im NS-Staat 1938–45 (Innsbruck-Wien-München 2000).
Henry A. *Grunwald*, Ein Walzer muß es sein. Alfred Grünwald und die Wiener Operette (Wien 1991).
Walter *Grünzweig* (Hg.), Fred Wander. Leben und Werk (Bonn 2005).
Norbert *Gstrein*, Die englischen Jahre (Frankfurt/Main 1999).

Theodor *Haas*, Die Ergebnisse der Volkszählung vom 31. Dezember 1910 und die jüdische Bevölkerung in Oesterreich. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 8. Jg. (1912) 143–149.
Theodor *Haas*, Die sprachlichen Verhältnisse der Juden in Österreich. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 11. Jg. (1915) 1–12.
Murray G. *Hall*, Der Fall Bettauer (Wien 1978).
Brigitte *Hamann*, Hitlers Wien. Lehrjahre eines Diktators (München 1996).
Käthe *Hammer*, Die Judenfrage in den westlichen Kronländern Österreichs im Jahre 1848 (Diss. Wien 1948).
Werner *Hanak*/Michael *Haas*/Karin *Wagner* (Hg.), Endstation Schein-Heiligenstadt. Eric Zeisls Flucht nach Hollywood (Wien 2005).
Ernst *Hanisch*, Von der Opfererzählung zum schnellen Moralisieren. Interpretationen des Nationalsozialismus in Österreich. Geschichte und Gesellschaft 31/2 (2005) 255–265.
Sven *Hanuschek*, Elias Canetti. Biographie (München-Wien 2005).
Moritz *Hartmann*, Revolutionäre Erinnerungen (hg. von H. H. *Houben*, Leipzig o.J.).
Nadine *Hauer*, Judenstein. Legende ohne Ende (Salzburg 1985).
Heiko *Haumann*, Juden in der ländlichen Gesellschaft Galiziens am Ende des 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts, in: Deutsche – Juden – Polen. Geschichte einer wechselvollen Beziehung im 20. Jahrhundert.

Festschrift für Hubert Schneider (hg. von Andrea *Löw*/Kerstin *Robusch*/Stefanie *Walter*, Frankfurt/Main-New York 2004) 35–58.
Heiko *Haumann* (Hg.), Luftmenschen und rebellische Töchter. Zum Wandel osteuropäischer Lebenswelten im 19. Jahrhundert (Köln-Weimar-Wien 2003).
Wolfgang *Häusler*, Assimilation und Emanzipation des ungarischen Judentums um die Mitte des 19. Jahrhunderts. Studia Judaica Austriaca 3 (Eisenstadt 1976) 33–79.
Wolfgang *Häusler*, Demokratie und Emanzipation 1848. Studia Judaica Austriaca 1 (Wien-München 1974) 92–111.
Wolfgang *Häusler*, Katalog: Die Revolution von 1848 und die österreichischen Juden. Eine Dokumentation. Studia Judaica Austriaca 1 (Wien-München 1974) 5–63.
Wolfgang *Häusler*, Konfessionelle Probleme in der Wiener Revolution von 1848. Studia Judaica Austriaca 1 (Wien-München 1974) 64–77.
Wolfgang *Häusler*, Probleme der Geschichte des westungarischen Judentums in der Neuzeit. Burgenländische Heimatblätter 42/1 und 2 (1980) 32–28, 60–100.
Dieter Josef *Hecht*, Anitta Müller-Cohen (1890–1962). Sozialarbeiterin, Feministin, Politikerin, Zionistin und Journalistin. Ein Beitrag zur österreichischen Frauengeschichte 1914–1929 (Diss. Wien 2002).
Dieter Josef *Hecht*, Bürgerlich jüdische Frauen in Wien während des Ersten Weltkrieges, in: Zions Töchter. Jüdische Frauen in Literatur, Kunst und Politik (hg. von Andrea M. *Lauritsch*, Wien 2006) 315–329.
Friedrich *Heer*, Der Glaube des Adolf Hitler. Anatomie einer politischen Religiosität (Frankfurt/Main-Berlin 1989).
Felicitas *Heimann-Jelinek* (Hg.), Jetzt ist er bös, der Tennenbaum. Die Zweite Republik und ihre Juden (Katalog zur Ausstellung des Jüdischen Museums Wien, Wien 2005).
Waltraud *Heindl*/Rudolf *Wytek*, Die jüdischen Studentinnen an der Universität Wien 1897–1938, in: Der Wiener Stadttempel (hg. von der Israelitischen Kultusgemeinde Wien, Wien 1988) 137–150.
Isak A. *Hellwing*, Der konfessionelle Antisemitismus im 19. Jahrhundert in Österreich (Wien-Freiburg-Basel 1972).
Ulrich *Herbert* (Hg.), Nationalsozialistische Vernichtungspolitik 1939–1945. Neue Forschungen und Kontroversen (Frankfurt/Main 1998).
Theodor *Herzl*, »Wenn ihr wollt, ist es kein Märchen«. Altneuland / Der Judenstaat (hg. von Julius H. *Schoeps*, Königstein/Ts. ²1985).
David *Herzog*, Erinnerungen eines Rabbiners 1932–1940 (hg. von Walter *Höflechner* auf Grundlage einer Diplomarbeit von Andreas *Schweiger*, Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz 32, Graz 1995).
Raul *Hilberg*, Täter, Opfer, Zuschauer. Die Vernichtung der Juden 1933–1945 (Frankfurt/Main 1992).
Raul *Hilberg*, Die Vernichtung der europäischen Juden (Frankfurt/Main [1961] 1991).
Christoph *Hinteregger*, Der Judenschwindel (Wien 1923).
Adolf *Hitler*, Mein Kampf (München 1937).
Klaus *Hödl*, Als Bettler in die Leopoldstadt. Galizische Juden auf dem Weg nach Wien (Wien-Köln-Weimar 1994).
Klaus *Hödl*, »Vom Shtetl an die Lower East Side«. Galizische Juden in New York (Wien-Köln-Weimar 1991).
Klaus *Hödl*, Wiener Juden und jüdische Wiener. Identität, Gedächtnis und Performanz im 19. Jahrhundert (Innsbruck-Wien-Bozen 2006).
Klaus *Hödl*/Gerald *Lamprecht*, Zwischen Kontinuität und Transformation. Antisemitismus im gegenwärtigen medialen Diskurs Österreichs. Tel Aviver Jahrbuch für deutsche Geschichte 33 (Göttingen 2005) 140–159.
Beatrix *Hoffmann-Holter*, »Abreisendmachung«. Jüdische Kriegsflüchtlinge in Wien 1914 bis 1923 (Wien-Köln-Weimar 1995).
Johannes *Hofinger*, Die Akte Leopoldskron. Max Reinhardt. Das Schloss. Arisierung & Restitution (Salzburg-München 2005).
Johannes *Hofinger*: Max Reinhardt: Festspielgründer, Schloßherr, Jude. Auf den Spuren einer jüdischen Identität, in: Konzeptionen des Jüdischen. Kollektive Entwürfe im Wandel (hg. von Petra *Ernst*/Gerald *Lamprecht*, Innsbruck-Wien 2006, in Vorbereitung).
Niko *Hofinger*, »Unsere Losung ist: Tirol der Tirolern!« Antisemitismus in Tirol 1918–1938. Zeitgeschichte 21/3–4 (1994) 83–108.
Fritz *Hofmann*, Egon Erwin Kisch. Der rasende Reporter. Biographie (Berlin 1998).
Alexis *Hofmeister*, Die Juden in der ukrainischen Geschichte. Österreichische Osthefte 42/3–4 (2000) 259–278.
Eva *Holpfer*, Der Umgang der burgenländischen Nachkriegsgesellschaft mit NS-Verbrechen bis 1955. Am Beispiel der wegen der Massaker von Deutsch Schützen und Rechnitz geführten Volksgerichtsprozesse (Dipl. Wien 1998).
Jezry *Holzer*, »Vom Orient die Fantasie, und in der Brust der Slawen Feuer ...«. Jüdisches Leben und

Akkulturation im Lemberg des 19. und 20. Jahrhunderts, in: Lemberg-Lwów-Lviv. Eine Stadt im Schnittpunkt europäischer Kulturen (hg. von Peter *Fäßler*/Thomas *Held*/Dirk *Sawitzki*, Köln-Weimar-Wien 1993) 75–91.

Jezry *Holzer*, Zur Frage der Akkulturation der Juden in Galizien im 19. und 20. Jahrhundert. Jahrbücher für Geschichte Osteuropas N.F. 37/2 (1989) 217–227.

Peter *Honigmann*, Die Austritte aus der jüdischen Gemeinde Berlin 1873–1941. Statistische Auswertung und historische Interpretation (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 1989).

Peter *Honigmann*, Die Austritte aus dem Judentum in Wien 1868–1944. Zeitgeschichte 15/12 (1988) 452–466.

Horator, Die Bevölkerungsbewegung der Stadt Wien von 1900 bis 1911 mit besonderer Berücksichtigung der Juden. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 10. Jg. (1914) 5–16.

Catherine *Horel*, Juifs de Hongrie 1825–1849. Problèmes d'assimilation et d'émancipation (Strassburg 1995).

Benjamin *Horowitz*, Hakoah in New York (1926–1932). A New Dimension for American Jewry. Judaism. 25/3 (1976) 375–382.

Michael *Hubenstorf*, Vertriebene Medizin – Finale des Niedergangs der Wiener Medizinischen Schule?, in: Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft, Bd. 2 (hg. von Friedrich *Stadler*, Wien-München 1988) 766–793.

Agnes *Husslein-Arco* (Hg.), Ernst Haas. Eine Welt in Trümmern / Ernst Haas. A World in Ruins (Weitra 2005).

Wilma *Iggers*, Die Juden in Böhmen und Mähren. Ein historisches Lesebuch (München 1986).

Wilma A. *Iggers*, Jüdinnen in Böhmen und Mähren um 1900, in: Von einer Welt in die andere. Jüdinnen im 19. und 20. Jahrhundert (hg. von Jutta *Dick*/Barbara *Hahn*, Wien 1993) 157–166.

Wilma *Iggers*, Die jüdische Frau in Böhmen und Mähren und ihr Verhältnis zur Religion, in: Die Religion der Geschlechter. Historische Aspekte religiöser Mentalitäten (hg. von Edith *Saurer*, L'Homme Schriften 1, Wien-Köln-Weimar 1995) 261–277.

Wilma A. *Iggers*, Women of Prague. Ethnic Diversity and Social Change from the Eighteenth Century to the Present (Providence-Oxford 1995).

Johannes *Inama* (Hg.), Ein Viertel Stadt. Zur Frage des Umgangs mit dem ehemaligen jüdischen Viertel in Hohenems (Schriftenreihe des Instituts für Zeitgeschichte der Universität Innsbruck und des Jüdischen Museums Hohenems 2, Innsbruck 1997).

Johannes *Inama*/Hanno *Loewy* (Hg.), »... wohl eine Illusion«? Geschichte und Gegenwart der Hohenemser Synagoge (Hohenems 2004).

Andor *Izsák*, »Niemand wollte mich hören ...«. Magrepha. Die Orgel in der Synagoge (Hannover 1999).

Clemens *Jabloner*/Brigitte *Bailer-Galanda*/Eva *Blimlinger*/Georg *Graf*/Robert *Knight*/Lorenz *Mikoletzky*/Bertrand *Perz*/Roman *Sandgruber*/Karl *Stuhlpfarrer*/Alice *Teichova*, Schlussbericht der Historikerkommission der Republik Österreich. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich. Zusammenfassungen und Einschätzungen (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 1, Wien-München 2003).

Gerhard *Jagschitz*/Stefan *Karner*, »Beuteakten aus Österreich«. Der Österreichbestand im russischen »Sonderarchiv« Moskau (Veröffentlichungen des Ludwig Boltzmann-Instituts für Kriegsfolgen-Forschung 2, Graz-Wien 1996).

Marie *Jahoda*, »Ich habe die Welt nicht verändert«. Lebenserinnerungen einer Pionierin der Sozialforschung (Frankfurt/Main-New York 1997).

Allan *Janik*/Stephen *Toulmin*, Wittgenstein's Vienna (New York 1973).

Michael *John*, Bevölkerung in der Stadt. »Einheimische« und »Fremde« in Linz (19. und 20. Jahrhundert) (Linzer Forschungen 7, Linz 2000).

Michael *John*, Gebrochene Kontinuität – Die Kultusgemeinde Linz nach 1945, in: Jüdische Gemeinden. Kontinuitäten und Brüche. Studien zur Geschichte der Juden (hg. von Eleonore *Lappin*, Berlin-Wien 2002) 139–178.

Michael *John*, Zur wirtschaftlichen Bedeutung des Judentums in Österreich 1848–1938, in: Österreichisch-Jüdisches Geistes- und Kulturleben, Bd. 3 (Wien 1990) 39–85.

Michael *John*/Albert *Lichtblau*, Jewries in Galicia and Bukovina, in Lemberg and Czernovitz: Two Divergent Examples of Jewish Communities in the Far East of the Austro-Hungarian Monarchy, in: Jewries at the Frontier. Accomodation, Identity, Conflict (hg. von Sander L. *Gilman*/Milton *Shain*, Urbana-Chicago 1999) 29–66.

Das Judentum im Revolutionsjahr 1848 (hg. vom Verein Österreichischs Jüdisches Museum in Eisenstadt, Studia Judaica Austriaca 1, Eisenstadt 1974).

Pieter M. *Judson*, Exclusive Revolutionaries. Liberal Politics, Social Experience and National Identity in the Austrian Empire, 1848–1924 (Ann Arbor, Mich. 1996).
Pieter M. *Judson*, Wien brennt! Die Revolution von 1848 und ihr liberales Erbe (Wien-Köln-Weimar 1998).
Peter-Stephan *Jungk*, Franz Werfel. Eine Lebensgeschichte (Frankfurt/Main 2001).

Eric R. *Kandel*, Auf der Suche nach dem Gedächtnis. Die Entstehung einer neuen Wissenschaft des Geistes (München 2006).
Waltraud *Kannonier-Finster*/Meinrad *Ziegler*, Frauen-Leben im Exil. Biographische Fallstudien (Wien-Köln-Weimar 1996).
Jacob *Katz*, Richard Wagner. Vorbote des Antisemitismus (Königstein/Ts. 1985).
Uri R. *Kaufmann*, Die Hohenemser Rabbiner Abraham Kohn und Aron Tänzer und die jüdischen Bestrebungen ihrer Zeit, in: »... eine ganz kleine jüdische Gemeinde, die nur von den Erinnerungen lebt!« Juden in Hohenems. Katalog des Jüdischen Museums Hohenems (hg. von Eva *Grabherr*, Hohenems 1996) 45–57.
Christina *Kaul*, Die Spanischen Juden (Sefardim) in Wien. Eine kulturgeschichtlich-historische Betrachtung. Schriftenreihe der Liga der Freunde des Judentums 2 (Wien 1990) 13–62.
Christina *Kaul*, Wiens »spanische« Juden. Ein wenig bekanntes Kapitel österreichisch-jüdischer Geschichte. Das Jüdische Echo 38 (1989) 124–128.
Gina *Kaus*, Und was für ein Leben mit Liebe und Literatur, Theater und Film (Hamburg 1979).
Rosemarie *Kejda*, Die Buchara-Juden in Wien. Ehemalige Sowjetunion – Israel – Wien (Diss. Wien 1995).
Klaus *Kempter*, Die Jellineks 1820–1955. Eine familienbiographische Studie zum deutschjüdischen Bildungsbürgertum (Düsseldorf 1998).
Gert *Kerschbaumer*, Faszination Drittes Reich. Kunst und Kulturmetropole Salzburg (Salzburg [1988]).
Gert *Kerschbaumer*, Stefan Zweig. Der fliegende Salzburger (Frankfurt/Main 2005).
Ruth *Kestenberg-Gladstein*, The Jews between Czechs and Germans in the Historic Lands, 1848–1918, in: The Jews of Czechoslovakia. Historical Studies and Surveys, Bd. 1 (Philadelphia-New York 1968) 21–71.
Robert H. *Keyserlingk*, 1. November 1943: Die Moskauer Deklaration – Die Alliierten, Österreich und der Zweite Weltkrieg, in: Österreich im 20. Jahrhundert, Bd. 2 (hg. von Rolf *Steininger*/Michael *Gehler*, Wien-Köln-Weimar 1997) 9–37.
Ernst *Kieninger*/Nikola *Langreiter*/Armin *Loacker*/Klara *Löffler* (Hg.), 1. April 2000 (Wien 2000).
Hillel Joseph *Kieval*, Die Länder dazwischen: Die Juden in Böhmen, Mähren und der Slowakei, in: Wo sich Kulturen begegnen. Die Geschichte der tschechoslowakischen Juden (hg. von Natalia *Berger*, Prag 1992) 23–51.
Hillel J. *Kieval*, The Making of Czech Jewry. National Conflict and Jewish Society in Bohemia, 1870–1918 (New York-Oxford 1988).
Maria *Kłanska*, Aus dem Schtetl in die Welt. 1772 bis 1938. Ostjüdische Autobiographien in deutscher Sprache (Wien-Köln-Weimar 1994).
Dennis B. *Klein*, Jewish Origins of the Psychoanalytic Movement (Chicago-London 1985).
Paula *Klein*, Der Antisemitismus in der Wiener Presse von 1848–1875 (Diss. Wien 1938).
Stella *Klein-Löw*, Erinnerungen. Erlebtes und Gedachtes (Wien-München 1980).
Wolfgang *Klimbacher*, Adolf Fischhof. Jude, revolutionärer Arzt und politischer Visionär. Das Jüdische Echo. Zeitschrift für Kultur und Politik 45 (1996) 123–132.
Christian *Klösch*/Kurt *Scharr*/Erika *Weinzierl*, »Gegen Rassenhass und Menschennot«. Irene Harand – Leben und Werk einer ungewöhnlichen Widerstandskämpferin (Innsbruck-Wien u. a. 2004).
Ruth *Klüger*, weiter leben. Eine Jugend (München 1994).
Robert *Knight* (Hg.), »Ich bin dafür, die Sache in die Länge zu ziehen«. Die Wortprotokolle der österreichischen Bundesregierung von 1945 bis 1952 und die Entschädigung der Juden (Frankfurt/Main 1988).
Gabriele *Kohlbauer-Fritz* (Hg.), Zwischen Ost und West. Galizische Juden und Wien (Wien 2000).
Dieter *Kolonovits*/Hannelore *Burger*/Harald *Wendelin*, Staatsbürgerschaft und Vertreibung (Veröffentlichungen der Österreichischen Historikerkommission. Vermögensentzug während der NS-Zeit sowie Rückstellungen und Entschädigungen seit 1945 in Österreich 7, Wien-München 2004).
Robert *Körber*, Rassesieg in Wien, der Grenzfeste des Reiches (Wien 1939).
Jacques *Kornberg*, Theodor Herzl. From Assimilation to Zionism (Bloomington-Indianapolis 1993).
Käthe *Kratz*/Karin *Schön*/Hubert *Gaisbauer*/Hans *Litsauer*, Verlorene Nachbarschaft. Die Wiener Synagoge in der Neudeggergasse. Ein Mikrokosmos und seine Geschichte (Wien 1999).
Robert *Kriechbaumer*, Der Geschmack der Vergänglichkeit. Jüdische Sommerfrische in Salzburg (Wien-Köln-Weimar 2002).
Carol Herselle *Krinsky*, Europas Synagogen. Architektur, Geschichte und Bedeutung (Wiesbaden 1997).
Cilly *Kugelmann* (Hg.), Weihnukka. Geschichten von Weihnachten und Chanukka (Berlin 2005).

Claudia *Kuretsidis-Haider*, Verbrechen an ungarisch-jüdischen Zwangsarbeitern vor Gericht. Die Engerau-Prozesse vor dem Hintergrund der justiziellen »Vergangenheitsbewältigung« in Österreich (1945–1955) (Diss. Wien 2003).
Claudia *Kuretsidis-Haider*/Winfried R. *Garscha* (Hg.), Keine »Abrechnung«. NS-Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945 (Leipzig-Wien 1998).

Minna *Lachs*, Warum schaust du zurück. Erinnerungen 1907–1941 (Wien-München-Zürich 1986).
Gerald *Lamprecht*, Das Werden der Gemeinde. Von ersten jüdischen Händlern in der Steiermark bis zur Gründung der Israelitischen Kultusgemeinde Graz 1869, in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung – Auslöschung – Annäherung (hg. von *dems.*, Innsbruck-Wien u. a. 2004) 127–170.
Jochen von *Lang*, Das Eichmann Protokoll. Tonbandaufzeichnungen der israelischen Verhöre (Frankfurt/Main-Berlin-Wien 1982).
Alfred *Lang*/Barbara *Tobler*/Gert *Tschögl* (Hg.), Vertrieben. Erinnerungen burgenländischer Juden und Jüdinnen (Wien 2004).
Hermann *Langbein*, Der Auschwitz-Prozeß. Eine Dokumentation (Wien 1965).
Marie *Langer*, Von Wien nach Managua. Wege einer Psychoanalytikerin (Freiburg i. Br. 1986).
Eleonore *Lappin*, The Death Marches of Hungarian Jews Through Austria in the Spring of 1945. Yad Vashem Studies 28 (2000) 203–242.
Eleonore *Lappin*, Die Rolle der Waffen-SS beim Zwangsarbeitseinsatz ungarischer Juden im Gau Steiermark und bei den Todesmärschen ins KZ Mauthausen (1944/45), in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes. Jahrbuch 2004 (Wien 2004) 77–112.
Eleonore *Lappin*, Ungarisch-jüdische Zwangsarbeiter in Österreich 1944/45 in: Studien zur Geschichte der Juden in Österreich B/3 (hg. von Eleonore *Lappin*/Martha *Keil*, Bodenheim 1997) 141–168.
Der Lebensbaum. Die Tätigkeit der Israelitischen Kultusgemeinde 1960 bis 1964 (Wien 1964).
Rudolf *Leitner*, Die Judenpolitik der österreichischen Regierung in den Jahren 1848–1859 (Diss. Wien 1924).
Jacques *Le Rider*, Arthur Schnitzler. Ou la Belle Époque viennoise (Berlin 2003).
Jacques *Le Rider*, Das Ende der Illusion. Die Wiener Moderne und die Krisen der Identität (Wien 1990).
Jacques *Le Rider*, Der Fall Otto Weininger. Wurzeln des Antifeminismus und Antisemitismus (Wien 1985).
Jacques *Le Rider*, Wittgenstein und Weininger, in: Kreatives Milieu, Wien um 1900. Ergebnisse eines Forschungsgespräches der Arbeitsgemeinschaft Wien um 1900 (hg. von Emil *Brix*/Allan *Janik*, Wien 1993) 188–208.
John *Leslie*, Der Ausgleich in der Bukowina von 1910: Zur österreichischen Nationalitätenpolitik vor dem Ersten Weltkrieg, in: Geschichte zwischen Freiheit und Ordnung. Gerald Stourzh zum 60. Geburtstag (hg. von Emil *Brix*/Thomas *Froeschl*/Josef *Leidenfrost*, Graz-Wien-Köln 1991) 113–144.
Josef *Lettl*, Kirche und Judentum in Wien. Der Wandel des Verhältnisses seit 1782 (Wien 1997).
Neil *Levi*/Michael *Rothberg*, The Holocaust. Theoretical Readings (New Brunswick, NJ 2003).
Michael *Ley*, Abschied von Kakanien. Antisemitismus und Nationalsozialismus im Wiener Fin de siècle (Wien 2001).
Michael *Ley*, Der Wiener Antisemitismus-Streit. Die Auseinandersetzung zwischen Rabbiner Joseph Samuel Bloch und dem Theologen August Rohling, in: Eine zerstörte Kultur. Jüdisches Leben und Antisemitismus in Wien seit dem 19. Jahrhundert (hg. von Gerhard *Botz*/Ivar *Oxaal*/Michael *Pollak*/Nina *Scholz*, Wien 2002) 147–163.
Michael *Ley*, »Zum Schutz des deutschen Blutes ...«. »Rassenschande«-Gesetze im Nationalsozialismus (Bodenheim bei Mainz 1997).
Albert *Lichtblau* (Hg.), »Als hätten wir dazugehört«. Österreichisch-jüdische Lebensgeschichten aus der Habsburgermonarchie (Wien-Köln-Weimar 1999).
Albert *Lichtblau*, Antisemitismus und soziale Spannung in Berlin und Wien 1867–1914 (Berlin 1994).
Albert *Lichtblau*, Die Chiffre Sommerfrische als Erinnerungstopos. Der retrospektiv-lebensgeschichtliche Blick, in: Erinnerung als Gegenwart. Jüdische Gedenkkulturen (hg. von Sabine *Hödl*/Eleonore *Lappin*, Berlin-Wien 2000) 89–128.
Albert *Lichtblau*, Die Debatten über die Ritualmordbeschuldigungen im österreichischen Abgeordnetenhaus am Ende des 19. Jahrhunderts, in: Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden (hg. von Rainer *Erb*, Berlin 1993) 267–293.
Albert *Lichtblau*, Partizipation und Isolation. Juden in Politik und Gesellschaft Österreichs in den »langen« 1920er Jahren. Archiv für Sozialgeschichte 37 (1997) 231–254.
Sabine *Lichtenberger*, »Es war Heimat, das Burgenland«. Geschichte und Kultur des burgenländischen Judentums mit besonderer Berücksichtigung der Jahre 1921–1938 (Dipl. Wien 1996).
E. James *Lieberman*, Otto Rank. Leben und Werk (Gießen 1997).
Nina J. *Lieberman*, The Salzburg Connection (New York 2004).
Christoph *Lind*, »Der letzte Jude hat den Tempel verlassen«. Juden in Niederösterreich 1938–1945 (Wien 2004).

Christoph *Lind*, »... es gab so nette Leute dort«. Die zerstörte jüdische Gemeinde St. Pölten (St. Pölten 1998).
Christoph *Lind*, »... sind wir doch in unserer Heimat als Landmenschen aufgewachsen ...«. Der »Landsprengel« der Israelitischen Kultusgemeinde St. Pölten: Jüdische Schicksale zwischen Wienerwald und Erlauf (St. Pölten 2002).
Maria Theresia *Litschauer*, 6/44–5/45. Ungarisch-Jüdische Zwangsarbeiterinnen. Ein topo/fotografisches Projekt (Wien 2006).
Steven M. *Lowenstein*/Paul *Mendes-Flohr*/Peter *Pulzer*/Monika *Richarz*, Deutsch-jüdische Geschichte in der Neuzeit. Bd. 3: Umstrittene Integration 1871–1918 (München 1997).
Heinz *Lunzer*/Victoria *Lunzer-Talos*, Joseph Roth. Leben und Werk in Bildern (Wien 1994).

Sylvia *Maderegger*, Die Juden im österreichischen Ständestaat 1934–1938 (Wien-Salzburg 1973).
Raphael *Mahler*, Hasidism and the Jewish Enlightenment. Their Confrontation in Galicia and Poland in the First Half of the Nineteenth Century (Philadelphia-New York-Jerusalem 1985).
Elisabeth *Malleier*, Jüdische Frauen in Wien 1816–1938. Wohlfahrt – Mädchenbildung – Frauenarbeit (Wien 2003).
Rachel *Manekin*, Politics, Religion, and National Identity: The Galician Jewish Vote in the 1873 Parliamentary Elections. Polin. Studies in Polish Jewry 12 (London-Portland, Or. 1999) 100–119.
Walter *Manoschek*, Verschmähte Erbschaft. Österreichs Umgang mit dem Nationalsozialismus 1945 bis 1955, in: Österreich 1945–1955. Gesellschaft, Politik, Kultur (hg. von Reinhard *Sieder*/Heinz *Steinert*/Emmerich *Tálos*, Wien ²1996) 94–106.
Gerhart *Marckhgott*, Fremde Mitbürger. Die Anfänge der israelitischen Kultusgemeinde Linz-Urfahr 1849–1877, in: Historisches Jahrbuch der Stadt Linz 1984 (Linz 1985) 285–309.
Hans *Maršálek*, Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen (Wien-Linz ³1995).
Susanne *Marten-Finnis*/Markus *Winkler* (Hg.), Die jüdische Presse im europäischen Kontext 1686–1990 (Bremen 2006).
Sigmund *Mayer*, Ein jüdischer Kaufmann 1831 bis 1911 (Leipzig 1911).
Sabine *Mayr*, Die Sternfelds. Biographie einer Familie (Wien 2005).
William O. *McCagg*, Austria's Jewish Nobles, 1740–1980. Leo Baeck Institute Year Book (1989) 163–183.
William O. *McCagg*, Jewish Wealth in Vienna 1670–1918, in: Jews in the Hungarian Economy 1760–1945. Studies Dedicated to Moshe Carmilly-Weinberger on his Eightieth Birthday (hg. von Michael *Silber*, Jerusalem 1992) 53–91.
William O. *McCagg* Jr., A History of Habsburg Jews, 1670–1918 (Bloomington-Indianapolis 1989).
Peter *Melichar*, Who is a Jew? Antisemitic Defining, Identifying and Counting in pre-1938 Austria. Leo Baeck Institute Year Book (2005) 149–174.
Eva *Menasse*, Vienna (Köln 2005).
Robert *Menasse*, Die Vertreibung aus der Hölle (Frankfurt/Main 2001).
Christian *Mertens*, Das jüdische Vereinswesen in der Zeit zwischen den Weltkriegen (Dipl. Wien 1988).
Maria *Mesner* (Hg.), Entnazifizierung zwischen politischem Anspruch, Parteienkonkurrenz und Kaltem Krieg. Das Beispiel der SPÖ (Wien-München 2005).
Alexandre *Métraux*, Die Geschichte als literarisches Palimpsest. Über die Verarbeitung der Shoah in der Belletristik, in: Deutsche Geschichte des 20. Jahrhunderts im Spiegel der deutschsprachigen Literatur (hg. von Moshe *Zuckermann*, Göttingen 2003) 63–86.
Beate *Meyer*, »Jüdische Mischlinge«. Rassenpolitik und Verfolgungserfahrung 1933–1945 (Hamburg 1999).
Gerhard *Milchram*, Heilige Gemeinde Neunkirchen. Eine jüdische Heimatgeschichte (Wien 2000).
Gerhard *Milchram* (Hg.), Judenplatz. Place of Remembrance (Wien [2000]).
Michael L. *Miller*, Die Nationalgarde 1848: Grenzen der Emanzipation, in: XXVI. Mikulovské Sympozium / XXVI. Nikolsburger Symposium. Moravští Židé v rakousko-uherské monarchii (1780–1918) / Mährische Juden in der österreichisch-ungarischen Monarchie (1780–1918) (Brno o.J.) 151–159.
Anna *Mitgutsch*, Haus der Kindheit (München 2000).
Anna *Mitgutsch*, Abschied von Jerusalem (Berlin 1995).
Richard *Mitten*, The Politics of Antisemitic Prejudice. The Waldheim Phenomenon in Austria (Boulder-San Francisco-Oxford 1992).
Richard *Mitten*, »Die Sühne ... möglichst milde zu gestalten«. Die sozialdemokratische »Bearbeitung« des Nationalsozialismus und des Antisemitismus in Österreich, in: Schwieriges Erbe. Der Umgang mit Nationalsozialismus und Antisemitismus in Österreich, der DDR und der Bundesrepublik Deutschland (hg. von Werner *Bergmann*/Rainer *Erb*/Albert *Lichtblau*, Frankfurt/Main-New York 1995) 102–119.
Michael *Mitterauer* (Hg.), »Gelobt sei, der dem Schwachen Kraft verleiht«. Zehn Generationen einer jüdischen Familie im alten und neuen Österreich (Wien-Köln 1987).
Andrea *Mooslechner*, Die Juden nach 1945 in Österreich. Die zweite Generation und ihre Zugehörigkeit (Dipl. Salzburg 2002).

Frederic *Morton*, Die Ewigkeitsgasse (München 1986).
Frederic *Morton*, Durch die Welt nach Hause. Mein Leben zwischen Wien und New York (Wien 2006).
Jonny *Moser*, Demographie der jüdischen Bevölkerung Österreichs 1938–1945 (Schriftenreihe des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes zur Geschichte der NS-Gewaltverbrechen 5, Wien 1999).
Jonny *Moser*, Dr. Benjamin Murmelstein, ein ewig Beschuldigter?, in: Theresienstadt in der »Endlösung der Judenfrage« (hg. von Miroslav *Kárný*/Vojtěch *Blodig*/Margita *Kárná*, Prag 1992) 88–95.
Jonny *Moser*, Österreich, in: Dimension des Völkermords. Die Zahl der jüdischen Opfer des Nationalsozialismus (hg. von Wolfgang *Benz*, München 1991) 67–93.
Dieter J. *Mühl*, »Immer war Wahlkampf«. Robert Stricker (1879–1944). Ein Beitrag zur jüdischen Politik in Österreich. Aschkenas. Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden 11/1 (2001) 121–159.
Karl *Müller*, Literatur und Kultur des Judentums in der Literaturwissenschaft der Zweiten Republik, in: Judentum und Antisemitismus. Studien zur Literatur und Germanistik in Österreich (hg. von Anne *Betten*/Konstanze *Fliedl*, Philologische Studien und Quellen 176, Berlin 2003) 167–185.

Michael *Nagel* (Hg.), Zwischen Selbstbehauptung und Verfolgung. Deutsch-jüdische Zeitungen und Zeitschriften von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus (Hildesheim-Zürich-New York 2002).
G. Tobias *Natter*, Tina Blau (1845–1916) (Salzburg 1999).
Wolfgang *Neugebauer*/Peter *Schwarz*, Der Wille zum aufrechten Gang. Offenlegung der Rolle des BSA bei der gesellschaftlichen Reintegration ehemaliger Nationalsozialisten (Wien 2005).
Waltraud *Neuhauser-Pfeifer*/Karl *Ramsmaier*, Vergessene Spuren. Die Geschichte der Juden in Steyr (Grünbach ²1998).
Ingeborg *Nordmann*, »Der Intellektuelle«. Ein Phantasma, in: Antisemitismus. Vorurteile und Mythen (hg. von Julius H. *Schoeps*/Joachim *Schlör*, München-Zürich 1995) 252–259.
Hans *Novogoratz*, Sebastian Brunner und der frühe Antisemitismus (Diss. Wien 1978).

Christine *Oertel*, Juden auf der Flucht durch Austria. Jüdische Displaced Persons in der US-Besatzungszone Österreichs (Wien 1999).
Robin *Ostow*, Longing and Belonging – Home and Exile. The Jewish Museum in Vienna: An Anti-Heimat Museum? Or a Heimat Museum with an Accent?, in: Der ›virtuelle Jude‹. Konstruktionen des Jüdischen (hg. von Klaus *Hödl*, Innsbruck-Wien-Bozen 2005) 71–82.
Gustav *Otruba*, Der Anteil der Juden am Wirtschaftsleben der böhmischen Länder seit dem Beginn der Industrialisierung, in: Die Juden in den böhmischen Ländern. Vorträge der Tagung des Collegium Carolinum in Bad Wiessee vom 27. bis 29. November 1981 (München-Wien 1983) 209–268.

Raphael *Patai*, The Jews of Hungary. History, Culture, Psychology (Detroit, Mich. 1996).
Marcus G. *Patka*, Egon Erwin Kisch. Stationen im Leben eines streitbaren Autors (Wien-Köln-Weimar 1997).
Marcus G. *Patka*/Mirjana *Stančić* (Hg.), Die Analyse der Tyrannis. Manès Sperber 1905–1984 (Wien 2005).
Bruce F. *Pauley*, Eine Geschichte des österreichischen Antisemitismus. Von der Ausgrenzung zur Auslöschung (Wien 1993).
Verena *Pawlowsky*/Harald *Wendelin* (Hg.), Enteignete Kunst (Wien 2006).
Anton *Pelinka*/Sabine *Mayr* (Hg.) Die Entdeckung der Verantwortung. Die Zweite Republik und die vertriebenen Juden. Eine kommentierte Dokumentation aus dem persönlichen Archiv von Albert Sternfeld (Wien 1998).
Bertrand *Perz*, Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen 1945–2000 (Habil. Wien 2003).
Halyna *Petryschyn*, Die Judenviertel in der Stadtplanung und Stadtentwicklung Ostgaliziens mit besonderer Berücksichtigung der Zeit vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Juden in der Stadt (Beiträge zur Geschichte der Städte Mitteleuropas 15, hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Opll*, Linz 1999) 221–295.
Hella *Pick*, Simon Wiesenthal. A Life in Search of Justice (London 1996).
Diana *Pinto*, Europa – ein neuer »jüdischer Ort«. Menora. Jahrbuch für deutsch-jüdische Geschichte 1999 (Berlin-Bodenheim 1999) 15–34.
Martin *Pollack*, Nach Galizien. Von Chassiden, Huzulen, Polen und Ruthenen (Wien-München 1984).
Friedrich *Polleroß* (Hg.), »Die Erinnerung tut zu weh«. Jüdisches Leben und Antisemitismus im Waldviertel (Horn-Waidhofen/Thaya 1996).
Peter J. *Potichnyj*/Howard *Aster* (Hg.), Ukrainian-Jewish Relations in Historical Perspective (Edmonton ²1990).
Marcel *Prawy*, ... erzählt aus seinem Leben (Wien ⁴1997).
Alexander Victor *Prusin*, Nationalizing a Borderland. War, Ethnicity, and Anti-Jewish Violence in East Galicia, 1914–1920 (Tuscaloosa 2005).
Peter *Pulzer*, The Rise of Political Anti-Semitism in Germany and Austria (London 1988).

Christa *Putz*, Judenverfolgung und nichtjüdische Öffentlichkeit in Wien 1938–1940. Zustimmung, Kritik, antijüdischer Konsens (Dipl. Salzburg 1999).

Doron *Rabinovici*, Instanzen der Ohnmacht. Wien 1938–1945. Der Weg zum Judenrat (Frankfurt/Main 2000).

Doron *Rabinovici*, Suche nach M. (Frankfurt/Main 1997).

Michaela *Raggam-Blesch*, Zwischen Ost und West. Weiblich jüdische Identitätskonstruktionen in autobiographischen Erinnerungen jüdischer Frauen. Wien am Ende des 19. und Beginn des 20. Jahrhunderts (Diss. Graz-Wien 2005).

Thomas *Rahe*, Frühzionismus und Judentum. Untersuchungen zu Programmatik und historischem Kontext des frühen Zionismus bis 1897 (Judentum und Umwelt 21, Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 1988).

Norbert *Ramp*, »Die D.P. bezahlen alle Preise …«. Vorurteile und Konflikte zwischen Einheimischen und jüdischen DPs in Salzburg und Oberösterreich, in: Thomas *Albrich*, Flucht nach Eretz Israel. Die Bricha und der jüdische Exodus durch Österreich nach 1945 (Österreich-Israel-Studien 1, Innsbruck-Wien 1998) 137–160.

Ari *Rath*, Autobiographie, in: Vertreibung und Neubeginn. Israelische Bürger österreichischer Herkunft (hg. von Erika *Weinzierl*/Otto D. *Kulka*, Wien-Köln-Weimar 1992) 515–543.

Oliver *Rathkolb*, »Im Lichte der Thatsachen …«. Sozialdemokratische Politiker jüdischer Herkunft zwischen Assimilation und Antisemitismus. Das Jüdische Echo. Zeitschrift für Kultur und Politik 38 (1989) 100–105.

Oliver *Rathkolb*, Die paradoxe Republik. Österreich 1945 bis 2005 (Wien 2005).

Oliver *Rathkolb*, Zur Kontinuität antisemitischer und rassistischer Vorurteile in Österreich 1945/1950. Zeitgeschichte 16/5 (1989) 167–179.

Heinrich *Rauchberg*, Der nationale Besitzstand in Böhmen. Bd. 1 (Leipzig 1905).

David *Rechter*, Galicia in Vienna: Jewish Refugees in the First World War. Austrian History Yearbook 28 (1997) 113–130.

David *Rechter*, The Jews of Vienna and the First World War (London-Portland, Or. 2001).

Renate *Redl*, Berta Zuckerkandl und die Wiener Gesellschaft (Diss. Wien 1978).

Christoph *Reinprecht*, Zurückgekehrt. Identität und Bruch in der Biographie österreichischer Juden (Sociologica 3, Wien 1992).

Ingeborg *Reisner*, Kabarett als Werkstatt der Theaters. Literarische Kleinkunst in Wien vor dem Zweiten Weltkrieg (Wien 2004).

Johannes *Reiss*, Aus den Sieben Gemeinden. Ein Lesebuch über Juden im Burgenland (Eisenstadt 1997).

Johannes *Reiss*, Geschichte der Juden und jüdische Geschichte im Burgenland, in: Juden in der Stadt (hg. von Fritz *Mayrhofer*/Ferdinand *Opll*, Linz/Donau 1999) 1–19.

Johannes *Reiss*, Jüdisches Leben im Burgenland. Ein Rückblick auf die Zeit vor 1938, in: Identität und Lebenswelt. Ethnische, religiöse und kulturelle Vielfalt im Burgenland (hg. von Gerhard *Baumgartner*/Eva *Müllner*/Rainer *Münz*, Eisenstadt 1989) 108–113.

Margit *Reiter*, Die Generation danach. Der Nationalsozialismus im Familiengedächtnis (Innsbruck-Wien u. a. 2006).

Margit *Reiter*, »In unser aller Herzen brennt dieses Urteil«. Der Bad Ischler »Milch-Prozeß« von 1947 vor dem amerikanischen Militärgericht, in: Politische Affären und Skandale in Österreich. Von Mayerling bis Waldheim (hg. von Michael *Gehler*/Hubert *Sickinger*, Wien-Thaur-München 1995) 323–345.

Margit *Reiter*, Unter Antisemitismus-Verdacht. Die österreichische Linke und Israel nach der Shoah (Innsbruck-Wien u. a. 2001).

Bettina *Riedmann*, »Ich bin Jude, Österreicher, Deutscher«. Judentum in Arthur Schnitzlers Tagebüchern und Briefen (Tübingen 2002).

Michael Anthony *Riff*, Assimilation and Conversion in Bohemia. Secession from the Jewish Community in Prague 1868–1917. Leo Baeck Institute Year Book (1981) 73–88.

Michael Anthony *Riff*, The Assimilation of the Jews of Bohemia and the Rise of Political Anti-Semitism, 1848–1918 (Diss. London 1974).

Ritchie *Robertson*/Edward *Timms* (Hg.), Theodor Herzl and the origins of Zionism (Austrian Studies 8, Edinburgh 1997).

Susanne *Rolinek*, Identität und Zugehörigkeit. Lebenswelten und Perspektiven jüdischer Flüchtlinge in der US-Zone Österreichs (1945–1955) (Diss. Salzburg 2002).

Alison *Rose*, The Jewish Woman as »Other«. The Development of Stereotypes in Vienna 1890–1914 (Diss. Jerusalem 1997).

Paul Lawrence *Rose*, Richard Wagner und der Antisemitismus (Zürich-München 1999).

Max *Rosenfeld*, Die jüdische Auswanderung aus Österreich nach Amerika in den Jahren 1900–1909. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 8. Jg. (1912) 38–43.

Moritz *Rosenfeld*, H. P. Chajes. Reden und Vorträge (Wien 1933).

Herbert *Rosenkranz*, Verfolgung und Selbstbehauptung. Die Juden in Österreich 1938–1945 (Wien 1978).
M. *Rosenmann*, Isak Noa Mannheimer. Sein Leben und Wirken (Wien-Berlin 1922).
Gabriele *Rosenthal* (Hg.), Der Holocaust im Leben von drei Generationen. Familien von Überlebenden der Shoah und von Nazi-Tätern (Gießen ²1997).
Karlheinz *Rossbacher*, Literatur und Bürgertum. Fünf Wiener jüdische Familien von der liberalen Ära zum Fin de Siècle (Wien-Köln-Weimar 2003).
Gerhard *Roth*, Die Geschichte der Dunkelheit. Ein Bericht. Die Archive des Schweigens 6 (Frankfurt/Main 1991).
Joseph *Roth*, Juden auf Wanderschaft (Köln 1985).
Marsha L. *Rozenblit*, Die Juden Wiens 1867– 1914. Assimilation und Identität (Wien 1989).
Marsha L. *Rozenblit*, Reconstructing a National Identity. The Jews of Habsburg Austria during World War I (Oxford-New York 2001).
Arthur *Ruppin*, Die Gesamtzahl der Juden auf der Erde. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 1. Jg. (1905), Heft 12, 1–4.
Herbert *Rütgen*, Antisemitismus in allen Lagern. Publizistische Dokumente zur Ersten Republik. Österreich 1918–1938 (Diss. Graz 1989).
Peter *Rychlo* (Hg.), Europa erlesen. Czernowitz (Klagenfurt/Celovec 2004).
Peter *Rychlo*, »... sie träumten deutsche Kultur«. Holocaust-Lyrik aus der Bukowina. Das Jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur und Politik 48 (1999) 126–133.

Hans *Safrian*, Eichmann und seine Gehilfen (Frankfurt/Main 1995).
Hans *Safrian*, Land der Täter, Land der Opfer? Zur Partizipation von Österreichern am Nationalsozialismus (Habil. Wien 2002).
Hans *Safrian*/Hans *Witek*, Und keiner war dabei. Dokumente des alltäglichen Antisemitismus in Wien 1938 (Wien 1988).
Susanne *Schaber*, Veza Canetti. Die späte Entdeckung einer eigenwilligen Schriftstellerin (Wien 2001).
Hersch *Schächter*, Die Judenfrage in der Publizistik vor dem Jahre und während des Jahres 1848 in Oesterreich-Ungarn (Diss. Wien 1932).
Thomas F. *Schärf*, Jüdisches Leben in Baden. Von den Anfängen bis zur Gegenwart (Wien 2005).
Jüdische Schicksale. Berichte von Verfolgten (hg. vom Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien ²1993).
Barbara *Schildböck*, Geschichte der Juden in Mödling (Dipl. Wien 1988).
Robert *Schindel*, Gebürtig (Frankfurt/Main 1994).
Ernestine *Schlant*, Die Sprache des Schweigens. Die deutsche Literatur und der Holocaust (München 2001).
Sigrid *Schmid-Bortenschlager*, »Juden« und »Jüdisches« in der österreichischen Literatur nach 1945, in: Begegnung mit dem Nachbarn. Aspekte österreichischer Gegenwartsliteratur (hg. von Michael *Braun*/Birgit *Lermen*, Berlin 2003) 89–106.
Erwin A. *Schmidl*, Juden in der k. (u.) k. Armee 1788–1918 (Studia Judaica Austriaca 11, Eisenstadt 1989).
Roland *Schmidl*, Der Deutsche Turnerbund (1919) und seine politische Relevanz in der Ersten Republik Österreich (Diss. Wien 1978).
Gertrude *Schneider* (Hg.): Mordechaj Gebirtig. His poetic and musical legacy (Westport, Conn. 2000).
Alejchem *Scholem*, Menachem Mendel und Scheine Scheindel. Briefe von und nach Galizien, Nördlingen 1987.
Carl E. *Schorke*, Fin-de-Siècle Vienna. Politics and Culture (New York 1981).
Georg R. *Schroubek*, Der »Ritualmord« von Polna. Traditioneller und moderner Wahnglaube, in: Antisemitismus und jüdische Geschichte. Studien zu Ehren von Herbert A. Strauss (hg. von Rainer *Erb*/Michael *Schmidt*, Berlin 1987) 149–171.
Georg R. *Schroubek*, Zur Frage der Historizität des Andreas von Rinn. Das Fenster19 (1985) 3766–3774.
Georg R. *Schroubek*, Zur Verehrungsgeschichte des Andreas von Rinn. Das Fenster 20 (1986) 3845–3995.
Desanka *Schwara*, Luftmenschen – Ein Leben in Armut, in: Luftmenschen und rebellische Töchter. Zum Wandel osteuropäischer Lebenswelten im 19. Jahrhundert (hg. von Heiko *Haumann*, Köln-Weimar-Wien 2003) 71–222.
Desanka *Schwara*, »Ojfn weg schtejt a bojm«. Jüdische Kindheit und Jugend in Galizien, Kongreßpolen, Litauen und Russland 1881–1939 (Köln-Weimar-Wien 1999).
Günther *Schwarberg*, Dein ist mein ganzes Herz. Die Geschichte von Fritz Löhner-Beda, der die schönsten Lieder der Welt schrieb und warum Hitler ihn ermorden ließ (Göttingen 2000).
Peter *Schwarz*, Tulln ist judenrein! Die Geschichte der Tullner Juden und ihr Schicksal von 1938 bis 1945: Verfolgung – Vertreibung – Vernichtung (Wien 1997).
Ursula *Seeber* (Hg.), Kleine Verbündete. Vertriebene österreichische Kinder- und Jugendliteratur / Little Allies. Austrian Children's and Juvenile Literature in Exile (Wien 1998).

Ursula *Seeber* (Hg.), Die Zeit gibt die Bilder. Schriftsteller, die Österreich zur Heimat hatten (Wien 1992).
Harald *Seewann*, Zirkel und Zionsstern. Ein Beitrag zur Geschichte des Zionismus auf akademischem Boden. Bd. 1–5 (Graz 1990–1996).
Maren *Seliger*/Karl *Ucakar*, Wahlrecht und Wählerverhalten in Wien 1848–1932. Privilegien, Partizipationsdruck und Sozialstruktur (Wien-München 1984).
Gad *Sella*, Die Juden Tirols. Ihr Leben und Schicksal (Tel Aviv 1979).
Joshua *Shanes*, National Regeneration in the Diaspora. Zionism, Politics and Jewish Identity in Late Habsburg Galicia 1883–1907 (Diss. Madison, Wisc. 2002).
Joshua *Shanes*, Neither Germans nor Poles: Jewish Nationalism in Galicia before Herzl, 1883–1897. Austrian History Yearbook 34 (2003) 191–213.
Binyamin *Shimron*, Das Chajesrealgymnasium in Wien 1919–1938 (Tel Aviv 1989).
Michael *Silber* (Hg.), Jews in the Hungarian Economy 1760–1945. Studies Dedicated to Moshe Carmilly-Weinberger on his Eightieth Birthday (Jerusalem 1992).
Lisa *Silverman*, The Transformation of Jewish Identity in Vienna, 1918–1938 (Diss. Yale 2005).
Roman *Simon*, Die Juden und die Medizin. Ein Beitrag zur österreichischen Bildungssoziologie. Materialsammlung zu einer Theorie der Bildungsethik (Dipl. Wien 1989).
Walter B. *Simon*, The Jewish Vote in Austria. Leo Baeck Institute Year Book (1971) 97–121.
Walter B. *Simon*, The Jewish Vote in Vienna. Jewish Social Studies 23/1 (1961) 38–48.
Harry *Slapnicka*, Das Israelitengesetz von 1890 und seine Auswirkungen für Oberösterreich. Oberösterreichische Heimatblätter 34 (1980) 53–59.
Werner *Sombart*, Die Juden und das Wirtschaftsleben (Leipzig 1911).
Doris *Sottopietra*, Variationen eines Vorurteils. Eine Entwicklungsgeschichte des österreichischen Antisemitismus (Wien 1997).
Manès *Sperber*, Die Wasserträger Gottes. All das Vergangene … (Wien 1978).
Hilde *Spiel*, Welche Welt ist meine Welt? Erinnerungen 1946–1989 (München 1990).
Reiner *Stach*, Kafka. Die Jahre der Entscheidungen (Frankfurt/Main 2002).
Friedrich *Stadler* (Hg.), Vertriebene Vernunft. Emigration und Exil österreichischer Wissenschaft. Bd. 1 und 2 (Wien-München 1987 und 1988).
Ervin *Staub*, The Roots of Evil. The Origins of Genocide and Other Group Violence (Cambridge 1998).
Anna *Staudacher*, Jüdische Konvertiten in Wien 1782–1868 (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 2002).
Anna *Staudacher*, Jüdisch-protestantische Konvertiten in Wien 1782–1914 (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 2004).
Anna *Staudacher*, Wegen jüdischer Religion – Findelhaus. Zwangstaufen in Wien 1816–1868 (Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 2001).
Anna L. *Staudacher*, »Wenn Sie sich taufen lassen«. Über Kindesentführung, Verführung und Zwangstaufen in Galizien um die Jahrhundertwende. Das jüdische Echo. Zeitschrift für Kultur und Politik 40 (1991) 133–138.
Michael P. *Steinberg*, Ursprung und Ideologie der Salzburger Festspiele 1890–1938 (Salzburg-München 2000).
Salomon *Stern*, Die politischen und kulturellen Kämpfe der Juden in Ungarn vom Jahre 1848–1871 (Diss. Wien 1932).
Albert *Sternfeld*, Betrifft: Österreich. Von Österreich betroffen (Wien 1990).
Christian H. *Stifter*/Brigitte *Ungar-Klein* (Hg.), Bildung gegen Vorurteile. Festschrift aus Anlaß des 10-jährigen Jubiläums des Jüdischen Instituts für Erwachsenenbildung (Wien 2000).
Christoph *Stölzl*, Kafkas böses Böhmen. Zur Sozialgeschichte eines Prager Juden (München 1975).
Gerald *Stourzh*, Galten die Juden als Nationalität Altösterreichs? Studia Judaica Austriaca 10 (Eisenstadt 1984) 73–117.
Gerald *Stourzh*, Der nationale Ausgleich in der Bukowina 1909/10, in: Die Bukowina. Vergangenheit und Gegenwart (hg. von Ilona *Slawinski*/Joseph P. *Strelka*, Bern-Berlin-Frankfurt/Main u. a. 1995) 35–52.
Christian *Strasser*, Carl Zuckmayer. Deutsche Künstler im Salzburger Exil 1933–1938 (Wien-Köln-Weimar 1996).
Robert *Streibel* (Hg.), Eugenie Schwarzwald und ihr Kreis (Wien 1996).
Robert *Streibel*, Plötzlich waren sie alle weg. Die Juden der »Gauhauptstadt Krems« und ihre Mitbürger (Wien 1991).
Joseph P. *Strelka*, Des Odysseus Nachfahren. Österreichische Exilliteratur seit 1938 (Tübingen-Basel 1999).
Gertraud F. *Strempfl*, »Wo aber die Juden kein rechtes Gotteshaus haben, da fühlen sie sich nicht zu Hause.« Die beiden Grazer Synagogen – Eine architektonische Annäherung, in: Jüdisches Leben in der Steiermark. Marginalisierung – Auslöschung – Annäherung (hg. von Gerald *Lamprecht*, Innsbruck-Wien u. a. 2004) 235–262.
Kai *Struve*, Gentry, Jews, and Peasants: Jews as Others in the Formation of the Modern Polish Nation in

Rural Galicia during the Second Half of the Nineteenth Century, in: Creating the Other. Ethnic Conflict and Nationalism in Habsburg Central Europe (hg. von Nancy M. *Wingfield*, New York-Oxford 2004) 103–126.
Werner *Sulzgruber*, Die jüdische Gemeinde Wiener Neustadt. Von ihren Anfängen bis zur Zerstörung (Wien 2005).

Löbel *Taubes*/Chajim *Bloch*, Jüdisches Jahrbuch für Österreich (Wien 5693 [1932/33]).
Jakob *Thon*, Anteil der Juden am Hochschulstudium in Oesterreich seit dem Jahre 1851. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden 3/3 (1907) 33–38.
Jakob *Thon*, Die Juden in Oesterreich (Veröffentlichungen des Bureaus für Statistik der Juden 4, Berlin-Halensee 1908).
Jakob *Thon*, Taufbewegung der Juden in Österreich. Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden, 4. Jg. (1908) 6–12.
Hans *Tietze*, Die Juden Wiens. Geschichte – Wirtschaft – Kultur (Wien 1987, Erstauflage 1933).
Edward *Timms*, Karl Kraus. Satiriker der Apokalypse (Wien 1995).
Michael *Toch*, Erinnerungen an den Hascjomer Hazair: jüdisch jugendbewegt in Wien, in: Naomi Lassar, Jüdische Jugendbewegungen (Wien 2001) 152–173.
Jacob *Toury*, Defense Activities of the Österreichisch-Israelitische Union before 1914, in: Living with Antisemitism. Modern Jewish Responses (hg. von Jehuda *Reinharz*, Hannover-London 1987) 167–192.
Jacob *Toury*, Die Jüdische Presse im Österreichischen Kaiserreich. Ein Beitrag zur Problematik der Akkulturation 1802–1918 (Tübingen 1983).
Sara *Trampuz*/Wolfgang *Dosch*, »Ein singendes, klingendes Märchen«. Die Verherrlichung Wiens in der Werken jüdischer Operettenkomponisten und -librettisten, in: quasi una fantasia. Juden und die Musikstadt Wien (hg. von Leon *Botstein*/Werner *Hanak*, Wien 2003) 115–121.

Heidemarie *Uhl*, Das »erste Opfer«. Der österreichische Opfermythos und seine Transformationen in der Zweiten Republik. ÖZP. Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft 1 (2001) 19–34.
Brigitte *Ungar-Klein*, Bei Freunden untergetaucht – U-Boote in Wien, in: Der Pogrom 1938. Judenverfolgung in Österreich und Deutschland (hg. von Kurt *Schmid*/Robert *Streibel*, Wien 1990) 87–92.
Peter *Urbanitsch*, Die politischen Judengemeinden in Mähren nach 1848, in: XXVI. Mikulovské Sympozium / XXVI. Nikolsburger Symposium. Moravští Židé v rakousko-uherské monarchii (1780–1918) / Mährische Juden in der österreichisch-ungarischen Monarchie (1780–1918) (Brno o.J.) 39–53.
Peter *Utgaard*, Remembering and Forgetting Nazism. Education, National Identity, and the Victim Myth in Postwar Austria (New York-Oxford 2003).

Jacqueline *Vansant*, Reclaiming Heimat. Trauma and Mourning in Memoirs by Jewish Austrian Reémigrés (Detroit, Mich. 2001).
Hans *Veigl*, Luftmenschen spielen Theater. Jüdisches Kabarett in Wien 1890–1938 (Wien 1992).
Verdrängt und vergessen. Dokumentation über die ehemalige jüdische Bevölkerung Mistelbachs (hg. von Aktion Museum M. in Zusammenarbeit mit der Kultusgemeinde Wien, Mistelbach 2003).
Vladimir *Vertlib*, Abschiebung. Erzählung (Salzburg-Wien 1995).
Vladimir *Vertlib*, Osteuropäische Zuwanderung nach Österreich (1976–1991) unter besonderer Berücksichtigung der jüdischen Immigration aus der ehemaligen Sowjetunion (Forschungsbericht des Instituts für Demographie der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien 1995).
Shulamit *Volkov*, Die Ambivalenz der Bildung. Juden im deutschen Kulturbereich, in: *dies.*, Das jüdische Projekt der Moderne (München 2001) 165–183.

Andrea *Wachter*, Antisemitismus im österreichischen Vereinswesen für Leibesübungen 1918–1938 am Beispiel der Geschichte ausgewählter Vereine (Diss. Wien 1983).
August *Walzl*, Die Juden in Kärnten und das Dritte Reich (Klagenfurt 1987).
Ernst *Wangermann*, 1848 und die Emanzipation der Juden im Habsburgerreich (unveröff. Typoskript, Salzburg 2005).
Heinz P. *Wassermann* (Hg.), Antisemitismus in Österreich nach 1945. Ergebnisse, Positionen und Perspektiven der Forschung (Innsbruck-Wien u. a. 2002).
George *Weidenfeld*, Von Menschen und Zeiten. Die Autobiographie (Wien-München 1995).
Miriam *Weiner*, Jewish Roots in Ukraine and Moldava. Pages from the Past and Archival Inventories (New York 1999).
Erika *Weinzierl*, Katholizismus in Österreich, in: Kirche und Synagoge. Handbuch zur Geschichte von Christen und Juden, Bd. 2 (hg. von Karl Heinrich *Rengstorf*/Siegfried von *Kortzfleisch*, München 1988) 483–531.

Erika *Weinzierl*, Zu wenig Gerechte. Österreicher und die Judenverfolgung 1938–1945 (Graz-Wien-Köln 1969).
Erika *Weinzierl*/Otto D. *Kulka* (Hg.), Vertreibung und Neubeginn. Israelische Bürger österreichischer Herkunft (Wien-Köln-Weimar 1992).
Ulrich *Weinzierl*, Arthur Schnitzler. Lieben, Träumen, Sterben (Frankfurt/Main 1994).
Ulrich *Weinzierl*, Hofmannsthal. Skizzen zu seinem Bild (Wien 2005).
Dorothea *Weiss*, Der publizistische Kampf der Wiener Juden um ihre Emanzipation in den Flugschriften und Zeitungen des Jahres 1848 (Diss. Wien 1971).
Hilde *Weiss*, Antisemitische Vorurteile in Österreich. Theoretische und empirische Analysen (Sociologica 1, Wien 1987).
Felix *Weltsch*, Der Zionismus als Reaktion auf den Antisemitismus, in: Jüdischer National-Kalender für die Tschechoslowakei 1923–24 (Prag 1923) 32–38.
Dorit B. *Whiteman*, Die Entwurzelten. Jüdische Lebensgeschichten nach der Flucht 1933 bis heute (Wien-Köln-Weimar 1995).
Andrew G. *Whiteside*, Georg Ritter von Schönerer. Alldeutschland und sein Prophet (Graz-Wien-Köln 1981).
Simon *Wiesenthal*, Doch die Mörder leben (hg. von Joseph Wechsberg, München-Zürich 1967).
Simon *Wiesenthal*, Recht, nicht Rache. Erinnerungen (Berlin-Darmstadt-Wien 1988).
Sandra *Wiesinger-Stock*/Erika *Weinzierl*/Konstantin *Kaiser* (Hg.), Vom Weggehen. Zum Exil von Kunst und Wissenschaft (Wien 2006).
Friederike *Wilder*, Allgemeine und jüdische Migration nach dem Zweiten Weltkrieg (mit Berücksichtigung der Juden Wiens) (Diss. Wien 1977).
Frieda *Wilder-Okladek*, Die jüdische Bevölkerung nach dem Zweiten Weltkrieg, in: Judentum in Wien. Sammlung Max Berger (Wien 1988) 87–92.
Friederike *Wilder-Okladek*, The Return Movement of Jews to Austria after the Second World War (Den Haag 1969).
Adi *Wimmer* (Hg.), Die Heimat wurde ihnen fremd, die Fremde nicht zur Heimat. Erinnerungen österreichischer Juden aus dem Exil (Wien 1993).
Robert S. *Wistrich*, Austrian Social Democracy and the Problem of Galician Jewry 1890–1914. Leo Baeck Institute Year Book (1981) 89–124.
Robert S. *Wistrich*, The Clash of Ideologies in Jewish Vienna (1880–1918). The Strange Odyssey of Nathan Birnbaum. Leo Baeck Institute Year Book (1988) 210–230.
Robert S. *Wistrich*, The Jews of Vienna in the Age of Franz Joseph (Oxford 1990).
Robert S. *Wistrich*, Propheten des Untergangs. Karl Kraus und Otto Weininger. Das jüdische Echo. Europäisches Forum für Kultur und Politik 48 (1999) 93–113.
Robert S. *Wistrich*, Socialism and the Jews. The Dilemma of Assimilation in Germany and Austria-Hungary (London-Toronto 1982).
Helmut *Wohnout*, Die Janusköpfigkeit des autoritären Österreich. Katholischer Antisemitismus in den Jahren vor 1938. Geschichte und Gegenwart 13/1 (1994) 3–16.
Gerson *Wolf*, Zur Lage der Juden in Galizien. Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judenthums 16 (1867) 201–216.
Ruth *Wodak*/Peter *Nowak*/Johanna *Pelikan*/Helmut *Gruber*/Rudolf *de Cillia*/Richard *Mitten*, »Wir sind alle unschuldige Täter!« Diskurshistorische Studie zum Nachkriegsantisemitismus (Frankfurt/Main 1990).
Gerson *Wolf*, Geschichte der Juden in Wien (Wien 1876; Nachdruck Wien 1970).
Piotr *Wróbel*, The Jews of Galicia und der Austrian-Polish Rule, 1869–1918. Austrian History Yearbook 25 (1994) 97–138.
Yosef Hayim *Yerushalmi*, Freud's Moses. Endliches und unendliches Judentum (Frankfurt/Main 1999).

10 Jahre Esra. Zentrum für psychosoziale, sozialtherapeutische und soziokulturelle Integration. Ambulanz für Spätfolgen und Erkrankungen des Holocaust- und Migrations-Syndroms (Wien 2004).
Leon *Zelman*, Ein Leben nach dem Überleben (aufgezeichnet von Armin Thurnher, Wien 1995).
Klaus *Zeyringer*, Österreichische Literatur seit 1945. Überblicke, Einschnitte, Wegmarken (Innsbruck 2001).
Christa *Zöchling*, Haider: Licht und Schatten einer Karriere (Wien 1999).
Harry *Zohn*, Fin-de-Siècle Vienna. The Jewish Contribution, in: The Jewish Response to German Culture. From the Enlightenment to the Second World War (hg. von Jehuda *Reinharz*/Walter *Schatzberg*, Hannover-London 1985) 137–149.
Berta *Zuckerkandl*, Österreich intim. Erinnerungen 1892–1942 (Frankfurt/Main-Berlin 1988).
Alan S. *Zuckerman*, Wechselwirkungen zwischen Ethnizität, Klasse und Partei. Ein Vergleich zwischen Wien und Warschau während der zwanziger Jahre. SWS-Rundschau 32/4 (1992) 459–495.
Carl *Zuckmayer*, Als wär's ein Stück von mir. Erinnerungen (Frankfurt/M. 1969).
Stefan *Zweig*, Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers (Frankfurt/Main 1970, Erstauflage 1944).

Korrekturen

Martha Keil, Gemeinde und Kultur

S. 66, Z. 4–5, Jekel von Eger, statt: »1413 in Wien« korrekt: »spätestens 1413 in Wien«.
S. 66, Z. 31, Krems, Jekel von Eger, statt: »1408 nach Wien berufen« korrekt: »zwischen 1408 und 1413 nach Wien berufen«.
S. 76, Z. 21, 25, 28; S. 100, Z. 13, statt: »Pastida« korrekt: »Pasteda«.
S. 120, 2. Abs., Z. 1, statt: »Als zu Pessach 1421 (17.–24. März) ...« korrekt: »Als am 12. März 1421, sieben Tage vor Pessach, ...«.
S. 573, Anm. 36, statt: »Wachstein, Inschriften Wien 76« korrekt: »Wachstein, Inschriften Wien I, 76«.
S. 660, Martha Keil, Orte der jüdischen Öffentlichkeit ..., statt: »2006« korrekt: »2007«.
S. 661, Martha Keil, »Und wenn sie die heilige Sprache nicht verstehen«, statt: »im Druck« korrekt: »171–189«.
S. 671, vollständiger Titel des Kurzzitats auf S. 584, Anm. 471: Michael A. Signer, Honour the Hoary Head: The Aged in the Medieval European Jewish Community, in: Aging and the Aged in Medieval Europe. Selected Papers from the Annual Conference of the Centre for Medieval Studies, University of Toronto, Held 25 (hg. von Michael M. Sheehan, Toronto 1990) 39–48.

Eveline Brugger, Von der Ansiedlung bis zur Vertreibung

S. 131, Das Vierte Laterankonzil: Nach dem 1. Abs. zu ergänzen: »Kanon 67 sah vor, daß allen Juden, die von Christen drückende oder überhöhte Zinsen verlangten, die Teilnahme am Leben der Christen entzogen werden sollte. (Schreckenberg, Adversus-Judaeos-Texte 11.–13. Jh. 422)«.
S. 133, letzter Abs., statt: »Kanon 19 richtete sich gegen die Gewinne der Juden aus der Geldleihe, wobei die Einschränkungen nicht mehr wie im Vierten Lateranum auf Kreuzfahrer beschränkt wurden« korrekt: »Kanon 19 richtete sich gegen die Gewinne der Juden aus der Geldleihe, wobei die Bestimmungen aus Kanon 67 des Vierten Laterankonzils übernommen wurden«.
S. 182, Z. 5–6, statt: »Im darauffolgenden Jahr ist Häslein jedoch im landesfürstlichen Judenburg nachzuweisen« korrekt: „1356 ist Häslein dann im landesfürstlichen Judenburg nachzuweisen«.
Dazu S. 591, Anm. 266, statt: »Lohrmann, Judenrecht 219, Anm. 785« korrekt: »Eveline Brugger/Birgit Wiedl, Regesten zur Geschichte der Juden in Österreich im Mittelalter. Bd. 2: 1339–1365 (Innsbruck – Wien – Bozen 2010) 178f., Nr. 822«.
S. 214 nach dem vorletzten Abs. zu ergänzen: »Aufgrund des Verhörprotokolls lässt sich dieser Priester mit ziemlicher Sicherheit als der Leobendorfer Vikar Konrad identifizieren, der als einziger behauptet hatte, konkretes Vorwissen über den Kauf der Hostie durch Zerkel zu besitzen.«
S. 221, Z. 5–6, statt: »Am 5. November dieses Jahres brach in der Wiener Synagoge ein Feuer aus, das auch auf die Nachbarhäuser übergriff.« korrekt: »Am 5. November dieses Jahres brach in der Wiener Judenstadt ein Feuer aus.«
Dazu S. 596, Anm. 466, statt: »Nach einem hebräischen Bericht, der allerdings erst aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt, wurde im Zuge der Plünderungen ein Jude getötet.« korrekt: »Sie geht auf einen hebräischen Bericht zurück, der allerdings erst aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts stammt; nach diesem wurde außerdem im Zuge der Plünderungen ein Jude getötet.«

Barbara Staudinger, Die Zeit der Landjuden

S. 291, Bildunterschrift, korrekt: »Toravorhang (Parochet), Wien vor 1670. Seidensamt bestickt mit Metallfäden, Pailletten und Glassteinen. Stiftung von Elkele bat Tanchum Meinster, Frau des Moses Mirl ben Jakob ha-Levi Heller-Wallerstein für die Wiener Synagoge«.
S. 297, letzte Z., statt: »(siehe Tabelle 2 auf Seite 328 f.)« korrekt: »(siehe Tabelle 2 auf Seite 238 f.)«.
S. 323, Z. 3–6, statt: »1636 war der aus dem böhmischen Engelberg stammende Jude Franz Ferdinand Engelberger (Chazzim aus Engelberg) zum Christentum konvertiert. Zunächst missionarisch tätig verfaßte er das Werk ›Catholischer Wegweiser‹, geriet später jedoch auf die schiefe Bahn.« korrekt: »1636 war der aus dem böhmischen Engelberg stammende Jude Chazzim zum Christentum konvertiert und erhielt den Namen Ferdinand Franz Engelberger. Zunächst missionarisch tätig verfaßte er verschiedene Werke, darunter die Werke ›Catholischer Wegweiser‹ oder ›Wider die Juden, welche Christum und die christliche Religion verfluchen‹, geriet jedoch auf die schiefe Bahn.«

Christoph Lind, Juden in den habsburgischen Ländern

S. 374, 2. Abs., statt: »Als im Zuge des österreichischen Erbfolgekrieges im Jahr 1742 österreichische Truppen in Böhmen und Mähren einmarschierten« korrekt: »Als im Zuge des österreichischen Erbfolgekrieges im Jahr 1742 habsburgische Truppen durch Böhmen und Mähren marschierten«.
S. 407, Z. 3, statt: »der vor dem Krieg 1805 in die Armee eintrat« korrekt: »der vor dem Krieg von 1805 in die Armee eintrat«.
S. 407, Kap. 4, 2. Abs., statt: »Die Koalitionskriege der 1790er Jahre sowie schlichte Reformunwilligkeit ...« korrekt: »Die Napoleonischen Kriege sowie schlichte Reformunwilligkeit ...«
S. 439, vorletzter Abs., letzte Z., statt: »In der Praxis wurde dies allerdings erst 1879 umgesetzt« korrekt: »In die Praxis wurde dies allerdings ...«.